



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



5/20.210



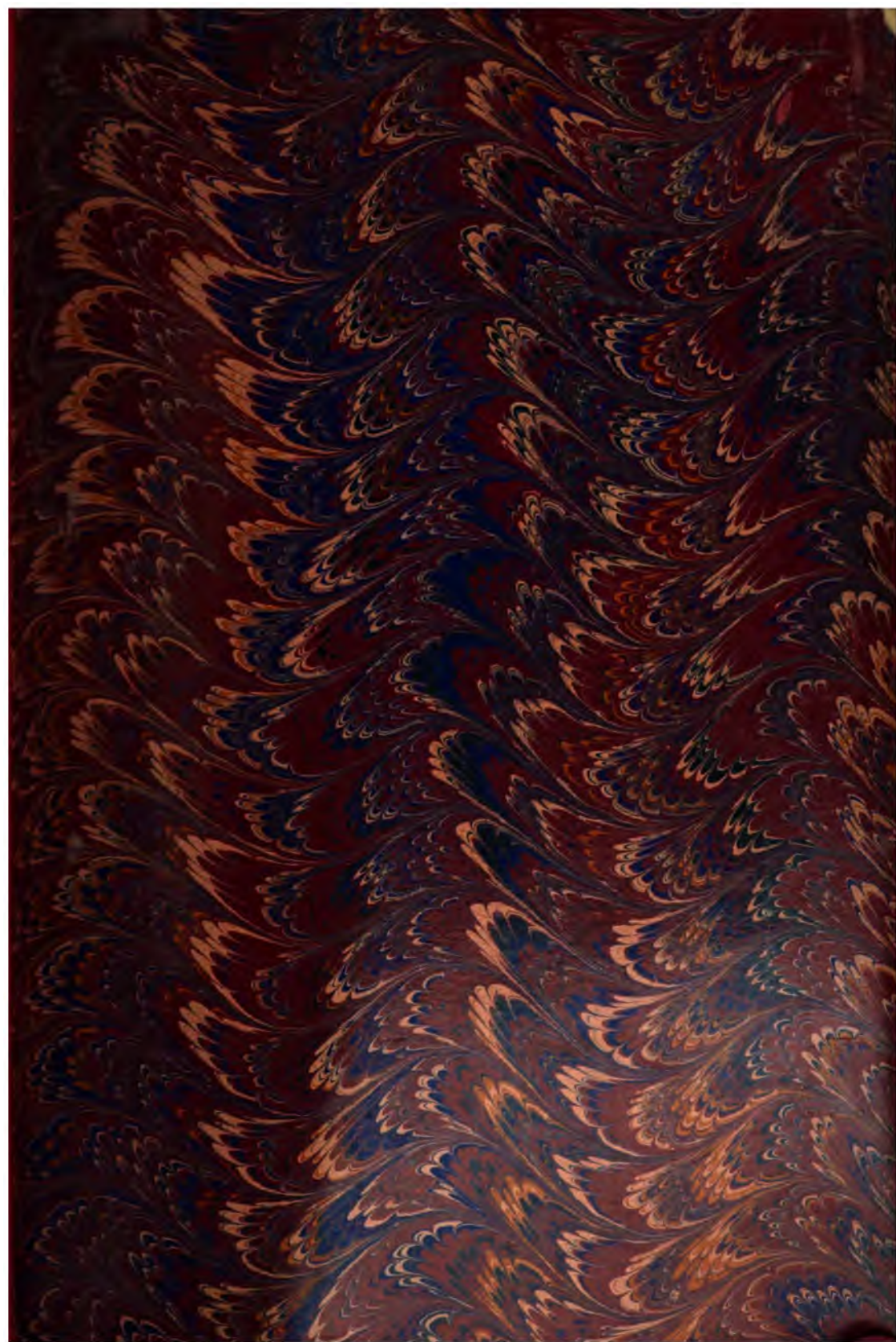
Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 8 Sept., 1887.



PAUSANIAS DER PERIEGET.

0

PAUSANIAS DER PERIEGET.

UNTERSUCHUNGEN ÜBER SEINE SCHRIFTSTELLEREI UND SEINE QUELLEN.

VON

DR. A. KALKMANN,
PRIVATDOCENT DER ARCHÄOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN.

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1886.

Gp 20.210

SEP 8 1887

Constantius fund.

Vorrede.

Die Frage, ob Pausanias in dem eigentlich periegetischen Theile seines Werkes von früheren Autoren abhängig sei, ist zuerst von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff aufgeworfen worden; ihm gebührt auch das Verdienst, durch den Hinweis auf Polemon eine Lösung derselben angebahnt zu haben. Solche Anregung musste ein Sporn sein, die wichtige Frage eingehend und auf breiter Grundlage zu bearbeiten, und so sind die vorliegenden Untersuchungen entstanden. Ich zeige zunächst, dass aus der Ausdrucksweise des Periegeten nichts gefolgert werden kann für die Herkunft seiner Nachrichten, und führe dann im Einzelnen den Nachweis über mehrere der von ihm benutzten Quellen.

Von einer Behandlung der historischen Parteen habe ich abgesehen, da für diese umständliche Benutzung von Quellenmaterial allgemein anerkannt ist. Auch die mythisch-historischen und genealogischen Einleitungen zu den einzelnen Büchern sind nur obenhin und in so weit berücksichtigt worden, als sie in den eigentlich periegetischen Theil übergreifen. Sowohl die historischen wie die genealogischen Abschnitte bilden ein grosses Arbeitsfeld für sich; planmässige Behandlung derselben wäre über Gebühr breit geworden.

Auch so blieb noch ein reicher und vielseitiger Stoff zu bewältigen, sodass Gefahr vorhanden war, die Beobachtungen möchten zu fragmentarisch und skizzenhaft erscheinen. Indess glaubte ich mir weite Ziele stecken zu müssen, in der festen Ueberzeugung, dass man sich bei dem gegenwärtigen Stand der Frage erst nach Zu-

sammenfassung des Ganzen wieder mit Erfolg ins Einzelne vertiefen kann. Es schien daher nothwendig, Material zu häufen, trotzdem die Uebersicht über den Gang der Untersuchung dadurch erschwert wird; auch habe ich auf die Gefahr hin, dem Eindruck des Buches zu schaden, öfter vergleichende Betrachtungen mitgetheilt, selbst wenn sie nicht ohne Weiteres zu greifbaren Ergebnissen führen. Künftiger Forschung hoffte ich so die Wege zu ebnen.

Berlin, August 1886.

A. Kalkmann.

Uebersicht des Inhaltes.

	Seite
Einleitung	1
I. Schriftstellerische Gewohnheiten des Pausanias. Einkleidungen und Fictionen. Paradoxographische Quellen	13
II. Antiquarisch-periegetische Quellen.	
1. Athen	54
2. Olympia	72
3. Delphi	109
4. Die übrigen Abschnitte.	
Lakedaemon. Arkadien. Boeotien. Achaia. Argolis. Sikyon.	
Korinth. Megara	119
III. Geographische Quellen.	
Homerische Geographie. Artemidor. Zeitbestimmung der Haupt- quelle. Nebensächlich benutzte Quellen	155
IV. Kunstgeschichtliche Quelle	184
V. Mythologisches Handbuch.	
Compilationen. Apokryphe Citate. Schrift über Mysterien. Alexan- der Polyhistor. Lysimachos. Genealogien	200
Schluss	271
Schriftsteller-Verzeichniss	283
Sachliches Register	288

Einleitung.

Lukian geisselt in seinen 'Wahren Geschichten' einen merkwürdigen Auswuchs der griechischen Literatur, die Reiseromantik. Es ist mehr als das Spiel einer übermüthigen Laune, wenn der geistreiche Spötter der abenteuerlichen Reisepoesie ihr Zerrbild zeigt: verwandte Saiten schlägt er im 'Lügenfreund' 'Lügenprophet' und 'Peregrinos Proteus' an¹⁾. Wir pflegen der Fabeleien nicht eben viel zu achten. Doch mit den Reisefabulisten haben auch Schriftsteller, namentlich der nachchristlichen Zeit, die sich auf Gebieten ernster Forschung bewegen, manche Unarten gemein. Man affectirt Authenticität und spiegelt dem Leser Thatsächliches und Selbsterlebtes vor; so weit ist Schwindel an der Tagesordnung. Darauf muss sein Augenmerk richten, wer die Ausdrucksweise, die Form der Erzählung bei Pausanias richtig verstehen will.

Lukian macht seinen Leuten gar nicht einmal zum Vorwurf, dass sie die Unwahrheit sagen, da er wisse, wie geläufig die Lüge selbst Männern sei, die sich Philosophen nennen; nur das nähme ihn Wunder, sagt er, wie jene sich einbilden könnten, die Leser würden nicht merken, dass an ihren Erzählungen kein wahres Wort sei (ver. hist. I 4). Er wolle wenigstens die eine Wahrheit sagen, dass er lüge: γράφω τοίνυν περὶ ὧν μήτε εἶδον μήτε ἔπαθον μήτε παρ' ἄλλων ἐπυθόμην. Der Ausdruck zielt auf die übliche Einkleidung utopistischer Fabelberichte. Ktesias hat in seinem Buch über Indien Dinge geschrieben, die er weder gesehen noch gehört hat (Lukian I 3), behauptet aber gerade das Gegentheil Phot. Bibl. 72 p. 49 B.: ταῦτα γράφων καὶ μυθολογῶν

¹⁾ Rohde Gr. Rom. 190 ff.

Κτησίας λέγει τᾷληθέστατα γράφειν, ἐπάγων ὡς τὰ μὲν αὐτὸς ἰδὼν γράφει τὰ δὲ παρ' αὐτῶν μαθὼν τῶν ἰδόντων, πολλὰ δὲ τούτων καὶ ἄλλα θαυμασιώτερα παραλιπεῖν διὰ τὸ μὴ δοῦναι τοῖς μὴ θεασαμένοις ἄπιστα συγγράφειν¹⁾. Iambulos²⁾ und Euhemeros³⁾ führen uns ihre fabelhaften Abenteuer als eigene Erlebnisse vor und Hekataeos behauptet von seinen Hyperboreern, dass sie noch bis auf seine Zeit existirten⁴⁾. Auch Palaephatos will seine Geschichten selbst erkundet und die betreffenden Länder bereist haben (de incred. p. 269 Westerm.) und die späte Schwindelliteratur nimmt dieselbe Maske vor, um den Erdichtungen Glauben zu verschaffen: der angebliche Phryger Dares hat seine Helden selbst gesehen und die Zerstörung Troias selbst erlebt⁵⁾, worin ihm der vermeintliche Kreter Dictys in seinen Geschichten secundirt⁶⁾. Wie der Roman selbst in die Geschichte hineinspielt, davon legen die Geschichten der Alexanderzüge sattem Zeugnis ab, und ergötzliche Beispiele dieser Art aus seiner Zeit giebt Lukian in der Schrift 'Wie man Geschichte schreiben soll'. Da tritt unter andern Geschichtsschreibern des Partherkrieges einer auf, der nie einen Fuss aus Korinth gesetzt und nie einen Krieg, auch nur auf die Wand gemalt, gesehen hat, mit folgender Ankündigung: ὦτα ὀφθαλμῶν ἀπιστότερα. γράφω τοῖνον ἂν εἶδον, οὐχ ἂν ᾔκουσα (c. 29). Der Mann erzählt, dass die Parther zu Felde zögen mit lebendigen, an grossen Stangen gebundenen Schlangen, die, unter die Feinde geschleudert, furchtbare Verwüstungen anrichteten; er selbst habe das auf einem hohen Baume sitzend mit angesehen — und dergleichen mehr.

Unter dem Schutze der Mystifikation lässt sich bequem ein buntes Allerlei von Fabeln erdichten; bei einem leichtgläubigen Publikum fällt der Widerspruch, wenn nur die Autorität eines Augenzeugen für das Unerhörte eintritt. In der That findet man durch die ganze griechische Literatur Spuren einer Nutzanwendung des Herodoteischen Wortes, womit der Korinthier Lukians sich spreizt⁷⁾, in jener ver-

¹⁾ Die Schlussformel persiflirt Lukian I 18; vgl. I 25.

²⁾ Diod. II 55 ff.

³⁾ Euseb. Praep. Ev. II 2, 55 ff.

⁴⁾ Schol. Apoll. Rhod. II 675; vgl. auch die ἐμπορικὰ διηγήματα Rohde Gr. Rom. 239, 1.

⁵⁾ Excid. Troiae c. 12 ff.

⁶⁾ Ephem. Belli Troian. I 13 V 17 VI 10.

⁷⁾ Plaut. Trucul. II 6, 8: pluris est oculatus testis unus quam auriti decem. Weiteres bei C. Fr. Hermann zu Lukian de hist. conscr. p. 183 ff.

dächtigen Weise, dass gerade bei unglaubwürdigen Nachrichten die Augen als die wirksamsten Zeugen angerufen werden. Aus dem Leben genommene Beispiele des anrühigen Jargons der Fabulisten schüttet Lukians 'Lügenfreund' in reicher Fülle aus. Da will einer mit eigenen Augen einen Hyperboreischen Mann fliegen und auf den Wassern spazieren gehen¹⁾, ein anderer aus dem Körper eines Besessenen den bösen Geist, der schwarz und rauchig aussah, ausfahren gesehen haben (c. 13, 16). Eukrates, der Erzschwindler, um dessen Krankenbett die saubere Gesellschaft von Lügenfreunden versammelt ist, erzählt, wofür er Zeugen aufstellen könne (τοῦτο μὲν καὶ ἐπὶ μυρτίρων δὲ πρὸ ἐτῶν πάντες εἶδον), von der Erscheinung einer schlangenfüssigen, unmenschlich grossen Hekate; Hunde begleiteten sie, grösser als indische Elephanten, rauhaarig und zottig (c. 22ff.). Bei einem Aufenthalt in Aegypten, behauptet er (αὐτὸς παθὼν, οὐ κατ' ἄλλου ἀκούσας), verlangte ihn das Wunder des tönenden Memnon-Kolosses kennen zu lernen, und siehe da, ihm tönt der Koloss nicht in unartikulirten Lauten, wie andern Sterblichen, sondern gleich in Versen — καὶ εἴ γε μὴ περὶ τὸν ἦν, αὐτὰ δὲ ὑμῶν εἶπον τὰ ἔπη (c. 33). Auf der Rückreise gesellt sich zu ihm ein Zauberer aus Memphis, der einem Krokodile mitten zwischen den demüthig wedelnden Ungeheuern auf des Nils herumreitet, und schliesslich wird der übelberathene Jünger gar zum geprellten 'Zauberlehrling' (c. 34). Dergleichen hört die betörte Menge mit halb offenem Munde an (c. 23). In Olympia lauscht sie dem ehrwürdigen grauhaarigen Greise, der unter Eidschwüren betheuert²⁾, mit eigenen Augen gesehen zu haben, dass ein Geier aus dem Scheiterhaufen des Peregrinos emporstieg, den Lukian, wie dieser erzählt, kurz zuvor auf seiner Rückkehr von dem Scheiterhaufen selbst hatte fliegen lassen, als er mit einigen albernern Leuten seinen Spass treiben wollte (de morte Peregr. 40).

Soll man sich wundern, dass auch Schriftsteller gern in dasselbe Horn stossen, wenn es gilt, besonders auffälligen Nachrichten Gehör zu verschaffen? Ktesias will das fabelhafte Thier Martichora selbst gesehen haben, wie es aus Indien dem Persischen König zum Geschenk überbracht wurde³⁾, desgleichen, wie durch ein in die Erde gestecktes Schwert

¹⁾ Damis sieht die indischen Weisen durch die Luft wandeln, zwei Ellen über der Erde (Philostr. Apoll. Tyan. III 15).

²⁾ Vgl. Petron 62: ego si mentior, genios vestros iratos habeam. Apul. Met. 5: sed tibi prius deierabo solem videntem deum me vera comperta memorare.

³⁾ Aelian nat. anim. IV 21.

Hagel und Unwetter abgewehrt sei¹⁾. Alexander Polyhistor tritt als Augenzeuge ein für Schlangen und Krebse von ungeheurer Grösse im rothen Meer²⁾, Eudoxos für Vögel jenseits der Herakleischen Säulen, die grösser als Rinder seien³⁾, und Eratosthenes behauptet, des vom Wasser verschlungenen Helike unter dem Meeresspiegel ansichtig geworden zu sein⁴⁾. Nicht davon gelesen oder gehört, nein mit eigenen Augen will Apion gesehen haben, da er zufällig in Rom anwesend war, wie im Circus der dankbare Löwe den Sklaven Androkles wieder erkannte, der ihm einst in Afrika einen Dorn aus dem Fusse zog⁵⁾. Man darf dem Aelian gewiss keine absichtlichen Erdichtungen zur Last legen und doch kann er sich in seiner Thiergeschichte (XI 40) nicht enthalten, zu der ganz wunderbaren Nachricht von einem in Alexandria befindlichen heiligen Stier mit fünf Beinen und einem Kalbe, dem an der Schulter ein Bein herabhing, ein *θεασάμεν* hinzuzusetzen, um dem betreffenden Capitel, wo mehr derartige Beispiele von doppelten Gliedern bei Thieren aufgezählt werden, durch solche Bekräftigung einen wirksamen und drastischen Abschluss zu geben: er, der nach seiner eigenen Aussage nie die Grenzen Italiens überschritten, weder ein Schiff bestiegen noch überhaupt das Meer kennen gelernt hat⁶⁾. Das ist Styl; es macht sich besser, wenn Aelian, statt die bekannte Fabel vom Froschregen⁷⁾ ohne Umschweif zu erzählen, sich selbst von Fröschen beregnen lässt, deren vordere Hälfte bereits ausgekrochen war, während die andere noch aus nassem Schlamm zu bestehen schien (II 56); nämlich halb ausgewachsen sind die vom Himmel gefallenen Frösche, durch welche die Autoriaten aus ihren Wohnsitzen vertrieben werden (XVII 41); übrigens hat auch schon Phylarch für einen Fischregen Augenzeugen bei der Hand (Athen. VIII 333 a). Die Geschichte von einer Eidechse mit ausgestochenen Augen, die in einem Topf, auf dem ein magischer Ring liegt, in der Erde vergraben nach neun Tagen wieder sehend wird, ist gerade

¹⁾ Photios Bibl. 72 p. 45 B. Weiteres bei Müller Ctesiae fragm. p. 9 (hinter Dindorfs Herodot).

²⁾ F. H. G. III 239, 135 a.

³⁾ Aelian nat. anim. XVII 1; 14.

⁴⁾ Strabo VIII 384.

⁵⁾ Gellius V 14; vgl. Aelian nat. anim. VII 38.

⁶⁾ Vit. Sophist. 31. Seine Angabe zu bezweifeln, liegt nicht der geringste Grund vor, um von der Annahme zu schweigen, dass das Capitel der Thiergeschichte erst später entstanden sei, als Aelian jenen Ausspruch gethan.

⁷⁾ Athen. VIII 333 ab Justin. XV 2; vgl. Jacobs zu Aelian II 56.

mysteriös genug, um sie so einzuführen: οὐ δεῖσθαι μάρτυρος ἐνταῦθα πρεσβυτέρου, ἃ δὲ αὐτὸς ἔργων λέγω (V 47); neu ist sie nicht¹⁾. Auch einen schreibenden Elephanten hat Aelian gesehen, wie er versichert (II 11); dasselbe Kunststückchen verdächtiger Weise auch Licinius Mucianus, dessen Reisebeschreibung Plinius excerpiert hat (Plin. VIII 6). Bei einer Reihe mehr oder weniger unwahrscheinlicher Dinge giebt dieser keineswegs unverdächtige Zeuge jedesmal vor, aus Autopsie zu berichten²⁾, wie er denn sogar behauptet, einen von Sarpedon aus Troia geschriebenen Brief eingesehen zu haben (Plin. XIII 88).

Will der Autor eine interessante Geschichte lieber nicht selbst erlebt haben oder gehört sie der Vergangenheit an, so bedient er sich doch womöglich bestimmter glaubwürdiger Zeugen. Oefter begegnet man ehrwürdigen Aeltermännern, den πρεσβύτεροι. Von diesen will Palaephatos seine krausen Geschichten gehört haben (p. 269 W.), Apion eine auf Moses bezügliche Erdichtung (Joseph. c. Apion. II 2), Aelian die Geschichte einer in frecher Begierde zu ihrem Sklaven entbrannten Römerin (nat. anim. VII 15), Philostratos die Anekdote von dem wunderbaren Siege eines Olympioniken³⁾. δὲ οἱ πατέρες ἡμῶν ἔγνωσαν αὐτοί, so führt Plutarch die Erzählung von einem Hunde ein, der durch unablässige Verfolgung eines Diebes höchst wundersame Proben seines Verstandes an den Tag legt (de sollert. anim. XIII 11). — Ein Barbier in Rom hat einen gelehrigen Specht, der keinen Ton mehr von sich geben will, nachdem er bei Gelegenheit eines Leichenzuges, der vorbei passirte, Trompeten hatte blasen hören. Plötzlich bricht er das räthselhafte Schweigen und entzückt seine Verehrer durch Wiedergabe des ganzen Trompeterstückchens mit allen Ton-Variationen und Takt-Modulationen: in der Stille hatte er die Stimme gleichsam wie ein Instrument gestimmt. Das erzählt Plutarch ἀκούσας Ἑλλήνων τε πολλῶν καὶ Ῥωμαίων παραγενομένων (a. a. O. XIX 5). Ohne starken Beigeschmack sind die mit solchem Zeugenapparat vorgeführten Geschichten selten; von einem Freunde, es ist Φιλῖνος ὁ βέλτιστος, lässt sich Plutarch aufbinden, dass derselbe einmal in Aegypten ein Krokodil auf einem weichen Sopha neben einem alten Weibe sitt-

¹⁾ Plin. XXIX 130; vgl. Aristot. hist. anim. II 12, 12.

²⁾ L. Brunn de Licinio Muciano 20 ff.

³⁾ In seiner Schrift über Gymnastik (p. 66 Dar.), die ich mit Vorbehalt anführe.

sam habe ruhen sehen¹⁾. Dass es Satyrn gäbe und dass sie liebesbedürftig seien, findet Philostratos bestätigt durch die Erzählung eines Freundes in Lemnos, dessen Mutter ein Satyr beiwohnte (Apoll. Tyan. VI 27). Welcher Art das Würfelspiel war, womit die Freier der Penelope ihre Zeit vertrieben, behauptet Apion von einem Ithakesier Kteson gehört zu haben (Athen. I 16F); natürlich, denn wer anders als ein Ithakesier könnte wohl über die Unholde, welche einst am heimischen Gestade ihr Unwesen trieben, glaubwürdiger berichten! Es ist stylgerecht, wenn für Jagdgeschichten Jäger eintreten; so bei Aelian für die bekannte Fabel von gebärenden männlichen Hasen²⁾ nat. anim. XIII 12: θηρατοῦ δὲ ἀνδρὸς καὶ τὰ ἕτερα ἀγαθοῦ οἴου μὴ ἂν ψεύσασθαι λόγον ἔχουσα καὶ αὐτῷ πεπίστευκα κτλ. VI 59 der Thiergeschichte handelt von der Dialektik des Hundes: ἐμοὶ γοῦν τις γευσάμενος διαλεκτικῆς καὶ κυνηγεσιῶν ἀμωσγέπως ἐχόμενος τοιαῦτα ἔλεγεν. Die nun folgende Geschichte stammt aus Plutarch (de sollert. anim. 13, 4) und den Dialektiker auf der Hasenjagd hat sich Aelian ausgedacht. Man darf wegen solcher kleiner Unwahrheiten mit dem feurigen Liebhaber der Wahrheit, wie sich Aelian selbst zu nennen beliebt³⁾, nicht zu hart ins Gericht gehen. Lieber zu Einkleidungen und Fiktionen Zuflucht zu nehmen, statt die Abhängigkeit von anderen Autoren unumwunden einzugestehen, erscheint für eine gewisse Sorte von Schriftstellerei im Alterthum, der es vor Allem um lebendige und unterhaltende Darstellung zu thun ist, schliesslich wie ein nothwendiges Uebel; die Schwindelmanier erstreckt sich weit über die bisher gezogenen Grenzen hinaus und wird mit erstaunlicher Offenheit gehandhabt.

In Aelians Thiergeschichten liest man unzählige Male ὡς ἀκούω, ἀκούω τὸν λόγον ἔχεινον, πέπυσμαι καὶ ταῦτα, παρείληφα δὲ φήμῃ und dergleichen; werden mehrere Versionen oder Geschichten hintereinander aufgezählt, so wechselt ἤδη δὲ ἔγωγε ἔχουσα oder καὶ τοῦτο ἔχουσα mit πέπυσμαι und λέγουσι⁴⁾. Die auf diese Weise eingeführten Nach-

¹⁾ XXIII 9; de sera numin. viud. 22 lässt Plutarch einen gewissen Thespesios von Soli eine fingirte Wanderung der Seele im Jenseits umständlich beschreiben; vgl. Plato Pol. X 614 b ff.

²⁾ Plin. XIII 12 Geopon. XIX 4 p. 1219 Nicl.

³⁾ Nat. anim. II 11 ἀληθείας ἐραστῆς διάπυρος; vgl. III 23 VI 61 und den Epilog.

⁴⁾ z. B. II 33, 46 III 9, 23 IV 27. Sehr weit ist die Bedeutung von ἀκούω; II 53 ἐγὼ δὲ ἀκούω λέγοντός τινος ἐν συγγραφῇ, VII 7 Ἀριστοτέλους ἀκούω λέγοντος; vgl. II 34 V 38 VIII 7 IX 27.

richten beruhen so gut auf Excerpten wie alles übrige in dem bunten Sammelwerk und als leere formelhafte Ausdrücke giebt solche Wendungen auch ihre ständige Wiederkehr hinreichend zu erkennen.¹⁾ Knüpft eine Tradition an ein bestimmtes Lokal an, so legt man sie gern den betreffenden Einheimischen in den Mund (wie z. B. III 2 ἱπποῦ δὲ τῆς Λιβύσσης περί Λιβύων λεγόντων ἀκούω τοιαῦτα²⁾). Interessante Geschichten, die der Vergangenheit angehören, werden in die Gegenwart gerückt. Ein Gastfreund in Massilia erzählt dem Posidonios, wie dieser anbieht, von einer schwangeren mit Feldarbeit beschäftigten Frau, die auf dem Felde gebiert und unmittelbar darauf ihre Arbeit weiter verrichtet (Strabo III 165), was dann Diodor (IV 20), ohne die Quelle zu nennen, anführt als ein Ereigniss, welches καὶ ἡμᾶς συνέβη. So setzt Gellius (IX 4, 15), ein immerhin ehrlicher Mann, zu dem von ihm aus Plinius (VII 36) angeführten Worten ipse in Africa vidi mutatum in marem nuptiarum die L. Cossitium e. q. s. aus eigener Machtvollkommenheit hinzu: vivebatque cum proderem haec, um die Sache glaublicher erscheinen zu lassen³⁾.

Was geschieht nicht Alles auf Kosten der lauterer Wahrheit, um die Darstellung zu würzen, wer zeigte die langweilige Physiognomie des Compilers ganz offen aller Welt und hielte sich nicht lieber die lustige Maske des wandernden Abenteurers vor? Gellius (IX 4, 1) plaudert recht harmlos über seine Rückkehr aus Griechenland nach Italien, wie er bei einem Rundgang im Hafen von Brindisi auf einen Laden stiess, in dem mehrere verstaubte und eingeschmutzte Bücher ausgelegt waren, alle voll der tollsten Mirakel und unglaublicher Fabeln: Aristaeas Isigonos Ctesias und andere. Der niedrige Preis verführt den

¹⁾ Bei Aelian treten auch wohl die Herodoteischen λόγοι auf; honigsüss zubereitet XII 44: λόγῳ δὲ ἄρα τῷδε Ἰνδός καὶ Λίβυς τὸ γένος διαφόρων· ἐπεὶ δὲ ὁ μὲν Ἰνδὸς τὰ ἐπιχώρια, ὁ δὲ Λίβυς ὅσα οἷδε καὶ ἐξείνος· ἃ δ' οὖν ἄδետον ἄμφω τῷ λόγῳ ἐστὶν ἐξείνα. Vgl. auch II 8 λόγοι Εὐβοέων δεῦρο φοιτῶντες und die affectirten Wendungen XIV 18 καὶ ἴσως μὲν λέγουσι τι οἱ λέγοντες, ἴσως δὲ οὐδὲν λέγουσιν. ἃ δ' οὖν ἤκουσα καὶ ὑπὲρ τούτων εἶπον, XVII 14 καὶ ὅτι μὲν οὐ πείθει με ὁ λέγων, ἥδη εἶπον. ἃ δ' οὖν ἤκουσα, οὐκ ἐστέγησα.

²⁾ Beispiele auch bei Diodor und andern.

³⁾ Kretzschmer De auctorib. Gellii grammatic. 21. Periegeten versichern bei besonders merkwürdigen Monumenten, dass sie noch zu ihrer Zeit (ἔτι καὶ νῦν, ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ) existirten; so schon Herodot I 66. Es genügt darauf hinzuweisen; dass solche Angaben nicht immer unwahr zu sein brauchen, versteht sich von selbst.

Neugierigen, sich die Bücher zu erstehen; in den beiden folgenden Nächten geht er sie durch und notirt einiges daraus zum Nutzen und Frommen der Leser. — Die so sorgfältig ausgemalte Geschichte klingt ganz glaublich, ist aber dennoch Fiction: was sich Gellius selbst aus seinen Schätzen notirt haben will, ist aus dem siebten Buch von Plinius' Naturgeschichte herübergenommen, wo auch die betreffenden Autoren alle genannt werden.¹⁾ Kallistratos führt uns in verschiedene Länder und putzt seine ärmlichen Ekphrasisen durch mannigfache landschaftliche Hintergründe etwas heraus. Vor der Statue des Kairos (c. 6) sehen wir ihn in einer Unterhaltung mit einem kunstverständigen Exegeten, der sich über die Bedeutung der Darstellung im Einzelnen auslässt: so wird, was in dem Epigramm Posidipps vorgebildet liegt, in lebendige Unterhaltung umgesetzt. Philostratos benutzt in geschickter Weise die angeblichen Reisen des Apollonios, um aus allen Zonen das Wissenswerthe in bunter Fülle auszustreuen²⁾, sodass er nur mit Thatsächlichem aufzuwarten scheint. Er will seinen Stoff theilweise in den Städten, die Apollonios verehrten und in den Tempeln, deren Gottesdienst jener reformirte, selbst gesammelt haben (I 2) und behauptet zum Schluss, dass er die Erde grösstentheils durchwandert habe (VIII 31 τῆς γῆς ὁπόση ἐστὶν ἐπελθὼν πλείστην), ohne ein Grab des Apollonios zu entdecken: es kommt dem Sophisten viel zu wenig auf die Sache an, als dass man solche Versicherungen für etwas anderes als zum Handwerk gehörige Einkleidungen halten könnte.³⁾ Er strebt überall in erster Reihe nach anregender glänzender Darstellung und will den Leser so nebenbei über allerhand wissenswerthe Dinge angenehm unterhalten, wie es dem Hange zur Polymathie in jener Zeit entspricht. In dem Epilog zur Thiergeschichte begegnet Aelian dem Vorwurf, dass er Zusammengehöriges nicht zusammengestellt habe, wie es eine sachgemässe Darstellung erforderte, mit der übrigens stark nach Parfüm duftenden Bemerkung, Abwechselung und Mannigfaltigkeit für die Lectüre erstrebend, habe er geglaubt, die Schrift gleichsam zu einer buntfarbigen Wiese oder einem Kranz zusammenflechten zu müssen, um den Ekel des Einerlei zu meiden.

¹⁾ Kretzschmer 13 ff.

²⁾ Vgl. Matz de Philostrat. in describ. imag. fide 33 ff.

³⁾ Jessen (Apollonios von Tyana u. s. Biograph Philostratos Progr. Hamburg 1885) glaubt dem Sophisten zu sehr aufs Wort.

Auf unserem Wege zu Pausanias begegnet uns noch ein sonderbarer Kauz: der Verfasser von der unter Lukians Namen gehenden Schrift 'Ueber die Syrische Göttin'. Er nennt sich im Eingang Syrer, verschweigt aber seinen Namen und es ist als wollte der Anonymus uns äffen, wenn er zum Schluss bemerkt, er habe, wie andere Jünglinge, seine Locken, die er der Göttin geweiht, im Tempel aufgehängt und seinen Namen hinzugesetzt, woselbst dieser noch zu lesen sei (καὶ ἔτι μευ ἐν τῷ ἱερῷ καὶ ὁ πλόκαμος καὶ τὸ οὖνομα). In der Schrift giebt sich die archaisirende Richtung des zweiten Jahrhunderts zu erkennen und der Verfasser hat dem Vater der Geschichte sogar seinen Dialekt abgelauscht.¹⁾ Er führt sich so ein c. 1: γράφω δὲ Ἀσσύριος ἐών, καὶ τῶν ἀπηγέρομαι, τὰ μὲν αὐτοψίῃ ἔμαθον, τὰ δὲ παρὰ τῶν ἱρέων ἐδάγην, ὅκόςα ἐόντα ἐμεῦ πρεσβύτερα ἐγὼ ἱστορέω. Da schaut gleich Herodot heraus; der Mann wird doch wohl die ganze grosse Literatur über Syrien nicht völlig ausser Acht gelassen haben; er deutet selbst umständliches Material an, das er nur theilweise benutzte²⁾. — Seine Rolle führt er consequent durch³⁾. Neben dem allgemeinen Verhör der Einheimischen treten auch specielle Gewährsmänner auf: ein Priester (c. 4), ein ἀνὴρ Βύβλιος (c. 8), ein σοφὸς ἀνὴρ (c. 15); aber jedesmal bezeugen sie eine Ansicht, die einer vorhergehenden gegenübertritt (z. B. ἐμοὶ δὲ τις ἀνὴρ Βύβλιος ἐτέρην ἀπηγέετο τοῦ πάθεος αἰτίην κτλ.), wodurch sie sich ohne Weiteres als rhetorische Erfindungen zu erkennen geben. Weiter gehört es zur Rolle, dass der Verfasser einem Opfer beiwohnt (c. 42) und Mysterien selbst kennen lernt (c. 6). Was er gesehen haben will, sind, wie sich das versteht, meist auffällige und wunderbare Dinge: die ältesten fast mit den ägyptischen gleichaltrigen Tempel Syriens (c. 3 τῶν ἐγὼ πλεῖστα ὤπωπα),

¹⁾ Vgl. Dindorf de dialecto Herodoti 44 ff. (vor seinem Herodot). Von Kephallion, der ebenfalls ionisirt und seine Bücher nach den Musen nennt, sagt Photios cod. 68 p. 34 B.: οὗτος τὸ μὲν γένος αὐτοῦ καὶ πατρὶα, ὡς αὐτὸς ἐκείνός φησιν, ὥσπερ Ἰμνηρος ἀποσιωπᾷ.

²⁾ c. 36: ἔργων δὲ αὐτοῦ περὶ πολλὰ μὲν ἔχω εἰπεῖν, ἐρέω δὲ τὸ μάλιστα θαυμαζέειν ἄξιον, c. 39: καταλέξω δὲ τῶν μάλιστα ἄξιον μνησασθαι. Er verschweigt auch absichtlich c. 28: ὅτε μὲν εἵνεκα ἐγὼ οὐκ ἐρέω. Vgl. Herod. I 193 (ἐξεπιστάμενος μνήμην οὐ ποιήσομαι) Aelian nat. anim. IV 7 (τὸ δὲ ὄνομα εἰδὼς ἐώ).

³⁾ Gleich der Eingang, der von Hierapolis handelt, ist eine Maske: δοκέει δὲ μοι, τότε τὸ οὖνομα οὐκ ἔμα τῇ πόλει οἰκωμένη ἐγένετο, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀρχαῖον ἄλλο ἦν. Das klingt so, als habe der Mann dunkel davon reden hören, wodurch er der Mühe überhoben wird, auf den Punkt näher einzugehen; vgl. Strabo XVI 748 Plut. Anton. 37 Aelian nat. anim. XII 2.

verborgene Tempelschätze (c. 10), den unter einem von Deukalion errichteten Hera-Tempel befindlichen Erdschlund, in den das Wasser der grossen Fluth abgelaufen sein sollte (c. 13), das Bild der Derketo, die halb Weib, halb Fisch war (c. 14). In einem nicht weit vom Tempel der Syrischen Göttin befindlichen See, wo es Fische gab, die besondere Namen hatten, und wenn man sie rief, herbeikamen, sah er öfter einen Fisch, der eine goldene Verzierung trug¹⁾. Wer nun bis hierher dem Periegeten noch Glauben geschenkt hat, den muss es doch erschrecken, wenn jener sogar einen aus Aegypten zu Byblos gelandeten Kopf, der alljährlich unter göttlicher Führung die Strecke einer siebentägigen Meerfahrt geradeswegs auf Byblos zu zurücklegte, selbst gesehen haben will, da sich das Wunder gerade während seiner Anwesenheit in Byblos ereignete²⁾, oder wenn er von einem Apollo erzählt, der nicht wie sonst durch Anderer Mund Orakelsprüche erteilte, sondern selbst orakelte, indem er sich zunächst auf seinem Sitze hin- und herbewegte, schwitze, wenn ihn die Priester nicht in die Höhe höben, dagegen von jenen getragen von einem zum andern springe, und schliesslich seine Antworten erteile durch Vor- und Zurückgehen. Das Tollste aber, so versichert der Perieget, habe der Gott einmal in seiner Gegenwart vollbracht, indem er sich erhebend die Priester, welche ihn trugen, auf der Erde zurückliess und ganz frei in den Lüften schwebte.³⁾

¹⁾ c. 45. Noch anderes erzählt Aelian von diesen heiligen Fischen (nat. anim. XII 2).

²⁾ c. 7. Einige bezogen nämlich die Adonis-Feier auf den ägyptischen Osiris, der in Byblos begraben sei; näheres darüber bei Movers *Phoenik.* I 235 ff.

³⁾ c. 37. Herzlich aufrichtig klingt es auch und gehört doch ebenso gut zur Schwindelmanier, wenn der Perieget hervorhebt, er habe nicht erfahren können, warum man singe, flöte und klappere beim Gottesdienst der Hera (καὶ μοι τοῦτον πέρι σαρπῆς οὐδὲν εἶπεν ἰδὺναι c. 44); auch habe er eine Wallfahrt zum Meere nicht selbst mitgemacht, wisse aber, was bei der Rückkehr der Panegyris vorgenommen werde, und darüber berichte er aus Autopsie; natürlich, denn nun folgt die Wundergeschichte von dem heiligen Hahne, der von den mit Wasser gefüllten versiegelten Gefässen den Faden und das Wachs ablöst und dafür eine Belohnung erhält (c. 48). Die Hauptsache bei der Panegyris war ohne Zweifel das Wasserholen und über die Reise selbst bis zum Meere fand er eben nichts Besonderes angeben. — Uebrigens ist so viel klar, dass, wenn die Schrift von Lukian herührte, sie unmöglich ein ernst gemeinter 'rhetorischer Versuch künstlicher Nachahmung des Herodoteischen Stils und Vortrags', wie C. Fr. Hermann sich ausdrückt (vgl. Wetzlar *de aetate vita scriptisq. Luciani* 19 ff.), sondern höchstens eine persiflirende Parodie sein könnte, was zuletzt Croiset (*Sur la vie et les*

Doch genug der Beispiele. Sie haben hinreichend gezeigt, in welchem Umfange die Verstellung getrieben wurde. Betheilt ist namentlich die Zeit, der auch die schriftstellerische Thätigkeit des Pausanias angehört. Wir trafen auf Schriftsteller verschiedenen Schlages, unter denen recht ehrenwerthe Namen sind: Pausanias also befindet sich gar nicht in schlechter Gesellschaft, oder rechnet man ihn mit Unrecht dazu? Wer Pausanias kennt, wird gemerkt haben, dass für jede der behandelten Styl-Eigenthümlichkeiten und Erzählermanieren gerade die Schreibweise des Periegeten überraschende Illustrationen bietet, dass selbst kleine nur nebenbei berührte Züge an entsprechende Details in seinem Styl erinnern, wie er denn dem Syrischen Anonymus, dessen Landsmann er vermuthlich ist¹⁾, bedenklich ähnlich sieht. Er ist überhaupt ein Kind seiner Zeit, ein Dutzendmensch ohne Originalität; nichts ist geeigneter, dies darzuthun, als seine Stellung zur Religion und zu religiösen Dingen. Mit Unrecht behauptete Thiersch²⁾, dass Pausanias 'ein schlichtgläubiger Mann der religiösen Vorzeit sei, bei welchem trotz des Auflösungsprocesses, dem der Volksglaube schon vor Jahrhunderten verfallen war, die älteren Ueberzeugungen in merkwürdiger Ursprünglichkeit wieder kehren'. Diese Auffassung ist durch Krügers Untersuchungen³⁾ endgültig widerlegt: der Perieget steht mit seinem Dämonenglauben, seiner Auffassung der Mythen, der Vorliebe für Wunder, Ehrfurcht vor Orakeln und Mysterien, über die er uns aus religiöser Scheu nähere Mittheilungen vorenthält, ganz auf dem Standpunkte seiner Zeit und ist nicht gläubiger oder ungläubiger als andere

oeuvres de Lucien p. 63 und 204) zu begründen versucht hat. Doch Lukian parodirt nicht so schüchtern und versteckt; er führt schärfere Waffen und würde kecker zugegriffen haben.

¹⁾ Fuit enim Damascenus, sagt Wernicke schlankweg (De Pausaniae stud. Herodot. Berlin 1884 p. 5) und beruft sich auf Westermann (N. Jahrbuch. für Philol. 1839 p. 25 ff.), der indess den Damascener keineswegs mit unserem Pausanias identificirt. Sicher ist, dass dieser sich in Ionien aufhielt, als er seine Periegeese schrieb (V 13, 7 IX 21, 6); um so auffallender erscheint seine Vertrautheit mit Syrien und dessen Denkmälern, worüber oft beiläufige Bemerkungen einfließen (II 1, 8 V 7, 4 VI 24, 8 VIII 16, 5 X 29, 4). Schon Holsten vermuthete, dass unser Pausanias identisch sei mit dem Verfasser von *περὶ Ἀντιοχείας* (vgl. Siebelis zu V 7, 4). Auch Stephanos unterscheidet in seinen Citaten den Syrer nicht von unserem Pausanias. Die Fragmente des Damasceners bei Müller F. H. G. IV 467 Dindorf Historici Gr. min. I 154 ff.

²⁾ Nachhomer. Theolog. p. VIII.

³⁾ Theologumena Pausaniae. Leipzig 1860.

auch¹⁾. Dieser Thatsache gegenüber ist es vollends unmöglich, jene rhetorischen Einkleidungen und Formen der Erzählung, hinter denen andere die nüchterne Compilation möglichst zu verstecken suchen, bei dem einen Pausanias für den Ausdruck einer aufrichtigen ungesuchten Natürlichkeit zu halten. Doch um ganz sicher zu gehen, sollen seine Periegesen daraufhin eingehend geprüft werden. für sich allein und möglichst unbefangen. Gelangen wir dann zu demselben Resultat, so ist die Sache ein für allemal abgethan.

¹⁾ Höchstens lehnt er sich in Einzelheiten an Herodot an: Pfundtner Pausanias' Lebens- und Glaubensansicht. 13 ff. Wernicke 93 ff.

I.

Schriftstellerische Gewohnheiten des Pausanias. Einkleidungen und Faktionen. Paradoxographische Quellen.

• Die Zeit, welcher Pausanias angehört, zählt viele Nachahmer Herodots; auch Lukian geißelt in der schon genannten Schrift 'Wie man Geschichte schreiben soll' gedankenlose Nachbeter des Halikarnassiers (c. 18; 29'). Für Pausanias ist es charakteristisch, dass er, ein echter Archaist, auch ganz dieselben Ziele vor Augen gehabt haben will, wie Herodot. Dieser äussert sich über den bei seiner Geschichtschreibung befolgten Grundsatz so: ἐμοὶ δὲ παρὰ πάντα τὸν λόγον ὑποκείται ὅτι τὰ λεγόμενα ὑπ' ἐκάστου ἀκοῇ γράφω (II 123 vgl. IV 195); der Perieget will schreiben ἃ ἕκαστος παρὰ σφίσι λέγουσιν (III 11, 1) und τὰ γνωριμώτατα ἐν τε λόγοις καὶ θεωρήμασι (I 39, 3), wie denn auch bei Herodot die ὄψεις ausgesprochen neben die ἀκοή tritt (II 99). Als λόγοι bezeichnet Pausanias auch gerade wie Herodot (VI 19 VII 152) öfter die einzelnen Bücher¹⁾. Man brauche ja freilich nicht alles zu glauben, was einem erzählt wird, meint dieser (ἐγὼ δὲ ὀφείλω λέγειν τὰ λεγόμενα, πείθεσθαι γὰρ μὲν οὐ παντάπασιν ὀφείλω, καὶ μοι τοῦτο τὸ ἔπος ἐγέτω ἐς πάντα τὸν λόγον VII 152 vgl. IV 195) und jener will demselben Grundsatz gehuldigt haben (ἐμοὶ μὲν οὖν λέγειν μὲν τὰ ὑπὸ Ἑλλήνων λεγόμενα ἀνάγκη, πείθεσθαι δὲ πᾶσιν οὐκέτι

¹⁾ Wernicke 5 ff., vgl. dazu noch Grundmann Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur. Berl. 1884.

²⁾ z. B. III 11, 1 VIII 14, 7 X 32, 7. Weder bei Pfundtner (Pausanias periegeta imitator Herodoti) noch bei Wernicke finde ich diese Punkte hervorgehoben.

ἀνάγκη VI 3, 8). — Die Ideen also, welche leitend gewesen sein sollen, sind nicht original, sondern herübergenommen aus einer längst verklungenen Zeit. Damit sehen wir ein Werk hergerichtet, zu dessen Ausschmückung der Autor im einzelnen neben sachlichen Entlehnungen auch sprachliche Wendungen und stylistische Eigenthümlichkeiten von seinem grossen Vorgänger sich erborgt, ohne freilich im Stande zu sein, die Stelzen des geschraubten archaisirenden Styles ¹⁾ zu vertauschen mit der 'erhabenen Einfalt und ruhigen Grösse' des Herodoteischen. Zur Zeit der entstehenden Geschichtschreibung erscheint die naive Art, im persönlichen Verkehr mit Land und Leuten sich zu unterrichten und darnach Aufzeichnungen zu machen, geboten; im zweiten nachchristlichen Jahrhundert befremdet sie, und der Verdacht liegt nahe, dass Pausanias sie nur affektirt: Archaisiten kennzeichnet die in sich unwahre Manier, welche sie sich ankünsteln. Es wird sich bald zeigen, dass der Perieget, um Alles als selbst erkundet hinzustellen, sich zu sehr ungeschickten und durchsichtigen Erfindungen hinreissen lässt, ähnlich wie archaistische Künstler oft ursprünglich naive Gesten hässlich übertrieben wiedergeben. •

Sehen wir zunächst, was Einheimischen in den Mund gelegt wird. Aus der Benutzung historischer Quellen macht Pausanias gar kein Hehl, und ohnedies würde niemand behaupten wollen, dass Excurse geschichtlichen Inhaltes im zweiten Jahrhundert auf mündliche Ueberlieferung als nächste Quelle zurückzuführen seien. Wenn Pausanias über die Geschichte des später von Doriern besiedelten Hermione nur dürftige Angaben findet, warum macht er die Argiver dafür verantwortlich (II 34, 5 πόλεμον δὲ οὐ δοκῶ γενέσθαι σφίσιν· ἐλέγετο γὰρ ἂν ὑπὸ Ἀργείων)? Verbergen sich dahinter etwa argivische Autoren? Aber der Perieget meidet keineswegs ängstlich den Schein, als hätte er Nachrichten über geschichtliche Ereignisse von Hörensagen: man trifft auch in historischen Partieen auf Ausdrücke wie ἤκουσα (z. B. III 7, 1)

¹⁾ Schon Blass (Die Griech. Beredsamkeit in d. Zeitraum v. Alex. bis August. 30, 5) ist der Meinung Boeckhs (Gesamm. kl. Schrift. IV 183 ff.) entgegengetreten, dass Pausanias im Styl den Hegesias imitire. Mit Unrecht hat Pfundtner (a. a. O. 6 ff.) den Boeckhschen Gedanken wieder aufgenommen. Weder findet man bei Pausanias den zerhackten und zerschnittenen Satzbau des Hegesias, noch das Weichliche, Süssliche, Gezierte. Ἠγησιανικὸν τὸ σχῆμα τοῦτο τῆς συνθέσεως, μικρόκομψον ἀγεννές, μαλακόν sagt Dionys von Halicarnass (de verb. compos. 4); vgl. die Fragmente (hinter Müllers Arrian bei Didot 138 ff.) und Blass 25 ff.

und ἐκυνθανόμην (III 11, 8 vor der aus Herodot genommenen Geschichte von Tisamenos Wernicke 65 ff.) und was ist es anders als ein Coquettiren mit selbst erkundeten Nachrichten, wenn er z. B. die Gründungsgeschichte von Milet die Milesier bezeugen lässt (Μιλήσιοι δὲ αὐτοὶ τοιαῦτα τὰ ἀρχαιότατά σφισιν εἶναι λέγουσιν VII 2, 5) und zwar die Milesier selbst¹⁾, damit ja kein Gedanke an einen Mittelsmann aufkommt, der dem Bericht die überzeugende Macht der Urkundlichkeit nehmen könnte? Ebenso macht er es bei genealogischen Königslisten, die so gut ihre Bearbeiter fanden wie die spätere Geschichte der einzelnen Landschaften, wofür es genügt an die Atthidenschriststeller zu erinnern. Es kann ja gar kein Gedanke daran sein, dass erst Pausanias sich solche Listen nach Hörensagen zusammenstellte; und von etwa im Lande eingesehenen Verzeichnissen erwähnt er nichts. ὥς δὲ αὐτοὶ Λακεδαιμόνιοι λέγουσιν heisst es vor der Lakedämonischen Genealogie (III 11, 1); II 5, 6: Σικυώνιοι περὶ τῆς χώρας τῆς σφετέρης λέγουσιν und am Schluss der Königsliste von Phlius II 13, 2: ταῦτα μὲν Φλιάσιοι λέγουσι περὶ αὐτῶν, ὁμολογοῦσι δὲ σφισι τὰ πολλὰ καὶ Σικυώνιοι. Die Genealogie des Androdamas (12, 6) kehrt in der sikyonischen Liste wieder (6, 6); daher das ὁμολογοῦσιν. Man kann nicht anders als solche Ausdrücke von mündlicher Mittheilung verstehen, weil Pausanias sich wirklich mit den Einwohnern über Landesheroen unterhalten haben will. II 26, 1: οὐ μὲν οὐδὲ τοὺς ἀπογόνους Ἐπιδαύρου πυθέσθαι παρὰ τῶν ἐπιχωρίων ἐδυνάμην. Sonst wissen die Einheimischen von den Nachkommen eines Heroen durch viele Generationen herab zu erzählen und hier sollen die Epidaurier nicht einen einzigen Spross des Epidauros gewusst haben! Pausanias besass keine besondere Königsliste für Epidauros, das geht aus der ganzen Einleitung (26, 1 ff) hervor²⁾, und seine für Argos benutzte genealogische Quelle kennt den Epidauros gar nicht (16, 1): für das Manco der Quellen werden einfach die Landesbewohner verantwortlich gemacht. — Auch über die

¹⁾ Ebenso drückt sich Herodot aus; z. B. II 147: ταῦτα αὐτοὶ Αἰγύπτιοι λέγουσιν.

²⁾ Er fand in seiner lokalen Quelle nur eine Notiz von dem Vater des Epidauros 26, 2: Ἐπιδαῦριοι δὲ Ἀπολλωνίῳ Ἐπιδαύρου πατέρα προσποιοῦσιν. Vorher geht: Ἐπιδαῦρος δὲ ἀφ' οὗ τὸ ὄνομα τῇ γῇ ἐτέθη, ὡς μὲν φασιν Ἡλείοι, Πέλοπος ἦν· κατὰ δὲ Ἀργείων δόξαν καὶ τὰ ἐπὶ τὰς μεγάλας Ἡόας ἦν Ἐπιδαῦρος πατήρ Ἄργος ὁ Διός. Man wird also für diesen Epidauros ungefähr durch den ganzen Peloponnes geschickt. Die Eleer erhalten Pelops, die Argiver ihren Argos: das ist recht durchsichtig; einerlei, woher die Compilation stammt. Argos als Vater des Epidauros hat auch Apollodor II 1, 2.

Ableitungen von Städtenamen geben diese Auskunft, freilich nicht immer (τὸ δὲ ὄνομα ἐφ' ὅτῳ τῷ χωρίῳ γέγονεν, οὐ λέγουσιν II 24, 7). In der Stadtgeschichte von Megara heisst es I 39, 5: κληθῆναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν φασὶν ἐπὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως ἐν τῇ γῇ ταύτῃ βασιλεύοντος τότε πρῶτον λέγουσιν ἱερὰ γενέσθαι Δήμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὀνομάσαι Μέγαρα. οὕτω μὲν αὐτοὶ περὶ σφῶν Μεγαρεῖς λέγουσιν. Βοιωτοὶ δὲ ἐν Ὀρχηστῇ Μεγαρέα τὸν Ποσειδῶνος οἰκοῦντα ἀφικέσθαι στρατιᾷ Βοιωτῶν φασὶ Νίσῳ τὸν πρὸς Μίνω πόλεμον συνδιόσκοντα, πεσόντα δὲ αὐτὸν ἐν τῇ μάχῃ ταφῆναι τε αὐτοῦ καὶ τῇ πόλει Μέγαρα ὄνομα ἀπὸ τούτου γενέσθαι, πρότερον Νίσᾳ καλουμένη. Woher Βοιωτοὶ ἐν Ὀρχηστῇ? Weil Megareus aus Onchestos kam (I 42, 1¹). Merkwürdig auch, dass die Boeoter und nicht die Megarer auf die Ableitung des Stadtnamens von dem Heros Megareus verfallen sein sollen; sein μῦθος, 42, 1 mit der entsprechenden, hier aber nicht mehr als boeotisch auftretenden Sage erwähnt, sichert ihm den Rang eines heimischen Heros. — Die Stadt Pellene soll λόγῳ τῷ Πελληνέων von Pallas ihren Namen haben, δόξῃ δὲ τῇ Ἀργείων ἀπὸ ἀνδρὸς Ἀργείου Πέλληνος. Φόρβαντος δὲ εἶναι τοῦ Τριόπα παῖδα αὐτὸν λέγουσιν (VII 26, 12). Der ἀνὴρ Ἀργεῖος bedingt natürlich auch eine δόξα Ἀργείων; nun ist aber nach der argivischen Genealogie II 16, 1 umgekehrt Triopas der Sohn des Phorbas!

Die Zeugen werden eben ganz gedankenlos aus Nah und Fern herbeige Holt je nach der Herkunft dessen, was bezeugt werden soll. VI 13, 9: ἥ δὲ ἵππος ἥ τοῦ Κορινθίου Φειδώλα ὄνομα μὲν, ὡς οἱ Κορίνθιοι μνημονεύουσιν, ἔχει Αὔρα. Es waren doch schwerlich gerade Korinther in Olympia anwesend, die Pausanias fragen konnte, oder hat er etwa in Korinth Erkundigungen eingezogen über den Pferdenamen? Den Namen gab die Inschrift²⁾ gerade, wie in dem gleich folgenden Epigramm auf das siegreiche Pferd der Kinder des Pheidolas und bei den Pferden des Kleosthenes (VI 10, 7). — In der Weihinschrift eines Zeus werden zwei Lakedämonier Ariston und Telestas genannt V 23, 7: τούτους οὐκ ἐς ἅπαν τὸ Ἑλληνικὸν ἐπιφανεῖς νομίζω γενέσθαι· εἶχον γὰρ ἄν τι καὶ Ἥλεϊσι περὶ αὐτῶν λέγειν, καὶ πλέονα ἔτι Λακεδαιμόνιοι πολιτῶν γε ὄντων. Statt zu sagen, er fände über diese nichts näheres bemerkt, macht Pausanias lieber den kleinen Umweg über Lakedämon. Von dem Olympioniken Archippos aus Mitylene wissen

¹⁾ Apollod. III 15, 8. Onchestier wird er genannt von Hellanikos (Steph. Byz. Νέσια) Ovid Met. X 605, Sohn des Onchestos von Plutarch Quaest. Gr. 16 Skymnos 505.

²⁾ Vgl. Anth. Pal. VI 135.

die Mytilenäer (VI 15, 1), von Glaukos aus Karystos die Karystier (VI 10, 3) zu erzählen. Das klingt so natürlich, wie es unwahrscheinlich ist, dass Pausanias sich in Mytilene und Karystos nach jenen Siegern umgehört, dagegen sicher ist, dass für alle Angaben über Olympioniken das Olympioniken-Verzeichnis und die Inschriften verantwortlich sind. So treten die Arkader plötzlich ein für einen unter den Freiern der Hippodamia genannten Nachkommen des Trikolonos, den Sohn des Lykaon (VI 21, 10), weil dieser in der arkadischen Genealogie vorkommt (VIII 3, 4). Herakles wohnt der Tochter des Alkimedon Phialo bei, ὡς Φιγαλεῖς λέγουσιν (VIII 12, 3). Wir befinden uns auf dem Wege von Mantinea nach Methydriion: was sollen hier die Phigaleer? Nach Phialos, dem Sohn des Bukolion, wurde Phigalia Phialia umgenannt (3, 2; 5, 7; 39, 2); es muss also eine Phialo genannte Heroine die Phigaleer angehen, schliesst der Perieget. Lehrreich ist namentlich II 5, 2: ὁ δὲ Ἀσωπὸς οὗτος ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Φλιασίας, ῥέων δὲ διὰ τῆς Σικυωνίας ἐκδίδωσιν ἐς τὴν ταύτην θάλασσαν. θυγατέρας δὲ αὐτοῦ γενέσθαι Φλιασίοι φασὶ Κόρυραν καὶ Αἰγίαν καὶ Θήβην· ἀπὸ μὲν δὲ Κορκύρας καὶ Αἰγίνης τὰς νήσους Σχερίαν καὶ Οἰνώνην καλουμένας μετονομασθῆναι¹⁾, ἀπὸ δὲ Θήβης τὴν ὑπὸ τῇ Καδμεΐᾳ κληθῆναι. Θηβαῖοι δὲ οὐχ ὁμολογοῦσι, φάμενοι τοῦ Βοιωτοῦ τὴν Θήβην Ἀσωποῦ καὶ οὐ τοῦ παρὰ Φλιασίοις εἶναι²⁾. τὰ δὲ ἄλλα ἐς τὸν ποταμὸν Φλιασίοι καὶ Σικυώνιοι λέγουσι, τὸ ὕδωρ ἔπηλυ καὶ οὐκ ἐγγώριον εἶναι οἱ· Μαίανδρον γὰρ κατιόντα ἐκ Κελαινῶν διὰ Φρυγίας καὶ Καρίας καὶ ἐκδιδόντα ἐς τὴν πρὸς Μιλήτω θάλασσαν ἐς Πελοπόννησον ἔρχεσθαι καὶ ποιεῖν τὸν Ἀσωπόν. Für die Töchter des Asopos werden die Phliasier allein angeführt, wohl deshalb, weil Asopos in Phlius wohnt (Diod. IV 72); dagegen für den Fluss selbst die Phliasier und Sikyonier, durch deren Länder er ja fliesst. Wir besitzen nun aber ein urkundliches Zeugnis der Phliasier über die Asopos-Töchter, nämlich ihr Weihgeschenk in Olympia (V 22, 6), wo viel mehr Töchter erscheinen; und was das vom Mäander angeführte Wunder betrifft, so war Ibykos Zeuge dafür (Strabo VI 271) und nicht die Phliasier und Sikyonier. Der Perieget fusst hier nämlich auf einer Vorlage, die mit derjenigen Strabos verwandt ist, wovon gleich.

Die bei Pausanias befolgte Behandlung von Fragen der Homerischen Topographie hat die vorhergehende durch Apollodor und De-

¹⁾ Vgl. Steph. Byz. Φαλαξ und Αἰγίαν.

²⁾ Zeugnisse bei Unger Paradox. Theb. 64, 68.

metrios angeregte Forschung zur nothwendigen Voraussetzung: ein Blick auf dieses Gebiet wird uns das später unwiderleglich lehren, und die lediglich literarischen Fehden kann man nicht dem Volke in den Mund legen wollen. Pausanias thut das freilich seiner Schreibweise entsprechend; z. B. führen die Eleer selbst ihn zu einer Entscheidung in der Pylos-Frage, indem sie ihre Gründe umständlich darlegen (VI 22, 6). Schon die häufigen Uebereinstimmungen mit Strabo müssen misstrauisch machen: instar omnium führe ich Folgendes an. V 6, 2 giebt sich der Perieget den Anschein, als habe er in Messenien und Elis nach den Trümmern von Arene gesucht: τὰ δὲ ἐρείπια τὰ Ἀρήνης σαφῶς μὲν οὔτε Μεσσηνίων εἶχεν οὐδεις οὔτε Ἡλείων ἀποφῆναι μοι· διάφορα δὲ ὑπὲρ αὐτῆς καὶ οὐ κατὰ ταῦτά παρέσσι τοῖς ἐθέλουσιν εἰκάζειν. πιθανώτατα δὲ ἐφαίνοντό μοι λέγειν οἱ τὸ Σαμικὸν τὰ παλαιότερα ἔτι καὶ τὰ ἐπὶ τῶν ἡρώων Ἀρήνην καλεῖσθαι νομίζοντες. οὗτοι δὲ καὶ ἔπη τῶν ἐν Ἰλιάδι ἔλεγον·

ἔστι δέ τις ποταμὸς Μινυήϊος εἰς ἅλα βάλλων

ἐγγύθεν Ἀρήνης.

τὰ δὲ ἐρείπια ταῦτα πλησιαίτατά ἐστι τοῦ Ἀνίγρου. καὶ Ἀρήνην μὲν ἀμφισβητοῖς ἂν μὴ ὀνομασθῆναι τὸ Σαμικόν, τῷ δὲ ποταμῷ Ἀνίγρῳ Μινυήϊον τὸ ὄνομα εἶναι τὸ ἀρχαῖον ὠμολογήχασιν οἱ Ἀρκάδες. Auch Strabo identificirt nur fragweise Samikon mit Arene VIII 346: τάχα δὲ τῆς Ἀρήνης ἀκρόπολις ἦν τοῦτο. — οὐδαμοῦ γὰρ σαφῶς εὐρίσκοντες ἐνταῦθα μάλιστα εἰκάζουσι τὴν Ἀρήνην, ὅπου καὶ ὁ παρακειμένος Ἀνίγρος ποταμός, καλούμενος πρότερον Μινύειος, διδῶσιν οὐ μικρὸν σημεῖον. λέγει γὰρ ὁ ποιητής· ἔστι δέ τις ποταμός· κτλ.¹⁾ Ich will nur hinzufügen, dass die Arkader fingirt werden, weil der Anigros ἐξ Ἀρκαδικοῦ κἀτεισιν ὄρους Λαπίθου (V 5, 8²⁾).

Der lebendige Verkehr mit den Landesbewohnern wird auf mannig-

¹⁾ Auf diese Uebereinstimmung ist schon von anderer Seite aufmerksam gemacht worden; ich komme darauf zurück.

²⁾ Unter dem starken Herodoteischen Schilderung entlehnten Farbenauftrag, wodurch Pausanias die eintönige Periegeze zu beleben sucht, leidet die Schärfe der Darstellung: die beständige Fiction einheimischer Gewährsmänner kann leicht zu falschen Auffassungen führen. VIII 26, 3 soll man nicht aus den Worten Ἡλείοι δὲ τὸν Κoroιβου τάφον φασὶ τὴν χώραν σφίσιν ὀρεῖσιν schliessen, dass die Eleer ihre Grenzen bis an den Grabhügel des Koroibos 'vorschieben' wollten (Curtius Pel. I 367 vgl. Bursian Geogr. Gr. II 256, 1). Pausanias lässt lediglich aus der allgemeinen Angabe der Inschrift heraus (vgl. auch V 8, 6) die Eleer über ihre Grenzen reden, unbekümmert darum, wo das Grab wirklich lag (vgl. Ross Reis. i. Pelop 107 Wanderung. in Griechenl. I 192 ff.). — Ich warne auch davor, bei

fache Weise dargestellt. Der Perieget vergisst nicht nur etwas zu erfragen (V 24, 10), sondern er fragt auch wirklich V 11, 11: ἐν Ἐπιδαύρῳ δὲ ἐρομένου μου καθ' ἥντινα αἰτίαν οὐτε ὕδωρ τῷ Ἀσκληπιῷ¹⁾ σφίσιν οὐτε ἔλαιόν ἐστιν ἐγγερόμενον, ἐδίδασχόν με οἱ περὶ τὸ ἱερὸν ὡς καὶ τὸ ἄγαλμα τοῦ θεοῦ καὶ ὁ θρόνος ἐπὶ φρέατι εἴη πεποιημένα. Vorher war auseinandergesetzt, dass man sich zur Erhaltung der Statue der Parthenos des Wassers, der des Zeus in Olympia des Oels bediente. Die Kenntniss hiervon setzt also jene in Epidauros gestellte Frage bereits voraus. Merkwürdig auch, dass erst bei der Beschreibung von Olympia dem Periegeten die Frage wieder einfällt, wo nämlich der organische Zusammenhang der Beispiele so klar ist, dass man nicht, um jenen Einfall zu retten, das Beispiel der epidaurischen Statue willkürlich loslösen darf. — Zu Elis auf dem Markt gab es ein tempelartiges Gebäude (ναοῦ σχῆμα) ohne Wände, dessen Dach von Säulen getragen wurde VI 24, 9: τοῦτο εἶναι μὲν ὁμολογοῦσιν οἱ ἐπιχώριοι μνῆμα, θου δὲ οὐ μνημονεύουσιν· εἰ δὲ ὁ γέρων θνητὰ ἡρόμην εἶπεν ἀληθῆ λόγον, Ὁξύλου τοῦτο ἂν μνῆμα εἴη. Das Epigramm einer auf dem Markt von Elis befindlichen Statue des Oxylos erwähnt Ephoros (Strabo X 463), und Pausanias' Quelle hat wahrscheinlich vermuthungsweise das μνῆμα auf Oxylos bezogen. Der Greis vor dem ehrwürdigen Denkmal ist ein durchsichtiger Einfall, der uns nicht mehr überraschen kann. Man mag damit zusammenhalten die verwinkelte Geschichte der Demeter von Phigalia (VIII 42), welcher Pausanias schliesslich ebenfalls einen Greis als Gewährsmann giebt. Zunächst erfahren wir das Aition, dann wird das alte Xoanon genau beschrieben: πεποιῆσθαι δὲ οὕτω σφίσι τὸ ἄγαλμα (sc. λέγουσιν οἱ Φιγαλεῖς). Dies Xoanon zerstört die Flamme; der Cult geräth in Verfall und die Pythia giebt den Anlass zur Erneuerung desselben. Onatas verfertigt ein neues Bild. Die Weihung jenes alten Bildes muss demnach mindestens ins sechste Jahrhundert fallen und es mache jeder mit sich selbst aus, ob er die Annahme vertreten kann, dass ein Reisender im zweiten nachchristlichen Jahrhundert

dem Commentar zur Nike des Paeonios (V 26, 1) darauf zu viel Gewicht zu legen, dass die Messenier selbst als Zeugen aufgerufen werden. Wenigstens ist nichts darauf zu geben, wenn Pausanias so spricht, als habe er sich auf die von ihm selbst über den Anlass der Weihung vorgetragene Vermuthung von den Messeniern opponiren lassen. δοκεῖν deutet öfter nur auf einen Entscheid zwischen zwei bereits vorliegenden Ansichten.

¹⁾ τοῦ Ἀσκληπιοῦ Codd. τῷ Ἀσκληπιῷ Facius Siebelis. τῷ Ἀσκληπιῷ Coraes.

noch bis ins Detail über das Aussehen jenes alten längst zerstörten Bildes von den Phigaleern unterrichtet werden konnte. Nicht einmal von dem neuen Bilde, das Onatas ἀνευρών γραφήν ἢ μίμημα τοῦ ἀρχαίου ξοάνου τὰ πλείω δὲ καὶ κατὰ ὄνειράτων ὄψιν gemacht haben sollte, konnte auf das alte geschlossen werden, weil auch jenes zerstört und vergessen war 42, 12: τὸ δὲ ἄγαλμα τὸ ὑπὸ τοῦ Ὀνάτα ποιηθὲν οὔτε ἦν κατ' ἐμέ, οὔτε εἰ ἐγένετο ἀρχὴν Φιγαλεῦσιν, ἡπίσταντο οἱ πολλοὶ τῶν δὲ ἐντυχόντων ἡμῖν ἔλεγεν ὁ πρεσβύτατος γεναῖς πρότερον τρισὶν ἢ κατ' αὐτὸν ἐμπεσεῖν ἐς τὸ ἄγαλμα ἐκ τοῦ ὁρόφου πέτρας, ὑπὸ τούτων δὲ καταγῆναι καὶ ἐς ἅπαν ἔφασκεν αὐτὸ ἀφανισθῆναι· καὶ ἐν γε τῷ ὁρόφῳ ὅτλα καὶ ἡμῖν ἔτι ἦν καθὰ ἀπερρώγεσαν αἱ πέτραι. Die Phigaleer wissen nichts mehr von dem Bilde, und auch der Greis erinnert sich nur von einer Zerstörung desselben gehört zu haben: woher ist denn eigentlich Pausanias so genau über die Weihung unterrichtet? — Es versteht sich, dass der abergläubische Perieget über die mysteriöse Demeter Melaina alles vorbringt, was er nur immer in Büchern aufreiben kann und was ihm Witz und Laune in die Feder treibt: nur ihr zu Liebe will er nach Phigalia gekommen sein (42, 11); er will ihr natürlich auch geopfert haben, wobei er zugleich den heimischen Opferritus veranschaulicht¹⁾ — was sich freilich wunderbarlich ausnimmt bei dem eingestandenem Verfall der Bilder und dem schadhafte Zustand der Höhle. Dazu gehört dann weiter die Unterhaltung mit den Einheimischen und der Alte vor der dunklen Höhle²⁾.

Es ist nicht nöthig, an die Vorbemerkungen zu erinnern, um Fälle zu verdächtigen, wo Pausanias anderweitig bezeugte Geschichten auf seinen Reisen erst gehört haben will. So liest man *ἡχοῦσα ἐν Ψωφίδι* vor der bekannten Geschichte von Aglaos, der wegen

¹⁾ Aehnlich

bei Auxesia und Wernicke 16)

θὰ ἐπὶ καὶ Ἐλευσίνι

Altären lohnte

zufällig

tenz d

sich z

zuverl

word

die mit den Eleusinischen

αὐτὸν τε τὰ ἀγάλματα καὶ

ἔχουσιν. Das musste Ein-

Opfer zu fingiren.

πρεσβύτατος für das Bild des

verdächtigen. Aber der

gedrückt haben, oder er mag

echten nicht existirten, da es

γεναῖς πρότερον τρισὶν ἢ κατ'

— Das von Pausanias an-

darauf hat übrigen schon

zu, wo auch die frühere Lite-

[illegible][illegible][illegible]

7. Stephanus Eberhard 1757 - 1812

bei Gelegenheit einer 1877 erschienenen Ausgabe des Textes auf ältere Quellen zurückgegriffen. Die Form *Temora*: *Aetas variorum* ist in der Prov. II 31 Strabo VI 252 erhalten.

Orpheus bescheine, werde Leibethra zerstört werden, hat das Orakel gesagt: auf wunderbare Weise fällt das über dem Grabe des Orpheus errichtete Grabmal und die Stadt geht zu Grunde (IX 30, 9). Das muss der Gastfreund aus Larissa — denn sie ist ja die erste grössere in der Nähe gelegene Stadt Thessaliens — bezeugen¹⁾. Unter den ἡκουσα und λέγουσι der Compilation über den Taraxippos in Olympia tritt auch ein ἀνὴρ Αἰγύπτιος als Zeuge auf (VI 20, 18), der behauptet, dass Pelops etwas von Amphion erhalten und dort vergraben hätte (κατορύξει τι ἐνταῦθα ἔνθα καλοῦσι τὸν Ταράξιππον), was in der Folge die Pferde scheu machte — gemeint ist ein Zaubermittel. ἡξίου δὲ οὗτος ὁ Αἰγύπτιος εἶναι μὲν Ἀμφίονα, εἶναι δὲ καὶ τὸν Θράξα Ὀρφέα μαγεῦσαι δεινόν κτλ. Vielleicht ist der Aegypter wegen des μαγεῦσαι fingirt, falls nicht ein Schriftsteller von dem Schlage Jubas sich dahinter verbirgt²⁾. Ueber eine wunderbare Begebenheit bei einer Isisfeier hören wir einen Phönizier reden (ἀνδρὸς ἡκουσα Φοίνικος X 32, 18); von einem solchen will Pausanias auch gehört haben (ἀνδρὸς ἀκούσας οἶδα Φοίνικος), ὡς ἐν τῇ ὀρεινῇ τῇ Φοινίκης ἀγριωτέρους τοὺς ἔχεις ποιοῦσιν αἱ ῥίζαι (IX 28, 2). Hier ist der Phönizier als Zeuge für das heimathliche Mirakel ganz am Platze, aber da der Perieget nun einmal im Zuge ist, so lässt er uns denselben Phoenizier mit ἔφη ἰδεῖν αὐτός auch gleich die folgende Geschichte aufbinden von einem Menschen, der sich vor einer Schlange auf einen Baum flüchtet und von dem giftigen Geifer derselben bespritzt elend zu Grunde geht, ein Beispiel von Schlangenwuth, das aber nach Arabien gehört (Philes de animal. propr. 1419 ff.), wie denn Pausanias im Folgenden noch mehr über Schlangen Arabiens vorbringt³⁾.

Die Beschaffenheit aller dieser Beispiele berechtigt an sich zur Skepsis, doch man kann den Schwindel auch in aller Form entlarven.

¹⁾ Vgl. Pfundtner Pausanias' Lebens- und Glaubensansicht p. 4.

²⁾ Man vergleiche die von Konon 45 über die Bestattung der Gebeine des Orpheus in Leibethra vorgebrachte Fabelei.

³⁾ I 42, 5 ἡκουσα δὲ ἀνδρὸς Κυπρίου διακρίναι πῶς ἐς ἀνθρώπων ἰασιν εἰδότες, δὲ τὴν ἔβενον φύλλα οὐκ ἔφη φῦειν κτλ.; folgt Weiteres über Wachsthum und Gewinnung des Ebenholzes. Auch dahinter mag ein Schriftsteller stecken. Ueber den Gebrauch des Ebenholzes für Heilungen von Krankheiten vgl. Plin. XXIV 89 Aëtius βιβλία ἱατρικά Ald. fol. 7. Auf den ἀνὴρ Ἐφέσιος V 5, 9 und Σιδόνιος VII 23, 7 komme ich später zurück.

⁴⁾ Vgl. Solin Rubric. 32, 1 p. 243 M. de serpentibus Arabicis; auch Aelian nat. anim. X 13.

III 17, 7: παρὰ δὲ τῆς Χαλκιοίκου τοῦ ὄντος ἑστῶτος ἐλθὼν ἐπὶ τῇ Πανσανίῳ τοῦ περὶ Πλάτωνος ἡγήσαντος, καὶ ἐπὶ αὐτῇ ἰσχυρῶς εἰδέναι, ὡς διηγήσονται, τὰ καὶ τῆς Πανσανίῳ συνέβαινεν ἐν αὐτῇ ἀποχρῶντι ἡν' ἐπέβλεψεν ἐκ τοῦ ἐκείνου ἐπὶ τῇ Πανσανίῳ Πανσανίαν φασθῆναι καὶ ἐπὶ τῇ ἐφ' ἧς ἐφασκετο καὶ αὐτὴν τῷ Πανσανίῳ τὴν Χαλκιοίκον ἀπαρτῶν ἀεὶ καὶ αὐτὴν τῷ Πανσανίῳ καὶ τῇ Πανσανίῳ φασθαι μὴ δυνάμεναι. Nun wird erzählt, wie Pausanias während seines Aufenthaltes im Hellespont Liebe zu einem spartanischen Mädchen Kleonike fasst und sich derselben zu befehlen wähnt. Eine Nacht betritt Pausanias sein Schlafgemach und wird von Pausanias, der ein Geräusch plötzlich aus dem Schlafe aufweckt, abgerufen — ein Mord, für den der Spartaner später verurtheilt wird zu werden sucht. — Dass die Pläne des Pausanias entdeckt wurden und er bei der Chalkioikos keinen Schutz fand, ist eine Anekdote, die von Historikern, auf die sich der Perieget selbst beruft, bezeugt zu werden, doch ich will hierauf, weil es nur Einleitung ist, kein Gewicht legen. Aber auch die Geschichte von Kleonike beruht auf einem Fictum (Kimon 6). Wie nahe sich die beiderseitigen Quellen stehen, dass man namentlich aus den Andeutungen über die Entdeckung des verhängnissvollen Geräusches, Pausanias καὶ ἐπὶ τῇ Πανσανίῳ τοῦ Πανσανίαν ἐκρήσαντο ὁ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ κατέβλεψεν αὐτοῦ. Plutarch: τῇ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ ἀνελέσθαι τὸ φῶς, καὶ αὐτοῦ καὶ αὐτοῦ τῇ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ τῇ Πανσανίῳ καθέσθαι, ἐπεὶ καὶ ἰσχυρῶς τὸ φῶς αὐτοῦ λέγεται. Der Perieget stellt hier schriftlichen Aufzeichnungen ausdrücklich mündliche Mittheilungen gegenüber, wobei die Absicht ganz offenbar ist, den Leser Dunst vorzumachen, gar nicht verkannt werden kann, auch ist der Byzantiner, der vom byzantinischen Mädchen erzählt, eine durchsichtige Erfindung. Die etwas mysteriöse Geschichte des Mädchens, deren abgeschiedene Seele schließlich heraufgeschworen wird³, lehnte

7) Thukyd. I 131 ff. Diod. XI 25. Strabo 7. 2. 24.

7) Jener fährt fort: καὶ ἐὶς Πιστιν καὶ ἀγάπην καὶ ἐπιθυμίαν τοῦ ἑαυτοῦ καὶ δι' αὐτὸ ἐργάζομαι σωτηρίαν καὶ ἐκ τούτου. ἔστιν ἡ θέα καὶ τοῦ πᾶσι τοῖς ἀνθρώποις κατὰ. Dieser: τὸν δὲ καὶ τοῦ ἑαυτοῦ σωτηρίαν καὶ ἐκ τούτου ἐργάζομαι, ὡς πρὸς ἐπὶ αὐτὸν ἐργάζομαι ἐκείνην καὶ ἀγαπᾷ καὶ ἐπιθυμᾷ τοῦ σωθῆναι.

²⁾ Bei Pausanias in Phigalia, bei Plinius in Hierasaea (vgl. De sera numm. vind. 10). Schon daraus geht hervor, dass dieser nicht die Quelle für Patulos sein kann, wie im Leben des Philopater (Nouv. Récit. Unterh. 287). vgl. Wilamowitz Hermes 1873 p. 43. Maass De Stobaeo indic. 13 Wernicke 75.

sich einer besonderen Einkleidung um so mehr, als trotz Plutarchs Versicherung ταῦτα μὲν οὖν ὑπὸ πολλῶν ἰστόρηται in den geläufigen Berichten über Pausanias dieser Geschichte keine Erwähnung geschieht: sie ist aus irgend einem entlegenen 'Zettelkasten' aufgelesen.

Der Paradoxographie huldigt Pausanias I 35, 5ff., wo Beispiele von Funden unmenschlich grosser Gerippe aufgezählt werden: hier versteigt er sich auch zu förmlichen Verhandlungen mit Einheimischen. Zunächst mit einem Myser über die Gebeine des Aias, dessen Grab in Folge der Bepflügelung des Meeres von der See-
seite leicht zugänglich gewesen sei (τὸ δὲ ἐς τὸ μέγεθος αὐτοῦ Μυσοῦς ἔλεγεν ἀνὴρ — καὶ με τοῦ νεκροῦ τὸ μέγεθος τεκμαίρεσθαι τῇδε ἐκέλευε κτλ.), später mit Lydern über den Fund eines riesengrossen allgemein dem Geryones zugeschriebenen Gerippes 35,8: ἐπεὶ δὲ σπισιν ἐναντιούμενος ἀπέφαινον ἐν Γαδείροις εἶναι Γηρυόνην, οὗ μνημα μὲν οὐδέν, δένδρον δὲ παρεχόμενον διαφόρους μορφάς, ἐνταῦθα οἱ τῶν Λυδῶν ἐξηγγεῖται τὸν ὄντα ἐδείκνυσον λόγον, ὡς εἶη μὲν ὁ νεκρὸς Ὑλλου, παῖς δὲ Ὑλλος εἴη Γῆς, ἀπὸ τούτου δὲ ὁ ποταμὸς ὠνομάσθη. Wir können uns schon nach Plinius (VII 73ff. Solin I 87ff.) und Phlegon (Mirab. frg. 40ff. F. H. G. III 620) eine ungefähre Vorstellung davon machen, was sich die Graecia mendax auf diesem Gebiete alles zusammengefabelt hat: man sollte glauben, dass damals die unglaublichsten Menschengebilde zu Dutzenden ans Tageslicht befördert seien — ich rede hier nur von den grossen, den zwanzig oder dreissig oder hundert Ellen langen¹⁾ — und es ist schon viel, wenn die geduldige Erde nicht auch gleich den dazugehörigen σορός mit der Inschrift ci-gît, worin sich das Gerippe gehörig ausweist, mit hergiebt (Phleg. frg. 40, 46). Ergötzlich ist es zu sehen, wie Philostratos in seinen Heldengeschichten (II 1ff.) den Winzer unter Berufung auf die Wahrheit, welche sein Freund Protesilaos die Mutter der Tugend nannte, das Capitel von der Gestalt der Heroen an der Hand von theils entlehnten theils selbst erschwindelten Beispielen solcher Funde übermenschlicher Gerippe tractiren lässt. Der Phönizier erklärt nämlich den artig ausgeschmückten Märchen

¹⁾ Plinius bespricht ebenso wie Phlegon auch anderweitige monströse Bildungen; eine solche erwähnt auch Pausanias (a. a. O.). Das Geschlecht der Sterblichen degenerire allmählig, meint Plinius; dasselbe äussert Phlegon (frg. 44). Vgl. auch Philodem περὶ σημείων κ. σ. Gomp. Hercul. Stud. I p. 4 Praef. XIX, dazu Bücheler Rh. Mus. XX 311 Lasaulx D. Geolog. d. Griech. u. Röm. Abhandlg. d. Bair. Akad. d. Wissensch. VI p. 525.

seiner Ammen nicht mehr ohne Prüfung Glauben beimessen zu können, und so geht denn der Winzer eine Reihe Heroenfunde durch, indem er von den abgedroschenen Beispielen älterer Zeit und seinem Grossvater als Zeugen fortschreitet zu den Funden der jüngsten Vergangenheit oder Gegenwart, die er zum Theil selbst gesehen haben will, und zu vollgültigen Zeugen, wie seinem Freunde Hymnaeos, der auf der Insel Kos — sie gehörte ihm ganz allein — einen zwölf Ellen langen Todten fand, in dessen Kopf eine Schlange hauste, oder den Stirier Menekrates, der einen Schädel von so schauderhafter Grösse ausgrub, dass er, mit Wein angefüllt, zwei kretische Eimer nicht zu fassen vermochte: so ganz nebenher bekommt der Phönizier auch noch von einer Quelle auf Imbros zu hören, die männliche Thiere in Eunuchen verwandelt, weibliche aber vollständig berauscht und einschläfert, sodass ihm 'von alledem ganz dumm' wird und er schliesslich den Winzer wegen seiner Weisheit glücklich preist. — Philostratos ist ein feiner Gaukler; der angebliche Protesilaos, mit dem sein Winzer philosophirt haben soll, giebt einen hübschen Vorwand ab, die wunderseeligen und abergläubischen Leser seiner Zeit gehörig an der Nase herumzuführen. Philostratos improvisirt sehr glücklich, und darin zeigt ihn auch seine Gallerie als Meister; aber die handgreiflich erdichteten Anlässe zu seinen Improvisationen, die geschickt gewählte Gesprächsform als Einkleidung derselben berechtigt niemanden, ihn wegen seiner Angaben zur Rechenschaft zu ziehen¹⁾. Pausanias dagegen fängt die Sache ganz plump an, weil er seine Wundergeschichten an den Haaren herbeiholt und sich selbst nicht aus dem Spiele lässt.

Das Beispiel von Aias findet sich auch bei Philostratos (II 3), und zwar als erstes; hier geschieht ebenfalls der Bepülung des Grabes durch das Meer, was den Anlass zur Auffindung der Gebeine gab, Erwähnung. Die Gebeine, heisst es, habe Hadrian wieder beerdigen und das jetzige Grab aufführen lassen. Der Winzer lässt hierfür seinen Grossvater eintreten, Pausanias für die Grösse des Skelettes den mysischen Mann, der also ein recht ansehnliches Alter erreicht haben müsste. Auch dem zweiten von Pausanias angeführten Funde begegnen wir bei Philostratos; ihn spielt der Winzer als starken Trumpf dem Phönizier gegenüber aus II 7: ἀλλὰ μήπω, ζένε, πιστὰ ἔργοῦ, ἃ εἶπον, πρὶν ἔς τε τὴν νῆσον τὴν Κῶ πλεύσῃς, ἐν ᾗ τὰ τῶν γηγενῶν ὅσα ἀνάκειται,

¹⁾ Lukian De hist. conscr. 60 rāth dem Geschichtschreiber bei mährchenhaften Nachrichten (μῦθος εἰ τις παρεμύττοι) mit seiner eigenen Meinung hinten an zu halten.

Μερόπων, φασί, τῶν πρώτων, ἐν Φρυγίᾳ δὲ τὰ ὕ' Ἰλλου τοῦ Ἡρακλέους ἴδης. Das Beispiel war demnach bekannt, die Gebeine als diejenigen des Hyllos renommirt, und doch will Pausanias die Exegeten erst auf den Gedanken an Hyllos gebracht haben! Es ist klar, dass die Compilation beider, des Philostratos und des Pausanias, auf verwandte Vorlagen zurückgeht; der Sophist ist von dem Periegeten unabhängig, weil dieser Lydien, jener dagegen Phrygien als Fundort angiebt¹⁾.

Alle bei Pausanias berührten Funde sind in Klein-Asien gemacht und einen Klein-Asiaten führt er für einen andern wunderbaren Fund an X 4,6: Κλέων δὲ ἀνὴρ Μάγνης, οἱ τῷ Ἑρμῇ προσοικοῦσιν, ἔφασκεν ἐς τὰ παρὰδοξα ἀπίστους εἶναι τῶν ἀνθρώπων οἷς ἂν μὴ παρὰ τὸν αὐτῶν γένηται βίον θεάμασιν ἐπιτυχεῖν λόγου μείζουσιν, αὐτὸς δὲ καὶ Τιτυὸν καὶ ἄλλους ἔφη πείθεσθαι γεγονέναι κατὰ τὴν φήμην· τυχεῖν γάρ δὴ ὧν ἐν Γαδείροις, καὶ ἐκπλεῦσαι μὲν αὐτὸς τε καὶ τὸν ἄλλον πάντα ὄχλον ἐκ τῆς νήσου κατὰ τὸ Ἡρακλέους πρόσταγμα, ὡς δὲ αὐθις ἐπανήκειν ἐς τὰ Γάδειρα, ἄνδρα εὐρεῖν θαλάσσιον ἐκπεπτωχότα ἐς τὴν γῆν· τοῦτον πλέθρα μὲν πέντε μάλιστα ἐπέχειν, κεραυνωθέντα δὲ ὑπὸ τοῦ θεοῦ καίεσθαι. οὗτος μὲν δὴ ταῦτα ἔλεγεν. Die Paradoxographen streben darnach, das Wunderbare glaublich zu machen: Philostratos kommt auch von den Märchen der Vorzeit auf die Gegenwart, um jedem Zweifel vorzubeugen, und Phlegon stellt ein Beispiel von übermenschlichen Gebeinen, die noch für jedermann zu sehen seien, mit οὐ χρὴ δὲ ἀπιστεῖν τῷ εἰρημένῳ, ἐπεὶ κτλ. der Nachricht von einem Funde aus Tiberius' Zeit gegenüber (frg. 44²⁾). Schon Gerhard Voss hat in Kleon einen Schriftsteller vermuthet (F. H. G. IV 365). Plinius (IX 10) redet von dem Erscheinen eines gewaltigen Seemenschen im Gaditanischen Meere mit

¹⁾ Den Geryones hat Pausanias schwerlich aus der Luft gegriffen; seine riesigen Gebeine soll, wie der Winzer bei Philostratos erzählt (II 7), Herakles nach Olympia geweiht haben. Auch die Gebeine des Antaeos wollte man im Lande der Maurusier entdeckt haben (Strabo XVII 829 Plut. Sert. 9 Niese Rh. Mus. XXXVIII 601). — Wie einige in einem auf Kreta gefundenen Gerippe Orion andere Otos erkannten (Plin. VII 73), so konnte auch die Vorlage des Periegeten schwanken zwischen Geryones und Hyllos: das benutzt dieser zu einer Mystifikation, damit die überlegene Weisheit, kraft deren die Dunkelmänner abgetrumpft werden, in voller Glorie am Schluss des ganzen Excurses thront. Den wunderbaren Baum des Geryones kennt übrigens auch Philostratos Apoll. Tyan. V 5; vgl. Tzetz. Lyk. 652.

²⁾ Lukian geisselt Scribenten, die mit dem ἀπίστοις ἐοικότα ihrer Fabeleien liebäugeln (Ver. hist. I 18. 40).

auctores habeo in equestri ordine splendentes¹⁾. — In das Gebiet der Paradoxographie gehört ebenfalls die Nachricht von dem Funde eines auf wunderbare Weise erhaltenen Leichnams unter dem Dache des Heraion in Olympia (V 20, 4), wofür Pausanias einen Aristarchos (ὁ τῶν Ὀλυμπιάσιν ἐξηγητής) citirt fand²⁾, wie auch der gleich folgenden mysteriösen Angabe über die in der Nähe der Oinomaos-Säule ausgegrabenen Bruchstücke von Waffen und Zügeln (20, 8) das Paradoxe an der Stirn geschrieben steht, zumal der Fund zu Pausanias' Zeit gemacht sein soll und er ihn selbst gesehen haben will. Mit welchem Heros der Plunder in Zusammenhang gebracht wurde, verschweigt der Geheimthuer: die Oinomaos-Säule sagt genug.

In erster Reihe handelt es sich um Paradoxa und auffällige Dinge, wenn Pausanias versichert aus Autopsie zu reden: nach den in der Einleitung gemachten Andeutungen kann das nicht mehr Wunder nehmen. So kommen auch öfter gerade die anrühigsten Schriftwerke zu der Ehre, mit der ausdrücklichen Versicherung eingeführt zu werden, dass Pausanias sie selbst gelesen habe (αὐτὸς ἐπελεξάμην): II 31, 3 ein σύγγραμμα des Pittheus, VIII 37, 12 die ἔπη einer Nymphe Erato, IX 31, 5 die ἔπη μαντικά des Hesiod³⁾. Diese Beobachtung genügte schon um εἶδον und Aehnliches zum Range von nichtssagenden Formeln herabzudrücken: indess kann man auch hier jedem Zweifel vorbeugen durch den Nachweis, dass Pausanias einmal, was er gesehen haben will, gar nicht gesehen haben kann. — Zu dem auf einem Delphin dargestellten Arion auf Tánaron bemerkt er III 25, 7: τὰ μὲν οὖν ἐς αὐτὸν Ἀρίονα καὶ τὰ ἐπὶ τῷ δελφίνι Ἡρόδοτος εἶπεν ἀκοὴν ἐν τῇ Λυδία συγγραφῇ· τὸν δ' ἐν Ποροσελήνῃ δελφίνα τῷ παιδὶ σῶστρον ἀποδιδόντα, ὅτι συγκριπέντα ὑπὸ ἀλίεων αὐτὸν ἴασατο, τοῦτον τὸν δελφίνα εἶδον καὶ καλοῦντι τῷ παιδί ὑπακούοντα καὶ φέροντα, ὅποτε

¹⁾ Den Zusatz ἀνὴρ erhalten auch andere; z. B. Euphorion ist II 22, 6 Χαλκιδεύς X 26, 8 ἀνὴρ Χαλκιδεύς, ebenso der Schriftsteller Prokles (Wernicke 100 ff.) IV 35, 4 Καρχηδόνιος II 21, 6 ἀνὴρ Καρχηδόνιος. Bei Prokles steht beide Mal das Imperfect; vgl. auch III 10, 3 Θεόπομος ἔφη. Pausanias liebt überhaupt die Tempora der Vergangenheit; vgl. Siebelis zu II 9, 7.

²⁾ Vgl. Preller Pol. 168. Auch die anderen mit Namen angeführten Exegeten sind Schriftsteller: Lykeas (I 13, 7) Iophon (I 34, 4).

³⁾ X 12, 11 Orakel des Euklos Musaeos Lykos Bakis: τοῦτων πλὴν Λύκου τῶν ἄλλων ἐπελεξάμην τοῦς χρησμούς. Wegen des Zusatzes πλὴν Λύκου ist es wahrscheinlich, dass Pausanias die Wahrheit spricht: übrigens fehlt hier αὐτός. Von Lectüre des Euklos redet er auch X 24, 8.

ἐποχεῖσθαί οἱ βούλοιο¹⁾). Merkwürdig, diesen Delphin will auch Leonidas der Byzantier bei Aelian (nat. anim. II 6) selbst gesehen haben und berichtet von ihm dasselbe Kunststückchen mit dem Knaben, das allen Reisenden ein Schauspiel gewesen sei²⁾, und Apion behauptet wiederum ganz dasselbe bei einem Delphin in Dikäarchia selbst mit angesehen zu haben (Gellius VII 8³⁾). Nach dem Zeugniß des Leonidas wird der Delphin von einem Greise und seiner alten Frau mit ihrem Sohne zusammen auferzogen, woraus sich die grosse Zuneigung des Delphins erkläre, während sie Pausanias aus seiner Dankbarkeit für die Rettung vor Fischern erklärt — dies letztere ein altes Motiv bei Delphin-Geschichten⁴⁾. Die starke Diskrepanz fällt auf bei Nachrichten, die beide authentisch sein wollen⁵⁾. Es ist bekannt, wie oft die Liebe des Delphins zu Menschen behandelt worden ist⁶⁾ — nec modus exemplorum, sagt Plinius — und schon die auffallende Aehnlichkeit solcher Geschichten lässt erkennen, wie von diesem, von welcher Seite her immer ursprünglich angeregten Thema⁷⁾ ein gewisses literarisches Metier Besitz ergriffen hat; Lukian geißelt es lustig Ver. hist. II 39. Speciell die Lebensgeschichte des Delphins von Poroselene hat Oppian, der auch den Tod nach altem Muster erzählt⁸⁾, weiter ausgeschmückt und mit glänzenden Farben geschildert (Hal. V 458 ff.). 'Kein anderer Wal', sagt Brehm (Thierleb. III 703), 'kein

¹⁾ Es ist unwahrscheinlich, dass Pausanias das Citat direkt aus Herodot hat, wie Wernicke 11 ff. annimmt. Die Fabel von Arion fehlt auch in anderen Zusammenstellungen von Delphin-Geschichten nicht und dafür wird öfter Herodot citirt; Aelian nat. anim. VI 15 Gellius XVI 19 Strabo XIII 618.

²⁾ Hierauf haben Hercher (Fleckeis. Jahrb. 1856 p. 688) und Wernicke (103) hingewiesen.

³⁾ Bei Plutarch (Sept. sap. conv. 18) erzählt Gorgias, wie er selbst den Arion von Delphinen habe dahergetragen und landen sehen.

⁴⁾ Athen. XIII 606 e Plut. De sollert. anim. 36; vgl. auch Aristot. hist. anim. IX 35 Antig. hist. mir. LV (60).

⁵⁾ Schon wegen dieser Abweichung kann Leonidas unmöglich für Pausanias die Quelle sein, wie Wernicke 103 ff. umständlich zu beweisen sucht.

⁶⁾ Vgl. die Zusammenstellungen bei Aelian nat. anim. VI 15 Plin. IX 24 ff. Solin 12, 5 ff. p. 88 M. Athen. XIII 606 c ff. Plut. De sollert. anim. 36 Sept. sapient. conv. 19 ff. Oppian Hal. V 448 ff. und Wernicke 103 ff., dessen Sammlung indess nicht vollständig ist.

⁷⁾ Ueber Taras und Arion vgl. Hercher Kl. Schrift. I 89 ff. Lehrs Pop. Aufs. 2385 ff. Boeckh Ges. kl. Schrift. VI 34 ff.

⁸⁾ Aelian sagt nichts über den Tod des Delphins, aber im übrigen zeigt der Vergleich mit Oppian, dass dieser sich an die Halieutika des Leonidas anlehnte.

anderes Seethier überhaupt, hat die Dichter und Naturforscher der Alten in gleicher Weise beschäftigt, zu den glühendsten Schilderungen und zu der wunderlichsten Fabeli begeistert wie der Delphin'. Die nüchterne Beobachtung des modernen Naturforschers weist alle jene Angaben der Alten über wunderbare Eigenschaften des Delphins, die noch der alte Gessner als unzweifelhafte Thatsache gläubig hinnahm, in das Gebiet der Fabel. Darnach ist der Schluss unabweislich, wenn man andere Gründe nicht gelten lassen will, dass drei nebeneinander als Augenzeugen sich hervorthuende Autoren — unter ihnen Pausanias — falsch zeugen.

Ein θαῦμα ist auch der Triton von Tanagra IX 20, 4: θαῦμα δὲ παρέχεται μείζον ἔτι ὁ Τρίτων. Pausanias führt zwei Sagen an, in denen dieser Triton als menschenähnliches Ungethüm erscheint. Was es damit eigentlich auf sich hat, erfährt man aus Aelian nat. anim. XIII 21: λέγει δὲ Δημόστρατος ἐν λόγοις ἀλιευτικοῖς ἐν Τανάγρα θεάσασθαι τάρχιον Τρίτωνα. καὶ τὰ μὲν ἄλλα ἦν φησι καὶ τοῖς πλαττομένοις ὅμοιος¹⁾ καὶ τοῖς γραφομένοις, τὴν δὲ οἱ κεφαλὴν ὑπὸ χρόνου διεσθαρμένην οὐ πάνυ τι σαφεῖ ἔφατο εἶναι κτλ. Nach Pausanias hat ein tanagraeischer Mann den Kopf abgeschlagen. Auf einer tanagraeischen Münze sieht man zu Füßen der ebenfalls von Pausanias vorher erwähnten Dionysos-Statue auch den Triton dargestellt²⁾. Zu den Meerungeheuern rechnet Plinius XXXII 144 Tritonen, und Aelian (a. a. O.) führt einen Ausspruch des didymäischen Apollo dafür an, dass das Meerwunder, ein tönender Triton (ἡπύτα Τρίτων), wirklich existirt habe. Plinius IX 9: Tiberio principi nuntiavit Olisiponensium legatio ob id missa visum auditumque in quodam specu concha canentem Tritonem qua noscitur forma, was dem Periegeten denn doch zu stark ist VIII 2, 7: ἤδη δὲ καὶ ἄλλα ἤκουσα, τοῖς γρυψὶ στίγματα ὅποια καὶ ταῖς παρδάλεσιν εἶναι, καὶ ὡς οἱ Τρίτωνα ἀνθρώπου φωνῇ φθέγγονται· οἱ δὲ καὶ φουσᾶν διὰ κόχλου τετραπτημένης φασὶν αὐτούς. ὅποσοι δὲ μυθολογήμασιν³⁾ ἀκούοντες ᾗδονται, πεφύκασιν καὶ αὐτοὶ τι ἐπιτερατεύεσθαι· καὶ οὕτω τοῖς ἀληθέσιν ἐλυμήναντο συγχεραννόντες αὐτὰ ἐψευσμένοις⁴⁾. Jedenfalls fand also

¹⁾ Vgl. z. B. Apoll. Rhod. IV 1610 ff. Tzetz. Lyk. 34, 886. Verg. Aen. X 210 ff.

²⁾ Vgl. Curtius Arch. Ztg. 1883 p. 255 ff., der aber die Aelian-Stelle übersah und den Triton in Tanagra irrthümlich als Kunstwerk fasste.

³⁾ Akestorides betitelt seine Wundergeschichten τὰ κατὰ πόλιν μυθικά; Phot. Bibl. p. 146 B.

⁴⁾ Es gab Schriften περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων; Westerm. Paradoxogr. Praef. XIII.

Pausanias Tritonen in seinen paradoxographischen Quellen behandelt. Er fährt dort so fort, als habe er auch den Triton von Tanagra wie Demonstratos selbst gesehen IX 21, 1: εἶδον δὲ καὶ ἄλλον Τρίτωνα ἐν τοῖς Πωμαίων θαύμασι, μεγέθει τοῦ παρὰ Ταναγραίοις ἀποδόοντα. παρέχονται δὲ ἰδέαν οἱ Τρίτῳνες κτλ. Die nun folgende fabelhafte Beschreibung lässt mit Sicherheit nicht erkennen, was man sich eigentlich unter dem Triton vorzustellen hat; am ersten passt sie noch auf ein Thier wie Walross oder Seehund¹⁾. Demonstratos' Angabe ist zu allgemein und die Münze stellt natürlich den vermeintlichen Triton so dar, wie es in der Kunst üblich war. Uebrigens ist das einbalsmirte Ungethüm gar nicht so unerhört²⁾: es giebt viel tollere Beispiele dieser Art. Ein fleischfressender Hippokentaur wurde in Arabien lebendig gefangen und nach Rom gesandt, verstarb jedoch auf der Reise, weil er den Luftwechsel nicht ertragen konnte und gelangte in getrocknetem Zustande an seinen Bestimmungsort; sein Gesicht, obschon menschlich, war wüsten Aussehens: Phlegon beschreibt ihn eingehend und behauptet, wer zweifle, könne noch jetzt das Thier sehen (ἐν τοῖς ὀφείοις (?) τοῦ αὐτοκράτορος Frg. 63 F. H. G. III 623). Desgleichen kam ein eingesalzener Hippokentaur an Constantin nach Antiochia³⁾. — Aus den θαύματα Πωμαίων führt Pausanias an jener Stelle noch mehr mit εἶδον an; 21, 2: εἶδον δὲ καὶ ταύρους τοὺς τε Αἰθιοπικούς, οὓς ἐπὶ τῷ συμβεβηκότι ὀνομάζουσι ρινοκέρωσ — καὶ τοὺς ἐκ Παιώνων — καμήλους τε Ἰνδικὰς χρωμα εἰκασμένας παρδάλεσιν. Wenigstens ist es wahrscheinlich, dass diese Thiere noch zu dem Capitel der römischen Wunder gehören, weil auch Plinius vom Rhinoceros und dem indischen Kameel angiebt, wann sie nach Rom gekommen seien. Das letztere, das er genau beschreibt (VIII 69) bei Spielen unter Cäsar, das Rhinoceros, das Pausanias mit dem äthiopischen Stiere zusammenwirft⁴⁾, für Spiele des Pompeius (VIII 71), bei welcher

¹⁾ Plinius (XXXII 149) kennt auch einen Fisch Triton, der dem Thunfisch gleiche.

²⁾ Auch einen Fisch Kranich will Demonstratos (Aelian XV 9) gesehen haben und mit der Absicht umgegangen sein, sich denselben einzusalzen. Demonstratos ist ein arger Schwindler; vgl. noch Aelian XV 4. 19.

³⁾ Hieronym. Vit. Paul. Erem. Vgl. Beckmann Gesch. d. Erfind. II 374 ff. Ich entnehme diese Zeugnisse Friedländers Sittengesch. Roms I² 43.

⁴⁾ Vgl. Plin. VIII 71 ff. Oppian Cyneg. II 551 ff. Aelian nat. anim. XVII 44. 45. Ueber Rhinoceros und Elenthier, das Pausanias im Folgenden berührt, handelt er auch V 12, 1.

Gelegenheit Rom noch andere wunderbare Thiere zu sehen bekam¹⁾. — Nach einer Bemerkung über den Fang von Elenthieren²⁾ kommt dann Pausanias unter Berufung auf Ktesias' indische Geschichte auf das Martichora genannte Unthier Indiens zu sprechen, das Menschen frisst und in jeder Kinnlade drei Reihen Zähne aufzuweisen hat, sowie am Schwanz einen Büschel von Stacheln, die es gleich Pfeilen verschleudert — ein Bericht, dessen Glaubwürdigkeit er anzweifelt. Ktesias citirt hierfür auch Plinius und zwar in der Reihe jener eben angeführten Stellen (VIII 75), sowie Aristoteles (hist. anim. II 3, 10) und Aelian (nat. anim. IV 21³⁾). Nicht einmal der Zweifel kommt von Pausanias selbst: Aristoteles sagt εἰ δεῖ πιστεῦσαι Κτησίᾳ, ebenso skeptisch äussert sich Aelian und bei Philostratos (Apoll. Tyan. III 45) wird über jenen Bericht ganz offen der Stab gebrochen. — Pausanias schliesst mit der weisen Bemerkung seinen zoologischen Excurs: οὕτω γρηῃ πάντα τινὰ μήτε ἐπιδρομὸν τὴν γνώμην, μήτε ἀπίστως ἔχειν ἐς τὰ σπανιώτερα, ἐπεὶ τοι καὶ ἐγὼ πτερωτοῦς ὄφεις οὐ θασσάμενος πεῖθῃμαι, διότι ἀνὴρ Φρυγὲς ἤγαγεν ἐς Ἰωνίαν σκορπίον ταῖς ἀκρίσιν ὁμοιότατα πτερὰ ἔχοντα. Geflügelte Skorpione, einerlei ob sie jemals existirt haben, werden öfter erwähnt⁴⁾; und wenn vollends Megasthenes in einem Athem geflügelte Schlangen und geflügelte Skorpione für Indien bezeugt und jene mit Fledermäusen wie Pausanias diese mit Heuschrecken vergleicht⁵⁾ und Lukian (de dips. 3) für Lybien δράκοντες; und ein γένος σκορπίων ὁμενότερον οἷα ταῖς ἀκρίσιν καὶ τέττιξιν καὶ νυκτερίσιν τὰ πτερὰ, so hat nicht erst der phrygische Mann mit seiner merkwürdigen Beute Pausanias auf den Vergleich gebracht.

Ein öfter bezeugtes θαῦμα von Kyllene sind weisse Drosseln VIII 17, 3 (Sostratos bei Aelian V 27 vgl. Plin. X 87); Pausanias knüpft daran eine Aufzählung weisser Thiere ähnlich derjenigen bei Aristoteles (de colorib. 6), und schliesst: ἐλάφους δὲ ἐν Πάμῃ λευκάς εἰδόντες καὶ ἰδὼν θαῦμα ἐποιήσαμην, ὁπόθεν δὲ ἢ τῶν ἡπείρων οὔσαι ἢ νησιωτίδες ἐκομίσθησαν, οὐκ ἐπῆλθεν ἐρεῖσθαι μοι. Philostratos (Apoll. Tyan.

¹⁾ Der päonische Stier ist der Auerochse (X 13, 13). Nach Plinius VIII 38 gehört er zu den Thieren, quae modo convecta undique Italiam contingere saepius.

²⁾ Plinius VIII 39 unterscheidet alces und achlis; das letztere sei nie in Rom gesehen worden.

³⁾ Vgl. Philes de animal. propr. 898 ff.

⁴⁾ Plin. XI 89 Strabo XVII 830.

⁵⁾ Bei Strabo XV 703 und Aelian XVI 41. Der Vergleich mit den Fledermäusen auch bei Plinius XII 85.

III 9) bezeugt weisse Hirsche für Indien; Plinius weiss nur Folgendes
 VIII 117: fuit aliquando et candido colore, qualem fuisse tradunt
 Q. Sertorii cervam quam esse fatidicam Hispaniae gentibus persuaserat.
 Ueberall sehen wir den Periegeten auf bereits geackertem Boden pflügen
 und das Renommiren nimmt sich da wunderlich aus. So führt er
 V 12, 3 an, dass es Leute gäbe, welche die Elephantenzähne für
 Zähne¹⁾ und nicht für Hörner hielten. Er selbst entscheidet sich für
 das Letztere: ἐλέφαντα οὐκ τὰ κέρατα ἴστω τις διὰ κροτάφων κατερχόμενα
 ἴνωθεν καὶ οὕτως ἐκ τῶ ἐκτός ἐπιστρέφοντα. τοῦτο οὐκ ἀκοήν γράφω.
 παραύμενος δὲ ἐλέφαντος ἐν τῇ τῇ Καμπανῶν κρανίον ἐν Ἀρτέμιδος ἱερῷ.
 παλῖος δὲ ὡς τριάντα ἀπέχει μάλιστα Καπὺς τὸ ἱερὸν, αὕτη δὲ ἡ
 ἐκτοφολίς ἐστὶν ἡ Καπὺ τῶν Καμπανῶν (gemeint ist der Tempel der
 Diana Tifatina). Der hier berührte Streit (vgl. Aelian IV 31) datirt
 zu Juba her (Plin. VIII 7 Philostr. Apoll. Tyas. II 13 F. H. G. III
 433). Philostratos: οὕτως ὁ Ἰόβας τοὺς ὀδόντας κέρατα ἡγεῖται τῶ
 εἰσὶν αὐτοὺς εἶδεν περὶ οἱ κροτάφου, ohne diesen zu nennen
 um sich für Juba's Ansicht entscheidet. ohne diesen zu nennen
 (Juba II 500ff.). Was also Pausanias für einen erst durch den
 Anblick des Elephantenschädels hervorgerufenen Gedanken ausgiebt
 (κροτὴν γράφω), ist so gut abgedroschen wie seine übrigen Argu-
 mente deutlich auf jene Fehde hinweisen²⁾. Im Folgenden macht
 er auf die Grösse der Elephanten-Zähne und des Thieres überhaupt
 aufmerksam, und in diesem Sinne wird er auch jenen Schädel an-
 gegeben gefunden haben: magnitudo dentium (sc. elephantorum) videtur
 auf wunderbare Erscheinungen bei Quellen und Flüssen sehen wir
 zu die frühesten Anhänger jenes wunderlichen Sportes der Paradoxo-
 graphie — als ersten Kallimachos — vorzüglich ihr Augenmerk rich-
 ten³⁾. Ausser den in uns erhaltenen Sammlungen von Paradoxa
 zerstreut sich findenden Notizen der Art sind auch anderweitig grössere

¹⁾ So auch Herodot III 82, den Plinius VII 7 dafür citirt.
²⁾ Juba behauptet, die Hörner blieben und seien nicht wie die Zähne aus
 und wüchsen dann wieder aus — wieder: was bei Zähnen ausgewachsener
 als das Pausanias Juba's Auseinander-

Pausanias giebt die Lage des Tempels
 an, Prof. XII.

Zusammenstellungen merkwürdiger Quellen erhalten.¹⁾ und wenn der Perieget neben hier und da eingestreuten Angaben über Quell-Wunder auch vollständige Sammlungen uns vorführt, so wissen wir jetzt, woher ihm dergleichen zufließt. Quod si quis fide carere ex his aliqua arbitratur, discat in nulla parte naturae maiora esse miracula. bemerkt Plinius (XXXI 21) von dieser Gattung Wunder, und es ist ganz stilgerecht, wenn auch hier Pausanias als Augenzeuge auftritt. Eine Quelle von auffallendem Aussehen in Mothone giebt ihm Anlass zur Aufzählung einiger in Bezug auf Farbe und Geschmack²⁾ merkwürdiger Quellen (IV 35, 8ff.). Das blaue Wasser der Thermopylen will er gesehen haben (θεασίμενος οὔρα). ebenso die schwarze Quelle von Astyra (ἰδὼν οὔρα); Astyra behandelt er, verführt durch Herodot (Wernicke 33) noch als bestehende Ortschaft, während sie schon zu Plinius' Zeit (V 122) verfallen war, wie Wernicke gesehen hat (105). Am Schluss des ersten Theils dieser Aufzählung heisst es: καὶ ὅπως μὲν πηγαῖς θαῦμα ἰδεῖν καὶ ἰδόντα³⁾. τινέστας θεασίμενος οὔρα τὰς γὰρ δι' ἐλάσσονος θαύματος ἐπιστάμενος παρέγω. Durch diese Prahlerei verräth der Perieget selbst, dass ihm ein recht ausgiebiges Quellverzeichnis zur Hand war: obendrein lässt sich die Benutzung eines solchen schlagend erweisen. Im Folgenden erwähnt er nämlich eine Quelle von Daskylos und citirt Herodot für das Wunder vom Hypanis: in dem bereits angeführten Quellverzeichniss bei Athenaeos wird sowohl jene Quelle berührt (II 43a) als auch Herodot später (43c), nur accurater als bei Pausanias, für den Hypanis angeführt⁴⁾. Das ist von Wernicke übersehen, der sich aber mit Recht auf die Wiederkehr dreier von Pausanias angeführter Wunder (Jope Albula Hypanis) in dem Quellverzeichniss bei Vitruv (VIII 3. 11ff.) als Beweis für die Abhängigkeit des Periegeten von einer solchen Compilation beruft⁵⁾. Die fremde Hand giebt sich endlich auch darin zu erkennen, dass

¹⁾ Plin. II 227 ff. XXXI 6 ff. Vitruv. VIII 3 Seneca Quaest. nat. III 20 ff. Ovid Met. XV 313 ff. Athen. II 41 F ff. Eustath. II. 336, 30 ff., vor Allem vgl. die Florentiner Sammlung Westerm. 183 ff., die mit Sotion nichts zu thun hat; Val. Rose Anecdota Graeca et Graecolatina 9 ff. Eine Aufzählung merkwürdiger Quellen giebt Ukert Geograph. d. Griech. u. Röm. II 1 p. 20 ff. Forbiger Handb. d. alt. Geograph. I 568 ff.

²⁾ Seneca Quaest. Nat. III 20: at quare aquis sapor varius?

³⁾ Die Stelle ist corrupt; vgl. Schubart I Praef. XVII.

⁴⁾ Eben vorher hatte Pausanias Herodot selbst benutzt und ihn nicht genannt.

⁵⁾ Im Uebrigen verweise ich auf seine freilich nicht ganz vollständige Materialsammlung zu den einzelnen Quellen p. 195 ff.

man andere in den Perigesen erwähnte, durch ihre Erscheinung auffallende Quellen (z. B. III 24, 7 IX 34, 4) hier wider Erwarten nicht antrifft.

Excurs über paradoxe Erscheinungen bei Quellen und Flüssen kennzeichnet als solche gewöhnlich der compilatorische Charakter. VIII 7, 2 stehen zwei Beispiele von ὕδωρ γλυκὺ ἐκ θαλάσσης ἀναρχόμενον¹⁾ (Plin. II 227 nam dulcis haustus in mari plurimis locis²⁾), woran Pausanias bezeichnend mit θαύματος δὲ ἔτι πλέονος zwei Beispiele von im Wasser hervorsprudelnden ζέον ὕδωρ knüpft. Flüsse mit besonders kaltem Wasser werden VIII 28, 2 aufgezählt. — Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie Pausanias die Gelehrsamkeit der Paradoxographen ausschmückt und seinen Lesern aufischt, bietet der schon berührte Excurs zum Asopos II 5, 3: τὰ δὲ ἄλλα ἐς τὸν ποταμὸν Φλιάσιοι καὶ Σικυώνιοι λέγουσιν, τὸ ὕδωρ ἔπηλυ καὶ οὐκ ἐγγώριον εἶναι οἱ· Μαίανδρον γὰρ καπνόντα ἐκ Κελαινῶν διὰ Φρυγίας καὶ Καρίας καὶ ἐκδιδόντα ἐς τὴν πρὸς Μιλήτω θάλασσαν ἐς Πελοπόννησον ἔρχεσθαι καὶ ποιεῖν τὸν Ἀσωπὸν. οἷδα δὲ καὶ Δηλίων τοιοῦτο ἀκούσας ἔτερον, ὕδωρ δὲ καλοῦσιν Ἰνωπὸν εἶναι σφισιν ἐκ τοῦ Νεῖλου. καὶ ὃν καὶ αὐτὸν ἔχει τὸν Νεῖλον λόγος Εὐφράτην ὄντα ἐς ἔλος ἀφανίζεσθαι καὶ αὖθις ἀνιόντα ὑπὲρ Αἰθιοπίας Νεῖλον γίνεσθαι. Ἀσωποῦ μὲν περὶ τοιαῦτα ἤκουσα. Die merkwürdige Erscheinung von unter der Erde fortfließendem Wasser hat seit Aristoteles (Meteor. I 13) die physikalische Geographie beschäftigt³⁾ und ebenso fabelte man von einem unterirdischen Zusammenhang mehrerer Flüsse. Strabo (VI 271) bringt zu dem bekannten Paradoxon des nach Sicilien überfluthenden Alpheus mehrere Beispiele der Art bei, darunter auch richtig den Inopos, als durch Ueberfluthen des Nils entstanden, und den sikyonischen Asopos, der, wie Ibykos sage, aus Phrygien fließen soll⁴⁾. Für den Inopos als Ausfluss des Nils ist kein Geringerer als Kallimachos eingetreten⁵⁾; wie

¹⁾ Das erste Beispiel ist die Δίνη κατὰ τὸ Γενέθλιον καλούμενον τῆς Ἀργολίδος; II 32, 8 war nichts davon erwähnt. Zum zweiten vgl. Strabo VII 324.

²⁾ Vgl. Herod. IV 181 Strabo XVI 753 Lucret. VI 890 ff. Kallimachos bei Antig. Mir. 129 (144).

³⁾ Beispiele solcher Flüsse geben Plin. II 225 Seneca Quaest. Nat. III 26, 3 ff. Ovid Met. XV 273 ff. vgl. Aetna 123 ff.

⁴⁾ II 7, 9 spricht Pausanias von Flöten des Marsyas, die aus dem Maeander in den Asopos nach Sikyon gekommen sein sollen; das kann auf Ibykos zurück gehen. — Meineke (Vindic. Strabon. 70) hält die Strabo-Stelle für interpolirt; zwingende Gründe fehlen.

⁵⁾ Hymn. Dian. 171 Del. 206 ff. (Schol.) Schol. Lyk. 576.

beim Inopos¹⁾ liegt auch beim Euphrat²⁾ in dem Steigen und Fallen des Wassers der Grund zu jenen Vermuthungen. Ein Ueberfluthen des Euphrat nach Aegypten bezeugt auf die von Pausanias angegebene Weise auch Philostratos Apoll. Tyan. I 20: εἰσι δ' οἱ φασιν ἐς ἔλος ἀφνίζεσθαι τὸ πολλὸν τοῦ Εὐφράτου καὶ τελευτᾶν τὸν ποταμὸν τοῦτον ἐν τῇ γῇ. λόγου δ' ἔνιοι θρασυτέρου ἐφάπτονται, φάσκοντες αὐτὸν ὑπὸ τῇ γῇ ῥέοντα ἐς Αἴγυπτον ἀναφαίνεσθαι καὶ Νεῖλῳ συγκεράνυσθαι³⁾. Was also Pausanias gehört und erkundet haben will, das hat er — klarer kann dies nicht bewiesen werden — Alles abgeschrieben.

Man darf annehmen, dass die hier benutzte Quelle dem Periegeten auch für das Wunder vom Alpheus (V 7, 3) zur Hand war⁴⁾; es ist eins der bekanntesten⁵⁾ und seit Kallimachos⁶⁾ oft behandelten und giebt gerade wie bei Pausanias öfter Anlass zu Excursen⁷⁾. Nämlich um das Wunder glaubwürdig zu machen, bringt dieser zwei Beispiele bei von Flüssen, die durch Seen hindurchfließen⁸⁾ — wieder ein populäres Paradoxon⁹⁾, während Strabo in dem eben berührten Excurs zur Arethusa (VI 271) ebenfalls ein solches, dasjenige vom Rhodanus, anführt, ohne es indess als Beweis gelten zu lassen. Das deutet wenigstens auf verwandte Quellen; Strabo aber greift hier weit über den Rahmen seiner Geographie hinaus und hat sicher einen Paradoxographen eingesehen¹⁰⁾. Der Alpheus musste diese auch anderweitig

¹⁾ Schol. Lyk. 576 Plin. II 229.

²⁾ Plin. V 90.

³⁾ Andere glaubten in den Quellen des Akesines, eines Nebenflusses des Indus, die Quellen des Nils entdeckt zu haben (Arrian Anab. VI 1). Vgl. auch die von Pausanias I 33, 6 vorgetragene Vermuthung über die Entstehung des Nils.

⁴⁾ Dagegen ist ihm diese Quelle für den Erasinos II 24, 6 nicht zur Hand; denn das nicht ganz treffende Beispiel der Περίοι (vgl. Etym. Magn. 703, 12 Phot. Lex. 485, 10 Cram. Anecd. Ox. II 256) findet sich schon I 38, 1. Was VIII 22, 3 über den Erasinos bemerkt wird, stammt aus Herodot VI 76 (Wernicke 34 ff.).

⁵⁾ Unter Paradoxa von Flüssen erwähnt von Plinius II 225 XXXI 55 Seneca Quaest. Nat. III 26, 5 VI 8, 2.

⁶⁾ Ihn benutzt Antigonos Mir. 140 (155); Schneider Kallimachos II 335 Wilamowitz Antigonos 31.

⁷⁾ Strabo a. a. O. Plin. II 225 Solin V 16 p. 56 M.

⁸⁾ Dazu ein anderes von einer durch das Meer hindurchfließenden Quelle in Ionien; vgl. die kleinasiatischen Beispiele bei Ovid Met. XV 273 ff.

⁹⁾ Plin. II 224.

¹⁰⁾ Strabo führt dieselben Thatfachen und dieselben Autoren an wie Antigonos; für die φάλη citirt Schol. Theokr. I 115 Ibykos; vgl. auch Ps. Aristot. Mir. Ausc. 172 (186) Serv. Verg. Aen. III 694. Strabo citirt Kallimachos ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν ποταμῶν IX 397.

interessiren: φαίνεται δὲ ὁ Ἄλφειος παρὰ τοὺς ἄλλους ποταμοὺς φύσιν τινὰ ἰδίαν παρεχόμενος τοιάνδε· ἀφανίζεσθαι τε γὰρ κατὰ γῆς ἐθέλει πολλάκις καὶ αὐθις ἀναφαίνεσθαι sagt Pausanias VIII 54, 2. Das wird im Folgenden näher ausgeführt¹⁾, wo wir auch von dem Zusammenfluss mit dem Eurotas hören, eine wiederum von Kallimachos bezeugte Erscheinung²⁾. Bei Strabo wird sie, weiter ausgeschmückt, in einer Sammlung von paradoxen Beispielen zu den sicilischen Palici angeführt (VI 275).

Bei Flüssen ist es oft schwer festzustellen, wie weit die von den gewöhnlichen Subsidiis zu sondernde Quelle Hülfe geleistet hat. Der arkadische Neda zeichnete sich durch seine Windungen aus (VIII 41, 3 δεύτερα δὲ ἐλιγμῶν γε ἔνεκα φέροιτο ἄν ἡ Νέδα sc. nach dem Maeander), und er genießt ein gewisses Vorrecht vor anderen Flüssen wegen der Sagen von Zeus' Geburt. Rhea sucht nach seiner Geburt Wasser zum Reinigen: sie spaltet den Berg und hervor quillt der Strom, den sie nach der Nymphe Neda benennt. So Kallimachos (hymn. Jov. 16 ff.), dem Strabo (VIII 348) folgt. Dass der Neda nach der Nymphe so genannt sei, sagt auch Pausanias (VIII 38, 3). Doch mit der Reinigung bringt er einen Fluss Lymax in Zusammenhang VIII 41, 2: ποταμὸς δὲ ὁ καλούμενος Λύμαξ ἐκδίδωσι μὲν ἐς τὴν Νέδαν παρ' αὐτὴν ῥέων Φιγαλίαν, γενέσθαι δὲ τοῦνομά φασι τῷ ποταμῷ καθαρσίῳ τῶν Ῥέας ἔνεκα. ὥς γὰρ δὴ τεκοῦσαν τὸν Δία ἐκάθηραν ἐπὶ ταῖς ὠδίσιν αἱ Νύμφαι, τὰ καθάρματα ἐς τοῦτον ἐμβάλλουσι τὸν ποταμόν· ὠνόμαζον δὲ ἄρα οἱ ἀρχαῖοι αὐτὰ λύματα. μαρτυρεῖ δὲ καὶ Ὅμηρος, ἀπολυμαίνεσθαι τε ἐπὶ [τῇ]³⁾ λύσει τοῦ λοιμοῦ τοὺς Ἕλληνας καὶ ἐμβάλλειν τὰ λύματα εἰπὼν σφᾶς ἐς θάλασσαν⁴⁾. Kallimachos sagt von Rhea v. 16:

αὐτίκα δίζητο ῥόον ὕδατος, ᾧ κε τόκῳ
λύματα χυτλώσαιτο, τὸν δ' ἐνὶ χρῶτα λοέσσαι.

Dass dort, wo es sich um dieselbe Sage handelt, von demselben Vorgang dasselbe Wort gebraucht und darnach ein Fluss benannt wird, der sich in den Neda ergiesst, kann nicht Zufall sein: trotzdem

¹⁾ Dort (V 7, 1) hatte Pausanias die Nebenflüsse des Alpheus aufgezählt, hier seinen Lauf gehandelt.

²⁾ Verg. Ecl. VI 82 p. 24 K. Schneid. Kallim. II 328; vgl. auch Paus. VIII 4.

³⁾ hlt in einigen Handschriften.

⁴⁾

klärung von λύματα vgl. Eustath. II. 108, 24 Phot. d. Kallim. hymn. Jov. 16.

Pausanias Kallimachos nicht anführt, haben seine Verse jene Benennung angeregt¹⁾. Ein mit Kallimachos Vertrauter hat dessen Dichtung weiter ausgesponnen und neben dem Neda auch den Iymax in die Sage von der Geburt des Zeus verwickelt²⁾. Man denkt zunächst an Philostephanos: er schrieb über paradoxe Flüsse und Quellen (F. H. G. III 32) und seiner Autorschaft würden sich die bisher beobachteten Anklänge an den Battiaten als seinen γνώριμος oder gar Lehrer³⁾ willig fügen⁴⁾; auch brachte Philostephanos Vermuthungen über die Herleitung von Flussnamen (frg. 23, 24). — In der That zeigt sich bei einem Fragment eine ganz schlagende Uebereinstimmung mit Pausanias. Dieser bemerkt zum Aroanios VIII 21, 2: εἰσι δὲ ἰχθῦς ἐν τῷ Ἀροανίῳ καὶ ἄλλοι καὶ οἱ ποικιλίαι καλούμενοι· τούτους λέγουσι τοὺς ποικιλίας φθέρεσθαι κίχλη τῇ ὄρνιθι ὅμοιος. ἐγὼ δὲ ἀγρευθέντας μὲν εἶδον, φθεγγομένων δὲ ἤκουσα οὐδὲν καταμείνας πρὸς τῷ ποταμῷ καὶ ἐς ἡλίου δυσμὰς, ὅτε οὐ φθέρεσθαι μάλιστα ἐλέγοντο οἱ ἰχθῦς. Entsprechend Philostephanos Athen. VIII 331 e: Φιλοστέφανος δὲ ὁ Κυρηναῖος μὲν γένος Καλλιμάχου δὲ γνώριμος, ἐν τῷ περὶ τῶν παραδόξων ποταμῶν ἐν Ἀροανίῳ φησὶ τῷ ποταμῷ διὰ Φενεοῦ ῥέοντι ἰχθῦς εἶναι φθεγγομένους ὁμοίως κίχλαις·

¹⁾ Dichter citirt Pausanias öfter für Flüsse. So in der Zusammenstellung kalter Flüsse VIII 28, 3: Ἄλεντος δὲ τοῦ ἐν Κολοφῶνι καὶ ἐλπεῖων ποιηται τὴν ψυχρότητα ἔδουσι. Doch wohl Hermesianax? — Der Inachos fliesst erst an der Grenze von Argos und Mantinea, dann durch Argos: καὶ ἐπὶ τούτῳ τὸν Ἰναχον ἄλλοι τε καὶ Αἰσχύλος ποταμὸν καλοῦσιν Ἀργεῖον (VIII 6, 6). Stephanos (Ἰναχία) citirt für τὸ ἰθνηκὸν Ἰνάχιος Aeschylos. — Zu einer merkwürdigen Erscheinung bei einem Wasser in der Nähe von Epidauros Limeria bemerkt Pausanias III 23, 9: τὸ δὲ αὐτὸ καὶ ἐν Αἰτνῇ δηλοῦσιν οἱ κρατῆρες. Ich glaube zwar nicht mit Schubart (Uebersetzg.), dass Pausanias hier die κρατῆρες der Palici (Preller Pol. 126 ff.), welche zweifellos gemeint sind, mit dem Krater des Aetna verwechselt; aber gleichviel: jene κρατῆρες liegen nicht am Aetna (Michaelis Die Paliken 10 ff.). Man beachte, dass in den Hauptstellen über die Palici Aeschylos' Aitnaiai citirt werden (Macrob. Sat. V 19, 17 Steph. Byz. Παλική); auch lassen Servius (Verg. Aen. IX 584) und Silenos (Steph. Byz. Παλική) die Palici von der Aetna, der Tochter des Okeanos, abstammen.

²⁾ VIII 28, 2 kommt noch ein Λούσιος als Fluss vor, in dem der kleine Zeus gewaschen wird.

³⁾ Ueber Philostephanos handelt ausführlich Stiehle Philolog. IV 385 ff.

⁴⁾ Kallimachos scheint auch Homonyma berücksichtigt und wie Pausanias I 19, 5 die beiden Eridanos zusammengestellt zu haben; Schneid. Kallim. II 327, vgl. Philostephanos frg. 22. Zweimal erwähnt Pausanias, dass der italische Krathis von dem achaischen seinen Namen habe (VII 25, 11 VIII 15, 5); dasselbe sagt Herodot I 145 (vgl. V 45), doch auch Strabo VIII 386. Zum italischen Krathis vgl. auch Philostephanos frg. 25.

καλεῖσθαι δὲ αὐτοὺς ποικιλίας. Man kann um so sicherer bei Pausanias auf Entlehnung schliessen, als Mnaseas, den Athenaeos vorher erwähnt, die singenden Fische in den Kleitor verlegt, Klearchos (Athen. 332 e) dagegen in den Ladon, als ferner keiner von diesen gerade die ποικιλία als die musikalischen bezeichnet und keiner die Drosseln zum Vergleich heranzieht. — Der Kleitor ergiesst sich in den Aroanios und dieser in den Ladon und von diesem Aroanios redet auch Pausanias¹⁾; wenn also Athenaeos den anderen, den pheneatischen Aroanios Philostephanos als Aufenthalt der Fische bezeugen lässt, so hat nicht der Perieget an einem falschen Aroanios gelauscht, sondern Athenaeos oder andere haben das Excerpt aus Philostephanos entstellt wiedergegeben durch den Zusatz διὰ Φεβεοῦ ρέοντι. — Das Bild des bis zum Sonnenuntergang am Ufer dem Singsang der Fische lauschenden Periegeten darf man nun nicht mehr ohne Weiteres seiner Biographie einverleiben: das würdige Paradoxon erheischte eine entsprechende Ausschmückung. Man constatirt, dass allzu wunderbare Nachrichten der Erfahrung zuwiderlaufen, bringt sie aber nichtsdestoweniger mit Behagen vor; Aelian (var. hist. I 14) bemerkt, er habe noch nie einen Schwan singen hören und auch sonst wohl schwerlich irgend jemand: man glaube jedoch, dass er singe; ja man sei überzeugt, dass er u. s. w.

Mehr als Kallimachos weiss Pausanias auch über den arkadischen Styx VIII 18, 4. Jener lässt Theophrast als hauptsächliche Eigenschaft des Styx-Wassers bezeugen διακόπτειν πάντα τὰ ἀγγεῖα πλὴν τῶν κερατίνων und τὸν δὲ ἀπογευσάμενον τελευτᾶν²⁾. Dass das Wasser tödtlich wirke, führt auch Pausanias aus³⁾. Darauf macht er aber den bedeutsamen Zusatz: χρόνῳ δὲ ὕστερον ἐγνώσθη καὶ εἰ δὴ τι ἄλλο πρόσεστι τῷ ὕδατι τῶν ἐς θαῦμα ἰχόντων. Nämlich Glas, Krystall, steinerne und irdene Gefässe zersprengt das Wasser, hörnerne (κεράτινα), knöcherne, sowie alle Metalle, selbst Gold zerfressen es; nur der Pferdehuf widerstände seiner Kraft. Ob aber Alexander durch dieses Gift

¹⁾ Vgl. auch Plin. IX 70: miratur et Arcadia suum exocoetum appellatum ab eo quod in siccum somni causa exeat. Circa Clitorium vocalis hic traditur et sine branchiis, idem aliquis Adonis dictus.

²⁾ So Antigonos 158 (174) Schneid. II 344. Kallimachos lässt das erstere auch bezeugen Porphyrios Stob. Ecl. Phys. I 41, 51. Dasselbe berichten ohne Kallimachos zu nennen Tzet. Lyk. 706 Schol. Oppian Hal. I 401; vgl. auch Eustath. II. 718, 31.

³⁾ An Ziegen scheint die Wirkung des Wassers zuerst erprobt zu sein; Pausanias drückt sich nur schief aus.

umgekommen, sei nicht auszumachen (σαφῶς μὲν οὐκ οἶδα, λεγόμενον δὲ οἶδα). — Andere Autoren schreiben nach dem Vorgange von Philon dem Herakleoten ἐν τῷ πρὸς Νύμφιν περὶ θαυμασίων dem Eselshuf diese Widerstandskraft zu¹⁾; mit Pausanias stimmt, soviel ich sehe, nur Justin (XV 14 ungula equi²⁾). Die Nachricht von dem durch das Gift erfolgten Tode Alexanders bringt auch Plutarch mit dem Zusatz, dass die meisten sie für erfunden hielten³⁾. — Von Philostephanos findet sich hier keine Spur und der Umstand, dass die Notiz von dem Pferdehuf nur durch ein spätes Zeugnis zu belegen ist, deutet eher auf eine jüngere Quelle, beziehungsweise auf eine jüngere Sammlung, in der darum doch Manches von Philostephanos stecken konnte; denn es ist unwahrscheinlich, dass Pausanias für Flüsse und die damit zusammenhängenden paradoxen Erscheinungen, andererseits für merkwürdige Quellen gesonderte Hilfsmittel zur Hand hatte. Jeder weiss, wie auf dem Gebiete der Paradoxographie einer den andern ausgeschrieben hat: z. B. das Wunder vom Krathis macht mit Variationen die Wanderung durch fast alle Sammlungen von Paradoxa bis auf Sotion Isigonos Agathosthenes⁴⁾, und Philostephanos rechnet Gellius bei seinem Rundgang durch die Fabel- und Wunderbücher zu den scriptores non parvae auctoritatis⁵⁾.

Unter den jüngeren Paradoxographen war einer der am meisten verbreiteten Isigonos, den Gellius ebenfalls mit aufführt⁶⁾; bei Pausanias trifft man auf ganz unverkennbare Spuren von ihm. Zunächst bei der sehr raren Notiz VII 23, 3, dass das Wasser des Selemnios den Liebenden Heilung bringe (ἐρωτες ἰσχυα⁷⁾), falls, was Rohde wahrscheinlich gemacht hat, die Vaticanische Sammlung aus Isigonos

¹⁾ So citirt die nur hier vorkommende Schrift Porphyrios Stob. Ecl. Phys. I 41, 52 (Westerm. XXXVI, 179); vgl. Aelian nat. anim. X 40 Plut. de prim. frig. 20 Vitruv VIII 3 Plin. XXX 149 Plut. Alex. 77.

²⁾ Curtius X 10, 16 ungula iument.

³⁾ Alex. 77; vgl. Plinius a. a. O. Arrian Anab. III 27, 1.

⁴⁾ Antig. 134 (149) Ps. Arist. Mir. 169 (183), womit Strabo VI 263 ganz auffallend stimmt, Schol. Theokr. V 14, 16 Aelian nat. anim. XII 36 Plin. XXXI 13 Tzetz. Lyk. 1021 vgl. Schol. Eur. Troad. 228 Ovid Met. XV 315.

⁵⁾ IX 4. Die Handschriften geben hier Polystephanos; vgl. Stiehle 401 ff. Kretzschmer 14, 2.

⁶⁾ Die fälschlich unter Sotions Namen gehende Sammlung stammt nach Valentin Rose (vgl. oben) ganz aus Isigonos.

⁷⁾ Mit ἰσχυα δὲ καὶ leitet also hier Pausanias wie öfter einen Einsatz aus anderer Quelle ein.

stammt¹⁾; hier findet sich allein die entsprechende Angabe c. 38: Σελέμνιος ποταμὸς ρεῖ διὰ τῆς Ἀρχαδίας²⁾ καὶ ἔστι τὸ ὕδωρ αὐτοῦ ἔρωτος φάρμακον. Isolirt steht auch IX 8, 2: δεικνύται δὲ ἐν Ποτνιαῖς καὶ φρέαρ· τὰς δὲ ἵππους τὰς ἐπιχωρίους τοῦ ὕδατος πούσας τούτου μανῆναι λέγουσιν, was nur noch Isogonos in der Florentinischen Sammlung (Westerm. 183 κρήνη ἐν Ποτνιαῖς περὶ Θήβας, ἐξ ἧς οἱ ἵπποι πίνοντες μαίνονται, ὡς ἰστορεῖ Ἰσίγονος ἐν δευτέρῳ ἀπίστων) und ohne Angabe der Quelle Aelian (nat. anim. XV 25) bezeugen³⁾. Doch es ist unwahrscheinlich, dass Isogonos, den man nicht weiter als in Varros Zeit heraufrücken darf⁴⁾, die letzte Quelle für Pausanias war, weil der See Alkyonia (II 37, 5) mit seinem stillen trügerischen Wasser, das den Schwimmer unfehlbar hinab zieht, und seiner trotz Neros Versuche unergründeten Tiefe so gut zu den Mirabilien gehört wie Alles, was bisher vorkam. Soll man überhaupt die Wasser-Wunder von den übrigen trennen? Der Titel von Isigonos' Werk lautete allgemein ἄπιστα⁵⁾ und die erhaltenen Sammlungen bieten eine bunte Fülle sehr verschiedenen Materiales; von diesen Compilatoren, Pseudo-Sotion und Nikolaos Damascenus ausgenommen, gilt im Allgemeinen, was Photios von der θαυμασιῶν συναγωγῇ des Alexander sagt Bibl. cod. 188 p. 145 B.: λέγει δὲ περὶ τε ζώων καὶ φυτῶν⁶⁾ καὶ χωρῶν τινῶν καὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ βοτανῶν καὶ τῶν τοιούτων, und auch der Perieget schwingt den Zauberstab in weitem Umkreis.

¹⁾ Acta Societ. Philolog. Lips. I 27 ff. Keller verwirft die Rohdesche Vermuthung ohne Gründe anzugeben (Rerum natur. script. Gr. min. X).

²⁾ Arkadien ungenau statt Achaia, Selemnios statt Selemnios.

³⁾ Vgl. Plin. XXV 94: circa Potnias vero et asini (sc. pasti inflammantur).

⁴⁾ Rohde 32 Rose 10.

⁵⁾ Er hatte auch über Wunderbarkeiten der Menschennatur gehandelt; vgl. Rose 11.

⁶⁾ Für Zoologie und Botanik liefert Pausanias noch Manches: vielleicht aus besonderen Quellen. II 28, 2: nur aus Indien kommt der Papagei, Solin: sola India mittit avem psittacum; vgl. dazu Plinius und Apuleius bei Mommsen Praef. XXII. Zu den κέραλοι IV 34, 2 vgl. Aristoteles hist. anim. VIII 2 Aelian nat. anim. I 3, zu den Schwalben von Daulis (X 4, 9 θαυμάσαι δὲ ἄξιον) Aelian nat. anim. II 3 var. hist. XII 20 Plin. X 70. Die arkadische Schlange σήψ will Pausanias selbst gesehen haben (VIII 4, 7) — sie war selten (16, 2); über eine thessalische σήψ handeln Nikander Ther. 145 ff. Ps. Arist. Mir. 164 (178) Aelian nat. anim. XVI 40. Berühmt waren tanagraische Hähne (IX 22, 4); vgl. Suid. Ταναγραῖοι ἀλεκτορίσχοι Varro re rust. III 9, 6 Plin. X 48 Aelian frg. 98 H. Dass die ἐγγέλαι im kopaischen See vorzüglich seien (IX 24, 2), sagt auch Arcestratos (Athen. VII 298 F). — Botanik kommt vor II 10, 6 V 5, 2; 14, 3 IX 41, 7. Zu

Ein Wunder trägt sich zu bei einem Dionysos-Fest in Elis, VI 26, 1: ἀπέχει μὲν γε τῆς πόλεως ὅσον τε ὀκτὼ στάδια ἔνθα τὴν ἑορτὴν ἄγουσι Θυῖα ὀνομάζοντες· λέβητας δὲ ἀριθμὸν τρεῖς ἐς οἶκημα ἐσκομίσαντες οἱ ἱερεῖς κατατίθενται κενοὺς, παρόντων καὶ τῶν ἀστῶν καὶ ξένων, εἰ τύχοιεν ἐπιδημοῦντες· σφραγίδας δὲ αὐτοὶ τε οἱ ἱερεῖς, καὶ τῶν ἄλλων ὅσοις ἂν κατὰ γνώμην ᾗ, ταῖς θύραις τοῦ οἴκηματος ἐπιβάλλουσιν. ἐς δὲ τὴν ἐποῦσαν τὰ τε σημεῖα ἐπιγνῶναι πάρεστί σφισι, καὶ ἐσελθόντες ἐς τὸ οἶκημα εὐρίσκουσιν οἴνου πεπλησμένους τοὺς λέβητας. ταῦτα Ἥλειών τε οἱ δοκιμώτατοι ἄνδρες, σὺν αὐτοῖς δὲ καὶ ξένοι κατώμνυντο ἔχειν κατὰ τὰ εἰρημένα, ἐπεὶ αὐτὸς γε οὐκ ἐς καιρὸν ἀφικόμην τῆς ἑορτῆς. Es ist der Mühe werth, die entsprechenden Zeugnisse herzusetzen. Athen. I 34a: καὶ ὅτι τῆς Ἥλειας τόπος ἐστὶν ἀπέχων ὀκτὼ στάδια, ἐν ᾧ οἱ ἐγχώριοι κατακλείοντες τοῖς Διονυσίοις χαλκοῦς λέβητας τρεῖς κενοὺς παρόντων ἀποσφραγίζονται, καὶ ὕστερον ἀνοίγοντες εὐρίσκουσιν οἴνου πεπληρωμένους. Die Quelle ist Theopomp, der vorher citirt war (F. H. G. I 328, 296). Ps. Arist. Mir. 123 (134): ἐν Ἥλιδι λέγουσιν εἶναι τι οἶκημα σταδίους ἀπέχον ὀκτὼ μάλιστα τῆς πόλεως, εἰς δὲ τιθέασιν τοῖς Διονυσίοις λέβητας χαλκοῦς τρεῖς κενοὺς. τοῦτο δὲ ποιήσαντες παρακαλοῦσι τῶν Ἑλλήνων τῶν ἐπιδημούντων τὸν βουλόμενον ἐξετάσαι τὰ ἀγγεῖα καὶ τοῦ οἴκου κατασφραγίζεσθαι τὰς θύρας. καὶ ἐπειδὴν μέλλωσιν ἀνοίγειν, ἐπιδείξαντες τοῖς πολίταις καὶ τοῖς ξένοις τὰς σφραγίδας, οὕτως ἀνοίγουσιν. οἱ δ' εἰσελθόντες εὐρίσκουσι τοὺς μὲν λέβητας οἴνου πλήρεις, τὸ δὲ ἔδαφος καὶ τοὺς τοίχους ὑγιεῖς, ὥστε μηδεμίαν εἶναι ὑποψίαν λαβεῖν ὡς τέχνη τι κατσκευάζουσιν. Namentlich dieser zweite Bericht deckt sich vollständig mit der Darstellung des Periegeten: die Uebereinstimmung erstreckt sich, abgesehen von den acht Stadien und den drei Becken — beides auch bei Athenaeos — sogar bis auf das allgemeine οἶκημα. Nur in der Bezeichnung des Festes ist Pausanias genauer. Er leitet so ein: θεῶν δὲ ἐν τοῖς μάλιστα Διόνυσον σέβουσιν Ἥλειοι, καὶ τὸν θεὸν σφισιν ἐπιφοιτᾷ ἐς τῶν Θυῶν τὴν ἑορτὴν λέγουσιν. Das Letztere ist von einem Hymnus zu verstehen; Plut. Quaest. Gr. 36: διὰ τί τὸν Διόνυσον αἱ τῶν Ἥλειων γυναῖκες ὑμνοῦσαι παρακαλοῦσι βοεῇ ποδὶ παραγίνεσθαι πρὸς αὐτάς; ἔχει δ' οὕτως ὁ ὕμνος· ἐλθεῖν ἥρω Διόνυσε — ἐς ναὸν τῷ βοεῇ ποδὶ θύων. εἶτα δις ἐπάδουσι· ἄξιε ταῦρε. Pausanias macht nur eine flüchtige Andeutung über das Fest; dass die Quelle hierfür, die ausführlicher war, ebenfalls Theopomp ist, scheint um so fragloser, als dieser sich z. B. nachweislich sehr breit über das

VIII 12, 1 vgl. Theophr. hist. plant. III 16 (und 8), zu φελλός Eustath II. 302, 27 ff. Schol. Aeschyl. Choeph. 506 Hesych. s. v.

Fest der Chytroi in Athen vernehmen liess (Schol. Aristoph. Ran. 220) und Plutarch (Is. et Os. 69) aus ihm eine Notiz, die jener gleicht, beibringt, dass nämlich die Abendländer den Winter als Kronos, den Sommer als Aphrodite, den Frühling als Persephone anriefen (ἡγεῖσθαι καὶ καλεῖν). Der ganze Bericht bei Pausanias ist einheitlich und, da er mitten in der Beschreibung der Stadt Elis steht, Einschubsel. Die acht Stadien des Theopompischen Berichtes sind auch für Pausanias massgebend; Näheres über die Lage des Festplatzes sagt er nicht, wusste also schwerlich, wo das Fest eigentlich gefeiert wurde. Da nimmt es sich nun wieder drollig aus, wenn er mit feierlicher Miene zur Abwechselung einmal seine Einheimischen das Wunder beschwören lässt; doch nicht nur die Stadtältesten, sondern auch die Fremden: denn diese lässt ja auch jener Bericht des Paradoxographen die Siegel prüfen. Pausanias schwankt nämlich, ob er der Geschichte Glauben schenken soll, wie aus dem Folgenden hervorgeht¹⁾; deshalb kommt er auch nicht zur Zeit des Festes, um nicht selbst für das Wunder eintreten zu müssen — aber ganz ohne Sang und Klang kann er doch nicht davon Abschied nehmen²⁾.

Theopomp brachte unter anderem aus Elis³⁾ auch das Wunder von den Geiern bei, die das Opferfleisch in Olympia unberührt liessen (Apollon. Mir. 10 Θεόπομπος ἐν τοῖς θαυμασίαις), was auch der Verfasser der unter Aristoteles' Namen gehenden Sammlung hinter dem eben besprochenen Wunder erwähnt. Pausanias führt es an mit der für Entlehnung aus seiner Mirabilien-Sammlung üblichen Formel V 14, 1: ὁ δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ βωμὸς παρέχεται καὶ ἄλλο τοιόνδε ἐς θαῦμα

¹⁾ λέγουσι δὲ καὶ Ἄνδριοι παρὰ ἔτος σφίσιν ἐς τοῦ Διονύσου τὴν ἑορτὴν ῥεῖν οἶνον αὐτόματον ἐκ τοῦ ἱεροῦ (ein von Mucianus bezeugtes Wunder Plin. II 231 XXXI 16). εἰ πιστεύειν χρή ταῦτα Ἕλλησιν ἀποδέχοιτο ἂν τις τῷ λόγῳ γε τῷ αὐτῷ καὶ ὅσα Αἰθίοπες οἱ ὑπὲρ Σούνης ἐς τοῦ ἡλίου τὴν τράπεζαν λέγουσιν. Dies Letztere aus Herodot (Wernicke 9).

²⁾ Ebenso will er auch die merkwürdige Erscheinung, dass bei dem Opfer für Eteokles und Polynikes der Rauch immer nach verschiedenen Seiten auseinandergehe — ein bekanntes θαῦμα (Philostr. Imag. II 29 Anth. Pal. VII 396, 399 Hygin 68), lieber nicht selbst gesehen haben (IX 18, 3 οὐ θεασάμενος πιστὰ ὅμως ὑπεβλήφα εἶναι), sondern sich durch andere haben davon überzeugen lassen: ἐμὲ δὲ ἐπηγάγοντο ὧν λέγουσιν ἐς· πιστὴν ἰδόντα ἄλλο τοιόνδε. Worauf ein minder krasses θαῦμα folgt, dass nämlich bei einem Todten-Opfer in Pioniae von selbst Rauch aus dem Grabe aufsteige.

³⁾ τὴν ἀμπελον εὐρεθῆναι ἐν Ὀλυμπίᾳ παρὰ τὸν Ἀλφειὸν lässt ihn Athenaeos a. a. O. bezeugen.

κτλ. ¹⁾). — So auch VIII 38, 6: τὸ δὲ ὅρος παρέχεται τὸ Λύκαιον καὶ ἄλλα ἐς θαῦμα καὶ μάλιστα τόδε. Das Heiligthum des Zeus dürfe niemand betreten; wer dem zuwiderhandle, sterbe innerhalb eines Jahres. Dann: καὶ ταῦτε ἔτι ἐλέγετο, τὰ ἐντὸς τοῦ τεμένουσιν γενόμενα ὁμοίως πάντα καὶ θηρία καὶ ἀνθρώπους οὐ παρέχεσθαι σκιάν. Auch dafür ist Theopomp Gewährsmann; Polyb. XVI 12, 7: τὸ γὰρ φάσκειν ἕνα τῶν σωματῶν ἐν φωτὶ τιθέμενα μὴ ποιεῖν σκιάν ἀπηλλογυίας ἐστὶ ψυχῆς. δ πεποίηκε Θεόπομπος, φήσας τοὺς εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄβατον ἐμβάντας κατ' Ἀρκαδίαν ἀσπίους γίνεσθαι. Desgleichen erwähnt Plutarch die Sage und zwar wieder in den Quaestiones Graecae ²⁾). — Es muss leichte Mühe gewesen sein, aus Theopomp Wunder zusammenzustellen ³⁾): solche Collectionen plünderten die Paradoxographen. Dass die früher besprochenen Nachrichten von Heroen-Funden und dergleichen einer besonderen Quelle gehören — ich wies bereits auf den einmal citirten Kleon hin — ist möglich, doch mit Sicherheit nicht auszumachen. Auf sehr junge Zeit weist der Fund des Aias, der erst in Hadrianischer Zeit von sich reden machte ⁴⁾). Genug, dass wir einige fontes erkannten, mögen auch die rivuli verborgen bleiben.

Die Anlage der grösseren Mirabilien-Sammlungen machte das

¹⁾ Pausanias ist hier ausführlicher als die Paradoxographen, die nur im Allgemeinen von Opfern bei der Panegyris reden und nicht den Zusatz haben, dass falls der Geier einmal etwas raube, dies für den Opfernden von übler Vorbedeutung sei. Er fehlt auch bei Aelian, der die Geschichte ebenfalls hat nat. anim. II 47, wo indess das Opfer genauer bezeichnet ist als ἡ τοῦ Διὸς ἱερουργία.

²⁾ c. 39: τὸ μέντοι σκιάν μὴ πίπτειν ἀπὸ τοῦ ἐμβάντος εἰς τὸ Λύκαιον, λέγεται μὲν οὐκ ἀληθῶς, ἔσχηκε δὲ πλίστιν ἰσχυράν (vgl. Schol. Kallim. hymn. Jov. 13). Hier auf noch die Autorschaft des Architimos auszudehnen, wäre willkürlich; seine Arkadika werden beiläufig citirt in dem ersten Theil der quaestio, der von der Bestrafung derjenigen handelt, die das Heiligthum betraten (F. H. G. IV 317). Wem die Geschichte von dem Arkader Kantharion gehört, bleibt dahingestellt. Nach Pausanias verfolgt kein Jäger das Wild bis in den Temenos, sondern draussen stehend sieht er wohl das Thier, aber keinen Schatten; eine Notiz, die in dieser Form ohne rechte Pointe ist.

³⁾ Dionys von Halikarnass sagt von ihm Ep. ad. Pomp. 6, 4: εἴ τι θαυμαστὸν ἢ παράδοξον ἐκείνη γῇ καὶ θάλασσα φέρει, συμπεριελήφεν ἐν τῇ πραγματείᾳ (Westerm. L); vgl. Koepke de Antig. 10 Wilamowitz Antig. 25. Auch aus Ephoros sammelte man παραδόξων τῶν ἑκασταχοῦ βιβλία (Suid.)

⁴⁾ Ein θαῦμα, was nicht weiter zu belegen ist, noch IX 19, 5. Auch der tönende Koloss des Memnon ist θαῦμα (I 42, 3 ἐμοὶ δὲ παρέσχε μὲν καὶ τοῦτο θαυμάσαι, παρέσχε δὲ πολλὰ μάλιστα Αἰγυπτίων ὁ κολοσσός). Es erscheint in der Vaticanischen Sammlung (24); vgl. Plin. XXXVI 58 Philostr. Her. IV 6 Apoll. Tyan. VI 4 Tacit. Annal. II 61 Juven. XV 5 Eustath Dion. Perieg. 248. Die Zerstörung

Excerptiren sehr leicht: κατὰ τόπους stellte z. B. Kallimachos seine Paradoxa zusammen (Schneid. II 329), κατὰ πόλιν Akestorides¹⁾ und ähnlich müssen auch die Auszüge aus Theopomp und Ephoros angelegt gewesen sein. Solche Sammlungen muss es auch für Rom gegeben haben²⁾. Plinius bespricht im Zusammenhang, so viel ich sehe, nur die hervorragenden baulichen Anlagen (mirabilia opera XXXVI 101 ff.), hier und da zerstreut aber tolles Zeug genug³⁾. Pausanias redet allgemein von θαύματα Ῥωμαίων; über das jeweilige Lokal giebt er nichts Näheres an⁴⁾, so wenig wie er andeutet, ob er die merkwürdigen Thiere lebendig gesehen. Zoologische Gärten oder Raritätenkabinette gab es in Rom nicht; Thiere bekam man im Amphitheater zu sehen und Augustus wenigstens pflegte besonders merkwürdige Exemplare auch wohl öffentlich auszustellen; Raritäten wurden namentlich in Tempeln untergebracht⁵⁾. Das Material an Thieren wechselte natürlich beständig, abgesehen von seltenen Ungeheuern, die ausgestopft wurden, wofür ich Beispiele anführte; was von besonders auffallenden Exemplaren nach und nach vorkam, rangirte unter die θαυμάσια der Sammler, und θαυμάσια muss man gesehen haben. — Etwas gewissenhafter in Bezug auf Angabe der Autoren für Mirabilien scheint Protagoras der Perieget gewesen zu sein, der eine Periegesis von Afrika Europa Asien in fünf Büchern schrieb und das sechste für Paradoxa aufsparte; Phot. Cod. 188 p. 145 B.: τὸ δὲ ἔκτον σύστημα πῶς ἐστὶ τῇ Ἀλεξάνδρου συναγωγῇ. τῶν γὰρ κατὰ τὴν οἰκουμένην παραδοξο-

führt Strabo (XVII 316) auf ein Erdbeben zurück (27 v. Chr.), Pausanias (Schol. Juven. XV 5 vgl. Eustath a. a. O.) auf Kambyzes, wofür Polyaen angeführt wird (F. H. G. III 522).

¹⁾ Vgl. oben p. 29. Apollonios Mir. 13 citirt ἐν τῇ κατὰ τόπους μυθικῇ; der Schriftstellernamen ist ausgefallen. — So findet man z. B. die nach Arkadien gehörigen Wunder vom Styx und den weissen Wachteln zusammen genannt bei Solin VII 12 p. 63 M.

²⁾ Die mystagogica des Cincius boten sicher auch Mirabilien.

³⁾ z. B. das Ungeheuer, dem Andromeda ausgesetzt war, von dem es IX 11 heisst: ostendit inter reliqua miracula in aedilitate sua M. Scaurus longitudine pedum XL e. q. s. Auch ein Exemplar des Vogel Phoenix kam nach Rom X 5: sed quem falsum esse nemo dubitaret. Besonders hohe und alte Bäume in Rom sind zusammengestellt XVI 200 ff. 235 ff. Weiteres bei Friedlaender Sittengesch. Roms I³ 38 ff.

⁴⁾ Wo der eine Zahn des kalydonischen Ebers in Rom aufbewahrt war, erfahren wir VIII 46, 5, eine Angabe, die indess nicht zu trennen ist von der einer besonderen Quelle gehörigen Nachricht vom Raube der Athenabilder (vgl. 46, 1), wovon später. Hier ist auch von besonderen Aufsehern οἱ ἐπὶ τοῖς θαύμασι die Rede.

⁵⁾ Zeugnisse bei Friedlaender a. a. O. 40 ff.

λογουμένων ἀναγράφει τὴν ἱστορίαν, ὧν τὰ μὲν εἰς ἀρχαιοτέρους ἀναφέρει, πολλὰ δὲ καὶ εἰς αὐτοψίαν ἔλκει, οὐκ ἔλαττον τῶν ἄλλων προβαλλόμενα τὸ παράδοξον. Er reihte also nicht wie Pausanias die Paradoxa in die einzelnen Abschnitte seiner Periegesis oder Geographie ein¹⁾; immerhin ist die Combination von Periegesis und Paradoxographie beachtenswerth im Hinblick auf jenen²⁾.

Die Untersuchung einiger Stellen, wo Pausanias mit aller Wärme im Tone eines Autopten redet, erforderte ein Eingehen auf die paradoxographischen Quellen: bei der vorwiegend absprechenden Tendenz dieses Capitels war es überhaupt erwünscht, nicht nur bei negativen Resultaten stehen zu bleiben, sondern gleichsam eine Gegenprobe zu machen durch Aufdeckung gerade einer solchen Sorte von Quellen, mit deren Nachrichten der Perieget am kühnsten umspringt, als wären sie ganz unbestritten sein Eigen. — Der Schlussbetrachtung bleibt es vorbehalten, eine Klasse von Gewährsmännern näher ins Auge zu fassen, die wir bisher nur flüchtig gestreift haben; ich meine die hier und da von Pausanias genannten Exegeten, welche gerade am meisten Staub aufgewirbelt haben: da sind ja die Fremdenführer, aus deren Munde der Reisende seine Nachrichten empfängt. Wenn Pausanias sich nur einmal näher über diese Exegeten ausliesse, bemerkte, dass er gerade ihnen hauptsächlich seine Angaben verdanke; sie werden so nebenbei eingeführt, wie die Greise und andere Gewährsmänner, über die der Stab schon gebrochen ist, und gerade an Punkten, wo man Exegeten erwartet, erscheinen sie nicht, statt ihrer aber andere Zeugen: z. B. in Elis ein Nomophylax (VI 23, 6), auf der Akropolis in Athen die Priester (I 22, 3: es handelt sich um Götterbeinamen), ebenda bei einem Weihgeschenk der Phaedra Weiber (I 18, 5) — die geht ja auch die unglückliche Phaedra in erster Reihe an! Für Olympia werden öfter Exegeten erwähnt, daneben aber für Dinge, über die Fremdenführer Auskunft zu geben pflegen, Zeugen aus entfernten Ländern herbeigerufen, wovon ich früher einige Beispiele gab. In der Ebene, wo das verödete Andania lag,

¹⁾ Der Titel des Werkes lautete nach Photios γεωμετρία τῆς οἰκουμένης. Als Perieget wird Protagoras bezeichnet Schol. Tzetz. Chil. VII 647 Cram. Anecd. Ox. III 370, angeführt wird er nur von Tzetzes und Marcianus; vgl. Westerm. Praef. XLIII.

²⁾ Vgl. auch die von Solin benutzte Chorographie, wo behandelt waren naturae miracula eaque quae cum mythologia coniuncta sunt; Mommsen Praef. XVIII.

tauchen ihrer plötzlich mehrere auf, als sei eine wissenschaftliche Expedition im Gange IV 33, 6: καὶ ὅτι μὲν τῇ πόλει τὸ ὄνομα ἀπὸ γυναικὸς γέγονεν Ἀνδανίας, ὁμολογεῖται ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν· οὐ μὴν τὰ γε ἐς τοὺς γονέας αὐτῆς, οὐδ' ὅτι συνήκhsen, ἔχω λέγειν. Lediglich der negative Nachsatz veranlasst den Vorantritt übereinstimmender Exegeten; sonst würde jene Ableitung des Namens, wie sie zu hunderten im Pausanias vorkommen, gar nicht so zugestutzt sein¹⁾.

Wer wie Pausanias sich das Ansehen zu geben bemüht ist, als habe er selbst auf Reisen und im persönlichen Verkehr sich über Alles unterrichtet, lässt wenn es gerade passt entsprechende Zeugen gegensätzliche Anführungen vertreten, das ist stilgerecht; als solche aber sind die Exegeten sehr willkommen²⁾. V 10, 7: τῷ δὲ ἀνδρὶ δὲ ἱνιοχεῖ τῷ Πέλοπι λόγῳ μὲν τῷ Τροϊζηνίων ἐστὶν ὄνομα Σφαῖρος, ὁ δὲ ἐξηγητὴς ἔφασκεν ὁ ἐν Ὀλυμπίᾳ Κίλλαν εἶναι. Die von Pausanias benutzte olympische Periegesis gab den gewöhnlichen Namen Killas³⁾, die Sphairos betreffende Angabe hat er aus II 33, 1; dieser muss der Exeget, gewissermassen die personifizierte Quelle für Olympia, gegenüberüberreten. Es folgt daraus keineswegs, dass der Mann in Olympia wirklich Killas genannt wurde. Ebenso werden V 6, 6 οἱ Ἥλαιων ἐξηγηταὶ den Λακεδαιμόνιοι, V 21, 9 die Exegeten dem Olympioniken-Verzeichniss gegenübergestellt. Dazu halte man auch jene den mysteriösen Fund des Geryones oder Hyllos behandelnde Stelle, wo Pausanias die Exegeten eine Dummheit sagen lässt, um sein eigenes Licht desto heller leuchten zu lassen. Derselbe Mummenschanz kehrt in etwas veränderter Form noch öfter wieder, nämlich so, dass die Exegeten überhaupt gar nichts wissen und nun der Perieget mit eigenen Vermuthungen hervortritt⁴⁾. Dass jene so oft nicht wissen,

¹⁾ Man könnte übrigens das ὁμολογεῖται ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν ebenso gut von schriftlichen Quellen verstehen (vgl. τὰ δὲ παρ' αὐτοῖς ἐξηγηταῖς I 42, 4), wenn es nicht nur rhetorische Formel wäre, wie denn V 18, 6 (λέγεται δὲ καὶ ἐς ἀμφοτέρω ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν) durch Jahns Bemerkungen ausser Zweifel gesetzt ist, dass solche zu verstehen sind, worauf schon der verdächtige Zwiespalt der Meinungen führt; Näheres hierüber später.

²⁾ Ebenso gut können natürlich Exegeten auch für nachdrückliche Behauptungen überhaupt, die eines Autoritäts-Zeugnisses bedürfen, eintreten. Dass der von Polygnot in der Lesche so merkwürdig dargestellte Eurynomos ein Unterwelts-Dämon sei, sagen die delphischen Exegeten (X 28, 7).

³⁾ Schol. Eur. Or. 990 Schol. Arat. 161 Schol. Il. a 38 Eustath. Il. 33, 38 Strabo XIII 613.

⁴⁾ I 31 5; 42, 4 II 31, 4. Pausanias ist eitel wie viele seiner Zeitgenossen.

charakterisirt hinreichend die Schwindelmanier¹⁾). Einmal lässt sich auch die Fiction eines Exegeten als handgreiflicher Irrthum erweisen. VII 6, 5 werden die Kriege aufgezählt, an denen Achaeer Theil nahmen: ὁ δὲ τῶν ἐπιχωρίων Πατρεῦσιν ἐξηγητὴς τὸν παλαιστὴν Χεῖλωνα Ἀχαιῶν μόνον μετασχεῖν ἔφασκε τοῦ ἔργου περὶ Λαμίας. Dieser Exeget musste nicht nur wissen, dass Cheilon in Olympia eine Statue hatte, die von Lysipp verfertigt war, sondern er musste auch das Epigramm derselben kennen: aus dem Zeitalter des Künstlers und dem Epigramm schliesst nämlich Pausanias selbst VI 4, 7 (αἰ συμβαλέσθαι δεῖ με), dass Cheilon entweder an der Schlacht bei Chaeroneia Theil genommen oder als einziger Achäer bei Lamia gekämpft habe. Den Einwand, dass der Perieget in Patrae eine zufällige Bestätigung seiner übrigens sehr fragwürdigen Vermuthung²⁾ fand, mag jeder selbst verantworten; man kann ihn um so weniger ernst nehmen, als Patrae weder eine Statue noch sonst ein Erinnerungszeichen an Cheilon aufzuweisen hatte³⁾, während es andrerseits klar ist, dass in dem Excurs über die kriegerischen Thaten der Achaeer nur jene zweite die Theilnahme am Kampf bei Lamia betreffende Vermuthung verwerthet werden konnte, wobei dann Pausanias, flüchtig wie er ist, seine eigene Vermuthung dem heimischen Exegeten in den Mund legt. — Uebrigens giebt er sich nur einmal, bei jenem Funde des Geryones, die Mühe die angebliche Verhand-

Er dünkt sich erhaben über die stumpfsinnige Menge, der die Exegeten die Wahrheit vorenthalten, das hört man aus dem Tone voll Salbung II 23, 6: οὐ μὴν οὐδὲ αὐτῶν λεληθέν Ἀργείων τοὺς ἐξηγητὰς ὅτι μὴ πάντα ἐπ' ἀληθεία λέγεται σφισι· λέγουσι δὲ ἕως· οὐ γάρ τι ἔτοιμον μεπαπεῖσαι τοὺς πολλοὺς ἐναντία ὧν δοξάζουσιν. Auch bei dem Funde des Geryones sollen die Exegeten den wahren Sachverhalt verschwiegen haben, aber der Weise trumpft sie ab. Richtiger als sein Exeget will er auch IX 3, 3 geurtheilt haben.

¹⁾ Vgl. ausser den angeführten Stellen auch II 9, 7.

²⁾ Schwerlich würde es im Epigramm verschwiegen sein, wenn Cheilon sich gerade als einziger Achaeer im Lamischen Kriege durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hätte. Pausanias kennt eben keine anderen Kriege, an denen die Achaeer in dieser Zeit Theil nahmen, als die von Chaeroneia und Lamia, die auch VII 6, 5 wiederkehren.

³⁾ Man kann das aus dem Stillschweigen des Pausanias hier und bei der Beschreibung von Patrae schliessen; er vergisst nicht dergleichen auch ausser Olympia zu erwähnen; vgl. z. B. speciell für Achaia Oibotas VII 17, 13. Deshalb kann die Sache auch nicht so aufgefasst werden, als habe Pausanias vielmehr im sechsten Buch die Unwahrheit gesagt — einmal schwindelt er auf alle Fälle — indem er für seine eigene Vermuthung ausgäbe, was er in Patrae hörte. Dass seine Beweisführung nur die olympische Statue angeht, widerspricht dieser Annahme ohnedies.

lung mit den Exegeten weiter auszumalen, wo ihn das so ganz unerhört und echt Wunderbare dazu treibt. Hier sind jene auch die richtigen Wundermänner. Während der spätere Sprachgebrauch zwischen ἐξηγητής und περιηγητής schwankt¹⁾, Lukian aber (ver. hist. II 31) und Plutarch in seiner Schrift über das delphische Orakel²⁾ die einfältigen und redseligen Herumführer Periegeten nannte³⁾, giebt doch Pausanias der Perieget stets dem Worte ἐξηγητής den Vorzug, dessen dunkle Reminiscenz an die Wundermänner, die τεράτων καὶ ἐνυπνίων ἐξηγηταί (V 23, 6), für ihn einen geheimnissvollen Zauber hat.

Wie sehr Pausanias bemüht ist, seine Nachrichten in mannigfacher Einkleidung den Lesern vorzuführen, sieht man endlich auch daraus, dass er noch eine besondere Klasse von Zeugen erfindet: die Alterthümer unter den Einheimischen, die sich eigens mit der aschgrauen Vorzeit abgegeben haben; er nennt sie οἱ τὰ ἀρχαῖα μνημονεύοντες und ähnlich. VIII 41, 5: τὴν δὲ Εὐρουμένην ὁ μὲν τῶν Φιγαλέων δῆμος ἐπέκλησιν εἶναι πεπίστευκεν Ἀρτέμιδος· ὅσοι δὲ αὐτῶν παρειλήφασιν ὑπομνήματα ἀρχαῖα, θυγατέρα Ὀξεανοῦ φασὶν εἶναι τὴν Εὐρουμένην, ἥ δὲ καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι ἐποίησατο μνήμην, ὥς ὁμοῦ Θέτιδι ὑποδέξαιτο Ἥφαιστον. Sehr oft führt er für Mythologisches aus seinem Handbuch, wie wir sehen werden, Homer an ohne Aufhebens davon zu machen: hier wird eine solche durch die Autorität Homers geheiligte Nachricht, weil sie einer anderen gegenübertritt, durch jene Formel geheimnissvoll eingeleitet. Gegensätzliche Anführungen kleidet sie auch VIII 14, 12; 34, 4 ein, wo es sich um seltene Sagenversionen handelt, die Pausanias, mit welchem Recht bleibt dahingestellt, für besonders alt gehalten haben muss. I 27, 4 VII 18, 2 IX 34, 6 be-

¹⁾ So braucht Lukian (Calumn. n. t. cred. 5) περιηγητής τῆς εἰκόνης gleich ἐρμηνεύς (Schol.), in demselben Sinne Longos (Prooem.) ἐξηγητής. In den inschriftlich erhaltenen Personalverzeichnissen für die Opfer in Olympia (vgl. Dittenberger Arch. Ztg. 1877 p. 98) kommen meist ἐξηγηταί vor (auch Pausanias V 15, 10 führt einen ἐξηγητή auf.); περιηγηταί n. 350, 351 (Arch. Ztg. 1880 p. 60 ff.), wo das Amt lebenslänglich ist; vgl. auch n. 241 (Arch. Ztg. 1879 p. 58). Ein περιηγητής διὰ βίου auch Corp. Inscr. Attic. III 1 p. 8 n. 1335, ein περιηγητής καὶ ἱερεὺς Corp. Inscr. Attic. III 1 p. 502 n. 721a (doch ist die Umgebung der Worte nicht erhalten), ein περιηγητής καὶ ἀρχάτρος Corp. Inscr. Gr. I n. 1227 (Hermione). Der Exeget wird zum Periegeten, wie schliesslich μυσταγωγεῖν identisch mit ξαναγωγεῖν ist; vgl. darüber Lobeck Aglaoph. 29 ff.

²⁾ c. 2, 7, 13, 14. Im Titel unter den πρόσωπα δεύτερα werden sie ἐξηγηταί genannt, schwerlich nach Plutarchs eigener Angabe.

³⁾ Nur einmal führt bei Pausanias der Exeget I 41, 2: ἐντεῦθεν ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἡμῶν ἐξηγητής ἦγετο ἐς χωρίον Πούν, ὥς ἔφασκεν, ὀνομαζόμενον.

zeugen die ἀρχαῖα μνημονεύοντες uralte Gründungs- oder Heroengeschichten, IX 18, 2 vertreten sie eine periegetische Angabe — es ist die Rede von einem Grabe des Tydeus, wofür wieder Homer citirt ist, V 7, 6 werden sie für die mythische Vorgeschichte der olympischen Spiele angeführt. Diese Alterthümer bestreichen also gerade wie die Exegeten ganz verschiedene Gebiete, und man würde schon deshalb mit Unrecht hinter ihnen eine besondere Klasse von Quellen wittern. Auch ist es gleichgültig, ob Pausanias selbst schriftliche Aufzeichnungen verstanden wissen wollte oder nicht — er wählte vielleicht mit Absicht den dehnbaren Ausdruck μνημονεύειν: wie willkürlich die ἀρχαῖα μνημονεύοντες erfunden sind, verräth er selbst einmal, indem er der Formel durch Auflösung allen Zauber nimmt IX 34, 6: περὶ δὲ τῶν ἀρχαίων τοιαῦτ' ἦν ὅποσα καὶ μνημονεύουσιν¹⁾.

Ich bin am Ende, und der Perieget wird uns fortan als Reisender nur noch wenig beschäftigen. Dass die naive Art und Weise, wie er sich als mit Land und Leuten in unmittelbarem Verkehr befindlich darstellt, nichts als Maske ist, glaube ich erwiesen zu haben, ausführlicher, als es vielleicht manchem würdig erscheinen mag. Aber gerade die treuherzige Miene, mit der Pausanias seine Nachrichten dem Leser aufischt, jenes 'Rococomäntelchen sophistischer ἀφάθεια', wie es Wilamowitz einmal treffend bezeichnet, hat uns Alle im Anfang getäuscht und nur Schritt für Schritt macht man sich von eingewurzelten Irrthümern frei. Sind einmal die Flitter entfernt, mit denen der Perieget sein Werk modisch ausstaffirte, so bleibt von Reisen nicht viel mehr übrig. Zufällige Beobachtungen über Sitten und Gebräuche, so weit sie das profane Leben angehen, oder Andeutungen persönlicher Art über die Art der Reise, Reiseerlebnisse und Aehnliches, wodurch sich Reiseberichte als solche zu erkennen geben, finden sich nicht. In dieser Hinsicht giebt sich Pausanias gar nicht die Mühe zu schwindeln, und das mag zeigen, wie wenig Ernst es ihm im Grunde mit seiner Maske war. Er wählt die denkbar wohlfeilste Art, den trocknen Stoff zuzustutzen, und damit begeht er wahrlich im Sinne seiner Zeit kein Capitalvergehen.

Also übrig bleibt eine trockene Periegeese, untermischt mit allerhand Wissenswerthem. Wer gleichwohl auch jetzt noch die Voraussetzung unzulässig findet, dass Pausanias von älteren Autoren ab-

¹⁾ Oder einfacher ausgedrückt z. B. VII 2, 5: Μᾶλ' οἱ δὲ αὐτοὶ τοιαῦτα τὰ ἀρχαῖα τὰ σφισιν εἶναι λέγουσιν.

hängig sei, beurtheilt ihn aus vorgefasster Meinung günstiger, als andere Schriftsteller seiner Zeit, an die man höchstens aus Bequemlichkeitsrücksichten sich scheut, das Secirmesser zu legen. So gut wie die Geographie hat auch die antiquarische Periegesis Griechenlands namhafte Vertreter vor Pausanias aufzuweisen gehabt, deren Forschungen dieser mit Fug und Recht sich zu Nutze machen konnte. — Wie völlig irrelevant der Umstand ist, dass der Perieget seine Quellen nicht nennt¹⁾, weiss jeder. Plinius klagt in seiner Vorrede zur Naturgeschichte (22) darüber, dass es gerade unter den Autoren der jüngsten Zeit, die am meisten Glauben beanspruchten, solche gäbe, die ältere Wort für Wort ausschrieben, ohne sie zu nennen (*scito enim conferentem auctores me deprehendisse a iuratissimis et proximis veteres transcriptos ad verbum neque nominatos*). Diodor erzählt, dass er um die 180. Olympiade persönlich in Aegypten gewesen sei, giebt auch einige Mal vor, aus Autopsie zu reden, beruft sich wiederholt auf Aufzeichnungen aegyptischer Priester, und doch ist die massgebende Quelle für seine Schilderung Aegyptens Hekataeos von Teos gewesen, den er nie ausdrücklich als solche nennt²⁾. Macrobius erwähnt in seinen Saturnalien Gellius, den er so oft ausschreibt, überhaupt gar nicht, ja nicht einmal die von Gellius in seinen Capitelüberschriften als Quellen angeführten Schriftsteller, während er die in den betreffenden Capiteln etwa vorkommenden Citate mit herübernimmt³⁾. Das Letztere ist eine besondere Art von Unterschleif, die bekanntlich zu den allergewöhnlichsten Manipulationen gehört, wie ich ebenfalls mit einem Seitenblick auf Pausanias bemerke: Mittelsmänner werden verschwiegen, aus denen man seine Citate schöpft, und diese nun als Früchte eigenen Sammelfleisses dem Leser aufgetischt; so können selbst Unbelesene eine Belesenheit affectiren, die sie in Wahrheit nie besessen haben. Compileren der nachchristlichen Zeit, wie z. B. der Verfasser von Apollodors Bibliothek, sind zunächst unter diesem Gesichtspunkt zu beurtheilen⁴⁾, das versteht sich ganz von selbst. Auch Gellius macht sich kleiner Defraudationen schuldig, wie wir sahen⁵⁾, und Plinius, der sich über die Gesinnungslosigkeit literarischer

¹⁾ Er nennt nur einzelne beiläufig für die Periegesis benutzte Autoren, beruft sich auf das Olympioniken-Verzeichniss und Kunstschriftsteller; hierüber Näheres später.

²⁾ Schwartz Hekataeos v. Teos Rh. Mus. XI. 223 ff.

³⁾ Wissowa de Macrobi Saturnal. fontib. 7.

⁴⁾ Vgl. Robert de Apollod. biblioth. 55 ff.

⁵⁾ Vgl. oben p. 7 und Winter Plauti fabular. deperdit. fragm. 4 ff.

Diebe ereifert (Praef. 23 *obnoxii profecto animi et infelicis ingenii est deprehendi in furto malle quam mutuum reddere*), prunkt nichtsdestoweniger gelegentlich selbst mit Citaten und Autoren, die er nie eingesehen¹⁾; nicht minder sündigen in dieser Beziehung Plutarch²⁾ und viele andere. — Auch von Pausanias ein vorläufiges Beispiel: er benutzt unzählige Male Herodot, ohne ihn zu nennen; dagegen ertappt man ihn öfter darauf, dass er Herodot gerade da nennt, wo er das Citat aus anderen Quellen herübernahm. Das kann nicht dazu ermuntern, ihn in Bezug auf Quellenangabe für ehrlicher zu halten als andere; und auch aus der Art und Weise, wie er aus Paradoxographen Entlehnungen macht, kann man gelernt haben, dass er zu schweigen versteht.

Weiter aber übersieht, wer die Benutzung schriftlicher Quellen leugnet, dass der Perieget, abgesehen von der ausdrücklichen Erwähnung einzelner Quellen (vgl. p. 50, 1), durch Aeusserungen, die ihm hier und da entschlüpfen, selbst solche verräth. VI 9, 4: τὰ δὲ ἐς τὸ ἄρμα τὸ Γέλωνος οὐ κατὰ ταῦτα δοξάζειν ἐμοί τε παρίστατο καὶ τοῖς πρότερον ἢ ἐγὼ τὰ ἐς αὐτὸ εἰρηχόσιν, οἳ κτλ. Die Leute, welche früher über den Wagen gehandelt haben, sind das etwa die Grossväter der damaligen Exegeten, oder nicht vielmehr Schriftsteller aus früherer Zeit? Auch Ausdrücke wie τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημμένα (V 11, 8) pflegt man bei anderen Autoren nie anders als von schriftlich fixirten Ansichten zu verstehen; man müsste bei Pausanias seltsame Unterschiede machen, um hiervon Stellen wie II 22, 2: Λυκίας ἐν τοῖς ἔπαισι ἐποίησε — ἐτέροις δὲ ἐστὶν εἰρημμένον zu trennen, wo ja die Nennung der schriftlichen Quelle gar keinen Zweifel darüber lässt, wie die gegensätzliche Anführung zu verstehen ist. Demnach ist in der ausdrücklichen Rücksichtnahme auf Ansichten anderer (z. B. VI 13, 2; 19, 4 VIII 25, 7), zum Glück etwas mehr zu suchen als Ehrfurcht vor Fremdenführern, die eben Pausanias nur, wenn es gerade passt und ihm beliebt, einführt. Bei der Leaena-Geschichte schaltet er ein I 23, 2: λέγω δὲ οὐκ ἐς συγγραφήν πρότερον ἤκοντα. Also, was er hier sonst erzählt, darüber hatten auch andere gehandelt; jener kannte diese Schriften und er wird sie wohl auch benutzt haben: oder wer wagt das zu leugnen? Verrätherisch in diesem Sinne ist die ausdrückliche Versicherung, einmal etwas geben zu wollen, was noch niemand aufge-

¹⁾ Vgl. jetzt Aly zur Quellenkritik des älteren Plinius (Abhandlg. aus d. Jahrb. des Pädagogiums zum Kloster U. L. Fr. Magdeburg 1885.)

²⁾ Schmidt Didym. 370.

zeichnet habe, auf alle Fälle, wenn sie auch nur eitel Prahlerei ist. Der 'ehrliche Mann' hat nämlich auch die Leäna-Geschichte abgeschrieben, nur, versteht sich, nicht aus seiner Hauptquelle: sie ist aus irgend einem Winkel hergeholt, den er für verborgen genug gehalten haben muss¹⁾. Etwas Aehnliches fanden wir schon III 17, 7, wo der Kleonike-Geschichte, obschon sie abgeschrieben ist, gegenübertritt τὰ τοῖς πρότερον συγγραφέντα; endlich kennzeichnet sich dasselbe Verhältniss von Haupt- und Nebenquellen auch I 23, 10: τὰ δὲ ἐς Ἑρμόλουκον τὸν παγκρατιαστὴν καὶ Φορμίωνα τὸν Ἀσωπίχου γραψάντων ἐτέρων παρίημι. ἐς δὲ Φορμίωνα τοσόνδε ἔχω πλέον γράψαι²⁾. — Ganz offen spricht Pausanias V 11, 9 von μέτρα γεγραμμένα des Zeus in Olympia und führt VII 19, 9 eine ätiologische Notiz, die einer anderen angereicht wird, mit ἔγραψαν δὲ ἤδη τινές; ein, wo es mit Bezug hierauf vorher hiess: λέγονται δὲ καὶ ἄλλοι λόγοι δύο; weiter vergleiche man, συνέγραψεν ἤδη τις (VIII 41, 10) und ἔστι μνήμην ἄλλοι πεποιήνται (VIII 10, 2). — Fast alle besprochenen Stellen beziehen sich auf die eigentliche Periegese, und zwar auf recht wichtige Parteen. Pausanias

¹⁾ Die Geschichte ist nicht weniger als viermal überliefert; Plin. XXXIV 72 Plut. de garrulit. 8 Polyaen VIII 45 Athen. XIII 596 F. (Jahn-Michaelis Paus. descript. arcis Athen. p. 5). Pausanias so: Ἰππίας εἶχεν ἐν αἰκίᾳ ἐς δὲ διέφθειρεν (Athen. ἦτις καὶ αἰκίζομένη ὑπὸ τῶν περὶ Ἰππίαν) Plinius: usque in mortem ex cruciata a tyrannis; das sagt genug. — Wenn irgend etwas, so ist es das Fehlen der Zunge, worauf die Ciceroni natürlich vor Allem aufmerksam machten, und was hätte Pausanias wohl mehr interessirt? Gerade darüber aber sagt er nichts, und schon desshalb ist es unwahrscheinlich, dass er die Geschichte in Athen hörte. Uebrigens hat der Ursprung der Legende das Fehlen der Zunge nicht zur Voraussetzung; vgl. Jacobi Fleckeis. Jahrb. 1873 p. 367 ff.

²⁾ Vgl. Wilamowitz Kydathen 67. — Dass Ankündigungen etwas erzählen zu wollen, worüber noch niemand geschrieben, bei Aufschneidern beliebt waren, hätte man schon aus Lukians 'Wahren Geschichten' II 32 lernen können: πρῶτον δὲ βούλομαι περὶ τῆς πόλεως εἰπεῖν, ἐπεὶ μὴδὲ ἄλλω τινὶ γέγραπται περὶ αὐτῆς. Vgl. Aelian nat. anim. Epil.: ἤδη μέντοι καὶ εἰπόν τινα, ὧν οὐκ ἄλλος εἶπε, auch var. hist. II 21: καὶ τοῦτο μὲν διατεθρόληται. δὲ μὴ ἐς πάντας πεφοίτηκεν, ἀλλ' ἐγὼ ἐρῶ, dazu nat. anim. VI 44 und Pausanias I 27, 3: ἔστι μὲν οὐκ ἐς ἅπαντας γνῶριμα, γράψω δὲ οἷα συμβαίνει, wo von den Arrhephoren die Rede ist. — Auch die nicht ganz saubere Anekdote von den liebebedürftigen Satyrn, die ein Εὐφημος Κὰρ ἀνὴρ I 23, 5 zum Besten giebt, ist nicht auf der Heerstrasse der Mythologie, sondern aus irgend einem Anekdoten-Jäger aufgelesen, wie ihre Einführung zeigt: περὶ δὲ Σατύρων, οἳ τινές εἰσιν, ἐτέρου πλέον ἐθέλων ἐπίστασθαι πολλοῖς αὐτῶν τούτων ἔνεκα ἐς λόγους ἦλθον. Ἐφη δὲ Εὐφημος κτλ. Lukian schüttet in der genannten Schrift dergleichen Sindbad-Anekdoten zu Dutzenden aus; vgl. namentlich I 18 II 46, auch Aelian nat. anim. XVI 18.

verharrt durchweg auf dem Standpunkte, seine Angaben als selbst erkundet erscheinen zu lassen: wenn er trotzdem ab und zu unwillkürlich in den Ton derer verfällt, die andere Autoren ausschreiben¹⁾ und Excerpte compiliren, so verräth er eben dadurch die wahre Art seiner Schriftstellerei.

Es genügt, diese Punkte berührt zu haben: dass Pausanias in der That ein Compiler ist, worauf bisher schon Manches führte, darüber kann eine eingehende Untersuchung seiner Quellen nicht in Zweifel lassen. Ich scheide antiquarisch-periegetische und geographische Quellen — mit welchem Rechte, wird im Verlaufe der Darstellung klar werden²⁾; den Anfang mögen jene machen, und zwar sollen zuerst behandelt werden die wichtigsten Abschnitte über Athen Olympia und Delphi.

¹⁾ Vgl. auch I 41, 4: Μεγαρέως δὲ Τιμαλχον παῖδα τίς μὲν ἐς Ἀφιδναν ἐλθεῖν μετὰ τῶν Διοσκούρων ἔγραψε;

²⁾ Vgl. zunächst Preller Polemon 155 ff.

II.

Antiquarisch-periegetische Quellen.

1. Athen.

Gleich das erste Capitel der Periegesis Griechenlands giebt uns einen Denkkettel mit auf den Weg. Wir betreten den Piraeus und erwarten das einst so blühende 'Seeathen' in Trümmern zu finden. *Dextra Piraeus, sinistra Corinthus; quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata et diruta ante oculos iacent,* sagt ein Zeitgenosse Ciceros¹⁾. Die Sullanische Schreckenszeit hatte den Piraeus in einen Trümmerhaufen verwandelt, aus dem nie wieder neues Leben erblühte²⁾. Statt dessen schildert uns Pausanias eine ansehnliche Hafenstadt: da begegnen wir gleich den Schiffshäusern, die berühmt waren, was sich auch aus der Art, wie jener sie erwähnt, schliessen liesse I 1, 2: καὶ νεῶς καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν οἴκου. Merkwürdig, dass Sulla gerade diese grossen Arsenale sollte unangetastet gelassen haben. Doch Appian bezeugt ja ausdrücklich, dass er sie zerstörte Bell. Mithrid. 41: ὁ δὲ Σύλλας τὸν Πειραιᾶ τοῦ ἄστερος μᾶλλον ἐνοχλήσαντά οἱ κατεπίμπρη, φειδόμενος οὔτε τῆς ὀπλοθήκης, οὔτε τῶν νεωσοίκων οὔτε τινὸς ἄλλου τῶν αἰοιδίμων, und auch aus Strabo IX 395 geht das hervor, der unter den einstigen Sehenswürdigkeiten des Piraeus hervorhebt τοὺς λιμένας πλήρεις νεωρίων, ἐν οἷς καὶ ἡ ὀπλοθήκη Φίλωνος ἔργον³⁾. Diese Zeugnisse sind um so unverdächtiger, als bei der

¹⁾ Epist. ad famil. IV 5, 4.

²⁾ Wachsmuth Die Stadt Athen im Alterthum I 660.

³⁾ Vgl. Fabricius Hermes XVII 556. Plutarch Sulla 14 fasst sich kürzer, hebt aber wenigstens auch die Chalkothek ausdrücklich hervor: καὶ τὰ πλεῖστα κατέκαυσεν, ὧν ἦν καὶ ἡ Φίλωνος ὀπλοθήκη θαυμαζόμενον ἔργον.

damaligen Lage des Krieges aus strategischen Rücksichten gerade die grossen Schiffsarsenale fallen mussten¹⁾. Pausanias aber erwähnt nicht nur hier und an einer zweiten Stelle die Schiffshäuser ausdrücklich als noch zu seiner Zeit bestehend²⁾, sondern er gedenkt überhaupt mit keinem Worte der furchtbaren Zerstörung Sullas, die den Hafen einscherte; auch im weitern dürfte also doch wohl Strabo ein glaubwürdigerer Zeuge sein. Dieser sagt vom Piraeus IX 395: οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι τὸ τεῖχος κατήρυσαν καὶ τὸ τῆς Μουνυχίας ἔρυμα, τὸν τε Πειραιᾶ συνέστειλαν εἰς ὀλίγην κατοικίαν τὴν περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος· τοῦ δὲ ἱεροῦ τὰ μὲν στοῖδια ἔχει πίνακας θαυμαστούς, ἔργα τῶν ἐπιφανῶν τεχνιτῶν, τὸ δ' ὑπαιθρον ἀνδριάντας³⁾. Pausanias erwähnt viel mehr und schildert doch nur, was besonders sehenswerth war 1, 3: θεᾶς δὲ ἄξιον τῶν ἐν Πειραιεῖ μάλιστα Ἀθηνᾶς ἐστὶ καὶ Διὸς τέμενος. Freilich Polybios kennt den Athena-Tempel noch und nennt auch gerade wie der Perieget Zeus und Athena zusammen (Jovem Minervamque) als vornehmste Cultgottheiten des Piraeus, in gleicher Reihe mit der Athena der Burg (praesidem arcis Minervam) und der Eleusinischen Demeter (Eleusinae Cereris templum⁴⁾). Aber angenommen, es handelt sich um ein gemeinsames Heiligthum von Zeus und Athena⁵⁾: der Perieget führt weiter an die lange Halle (μακρὰ στοᾶ) am Hafenmarkt, ein schon bei Demosthenes vorkommender Bau⁶⁾, dahinter Bildsäulen des Zeus und des Demos von Leochares und das von Konon gestiftete Heiligthum der Aphrodite; zum Piraeus gehört endlich auch noch der Tempel der Munychischen Artemis⁷⁾. Diese Stiftungen sind aber in dem Bilde, das uns Pausanias vom Piraeus entwirft,

¹⁾ Vgl. Wachsmuth 658 ff.

²⁾ 29, 16 unter den Stiftungen des Lykurg: ἐν Πειραιεῖ νέως εἰσιν οἶκοι καὶ τὸ πρὸς τῇ Λυκαίῳ καλούμενῃ γυμνάσιον, mit dem Zusatz: τὰ δὲ οἰκοδομήματα καὶ ἐς ἡμᾶς ἔτι ἦν. Uebrigens kommt das Gymnasium bei der Beschreibung des Lykeions 19, 3 nicht vor; über die Zerstörung am Lykeion vgl. Wachsmuth 638, auch Bursian Geogr. Gr. I 322.

³⁾ Gleich darauf erwähnt er auch die Einnahme des Hafens durch Sulla.

⁴⁾ Liv. XXXI 30, 9; vgl. Wachsmuth 324, 4.

⁵⁾ Wie Wachsmuth a. a. O. meint. Bei der ungenauen Ausdrucksweise des Periegeten könnte sich das folgende ἐνταῦθα sehr wohl auf den zuletzt genannten Zeus-Tempel beziehen.

⁶⁾ Wachsmuth 322.

⁷⁾ Wachsm. 308. 319. Pausanias betrachtet Munychia hier freilich als besonderen Hafen, während 1, 2, wo Thukidides I 93 benutzt ist, das Richtige angedeutet war (λιμένας τρεῖς ἀνθ' ἑνός κτλ.).

mehr als zufällige Reste; denn auf ein ausgebreitetes Leben deutet es auch, wenn er neben dem Hafenmarkt noch den landeinwärts gelegenen Hippodamischen Markt (Wachsm. 319) als Handelsplatz erwähnt, und das will vollends mit Strabos *ὀλίγη κατοικία περὶ τοὺς λιμένας* nicht stimmen. 'Von selbständigem Handel (im Piraeus) vernehmen wir nichts mehr. Das Einlaufen eines aegyptischen Getreideschiffes galt schon als grosses Ereigniss (Lukian Navig. I 9)'. — Da nun die Schiffshäuser sicher vorsullanisch sind, Pausanias aber auch sonst nur alte Stiftungen nennt und von einer Zerstörung durch Sulla gar nichts weiss, sich endlich im Widerspruch mit Strabo befindet, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass er überhaupt die Stadt der vorsullanischen Zeit schildert¹⁾.

Mit Athen selbst verhält es sich nicht viel anders. Schon der Umstand zeigt dies, dass man aus der Periegeese glaubte herauslesen zu können, es sei Pausanias 'ja aber wesentlich nur um das Athen der klassischen Zeit zu thun'²⁾, während doch weder im ersten Buch noch überhaupt jemals sich Andeutungen darüber finden, dass er einer bestimmten Epoche vor andern den Vorzug gäbe³⁾, und in der Wahl der historischen Excurse vielmehr ein lebhaftes Interesse für die nachklassische mittlere und jüngste Zeit sich kundgiebt. Thatsächlich schildert der Perieget etwas mehr als 'das Athen der klassischen

¹⁾ Milchhoefer zu den Karten von Athen I p. 33; vgl. Mommsen Röm. Gesch. V 269.

²⁾ Wachsmuth (661) meint freilich, dass Pausanias 'kein wesentlich verschiedenes Bild' vom Piraeus gäbe als Strabo, und er könnte mit dem Ausdruck *καὶ νῶς καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν οἴκοι* 'nur die stattlichen Trümmer der alten Schiffshäuser' im Sinne haben. Und doch sagt der Perieget nicht nur zweimal ausdrücklich, dass die Schiffshäuser nicht in Trümmern lagen — wie soll man denn den Ausdruck anders verstehen? — sondern er kennt überhaupt keinen Trümmerhaufen im ganzen Piraeus! — Uebrigens verbieten auch die Worte *καὶ ἐς ἐμὲ*, an einen Neubau zu denken, wenn anders wir nicht wüssten, dass die Hafenstadt nie wieder aufgeblüht ist (Wachsm. 660). Aus einigen im Piraeus gefundenen Resten von Kaiserstatuen lässt sich nichts weiter schliessen, als dass 'immerhin noch während der römischen Zeit einige Strahlen der kaiserlichen Gunst, welche Athen verschönern halfen, auch hierher gefallen sein mögen', wie Milchhoefer (a. a. O.) bemerkt. Von kaiserlicher Munificenz steht aber gerade bei Pausanias kein Wort.

³⁾ Wachsmuth 43.

⁴⁾ I 39, 3 *τοσαῦτα κατὰ γνῶμην τὴν ἐμὴν Ἀθηναίοις γνωριμώτατα ἦν ἐν τε λόγοις καὶ θεωρήμασιν*, vgl. III 11, 1. Auch hier wie so oft an andern Stellen spricht er weiter die Absicht aus, nur das besonders Merkwürdige aufnehmen zu wollen, und es wäre ganz unverständlich, falls ihn das Interesse für eine besondere Zeit leitete, dass er nie ein Wort darüber einfließen liess.

Zeit'. Gänzlichliches Stillschweigen beobachtet er über Stiftungen des ersten vor- und nachchristlichen Jahrhunderts. Von dem durch Säulenhallen flankirten Platz östlich von der Agora mit dem Horologium des Andronikos, der aus Spenden von Caesar und Augustus errichteten, der Athena Archegetis geweihten Pyle, und einer ebenfalls zu Ehren dieser Göttin errichteten, mit Rundbögen geschmückten Halle¹⁾, hören wir nichts: ebenso wenig von dem Theater des Agrippa im Kerameikos (Wachsm. 672). Das Agrippa-Monument, welches sich jedem am Aufgang zur Akropolis aufdrängt: Pausanias kennt das so wenig wie den Tempel der Roma und des Augustus²⁾. Die Fülle der Statuen auf der Akropolis ist noch sehr gross, Pausanias trifft ja nur eine Auswahl (23, 5. 24, 2); und doch bezeugt Dion Chrysosthomos, dass Nero die meisten Statuen fortgeschleppt habe (XXXI 644 R. τοὺς πλείστους ἀνδριάντας τῶν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως Ἀθῆναιον μετενεγκεῖν³⁾). — Die Stiftungen der Diadochen führen uns aus dem dritten Jahrhundert noch ins zweite, aber nicht über das erste Drittel desselben hinaus: das Ptolemaion⁴⁾, Sarapis-Heiligthum⁵⁾, das Weihgeschenk des Attalos auf der Akropolis⁶⁾, die Meduse des Antiochos Epiphanes⁷⁾; von einem geschlossenen Interesse für die klassische Periode kann demnach keine Rede sein. Gerade im ersten Buch zeigt auch Pausanias in den historischen Partieen ein besonderes Interesse für die Diadochen. Um so mehr fällt es auf, zwei Stiftungen nicht mehr erwähnt zu finden, die alle vorher genannten mindestens aufwiegen: die von Eumenes II im Anschluss an das Theater erbaute Säulenhalle, und die von seinem Nachfolger Attalos II am Markt errichtete kolossale Stoa. Den Periegeten sollen 'Nutzbauten' und dergleichen nicht interessiren! Solchen Einwänden mag ein für allemal der Hinweis darauf vorbeugen, dass derselbe unter den Hauptsehenswürdigkeiten Ioniens die Wasch- und Bade-

¹⁾ Wachsmuth 669 ff. Milchhoefer bei Baumeister Denkmäler I 173.

²⁾ Vgl. Wilamowitz Hermes XII 347.

³⁾ Löschcke vermuthet, dass die Io des Deinomenes (25, 1) zu Pausanias' Zeit in Rom war (Archäol. Misc. Progr. Dorpat 1880 p. 11).

⁴⁾ 17, 2 von Ptolemaeos Philadelphos erbaut; Wachsmuth 624 Milchhoefer 168.

⁵⁾ 18, 4. Dem König Ptolemaeos Philadelphos zu Ehren errichtet; Wachsmuth 625 Milchhoefer 177.

⁶⁾ Ueber die Zeit der Weihung vgl. Köpp De Gigantomachiae in poeseos artisq. monum. usu 54, 4.

⁷⁾ I 21, 3 V 12, 4. Dass Epiphanes gemeint sei, macht sein Philhellenismus und seine sonstige Euergesie gegen Athen sehr wahrscheinlich; Wachsmuth 643.

anstellen aufführt (VII 5, 11), und ebenso unter den Trajans-Bauten in Rom an erster Stelle die λουτρά nennt (V 12, 6); die Leschen sind im Grunde auch Nutzbauten, und so liesse sich noch manches andere anführen, z. B. die Wasserbauten Hadrians (VIII 22, 3; II 3, 5).

Das Versiegen des periegetischen Materials an einem bestimmten Zeitpunkt erklärt sich am einfachsten aus der Benutzung einer zeitlich entsprechenden Quelle. Ja da Pausanias fast ausnahmslos die älteren Stiftungen der Diadochen berücksichtigt ¹⁾, so bietet das plötzliche Abbrechen in der Reihe der jüngeren eine sichere Handhabe zur Zeitbestimmung der Quelle. Das grosse Weihgeschenk auf der Akropolis stiftete Attalos I, die Stoa am Markt Attalos II; jenes erwähnt Pausanias, diese nicht mehr. Das Stillschweigen über die Attalos-Stoa spricht für die Annahme einer der Zeit zwischen Attalos I und II gehörigen Quelle. Einen genaueren terminus post quem giebt der Regierungsantritt von Antiochos Epiphanes (175), während die untere Grenze mindestens vor dem Tode von Eumenes II (159) angesetzt werden muss. Liesse sich auch aus anderweitigen Gründen wahrscheinlich machen, dass der Perieget eine in diese Zeit fallende Quelle benutzte, so würde das zugleich eine Gegenprobe auf die Richtigkeit derjenigen Ansätze von Diadochen-Stiftungen sein, die etwa Zweifeln begegnen könnten ²⁾.

Zufall ist um so sicherer ausgeschlossen bei den Lücken in der städtischen Periege, als wie schon bemerkt diese sich über mehrere Jahrhunderte erstrecken: erst die Stiftungen Hadrians bringen das junge Athen in Erinnerung. Es wäre nicht verwunderlich, dass ein nach älteren Quellen arbeitender Perieget sich wenigstens über Hadrians-Bauten Aufzeichnungen machte, die für seine Zeitgenossen von besonderem Interesse waren; aber Pausanias hat auch hier Hülfe gehabt. Er gedenkt selbst am Schluss des Excurses über Hadrian (5, 5) eines in Athen aufgestellten Verzeichnisses, das alle Stiftungen des Kaisers registrierte, und nach Erwähnung des Olympieions zählt er andere in Athen befindliche Bauten Hadrians auf (18, 9: Ἀδριανὸς δὲ κατασκευάσατο μὲν καὶ ἄλλα Ἀθηναίῳις), wohl gemerkt, ohne jede Angabe darüber, wo dieselben in der Stadt aufgeführt waren. Das

¹⁾ Es fehlt nur das Diogeneion, das nach dem Söldnerführer Diogenes benannt war; Wachsmuth 631 Köhler Hermes VII 1 ff.

²⁾ Die Gründe, welche dafür sprechen, dass Eumenes II und nicht Eumenes I der Stifter der Säulenhallen war, hat Wachsmuth (641) dargelegt.

grosse Bibliotheksgebäude wird besonders hervorgehoben (τὰ δὲ ἐπιφανέστατα ἑκατὸν εἰσι κίονες κτλ.); ebenso machen Chroniken diese Stiftung als die glänzendste unter den athenischen Hadrians-Bauten namhaft¹⁾, und so gut wie für Trajans-Bauten in Rom (V 12, 6) und Antonins-Bauten in Griechenland und anderen Provinzen (VIII 43, 4 τὰς μὲν ἄλλοι ἐγραψαν ἐς τὸ ἀκριβέστατον) hatte Pausanias auch Zusammenstellungen über Bauten Hadrians, das ist nicht zu bezweifeln. Auf so etwas wie Stadtgeschichte deutet die an einen Excurs über Sullas Belagerung der Stadt anknüpfende Bemerkung 20, 7: 'Ἀθῆναι μὲν οὕτως ὑπὸ τοῦ πολέμου κακωθεῖσαι τοῦ 'Ρωμαίων αὐθις 'Ἀδριανοῦ βασιλεύοντος ἠνθίσαν²⁾'. Endlich der jüngste von Pausanias erwähnte Bau: das Stadion des Herodes Atticus; die übertriebene Bewunderung desselben (19, 6 τὸ δὲ ἀκούσασι μὲν οὐχ ὁμοίως ἐπαγωγόν, θαῦμα δ' ἴδουσι) könnte durch nichts als den Anblick hervorgerufen scheinen, und doch secundirt Philostratos dem Periegeten gar zu auffallend darin (Vit. Sophist. II 1, 5 ἔργον ξυνθεῖς ὑπὲρ πάντα τὰ θαύματα· οὐδὲν γὰρ θέατρον αὐτῷ ἀμιλλᾶται).

Auf keinen Fall bieten diese spärlichen Andeutungen über Bauten der jüngsten Zeit einen Anlass, von der früher formulirten Ansicht abzugehen, dass das wesentliche Material der Periegeese der Zeit vor der Mitte oder genauer vor dem zweiten Drittel des zweiten Jahrhunderts angehöre, und dass dieser Umstand den Schluss nahe lege auf eine zeitlich entsprechende Quelle. Die Annahme, dass Polemon die Quelle sei, würde den obigen Erwägungen Rechnung tragen, und für ihn sprechen auch zunächst Gründe allgemeiner Art. Polemons Schriften über Athen waren viel gelesen und berühmt. Harpokration oder seine Quelle veranlasst die blosse Erwähnung der ἐπὶ ὁδῷ zu der Bemerkung, dass Polemon ein ganzes Buch darüber geschrieben. Hieraus allein zu schliessen, dass niemand so ausführlich darüber gehandelt wie jener, wäre voreilig. Strabo (IX 396) verzichtet wegen der grossen Menge von Sehenswürdigkeiten in Athen auf eine Periegeese: Polemon habe allein über die Akropolis vier Bücher

¹⁾ Vgl. Wachsmuth 692.

²⁾ Aus derselben Quelle wird also der 'unglaubliche Bericht' (Wachsm. 658) stammen, dass Sulla das Odeion verbrannt habe (20, 4), woran jener Excurs anschliesst. Weiss Pausanias trotzdem von der Zerstörung des Piraeus nichts, so wird das schwerlich der Quelle zur Last fallen, sondern seiner Flüchtigkeit im Benutzen derselben.

geschrieben. Wieder ist es Polemon und warum gerade dieser? Heliodor schrieb ja fünfzehn Bücher über die Akropolis (Athen. VI 229e)! — Hätte sich also Strabo auf eine Periegesis eingelassen, zur Hand wäre ihm Polemon gewesen. Uebrigens beschränkte sich dieser nach Strabo, so könnte man sagen, auf die Anathemata (τέτταρα βιβλία συνέγραψε περί τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν ἀκροπόλει); aber andere citiren περί ἀκροπόλεως, und ich halte es nicht für Zufall, dass die Beschränkung, welche in der Angabe Strabos zu liegen scheint, aufgehoben wird durch eine Bemerkung eben unseres Pausanias V 21, 1: ἐν ἀκροπόλει μὲν γὰρ τῇ Ἀθήνῃσιν οἱ τε ἀνδριάντες καὶ ὅποσα ἄλλα, τὰ πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἀναθήματα¹⁾. Schon bestimmter tritt uns die Verwandtschaft mit Polemon entgegen, wenn ein im Munde dieses griechischen Weltbürgers besonders bedeutsam klingender Ausspruch, dass nämlich die Athener τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς ὄντι seien (frg. 42), bei Pausanias wiederholt sich findet (17, 1; 24, 3).

Es ist bekannt, wie auf anderem Wege Wilamowitz in seinem Aufsatz über die Thukydideslegende (Hermes XII 344ff.) auf Polemon geführt wurde und zuerst nachgewiesen hat, dass Pausanias ihn benutzte. In seiner Akropolis-Periegesis erzählt der Perieget von dem Psephisma eines Oinobios, das die Rückkehr des Thukydides nach Athen erwirkte, und knüpft daran die Bemerkung, es sei das Grab des Thukydides οὐ πόρρω πολὺν Μελιτίδων (23, 9). Auch Polemon hatte von diesem πρὸς ταῖς Μελιτίσι πύλαις gelegenen Grabe des Thukydides gesprochen, und zwar ebenfalls gerade ἐν τῇ περί ἀκροπόλεως (frg. 4). Bei Pausanias kehrt also dieselbe ein entlegenes Monument betreffende Notiz in derselben Umgebung, nämlich in der Akropolis-Periegesis, wieder. Der Schluss auf Polemon als Quelle wird nur um so einleuchtender, wenn jener nicht, wie Wilamowitz meint, 'von dem Psephisma irgend eines Oinobios zu Gunsten irgend eines Thukydides liest' und daraus willkürlich den grossen Historiker macht, sondern wenn er, wie Schöll ich glaube mit Recht annimmt, 'seine Angaben im Wesentlichen so wie er sie bietet dem Polemon entnommen

¹⁾ Ein Vergleich dessen, was Pausanias 1, 2 über das Grab des Themistokles sagt, mit Diodors Bericht (Plut. Themistokl. 32) zeigt, dass beiden ganz verschiedenes Material vorliegt. — Heliodor kann wegen der Leaena-Geschichte (23, 2) nicht als Hauptquelle in Betracht kommen (vgl. oben p. 51 und Benndorf de Anthol. Gr. Epigr. Sent. contr. I Wachsmuth 40, 1), und ebensowenig finden sich Berührungspunkte mit Menekles und Kallikrates der Art, dass man auf Benutzung schliessen könnte.

hat'). — Weiter ist beachtenswerth, dass über Lykios, Myrons Sohn, Polemon handelte ἐν πρώτῳ περὶ ἀχροπόλεως (Athen. XI 486d); da nun Lykios bei Pausanias bereits 23, 7 vorkommt, so ist wahrscheinlich, dass Polemon auf der Akropolis auch denselben Weg einschlug, d. h. sich zuerst nach rechts wandte. Auch wird man an Polemon wenigstens erinnert, wenn den Periegeten die Nemea der Pinakothek besonders interessirt 22, 7: γραφαὶ δὲ εἰσὶ καὶ ἄλλαι καὶ Ἀλκιβιάδης· Ἰππων δὲ οἱ νίκης τῆς ἐν Νεμέᾳ ἐστὶ σημεῖα ἐν τῇ γραφῇ. Alkibiades war dargestellt auf den Knien der Nemea sitzend (Satyros bei Athen. XII 534d) oder in ihren Armen ruhend (Plut. Alkib. 16³). Denn mit Recht sind diese Stellen auf das Bild der Pinakothek bezogen, wozu auch Polemon Anhalt bietet, der ἐν τοῖς περὶ ἀχροπόλεως¹⁾ ein Psephisma beigebracht hatte, wonach es verboten war, Hetären oder unfreien Mädchen derartige von Festspielen genommene Namen beizulegen, ὄνομα πεντατηρίδος, wie Harpokration (Νεμέας χαράδρα), πανηγύρεως ἐνδοξοτάτης, wie Athenaeos (XIII 587c) sagt; diese Zeugnisse knüpfen aber an die Erwähnung einer Flötenspielerin Nemea an⁴⁾. Pausanias freilich ist karg auch in der Beschreibung: bei seinen Worten kann man sich eben Nichts und Alles denken.

Wir sind berechtigt, für Polemon eine vollständige Stadtperiegese voranzusetzen, namentlich auf Grund des Titels περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ (Preller 22ff.), der übrigens lehrt, dass auch er wie Pausanias bestimmte Rundgänge machte, und die Fragmente der ἀντιγραφαί (frg. 39ff.) zeigen den eifrigen Periegeten bewandert im ganzen attischen Lande. — Spuren eines breiten Commentars finden sich bei Pausanias nicht nur in der Stadtbeschreibung²⁾, sondern auch in der Periegese des Landes und der Deme. So bei der Erwähnung des Themistokles-

¹⁾ Hermes XIII 442; vgl. auch Classen Thukyd. I³ Einltg. XCIIff., wo die verschiedenen Ansichten über diese Stelle sorgfältig verzeichnet sind. — Uebrigens hat schon Bergk einmal beiläufig bemerkt (Zeitschrift für Alterthumswissensch. 1845 p. 964, 6), dass Pausanias die historische Notiz Οἰνοβῶν δὲ ἔργον ἐστὶν κτλ. 'wahrscheinlich dem umfassenden und gründlichen Werke des Polemon περὶ τῆς ἀχροπόλεως entlehnte'.

²⁾ Das Bild war von Aristophon; vgl. Brunn Künstlergesch. II 14.

³⁾ Er wird auch citirt ἐν τῇ περὶ τῶν ἐν προπολαίοις πινάκων, was nur die Bezeichnung eines speciellen Theiles jenes Werkes ist; Wachsmuth 35, 2.

⁴⁾ Ich halte es nicht für unmöglich, dass Uebelwollende in der inschriftlich bezeichneten Figur eine Hetäre witterten; vgl. Plutarch a. a. O.: οἱ δὲ πρεσβύτεροι καὶ τότε τοῖς ἐξουσιάζουσιν ὡς τυραννικοῖς καὶ παρανόμοις.

⁵⁾ Es versteht sich, dass die Commentare zu Gräbern öfter auf Inschriften

Grabes (1, 2), in dem Excurs über Amphiaraios' Verehrung in Oropos (34, 2ff.), seinen grossen Altar und die bei der Orakelbefragung üblichen heiligen Bräuche'), welche Pausanias als bestehend schildert, während das Orakel nach Plutarch (De defectu oracul. 5) verstummt war. Die Erklärung der Marathon-Schlacht in der Stoa Poikile (15, 3) berührt sich in einigen Punkten mit der Periegesen von Marathon (32, 4ff.'). Genug, ein gelehrter Antiquar giebt sich wiederholt zu erkennen, und wenigstens bei dem Commentar zur Nemesis von Rhamnus (33, 2ff.), über den Wilamowitz (Antigonos 7ff.) gehandelt hat, wird man wieder auf Polemon geführt. Pausanias giebt, so führt Wilamowitz aus, in seiner Beschreibung der Nemesis nur ein flüchtiges Excerpt einer gelehrten Quelle. Der Perieget hält Phidias für den Urheber der Statue; dieselbe Ansicht vertritt eine auf vorchristliche Zeit zurückgehende Tradition¹⁾, die Antigonos' Annahme von der Urheberschaft des Agorakritos bei Seite schiebt. Polemon hat gegen Antigonos geschrieben; Pausanias folgt auch sonst Polemon, dieser ist also der Urheber der Polemik gegen Antigonos. — Der Schluss spitzt sich nicht auf Pausanias zu; indess nicht nur deshalb, weil dieser sonst nachgewiesenermassen Polemon benutzte, braucht vorausgesetzt zu

fussen, als Pausanias solche nennt (29, 11; 37, 2). Warum Nikias auf der Stele für die in Sicilien Gefallenen fehlt, diese Frage aufzuwerfen, bedurfte eines feineren Spürsinn und Verständnisses für Geschichte, als Pausanias es an den Tag legt. Dass Philistos hier von Polemon beigebracht sei, nimmt Wilamowitz gewiss mit Recht an (Kydathen 84). — Ueber die Σεμναί (28, 6) hatte auch Polemon gehandelt (frg. 41, 49). Pausanias sagt: *λεπὸν θεῶν ἐστίν, ἀς καλοῦσιν Ἀθηναῖοι Σεμνάς*. Die auf den Namen bezügliche Nachricht ist zwar nicht rar, auch Lexika haben sie aufgenommen (Suid. Harpokr.); aber man kann trotzdem auf Polemons Ausdruck τῶν Σεμνῶν Ἀθηνησιν καλουμένων θεῶν (frg. 41) hinweisen, weil jenes Referat bei Pausanias die ungeschickte Fassung des folgenden dem mythologischen Handbuch entlehnten Excurses zur Folge gehabt hat, wie ich zeigen werde, und man es unter diesen Umständen mit grosser Wahrscheinlichkeit der lokalen Quelle vindiciren kann.

¹⁾ Am Schluss heisst es 34, 5: *προεξεργασμένων δὲ τούτων, κρὶν θύσαντες καὶ τὸ ὄμμα ὑποστρωσάμενοι καθεύδουσιν ἀναμένοντες δῆλων ὄνειρτος*. Ein ähnlicher Gebrauch bei Polemon Hesych *Διὸς χψίδιον* frg. 87 Preller 140ff.

²⁾ Heros Marathon; Apotheose des Herakles durch die Marathonier. Für Echotlos ist 15, 3 auf 32, 5 verwiesen. Uebrigens beachte man, dass Pausanias Interesse zeigt für die Eponymen von Phylen und Demen (32, 4; 33, 8; 37, 2; 38, 4; 38, 7); von Polemon heisst es: *ἀναγράφει τοὺς ἐπωνύμους τῶν δήμων καὶ φυλῶν* (Schol. Aristoph. Av. 646).

³⁾ Zenob. V 82 Phot. *Ῥαμνοῦσα Νέμεσις* verglichen mit Plin. XXXVI 17 (Clem. Alex. Protr. 47 P.

werden, dass er ihm auch an unserer Stelle zur Hand gewesen sei, sondern die Annahme, dass eine in vorchristlicher Zeit gegen Antigonos geführte kunstgeschichtliche Polemik auf Polemon zurückzuführen sei, ist an sich wahrscheinlich und stützt jene Voraussetzung.

Trotz mancher Lichtpunkte wird es nicht gelingen, von der Art der Benutzung Polemons und dem Grad der Abhängigkeit des Pausanias von ihm eine deutliche Vorstellung zu gewinnen; für Land und Küste war der Perieget sicher geographischer Hilfsmittel nicht bar¹⁾, und auch in der Stadtbeschreibung macht er neben dem Excurse über Hadrians-Bauten nachweislich eine weitere Einlage aus jüngerer Quelle, wovon gleich. Die im Ganzen so sehr dürftige Darstellung lässt es überhaupt fraglich erscheinen, ob Polemon, den gerade eine seltene Fülle antiquarischen Wissens ausgezeichnet haben muss, ihm selbst und immer zur Hand war. Einmal weicht Pausanias nachweislich von Polemon ab. Am Schluss der attischen Periegesis 39, 3, wo von dem Kampf Kerkyons mit Theseus die Rede ist, heisst es: παλαιστικὴν γὰρ τέχνην εὗρε Θησεὺς πρῶτος, καὶ πάλης κατέστη ὕστερον ἀπ' ἐκαίνου διδασκαλία· πρότερον δὲ ἐχρῶντο μεγέθει μόνον καὶ ῥώμῃ πρὸς τὰς πάλας²⁾), dagegen Schol. Pind. Nem. V 89: ἐν Ἀθῆναις φασὶν εὐρῆσθαι τὴν παλαιστικὴν ὑπὸ Φόρβαντος τοῦ παιδοτρίβου Θησεώς. — καὶ Πολέμων δὲ ἴστωρεῖ πάλην εὐρηκέναι Φόρβαντα Ἀθηναῖον. ὅτι δὲ Θησεὺς παρ' Ἀθηνᾶς ἔμαθε τὴν πάλην Ἴστρος ἴστωρεῖ. Istros war bei Polemon nicht gut angeschrieben (Prell. 96), und der Scholiast wird die Zusammenstellung von diesem haben. Dass aber auch dem

¹⁾ Pausanias setzt 31, 1 mit Halimus beim Piraeus und Phaleron wieder ein, um sich dann südwärts zu wenden; dieselbe Reihenfolge und Richtung beobachtet Strabo IX 398, der aber mehr Demen nennt. Ueberhaupt ist Pausanias ungenau in seinen die Demen betreffenden Angaben; Zoster Brauron und Oropos sind nie Demen gewesen; die Quelle ist also sicher keine eigene Schrift über Demen.

²⁾ Mit Pausanias stimmt ganz auffallend der Lukian-Scholiast p. 178 Jac. Nur in der Bestimmung der Lage der παλαίστρα (πλησίον Ἐλευθερῶν) weicht er von jenem ab, der sich nicht auf dem Wege nach Eleutheræ befindet (vgl. 38, 8). Den verderbten Schluss des Scholions kann man aus Pausanias etwa so verbessern: παλαιστικὴν γὰρ εὗρε Θησεὺς μεγέθει πρότερον καὶ ῥώμῃ χρωμένων εἰς τὰς πάλας. Vgl. auch die Excerpta varia bei Cramer Anecd. Oxon. III 412, 23 περὶ θηριωδῶν ἀνθρώπων: ὁ Κερκυῶν ἀδικος ὢν, πάντα τὸν μὴ βουλόμενον παλαίειν αὐτῷ καὶ νικᾶν (?) ἀπέκτεινε· διὸ καὶ ὁ τόπος ἐν ᾧ ψῆλαι Παλαιστήριον ἐκαλεῖτο· ἀπεκτάνθη δὲ ὑπὸ θηρίως καταπαλαισθεὶς σοφίᾳ. Vorher geht Lityerses, der beim Lukian-Scholiasten auf Kerkyon folgt.

Pausanias noch beide Versionen vorgelegen und er sich nun gerade für die von Polemon bekämpfte Ansicht entscheidet, ist ganz unwahrscheinlich, weil er sich näher über die Erfindung des Theseus auslässt. Dagegen konnte sehr wohl aus der vielleicht ebenfalls an die παλαίστρα des Kerkyon anknüpfenden Darstellung Polemons, falls sie durch mehrere Hände ging, die unbequeme Nachricht von Phorbas gegenüber der populären, dass Theseus selbst der Erfinder des Ringkampfes sei, allmählig verschwinden; denn auch mit Istros deckt sich Pausanias nicht, da bei diesem nicht Athena Lehrmeisterin ist¹⁾. — Aber wie immer es sich damit verhält, der Hauptstock des Materials, das Pausanias vorliegt, führt nicht über die Zeit Polemons herab, und falls er abgeleitete Quellen benutzte, so haben diese sich im Wesentlichen mit dem von Polemon gesammelten Stoff begnügt, wofür ein schlagender Beweis ist, dass nicht einmal die Hadriansbauten (18, 9) in die Periegesis eingereiht werden, sondern summarisch aufgeführt einen unorganischen Bestandtheil derselben bilden, welcher aus fremder Quelle stammen muss²⁾. Solchen Unterlassungssünden gegenüber können die wenigen Anführungen von Statuen aus späterer Zeit nicht in Betracht kommen, zumal sie so vereinzelt und zufällig sind, dass nicht einmal die Annahme Glauben verdient, Pausanias habe für Statuen, μνῆματα und Derartiges eine besondere Quelle gehabt, was ja keineswegs ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. Denn man übersieht gewöhnlich die Bedeutung der Thatsache, dass Athen eine ungeheure Masse von Ehrenstatuen aus der Zeit des Augustus und später bis zu den Antoninen aufzuweisen hatte³⁾, die bei jenem so gut wie gar keine Spur hinterlassen haben. König Juba II erwähnt er im Ptolemaion⁴⁾; warum gerade diesen? Die Bekanntschaft mit Juba hatte er sicher schon in seiner Bibliothek gemacht, und dass er sie hier erneuerte, war ein Ereigniss, welches sich seinem Gedächtniss oder seinem Notizbuch wohl einprägen konnte. Vielleicht darf man hier eine Reise-Reminiscenz erkennen⁵⁾, so gut wie in

¹⁾ Weiter gebrochen ist die Fabel Schol. Plat. Leg. 796a: τὴν μὲν ἀπὸ χειρῶν πάλιν ἐξεύρε Θησεύς, τὴν δὲ ἀπὸ σκελῶν Κερκύων, folgt die Geschichte des Kampfes.

²⁾ Dass man aus Pausanias nicht schliessen darf, die Bauten hätten alle nebeneinander gelegen, zeigt schon der Umstand, dass er im Folgenden (19, 1) wieder an das Olympieion anknüpft.

³⁾ Vgl. Wachsmuth 668 ff., 678.

⁴⁾ 17, 2; vgl. Wachsmuth 673.

⁵⁾ Dann kann freilich das Ptolemaion nicht durch das Gymnasium des Hadrian verdrängt sein, wie Milchhoefer annimmt (bei Baumeister Denkmäler I 168).

den beiden Fällen, wo Pausanias Umschreibungen von Statuen älterer Zeit auf andere Namen andeutet¹⁾, ohne jedoch diese zu nennen²⁾, und eben dadurch den oberflächlichen Beobachter verräth. Auch einzelne Statuen Hadrians mag er sich gemerkt haben (3, 2; 24, 8), und dass ein syrischer Mann, Philopappos (genannt wird er nicht), auf dem Museion-Hügel ein Denkmal hatte (25, 7). Das ist Alles³⁾.

Eine dem Excurs über Hadriansbauten vergleichbare Einlage aus jüngerer Quelle bildet der als Anhang zur Beschreibung des Areopags gegebene Abschnitt über die Gerichtshöfe in Athen (28, 8 ἔστι δὲ Ἀθηναίους καὶ ἄλλα δικαστήρια). Dieselbe Reihenfolge der Gerichtshöfe, wie sie Pausanias von ἐπὶ Παλλαδίῳ ab befolgt, liegt vor in der Zusammenstellung von athenischen Gerichtshöfen (δικαστήρια Ἀθηνῶν) bei Pollux Onomast. VIII 118 ff. Bekker Anecd. Graec. 311, 3 ff.⁴⁾ und in den verkürzten Zusammenstellungen bei Helladios (Photios Bibl. 535a 22 ff. B.), Aelian Var. hist. V 15 und Hesych s. v. δικαστήρια Ἀθηνῶν. Diese Reihenfolge war durch Demosthenes' Rede gegen Aristokrates (XXIII 65 ff.) für die rhetorischen Lexika geboten. — Auch Τρίγωνον und Παράβυστον stellt Pollux VIII 121 zusammen, und es ist charakteristisch, dass alle ebenso wie Pausanias Τρίγωνον ἀπὸ τοῦ σχήματος angeben (Pollux ebend. Bekker Anecd. Graec. 307, 12 Harpokration s. v.), dagegen nichts über die Zuständigkeit des Gerichtshofes vorbringen⁵⁾.

¹⁾ Eine namentlich in der Kaiserzeit übliche Sitte; Wachsmuth 668, 679.

²⁾ 2, 4: Ποσειδῶν ἐστὶν ἐφ' Ἰππου — τὸ δὲ ἐπιγράμμα τὸ ἐφ' ἡμῶν ἄλλω διδῶσι καὶ οὐ Ποσειδῶνι. 18, 3: τὰς γὰρ Μιλτιάδου καὶ Θεμιστοκλέους εἰκόνας ἐς Ῥωμαίων τε ἄνδρα καὶ θῆρα μετέγραψαν.

³⁾ Nicht über Polemons Zeit hinaus führt auch Ptolemaeos Philometor, der sechste Ptolemaeer, dessen Statue 8, 6 erwähnt wird; ihn zeichnete Interesse für Kunst und Wissenschaft aus. Freilich erzählt Pausanias im Folgenden die Geschichte des achten Ptolemaeers, der neben andern Beinamen auch den des Philometor führte, und will diesen verstanden wissen, aber darin irrt er. Befremdet es schon, diesen selbst unter den Wohlthätern Athens zu finden, so vollends seine nur aus dieser Stelle bekannte Tochter Berenike gegenüber den berühmten Ptolemaeerinnen desselben Namens.

⁴⁾ Hier ist ausser dem Gerichtshof ἐν Φρεαττοῖ einer ἐν Ζέῳ angenommen, irrtümlich wie der Zusatz zeigt ἐνταῦθα κρίνεται ὁ ἐπ' ἀκουσίῳ μὲν φόνῳ φεύγων, αἰτίαν δὲ ἔχων ἐπὶ ἐκουσίῳ φόνῳ, was eben ἐν Φρεαττοῖ geschah (Pollux VIII 120 Harpokration ἐν Φρεαττοῖ); vgl. Schömann Opusc. I 221, 2. So wird es auch eine Ungenauigkeit sein, wenn der Areopag hinter statt vor ἐπὶ Παλλαδίῳ genannt ist.

⁵⁾ Ueber Παράβυστον weiss Pausanias etwas mehr: ἐν ἀφανεί τῆς πόλεως ὅν καὶ ἐν ἐλαχίστοις συνόκτων ἐς αὐτό. Vgl. Etym. Magn. 651, 50 Bekk. Anecd. 292, 25 ἦν δὲ καὶ παράβυστον δικαστήριον, ὃ λάθρα ἔκρινε.

Βατραχιῶν und Φοινικιῶν, diese Vulgärnamen, kommen sonst nirgends vor; Näheres weiss auch Pausanias nicht über diese Gerichtshöfe, wenn sie überhaupt von den vorhergenannten verschieden sind¹⁾. Das αἴτιον zu ἐπὶ Παλλάδιῳ lautet bei Pausanias: Διομήδην φασὶν ἀλούσης Ἰλίου ταῖς ναυσὶν ὀπίσω κομίζεσθαι, καὶ ἤδη τε νύκτα ἐπέχειν, ὡς κατὰ Φάληρον πλέοντες γίνονται, καὶ τοὺς Ἀργεῖους ὡς ἐς πολεμίαν ἀποβῆναι τὴν γῆν, ἄλλην πού δόξαντας ἐν τῇ νυκτὶ καὶ οὐ τὴν Ἀττικὴν εἶναι. ἐνταῦθα Δημοφῶντα λέγουσιν ἐκβροθήσαντα, οὐκ ἐπιστάμενον οὐδὲ τοῦτον τοὺς ἀπὸ τῶν νεῶν ὡς εἶσιν Ἀργεῖοι, καὶ ἄνδρας αὐτῶν ἀποκτεῖναι καὶ τὸ Παλλάδιον ἀρπάσαντα οἴχεσθαι, Ἀθηναῖόν τε ἄνδρα οὐ προιδόμενον ὑπὸ τοῦ ἱπποῦ τοῦ Δημοφῶντος ἀνατραπῆναι καὶ συμπατηθέντα ἀποθανεῖν. ἐπὶ τούτῳ Δημοφῶντα ὑποσχεῖν δίκας, οἱ μὲν τοῦ συμπατηθέντος τοῖς προσήκουσιν, οἱ δὲ Ἀργείων φασὶ τῷ κοινῷ. Damit stimmt das aus den Bekkerschen Anecdota bereits angeführte Lexicon Seguerianum V: φασὶ γὰρ Δημοφῶντα ἀρπάσαντα Διομήδους τὸ Παλλάδιον φεύγειν ἐφ' ἄρματος, πολλοὺς δὲ ἐν τῇ φυγῇ ἀνελεῖν, συμπατήσαντα τοῖς ἱπποῖς. δθεν πρῶτον γενέσθαι ταύτην δίκην ἀχουσίων φόνων ἐπὶ Παλλάδιῳ. Die Fassung ist hier nur bedeutend verkürzt: die beim Raube des Palladion Getödteten und der eine, welcher auf der Flucht von den Pferden zertreten wurde, sind zusammengeworfen. Der Gebrauch von συμπατεῖν lässt gleichwohl über den gemeinsamen Ursprung der Nachrichten keinen Zweifel übrig. Etwas anders erzählten Kleitodemos (F. H. G. I 361, 12) und Phanodemos (F. H. G. I 368, 12): jener verwob Agamemnon, dieser Akamas in das Aition; beider Versionen führte das Lexikon des Pausanias hintereinander an²⁾. Pollux giebt die Version des Phanodemos, ohne ihn zu nennen, aber in ausführlicherer Fassung. — Dass ἐπὶ Δελφίνῳ Theseus zuerst abgeurtheilt sei, hat auch Pollux VIII 119, der aber ausser den von Theseus getödteten Pallantiden noch die Räuber (λῃσταί) nennt³⁾. Eine eigene Vermuthung trägt Pausanias vor zum Gerichtshof ἐν Πρυτανείῳ (vgl. 24, 4), und ebenso ist Folgendes eigene Vermuthung zu ἐν Φρυστοῖ 28, 11: Τεῦκρον πρῶτον λόγος ἔχει Τελαμῶνι οὕτως ἀπολογήσασθαι μὴδὲν ἐς τὸν Αἴαντος θάνατον εἰργάσθαι. Dies ist freilich Unsinn; denn dass Teukros

¹⁾ Dass sie zu unterscheiden seien von παράβυστον und τρίγωνον nimmt Schömann (Opusc. I 226) an.

²⁾ Vgl. Suid. ἐπὶ Παλλάδιῳ und Apostol. VII 34, wo sie in übereinstimmender Fassung mit Nennung der Autoren hintereinander angeführt werden, endlich Eustath (Od. 1419, 53), der statt Phanodemos Pausanias selbst namhaft macht.

³⁾ Nur Skiron und Sinis nennt Etym. Magn. 358, 56.

Schuld an Aias' Tode sei, ist ihm nie vorgeworfen, sondern dass er den Tod des Halbbruders nicht gerächt oder seine Gebeine nicht zurückgebracht und anderes (Serv. Verg. Aen. I 619). Pausanias versteht sich nur; er meint die Schuld am Tode des Phokos: die Verantwortung hierfür vom Meere aus wird ausführlich erzählt II 29, 10. — Für Pollux soll im achten Buch nach Boysen¹⁾ der Pergamener Telephos, der Lehrer des Verus (περὶ τῶν Ἀθήνησι δικαστηρίων F. H. G. III 364) Quelle sein, wogegen Bedenken erregt, dass § 121 Redner namhaft gemacht werden²⁾. Althaus (de Julii Polluc. font. 38) spricht die Vermuthung aus (etsi dubitanter), dass Pollux im achten Buch auf Caecilius fusse, der wieder Aristoteles und Philochoros benutzte³⁾. Caecilianisches hat auch das Lexikon Seguerianum⁴⁾, und so ist es nicht unwahrscheinlich, dass Pausanias ebenfalls einen der von Caecilius ausgehenden rivuli benutzt, mag diesen nun ein Lexikon eine παντοδαπή ἱστορία oder welches Compendium immer übermittelt haben.

Die Excurse über Hadriansbauten und Gerichtshöfe zeigen, dass Pausanias sich nicht scheute, gelegentlich von der örtlichen Lage der Monumente ganz abzusehen und den Gang der Periegesis zu unterbrechen durch summarische Aufzählungen von Monumenten, die streng genommen in jene hätten eingereiht werden müssen. Ein solches Verfahren zeugt, obschon sich in diesen Fällen die Einlagen als solche kennzeichnen, von laxen Grundsätzen, und es wäre zu verwundern, wenn Pausanias nicht auch einmal aus der ihm vorliegenden regelrecht fortschreitenden Periegesis verwandte Bestandtheile herausholte und zusammenstellte auf Kosten der strengen periegetischen Anordnung. I 25, 1 heisst es: ἔστι δὲ ἐν τῇ Ἀθηναίων ἀκροπόλει καὶ Περικλῆς ὁ Ξανθίππου καὶ αὐτὸς Ξάνθιππος — ἀλλ' ὁ μὲν Περικλέους ἀνδριὰς ἐτέρῳθι ἀνάκειται. Hier bleibt er noch bei der Stange, denn die Statue des Perikles wird richtig 28, 2 erwähnt; aber das Streben ist unverkennbar, zu Xanthippos gleich Perikles, den Verwandten, treten zu lassen, und anderswo wird auch die Schranke der Periegesis durchbrochen. Zu einer Statue Pyrrhons auf dem Markt in Elis verzeichnet Pausanias gleich sein μνημα VI 24, 5: ἔστι δὲ καὶ μνημα τῷ Πύρρωνι

¹⁾ De Harpocratonis lexicis fontibus 29.

²⁾ τὸ τρίγωνον, οὗ μένηται Δελφάρχος u. öft. Was Caecilianisch sei, meint Boysen, habe Pollux durch Telephos erhalten.

³⁾ Valentin Rose nimmt an, dass Pollux aus Didymos durch Pamphilos schöpfe; vgl. Boysen 28.

⁴⁾ Ausserdem sind nach Boysen 53 Pausanias und Aelius Dionysios benutzt.

ὁ πόρρω τοῦ Ἡλείων ἄστεως κτλ. In Messene erwähnt er IV 32, 3 ein wohl an der Agora, deren Beschreibung 31, 6 beginnt, gelegenes μνῆμα des Aristomenes; daran anknüpfend sagt er 32, 6: Ἀριστομένους δὲ καὶ χαλκοῦς ἀνδριάς ἐστιν ἐν τῇ Μεσσηνίων σταδίῳ. Dass der Uebergang zum Stadion dem Aristomenes zu Liebe gemacht ist, liegt wohl auf der Hand. — In Hermione werden zwei Tempel der Aphrodite, zwei der Demeter (II 34, 12), und gar drei des Apollo zusammenge-
nannt (35, 2 Ἀπόλλωνος δὲ εἰσι ναὶ τρεῖς καὶ ἀγάλματα τρία); von den Demeter-Tempeln sagt Pausanias selbst, dass sie getrennt lägen; der eine nämlich befand sich ausserhalb der Stadt. Die übrigen Tempel scheinen in der Stadt gelegen zu haben; aber daraus, dass der Perieget über ihre Lage nichts Näheres angiebt, soll man nicht schliessen, dass die einzelnen Tempel der Aphrodite und des Apollo je nebeneinander standen. — Nach der Erwähnung der Praxitelischen Aphrodite in Thespieae fährt Pausanias fort IX 27, 5: ἔστι δὲ καὶ ἐτέρωθι Ἀφροδίτης Μελαίνιδος ἱερὸν, und in Sikyon, nachdem er einen Herakles des Lysipp verzeichnet, II 10, 1: ἐν δὲ τῇ γυμνασίῳ τῆς ἀγορᾶς ὄντι οὐ μακρὰν Ἡρακλῆς ἀνάκειται λίθου Σκόπα ποιῆμα. ἔστι δὲ καὶ ἐτέρωθι ἱερὸν Ἡρακλέους. Also mit ὁ μακρὰν und ἐτέρωθι werden drei auf Herakles bezügliche Stiftungen zusammengekoppelt; das ist freilich billig, aber was geschieht nicht, um neben einen Herakles von Lysipp auch einen solchen von Skopas aufführen zu können? Es liegt nicht der geringste Grund vor, dies Gymnasium von dem später (10, 7) erwähnten zu trennen¹⁾. — Willkür ist es auch, wenn Pausanias z. B. nach der Beschreibung der grossen von Herodes Atticus auf dem Isthmos geweihten Goldelfenbeingruppe fortfährt II 1, 9: τοῦ Ποσειδῶνος δὲ εἰσιν ἐπειργασμένοι τῇ βάθρῳ κτλ. Nämlich dort war zuletzt die Darstellung am Bathron des Weihgeschenkes beschrieben, daran wird gleich ein zweites Bathron gereiht, die Statue selbst aber darüber todtgeschwiegen²⁾. Darnach dürfte es nicht auffallen, wenn Pausanias an der Agora in Athen das Thesmothesion und Strategion unterdrückt hätte, um anknüpfend an das Buleuterion mehrere Kunstwerke ungestört zusammengruppieren zu können (I 3, 5 τοὺς δὲ θεσμοθέτας ἔγραψε Πρωτογένης Καόνιος, Ὀλβιάδης δὲ Κάλλιππον κτλ.³⁾), und es könnte jener Gruppierung zu Liebe auch noch anderes aus der Umgebung des Bu-

¹⁾ Curtius Pel. II 495 Bursian Geogr. Gr. II 30.

²⁾ Vgl. Lange Das Motiv d. aufgestützt. Fusses 39.

³⁾ Köhler Hermes V 342 Athen. Mitthlg. III 144 ff.

leuterion verschwunden sein, wie auch I 3, 4: ταύτας τὰς γραφὰς Εὐφράνωρ ἔγραψεν Ἀθηναίοις, καὶ πλησίον ἐποίησεν ἐν τῇ ναῷ τὸν Ἀπόλλωνα Πατρῶν ἐπίκλησιν die Zusammenstellung von Werken des Euphranor viel mehr absichtlich, als durch den Gang der Periegesenothwendig geboten erscheint¹⁾. Wer sich scheut, I 19, 1 (μετὰ δὲ τὸν ναὸν τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου πλησίον ἄγαλμά ἐστιν Ἀπόλλωνος Πυθίου. ἔστι δὲ καὶ ἄλλο ἱερὸν Ἀπόλλωνος ἐπίκλησιν Δελφινίου) einen Sprung vom Olympieion, in dessen Nähe das Pythion lag²⁾, zur Lykeion-Gegend³⁾ oder anderswohin anzunehmen, bloss deshalb, weil Pausanias beide Heiligthümer unmittelbar hintereinander erwähnt, oder nicht zugesteht, dass es mindestens verdächtig sei, wenn jener an einen Dionysos-Tempel bei der Tripodenstrasse unmittelbar einen anderen Tempel desselben Gottes reiht (20, 3 τοῦ Διονύσου δέ ἐστι πρὸς τῇ θεᾷ τῷ ἀρχαιότατον ἱερὸν), der mag eine Lehre ziehen aus folgendem ebenfalls der attischen Periegesen entlehnten Beispiel, welches zeigt, dass der Perieget nicht Bedenken trägt, der Darstellung zu Liebe ganze Gaudistracte durcheinander zu würfeln. Capitel 31 handelt von den Demen. Pausanias geht, wie bereits bemerkt, südlich von Phaleron an der Westküste hinunter und dann ostwärts hinauf. Die Reihenfolge Prasiai Lamptrai Potamoi ist indess willkürlich. Prasiai liegt bereits an der Ostküste⁴⁾, Lamptrai an der Westküste⁵⁾, Potamoi dagegen wieder an der Ostküste, und zwar südlich von Prasiai⁶⁾. Woher die Verwirrung? Lamptrai und Potamoi haben nur Gräber von Heroen aufzuweisen, die sich ganz glatt und hübsch an den Erysichthon, der in Prasiai ein μνῆμα hatte, so anreihen lassen 31, 3: Κρανᾶν δὲ τὸν βασιλεύσαντα Ἀθηναίων ὅτι μὲν ἐξέβαλεν Ἀμφικτύων κηδεστήν ὄντα, ἔτι πρότερον εἴρηται μοι· φυγόντα δὲ αὐτὸν σὺν τοῖς στασιώταις ἐς τὸν δῆμον τὸν Λαμπτρέα ἀποθανεῖν τε αὐτοῦ καὶ ταφῆναί φασι· καὶ ἔστι καὶ ἐς ἐμὲ [καὶ] ἐν τοῖς Λαμπτρεῦσι Κρανᾶοῦ μνῆμα. Ἴωνος δὲ τοῦ Ξοῦθου, καὶ γὰρ οὗτος ὤκησε παρὰ Ἀθηναίοις καὶ Ἀθηναίων ἐπὶ τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς Ἐλευσινίου

¹⁾ Der ἐν πόλει befindliche Altar des Anteros kommt in der Akropolis-Periegesen gar nicht vor, sondern wird zusammen genannt mit dem von Charmos geweihten Altar des Eros vor der Akademie (30, 1).

²⁾ Curtius Hermes XII 492 ff.

³⁾ Vgl. Wachsmuth 230, 411.

⁴⁾ Leake att. Dem. 60 Ross Dem. 92 Bursian Geogr. Gr. I 351.

⁵⁾ Leake 52 Ross 81 Bursian 358.

⁶⁾ Leake 60 Ross 92 Bursian 352. Lolling bemerkt, es scheine Myrrhinus mit Phlya nur wegen des Artemiscultes eng verbunden zu werden (Athen. Mitthlg. 1879 p. 353).

ἐπολεμάρχησε, τάφος ἐν Ποταμοῖς ἐστὶ τῆς χώρας. Die Voranstellung der Heroen zeigt ja ganz deutlich, worauf es abgesehen ist, und doch sollen beschrieben werden, wie der Perieget ausdrücklich sagt, δῆμοι οἱ μικροὶ τῆς Ἀττικῆς, ὡς ἔτυχεν ἕκαστος οἰκισθεὶς (31, 1). Wenn es ihm nur etwas weniger um die Darstellung, und etwas mehr um die Sache zu thun wäre!

Ueber die 'unglückliche Enneakrunosepisode' kann man aus der Studirstube heraus kein abschliessendes Urtheil fällen. Doch glaube ich, die Wolken haben sich über dem Haupte des Periegeten schon zu dicht zusammengezogen, als dass wir 'fast einzig' auf seine Autorität hin, um den periegetischen Faden zu retten, die Enneakrunos nach der Südseite der Akropolis verlegen könnten, wo sie noch 'unter dem Schutte' rinnen oder 'in Folge von Erdbeben heut gänzlich versiegt' sein müsste, wie Loeschcke meint (Dorp. Progr. 1883). Noch heute fliessende Quellen sind für die Topographie eine Autorität, an der zu rütteln misslich ist, und auf den Neunbrunn sollen Spuren am Felsen der Kallirrhói deuten, worauf Lolling aufmerksam macht (Deutsche Litteraturztg. V 1884 p. 937): 'Es lassen sich in der Westseite der Felsbarre noch jetzt nicht weniger als fünf enge, vollkommen mit denen des sogenannten Bads der Aphrodite in Korinth übereinstimmende Stollen nachweisen, durch welche eine Regulirung des weiter oberhalb im Flussbette versinkenden Wasseis herbeigeführt werden sollte, und diese fünf Stollen befinden sich sämmtlich in der Südhälfte des Felshanges, während die nördliche zum Theil zerstört, zum Theil tief verschüttet ist, sodass nichts im Wege steht, in diesem Theile noch vier andere Stollen vorauszusetzen'. — Löschcke hat später selbst zugegeben, dass Pausanias verschiedene Mysterienheiligthümer verwechselt haben könne (Dorp. Progr. 1884 p. 22), womit viel zugegeben ist; denn ebenso gut kann er verschiedene Odeia verwechselt haben. Auch wenn das Perikleische Odeion an der Stelle des späteren Regillatheaters lag, wie Löschcke annimmt'), müsste man doch nach einem Grund dafür suchen, warum Pausanias vom Markt aus

1) *Dorp. Progr. 1883 p. 1 ff.* Uebrigens dürfte es doch befremden, dass Herodes Atticus gerade das erst durch Ariobarzanes erneuerte Perikleische Odeion wieder umbaute. Auch soll man nicht übersehen, dass es weder für einen Verfall des erneuerten Perikleischen Odeions, noch für den Neubau durch Herodes irgend ein Zeugniß giebt. Das Odeion des Herodes erscheint immer als selbständiger Bau, und als solchen wird man sich auch die zum Andenken an seine Gattin errichtete Stiftung füglich vorstellen.

zum Odeion einen Abstecher macht¹⁾, statt es an seiner richtigen Stelle zu nennen, nämlich 21, 4, wo er vom Theater am Südabhang der Akropolis entlang zur Burg hinauf geht. — Ich glaube, das Richtige hat bereits Otfried Müller getroffen mit der Annahme, dass der Perieget einen Sprung zum Odeion macht, um 'die Statuen berühmter Männer zu Athen hier gleich in einiger Vollständigkeit aufzuzählen'²⁾. Pausanias scheut sich nicht, solchen Rücksichten zu Liebe einen Strich durch die Periegesese zu machen, das haben wir gesehen. Nach den Eponymen folgen 8, 2 Lykurgos Kallias Demosthenes Kalades³⁾ Pindar, dann 8, 5, mit dem bedenklichen οὐ πόρρω ἐστᾶσιν eingeführt, Harmodios und Aristogeiton, endlich ohne jede Ortsangabe das Odeion mit den Statuen der Ptolemaeer und anderer, woran sich passend gleich einige weitere Streifzüge in die Geschichte der Diadochen knüpfen liessen, mit denen eben vorher bei Gelegenheit der Eponymen begonnen war (c. 6ff.) Der unvermittelte Uebergang zum Odeion begünstigt die Voraussetzung, dass Pausanias ein Excerpt einschiebe⁴⁾; aber schwerlich war er sich der dadurch hervorgerufenen Unordnung in der Periegesese bewusst. Handelt es sich um ein Odeion in Agrae — die Möglichkeit wird jeder zugeben — so könnte ein in der Nähe des Marktes gelegenes Odeion wie weiterhin die Verwechselung verschiedener Mysterienheiligthümer wider Willen die Wanderung nach Agrae veranlasst haben; Pausanias fährt fort 14, 6 ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικόν, scheint also der Meinung zu sein, sich nicht wesentlich vom Markt entfernt zu haben, und die Eukleia führt uns ja ganz sicher auf den Markt zurück⁵⁾. Ein ἐν τῷ Κεραμεικῷ θεάτρῳ, δὲ δὴ ἐπωνόμασται Ἀγριππείῳ, erwähnt Philostratos⁶⁾, und dass das Odeion des Herodes zu seiner Zeit noch gar nicht im Bau gewesen sei, sagt freilich Pau-

¹⁾ Vgl. Lolling a. a. O.

²⁾ Ersch und Gruber Encyclop. I 6 p. 236.

³⁾ καὶ Ἀἰσος nach Köhler; vgl. Löschcke a. a. O. p. 5, 5.

⁴⁾ Wie Pausanias mit seinen Excerpten wirthschaftet, dafür noch folgendes Beispiel. Zur Aphrodite Urania (14, 7) hat er sich selbst einen Commentar zusammengestellt. Zuerst sind zwei Herodot-Stellen compilirt für die Angabe, dass die Aphrodite bei den Assyriern u. s. w. verehrt werde (Wilamowitz Kyd. 157). Weiter ist die Einführung durch Aegeus irrthümlich von der Aphrodite ἐν Κήποις auf die Urania übertragen (Wachsm. 411 Wilamow. a. a. O.). Den Schluss bildet ein aus der Demen-Periegesese vorweggenommenes Excerpt. Später, als er von den Athmoneis spricht (31, 5), hat er kein Wort mehr für die Urania übrig.

⁵⁾ Vgl. Löschcke Dorp. Progr. 1884 p. 20.

⁶⁾ Vit. Sophist. II 5, 3; vgl. 8, 2 und oben p. 57.

sanias VII 20, 6, wenn man darin etwas anderes sehen will als willkürliche Bemäntelung der Thatsache, dass er jenes ihm als Bau des Herodes erst später in Erinnerung gebrachte Odeion im ersten Buch übergieng¹⁾.

2. Olympia.

Die Periegesen von Olympia ist nicht so flüchtig und skizzenhaft wie diejenige von Athen; aber sie beschränkt sich wie diese auf das Material einer frühen Zeit, und zwar sind die Zeitgrenzen hier wie dort dieselben. — Gleich die Entwicklungsgeschichte der Spiele, womit Pausanias einleitet, führt nicht über das dritte vorchristliche Jahrhundert herab. Das letzte Datum, dem wir hier begegnen ist Ol. 145²⁾. Wir sind für die Geschichte des Agons leider auf Pausanias im Wesentlichen angewiesen; sollten wirklich die späteren Jahrhunderte gar nichts mehr zu erzählen gehabt haben? Die römischen Machthaber treten auf: Ol. 175 giebt es nur einen Knabenwettkampf, weil Sulla die übrigen Kämpfer nach Rom beruft³⁾. Unter Nero fiel die Feier aus — was doch der Perieget später aus seiner jüngeren Quelle, dem Olympioniken-Verzeichniss, Gelegenheit nimmt zu notiren⁴⁾ — oder vielmehr wurde bis zu seiner Ankunft verschoben, wo es dann sogar musische Agone gab⁵⁾. Auf 'die Existenz sehr mannigfacher musischer und scenischer Agone in der Kaiserzeit' lässt die Inschrift

¹⁾ Die Worte Κορίνθιοι μὲν γὰρ οἱ νῦν νεώτατοι Πελοποννησίων εἰσὶ, καὶ σπρίαν, ἀπ' οὗ τὴν γῆν παρὰ βασιλείῳς ἔχουσιν, εἰκοσὶν ἔτη καὶ διακόσια τριῶν δέοντα ἦν ἐς ἐμὲ (V 1, 2) geben nur einen rechten Sinn, wenn man ἦν ἐς ἐμὲ von dem Zeitpunkt versteht, wo Pausanias selbst in Korinth war, wie auch Diodor für seine Anwesenheit in Aegypten die Olympiade angiebt (I 44, 1). Das wäre also 174; Regilla starb 160, und nicht lange nachher muss das Odeion errichtet sein, sodass zwischen dem Aufenthalt in Athen und Korinth eine unerklärliche Lücke bliebe.

²⁾ V 8, 11. Pausanias erwähnt nicht den Ol. 96 (Jul. Afric.) aufgenommenen Kampf der σαλπικταὶ und κήρυκες; aber er führt auch keine Statuen derselben an, ihren βωμός V 22, 1. Für die auf diese Sieger bezüglichen Inschriften vgl. Hirschfeld Arch. Ztg. 1882 p. 108.

³⁾ Jul. Afric. und Appian de bell. civ. I 99.

⁴⁾ X 36, 9: αὕτη δὲ ἐν τοῖς Ἑλλείων γραμμασι παρῆται μόνῃ πασῶν ἡ Ὀλυμπιάς (vgl. Jul. Afric.). Es ist nämlich die einzige von den Eleern selbst gefeierte und doch nicht anerkannte Olympiade, während die übrigen VI 22, 3 genannten nicht von den Eleern angeordnet wurden; vgl. auch VI 4, 1 und Brunn Fleckeis. Jahrb. 1883 p. 472.

⁵⁾ Jul. Afric. Ol. 211 Philostr. Apoll. Tyan. V 7 Suet. Nero 23.

n. 261 schliessen¹⁾. Das Wagenrennen muss später eine geraume Zeit ausgefallen sein; wie lange, wissen wir nicht. Jul. Afric. Ol. 199: ἀνεκώθη τῶν ἵππων ὁ δρόμος καὶ καλυθεῖς καὶ ἐνίκη Τιβερίου Καίσαρος τέθριππον. Dieser wichtige Umstand war wahrlich in der Geschichte der Spiele eines Wortes werth. Pausanias soll freilich die spätere Zeit nicht interessiren; er begegne also selbst diesem Einwurf VI 16, 4: δρόμου δὲ εἶσι τοῦ ἵππου μῆκος μὲν διαυλοῖ δύο, ἐκλειφθέντα δὲ ἐκ Νεμείων τε καὶ Ἰσθμίων αὐτὸν βασιλεὺς Ἀδριανὸς ἐς Νεμείων ἀγῶνα τῶν χειμερινῶν ἀπέδωκεν Ἀργείοις. VI 13, 4 lässt er sich beiläufig über eine ungefähr in die 212. Olympiade²⁾ fallende Neuordnung des Stadion-Agones aus: dieser aus dem Olympioniken-Verzeichniss zufällig gemachte Nachtrag gilt also dem, was V 9, 3 κόσμος der Spiele genannt wurde.

Festere Anhaltspunkte bietet die Beschreibung der Altis und ihrer Denkmale. Es ist eine Thatsache, die als einer der stärksten Beweise für die Abhängigkeit des Periegeten von einem älteren Schriftsteller gelten kann, und die in diesem Sinne zuerst von Treu geltend gemacht ist, dass nämlich 'in dem ganzen über 230 Siegerbildnisse und andere Ehrenstatuen umfassenden Verzeichniss des Pausanias sich nicht ein einziges Denkmal nachweisen lasse, welches jünger wäre als die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts'³⁾. Diese Beobachtung kann man noch schärfer präcisiren und zuspitzen, bis zu dem Grade, dass nur Voreingenommenheit ihre Beweiskraft leugnen kann. Ich betone nochmals: Pausanias zeigt unverkennbares Interesse für die berühmten Olympioniken der jüngeren Zeit. Bei Gelegenheit der Zanes V 21, 9 schlägt er das Olympioniken-Verzeichniss (τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα) nach, und findet hier unter Ol. 178 den Alexandriner Straton als Sieger von πάλη und παγκράτιον verzeichnet. Das bietet den Anlass, hier an ganz ungehöriger Stelle aus demselben Verzeichniss alle weiteren Fälle dieses seltenen Doppelsieges aufzuzählen. Drei davon fallen vor, drei nach Stratons Sieg: Kapros Ol. 142 Aristomenes Ol. 156 Protophanes

¹⁾ Dittenberger Arch. Ztg. 1879 p. 133.

²⁾ Wenigstens siegte in dieser Olympiade Polites (vgl. Jul. Afric.). Die Pausanias-Stelle ist verderbt, und Pausanias fand die Neuordnung in seinem Olympioniken-Verzeichniss zusammen mit dem Siege des Polites erwähnt. Dass hier das Verzeichniss benutzt ist, davon später.

³⁾ Arch. Ztg. 1882 p. 72 ff. Fleckeis. Jahrb. 1883 p. 631 ff., vgl. daneben vor Allem Hirschfeld Arch. Ztg. 1882 p. 97 ff., der das Verdienst hat, das reiche inschriftliche Material zuerst zum Vergleich herangezogen zu haben.

Ol. 172 Marion Ol. 182 Aristetas Ol. 198 Nikostratos Ol. 204. Dass diese berühmten Olympioniken, die als *πρῶτοι, δεύτεροι* u. s. w. *ἀφ' Ἡρακλέους* in die Verzeichnisse eingetragen wurden¹⁾, nicht alle ihre Statuen in Olympia hatten, wird niemand mehr im Ernst behaupten wollen, nachdem uns die Ausgrabungen über die noch bis in späte Zeiten bestehende Sitte der Statuenweiheung aufgeklärt haben. Zudem erwähnt Pausanias später selbst die Statue des Kapros²⁾, von Aristomenes dagegen (Ol. 156) kennt er schon keine Statue mehr, ebenso wenig von den übrigen, und doch interessiert ihn Straton so sehr, dass er dessen Statue in Aigion verzeichnet (VII 23, 5), und über Protophanes bringt er sogar an anderer Stelle (I 35, 6) ein dessen merkwürdigen Körperbau betreffendes Paradoxon bei. — Ein analoger Fall findet sich VI 13, 3. Hier knüpft Pausanias an die Erwähnung des berühmten Läufers Chionis³⁾ einen breiten Excurs über ausgezeichnete Läufer der jüngeren Zeit. Hermogenes siegte in drei Olympiaden (Ol. 215 ff.) acht mal, Polites errang an einem Tage drei Siege (Ol. 212), Leonidas sogar zwölf Siege in vier Olympiaden, deren erste Ol. 154 ist. Von keinem dieser berühmten Sieger erwähnt Pausanias eine Statue, trotzdem natürlich alle ihre Denkmale gerade so gut wie Chionis hatten⁴⁾, sondern er fährt aus seiner periegetischen Quelle nach diesem Excurs fort 13, 5: *Χιόνιδος δὲ οὐ πόρρω τῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ στήλης Σκαῖος ἔστηκεν* κτλ. — Auch das Schicksal des im ersten nachchristlichen Jahrhundert lebenden Pankratiasten Artemidor (Ol. 212) bietet Anlass zu einem Excurs (VI 14, 2); wobei wieder die Statue unerwähnt bleibt. In anderen Städten finden sogar die Statuen jüngerer Olympioniken Berücksichtigung⁵⁾: Sarapion in Elis VI 23, 6 (Ol. 217) Xenodamas X 36, 9 (Ol. 211) Mnesibulos X 34, 5 (Ol. 235⁶⁾), nur in Olympia nicht, und damit fällt vollends der Einwurf, als habe Pausanias für die Sieger späterer Zeiten und deren Statuen kein Interesse gehabt, in sich zusammen.

¹⁾ Vgl. Rutgers Sexti Julii Afric. *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφὴ* 73.

²⁾ VI 15, 10; der Kampf des Kapros ausführlich wiederum aus dem Olympioniken-Verzeichniss VI 15, 4: *ἡ δὲ Ὀλυμπιάς ἡ ἐφεξῆς* — *εἶχεν καὶ Ἡλείον Κάπρον* κτλ.

³⁾ Die Siege des Chionis sind III 14, 3 genannt; vgl. Rutgers p. 10.

⁴⁾ Ich erinnere auch an Plinius XXXIV 16: wer dreimal in Olympia siegte, erhielt eine ikonische Statue.

⁵⁾ Das betont auch Hirschfeld Arch. Ztg. 1882 p. 109.

⁶⁾ Ob der *Γρανιανὸς Σικυώνιος* II 11, 8 identisch ist mit dem *Κραναὸς Σικυώνιος* bei Jul. Afric. Ol. 231, bleibt zweifelhaft.

Zu einem zeitlich annähernd ähnlichen Resultat führt ein Ueberblick der Ehrenstatuen. Ich zähle bei Pausanias nur 32 ausschliesslich der βασιλεῖς, 'Πρωταίων — darunter auch ganz unbedeutende') — keine führt mit Sicherheit über das dritte Jahrhundert hinaus. Damit vergleiche man die Funde, Hirschfeld Arch. Ztg. 1882 p. 110: 'Von den fast 100 Ehrenstatuen, die vor Pausanias' Zeit fallen, gehören 10 in die Zeit vor dem II. Jahrh. v. Chr.; von diesen nennt er denn auch zwei'), nämlich n. 54 — Gorgias aus dem vierten, n. 36 — Antigonos aus dem dritten Jahrhundert'. Darnach scheint es fast, als sei die Sitte der Ehrenstatuen in den späteren Jahrhunderten erst recht in Aufnahme gekommen, und wenn Pausanias den Bestand seiner Zeit nur annähernd hätte verzeichnen wollen, so wäre bei seiner Vorliebe für Kategorien eine Trennung von Olympioniken und Ehrenstatuen, die er jetzt als unnöthig abweist (V 25, 1), unvermeidlich gewesen. Es fehlt schon das interessante Ehrendenkmal für Kallikrates, den bekannten achäischen Staatsmann (n. 335 Arch. Ztg. 1880 p. 52'). 'Ueber die specielle Veranlassung zur Errichtung des Denkmals, die Rückführung der lakedämonischen Verbannten, die Kallikrates als Gesandter beim römischen Senat im Widerspruch mit seiner Instruction durchsetzte (180 v. Chr.) und dann als Strateg der Achaeer (179 v. Chr.) zur Ausführung brachte, berichtet Polybios XXIV 10—12 ausführlich' (Dittenberger). Rechnet man hierzu noch einige Jahre bis zur factischen Errichtung des Denkmals, so kommt man auf ungefähr denselben terminus wie bei den Olympioniken-Statuen, eine Thatsache, die im Zusammenhang mit den bei diesen gemachten Beobachtungen immerhin hervorgehoben zu werden verdient, wenn sie auch an sich nicht beweisend ist.

Ich recapitulire: wir fanden, dass Pausanias einerseits für die Sieger von Ol. 156, andererseits für diejenigen von Ol. 154 (d. i. 164 v. Chr.) keine Statue mehr verzeichnet; also muss die Quelle, aus welcher er seine Angaben über Olympioniken-Statuen genommen hat, vor diesen Zeitpunkt fallen. Dieser Schluss ist so zwingend, dass für zweifelhafte Daten bei Olympioniken-Statuen oder deren Künstlern

1) VI 4, 8 Molpion 15, 2 Olidas oder Olaidas 15, 7 Timoptolis, vermuthlich Private, wie die beiden ausdrücklich als solche Bezeichneten 16, 6, übrigens diese alle Eleer; 16, 5 Leonidas ein Naxier, von Psophis geweiht

2) Vielmehr drei, nämlich auch den Naxier Leonidas n. 391 IV. oder III. Jahrh.

3) Er beanspruchte doch mindestens ebensoviel Interesse wie z. B. der von Thespiern geweihte unbekannte Aetoler-Führer Pleistainos VI 16, 1.

ein sicherer terminus ante quem gegeben ist. Der ältere Polykles mit seinen Söhnen Timokles und Timarchides fällt noch ins dritte, die Thätigkeit des jüngeren von Pausanias VI 4, 5 erwähnten Polykles aber in den Anfang des zweiten Jahrhunderts, das steht ohnehin jetzt durch Roberts Untersuchung fest¹⁾. — Einen ebenso sicheren terminus post quem für die Quelle liefert Agemachos, der Ol. 147 (d. i. 192 v. Chr.) siegte: das Epigramm seiner Statue erwähnt Pausanias VI 13, 7. — Die delphische Proxenie des Polemon fällt in das Jahr 177/6²⁾; Polemon schrieb über Olympia (frg. 21ff.), er führte ebenso wie Pausanias zu Olympioniken-Statuen Inschriften an³⁾ — sapienti sat⁴⁾!

Dass man bei Abfassung einer Periegesi von Olympia sich lieber einer alten zuverlässigen Quelle bediente, statt die ganze ungeheure Arbeit noch einmal von vorne anzufangen, ist niemandem zu verargen. Planmässige Nachträge sind nicht gemacht; ein bis auf nachchristliche Zeit regelrecht aufgearbeitetes Material gab es nicht, sonst würde es Pausanias benutzt haben. Und damit hatte es auch seine Schwierigkeiten. Wenn nur die leidigen Inschriften nicht gewesen wären! Nicht umsonst copirte der Stelokopas⁵⁾ tagelang im Schweisse seines Angesichts Inschriften; 'eine so gewaltige Leistung wie die Benutzung der Inschriften zu kunsthistorischen und periegetischen Zwecken ist massgebend für alle Folgezeit', bemerkt Robert mit Recht⁶⁾. — Dass Pausanias nicht selbst copirte, dafür giebt es Beweise. Er behauptet ausdrücklich, unter den Kämpfern von Plataeae seien auf der Inschrift der Zeus-Basis Πλαταιεῖς μόνον Βοιωτῶν verzeichnet

¹⁾ Hermes XIX 300ff. Ueber Theron VI 14, 11 und Theomnestos VI 15, 2 vgl. Loewy Untersuchung. zur griechisch. Künstlergesch. 10.

²⁾ Foucart Revue de philologie 1878 p. 215.

³⁾ Frg. 19 Schol. Eur. Hipp. 230, wo von der Einführung enetischer Pferde die Rede ist: Λέων δὲ πρῶτος Λακεδαιμόνιος ὀδοηκοστῇ πέμπτῃ ὀλυμπιάδι ἐνίκησεν ἵπποις ὡς Πολέμων ἱστορεῖ, καὶ ἐπέγραψε τῇ εἰκόνι κτλ. Ich halte es nicht für Zufall, dass auch Pausanias gerade auf Pferdezucht achtet; VI 10, 8; 12, 7. Uebrigens besagt das Fragment nicht, dass die Statue des Leon sich in Olympia befand (vgl. Preller). — Bei Hesych Ἐφωδῶν wird für die Schreibung eines Olympioniken-Namens neben Eratosthenes Polemon zu Rathe gezogen.

⁴⁾ Bekanntlich haben auf Polemon schon Wilamowitz und Paul Hirt (De fontibus Pausaniae in Eliacis. Diss. Greifswald 1878) sowie Treu (Arch. Ztg. 1882 p. 73) hingewiesen.

⁵⁾ Ueber die Bedeutung des Wortes kann kein Zweifel sein, höchstens über die Ableitung; Preller Pol. 13.

⁶⁾ Hermes XIX 315; vgl. auch Treu Fleckeis. Jahrb. 1883 p. 632 Hirt 38ff.

(V 23, 2); es fehlten also die Thespier. 'Dies beweist aber nur, dass er nicht das Original prüfte und seine Vorlage lückenhaft war: denn sie (die Thespier) stehen auf der Schlangensäule' (Wilamowitz Hermes XII 345, 29). Im übrigen verweise ich auf Hirt¹⁾, der auch darauf aufmerksam macht (51 ff.), dass der Abschnitt über Olympia die athenische Akropolis-Periege in auffallender Weise ergänzt. So wird zu der Statue des Kleoitas (I 24, 3) die Inschrift VI 20, 14 gegeben, und dass die Meduse an der Südmauer (I 21, 3) von Antiochos geweiht sei, erfahren wir V 12, 4. Die Kleoitas-Inschrift ist hier sehr am Platze, und nicht erst Pausanias hat den Nachtrag gemacht; der Quellenschriftsteller muss auch sehr bewandert gewesen sein in den Alterthümern Athens²⁾, wofür ihn Pausanias ebenfalls benutzt hat.

Wer weiter die Beschreibungen der Parthenos oder der Nemesis von Rhamnus mit derjenigen des olympischen Zeus vergleicht, wird hier wie dort dasselbe Schema der Beschreibung, dieselbe sorgfältige Rücksichtnahme auf das Detail, dieselbe Art zu commentiren deutlich erkennen, und so treffen mehrere allgemeine Beobachtungen zusammen, die es verbieten, das von dem Quellenschriftsteller bearbeitete Gebiet etwa auf Olympioniken- und Ehrenstatuen zu beschränken, was man auch an sich nur unter dem Druck zwingender Gründe thun würde. Doch es giebt noch andere Indicien. Mehrfach stimmen in paradoxen Anekdoten Pausanias und Aelian überein. Bei diesem wird für die auch von Pausanias überlieferte Geschichte von einem Wolf, der in Delphi einen geraubten Tempelschatz aufspüren hilft (worüber Näheres später) Polemon citirt (nat. anim. XII 40), sodass die Vermuthung nahe liegt, es verberge sich noch mehr Polemonisches bei ihm; Polemon war bekanntlich auch Paradoxograph, und verschmähte sogar Anekdoten der allerbanalsten Art nicht (vgl. frg. 25 und 28). Als käme Aelian gerade von der Lectüre einer Olympia-Periege, singt er einen Hymnus auf die Fliegen in Olympia, die es den Frauen an Wohlstand noch zuvorthäten, nat. anim. V 17: τὰς μὲν γὰρ ὁ τῆς ἀγωνίας καὶ τῆς κατ' αὐτὴν σωφροσύνης νόμος ἐλαύνει τὰς γυναῖκας (vgl. Pausanias V 6, 8), αἱ μὲν δὲ ἐκοῦσαι τοῖς ἱεροῖς ἀφίστανται κτλ. Was es mit den Fliegen eigentlich auf sich hat, erfahren wir aus Pausanias V 14, 1: φασὶ δὲ Ἡρακλεῖ τῷ Ἀλκμήνης θύοντι ἐν Ὀλυμπίᾳ δι'

¹⁾ Es braucht natürlich nicht Pausanias zuerst über Undeutlichkeit von Inschriften geklagt zu haben; VI 19, 5; 15, 8.

²⁾ Vgl. ausser diesen Stellen noch V 11, 10; 26, 6. — Ueber V 11, 6 (Panainos) wird später gehandelt werden.

ὄχλου μάλιστα γενέσθαι τὰς μύσας· ἐξευρόντα οὖν αὐτὸν ἦ καὶ ὑπ' ἄλλου διδαχθέντα Ἀπομυῖφ θῦσαι Διί, καὶ οὕτως ἀποτραπῆναι τὰς μύσας πέραν τοῦ Ἀλφειοῦ. λέγονται δὲ κατὰ ταῦτά καὶ Ἡλείοι θύειν τῷ Ἀπομυῖφ Διί, ἐξελαύνοντι τῆς Ολυμπίας¹⁾ τὰς μύσας²⁾. Damit ist zu vergleichen Clem. Alex. Protr. II p. 33 P.: Πολέμων δὲ κεχηγνόςτος Ἀπόλλωνος οἶδεν ἄγαλμα καὶ ὑποφάγον πάλιν Ἀπόλλωνος ἄλλο ἐν Ἡλιδι τιμώμενον. ἐνταῦθα Ἀπομυῖφ Διὶ θύουσιν Ἡλείοι. Dass Clemens oder seine Quelle diesen Zusatz noch aus Polemon macht, ist um so eher möglich, als im folgenden Abschnitt der Dionysos χοιροψάλως ebenfalls aus Polemon stammt, wie die Scholien lehren, trotzdem dieser weder mit der Notiz zusammen noch in unmittelbarer Nähe genannt wird (Preller p. 109). Mir scheint, dass die bisherigen Beobachtungen sich gegenseitig stützen, und im Zusammenhang damit gewinnt ein weiteres ein olympisches Anathem betreffendes Beispiel von Congruenz zwischen Aelian und Pausanias an Bedeutung. V 27, 3 spricht dieser von einem Pferd des Arkaders Phormis: οὗτός ἐστιν ὁ ἵππος ὅτῳ καὶ τὸ ἵππομανὲς λόγῳ τῷ Ἡλείων ἐρκεται. ὁτλα δὲ καὶ ἄλλα ἔστι μὴν(?)³⁾ ἀνδρὸς μάγου σοφία γενέσθαι συμβαίνοντα τῷ ἵππῳ. μέγεθος μὲν ἦ εἶδος ἵππων ἀποδεῖ πολλῶ, ὅσοι τῆς Ἀλτσεως ἐντὸς ἐστήκασιν· πρὸς δὲ ἀποκέκοπται τε τὴν οὐρὰν καὶ ἔστιν ἐπὶ τῷ τοιῷδε ἔτι αἰσχίων. οἱ δὲ ἵπποι οἱ ἄρσενες οὔτι που τοῦ ἥρος μόνον ἀλλὰ καὶ ἀνὰ πᾶσαν ἐπ' αὐτὸν ὀργῶσιν ἡμέραν. καὶ γὰρ ἐσθέουσιν ἐς τὴν Ἄλτιν ἀπορρηγνύοντες τὰ δεσμὰ ἦ καὶ ἐκφεύγοντες τοὺς ἄγοντας, καὶ ἐπιπηδῶσιν αὐτῷ πολλῶ δὴ τι ἐμμανέστερον ἢ ἐπὶ τὴν καλλίστην ἵππον ζῶσάν τε καὶ ἡθιάδα ἀναβαίνεισθαι. ἀπολισθάνουσι τε δὴ αὐτοῖς αἱ ὀπλαί, καὶ ὅμως οὐκ ἀπαγορεύουσι χρεμετίζοντές τε μᾶλλον καὶ ἐπιπηδῶντες μετὰ βιαιοτέρας τῆς ὀρμῆς, πρὶν ἂν ὑπὸ μαστίγων καὶ ἀνάγκης ἰσχυρᾶς ἀφελκυσθῶσι· πρότερον δὲ οὐκ ἔστιν ἀπαλλαγὴ σφισιν οὐδεμία ἀπὸ τοῦ χαλκοῦ. Aelian nat. anim. XIV 18 so: ἀκούω τσίνυν καὶ ἐν Ὀλυμπίᾳ τὴν ἵππον τὴν χαλκῆν, ἥς ἐρῶσιν ἵπποι καὶ ἐπιμαίνονται καὶ ἐγγρίμπτεσθαι ἐθέλουσι καὶ χρεμετίζουσι θεασάμενοι χρεμέτισμα ἐρωτικόν, ἔχειν τὴν ἐκ τοῦδε τοῦ ἵππομανοῦς ἐπιβουλὴν ἐν τῷ χαλκῷ γεγοητευμένῳ λανθάνουσιν, καὶ κρυφίῳ τινὶ μηχανῇ τοῦ τεχνίτου ἐπιβουλεύειν τὸν χαλκὸν τοῖς ζῶσιν· μὴ γὰρ εἶναι τοσαύτην ἀκρίβειαν, ὥς

¹⁾ Ἡλείας vor Ὀλυμπίας athetirt Schubart mit Recht nach dem Vorgang anderer.

²⁾ Vgl. auch Etym. Magn. 131, 23 Plin. XXIX 106. Dass es sich bei Pausanias um die Entfernung der Fliegen bei Opfern handle, zeigt das Vorhergehende. Der Sophist schmückt das nur noch weiter aus, um den Gegensatz zu den Frauen herauszubringen. Den Herakles konnte er natürlich nicht gebrauchen.

³⁾ Andere Lesart ist ἐς τιμήν; vgl. Schubart I Praef. XXIII.

οὕτως ἐξ αὐτῆς ἀπατάσθαι τε καὶ ἐξοιστρεῖσθαι τοὺς ἔππους τοὺς ὀρῶντας¹⁾. Der Gedankengang ist hier wie dort derselbe; denn der Sinn des zweiten noch nicht hergestellten Satzes bei Pausanias kann nur der sein, dass durch magische Kunst solches Wunder bewirkt würde²⁾.

Wenn ferner zwei Schriftquellen, in denen nachweislich viel Polemonisches Gut steckt, eine entlegene Notiz der vorzüglichen Abhandlung des Periegeten über den grossen Altar wiederholen, so ist das ein weiteres Glied in der Kette der auf Polemon führenden Argumente, der sich hier wieder als gelehrter Antiquar zu erkennen giebt. Pausanias V 13, 11: κατ' ἔτος δὲ ἕκαστον φυλάξαντες οἱ μάνταις τὴν ἐνάτην ἐπὶ δέκα τοῦ Ἐλαφίου μηνὸς κομίζουσιν ἐκ τοῦ πρυτανείου τὴν τέφραν, φυράσαντες δὲ τῷ ὕδατι τοῦ Ἀλφειοῦ κονιῶσιν οὕτω τὸν βωμόν. ὑπὸ δὲ ἄλλου τὴν τέφραν ὕδατος ποιηθῆναι πηλὸν οὐ μὴ ποτε ἐγγένηται καὶ τοῦδε ἕνεκα ὁ Ἀλφειὸς νερόμισται τῷ Ὀλυμπίῳ Διὶ ποταμῶν δὴ μάλιστα εἶναι φίλος. Schol. Pind. Ol. X 58: καὶ γὰρ αὐτὸς (ὁ Ἀλφειδὸς) ἐγκαταριθμεῖται τοῖς ιβ' θεοῖς. ὁ δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ βωμὸς οὐ δύναται ἐξ ἄλλου ὕδατος γενέσθαι εἰ μὴ ἐκ τοῦ Ἀλφειοῦ. Plutarch de def. orac. 41: καθάπερ ἐν Ὀλυμπίᾳ τὴν τέφραν προσπλάττουσιν τῷ βωμῷ καὶ περιπηγνύουσιν ἐκ τοῦ Ἀλφειοῦ παραχέοντες ὕδωρ. ἐτέρῳ δὲ πειρώμενοι ποταμῷ οὐδὲν δύναται συναγαγεῖν οὐδὲ κολλῆσαι τὴν τέφραν.

Plutarch giebt auch eine gedrängte Uebersicht über die Entwicklung der Kampfspiele. Wir sahen schon, dass in der Entwicklungsgeschichte derselben bei Pausanias die spätere Zeit nicht berücksichtigt ist; aus dem Olympioniken-Verzeichniss stammt sie also sicher nicht, wie Hirt (13ff.) meinte, weil aus diesem der Perieget mit Vorliebe jüngere Daten anführt. Auch verbreitet er sich (V 9) über die Eigenthümlichkeiten des Wettlaufes der ἀπήνη und κάλπη, über Aenderung der Opfergebräuche, Abfolge der Kampfspiele, Zahl der Hellanodiken³⁾ — alles Dinge, über die das Verzeichniss keine Auf-

¹⁾ Vgl. auch Plinius XXVIII 181, der aber viel kürzer ist.

²⁾ Bei Pausanias hängt das Paradoxon eng mit der Periegeese zusammen, weil es an ein bestimmtes Weihgeschenk anknüpft, wird also nicht aus gesonderter Quelle eingeschoben sein. Dasselbe gilt für die Geschichte von der Verwundung des Knaben am Stier der Eretrier V 27, 10. Das Pausanias ergiebige Quellen für Paradoxa zur Verfügung standen, habe ich früher nachgewiesen; nichtsdestoweniger kann diese oder jene paradoxe Erzählung aus Polemon stammen, das versteht sich von selbst.

³⁾ Dass es schliesslich zehn Hellanodiken gegeben habe, sagt auch Aristodemos (Harpokr. Ἑλλανοδῖκαι); weiter nichts, und daraus allein kann man nicht schliessen, dass er von Pausanias benutzt sei (Hirt 14)

schlüsse geben konnte; hierzu bildet aber die eigentliche Entwicklungsgeschichte der Kampfsarten (8, 6 ff.), wo die Olympiaden und der jedesmalige erste Sieger genannt werden¹⁾, gleichsam nur den ersten Theil; gerade das wird uns auch Plutarch bestätigen. — Plutarch ist ein Verehrer Polemons. In seinen Tischgesprächen empfiehlt er ihn angelegentlich V 2, 9: καὶ τοῦτο μὲν, ἔφην, τὸ ἀνάγνωσμα (sc. des Akesandros) τῶν οὐκ ἐν μέσῳ ἐστί· τοῖς δὲ Πολέμωνος τοῦ Ἀθηναίου περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν οἶμαι ὅτι πολλοῖς ὕμῳ ἐντυγχάνειν ἐπιμελὲς ἐστί, καὶ χρή, πολυμαθοῦς καὶ οὐ νυστάζοντος ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασιν ἀνδρὸς. ἐκεῖ τίνων εὐρήσατε γεγραμμένον, ὥς ἐν τῷ Σικωνίων θησαυρῷ χρυσοῦν ἀνέκειτο βιβλίον Ἀριστομάχης ἀνάθημα τῆς Ἐρυθραίας ποιητρίας Ἰσθμια νενικηκυίας. Er führt dies als ein Zeugniß seltener Güte dafür an, dass die Dichtkunst vor Alters an Festspielen participirt habe, und Polemon, den wir auch anderweitig sich in Detailfragen über Festspiele verlieren sehen²⁾, mag besonderen Werth darauf gelegt haben. — Plutarch fährt fort: οὐ μὴν οὐδὲ τὴν Ὀλυμπίαν, ἔφην, ἀξιὸν ἐστίν, ὥσπερ εἰμαρμένην ἀμετάστατον καὶ ἀμετάθετον ἐν τοῖς ἀθλήμασιν, ἐκπεπλῆγθαι. τὰ μὲν γὰρ Πύθια τῶν μουσικῶν ἔσχε τρεῖς ἢ τέτταρας ἐπεισοδίου ἀγῶνας· ὁ δὲ γυμνικὸς ἀπ' ἀρχῆς, ὥς ἐπὶ τὸ πλεῖστον, οὕτω κατέστη. τοῖς δ' Ὀλυμπίοις πάντα προσθήκη, πλὴν τοῦ δρόμου, γέγονε· πολλὰ δὲ καὶ θέντες, ἔπειτ' ἀνεῖλον, ὥσπερ τὸν τῆς κάλπης ἀγῶνα καὶ τὸν τῆς ἀπῆνης· ἀνῆρέθῃ δὲ καὶ παισὶ πεντάθλοις στέφανος τιθεῖς· καὶ ὅλως πολλὰ περὶ τὴν πανήγυριν νενεωτέρισται. Hier finden sich alle Abschnitte der Darstellung bei Pausanias ihren Hauptpunkten nach kurz zusammengefasst wieder. Dieser braucht in seiner Einleitung dasselbe Wort προσθήκη (8, 5 ἐποιοῦντο τῷ ἀγῶνι προσθήκην), nur der δρόμος habe von Anfang an bestanden. Der zweite Abschnitt (9, 1 ff.) hat die Ueberschrift κατελύθη δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ἀγωνίσματα, folgen die drei auch von Plutarch erwähnten Kampfsarten; endlich sagt Plutarch καὶ ὅλως πολλὰ περὶ τὴν πανήγυριν νενεωτέρισται: das ist der dritte Abschnitt über Aenderung von Opfergebräuchen u. s. w., den Pausanias einleitend als ὁ κόσμος ὁ περὶ τὸν ἀγῶνα bezeichnet (9, 3 ff.). Dass sich Plutarch von dem eben vorher citirten Polemon auch über die Geschichte

¹⁾ Hierfür ist natürlich das Olympioniken-Verzeichniss benutzt; aber es liegt auf der Hand, dass nicht erst Pausanias sich diese Zusammenstellung gemacht zu haben braucht; eine solche giebt auch Philostr. Gymn. 20 ff. Dar., wozu jedoch vgl. Guttman de Olympioniciis apud Mynae Philostratum 21 ff.

²⁾ Schol. Pind. Ol. VII 153 frg. 26.

der olympischen Spiele belehren liess, ist wenigstens sehr wahrscheinlich¹⁾, und dieser Annahme kommt der Nachweis zur Hülfe, dass Pausanias andererseits in der Behandlung einer Detailfrage mit Polemon übereinstimmt. Keineswegs nämlich bringt Plutarch nur allbekannte Weisheit vor; über die ἀπὴν z. B. steht nichts bei Philostratos oder Julius Africanus. Ausfürlich handeln darüber Polemon und Pausanias. Schol. vet. Pind. Ol. V inscr.: περὶ δὲ τῆς ἀπὴνης Πολέμων φησὶν· ἤγετο δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ ἀπὴνης ἀγών, καὶ εἰσιν οἱ ἀγωνισάμενοι ἡμίονοι. καταλυθῆναι δὲ τοῦτο τὸ ἀγώνισμα κατὰ τὴν ὀγδοηκοστὴν τετάρτην²⁾ ὀλυμπιάδα, καὶ εἶναι γ' νίκας (frg. 23). Pausanias V 9, 1: τῆς δὲ ἀπὴνης καὶ κάλπης τὸν δρόμον, τὸν μὲν ὀλυμπιάδι νομισθέντα ἐβδομηκοστῇ, τὸν δὲ τῆς κάλπης τῇ ἐφεξῆς ταύτης, κήρυγμα ὑπὲρ ἀμφοτέρων ἐποιήσαντο ἐπὶ τῆς τετάρτης ὀλυμπιάδος καὶ ὀγδοηκοστῆς μήτε κάλπης τοῦ Λοιποῦ μήτε ἀπὴνης ἔσεσθαι δρόμον. ὅτε δὲ ἐτέθη πρῶτον κτλ. und später: ἦν γὰρ δὲ ἀπὴν κατὰ τὴν συνωρίδα ἡμίονους ἀντὶ ἵππων ἔχουσα. Boeckh³⁾ und Bentley⁴⁾ meinen, dass die Zahl der Siege bei Polemon nicht der Angabe des Pausanias entspreche. Aber beide nennen Ol. 84 — Polemon für das καταλυθῆναι Pausanias für das κήρυγμα — und das ist gravirend. Nach anderen Zeugnissen fällt das καταλυθῆναι Ol. 85 (Schol. Pind. Ol. V 6. 19), nach einigen sogar Ol. 86 (Schol. Pind. Ol. VI inscr.). Wir wissen nichts über das κήρυγμα; es ist sehr möglich, dass der Kampf mit der unbeliebten ἀπὴν (vgl. Pausanias), trotzdem er ausgeschrieben war, wegen ungenügender Betheiligung nicht stattfinden konnte, und dass man deshalb zur Auflösung schritt: dann fiel das κήρυγμα mit dem καταλυθῆναι Ol. 84 und der letzte Sieg Ol. 83⁵⁾. Die ἀπὴν wurde nach Pausanias Ol. 70 eingesetzt d. h. beschlossen — er sagt ausdrücklich νομισθέντα, später ὅτε δὲ ἐτέθη πρῶτον — der erste Sieg fällt also Ol. 71: das macht bis Ol. 83 dreizehn Siege.

Plutarch sagt an jener Stelle einfach, alles sei προσθήκη πλὴν τοῦ

¹⁾ Plutarch schliesst das Capitel: δέδια δ' εἰπεῖν ὅτι παλαι καὶ μονομαχίας ἀγών περὶ Πίσαν ἤγετο μέχρι φόνου καὶ σφαγῆς τῶν ἡττωμένων καὶ ὑποπιπτόντων, μή με πάλιν ἀπαυτῆτε τῆς ἱστορίας βεβαιωτῆν, καὶ διαφύγη τὴν μνήμην ἐν οἷν τὸ δνομα, καταγλαστός γένωμαι, und deutet damit selbst den Uebergang zu einem andern Schriftsteller an.

²⁾ cod. οδ' 'corrigere τὴν πδ' Ὀλυμπιάδα' Boeckh.

³⁾ Pind. Schol. a. a. O.

⁴⁾ Resp. ad C. Boyl. p. 88 vers. Lat.

⁵⁾ Uebrigens konnten diese Ausdrücke, vielleicht ihrer ursprünglichen Bedeutung zuwider, auch leicht mit einander vertauscht werden.

δρόμου. Pausanias leitet aus seiner mythischen Vorgeschichte der Spiele mit folgenden Worten zu der historischen Zeit über 8,5: μετὰ δὲ Ὀξύλον, διέσθηκε γὰρ τὸν ἀγῶνα καὶ Ὀξύλος, μετὰ τοῦτον βασιλεύσαντα ἐξέλειπεν ἄχρι Ἰφίτου τὰ Ὀλύμπια. Ἰφίτου δὲ τὸν ἀγῶνα ἀνανεωσαμένου κατὰ τὰ ἤδη μοι λελεγμένα, τοῖς ἀνθρώποις ἔτι ὑπῆρχε τῶν ἀρχαίων λήθη καὶ κατ' ὀλίγον ἐς ὑπόμνησιν ἤρχοντο αὐτῶν, καὶ ὅποτε τι ἀναμνησθεῖεν, ἐποιοῦντο τῷ ἀγῶνι προσθήκην. Er nimmt also die Kämpfe der mythischen Zeit für baare Münze (vgl. ἀρχαίων λήθη); doch sind in der mythischen Periode lange nicht alle späteren Kampfarten vertreten, und der Verfasser des Abschnittes über die Kampfornate sieht von der mythischen Vorgeschichte ganz ab. Hier heisst es 9,4: τὰ δὲ ἐπὶ τοῖς ἀγωνοθετοῦσιν οὐ κατὰ τὰ αὐτὰ ἃ καθεστηκότα ἦν ἐξ ἀρχῆς, καὶ ἐφ' ἡμῶν ἐς αὐτοὺς νομίζουσιν, ἀλλὰ Ἰφίτος μὲν τὸν ἀγῶνα ἔθηκεν αὐτὸς μόνος, καὶ μετὰ Ἰφίτον ἐτίθεσαν ὡσαύτως οἱ ἀπὸ Ὀξύλου, während dort (8,2) bereits gemeinsam (ἐν κοινῷ) Pelias und Neleus die Spiele angeordnet hatten. Gewissenhafte Forscher liessen sich überhaupt auf das mythische Allotria nicht ein¹⁾, und gerade dem Pragmatiker Polemon wird man dergleichen am wenigsten zutrauen²⁾. Mit den oben angeführten Worten schweisst Pausanias Mythisches und Historisches zusammen, um den abrupten Uebergang von den vier Kampfarten unter Herakles' Aegide (8,3) zu dem einfachen δρόμος und den späten προσθήκαι einigermaßen zu verdecken; aber die Ueberleitung ist kühn und es fragt sich, ob sie Pausanias selbst unternommen; man behalte das im Auge.

Mit Iphitos beginnt die eigentliche Geschichte der Spiele: Pausanias verweist für ihn auf einen früheren Passus (8,5 Ἰφίτου δὲ τὸν ἀγῶνα ἀνανεωσαμένου κατὰ τὰ ἤδη μοι λελεγμένα). Er ist in die mythische Einleitung zu den Eliaca verflochten 4,5: χρόνῳ δὲ ὕστερον Ἰφίτος, γένος μὲν ὦν ἀπὸ Ὀξύλου, ἡλικίαν δὲ κατὰ Λυκοῦργον τὸν γρά-

¹⁾ Sogar der unkritische Phlegon verhielt sich diesen Dingen skeptisch gegenüber (F. H. G. III 602). Strabo VIII 355: ἔσσαι γὰρ δεῖ τὰ παλαιὰ — τὰ γὰρ τοιαῦτα πολλαχῶς λέγεται καὶ οὐ πιστεύεται. Auch in Olympioniken-Verzeichnissen scheint dergleichen zuweilen als Einleitung gestanden zu haben (Euseb. 192 S.). Bemerkenswerth ist, dass die mythisch-historische Einleitung zu den Eliaca jedenfalls wieder einen anderen Verfasser hat; 8,1 heisst es: Ἐνδυμίων δὲ ὁ Ἀεθλίου Κλύμενόν τε ἔπαυσε τῆς ἀρχῆς, wogegen Klymenos in jener Königsliste überhaupt nicht vorkommt 1,3: βασιλεῦσαι πρῶτον ἐν τῇ γῇ ταύτῃ λέγουσιν Ἀέθλιον, παῖδα δὲ αὐτὸν Διὸς τε εἶναι καὶ Πρωτογενείας τῆς Δευκαλίωνος, Ἀεθλίου δὲ Ἐνδυμίωνα γενέσθαι κτλ.

²⁾ Polemon weist dem Kronos ein bestimmtes irdisches Gebiet zu (frg. 102); Pausanias lässt Κρόνον τὴν ἐν οὐρανῷ σχεῖν βασιλείαν πρῶτον (7,6).

φάντα Λακεδαιμονίους τοὺς νόμους, τὸν ἀγῶνα διέθηκεν ἐν Ὀλυμπίᾳ, πανήγυριν τε Ὀλυμπικὴν αὖθις ἐξ ἀρχῆς καὶ ἐκεχειρίαν κατεστήσατο, ἐκλιπόντα ἐπὶ χρόνον, ὅποσος δὴ οὗτος ἦν. αἰτίαν δὲ δι' ἣντινα ἐξέλιπε τὰ Ὀλύμπια, ἐν τοῖς ἔχουσιν ἐς Ὀλυμπίαν τοῦ λόγου δηλώσω. τῷ δὲ Ἰφίτῳ, φθειρομένης τότε δὴ μάλιστα τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ ἐμφυλίων στάσεων καὶ ὑπὸ νόσου λοιμῶδους, ἐπῆλθεν αἰτῆσαι τὸν ἐν Δελφοῖς θεὸν λύσιν τῶν κακῶν· καὶ οἱ προσταχθῆναι φασιν ὑπὸ τῆς Πυθίας, ὡς αὐτόν τε Ἰφίτον δέοι καὶ Ἡλείους τὸν Ὀλυμπικὸν ἀγῶνα ἀνανεώσασθαι. ἔπεισε δὲ Ἡλείους Ἰφίτος καὶ Ἡρακλεῖ θύειν, τὸ πρὸ τούτου πολέμιόν σφισιν Ἡρακλέα εἶναι νομίζοντας. τὸν δὲ Ἰφίτον τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐν Ὀλυμπίᾳ φησὶν Αἴμονος παῖδα εἶναι, Ἑλλήνων δὲ οἱ πολλοὶ Πραξωνίδου καὶ οὐχ Αἴμονος εἶναι φασί· τὰ δὲ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα ἐς πατέρα ὁμώνυμον ἀνῆγε τὸν Ἰφίτον. Dass hierin ein Stück aus jener Geschichte der Spiele steckt, hat uns Pausanias selbst verrathen, und man würde aus der Behandlung der Genealogie des Iphitos, der Verwerthung eines Epigramms¹⁾, der Andeutung einer chronologischen Streitfrage²⁾ ohnehin auf eine gelehrte Quelle schliessen. Aber Unebenheiten eigener Art treten zu Tage; im Grunde enthalten nämlich die Worte von τῷ δὲ Ἰφίτῳ φθειρομένης κτλ. ab nur eine breitere Ausführung dessen, was eben vorher gesagt ist. Dort hiess es, Iphitos stamme von Oxylos ab, hier wird zum Schluss die Genealogie des Iphitos von neuem vorgenommen, ohne dass indess der Verwandtschaft mit Oxylos gedacht wird, und wer nach der αἰτία für das Unterbleiben der Spiele die olympische Periegesis, worauf Pausanias verweist, durchsuchen will, mag sich die Mühe sparen: dort findet er nichts, wohl aber an unserer Stelle, denn Krieg und Krankheit sind eben die Ursache, wie sich zum Ueberfluss aus der Darstellung von Phlegon (frg. 1 Olymp.) ergibt. Pausanias hat demnach den Excurs über Iphitos von τῷ δὲ Ἰφίτῳ ab erst später hier eingeschoben, ohne das Ganze gehörig zu überarbeiten³⁾.

¹⁾ Gemeint ist die Inschrift V 10, 10. Phlegon a. a. O.: Ἰφίτος ὁ Αἴμονος ὡς δὲ ἔνοιι Πρωνίδου (l. Πραξωνίδου) ἐνὸς τῶν ἀπ' Ἡρακλέους Ἡλείος. Hieronym. 97 S.: Iftus filius Praxonides sive Aemonis.

²⁾ Phlegon: ἐκλειπόντων τῶν Πελοποννησίων τὴν θρησκαίαν χρόνον τινί, εἰς δὲ ἀπὸ Ἰφίτου (?) ὀλυμπιάδες ὁκτώ πρὸς ταῖς εἴκοσι καταριθμοῦνται εἰς Κόροιβον τὸν Ἡλείον. Kallimachos zählte dagegen nur dreizehn Olympiaden (Euseb. I 194 S.); vgl. über diese Frage Busolt Forschung. zur Griech. Gesch. I 4 ff. — Ganz willkürlich nimmt Pausanias 8, 5, wo es gilt zur historischen Zeit überzuleiten, einen Ausfall der Spiele einfach für die Zeit von Oxylos bis auf Iphitos an.

³⁾ Einlagen aus Polemon enthält vermuthlich auch Cap. 2, wozu wieder Plu-

Auffallende Unebenheiten in der Darstellung zeigt auch die Altis-Periegesis: hat Pausanias das Material in derselben Form, wie es ihm vorlag, übernommen und nur beschnitten? — Ein wunderliches Bild zeigt er uns von der Altis, ohne festen Plan entworfen, mit unsicherer Hand ausgeführt. Selbst jetzt, nachdem der Altis-Boden aufgedeckt worden ist, sind wir noch nicht im Stande, alle Gebäude zu benennen und die Rundgänge des Periegeten mit Sicherheit zu reconstruieren. Er fasst seine Aufgabe, dem Leser eine so complicirte Anlage möglichst anschaulich zu machen, nur sehr obenhin. Liegt darin ein vernünftiger Plan, wenn bei der Altis-Periegesis (V 15, 1 ff.) einige der hier berührten Gebäude gleich ausführlich beschrieben werden, die

tarch Parallelen bietet. Es handelt sich um den Ausschluss der Eleer von den isticischen Spielen, den man auf verschiedene Weise begründete. Pausanias führt drei Versionen an, von denen die beiden ersten hintereinander auch bei Plutarch wiederkehren (de Pyth. orac. 13). Plutarch wendet sich ähnlich gegen das erste Aition, wie Pausanias gegen das zweite: wie können die Eleer ausgeschlossen werden, während sie vielmehr selbst ausschliessen sollten, sagt jener; wie können die Eleer von den isticischen Spielen ausgeschlossen werden, wenn sie nicht ihrerseits selbst die Korinther von den olympischen Spielen ausschliessen, dieser. Es lässt sich kaum bezweifeln, dass Plutarch dieselbe oder eine ähnliche Vorlage hat, wie Pausanias, die er nur willkürlich benutzt; Pausanias führt nämlich im Weiteren, um die Stichhaltigkeit jener ersten den Molioniden-Mord betreffenden Version darzuthun, eine Olympioniken-Inschrift an, von der aber Plutarch schweigt. — Lässt man den Vergleich mit Plutarch nicht gelten, so ruft doch die auf einer Inschrift fussende Kritik Polemon ins Gedächtnis, wenigstens diesen eher, als irgend jemand anders. Die Argumentation von Wellmann (de Istro Callimachio Dissert. Greifsw. 1886 p. 114 ff.), der den notorisch kritiklosen Istros für die Compilation verantwortlich machen will, entbehrt durchaus sicherer Grundlage. Istros wird nur citirt für die Fabel von der Besiegung des Herakles durch die beiden Molioniden (Schol. Plato Phaed. 89 c); das war eine abgeschlossene Erzählung, nämlich ein Aition zur Erklärung des Flussnamens ἱδρὺς Ὠδρεῖς, aber verwendbar in der Exegese des Sprichwortes πρὸς θεὸν οὐδ' ὁ Ἡρακλῆς. Dass der im Scholion hinter den Citaten sich findende Zusatz, worin von der schliesslichen Besiegung der Molioniden durch Herakles erzählt wird, ebenfalls noch von Didymos, der Istros benutzte, herrührte, ist deshalb ganz unwahrscheinlich, weil die Erzählung dem Sprichwort ins Gesicht schlägt. Von dem Aition zum ἱδρὺς Ὠδρεῖς steht aber bei Pausanias nichts: an einem stichhaltigen Argument, das uns erlaubte, die ganze Compilation bei Pausanias dem Istros zuzuschreiben, fehlt es also, und ich halte überhaupt die Benutzung seiner Eliaka seitens des Pausanias nicht für erwiesen. Bei dem alexandrinisch gefärbten Aition (3, 2) kann man mit demselben Rechte z. B. an Philostephanos wie an Istros denken. — Wellmanns Schrift ist mir erst während des Druckes zugegangen, und konnte zu p. 63 nicht mehr berücksichtigt werden.

Beschreibung anderer dagegen erst später nachgetragen wird? So die Beschreibung des Hippodroms erst VI 20, 10, trotzdem es bereits hier V 15, 5 berührt wird, des Gymnasiums VI 21, 2, von dem es hier heisst V 15, 8: ἐν τούτῳ δὲ οἷ τε δρόμοι τῷ γυμνασίῳ καὶ τοῖς ἀθληταῖς εἰσιν αἱ καλαιῖστραι. Nach Analogie der kurzen Andeutungen z. B. über die Agnaptos-Halle (15, 6), auf die Pausanias später gar nicht mehr zurückkommt, sollte man denken, dass auch das Gymnasium mit jenen Worten abgethan sei. Doch muss ihm die beiläufige Notiz später nicht mehr genügend erschienen sein, denn nach Erwähnung des Hippodroms und des in der Nähe gelegenen Tempels der Demeter Chamyne geht er plötzlich zu dem ganz am anderen Ende der Altis gelegenen Gymnasium über, ohne diesen Sprung durch ein Wort zu markiren VI 21, 2: ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ πεντάθλοις μὲν καθεστήχασιν ἐν αὐτῷ καὶ δρομεῦσιν αἱ μελέται, κρηπὶς δὲ ἐν τῷ ὑπαίθρῳ κτλ.; das ist also offenbar ein Nachtrag aus derselben Quelle. Das Prytaneion war ebenfalls in der Altar-Periegese V 15, 8 kurz erwähnt; am Schluss derselben wird dazu ein Nachtrag gemacht 15, 12: ἔστι δὲ καὶ ἐστιατόριον Ἡλείοις. καὶ τοῦτο ἔστι μὲν ἐντὸς τοῦ Πρυτανείου κτλ. 15, 11 hiess es: ὅποσα δὲ ἐπὶ ταῖς σπονδαῖς λέγειν σφίσιν ἐν τῷ Πρυτανείῳ καθέστηγεν, ἧ καὶ ὕμνους ὁποίους ᾄδουσιν οὐ μὲν ἦν εἰκὸς ἐπεισαγαγέσθαι καὶ ταῦτα ἐς τὸν λόγον. Hiervon getrennt 15, 12: ὅποσα δὲ ᾄδουσιν ἐν τῷ Πρυτανείῳ φωνὴ μὲν ἐστὶν αὐτῶν ἡ Δωρίος, ὅστις δὲ ὁ ποιήσας ἦν τὰ ᾄσματα οὐ λέγουσιν. Willkür anderer Art ist es, wenn Pausanias nach der Besprechung von Heraion und Metroon, bevor er zu den angrenzenden Zanes übergeht, noch das westwärts gelegene Philippeion mitnimmt (V 20, 10); ebenso, wenn er von der Krepis und vom Kronion kommend, das innerhalb der Altis südlich gelegene Hippodameion VI 20, 7 bespricht, und dann erst zum Stadion übergeht. Das Hippodameion war bereits V 22, 2 vorgekommen, um den Ort der Aufstellung eines Weihgeschenkes zu bestimmen; weder dieser Zweck konnte erfüllt noch überhaupt mit dem Namen irgend eine Vorstellung verbunden werden. In der Altarperiegese heisst es V 14, 9: τῆς ἐσόδου δὲ τῆς ἐς τὸ στάδιον εἰσὶν ἐγγύτατα βωμοὶ δύο κτλ.; weiter V 22, 1: ἔστι δὲ βωμός ἐν τῇ Ἀλτεῖ τῆς ἐσόδου πλησίον τῆς ἀγούσης ἐς τὸ στάδιον· ἐπὶ τούτου θεῶν μὲν οὐδενὶ θύουσιν Ἡλεῖοι, σαλπικταῖς δὲ ἐφαστηγόσιν αὐτῷ καὶ τοῖς χήρυξιν ἀγωνίζεσθαι καθέστηκε. Also in die Altar-Periegese gehörte dieser βωμός allerdings nicht, streng genommen aber auch nicht unter die Zeus-Statuen, wo er jetzt untergebracht ist, weil Pausanias ihn zusammen erwähnt fand mit einer Zeus-Statue. Auch

zwei Zanes werden als am Eingang zum Stadion stehend erwähnt V 21, 15: τὸ μὲν ἐν ἀριστερᾷ τῇς ἐς τὸ στάδιον ἐσόδου, τὸ δὲ ἔσπον αὐτῶν ἔστηκεν ἐν δεξιᾷ. Erst mit Hinzuziehung einer vierten Stelle VI 20, 8, wo die ἔσδος als χρυσή endlich beschrieben wird, könnte es allenfalls gelingen, sich von der ganzen Anlage eine ungefähre Vorstellung zu machen. Bei solchem Zerreißen und Zerfetzen der Periegesen treten naturgemäss Mängel zu Tage, hinter denen man unmöglich Absicht suchen kann: wichtige Gebäude wie das Buleuterion und das Theokolion werden nur ganz nebenbei erwähnt (V 23, 1; 24, 1 und 9; 15, 8), eng zusammengehörige Anlagen wie die Proedria und die Echohalle¹⁾ werden an verschiedenen Stellen beiläufig genannt (V 15, 4; 21, 17), ja, 'das grösste Werk der Profanbaukunst aus guter griechischer Zeit in Olympia', der Südwestbau²⁾, ist ganz übergangen; anderes dagegen, wie die Krepis, wird zweimal beschrieben (V 21, 2, VI 19, 1³⁾). Und doch bietet uns Pausanias nicht nur eine trockene Aufzählung von Gebäuden, Anathemen u. s. w.; den Plan an der Hand einer zweckmässigen Periegesen ein möglichst vollständiges Bild der Altis zu entwerfen, fühlt man in seiner Darstellung heraus: wie erklären sich diese Widersprüche?

Es sollen in Olympia die Sehenswürdigkeiten nach Kategorien, wie sie Pausanias macht, Altären, Anathemen u. s. w. den Fremden gezeigt worden sein: aus Pausanias darf das jetzt nicht mehr geschlossen werden, und an sich scheint mir diese Annahme ganz besonders unglücklich, weil man sich des natürlichen Vortheils, den die an Abwechselung reiche Anordnung bot⁴⁾, begeben hätte, wenn man den Fremden durch die zahllosen Olympioniken-Statuen, Altäre, Zeus-Statuen und Anatheme bis zur Ermattung hindurchtrieb, von rechts nach links, von links nach rechts, von Nord nach Süd, von Süd nach Nord, sogar von der Altis nach aussen und von aussen wieder nach innen. Für schriftstellerische Darstellung war das Kreuz und Quer

¹⁾ Adler (Olympia u. Umgegend. Zwei Karten etc. herausgegeben von Curtius und Adler Berl. 1882) p. 39.

²⁾ Adler 25.

³⁾ Dass man solche Unregelmässigkeiten wie die wiederholte Erwähnung der Krepis und des Stadion-Einganges nicht durch Annahme verschiedener Quellen erklären darf (Hirschfeld 112), wird sich zeigen; vgl. übrigens auch Brunn Fleckeis. Jahrb. 1884 p. 25 ff.

⁴⁾ Zu dieser Voraussetzung berechtigen sowohl die Funde als die Angaben des Pausanias, wovon gleich.

erst recht unbrauchbar. Ein sachliches Interesse bietet allenfalls die Zusammenstellung der Olympioniken; warum nun mit diesen die Ehrenstatuen zusammenwerfen, warum alle Zeus-Statuen zusammen ordnen und diese, die doch Weihgeschenke im eminentesten Sinne sind, wieder von den Anathemen trennen? Pausanias verfährt eben nach sehr äusserlichen Gesichtspunkten und kann sein Princip doch nicht consequent durchführen. Unter den Zeus-Statuen erscheint jener Altar (V 22, 1), eine Stele (V 23, 4), die eben nicht anders unterzubringen war, und im zweiten Theil der Altar-Periegese (V 15, 1ff.) werden mehrere der ausserhalb der Altis belegenen Gebäude besprochen, als handle es sich gar nicht mehr um Altäre z. B. 15, 1: ἔστι δὲ οἶκημα ἐκτὸς τῆς Ἀλτεως, καλεῖται δὲ ἐργαστήριον Φειδίου (vgl. 15, 2. 8), und nach Beendigung der Altar-Periegese fährt Pausanias fort 16, 1: λείπεται δὲ τὸ μετὰ τοῦτο ἡμῖν τῆς Ἱερᾶς ὁ ναός. Die Aufzählung der Weihgeschenke des Mikythos trennt er von der Beschreibung des Zeus-Tempels, knüpft aber an den hier aufgestellten Iphitos (V 10, 10) dort wieder an (V 26, 2); dagegen erscheinen unter den Anathemen des Zeus-Tempels ἔποικον Κονίσκας χαλκοῦ σημεῖα Ὀλυμπικῆς νίκης (V 12, 5), ihr Wagen aber erst VI 1, 6. Die Weihgeschenke des Mikythos hat sich Pausanias nach seiner eigenen Aussage zusammengesucht (τὰ δὲ ἀναθήματα Μικύθου πολλά τε ἀριθμὸν καὶ οὐκ ἐφεξῆς ὄντα εὕρισκον V 26, 2); also er hat eine nach periegetischen Gesichtspunkten verfahrende Quelle nach sachlichen excerptirt und umgemodelt; daraus erklärt sich die ungleichmässige und unsichere Darstellung. Das kann nicht mehr befremden, nachdem im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, dass Pausanias auch sonst sich nicht scheut, gegen die Autorität seiner Quelle Verwandtes zusammen zu gruppiren¹⁾.

¹⁾ Plinius hat sich auch das reiche Material seiner Quellen nach Kategorien zurecht gelegt (vgl. Loewy a. a. O. 52). Uebrigens beachte man, dass Pausanias sich genöthigt sieht, sein System zu begründen, und dabei eine schiefe Begründung vorbringt (V 21, 1 vgl. 25, 1): anders als bei der Periegese der Akropolis von Athen, wo Alles in gleicher Weise Anathem sei, trenne er hier Standbilder und Weihgeschenke. Es ist vielmehr in dem heiligen Bezirk der Altis (V 10, 1) Alles Anathem, und zwar in höherem Sinne als auf der Akropolis, die man nur bedingungsweise als abgeschlossenen vor Allem der Athena geheiligten Bezirk betrachten kann, indem man ihn in diesem Sinne etwa der unteren Stadt gegenüberstellt. So wird auch der vermuthlich auf Polemon zurückgehende Ausspruch: ἐν ἀκροπόλει τῇ Ἀθῆναισι οἱ τε ἀνδριάντες καὶ ὅποσα ἄλλα τὰ πάντα ἔστιν ὁμοίως ἀναθήματα (vgl. oben p. 60) aufzufassen sein, und Pausanias macht nur eine schiefe Anwendung davon.

Dass es in Olympia auch Reihen von Anathemen einer Gattung gab, zeigen die Zanes. Ueberhaupt waren bei der Aufstellung nicht nur äusserliche Gesichtspunkte massgebend, sondern man ordnete z. B. Anatheme derselben Dedikanten nach Möglichkeit zusammen¹⁾, und aus Pausanias kann man schliessen, dass auch Athleten desselben Landes zuweilen gemeinsame Aufstellung fanden. Es mag auch einzelstehende Reihen von Olympioniken-Statuen gegeben haben, sicher aber nicht auf dem mit Anathemen übersäten Platz vor der Westfront des Zeus-Tempels, wo doch der Weg des Pausanias vorbeiführt (Hirschfeld p. 120 ff.), und dass seine Vorlage auch neben den Athleten die Weihgeschenke zugleich berücksichtigte, sehen wir aus einer beiläufigen Aeusserung VI 17, 7: ἀνδριάντας δὲ ἀναμειγμένους οὐκ ἐπιφανέσιν ἄγαν ἀναθήμασιν. Der Perieget verfolgt zwar in seiner Aufzählung der Athleten-Statuen eine bestimmte Richtung, ich komme darauf zurück; er knüpft oft an mit παρὰ und μετά, seltener mit dem schon verdächtigen οὐ πρόρω, sehr oft aber fehlt jede Ortsangabe. Hierdurch ist das Aneinanderreihen von Excerpten auf die unbefangenste Weise ermöglicht; und wie falsch es ist, stets ununterbrochene topographische Reihen voranzusetzen, lehrt schlagend ein Beispiel, wodurch sich zugleich die Excerptwirthschaft verräth: die Statue des Knabensiegers Anauchidas wird nämlich zweimal erwähnt. Einmal ganz unbedenklich unter Männern VI 14, 11: Ἀναυχίδα δὲ ὁ Φίλυος Ἡλείος πάλης ἔσχεν ἐν παισὶ στέφανον καὶ ἐν ἀνδράσιν ὕστερον· τούτῳ μὲν δὴ τὴν εἰκόνα θῆστις ὁ εἰργασμένος ἐστὶν οὐκ ἴσμεν; dann 16, 1: εἰσὶ δ' εἰκόνες ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Ἀναυχίδᾳ καὶ Φερενίκῳ, γένος μὲν Ἡλείοις, πάλης δ' ἐν παισὶν ἀνελομένοις στεφάνους. Hier wie dort keine Künstlerangabe. Dort wird der Knabensieg vorangestellt und der andere Sieg wohl aus der Inschrift der später errichteten Statue hinzugesetzt²⁾. Hier befinden wir uns im Süden des Zeus-Tempels, dort wahrscheinlich noch vor der Ostfront³⁾, und die getrennte Aufstellung zweier Statuen desselben Siegers wäre vollends unerklärlich. Dass es sich in der That nur um eine Statue handelt, lehrt V 27, 12 Μενδαίων ἀνάθημα — κεῖται μὲν παρὰ τὸν Ἡλείον Ἀναυχίδα (hier befand sich Pausanias ebenvorher beim Stier der Ere-

¹⁾ Vgl. darüber Weil Athen. Mittheil. II 163.

²⁾ VI 7, 8 αὐτὸς μὲν γε πυκτεύων ὁ Ἀλκαίνετος ἐν τ' ἀνδράσι καὶ πρότερον ἐπὶ ἐπεκράτησεν ἐν παισίν. Von zwei Statuen wird nichts bemerkt.

³⁾ Ich bestimme nach der Epitherses-Basis (VI 15, 6) im Süden vom Zeus-Tempel (Arch. Ztg. 1879 n. 229) und nach der Telemach-Basis (VI 13, 11) in der Ostmauer (Arch. Ztg. 1877 n. 60); vgl. Hirschfeld.

trier). Es ist somit an jener zweiten Stelle Anauchidas zu dem ebenfalls elischen Knabensieger als Parallele eingeschoben.

Pausanias hat die im Norden des Zeus-Tempels aufgestellten Weihgeschenke des Maenaliers Phormis besprochen, und fährt fort V 27, 8: ὁ δὲ Ἑρμῆς ὁ τὸν κριὸν φέρων ὑπὸ τῇ μασχάλῃ καὶ ἐπικείμενος τῇ κεφαλῇ κυνὴν καὶ χιτῶνά τε καὶ χλαμύδα ἐνδεδυσκώς οὐ τῶν Φόρμιδος ἐπὶ ἀναθημάτων ἐστίν, ὑπὸ δὲ Ἀρχαῶων ἐκ Φενεοῦ δέδοται τῷ θεῷ. — ὃς πόρρω δὲ τοῦ Φενεατῶν ἀναθήματος ἄλλο ἐστίν ἄγαλμα, κηρυκεῖον Ἑρμῆς ἔχων· ἐπίγραμμα δὲ ἐπ' αὐτῷ, Γλαυκίαν ἀναθεῖναι γένος Ρηγῖνον, ποιῆσαι δὲ Κάλλωνα Ἥλεϊον. Βοῶν δὲ τῶν χαλκῶν ὁ μὲν Κορυθαίων, ὁ δὲ ἀνάθημα Ἐρετριέων κτλ. Die Basis vom Hermes des Glaukias ist in der Palaestra gefunden (Arch. Ztg. 1881 n. 384), wohin die Hermes-Bilder auch gehören. Die Periegeese ist also unterbrochen, denn mit dem Stier der Eretrier befinden wir uns wieder beim Zeus-Tempel (Arch. Ztg. 1876 n. 31). Pausanias glaubte sein Excerpt aus der Palaestra-Periegeese hier am zweckmässigsten einsetzen zu können, weil Phormis ebenfalls Arkader war. Man sieht ja deutlich dem Uebergang das Gezwungene an, und das ἔτι muss nothwendig den falschen Schein erwecken, als handle es sich um fortlaufende Anathem-Reihen.

Dies mahnt zur Vorsicht: Willkürlichkeiten sind um so mehr vorauszusetzen, als Pausanias zu viel auf glatte Darstellung giebt; er liebt sophistische Kunstgriffe, um die Langeweile der Periegeese zu würzen. Nur ein solcher ist es, wenn er ganz am Schluss der Aufzählung von Olympioniken-Statuen die beiden ältesten Statuen nennt¹⁾, gleichsam als letzten Trumpf, oder wenn er die merkwürdigste aller Zeus-Statuen, den im Buleuterion aufgestellten Zeus Horkios, von dem es viel Interessantes zu melden gab, unter den Zeus-Statuen zuletzt erwähnt (V 24, 9), trotzdem er bei seinem Rundgang durch diese bereits zweimal vorher das Buleuterion berührt hatte (23, 1; 24, 1). Am Schluss der Aufzählung von Anathemen heisst es V 27, 12: τῶν δὲ ἐν Θράκῃ Μενδαίων τὸ ἀνάθημα ἐγγύτατα ἀπατῆσαι με ὡς ἀνδρὸς εἰκὼν εἶη πεντάθλου, wodurch gar nicht ungeschickt zu den Statuen übergeleitet wird, die wirklich Athleten vorstellen. Ein guter Uebergang²⁾

¹⁾ VI 18, 7: πρῶται δὲ ἀθλητῶν ἀνετίθησαν ἐς Ὀλυμπίαν εἰκόνες κτλ. Es sind Sieger von Ol. 59 und 61. Der Knabensieger Eutelidas erhielt freilich schon Ol. 38 eine Statue (VI 15, 8).

²⁾ Ein gequälter Uebergang VI 14, 1: τῷ δὲ Φερῇ τούτῳ διάφορον καὶ οὐδαμῶς ἰσχυρίαν ἔσχεν ἐν Ὀλυμπίᾳ τύχην Νικασύλος Ῥόδιος.

war viel werth. — Nachdem Pausanias die Siegerstatuen der berühmten Familie des Rhodiers Diagoras aufgezählt, fährt er fort VI 7, 8: ἐγένοντο δὲ καὶ Ἀλκαϊνέτω τῷ Θεάντου Λεπρεάτῃ καὶ αὐτῷ καὶ τοῖς παισὶν Ὀλυμπικαὶ νῖκαι. Standen wirklich die Statuen der beiden durch gleiches glückliches Schicksal so ausgezeichneten Familien gerade beisammen? ¹⁾ Pausanias behauptet das gar nicht, sondern sagt vielmehr sehr allgemein: καὶ σφισιν ἀνδριάντες ἅπασιν ἐν Ὀλυμπίᾳ κεῖνται, fährt freilich fort: ἐπὶ δὲ τοῦ Ἀλκαϊνέτου τοῖς υἱοῖς Γνάθων κτλ., sodass nur dort Verschiedenes ausgelassen zu sein braucht. — VI 6, 2: τοῦτου μὲν δὴ ἡ εἰκὼν Ναυκύδους ἐστὶν ἔργον. Πολύκλειτος δὲ Ἀργεῖος, οὐχ ὁ τῆς Ἥρας τὸ ἀγάλμα ποιήσας, μαθητὴς δὲ Ναυκύδους, παλαιστὴν παῖδα εἰργάσατο, Θηβαῖον Ἀγύνορα. Die Vermuthung, dass kunstgeschichtliches Interesse massgebend für diese Anordnung war, liegt nahe. Bei der Beschreibung des Heraions (V 17, 2) folgen die Werke dreier Künstler hintereinander, die alle Lakedaemonier, alle der Schule von Dipoinos und Skyllis angehören sollten. Auch in anderer Weise lenkt der Perieget, auf Abwechselung bedacht, zuweilen sichtlich das Interesse auf die Künstler. Im Anfang des sechsten Buches benutzt er oft seine kunstgeschichtliche Quelle, aber — und das ist auffallend — er macht erläuternde Bemerkungen daraus nur zu sikyonischen Künstlern, während andere wie Apellas (1, 6) Myron (2, 1) der Mesenier Pyrilampos und Olympos (3, 13) leer ausgehen; ja zu Pyrilampos wird ausdrücklich bemerkt: γένος δὲ οὐ Σικυώνιος ἀλλά κτλ. Dann wird 4, 3 über die Lehrer des Pythagoras gesprochen, und nun will Pausanias doch auch ein Stück attische Künstlergeschichte geben 4, 5: ὁ δὲ παῖς ὁ ἀναδούμενος ταινίᾳ τὴν κεφαλὴν ἐπεισέχθω μοι καὶ οὗτος ἐς τὸν λόγον Φειδίου τε ἕνεκα καὶ τῆς ἐς τὰ ἀγάλματα τοῦ Φειδίου σοφίας, ἐπεὶ ἄλλως γε οὐκ ἴσμεν ὅτου τὴν εἰκόνα ὁ Φειδίας ἐποίησε, folgen zwei attische Künstler: Σάτυρος δὲ Ἡλείος — τέχνη δὲ Ἀθηναίου Σιλανίωνος ὁ ἀνδριὰς ἐστὶ, und mit ausdrücklicher Betonung πλάστης δὲ ἄλλος τῶν Ἀττικῶν Πολυκλῆς Σταδιέως μαθητὴς Ἀθηναίου. Der Anadumenos stammt sicher aus einer Kunstgeschichte; Quint. XII 10, 9: Phidias tamen diis quam hominibus efficiendis melior artifex traditur. Wie der Knabe hiess, wo seine Statue aufgestellt war, sagt Pausanias nicht,

¹⁾ Vermuthlich standen beide vor der Ostfront des Zeus-Tempels, wenigstens ist hier die Euthymos-Basis (VI 6, 4 Arch. Ztg. 1878 n. 127) und in der Ostmauer die Basis von Hellanikos, dem Sohn des Alkainetos, gefunden (Arch. Ztg. 1878 n. 138), aber das Feld war gross. Verbaut im Südwest-Bau fand sich die Basis von Damagetos, der zur Familie des Diagoras gehört (Arch. Ztg. 1880 n. 334.)

nicht einmal, ob er überhaupt Olympionike gewesen; vielmehr macht er das Einschiesel lediglich aus kunsthistorischem Interesse, das legen seine eigenen Worte ganz klar dar, und zwar im Olympioniken-Katalog, weil es ausser Frage zu sein schien, dass es sich um einen Olympioniken handle. Er las in seiner Kunstgeschichte: von Phidias giebt es in Olympia einen Diadumenos, eine ikonische Knabenstatue; mehr nicht, trotzdem natürlich Pantarkes ursprünglich gemeint ist, was ihm entging. Unter diesen Umständen ist es mir wahrscheinlicher, dass unter dem Diadumenos eben jener am Zeus-Thron verstanden ist, über den sich Pausanias d. h. Polemon nur sehr vorsichtig äussert (V 11, 3: τὸν δὲ αὐτὸν ταινίᾳ τὴν κεφαλὴν ἀναδούμενον εἰκέναι τὸ εἶδος Παντάρκει λέγουσι, μαιράκιον δὲ Ἑλεῖον τὸν Παντάρκην παιδικὰ εἶναι τοῦ Φειδίου· ἀνεῖλετο δὲ καὶ ἐν παισὶν ὁ Παντάρκης πάλης νίκην Ὀλυμπιάδι ἔκτῃ πρὸς ταῖς ὀγδοήκοντα), als wie Löschcke meinte, die Siegerstatue des Pantarkes VI 10, 6, von der ein Künstler gar nicht genannt wird¹⁾.

¹⁾ 'Phidias' Tod und die Chronologie des Olympischen Zeus' (Histor. Untersuchg. zum Schäfer-Jubiläum Bonn 1882) 34 ff. Die Entstehung der Anekdote erklärt sich hinreichend unter der Voraussetzung einer auffallenden Aehnlichkeit des Motivs bei beiden Statuen — Löschckes Annahme ist zu subtil. Dagegen scheint es mir bis zur Uebertragung der Autorschaft des Phidias auf die Siegerstatue des Pantarkes selbst doch noch ein bedeutender Schritt zu sein; habe ich Recht, so ist er nie gemacht. An beiden Stellen, wo Pantarkes bei Pausanias vorkommt, hat man Polemon zu erkennen: Einsätze aus anderen Quellen markiren sich deutlicher. Und ist es denn so ungeheuerlich, dass Polemon die Phidias-Chronologie nicht aufs Jahr im Kopfe hatte? Viel ungeheuerlicher, wenn von ihm wirklich, wie Löschcke meinte, der Schluss der schlechten Photios-Glosse herstammte (Ραμουσία Νέμεσις — δε (sc. Phidias) καὶ Ὀλυμπίᾳ τῷ δακτύλῳ τοῦ Διὸς ἐπέγραψε Παντάρκης καλός'. ἦν δὲ οὗτος Ἀργεῖος, ἐρώμενος αὐτοῦ). Die ganze Glosse ist Flickwerk, nicht einmal das Antigonos-Citat hat sie mehr; Wilamowitz Antig. 13: 'es kann mir nicht einfallen, all das was zumal bei Photios steht, dem Polemon zu vindiciren'. Wilamowitz rückt zwar auch die Geschichte von der Inschrift am Finger des Zeus 'ziemlich hoch hinauf', weil sie bei Clemens (Protr. p. 47 P.) 'in einer Umgebung der allererlesensten Gelehrsamkeit' stehe. Es findet sich aber hier nur ein Citat aus Posidipp, im übrigen recht gewöhnliche Anekdoten. — Man meint die Absicht bei der Erfindung herauszulesen, wenn Clemens sagt: Παντάρκης καλός· οὐ γὰρ καλός αὐτῷ ὁ Ζεὺς, ἀλλ' ὁ ἐρώμενος ἦν. Nachdem der Diadumenos zu Pantarkes geworden, muss dieser weiter sogar für eine Inschrift am Finger des Zeus herhalten, das ist für Sophisten und Kirchenväter Wasser auf ihre Mühle. Nach einigen war die Inschrift sogar am Finger der Parthenos oder einer Aphrodite angebracht (Overb. S. Q. 740 ff.). Wenn bei Photios Pantarkes zum Argiver wird, so ist das nur ein weiterer Beweis für die Werthlosigkeit der Glosse. —

Bei der Beschreibung der Zeus-Statuen geht Pausanias vom Bu-leuterion aus nach Norden (V 23, 1 *παρεξίοντι δὲ παρὰ τὴν ἐς τὸ βουλευτήριον ἔσδον* — *καὶ αὐθις ὡς πρὸς ἄρκτον ἐπιστρέψαντι*) und findet hier den für den Kampf bei Plataeae geweihten Zeus, dann den Zeus der Megarer beim Wagen des Kleosthenes (23, 5) und zwei andere Zeus-Statuen beim Wagen des Gelon (23, 6) und beim Altar des Poseidon und Zeus Laoïtas (24, 1). Wir befinden uns also im Südosten des Zeus-Tempels; hier ist auch die Basis des Tellon gefunden, der VI 10, 9 auf den Wagen des Kleosthenes folgt (Arch. Ztg. 1877 n. 91 1880 p. 70 Hirschfeld p. 124). Dann wird fortgefahren 24, 1: *ἀπὸ δὲ τοῦ βουλευτηρίου πρὸς τὸν ναὸν ἐρχομένην τὸν μέγαν ἔστιν ἀγάλμα ἐν ἀριστερᾷ Διὸς* κτλ. Warum macht nun Pausanias den Umweg zurück, und geht nicht direkt auf den Zeus-Tempel los, wie es für ihn, der nur die Zeus-Statuen beschreibt, das natürlichste war? Doch wohl desshalb, weil seine Quelle vielmehr nach den durch ganze Anathemreihen bestimmten Wegen die Beschreibung einrichtete und nicht nach Zeus-Statuen, für die allein man natürlich nicht solche Umwege zu machen brauchte. — Das von Polemon befolgte System fühlt man trotz der Umgestaltungen, die Pausanias vornahm, noch heraus: es giebt in den verschiedenen Rundgängen manche Uebereinstimmungen, nicht nur in Bezug auf die Richtung im Allgemeinen, sondern selbst in Details, die bei einer zwanglos nach Kategorien verfahrenden Beschreibung anzutreffen, ein unbegreifliches Spiel des Zufalls wäre. In der Altar-Periegese (V 14, 4ff.) wird zuerst der nördliche Theil der Altis abgemacht (vgl. Hirschfeld p. 123) — Abweichungen erklären sich aus der gleichzeitigen Rücksichtnahme auf die Opferordnung, wovon gleich; die Beschreibung der Zeus-Statuen (V 21ff.) und der Athleten (VI 1ff.) setzt ebenfalls im Norden ein, jene beim Metroon, diese beim Heraion. Im Norden herrscht die Richtung von West nach Ost vor, so bei den Zeus-Statuen und Schatzhäusern, im Allgemeinen gilt das auch von der Altar-Periegese. Der zweite Theil der Altar-Periegese (V 15, 1) beginnt mit dem Ergasterion des Phidias, das bei der byzantinischen Kirche also im Westen zu suchen ist (Adler p. 22), und springt dann über zu dem gerade gegenüber liegenden, im Südosten die Altis begrenzenden Leonidaion, denn so ist zweifellos richtig auf der von Curtius und Adler herausgegebenen

Uebrigens würde sich Pausanias die nette Geschichte ganz gewiss nicht haben entgehen lassen, falls bei Polemon nur ein Wort davon stand.

Dörpfeldschen Karte der Südostbau bezeichnet (vgl. Text p. 27 ff.¹⁾). Dann giebt es einen Wegs links 15, 3: ἐν τῇ Ἄλτει τοῦ Λεωνίδαίου

¹⁾ Vom Ergasterion des Phidias sagt Pausanias V 15, 1: ὁπίσω δὲ ἀναστρέφοντι αὐθις ἐς τὴν Ἄλτιν ἐστὶν ἀπαντικρὺ τοῦ Λεωνίδαίου. τότε ἐκτός μὲν τοῦ περιβόλου τοῦ ἱερῶ τοῦ Λεωνίδαίου κτλ. Der Ausdruck ist ganz correct, vorausgesetzt, dass das Ergasterion bei der byzantinischen Kirche zu suchen ist (Adler p. 22): wenn man vom Ergasterion in die Altis zurückkehrt, nämlich durch das Westthor, so hat man gegenüber das Leonidaion. Kehrt man dagegen in die Altis zurück und will zum Südwestbau — und dafür braucht man überhaupt nicht zurückzukehren — so muss man sich noch einmal wieder vollständig umdrehen. Der Südwestbau kann also unmöglich, wie Hirschfeld (p. 121) meinte, das Leonidaion sein. Andere Angaben des Periegeten sprechen nicht minder deutlich dagegen. V 15, 3 heisst es: ἐστὶ δὲ ἐν τῇ Ἄλτει τοῦ Λεωνίδαίου περὶ μέλλοντι ἐς ἀρσπερὰν Ἀφροδίτης βωμός καὶ ὧρῶν μετ' αὐτόν, κατὰ δὲ τὸν ὀπισθόδομον μάλιστα ἐστὶν ἐν δεξιᾷ πεφυκώς κότινος. καλεῖται δὲ ἐλαία καλλιστέφανος κτλ. Auch dieser Ausdruck wäre für den Südwestbau uncorrect, da das in die Altis einführende West-Thor — Pausanias kommt von aussen — unmittelbar vor der Nordostecke dieses Baues liegt, also von einem περὶ nach links nicht mehr die Rede sein kann; dagegen passt er sehr gut für das von Curtius und Adler sogenannte Leonidaion im Südosten. Links gehend, meint Hirschfeld, käme man zum Opisthodom des Zeus-Tempels. Davon steht bei Pausanias nichts; im Gegentheil: die neue topographische Bezeichnung κατὰ τὸν ὀπισθόδομον zeigt, dass die topographische Reihenfolge wieder unterbrochen ist; entweder war die Opferordnung hier massgebend, oder Pausanias flicht selbständig hinter dem Horen- den Nymphen-Altar ein. Endlich stützt sich Hirschfeld auf eine Stelle der Athleten-Periegeese VI 17, 1: ταῦτα μὲν δὴ τὰ ἀξιολογώτατα ἀνδρὶ ποιουμένην τὴν ἑποδὸν ἐν τῇ Ἄλτει κατὰ τὰ ἡμῖν εἰρημένα. εἰ δὲ ἀπὸ τοῦ Λεωνίδαίου πρὸς τὸν βωμόν τὸν μετὰ ἀφικέσθαι τῇ δεξιᾷ θαλήσειας, τοσάδε ἐστὶ σοι τῶν ἀνηκόντων ἐς μνήμην. Der ἑποδος war im Osten und Süden des Zeus-Tempels gemacht, das zeigen die Funde. Stücke der Basis vom Wagen des Glaukon (VI 16, 9) sind im Norawesten der byzantinischen Kirche gefunden (Arch. Ztg. 1881 n. 390), und die ebenfalls im Westen gefundenen Basen der vorher genannten Athleten (n. 31. 32. 33 bei Hirschfeld) machen es wahrscheinlich, dass Pausanias nach dem Westen zu vorgeschritten ist. Nun, meint Hirschfeld, kehre Pausanias um, und das wollten jene Worte (17, 1) sagen. Ich glaube, dass jeder Unbefangene vielmehr den Eindruck haben wird, dass Pausanias hier einen Abschnitt macht, um einen Sprung, d. h. den Sprung von Westen nach Osten zu markiren. Wozu sonst der Aufwand von Worten? Wie kann man überhaupt einen Weg vom Südwestbau zum Zeus-Altar annehmen, wo der Zeus-Tempel zwischen diesem und jenem in der Mitte liegt? Obendrein aber einen Weg rechts, der doch den anderen von Pausanias vorher eingeschlagenen kreuzen musste? Die Bezeichnung wäre allenfalls erträglich, wenn Pausanias früher an der Nordseite des Tempels vorbei gegangen wäre; dagegen fallen wieder alle diese Bedenken fort, sobald man das Leonidaion im Südosten annimmt. Hiergegen kann natürlich der eine Fund des Dekrets für Demokrates (VI 17, 1) südlich von der S.W. Ecke des Tempels (Arch. Ztg. 1875 p. 177) nichts beweisen: ich brauche nur an die arge Verschleppung der Basen n. 11, 12, 17, 18, 20, 24 bei Hirschfeld zu erinnern (vgl. auch die von Hirschfeld noch nicht

περᾶν μέλλοντι ἐς ἀριστεράν und rechts 15, 4: ἐν δεξιᾷ δὲ τοῦ Ἀσωνιδαίου. Die Athleten-Periegeſe führt im Süden des Zeus-Tempels auf die Westmauer zu, und ſpringt dann gleichfalls über zum Leonidaion VI 17, 1 (vgl. die Anmerkung p. 93), von wo fortgefahren wird: εἰ δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀσωνιδαίου πρὸς τὸν βωμὸν τὸν μέγαν ἀφικέσθαι τῇ δεξιᾷ θελήσειας κτλ. An dem Weg links gab es also entweder keine Olympioniken-Statuen, oder er wird von Pausanias hier übergangen, vielleicht auch nur nicht genannt, wie denn überhaupt das Fehlen genauerer Ortsbeſtimmungen in der Athleten-Periegeſe auffallend iſt¹⁾, ein Umſtand, der ſich nur zum kleiſten Theil daraus erklären läßt, daß es hier fortlaufende Statuen-Reihen gab; die Scheu vor der nicht geringen Mühe, ja vielleicht auch oft die Unmöglichkeit — man denke an den erſchwerenden Umſtand, daß Pausanias eine Auswahl trifft — beim Excerptiren auf Ortsbeſtimmungen Rückſicht zu nehmen, wird die gröſſere Schuld tragen. — Auch an zwei anderen Stellen erkennt man deutlich dieſelben Beſtandtheile derſelben Periegeſe. Nachdem Pausanias einige Weihgeſchenke erwähnt hat, die an die im Norden des Zeus-Tempels aufgeſtellten Anatheme des Mikythos angrenzen, fährt er fort V 27, 1: τούτων δὲ ἀντικρὺ τῶν κατελεγμένων ἔστιν ἄλλα ἀναθήματα ἐπὶ ſτοιχείου, τετραμμένα μὲν πρὸς μεσημβρίαν, τοῦ τεμένου δὲ ἐγγύτατα, δὲ τῷ Πέλοπι ἀνεῖται,

benutzte Baſis des Paianios n. 438 Arch. Ztg. 1882). Erſt ſpäter ſah ich, daß auch Lange (Haus und Halle 331 ff.) der Hirschfeldſchen Anſicht beigetreten iſt, wie er denn mehrfach in der Beſtimmung der Gebäude auſſerhalb der Altiſ von Curtius und Adler abweicht. Seine Ausführungen können nur im Zuſammenhang beurtheilt werden. Gegen Hirschfeld hat ſich jüngſt Scherer (de Olympionicar. ſtatuis Götting. 1885) erklärt. Die von ihm reconſtruirte Athleten-Periegeſe biſ zum Südweſtbau (42 ff.) unterſcheidet ſich in der Richtung nicht weſentlich von der Hirschfeldſchen. Dann aber läßt auch er den Periegeten zum Südöſtbau überſpringen, den er Leonidaion nennt, ohne indeſſ für dieſe Benennung zwingende Gründe vorzubringen (54 ff.).

¹⁾ Ich meine Beſtimmungen der Oertlichkeit nach Wegen, Gebäuden oder bekannten Weihgeſchenken. Solche finden ſich nur VI 1, 3 Hera-Tempel 10, 6 Zeus-Statue 18, 7 Säule des Oinomaos und 17, 1 Weg von Leonidaion zum groſſen Altar. Vor dieſem Abſchnitt (17, 1), der ja einen beſtimmten Weg nennt, zähle ich 55 gänzlich iſolirt erwähnte Olympioniken-Statuen, d. h. ſolche, die durch kein παρά μετὰ οὐ πόρῳ ἐφεξῆς u. dergl. eingeführt werden und auf die auch keine ſolche Beſtimmung folgt; 35 Statuen, die ebenfalls ohne dergleichen allgemeine Ortsangabe eingeführt werden, auf die aber eine ſolche folgt. — Unter den Zeus-Statuen finde ich nur drei ohne Ortsangabe (V 22, 5; 24, 4), unter den Anathemen neun, und darunter die bedeutendſten, ohne jede Bezeichnung des Standortes.

also an der Stelle, wo auf der Dörpfeldschen Karte die Nordterrassenmauer angegeben ist. 24, 5 war ein Zeus παρὰ τῷ Πελοπίῳ erwähnt, dann τούτου δὲ ἀπαντικρὺ ἄλλα ἐστὶν ἀναθήματα ἐπὶ στοίχου, und hierauf ἔστι δὲ καὶ ἄλλος Ζεὺς — ἐν τοῖς ἀναθήμασι τοῖς Μικύθου. Nach dem auffallend übereinstimmenden Ausdruck und der Lage kann es nicht zweifelhaft sein, dass die ἀναθήματα ἐπὶ στοίχου hier und dort identisch sind. Dann hat also Pausanias dieselbe Stelle seiner Vorlage zweimal ausgebeutet, und zwar einmal in umgekehrter Richtung, und dabei scheint ihm ein Versehen passirt zu sein: die Anathemata ἐπὶ στοίχου waren πρὸς μεσημβρίαν aufgestellt, dann befindet sich wohl der Zeus des Mikythos ἀντικρὺ, aber nicht der am Pelopion aufgestellte. — Auch folgender Fall giebt zu denken: nach dem für den Kampf bei Plataeae geweihten Zeus wird V 23, 5 der Zeus der Megarer angeführt mit dem Zusatz: παρὰ τὸ ἄρμα ἀνάκειται τὸ Κλεοσθένους, dann folgt der Zeus der Hyblaeer πρὸς τῷ ἄρματι τῷ Γέλωνος. Der Wagen des Gelon ist in der Athleten-Periegeae VI 9, 9 verzeichnet; erst später (10, 6) folgt der Wagen des Kleosthenes mit der auffallenden Ortsbestimmung: ἔστηκε δὲ ὅπισθεν τοῦ Διὸς τοῦ ἀπὸ τῆς μάχης τῆς Πλαταιᾶσιν ἀνατεθέντος ὑπὸ Ἑλλήνων. Das Zerreißen der Periegeae erschwerte es, die scheinbar verschiedenen Angaben über den Wagen des Kleosthenes zu reimen, weil Ausdrücke wie παρὰ und ὅπισθεν keine prägnante Bedeutung haben. Hinter dem Zeus vom Kampf bei Plataeae steht der Wagen des Kleosthenes, bei diesem der Zeus der Megarer: das ist verständlich. Wenn nun aber daraus erst der für Plataeae geweihte Zeus losgelöst wird, dann von diesem getrennt der Zeus der Megarer neben dem Wagen des Kleosthenes genannt, und endlich an einer anderen Stelle die Aufstellung des Kleosthenes-Wagens nicht nach dem Zeus der Megarer, sondern nach dem von diesem getrennt erwähnten Plataeischen Zeus bestimmt wird: so ist das allerdings eine unklare Methode. Sie fällt dem Compiler und nicht der Quelle zur Last.

Eingehender Berücksichtigung bedarf noch die Altar-Periegeae. Wir sahen, dass sie nach demselben Gesichtspunkt zu beurtheilen ist wie die einzelnen Kategorien von Weihgeschenken, und wenn Pausanias wie diese so auch die Altäre sich theilweise selbst zusammenstellt, erklärt sich erst recht die zufällige und äusserliche Einführung derselben V 14, 4: φέρε δὲ, ἐποιησάμεθα γὰρ βωμοῦ τοῦ μεγίστου μνήμην, ἐπέλθωμεν καὶ τὰ ἐς ἅπαντας ἐν Ὀλυμπίᾳ τοὺς βωμούς. Er fügt hinzu: ἐπακολουθήσει δὲ ὁ λόγος μοι τῇ ἐς αὐτοὺς τάξει, καθ' ἣντινα Ἡεῖοι θύειν

ἐπὶ τῶν βωμῶν νομίζουσι. Von einer für alle neunundsechzig folgenden Altäre gleichmässig und in der von Pausanias befolgten Reihenfolge geltenden Opferordnung¹⁾ kann natürlich jetzt nicht mehr die Rede sein, denn Opferordnungen verdanken ihren Ursprung tiefen mythologischen Vorstellungen und nicht zufälligen topographischen Gesichtspunkten, und welche mythologische Vorstellung könnte wohl so üppig wuchern, dass sie neunundsechzig Altäre²⁾ in den Kreis eines bestimmten allmonatlichen (15,10) sacrum festbannte! Derselben Gottheit innerhalb desselben Opfer-Cyclus zu begegnen, mag weniger auffallen, wenn der veränderte Cult-Beiname zeigt, dass man andere mythologische Vorstellungen damit verband, allein bei Pausanias erscheinen z. B. ausser den Altären der Athena mit Cultnamen wie Hippiä, Ergane u. a. auch zwei Altäre der Athena, wo jeder Beinamen fehlt, ebenso drei der Artemis. Im Ergasterion wird θεοῖς πᾶσιν ἐν κοινῷ geopfert (15,1), und 14,8 heisst es: εἰσὶ δὲ καὶ θεῶν πάντων βωμοὶ καὶ Ἥρας κτλ., eine Bemerkung, die überhaupt nicht verständlich ist, wenn es sich hier um Opferordnung statt um blosse Aufzählung von Altären handelt.

Eine theilweise Rücksichtnahme auf Opfer und ihre Reihenfolge ist dennoch unverkennbar. So gleich im Anfang 14,4: θύουσι δὲ Ἑστία μὲν πρώτη u. s. w. bis (ἕκτα Ἐργάνη³⁾). Dies Alles ohne Angabe des Standortes der Altäre. Folgt ein Excurs zur Ergane. Dann: ἔστι δὲ Ἀθηνᾶς καὶ ἄλλος βωμὸς πλησίον τοῦ ναοῦ, καὶ Ἀρτέμιδος παρ' αὐτὸν τετράγωνος, ἀνήκων ἡρέμα ἐς ὕψος. μετὰ δὲ τοὺς κατελεγμένους Ἀλφειῶ καὶ Ἀρτέμιδι θύουσιν ἐπὶ ἐνὸς βωμοῦ. Unter den κατελεγμένοι verstehe ich die Ergane und die vorhergenannten, da das folgende nur nebenbei eingeschaltet wird. Noch einmal verweist uns Pausanias auf die Opferordnung 14,10: μεμνήσθω δέ τις οὐ κατὰ στοιχὸν τῆς ἰδρύσεως ἀριθμῶν τοὺς βωμούς, τῇ δὲ τάξει τῇ Ἡλείων ἐς τὰς θυσίας συμπερινοστοῦντα ἡμῖν τὸν λόγον. Der Hinweis wäre unnöthig, wenn Pausanias nicht nur gelegentlich auf die τάξις Rücksicht nähme. Der hier erwähnte Cyclus ist durchsichtig, er umfasst die Altäre der Ge, Themis ἐπὶ τοῦ ὀνομαζομένου Στομίου und des Zeus καταβάτης⁴⁾; ihn weiter auszudehnen,

¹⁾ Curtius Die Altäre v. Olympia Abhandlg. d. Königl. Akad. d. Wissensch. Berlin 1881 p. 1 ff. Schubart Fleckeis. 1883 p. 481 hegt Zweifel an der Opferordnung.

²⁾ Ich gebe die Zahl nach Curtius p. 39.

³⁾ Ueber die Ergänzung der Lücke vgl. Curtius p. 8. Die von Herodotus genannten Doppel-Altäre Schol. Pind. Ol. V 10.

⁴⁾ Vgl. darüber Curtius p. 9 und 14 ff.

fehlt jeder Anhalt. — Im zweiten Abschnitt, wo die im Süden und ausserhalb der Altis gelegenen Altäre aufgezählt werden, ist von einer Opfer-Ordnung nicht die Rede; ebensowenig — man beachte das — in der Schlussbemerkung 15, 10: ἐκάστου δὲ ἀπαξ τοῦ μηνὸς θύουσιν ἐπὶ πάντων Ἑλεῖοι τῶν κατελειγμένων βωμῶν. Hier scheint eine allgemein gehaltene Bemerkung zu Grunde zu liegen, die Pausanias ausdehnt auf alle von ihm genannten Altäre. Woher nur dieser Gemeinplatz? Weiter heisst es: θύουσι δὲ ἀρχαῖόν τινα τρόπον· λιβανωτὸν γὰρ ὁμοῦ πυροῖς μεμαγμένοις μέλιτι θυμῶσιν ἐπὶ τῶν βωμῶν. τιθέασι δὲ καὶ κλῶνας ἐλαίας ἐπ' αὐτῶν, καὶ οἷον χρῶνται σπονδῇ. Das stimmt übel zu dem accuraten Bericht über die Opfer am grossen Zeus-Altar, und dieser wird doch ebenfalls unter den übrigen Altären aufgeführt (14, 8'). Dort nämlich (13, 9ff.) ist nur von blutigen Opfern die Rede. Die Hauptopfer fanden offenbar zur Zeit der πανηγύρις statt: θύεται δὲ τῷ Διὶ καὶ ἄνευ τῆς πανηγύρεως ὑπὸ τε ἰδιωτῶν καὶ ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν ὑπὸ Ἑλεῖων (13, 10). Blutig war auch das Pelops-Opfer (V 13, 2) — eins der vornehmsten. Pausanias übergeht es in der Opferordnung: es rangirte vor dem Zeus-Opfer¹⁾. — Recht willkürlich ist der Perieget jedenfalls in dem Abschnitt über Altäre verfahren; er hat mit seiner Aufzählung der Altäre allgemeine Bemerkungen über Opfer und Opferordnung in Olympia verflochten, die er vermuthlich aus anderer Quelle schöpfte. Es fällt auf, dass gerade in dem ersten Theil der Aufzählung, wo Opfernotizen und Periegesen durcheinander laufen, verschiedene Ansichten referirt werden. 14, 6: παρὰ δὲ αὐτόν ἐστιν Ἡφαίστου (βωμός). τοῦ δὲ Ἡφαίστου τὸν βωμόν εἰσιν Ἑλεῖων, οἱ ὀνομάζουσιν Ἀρείου Διὸς. λέγουσι δὲ οἱ αὐτοὶ οὗτοι κτλ.²⁾ 14, 7: τὸν δὲ τοῦ Ἰδα βωμόν Ἀκασίδα ὑπὸ ἐτέρων οἶδα καλούμενον, 14, 9: πλησίον δὲ τοῦ Σικυωνίων θησαυροῦ ἦτοι Κουρήτων ἢ τοῦ Ἀλκμήνης ἐστὶν Ἡρακλέους· λέγεται γὰρ καὶ ἀμφότερα. Auch ausländischen Göttern opfere man in Olympia, fügt Pausanias nach den allgemeinen Bemerkungen über Opfer³⁾ anhangsweise

¹⁾ Vielleicht ist hier ein Cyclus zu erkennen: Zeus Ἐρκεῖος, Κεραύνιος, Ολύμπιος. 14, 4 war ausdrücklich bemerkt: δευτέρῳ δὲ (θύουσιν Ἑλεῖοι) τῷ Ὀλυμπίῳ Διὶ ἰόντες ἐπὶ τὸν βωμόν τὸν ἐντὸς τοῦ ναοῦ.

²⁾ Schol. Pind. Ol. I 149: τινὲς φασὶ μνημα, ἄλλοι ἱερὸν εἶναι τοῦ Πέλοπος, καὶ πρὸ τοῦ Διὸς αὐτῷ τοὺς Ἑλεῖους θύειν, τοῦ Ἡρακλέους πρῶτου κατὰ τιμὴν τοῦτο πεποιτηκότος. Dass Herakles dem Pelops geopfert habe, hebt auch Pausanias hervor (13, 2).

³⁾ Vgl. Welcker Gr. Götterl. I 417 II 211.

⁴⁾ Pausanias nennt hier unter dem Opferpersonal einen ἀσληγῆς, während die jüngere schon zu seiner Zeit eingeführte Benennung σπονδαύλης war, wie Dittenberger aus einer Inschrift nachgewiesen hat; Arch. Ztg. 1880 p. 39.

hinzu, der Hera Ammonia, dem Parammon und Hermes Parammon (15, 11), sowie Heroen und Heroinen, ohne dass er über den Standort der Altäre etwas sagt. — Von Kaiserculten hören wir nichts.

Auf Bestandtheile, die ganz sicher mit Polemons Periegesis unvereinbar sind, stossen wir in dem Abschnitt über die aus Strafgeldern errichteten Zanes (V 21, 8ff.). Gleich an dritter Stelle erwähnt Pausanias zwei Zanes (21, 8ff.), wie es scheint jüngeren Datums, deren Epigramme indess nur den Anlass der Errichtung angaben, ohne die Bestraften namhaft zu machen. Die Exegeten der Eleer behaupteten (οἱ ἐξηγηταὶ λέγουσιν οἱ Ἡλείων), Eudelos habe von dem Rhodier Philostratos Geld genommen Ol. 178, während Pausanias unter dieser Olympiade in seinem Olympioniken-Verzeichniss einen anderen Sieger angegeben findet (τούτῳ τῷ λόγῳ διάφορα ὄντα εὕρισκον τὰ Ἡλείων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα). Ausserdem aber werden aus späterer Zeit noch drei Zanes, von denen einer sogar erst Ol. 226 (d. i. 125 n. Chr.) errichtet wurde, und zwei Bestrafungen ohne Zanes angeführt¹⁾.

Jung ist auch die Legende von dem im Heraion aufgestellten Kypselos-Kasten, der nach Pausanias' Angabe eben der ist, in welchem Kypselos gerettet wurde V 17, 5: ἐς ταύτην τὴν λάρνακα Κύψελον τὸν Κορίνθου τυραννήσαντα ἀπέκρυψεν ἡ μήτηρ, ἥνίκα τεχθέντα ἀνευρεῖν αὐτὸν σπουδὴν ἐποιοῦντο οἱ Βακχίδαι. τῆς μὲν δὴ σωτηρίας ἕνεκα τοῦ Κυψέλου τὸ ἀπ' αὐτοῦ γένος οἱ ὀνομαζόμενοι Κυψελίδαι τὴν λάρνακα ἐς Ὀλυμπίαν ἀνέθεσαν, τὰς δὲ λάρνακας οἱ τότε ἐκάλουν Κορίνθιοι κυψέλας· ἀπὸ τούτου δὲ καὶ ὄνομα Κύψελον τῷ παιδί θέσθαι λέγουσι. Diese Ableitung des Namens Kypselos findet sich schon bei Herodot V 92 (Wernicke 69); sie ist in die Lexika übergegangen, wie Schol. Lukian p. 145 Jac. zeigt. Die Lade im Heraion aber bringt ausser Pausanias nur noch Dion Chrysostomos mit Kypselos in Zusammenhang Or. XI p. 325 R.: εἶπον οὖν ὅτι καὶ παρ' ἡμῖν ταῦτα λέγεται, καὶ προσέτι ὡς αὐτὸς ἑορακῶς εἶπεν ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐν τῷ ὀπισθοδόμῳ τοῦ νεῶ τῆς Ἡρας ὑπόμνημα τῆς ἀρπαγῆς ἐκείνης ἐν τῇ ξυλίνῃ κιβωτῷ τῇ ἀνατεθείσῃ ὑπὸ Κυψέλου, τοὺς Διοσκούρους ἔχοντας(?) τὴν Ἑλένην ἐπιβεβηκυῖαν τῇ κεφαλῇ τῆς Αἴθρας καὶ τῆς κόμης ἔλκουσαν, καὶ ἐπίγραμμα ἐπιγεγραμμένον ἀρχαίοις γράμμασι²⁾. Plutarch, der mit Polemon vertraut war, weiss von diesem

¹⁾ Vgl. Weil Athen. Mittheil. III 216. Das Verzeichniss von Bestrafungen scheint noch vollständiger gewesen zu sein 21, 12: χρήμασι δὲ ὑπὸ Ἡλείων ἑταροὶ τε ὕστερον καὶ Ἀλεξανδρεὺς ἐξημώθη κτλ.

²⁾ Pausanias V 19, 2: εἰσὶ δὲ ἐπὶ τῇ λάρνακι Διοσκούροι, ὁ ἑταρος οὐκ ἔχων πω

Anathem des Kypselos nichts: er lässt Sept. Sapiens. conv. 21 Chersias von Kypselos' wunderbarer Rettung in der *κυψέλη* erzählen: διὸ καὶ τὸν οἶκον ἐν Δελφοῖς κατεσκεύασεν ὁ Κύψελος, ὥσπερ θεοῦ τότε τὸν κλαυθμωρισμὸν ἐπισχόντος, ὅπως διαλάθοι τοὺς ζητοῦντας. Der Rettung in der *κυψέλη* wird hier gedacht, eine Weihung in Delphi damit in Zusammenhang gebracht, und doch das olympische Anathem, das am unmittelbarsten an die Rettung anknüpft, nicht berührt: dieses Stillschweigen ist gleichbedeutend mit Nichtwissen. Dasselbe gilt von Herodot. Er pflegt alte Weihgeschenke und merkwürdige Kunstdenkmäler bei passender Gelegenheit hervorzuheben, und würde an jener Stelle (V 92), wo er von der rettenden *κυψέλη*, nach der Kypselos benannt sein sollte, spricht, es sicher nicht verabsäumt haben, das interessante olympische Anathem anzuführen, falls dies zu seiner Zeit schon mit Kypselos und dessen wunderbarer Rettung in Zusammenhang gebracht war. Auf das Stillschweigen von Plutarch und Herodot Gewicht zu legen, darin wird uns eine glückliche Beobachtung Otto Jahns (Hermes III 192) erst recht bestärken. Auf dem dritten Streifen der Lade (18, 6) waren Krieger zu Fuss und zu Wagen dargestellt, die, weil ohne Inschrift, verschiedene Auslegung erfuhren (λέγεται δὲ καὶ ἐς ἀμφοτέρω ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν). Man deutete auf Kämpfe zwischen Aetolern und Eleern, oder zwischen Pyliern und Arkadern. Dagegen wendet Pausanias ein: ταῦτα μὲν δὴ οὐδὲ ἀρχὴν ἀποδέξαίτο ἂν τις, ὥς ὁ τοῦ Κυψέλου πρόγονος Κορινθίος τε ὦν καὶ τὴν λάρνακα αὐτῷ ποιούμενος κτῆμα, ὅποσα μὲν Κορινθίοις ἦν ἐπιχώρια, ἐκὼν ὑπερέβαινεν, αἱ δὲ ξενικά τε ἦν καὶ οὐδὲ ἄλλως ἦγοντα ἐς δόξαν, ἐτεχνᾶτο ἐπὶ τῇ λάρνακι· αὐτῷ μὲντοι παρίστατο ἐμοὶ ταῦτα εἰκάζειν. Die nun folgende eigene Deutung ist der korinthischen Sagengeschichte entlehnt (vgl. II 4, 4). Man sieht, die sogenannten Exegeten und Pausanias gingen von verschiedenen Voraussetzungen aus, und mit Recht bemerkt Jahn: 'Die Argumentation des Pausanias ist vollkommen rational unter der Voraussetzung, dass die Truhe von Kypselos als ein Erbstück seiner Mutter in Olympia geweiht war. Ja, sein Einwand gegen die Deutungen der Exegeten liegt so auf der Hand, dass man sich schwer überzeugt, sie hätten ihn übersehen, wenn sie von derselben Voraussetzung ausgingen. Man wird vielmehr schliessen können, dass die Exegeten, welche so deuteten, nichts davon wussten oder nicht daran glaubten, dass die Lade von Kypselos herstammte.'

γίνεαι, μέση δὲ αὐτῶν Ἑλένη. Αἰθρα δὲ ἡ Πιτθέως ὑπὸ τῆς Ἑλένης τοῖς ποσὶν ἐς ἑσπέρα καταβεβλημένη μέλαιναν ἔχουσα ἐστὶν ἐσθῆτα.

Wir können jetzt sagen 'nichts davon wussten'. Also, schliesst Jahn, benutzt Pausanias hier ältere schriftliche Aufzeichnungen; und andererseits 'verliert die Ueberlieferung von Kypselos und seiner Beziehung zur Lade als eine sehr späte alle Glaubwürdigkeit'. — Für den Kypselos-Kasten bedeutet das Resultat nichts Geringeres, als dass die korinthische Provenienz desselben überhaupt in Frage gestellt ist¹⁾. Die Exegese des Pausanias aber hat ein Beispiel mehr von äusserlicher Verknüpfung jüngerer und älterer Tradition zu verzeichnen. — Auch darauf mag hingewiesen werden, dass der Perieget zur Erklärung des altarartigen Erdaufwurfs im Hippodrom, des sogenannten Taraxippos (VI 20, 15), an dem die Pferde ohne sichtbaren Grund scheuten, nicht weniger als sieben verschiedene Ansichten²⁾ beibringt, und dass er sich schliesslich für eine entscheidet, die in jüngerer Zeit Geltung gehabt haben muss 20, 18: ὁ δὲ πιθανώτατος ἐμοὶ δοκεῖν τῶν λόγων Ποσειδῶνος ἐπέκλῃσιν εἶναι τοῦ Ἰππίου φησίν. Wenigstens ist es wieder Dion Chrysostomos, der sie bestätigt Or. XXXII p. 691 R.: ἔστιν Ὀλυμπίασι κατὰ μέσον τὸν ἱππόδρομον Ταραξίπου Ποσειδῶνος βωμός, ἔνθα μά-

¹⁾ Man darf nicht von der Voraussetzung ausgehen, dass der Kasten aus Korinth stamme, sondern muss fragen, ob Inschriften (vgl. Wilamowitz Hermes XII 345 Hirt 44), Darstellungen und die berührten Mythenkreise (vgl. Preller Ausgew. Aufs. 429 ff. Löschke Corp. Progr. 1879 p. 10 ff.) mit Sicherheit gerade auf Korinth führen. Dass die Inschriften von Eumelos seien, ist eine ungeheuerliche Vermuthung von Pausanias selbst (V 19, 10); vgl. Wilisch Fragm. d. Epikers Eumelos p. 2. — Zur Entstehung der Legende vom Kypselos-Kasten hat sicher der Umstand mit verholfen, dass ebenfalls im Heraion der berühmte Zeus-Koloss (χρυσοῦς σφυρίλατος), nach der gewöhnlichen Annahme ein Anathem des Kypselos oder der Kypseliden, aufgestellt war; dazu kamen die dorischen Aufschriften des Kastens und die allbekannte Sage von Kypselos' Rettung in einer Truhe. Zum Koloss vgl. Preller a. a. O. 298 ff., 432 ff., Agaklytos ἐν τῷ περὶ Ὀλυμπίας bei Suidas und Photios Κυψελιδῶν ἀνάθημα. Der Anfang des Artikels lautet: Κ. α. ἐν Ὀλυμπίᾳ Πλάτων ἐν Φαίδρῳ· παρὰ τὸ Κυψελιδῶν ἀνάθημα σφυρίλατος ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐστάθη κόλοσος. So werden Platos Worte Phaedr. 236 b παρὰ τὸ Κυψελιδῶν ἀνάθημα σφυρίλατος ἐν Ὀλυμπίᾳ στάθῃ verdreht, als stände bei einem Anathem der Kypseliden der Koloss. Der Irrthum, falls er nicht von Photios selbst herrührt, konnte für gewissenlose Compiler verhängnissvoll werden. — Pausanias nennt den Koloss nur V 2, 3; nach ihm ist auch der Kasten von den Kypseliden geweiht (17, 5).

²⁾ Οἱ μὲν — οἱ δὲ — λέγουσι δὲ καὶ — τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημένον — ἤκουσα δὲ καὶ — ἀνὴρ δὲ Αἰγύπτιος ἔφη. Sonst ist wenig über den Taraxippos nachzuweisen. Eine andere Version giebt Hesych ταραξίππος, zwei wiederum verschiedene Schol. Lykophr. 42. Das mythologische Handbuch mag hier nebenbei Dienste geleistet haben; Ptolemaeos Hephaestion liess sich den Taraxippos nicht entgehen (p. 190 W περὶ τοῦ ἐν Ὀλυμπίᾳ Ταραξίπου).

λίστα συνέβαινε τοὺς ἔππους πτοεῖσθαι καὶ πλεῖστα διαφθεῖρεσθαι τῶν ἀρμάτων').

Von jüngeren Stiftungen erwähnt Pausanias allgemein Statuen βασιλέων Πωρναίων im Metroon (V 20, 9) und im Schatzhaus der Libyer (VI 19, 10), genauer im Zeus-Tempel Statuen des Hadrian, Trajan, Augustus und eines Nikomedes, und Kränze, die Nero weihte (V 12, 5); von Stiftungen des Mummius (vgl. Hirschfeld 115, 9) zwei Zeus-Statuen (V 24, 4. 8) und die Schilde am Epistyl des Zeus-Tempels (V 10, 5). Ein Anathem von Neu-Korinth (Ἀλέξανδρος Δὲ εἰχασμένος) wird anhangsweise hinter den Zeus-Statuen angeführt (V 25, 1). — Die Möglichkeit, dass Pausanias selbst durch diese wenigen Notizen seine ältere Quelle ergänzt haben könne, lässt sich keineswegs in Abrede stellen. Aber gerade die Anatheme des Mummius geben Anlass zu Bedenken. Auf ihn war sicher die Aufmerksamkeit schon von anderer Seite gelenkt; die Bemerkung, dass Mummius der erste Römer gewesen sei, der ein griechisches Heiligthum mit Anathemen schmückte (V 24, 4), verräth mehr als zufälliges Interesse für diesen. In der Periegeese erscheinen seine Weihgeschenke an richtiger Stelle, die Zeus-Statuen mit genauer Angabe des Standortes und die Schilde am Zeus-Tempel; überhaupt fällt die Rücksichtnahme auf ein so nebensächliches Ornament wie die Schilde auf²⁾. Nicht minder würde der Umstand, dass das Fehlen einzelner durch Nero fortgeschleppter Statuen bei grösseren Weihgeschenken verzeichnet wird³⁾, einen immerhin aufmerksamen Beobachter verrathen. Wäre Pausanias wirklich ein solcher, wie konnte er dann den zu seiner Zeit bereits errichteten kolossalen Kuppelbau der Exedra⁴⁾, dasjenige Gebäude der Altis, welches nächst dem Zeus-Tempel wohl am meisten in die Augen fiel, gänzlich mit Stillschweigen übergehen? Der Einwurf, dass er für solche 'Nutzbauten' kein Interesse zeige, wurde früher zurückgewiesen; lebhaft interessiren ihn aber sonst gerade Stiftungen des Herodes Atticus, und oft befindet er sich ganz

¹⁾ Opfer für Poseidon Taraxippos auch bei Africanus Cest. p. 293 c. 14 ed. Thevenot. — In der Altar-Periegeese fehlt dieser Altar, trotzdem der Hippodrom eingehend berücksichtigt ist.

²⁾ Seiner Manier entsprechend reiht sie Pausanias gleich an den Schild des Akroterions, statt sie an richtiger Stelle hinter den Metopen anzuführen.

³⁾ V 25, 9; 26, 3. Auch Umstellungen von Statuen werden erwähnt (V 25, 7 VI 19, 8 und 12), was indess nach keiner Seite etwas beweisen kann.

⁴⁾ Weil Athen. Mittheil. III 227 Adler p. 32, 46. Die Errichtung fällt um 157 n. Chr.

in der Nähe der Exedra — was vom Südwestbau wenigstens nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist; das Heraion und vollends die Schatzhäuser stossen hart an die Exedra¹⁾).

Späteren Daten in einiger Vollständigkeit begegneten wir schon bei den Zanes, und jüngerer Zeit musste auch die Legende vom Kypselos-Kasten zugewiesen werden, die Pausanias der breiten Einführung nach zu schliessen²⁾ nicht von Hörensagen hat. Das jüngste Datum dort ist aus Hadrianischer Zeit (Ol. 226 V 21, 15); damit stimmt es, wenn Pausanias wohl eine Statue des Hadrian, aber keine des Antoninus Pius mehr nennt, wenn er ferner die um 157 errichtete Exedra gänzlich mit Stillschweigen übergeht. Es wäre gewagt, hieraus allein auf eine durch jene termini zeitlich fixirte Quelle zu schliessen; die skizzenhafte Art, wie nur hie und da aus dem Zuwachs von Monumenten jüngerer Zeit etwas herausgegriffen wird³⁾, verbietet ohnedies, ihr eine Sonderexistenz zuzugestehen. Aber zu der Vorstellung, dass Pausanias der Hauptsache nach einen nur etwas modernisirten Polemon vor sich hatte, würde es auch stimmen, wenn Abschnitte, in denen man Polemons Hand erkennt, zersetzt sind mit fremden Bestandtheilen in zwar äusserlicher aber doch nicht ohne Weiteres lösbarer Verbindung; ich erinnere an die von den olympischen Spielen und dem Kypselos-Kasten handelnden Capitel⁴⁾. Dass Pausanias selbst

¹⁾ Die Lage des in unmittelbarer Nähe der Exedra errichteten Herakles-Altars giebt Adler (33) nach dieser an, Pausanias dagegen nach dem unbedeutenden Schatzhaus der Sikyonier (V 14, 9); weil eben seine Quelle die Exedra nicht kannte.

²⁾ Vgl. namentlich τὰς δὲ λάρνακας οἱ τότε ἐκάλουν Κορίνθιοι κυψέλας, (V 17, 5), eine Angabe, an der die Legende Schuld ist. Die Lexika wissen nichts davon; vgl. Suid. Hesych Photios s. v. Bekker Anecd. Gr. 276, 3 Etym. Gud. 356, 25 Etym. Magn. 549, 22 Pollux VI 13 Schol. Lukian a. a. O. — κυψέλη ἐμμεδμνος Aristoph. Pax 630 κυψέλαι φρονιμάτων Bekker Anecd. Gr. 47, 15.

³⁾ Bei den Zanes dürfte der Umstand, dass sie wenigstens grösstentheils unmittelbar nebeneinander standen, den Anlass zu vollständigeren Nachträgen gegeben haben; übrigens waren ihrer auch nicht viele. — Von der Ueberbauung des Leonidaion durch Nero (Adler 28) scheint Pausanias nichts zu wissen; er bemerkt nur V 15, 2: κατ' ἐμὲ δὲ ἐς αὐτὸ Πρωμάτων ἐσφικίζοντο οἱ τὴν Ἑλλάδα ἐπτροπεύοντες.

⁴⁾ Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, dass Plutarch in seinen Tischgesprächen bei Behandlung der Frage nach der in den griechischen Wettspielen üblichen Bekränzung einen Periegeten Praxiteles einführt (Πραξιτέλης ὁ περιηγητής) V 3, 1 VIII 4, 3 ff.; vgl. den kurzen Excurs über jenen Gegenstand bei Pausanias VIII 48, 2. Plutarch citirt denselben Homer-Vers (VIII 4, 1) und hat auch die Sage von Theseus, die er ἐν τοῖς Ἀρτιβοῖς gelesen haben will (VIII 4, 3); zu V 3, 1 vgl. auch Pausanias II 1, 3.

in Olympia war, ist kaum zu bezweifeln¹⁾. Wenn er aber eine so grosse Anlage wie die Exedra keines Wortes würdigte, so kann er seiner Quelle nur ganz unselbständig gegenübergestanden haben; er verzichtete auf Nachträge, und daraus wird man ihm gerade hier, angesichts des verwirrenden Denkmäler-Reichthums des Altis-Bodens, am wenigsten einen Vorwurf machen. Grosse Bedeutung kann ich diesen Fragen nicht beimessen gegenüber der Erkenntniss, dass im Wesentlichen das von Polemon verarbeitete Material der Periegeze zu Grunde liegt.

Eine sicher jüngere Quelle ist das schon öfter berührte Olympioniken-Verzeichniss, dem Pausanias wichtige Ergänzungen zu seiner periegetischen Quelle entlehnt²⁾. Neben den Statuen interessieren ihn sichtlich die Lebensgeschichten und die Thaten der Olympioniken (ἀθλητὰς δὲ ὅποσοι τι καὶ ὑπελάπιοντο ἐς δόξαν, ἐν λόγῳ σφᾶς ἐδήλωσα τῷ ἐς Ἡλείου; X 9, 2), obschon er versichert, keinen κατάλογος ἀθλητῶν schreiben zu wollen (VI 1, 2). — Am vollständigsten hat Hirt (17 ff.) die

¹⁾ Wenigstens scheint er in Lepreos gewesen zu sein, wovon später. Für die beiden fehlenden Schatzhäuser verweise ich auf Treu Fleckeis. Jahrb. 1883 p. 631, 1: 'Eins will ich jedoch hervorheben, dass man das Fehlen der beiden niedergerissenen Schatzhäuser (II u. III auf Dörpfelds Olympiaplänen) in Pausanias' Aufzählung nicht für dessen Anwesenheit in Olympia geltend machen kann, wie dies Curtius in der von Schubart Fleck. 1883 p. 475, 4 angeführten Stelle thut. Dass dieser Abbruch erst durch den Aufbau der Exedra des Herodes Atticus veranlasst sei, ist lediglich Vermuthung. Er kann ebenso gut in eine viel frühere Zeit fallen'. Auf das Fehlen der beiden Schatzhäuser beruft sich auch Richter (De thesauris Olympiae effossis Berol. 1885 p. 14 ff.), um zu beweisen, Pausaniam in thesauris describendis neque Polemonis neque cuiusquam alius librum exscripsisse'. Polemon könne auch wegen des von den Schatzhäusern handelnden Fragmentes (22) nicht in Betracht kommen, das auf eine viel ausführlichere Behandlung ihres Inhaltes deute, als Pausanias den Schatzhäusern angedeihen lässt. Das beweist nichts, da der Perieget nach Belieben kürzt; übrigens scheint in jenem Fragment nur ein Referat aus Schatzinschriften gemacht zu werden, auch führt es Athenaeos nicht als sicher Polemonisch ein. — Am ehesten wird man noch geneigt sein, auf eine Randbemerkung des Periegeten zurückzuführen den unklaren und stammelnden Ausdruck V 12, 7: αἱ δὲ εἰκόνες (von Augustus und Nikomedes) αἱ τοῖς κατασκευάσασιν τοῖς περιφερῶσιν ἐγκαίμεναι, und als Anzeichen für Autopsie gelten zu lassen V 11, 8: Σελήνῃ (am Zeus-Thron) τε ἵππον ἔμοι δοκεῖν ἰσχύουσα. τοῖς δὲ εἶσιν εἰρημένα ἐφ' ἡμῖνου τὴν θεὸν ὀχεῖσθαι κτλ. Dass freilich ἔμοι δοκεῖν hier eigene Anschauung verbürgt, ist nicht durchaus sicher.

²⁾ Nichts mit der periegetischen Quelle zu thun hat auch die mit λέγεται δὲ καὶ τοῖόνδε εἶναι eingeleitete Geschichte von den Gebeinen des Pelops V 13, 4; vgl. Schol. Lykophr. 54.

Frage nach der Benutzung des Verzeichnisses behandelt. Dass Pausanias mit Hilfe desselben Excuse über berühmte Olympioniken in die Periegesi einflicht, wurde bereits bemerkt; solche Zusätze finden sich V 21, 9 VI 13, 3 VI 14, 2, kenntlich daran, dass die Periegesi hier unterbrochen wird (Hirt 19ff.), wenn anders Pausanias nicht selbst sagt, dass er das Verzeichniss eingesehen, wie V 21, 9. In dem Commentar zum Wagen des Gelon (VI 9, 4) ergänzt oder besser gesagt will er seine gewöhnliche Quelle corrigiren (τὰ δὲ ἐς τὸ ἄρμα τὸ Γέλωνος οὐ κατὰ ταῦτ' ἀρξάσειν ἐμοί τε περίστατο καὶ τοῖς πρότερον ἢ ἐγὼ τὰ ἐς αὐτὸ εἰρηκόσιν): Gelon habe sich Ol. 72, 2 Syrakus' bemächtigt, habe Ol. 73 gesiegt, könne sich also in der Inschrift nicht mehr als Geloer bezeichnen, demnach müsse dieser Gelon ein gleichnamiger Privatmann sein¹⁾. Dass dem Periegeten hier das Olympioniken-Verzeichniss zur Hand war, lehrt der folgende mit der Periegesi in gar keinem Zusammenhang stehende Zusatz über den Sieger Kleomedes (τῇ δὲ Ὀλυμπιάδι τῇ πρὸ ταύτης Κλεομήδην φασὶν κτλ.), ein Zusatz, den Pausanias nur deshalb aus dem gerade benutzten Verzeichniss macht, weil ihn die mirakulöse Geschichte vom Tode des Kleomedes interessirt. Derselben Quelle sind die kurzen Andeutungen über das romanhafte Leben des Nikostratos (V 21, 11) entnommen; denn Nikostratos, der Sieger von Ol. 204, ist der letzte jener aus dem Verzeichniss zusammengestellten Reihe von Pale- und Pankration-Siegern. Wir lernen hieraus soviel, dass sich das Verzeichniss auch über merkwürdige Lebensschicksale und Thaten der Athleten verbreitete. Hirt (p. 23) hat hierzu weitere Beweise gebracht durch eine Zusammenstellung ähnlicher Nachrichten aus Julius Africanus. Er übersah eine wie mir scheint besonders wichtige Stelle des Plinius VIII 82: item Scopas(?) qui Olympionicas scripsit narrat Demaenetum Parrhasium in sacrificio quod Arcades Jovi Lycaeο humana etiamtum hostia faciebant, immolati pueri exta degustasse et in lupum se convertisse, eundem X. anno restitutum athleticae certasse in pugilatu victoremque Olympiae reversum. Für dieselbe Geschichte führt Augustinus (de civit. dei XVIII 17) Varro als Gewährsmann an; auch hier heisst der Athlet Demaenetus. Damit vergleiche man Pausanias VI 8, 2: ἐς δὲ πύκτην ἄνδρα, γένος μὲν Ἀρχάδα ἐκ Παρρασίων, Δάμαρχον δὲ ὄνομα, οὗ μοι πιστὰ ἦν, πέρα γε τῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ νίκης, ὅποσα ἄλλα ἀνδρῶν ἀλαζόνων ἐστὶν εἰρημένα, ὥς ἐξ ἀνθρώπου μεταβάλλοι τὸ εἶδος ἐς

¹⁾ Vgl. hierüber Rutgers p. 33.

λύκων ἐπὶ τῇ θυσίᾳ τοῦ Λυκαίου Διός, καὶ ὡς ὕστερον τούτων ἔται δεκάτῳ γένοιτο αὐθις ἄνθρωπος. Die Uebereinstimmung ist so auffallend, dass trotz der verschiedenen Namensformen zweifellos derselbe Athlet gemeint ist. Die Form Damarchos schützt das bei Pausanias folgende Epigramm. Sehr auffallend wäre eine zweimalige Verstümmelung zu Demaenetus; allein Plinius schöpft hier aus Varro¹⁾. Scopas ist Vermuthung von Detlefsen, die Handschriften geben an dieser Stelle copas (vorher ita) und im Index zum achten Buch Apoca, qui 'Ολυμπιονίκας²⁾. Höchst wahrscheinlich ist Apollas der strittige Autor. Dieser wird citirt in dem grossen Pindar-Scholion über Diagoras (Ol. VII Ind. p. 158 B.): περὶ δὲ τούτου τοῦ Διαγόρου εἶπε μὲν καὶ Ἀριστοτέλης καὶ Ἀπόλλας³⁾, μαρτυροῦσι δὲ τοιαῦτα. Der erste Theil des Scholions behandelt die Statuen der Familie des Diagoras und ihre Aufstellung, abweichend von Pausanias VI 7, 1 ff.⁴⁾; der zweite Theil giebt in breiter Ausführung das Anekdotenhafte aus dem Leben dieser Athletenfamilie, und gerade hier finden sich Berührungspunkte mit der Darstellung bei Pausanias. Mit Aristoteles würde man ohnehin die fabulösen Plaudereien nicht in Zusammenhang bringen wollen, und es scheint mir daher wahrscheinlich, dass, falls die Namen überhaupt Gewähr haben, nach der Reihenfolge, wie die Autoren citirt werden, auch ihr Antheil an dem Scholion zu bemessen ist. Pausanias 7, 3: Διαγόραν δὲ καὶ ὁμοῦ τοῖς παισὶν Ἀκουσιλάῳ καὶ Δαμαγίτῳ λέγουσιν ἐς Ὀλυμπίαν ἔλθειν. νικήσαντες δὲ οἱ νεανίσκοι διὰ τῆς πανηγύρεως τὸν πατέρα ἔφερον βαλλόμενον τε ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων ἀνθεσι καὶ εὐδαίμονα ἐπὶ τοῖς παισὶ καλούμενον. Schol. Pind.: καὶ λέγεται (so Boeckh) κατὰ τὴν Ὀλυμπίαν νικήσαντας τοὺς παῖδας κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν [τῷ πατρὶ]⁵⁾, περιλαβόντας οὖν

¹⁾ Bei beiden geht nämlich vorher dasselbe Beispiel von Arkadern, die in Wölfe verwandelt wurden, wofür Plinius Euanthes citirt, Augustinus Varro, dem das ganze Capitel entnommen ist. Augustinus nennt also nur Varro ohne die von diesem angeführten Gewährsmänner, Plinius nur diese ohne den Compiler Varro; das ist lehrreich.

²⁾ Gelen vermuthete Agriopas.

³⁾ Suidas und Photios Κυψελιδῶν ἀνάθημα citiren Apollas für das Epigramm des Kypselos-Kolosses. Auch Apollas ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων kommt zweimal vor; F. H. G. IV 307.

⁴⁾ Pind. Schol.: ἔστηκεν ὁ Διαγόρας μετὰ τὴν Λυσάνδρου εἰκόνα. Die Statue des Lysander hatte Pausanias aber bereits 3, 1 erwähnt. Ebenso stand Eukles nach Pausanias 6, 1 an einer andern Stelle. Der Pindar-Scholiasst erwähnt seine Statue als zur Gruppe der Diagoras-Familie gehörig: μετ' ἐκείνους δὲ καὶ θυγατέρων αὐτοῦ νικηφόροι υἱοὶ δύο, Εὐκλῆς κτλ.

⁵⁾ Τῷ πατρὶ ist zu streichen; vgl. Rutgers p. 49, 3 Gellius III 15, 3.

τὸν Διαγόραν περιέναι τὸ στάδιον, μαχαριζομένους ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων. Andere aber wissen noch mehr: Gellius (III 15, 3) lässt den glücklichen Vater in den Armen seiner Söhne sterben (vgl. Plut. Pelop. 34 Cic. Tusc. I 46, 111). — Auch die Erzählung von der Mutter des Peisirrhodos, die ihren Sohn selbst nach Olympia geleitete, wird hier wie dort berührt¹⁾. Pausanias lässt Diagoras von dem Messenier Aristomenes abstammen, was er aus der messenischen Geschichtsquelle (IV 24, 3) hat, wo das Stemma genau angegeben ist (vgl. Kohlmann Quaest. Messeniaca 62). Im Pindar-Scholion wird Hermes zum Vater des Diagoras gemacht, der zum zweiten Herakles heranwuchs²⁾. Das ist die allbekannte Weise, wie Helden dem Irdischen entrückt werden, und man beachte, dass auch Pausanias solcher Sagen mehrere hat (VI 5, 4; 6, 4 und 10; 10, 1; 11, 2).

Wir dürfen demnach schliessen, dass die Grundlage für die bei Pausanias üppig wuchernde sagenhafte Geschichte der Olympioniken das Verzeichniss bildet. Das meiste hat er selbst daraus beigebracht, zuweilen giebt auch die Art der Anknüpfung die Thaten zu erkennen, so z. B. bei Damarchos: πέρα γε τῆς ἐν Ὀλυμπίᾳ νίκης, ὅποσα ἄλλα ἀνδρῶν ἀλαζόνων ἐστὶν εἰρημένα. Aber wird die Inschrift nicht angeführt, und kommt dazu vielleicht noch eine ebenfalls nicht näher beschriebene Darstellung des Athleten, so ist es unmöglich, die Verschlingungen zu lösen. So sagt Pausanias, nachdem er sich weitläufig über die bekannten wunderbaren Thaten des Polydamas ausgelassen hat, ganz allgemein VI 5, 7: ἔργων δὲ τῶν κατελεγμένων οἱ τὰ μὲν ἐπὶ τῷ βάρῃ τοῦ ἀνδριάντος ἐν Ὀλυμπίᾳ, τὰ δὲ καὶ

¹⁾ Pausanias: ἡ μήτηρ ἀνδρὸς ἐπιθεμένη γυμναστοῦ σχῆμα. Davon steht freilich im Pindar-Scholion nichts; allein Pausanias' unvollständige Darstellung scheint beeinflusst durch V 6, 7, wo die Geschichte bereits ausführlich und zwar aus anderer Quelle erzählt war; denn hier heisst die Mutter Kallipateira oder Pherenike (εἰσὶ δὲ οἱ τὴν αὐτὴν Φερηνίην καὶ οὐ Καλλιπάτειραν καλοῦσιν), dort wird sie nicht genannt, aber Kallipateira kann es nicht sein, da diese ausdrücklich als andere Tochter des Diagoras, die Mutter des Eukles, genannt wird (vgl. οἱ τῶν θυγατέρων παῖδες). Der Pindar-Scholiast ist ebenfalls ungenau; vgl. Boeckh Explic. Pind. p. 166. Die Anekdote wird oft berührt; Aelian var. hist. X, 1 Pseud. Aeschin. Ep. 4 Chorikios Boiss. p. 41 Valer. Maxim. VIII 15 Ext. 4.

²⁾ ἰστέρηται δὲ ὁ Διαγόρας Ἑρμοῦ παῖς γεγενῆσθαι κτλ. Dies von dem Vorhergehenden als fremden Bestandtheil zu trennen, liegt kein Grund vor. Im Anfang, vor der Anführung von Aristoteles und Apollas, wird Damagetos Vater des Diagoras genannt; so nennt ihn nämlich Pindar. — Der Excurs über Dorieus bei Pausanias scheint in einer Commentirung der Inschrift seinen Ursprung zu haben.

δηλούμενά ἐστιν ὑπὸ τοῦ ἐπιγράμματος, und dass der Bericht über Milons Kraftproben (14, 6) zum Theil beeinflusst, wenn nicht hervorgerufen ist durch die Beschreibung seiner Statue, trotzdem Pausanias das nicht durchblicken lässt, lehrt ein Vergleich mit Philostratos Apoll. Tyan. IV 28¹⁾. — Für die ausserolympischen Siege wird oft die Inschrift ausdrücklich als Quelle angeführt (z. B. VI 3, 7; 4, 6; 12, 7; 12, 8); doch scheinen diese bei besonders berühmten Athleten auch im Olympioniken-Verzeichniss berücksichtigt gewesen zu sein: bei Milon giebt Julius Africanus (Ol. 62) alle pythischen, isthmischen und nemeischen Siege an, und für Nikostratos fand auch Pausanias andere Siege verzeichnet V 21, 11: Νικοστράτῳ μὲν δὴ, ὡς ἡβέηθη, καὶ ἄλλαι νῖκαι καὶ Ὀλυμπίαςιν ἐγένοντο παγκρατίου καὶ πάλης.

Sehr ausführlich ist Pausanias über den Trallianer Artemidor VI 14, 2ff.; es wird erzählt, wie er nach dem Knabensieg in Olympia strebte, ohne Erfolg, weil er zu jung war; wie er diese Scharte glänzend auswetzte in dem ionischen zu Smyrna gefeierten Agon, und wie er schliesslich unter den Männern in Olympia siegte Ol. 212. Von weiteren Siegen verlautet nichts; überhaupt wird Artemidor nur noch von Martial erwähnt (VI 77, 3). Bei der ausführlichen Berücksichtigung des Trallianers im Verzeichniss scheint Lokalpatriotismus im Spiele gewesen zu sein, und das würde dem Trallianer Phlegon wohl anstehen. Der letzte aus dem Verzeichniss von Pausanias erwähnte Sieg fällt Ol. 217 (Hermogenes VI 13, 3); Phlegon schrieb bis Ol. 229. Sein Verzeichniss war viel gelesen und benutzt, und galt als authentisch²⁾; er zeigte wie Pausanias Vorliebe für das Mirakulose und Paradoxe. Photios tadelt

¹⁾ Darüber handelt ausführlich Guttman a. a. O. 7; vgl. auch Matz de Philostrat. in describ. imag. fid. 33. Ueber die Reste der Polydamas-Basis vgl. Purgold Olympische Weihgeschenke (Histor. u. philolog. Aufsätze Ernst Curtius gewidmet) 239 ff. — Uebrigens hat natürlich auch Polemon schon ein Verzeichniss benutzt; VI 2, 3: τὰ δὲ Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας φασὶ γράμματα οὐ Λίγαν, Θηβαίων δὲ τὸν δῆμον σχεῖν νενικηκότα. Sicher ist σχεῖν. Für φασὶ geben die Handschriften καί, was nur in zwei codices fehlt. Die älteren Herausgeber lasen, wie ich glaube mit Recht, φασὶ; Schubart und Walz streichen dies und ändern σχεῖν in ἔχε. Auch III 21, 1 sind τὰ ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας Ἡλείων γράμματα schwerlich von Pausanias selbst herangezogen, wie denn auch keine Olympiade angegeben wird; es handelt sich um die Frage, wer jener Ladas gewesen sei, dessen Grab erwähnt wird, und diese Frage ist nicht erst von Pausanias aufgeworfen. Ich finde überhaupt in den früheren Büchern keine Benutzung des Verzeichnisses, trotzdem öfter Olympioniken vorkommen. So war der Hippodamios (III 13, 9) wichtig genug (vgl. V 8, 9).

²⁾ Vgl. F. H. G. III 605, 7a; 607, 15.

seine alberne Vorliebe für Orakel (ἡ περὶ τοὺς χρησμούς ἀκαιρός φιλοκονία τε καὶ φιλοτιμία Cod. 97 p. 84B.): aus Pausanias kann man hierfür vergleichen VI 11, 7ff.; 9. 6. Kurz, es spricht manches für Phlegon als Quelle; gegen ihn, so viel ich sehe, nichts.

Auch für die ausführliche Beschreibung der Stadt Elis (VI 23ff.) ist eine gute alte Quelle benutzt. Man denkt zunächst wieder an Polemon, weil ein Forscher, der sich mit den Alterthümern Olympias und den agonistischen Institutionen befasste, Elis kaum unberücksichtigt lassen konnte wegen der vielfachen gegenseitigen Beziehungen; ich erinnere an das, was Pausanias über das Gymnasium und die Ausbildung der Athleten daselbst (23, 1ff.), so wie über die Unterweisung der Hellanodiken (24, 3) erzählt. Es spricht für die Richtigkeit dieser Voraussetzung, wenn sich die von Pausanias bei Seite gelassene Deutung der Schildkröte, auf welche die in Elis aufgestellte Aphrodite des Phidias den einen Fuss setzte (25, 1 τὰ δὲ ἐπὶ τῇ χελώνῃ — παρίημι τοῖς θέλουσιν εἰκάζειν), bei Plutarch findet (Coniug. praec. 32 τὴν Ἥλειων ὁ Φειδίας Ἀφροδίτην ἐποίησε χελώνην πατοῦσαν οἰκουρίας σύμβολον ταῖς γυναῖξι καὶ σιωπῇς, dasselbe Is. et Osir. 75), nachdem wir wiederholt bei diesem Spuren von Polemons Olympia-Periegesen gefunden haben. Auch gegenüber der die Aethiopen betreffenden Polemonischen Erklärung, die auf der von der Nemesis gehaltenen Schale dargestellt waren, verhält sich Pausanias skeptisch (I 33, 3 οὗτε ἀπαδεγόμεν τῶν συνιέναι πειθομένων), so wenig er von der Deutung des Maulesels, auf dem die am Zeus-Thron dargestellte Selene reitet, etwas wissen will (V 11, 8). Nach diesen Beispielen wäre es ganz unmethodisch, die weit hergeholte Deutung des auf dem Schilde von Idomeneus dargestellten Hahnes¹⁾ dem Periegeten selbst zuzuschreiben, zumal der Hahn seiner Quelle noch einmal Kopfzerbrechen macht VI 26, 3: ἐν ἀκροπόλει δὲ τῇ Ἥλειων ἐστὶν ἱερὸν Ἀθηνᾶς ἐλέφαντος δὲ τὸ ἄγαλμα καὶ χρυσοῦ εἶναι μὲν δὴ Φειδίου φασὶν αὐτήν, πεποιήται δὲ ἀλεκτροῦν ἐπὶ τῷ κράνει, ὅτι [οὗτοι]²⁾ προχειρότατα ἔχουσιν ἐς μάχας οἱ ἀλεκτρούονες· δύναται δ' αὖ καὶ Ἀθηνᾶς τῆς Ἐργάνης ἱερὸς ὁ ὄρνις νομίζεσθαι³⁾. Die Statue war vielmehr von Kolotes (Plin. XXXV 54), wie man jetzt nach den bei der Nemesis gemachten Erfahrungen zuversichtlich behaupten kann, und dass Pausanias für die 'populäre Ur-

¹⁾ V 25, 9; vgl. Hehn Culturpfl. u. Hausth. 286 Welcker Gr. Götterl. II 245.

²⁾ οὗτοι will Schubart streichen.

³⁾ Vgl. Plut. Marcell. 22.

heberschaft des Phidias' auch hier nach dem Vorgange Polemons eintritt, ist doch sehr wahrscheinlich¹⁾. — Mehr als Tastversuche sind dies freilich nicht; indess würde es ihre Ergebnisse natürlich keineswegs beeinträchtigen, wenn Polemon für andere Parteen nachweislich nicht benutzt wäre. Es fällt auf, dass Pausanias die *ἐπὶ ὁδῷ*, die wichtige von Elis nach Olympia führende Processionsstrasse, nicht einmal als solche nennt VI 22, 8, dass er nur die an derselben gelegene Stadt Letrinoi²⁾, dagegen kein Monument anführt, während es hier sicher nicht an interessanten Denkmälern fehlte³⁾. In der olympischen Periegeese kommen auch solche vor: das Grab des Aitolos (V 4, 4), die Quelle Pieria, wo die *καθάρσια* für die zu den Heraeen bestimmten Frauenchöre stattfanden (V 16, 8), ein von dem Mendaeer Anaxippos geweihter, später in Olympia aufgestellter Herakles V 25, 7, wo auch der Weg als *ἐπὶ ὁδῷ* bezeichnet wird. Also Polemon kannte diesen Weg sehr gut und wird ihn wohl auch beschrieben haben, wie er denn sogar über Pisa handelte Schol. Pind. Ol. I 28: *περὶ δὲ τῆς Πίσσης, ὅτι ὁ τόπος ἐν Ἡλίδι ὑπὸ ὑψηλῶν ὄχθων περιεχόμενος, Πολέμων φησὶν*. Ueber diese Lage Pisas steht bei Pausanias (VI 22, 1) kein Wort, wohl bei Strabo (VIII 356). Dagegen unterlässt es Pausanias nicht für die *ἐπὶ ὁδῷ* die Stadien anzugeben; er mag nach dem langen Verweilen bei Olympia der knappen geographischen Quelle den Vorzug gegeben haben; über diese Näheres später.

3. Delphi.

An Olympia reiht sich Delphi. Dieselbe Aufgabe bot sich der Periegeese hier wie dort: auch in Delphi galt es einen mit Anathemen angefüllten heiligen Bezirk zu beschreiben; sie ist in gleicher Weise gelöst, und die Beschreibung des delphischen Bezirkes hat dieselbe gelehrte, besonders durch Rücksichtnahme auf Inschriften ausgezeichnete Forschung zur Voraussetzung⁴⁾. Auch gegenseitige Beziehungen finden sich: für die Stiftungslegende des Stieres der Korky-

¹⁾ Den von Panainos gemalten Schild erwähnt Pausanias nicht; vgl. Plinius a. a. O.

²⁾ Das Aition zur Artemis Alpheiaia stammt aus der olympischen Quelle; vgl. V 14, 6.

³⁾ Vgl. Curtius Pelop. II 35.

⁴⁾ Zu einer auf den Bau der Stoa der Athener bezüglichen Inschrift wagt Pausanias selbst eine Vermuthung II, 6: *καὶ μοι φαίνεται τὸ ἐπιγράμμα ἐς Φορμίωνα τὸν Ἀσωνίχου ἔχειν καὶ ἐς τοῦ Φορμίωνος τὰ ἔργα*. Dass der Schluss falsch ist, haben die Buchstabenformen der aufgefundenen Dedikationsinschrift dieser Stoa

raeer wird V 27, 9 auf die Periegesen von Delphi verwiesen (X 9, 3); die Inschrift an dem plataeischen Weihgeschenk, der sogenannten Schlangensäule, die auch an dem aus gleichem Anlass geweihten Zeus in Olympia angebracht war'), übergeht hier Pausanias (X 13, 9), weil er sie dort bereits angeführt hatte (V 23, 1). Dass er sie mit keinem Wort berührt, ist schwer verständlich, wenn ihm hier ein von den dort benutzten verschiedener Autor zur Hand war. — Am Schluss der kurzen Uebersicht über die Entwicklung der pythischen Agone heisst es 7, 8: Πτολεμαῖος δὲ ἐπὶ τῇ συνωρίδι Μακεδῶν (sc. ἀνηγορεύθη)· ἔχαιρον γὰρ δὴ Μακεδόνες οἱ ἐν Αἰγύπτῳ καλούμενοι βασιλεῖς, καθάπερ γε ἦσαν. Zu derselben Beobachtung gab eine Inschrift in Olympia Anlass VI 3, 1: Μακεδόνα δὲ αὐτὸν ὁ Πτολεμαῖος ἐν τῷ ἐπιγράμματι ἐκάλεσε, βασιλεύων θμῶς Αἰγύπτου. Immerhin sind es verschiedene Anlässe, bei denen sich derselbe Gedanke aufdrängt¹⁾. Es setzt eine Kenntniss von der Geschichte der olympischen Spiele voraus, wenn man die folgende Bezugnahme auf einen Sieger von Olympia verstehen will 7, 7: τρίτῃ δὲ πυθιάδι ἐπὶ ταῖς εἴκοσι προστιθέασιν ὁπλίτην δρόμον· καὶ ἐπ' αὐτῷ Τιμαίνετος ἐκ Φλιοῦντος ἀνέβλετο τὴν δάφνην, ὀλυμπιάσιν ὕστερον πέντε ἢ Δαμάρετος Ἡρακλεὺς ἐνίκησεν. Nämlich der ὁπλίτης δρόμος wurde erst Ol. 65 in Olympia eingeführt, wo Damaretos siegte (V 8, 10). Auch 7, 5 wird der olympische Agon berücksichtigt²⁾.

In der Periegesen sieht Pausanias von Pythioniken ganz ab (9, 2), und damit fehlt die wichtigste Handhabe für sichere chronologische Bestimmungen; auch lassen sich nicht alle Monumente zeitlich fixiren

gelehrt; Haussoullier Bullétin de correspond. hellénique. V 1881 p. 7 ff. Phormion liegt dem Periegeten auch sonst im Kopfe; I 23, 10 vgl. Wilamowitz Kydathen 67. Vielleicht enthielt sein vorsichtiger Quellenschriftsteller sich jeder Vermuthung. Uebrigens behält Pausanias in der delphischen Periegesen die Anordnung seiner Quelle bei, und bringt den Stoff nicht unter bestimmte Rubriken. Es lag nahe, die Weihgeschenke dieses oder jenes Volkes zusammen zu ordnen; das geschieht nicht (Tarentiner 10, 6; 13, 10 Kyrenaeer 13, 5; 15, 6 Lipareer 11, 3; 16, 7 besonders auffallend), ebensowenig werden die Schatzhäuser hintereinander aufgeführt (11, 1 ff.; 13, 5 ff.)

¹⁾ Vgl. Herodot IX 81 Frick Fleckeis. Jahrb. Suppl. III 505 ff.

²⁾ Von einer Stelle auf die andere übertragen kann Pausanias die den Pythioniken Pythokritos und Sakadas betreffende Bemerkung haben (VI 14, 9 X 7, 4 ff.).

³⁾ 7, 8: παγχράτιον δὲ ἐν παλαιαῖς καὶ συνωρίδα τε πῶλων καὶ πῶλον κέλητα πολλοῖς αἰσιν ὕστερον κατεδέξαντο Ἡλείων; die folgenden Pythiadenangaben enthalten aber Widerspruch, da die betreffenden Kampfarten in Olympia erst später eingeführt wurden. Wahrscheinlich ist Ἡλείων ein durch die vorhergehende Bezugnahme auf Olympia hervorgerufenes Glossen; vgl. Krause Pythien 27.

und die Geschichte von Delphi ist zuverlässiger Tradition von anderer Seite bar. Die zeitlich bestimmbaren Denkmale reichen, so viel ich sehe, nicht über die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts herab¹⁾. Im Allgemeinen gilt was von Olympia auch von Delphi: aus Pausanias würde man mit nichten auf den Zustand des heiligen Bezirkes im zweiten Jahrhundert n. Chr. schliessen dürfen. Eine zuverlässige Nachricht Plutarchs (de Pyth. orac. 29) besagt, dass sich die heiligen Räume in Delphi zu seiner Zeit von neuem mit Gaben und Weihgeschenken aller Art füllten, dass alte Gebäude restaurirt wurden, neue Prachtbauten sich erhoben und dass die Stadt ein Ansehen erhielt wie nie zuvor. In Pausanias' Darstellung sieht man sich vergeblich nach einem Beleg dafür um²⁾, ebensowenig hört man etwas über Neuerungen im pythischen Agon, einen Kampf von Tragoden³⁾, womit wie Plutarch berichtet⁴⁾ auch andere Akroamata Eingang fanden.

Wir wissen genug von Polemons Eifer für antiquarische Periegesie und seinem Interesse für lokale Alterthümer, um die Ertheilung der Proxenie an ihn seitens der Delphier⁵⁾ auf Rechnung einer verdienstvollen Bethätigung eben dieses Interesses stellen zu können. Eine seiner Schriften ist gegen Anaxandrides gerichtet, vermuthlich denselben, der *περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων* schrieb⁶⁾, und *περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν* bei Plutarch (sympos. quaest. V 2) ist wie gewöhnlich nur der Titel eines grösseren Werkes⁷⁾. Dass Pausanias auch für Delphi Polemon benutzt hat, darf schon nach dem

¹⁾ Ich habe die mit der Kelten-Invasion zusammenhängenden Denkmale im Auge 15, 2; 16, 4; 18, 7; 19, 4.

²⁾ Pausanias erwähnt einen Tempel mit Statuen römischer Kaiser (8, 6), die Ausschmückung des Stadions durch Herodes Atticus (32, 1). Auch Statuenraub durch Nero verzeichnet er (7, 1; 19, 2). — Seit Hadrian ist eine Periode der Restauration für das Orakel anzunehmen; vgl. Preller Pauly Real-Encyklopädie II 911 (Delphi).

³⁾ Vgl. Philostrat. Vit. Sophist. II 27.

⁴⁾ Quaest. symp. V 2, 1. Plutarch schöpft hier aus eigener Kenntnissnahme (vgl. *ἡμεῖς οὖν ἐν τῇ συνειρήνῃ* κτλ. und quaest. symp. II 4 und 5); während am Schluss des Capitels Polemon benutzt ist (vgl. oben p. 81.). Ganz allgemein und ungenau sagt er: *τὰ μὲν γὰρ Πύθια τῶν μουσικῶν ἔσχε τρεῖς ἢ τέτταρας ἐπισοδούς ἄγῶνας· ὁ δὲ γυμνακὸς ἀπ' ἀρχῆς, ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον, οὕτω κατέστη.*

⁵⁾ Foucart *Revue de philologie* 1878 p. 215. In der Inschrift wird er genannt *Πολέμων Μιλησίου Ἰλνείας*. Aus dem Vater Milesios ist bei Suidas *Εὐηγέτης* geworden, 'weil Polemon ein guter Perieget war'; Wilamowitz *Antigonos* 9, 6.

⁶⁾ Ueber die Namensform vgl. Weniger *De Anaxandride Polemone Hegesandro rerum Delphicarum scriptoribus* 10ff.

⁷⁾ Ueber einen Gebrauch bei den Theoxenien in Delphi handelt frg. 36.

bisher Gesagten wenigstens als nicht unwahrscheinlich gelten, und es giebt einen thatsächlichen Beweis dafür. Aelian nat. anim. XII 40: τιμῶσι δὲ ἄρα Δελφοὶ μὲν λύκον, Σάμιοι δὲ πρόβατον — τὰ δὲ αἷτια τῆς ἐκάστου τιμῆς εἰπεῖν οὐκ ἔστιν ἔξω τῆσδε τῆς σπουδῆς. Δελφοῖς μὲν χρυσίον ἱερὸν σεσυλημένον καὶ ἐν τῷ Παρνασῷ κατορωρυγμένον ἀνίχνευσε λύκος, Σάμιοις δὲ καὶ αὐτοῖς τοιοῦτο χρυσίον κλαπὲν πρόβατον ἀνεῦρε, καὶ ἐντεῦθεν Μανδρόβουλος ὁ Σάμιος τῇ Ἡρᾷ πρόβατον ἀνάθημα ἀνῆψε· καὶ τὸ μὲν Πολέμων λέγει τὸ πρότερον, τὸ δὲ Ἀριστοτέλης τὸ δεύτερον. Die Geschichte von dem Wolf ist in dieser verkürzten Form unverständlich; wie das ἀνίχνευσε zu verstehen sei, nämlich 'auf die Fährte bringen', zeigt zunächst eine zweite von Preller (Polem. 56) übersehene Stelle, wo die Frage erörtert wird, warum der Wolf dem Apollo heilig sei nat. anim. X 26: οἱ δὲ οὐ διὰ τοῦτό φασιν ἀλλὰ ἐπεὶ κλαπέντα ἀναθήματα ἐκ τοῦ νεῶ καὶ κατορυχθέντα ὑπὸ τῶν ἱεροσύλων κατεμήνυσε. παρελθὼν γὰρ ἐς τὸν νεῶν καὶ τῶν προφητῶν τινα τῆς ἐσθῆτος τῆς ἱερᾶς ἐλκύσας τῷ στόματι καὶ προσαγαγὼν μέχρι τοῦ τόπου ἐν ᾧ τὰ ἀναθήματα ἐκέκρυπτο εἶτα τοῖς προσθίοις ὥρυττεν αὐτόν, und weiter vergleiche man Pausanias X 14, 7: Δελφῶν δὲ ἀνάθημά ἐστιν αὐτῶν πλησίον τοῦ βωμοῦ τοῦ μεγάλου λύκος χαλκοῦς. λέγουσι δὲ τῶν τοῦ θεοῦ χρημάτων συλήσαντα ἄνθρωπον, τὸν μὲν ὁμοῦ τῷ χρυσίῳ κατακρύψαντα ἔχειν αὐτὸν ἔνθα τοῦ Παρνασοῦ μάλιστα ἦν συνεχὲς ὑπὸ ἀγρίων δένδρων, λύκον δὲ ἐπιθέσθαι οἱ καθεύδοντι, καὶ ἀποθανεῖν τε ὑπὸ τοῦ λύκου τὸν ἄνθρωπον, καὶ ὥς ἐς τὴν πόλιν ὁσημέραι φοιτῶν ὠρύετο ὁ λύκος· ἐπεὶ δὲ οὐκ ἄνευ θεοῦ παραγίνεσθαι σφισιν ὑπελάμβανον, οὕτως ἐπακολουθοῦσι τῷ θηρίῳ, καὶ ἀνευρίσκουσί τε τὸ ἱερὸν χρυσίον καὶ ἀνέθεσαν λύκον τῷ θεῷ χαλκοῦν. Dass Aelians verkürzte ätiologische Notiz aus dieser Geschichte zu vervollständigen sei, unterliegt keinem Zweifel. Pausanias' Erzählung ist original: bei ihm wird χρυσίον gestohlen und im Parnass verborgen, wie bei Polemon. An jener zweiten Aelian-Stelle ist vom Parnass nicht die Rede, und die gestohlenen Gegenstände sind vielmehr ἀναθήματα; sie gehört also einer abgeleiteten Quelle und nicht Polemon selbst, der auch gar nicht genannt wird. Der Wolf macht sich hier auf ganz abenteuerliche Art bemerkbar, indem er einen Priester am Rock zupft; auch das darf man jetzt einer ausschmückenden Quelle zur Last legen gegenüber der einfacheren und wahrscheinlicheren Erzählung bei Pausanias, wonach der Wolf durch Heulen die Aufmerksamkeit auf sich zieht¹⁾. — Der Vergleich also dieser Stellen spitzt

¹⁾ Auch ist bei Aelian von mehreren Tempelräubern die Rede, und der Um-

sich zu einem Beweise für das intime Verhältniss von Pausanias zu Polemon zu, der an Schärfe nichts zu wünschen übrig lässt. Die Geschichte vom Wolf ist kein Unicum bei Polemon; ich habe das schon früher bemerkt (p. 77). In Theben gab es eine Statue, in deren Gewand ein Flüchtling Gold verbarg und nach dreissig Jahren wieder fand — Polemon bezeugt es (frg. 25), und wenn Pausanias für die Anekdote von dem Raube des Goldes einer Athena-Statue in Delphi (15, 4) den sonst nie von ihm citirten Kleitodemos anführt, so wissen wir jetzt, woher er das hat¹⁾, zumal dieselbe Geschichte ohne Kleitodemos' Namen bei Plutarch vorkommt (Nikias 13), wo ebenfalls die von Pausanias berührten σημεία erwähnt werden. Auch die Stiftungslegende vom Esel der Ambrakioten (18, 4) gehört in diese Kategorie von Fabeleien²⁾.

Der Commentar zur Lesche (25, 2 ff.) glänzt durch epische Citate. Die Frage, ob Pausanias sich selbst den Commentar zusammengestellt hat, wird jetzt niemand im Ernst mehr aufwerfen; der Perieget nähme auch unter den nachchristlichen Schriftstellern eine Ausnahmestellung ein, wenn er die Epen selbst gelesen hätte (Wilamowitz Homer. Untersuchg. 338 ff.). Die Kenntniss einzelner derselben eignet nachweislich nur auserlesener Gelehrsamkeit früher Zeit: weder die Iliupersis des sogenannten Lesches³⁾, noch die Ilias Mikra hat jemals

stand, dass der Wolf den Dieb tödtete, wird verschwiegen; doch das ist nebensächlich, ebenso nebensächlich natürlich, wenn Pausanias nicht ausdrücklich sagt, dass die Delphier den Wolf verehrten; τιμῶσι Δελφοὶ λύκον heisst es bei Aelian, das folgt schon aus der Weihung seines Bildes.

¹⁾ Dabei erlaubt sich Pausanias folgenden Scherz: τοῦτου τοῦ ἀγάλματος ἐνιαχοῦ τὸν ἐπ' αὐτῷ χρυσὸν ἐθεώμην λελυμασμένον. ἐγὼ μὲν δὴ τὸ ἐγκλημα ἐς κακούργους τε ἔγγον καὶ φῶρας ἀνθρώπους· Κλειτόδημος δὲ κτλ. — Ob die von Athenaeos VI 234 d ff. angeführten Citate aus Kleidemos und Philochoros noch aus dem vorher über denselben Gegenstand citirten Polemon stammen, wie Preller 116 ff. meint, bleibt dahingestellt.

²⁾ Auf heroische Zeit greift die Legende von den Beilen der Tenedier zurück (14, 1 ff.). Ob Polemon wirklich die bekannte Fabel von Tennes (Konon 28 Tzetz. Lyk. 232 Exeges. in Hom. Iliad. p. 95 H. Schol. Hom. Il. α 38 Photios p. 576 Steph. Byz. Τένεδος) als vollgültige Stiftungsurkunde anerkannte? Man weiss ja nie, wie viel Pausanias verschweigt. Der λόγος ἀρχαῖος giebt natürlich für ihn den Ausschlag. Es cursirten auch noch andere λόγοι, das zeigt Plutarch de Pyth. orac. 12 (vgl. dazu Suid. Τενέδιος ξυνήγορος). Pausanias spielt an auf das Sprichwort Τενέδιος πᾶσις (Leutsch Paroemiogr. II 664): mit Sprichwörtern befasste sich Polemon gern; Preller 194 ff. Schneidewin Paroemiogr. I p. XII.

³⁾ Stephanus Thes. Λέσχης: Genitivus Λέσχω est in Procli chrestomathia. Nominativus qui ex illo fictus videatur Λέσχως apud Pausaniam; vgl. Wilamowitz Homer. Untersuchg. 341. Ein Genitiv Λέσχου Schol. Pind. Nem. VI 85.

einen grossen Leserkreis gehabt, da 'mit verschwindend geringen Ausnahmen' ausser Pausanias Lysimachos Gewährsmann für die daraus entlehnten Citate ist (Robert Bild und Lied 222ff.). Die Iliupersis fehlt sogar in der Chrestomathie des Proklos¹⁾, und für Proklos sind ältere Zusammenstellungen massgebend²⁾; wenn also der späte Pausanias plötzlich mit einer detaillirten Kenntniss des verschollenen Gedichtes hervortritt, so ist er abhängig von einem älteren gelehrten Antiquar. — Antiquarisch nennt Welcker mit Recht den Standpunkt, von dem aus die Beschreibung entworfen und die Bilder beurtheilt sind Kl. Schrift. V 74: 'die Absicht des Pausanias, wie man aus dem Zusammenhang und der ganzen Beschaffenheit seiner Beschreibung schliessen muss, war weniger auf das Gemälde als ein Werk der Kunst gerichtet, wie auf den Inhalt oder das, was es ihm zur Bereicherung der heroischen Mythologie darbot'. Analogieen bietet die Beschreibung des Kypselos-Kastens, zunächst in dem Interesse für nebensächliches Detail. Wir lesen hier z. B. die Bemerkung, dass eine Frau auf phrygischen und nicht auf hellenischen Flöten blase (V 17, 9), bei der Lesche geben gleichgültige Nebendinge wie ein γυαλοθώραξ Veranlassung zu einem Excurs (26, 5). Die Beschreibung verweilt hier länger bei der merkwürdigen Gestalt des Eurynomos (28, 7), nicht minder dort bei auffallenden mythologischen Darstellungen (V 19, 1. 4. 6. 7). Das sind Berührungspunkte, auf die Gewicht zu legen erlaubt ist, weil es einem Beweise gleichkommt, dass beide Beschreibungen in der That denselben Verfasser haben, wenn zu einer auf dem Kypselos-Kasten dargestellten Eris der Commentator eine ähnliche Eris aus einem Bilde des sonst unbekannten Kalliphon anführt (V 19, 2), und Pausanias in der Beschreibung der Iliupersis, um das Anlegen eines γυαλοθώραξ zu illustriren, auf eine Darstellung desselben Kalliphon verweist (26, 6). Unter den auf Polemon führenden Argumenten singulärer Art bezog sich freilich keines gerade auf die Beschreibung des Kypselos-Kastens, aber wir fanden, dass sie ein älterer Antiquar verfasst hat, ein Antiquar, der die schwierigen Inschriften copirte, dass die Beschreibung des Altis-Bodens mit seinen Weihgeschenken dem Polemon verdankt wird: diesen Beobachtungen gegenüber muss schon schwer wiegende Gründe gegen Polemon geltend machen, wer

¹⁾ Michaelis' Annahme (Bilderchronik. 96ff.), dass bei Proklos etwas ausgefallen, darunter auch die Iliupersis des Lesches, ist endgültig beseitigt von Wissowa Hermes XIX 198ff.

²⁾ Michaelis 87 Robert 224.

ihm gerade die Beschreibung der Lade absprechen will. — Was den Lesche-Commentar betrifft, so mag weiter darauf hingewiesen werden, dass der Verfasser sich verführen lässt, die Wahl eines gleichgültigen Schildzeichens auf dem Schilde des Menelaos (26, 3) zu motiviren, wie Polemon in Olympia für den Hahn auf dem Schilde des Idomeneus feine Bezüge aufzudecken sucht (V 25, 9 vgl. oben p. 108), und über das Verhältniss Polygnots zu epischen Dichtern wenigstens zu Homer findet sich auch in dem von Pausanias ganz fragmentarisch behandelten Abschnitt über die Bilder der Pinakothek in Athen eine Andeutung, die darauf schliessen lässt, dass sich über diese Frage seine Quelle, nämlich Polemon, noch näher ausgelassen¹⁾; auf die hier dargestellte Polyxena nimmt die Beschreibung der Πιυερσις Bezug (25, 10²⁾).

Dass Polemon zu einer mehr auf das Sachliche und den Inhalt als auf das Malerische und die Kunst im eigentlichen Sinne gerichteten Behandlung von Bildern neigte, erhellt zur Genüge aus den Anführungen aus seiner Schrift πρὸς Ἀδαῖον καὶ Ἀντίγονον (Preller 97 ff.), und wenn der notorisch flüchtige Pausanias sorgfältig auf äusserliches Detail wie Bekleidung, Kopfputz und dergleichen eingeht, so ist das ein wenn auch einseitiger Vorzug seiner Quelle, wie ein Blick auf die Reste einzelner Bilderbeschreibungen des Polemon zeigt³⁾. Auch die Erörterungen über Polygnots Abhängigkeit von epischen Darstellungen dringen nicht in die Tiefe, wenigstens haben wir uns gewöhnt, diese Dinge von anderen und wie uns scheint glücklicheren Gesichtspunkten aus zu beurtheilen; die Erklärung beschränkt sich dort auf eine mehr oder weniger vollständige, ziemlich äusserliche Illustration durch Dichterstellen⁴⁾. Zu solcher Illustration forderte die Dar-

¹⁾ I 22, 6; vgl. Robert a. a. O. 183.

²⁾ Den aus Polemon oder dem Verfasser des sogenannten Helladikos (Athen. XIII 606 a frg. 28) angeführten πινάκων θησαυρός in Delphi bezog Welcker (a. a. O. 64 Alte Denkm. IV 230) auf die Lesche. Trotz seines Widerspruchs hat sich indess die sicher richtige Aenderung Meinekes (Arch. Ztg. 1857 p. 102) ἐν τῷ Σπινταῶν θησαυρῷ (Strabo V 214 IX 421) Geltung verschafft; vgl. Weniger 46 ff.

³⁾ Frg. 58, 60, 63. Athenaeos XI 484 c führt aus einer Beschreibung Polemons (frg. 60) an: Διόνυσος τέλειος, καθήμενος ἐπὶ πέτρας· ἐξ εὐωνύμων δ' αὐτοῦ Σάτυρος φαλακρός, ἐν τῇ δεξιᾷ κώθωνα μόνωτον ῥαβδωτὸν κρατῶν, womit man vergleichen mag Pausanias 30, 9: ὑπὲρ τούτου ἐστὶν ἐπὶ πέτρας καθεζόμενος Μαρσύας, καὶ Ὀλύμπιος παρ' αὐτὸν παῖδός ἐστιν ὠραίου καὶ αὐλεῖν διδασκομένου σχῆμα ἔχων.

⁴⁾ Verschiedene Ansichten finden Berücksichtigung bei der in der Nekyia dargestellten Figur des Promedon (30, 7 εἰσι μὲν δὴ οἱ νομίζουσι — τοῖς δὲ εἰρημένον ἐστίν); vgl. über die Stelle Welcker 126.

stellung des Polygnot heraus, der mit epischer Breite hier den Sagenstoff behandelte und sich in das Detail desselben vertiefte; daraus erklärt es sich auch, wenn der Commentar zur Lesche anderen Beschreibungen von Kunstwerken gegenüber eine Sonderstellung einzunehmen scheint. Mit bewusster Absicht berücksichtigt Pausanias die Polygnotischen Bilder eingehend, und giebt den breiten Commentar in Wesentlichen wie es scheint unverkürzt wieder¹⁾. Grössere statuarische Monumente und Werke der Reliefkunst — ich erinnere an die Parthenos in Athen, den olympischen Zeus, den amykläischen Thron und den Kypselos-Kasten — hat er uns oft mit sichtlicher Theilnahme vorgeführt, während die Malerei im Ganzen leer ausgegangen ist²⁾: im zehnten Buch concentrirt er die Aufmerksamkeit unverkennbar auf ein grosses Werk der Malerei in einer Weise, die den gegebenen Verhältnissen nur ganz einseitig Rechnung trägt, wie denn schon in berechnender Absicht die Pythioniken-Anatheme unberücksichtigt gelassen wurden³⁾, um die ermüdende Uniformität in der Behandlung der heiligen Bezirke von Olympia und Delphi zu durchbrechen. Damit ist wieder mehr dem Leser, dessen Interesse angefeuert und wachgehalten sein will, als der Sache gedient.

Polemon dürfen wir als Quelle für die eigentliche Periegeze von Delphi betrachten: weder lag es im Interesse der leichteren Handhabung des Materials, verschiedene Quellen zu combiniren, noch deuten bei Pausanias Unebenheiten oder Widersprüche in der Behandlung desselben auf Compilation. Nur soll man sich nicht bei Allem auf den einen Autor stützen: für Parteen, die an das Mythologische oder Historische streifen, standen dem Periegeten auch andere Quellen zur Verfügung, das versteht sich ganz von selbst. Es ist das Verdienst von Maass, eine derselben, nämlich Alexander Polyhistor, nachgewiesen zu haben⁴⁾. Er zeigt zunächst, dass der Katalog der Sibyllen

¹⁾ Ueber die von Pausanias selbst gemachten Zusätze vgl. Wilamowitz Homer. Untersuchg. 340, 8.

²⁾ Wie weit sich dies aus den gegebenen Verhältnissen erklärt, ist hier nicht der Ort zu untersuchen. In Athen gab es jedenfalls genug Bilder, von denen keins mit annähernd demselben Interesse behandelt ist wie z. B. die Parthenos.

³⁾ Pausanias hilft sich mit der Bemerkung 9, 2: ἀθλητὰς μὲν οὖν καὶ ὅσοι ἀγωνιστὰι μουσικῆς τῶν ἀνθρώπων τοῖς πλείοσιν ἐγένοντο μετὰ οὐδενὸς λογισμοῦ, οὐ πᾶν τι ἡγοῦμαι σπουδῆς ἀξιόους· ἀθλητὰς δὲ ὅπόσοι τι καὶ ὑπελπίοντο εἰς δόξαν, ἐν λόγῳ σφᾶς ἐδῆλωσα τῷ ἐς Ἥλαιους. Nur Phayllos wird genannt; vgl. Herodot VIII 47 Wernicke 76 ff.

⁴⁾ De Sibyllarum indicibus Dissert. Greifsw. 1879 p. 12 ff.

(c. 12) aus Alexander Polyhistor genommen ist¹⁾, und zwar aus einer bei Stephanos von Byzanz (s. v. Πάρνασσος) citirten Schrift Alexanders περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου²⁾. Dass Pausanias sich nicht beschränkt habe auf eine Entlehnung des Sibyllen-Kataloges ist an sich wahrscheinlich, und in der That stimmt die von Stephanos aus Alexander beigebrachte Notiz über den Heros Parnassos mit dem, was Pausanias über diesen in der Stadtgeschichte von Delphi anführt (6, 1³⁾). Maass schliesst nun weiter mit Recht, dass für die im fünften Capitel behandelte Geschichte des delphischen Orakels, welche mit entlegenen Dichtercitaten prunkt, was eben der Polyhistor liebte, dieselbe Quelle benutzt ist. Uebrigens enthalten gerade die Capitel 5 und 6 recht viel Verschiedenartiges, Ansichten, die sich mit grosser Bestimmtheit einander gegenüber treten; so erkennt man auch in dem auf die Geschichte des pythischen Agons folgenden Abschnitte über die Amphiktyonen (c. 8), wo die durch Augustus getroffenen Neuerun-

¹⁾ Für die Beweisführung verweise ich auf die Schrift. Zweifel hege ich in Bezug auf die von Maass 22 ff. angenommene indirekte Autorschaft des Demetrios von Skepsis für die troische Sibylle (12, 4). Bei Pausanias liegt ein Stück Periegeese troischer Landschaft vor, das sich schwer einfügen lässt in den Rahmen einer blossen Auseinandersetzung über Marpossos oder den Sminthischen Apollo im Τρωϊκὸς διάκοσμος. Im dreizehnten Buch Strabos, wo Demetrios benutzt ist (Gäde Demetrii Scepsii quae supers. 13), sieht man sich vergeblich nach einer Parallele zu Pausanias um; über den Sminthischen Apollo handelt Strabo 612 ff., Marpossos und die Sibylle kommen überhaupt nicht vor, während dagegen Strabo die eigentlich erythraeische Sibylle zu Recht bestehen lässt (XIV 645). Nach Maass käme ausser Demetrios nur Polemon in Betracht, der zudem für den Sminthischen Apollo und Μαρμισσός (Steph. Byz.) d. i. Marpossos (Maass 25) bezeugt ist (frg. 31, 33). Kühn wäre es freilich, aber für Pausanias nicht unerhört, gestützt auf einen Autor des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts zuverlässig zu behaupten, dass in den Trümmern von Marpossos ungefähr noch (ἑπὶ καὶ νῦν) sechzig Menschen wohnten.

²⁾ ὡς Ἀλέξανδρος φησιν ἐν πρώτῳ περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου. Man hatte hier früher mit Unrecht Ἀλεξανδρίδης geändert, und verstand den Delphier, der über Delphi schrieb, dessen Namensform aber Ἀναξανδρίδης lautet; Maass 19.

³⁾ Meineke vermuthete, dass bei Stephanos Ἀόλη πόλις Ἀρχαδίας das Citat Ἀλέξανδρος δευτέρῳ περὶ Λυχωρείας zum vorhergehenden Artikel (Λυχώρεια) gehöre, und dass die Schrift περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου gemeint sei. Das böte eine wichtige Handhabe zur Beurtheilung von Pausanias 6, 2. Allein das Citat wäre nicht einmal vollständig, und Meineke selbst hält es mit Recht für wahrscheinlicher, dass Λυχωρείας aus Λυκίας verderbt und das Citat aus dem gleichfolgenden Artikel Ἀρπατρία, wo Ἀλέξανδρος ἐν δευτέρῳ περὶ Λυκίας citirt wird, hier fälschlich wiederholt sei. Maass schweigt darüber.

gen berücksichtigt sind, eine jüngere Quelle — vielleicht ist es ein Lexikon¹⁾).

Pausanias mag auch für seine Angaben über die Kastalische Quelle (8, 9) Alexanders Schrift benutzt haben²⁾, aber der Titel derselben περί τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου berechtigt nicht dazu, die Behandlung aller delphischen Heiligthümer darin vorzusetzen, und dem Zweifler, welcher die für Abhängigkeit von Polemon in der eigentlichen Periegeese sprechenden Argumente bei Seite schieben, und auch für die späteren Partieen Alexander als Quelle einsetzen möchte, lässt sich auf das Bestimmteste begegnen. Pausanias bemerkt über ein aus der kretischen Stadt Elyros stammendes Weihgeschenk 16, 5: ἔστι δὲ ἐν τοῖς Κρητικοῖς ὅρεσι καὶ κατ' ἐμὲ ἔτι Ἑλυρος πόλις· οὗτοι οὖν αἶγα χαλκῆν ἀπέστειλαν ἐς Δελφοὺς. διδῶσι δὲ νηπίοις ἢ αἰξὶ Φυλακίδῃ καὶ Φιλάνδρῳ γάλα· παῖδας δὲ αὐτοῦς οἱ Ἑλύριοι φασιν Ἀπόλλωνός τε εἶναι καὶ Ἀκακαλλίδος νόμφης, συγγενέσθαι δὲ τῇ Ἀκακαλλίδι Ἀπόλλωνα ἐν πόλει Τάρρα καὶ οἶκῳ Καρμάνορος. Hier wo es sich um eine kretische Sage handelt, erwartet man am ersten Alexander anzutreffen, der Κρητικά schrieb (vgl. Maass 22). Allein Alexander kennt den Mythos nicht; Schol. Apoll. Rhod. IV 1492: Ἀλέξανδρος δὲ ἐν πρώτῳ Κρητικῶν τῇ Ἀκακαλλίδι συνελθεῖν φησι τὸν Ἑρμῆν καὶ τὸν Ἀπόλλωνα, καὶ ἐκ μὲν Ἀπόλλωνος γενέσθαι Νάξον, ἐκ δὲ Ἑρμοῦ Κύδωνα, ἀφ' οὗ ἡ πόλις Κυδωνία καλεῖται ἐν Κρήτῃ. Nach Apollonios zeugt Apollo mit Akakallys, der Tochter des Minos, Amphithemis und Garamas, dazu wäre die von Pausanias überlieferte Sage eine ebenso passende Parallele gewesen, falls sie bei Alexander vorkam. Vielmehr begegnet man seiner Version an einer anderen Stelle des Pausanias VIII 53, 4: Κρητὲς δὲ οὐχ ὁμολογοῦντες τῇ Τεγεατῶν λόγῳ Κύδωνα μὲν Ἀκακαλλίδος θυγατρὸς Μίνω καὶ Ἑρμοῦ (sc. εἶναι φασιν³⁾). — Eine phrygische Lokaltradition berücksichtigt Pausanias noch 27, 1 und 31, 7, eine troische 31, 6; falls er

¹⁾ Vgl. Harpokrat. Suid. Ἀμφικτυόνες.

²⁾ Panyasis und Alkaeos werden hier citirt, von denen der erstere öfter gerade bei Alexander begegnet (Maass 22 Wilamowitz Homer. Untersuchg. 340). Das Panyasis-Citat schimmert auch durch in einer die Kastalia behandelnden Stelle des Constantinos Porphyrogenetos (ed. Tafel p. 6 vgl. Unger Paradoxa Theb. 186). Das ist nicht gleichgültig; späte Autoren wie Moses von Chorene und die Kirchenväter ziehen oft Alexander heran (Maass 18).

³⁾ Kydon Sohn des Hermes und der Akakallys auch Schol. Theokr. VII 12 Steph. Byz. Κυδωνία. — Miletos als Sohn des Apollo und der Akakallys kennt Nikander Ant. Lib. 30.

hier nicht selbst Zusätze macht, was 31,6 schwerlich der Fall ist, so kann man mit gleichem Recht auf den Troer Polemon wie auf Alexander hinweisen¹⁾.

4. Die übrigen Abschnitte.

Die Abschnitte über Athen Olympia und Delphi bieten manche Berührungspunkte und es lag für jene Parteen ein ziemlich geschlossenes Beweismaterial vor, geschlossen namentlich in so fern, als die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen sich dahin vereinigten, dass ein und derselbe gelehrte Antiquar das gewaltige Material, was Pausanias in den betreffenden Capiteln theilweise verarbeitet, zugänglich gemacht hat. Es würde eine schlechte Gegenprobe auf die Richtigkeit der gezogenen Schlussfolgerungen sein, wenn wir bei der Prüfung der übrigen Bücher zu demselben oder besser zu einem die bisherigen Untersuchungen nur vervollständigenden und ergänzenden Resultat gelangen sollten: denn dass ein auf den verschiedensten Gebieten literarisch thätiger Mann, wie Polemon es nachweislich war, die Schätze von ganz Griechenland mit der ihm eigenen Sorgfalt und Akribie bearbeitete, ist an sich unwahrscheinlich; eine solche Arbeit würde allein genügt haben, ein Menschenleben auszufüllen, und thatsächlich fehlt es an Zeugnissen für jene Voraussetzung, wie wir sehen werden. Ein einheitliches Beweismaterial giebt die weitere Untersuchung innerhalb des vorgezeichneten Rahmens überhaupt nicht mehr an die Hand, und das erscheint ganz natürlich, sobald einmal die Möglichkeit zugegeben wird, dass Pausanias Lokalschriftsteller benutzte, wie der von ihm selbst als Quelle citirte Kallippos (IX 29, 1; 38, 9) sicher einer war; die Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung ist schwerlich Schuld daran. Trotz des dürftigen antiquarischen Materials, was zum Vergleich vor-

¹⁾ In den späteren die übrigen Städte von Phokis behandelnden Capiteln vgl. 36, 1: τὴν δὲ θάμνον ταύτην Ἴωνες μὲν καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν κόσῳ, Γαλάται δὲ οἱ ὑπὲρ Φρυγίας φωνῇ τῇ ἐπιχωρίῳ σφίσι δνομαζοῦσιν ὤς. Von der Erfindung des Μητρῶον αὔλημα durch Marsyas (30, 9) weiss Alexander (Plut. de musica 5) nichts. Suidas citirt von Polemon κτίσεις τῶν ἐν Φωκίᾳ πόλεων καὶ περὶ τῆς πρὸς Ἀθηναίους συγγενείας αὐτῶν. Dass Suidas hier wieder Confusion macht, liegt auf der Hand. Von einer solchen συγγένεια ist sonst nichts bekannt; höchstens lässt sich vergleichen, was Pausanias 35, 8 über Steiris bemerkt. Uebrigens behandelt Pausanias die κτίσεις einzelner phokischer Städte recht ausführlich (vgl. 33, 8; 33, 9; 35, 1).

liegt, stossen wir auf Uebereinstimmungen, aus denen für begrenzte Parteen auch mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf die Benutzung dieses oder jenes Schriftstellers geschlossen werden kann; Polemon tritt dabei zurück, ja es finden sich deutliche Abweichungen von Polemonischer Tradition. — Nicht viel mehr als die Thatsache, dass sich die periegetische Gelehrsamkeit in verschiedene Bäche verlor, aus deren einem Pausanias geschöpft haben muss, lässt sich da constatiren, wo es sich mehr um Anklänge als Uebereinstimmungen handelt, wo bei Pausanias eine Tradition nur in anderer Form als bei anderen auftritt; und hier kann man freilich ins Ungemessene ausschweifen. Doch mir scheint, dass die Darstellung auf solche Hinweise nicht ganz verzichten soll, zumal sich bisweilen die verschiedenen Ablagerungen des Materials deutlich erkennen lassen: Abweisungen erleichtern vielleicht künftiger Arbeit das Vorschreiten zu positiven Resultaten¹⁾.

Ich beginne mit dem dritten Buch, weil uns hier noch einmal Polemon begegnet. — Im Vordergrund steht die Beschreibung von Sparta und Umgegend; hierfür gab es reichen Stoff; Pausanias hält es für nöthig, wiederum ausdrücklich zu versichern, dass er nur eine Auswahl treffe (11, 1²⁾). τὰ δὲ ἐπειργασμένα καθ' ἑκαστον ἐπ' ἀκριβὲς διελεῖν ὄχλον τοῖς ἐπιλεζομένοις παρέχειν ἔμελλεν heisst es vor der Beschreibung des amyklaischen Thrones (18, 10), eine Bemerkung, die ähnlich interpretirt sein will, wie die öfter über Redaction zu umfangreichen Quellenmaterials gemachten Andeutungen: in der Quelle war der Thron gar zu detaillirt behandelt, wie es in den Rahmen einer

¹⁾ Hirschfeld meint, dass ein Grundzug, ein bestimmtes System der Wanderung allen Büchern gemeinsam sei (Arch. Ztg. 1882 p. 122). Selbst wenn sich dies erweisen lassen sollte, kann daraus kein Grund hergeleitet werden für die Annahme eines einheitlichen auf alle Bücher gleichmässig sich erstreckenden Quellenmaterials, weil es ganz unwahrscheinlich ist, dass jeder Perieget ein eigenes neues System befolgte. Indess für Schlüsse so allgemeiner Art reicht bis jetzt unsere Kenntniss von der Topographie griechischer Städte nicht aus. Der Annahme eines bestimmten überall zu Grunde liegenden Systems der Wanderung ist der Umstand nicht günstig, dass Pausanias nicht einmal Agora und Akropolis stets in derselben Reihenfolge beschreibt; gewöhnlich geht die Agora voran, aber z. B. in Patrae folgt sie auf die Akropolis (VII 18, 8; 20, 3).

²⁾ Am meisten scheint er bei der Beschreibung der Agora (11, 1 ff.), dem eigentlichen Heerd des Staatslebens und seiner Alterthümer, unter der Ueberfülle von Stoff gelitten zu haben: er verfährt hier im Verhältniss zur Periegesis anderer Stadttheile sehr summarisch.

Periegesen von ganz Griechenland nicht gepasst, und das Publikum, für welches Pausanias schreibt, gelangweilt haben würde; hintennach hinkt dann noch die Entschuldigung *ὡς δὲ δηλῶσαι συλλαβόντι ἐπεὶ μὴδὲ ἄγνωστα τὰ πολλὰ ἔνι*¹⁾). Von dem Commentar zum Thron ist denn auch bei Pausanias wenig Auserlesenes mehr übrig geblieben: die auf das Fest der Hyakinthien bezügliche Opfernotiz 19, 3 und eine Bemerkung über die Darstellung des Hyakinth 19, 4: *τοῦτο μὲν οὖν τοῦ Ὑακίνθου τὸ ἄγαλμα ἔχον ἐστὶν ἡδὴ γένεια, Νικίας δὲ ὁ Νικομήδους περισσῶς δὴ τι ἔγραψεν αὐτὸν ὥραϊον κτλ.* Es wird sich später zeigen, dass bei Pausanias von eigenen Beobachtungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst kaum die Rede sein kann; jene auf Nikias bezügliche Notiz zeugt von detaillirten Kenntnissen in der Malerei; sie wird so beiläufig eingestreut, als schüttelte der Verfasser dergleichen aus dem Aermel. War etwa das Bild so aufgestellt, dass es Pausanias unwillkürlich als Parallele hätte einfallen müssen? Das Bild befand sich nicht mehr in Griechenland, sondern in Rom, wohin es aus Alexandria gebracht war (Plin. XXXV 131): um so mehr frappirt die Anführung desselben; auch notirt Pausanias sonst die Uebersiedelung berühmter Kunstwerke nach Rom, wenn er davon Kenntniss hat. Wir wissen, dass zu Arats Zeit die meisten sikyonischen Bilder nach Alexandria gekommen sind; über jene aber hatte Polemon eingehend gehandelt: der Gedanke an Polemon als Urheber jener gelehrten Parallele liegt daher nahe, wie Hirt bereits ausgeführt hat²⁾), zumal Polemon sich nachweislich auch mit den Hyakinthien befasst hatte³⁾). Anderes bestärkt in diesem Gedanken. 18, 6: *ἐς Ἀμούκλας δὲ κατιῶσιν ἐκ Σπάρτης ποταμός ἐστι Τίασα· θυγατέρα δὲ νομίζουσιν εἶναι τοῦ Εὐρώτα τὴν Τίασαν, καὶ πρὸς αὐτῇ Χαρίτων ἐστὶν ἱερόν, Φαέννας καὶ Κλήτας, καθὰ δὲ καὶ Ἀλκμάν ἐποίησεν.* Dass Polemon mit den Alterthümern dieses Stadtquartiers vertraut war, lehrt ein bei Athenaeos erhaltenes Fragment, wo die heimische Bezeichnung Κλήτα⁴⁾ durch Pausanias ihre Erklärung

¹⁾ Auf Benutzung von Literatur deutet auch 19, 2: *μέγεθος δὲ αὐτοῦ μέτρον μὲν οὐδένα ἀνευρόντα οἶδα*; vgl. Schubart Ueberstzg. I 236, 42. So spricht Pausanias beim olympischen Zeus von *μέτρα γεγραμμένα* (V 11, 9).

²⁾ De Pausaniae fontib. in Eliac 49 ff.

³⁾ Frg. 81 *ἐν τῷ παρὰ Ξενοφῶντι κανὼνθρω* (Prell. p. 136 ff.). Andere auf Lakedaemon bezügliche Titel: Athen. XIII 574 c *περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων*. Suid. *περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι πόλεων*. 'πόλεων' ist suspect; es fehlt in einer Handschrift und der Titel ist sonst nicht bezeugt; Reinesius las *πινάκων*.

⁴⁾ Dass die Charis bei Alkman vielmehr Κλενώδ gehiessen habe und Κλήτα

findet; Athen. IV 139a ff.: κομίζουσι γὰρ αἱ τιτθαὶ τὰ ἄρρενα παιδία κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον εἰς ἀγρὸν καὶ πρὸς τὴν Κορυθαλίαν καλουμένην Ἄρτεμιν, ἧς τὸ ἱερὸν παρὰ τὴν καλουμένην Τίασσάν ἐστιν ἐν ταῖς πρὸς τὴν Κλήταν μέρεσι (frg. 81). In einem Fragment der Schrift Polemons περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων trifft man auf die Vulgarbezeichnung eines spartanischen Stadtquartieres Κολώνα (Athen. XIII 574c καὶ τὸ Κοττίνας δὲ τῆς ἐταίρας εἰκόσιον, ἧς διὰ τὴν ἐπιφάνειαν οἰκημὰ τι λέγεται καὶ νῦν ἐγγυτάτω τῆς Κολώνης, ἵνα τὸ Διονύσιόν ἐστιν), dessen Pausanias ebenfalls gedenkt 13, 7: ἀπαντικρὺ δὲ ἦ τε ὀνομαζομένη Κολώνα καὶ Διονύσου Κολωνάτα ναός. Hierzu halte man 15, 7: πέδας ἐστὶν ἔχων Ἐνυάλιος, ἄγαλμα ἀρχαῖον. γνώμη δὲ Λακεδαιμονίων τε ἐς τοῦτό ἐστι τὸ ἄγαλμα καὶ Ἀθηναίων ἐς τὴν Ἄπτερον καλουμένην Νίκην, τῶν μὲν οὐποτε τὸν Ἐνυάλιον φεύγοντα οἰχίσσεσθαι σφισιν ἐνεχόμενον ταῖς πέδασι, Ἀθηναίων δὲ τὴν Νίκην αὐτόθι ἀεὶ μενεῖν οὐκ ὄντων πτερῶν. Pausanias verweilt hier bei einem Aberglauben, der auch gerade Polemon beschäftigte; Schol. Pind. Ol. VII 95: Πολέμων γὰρ φησι παρὰ Χίοις μὲν τὸν Δίονυσον δεδέσθαι καὶ παρ' Ἐρυθραίοις δὲ τὸ ἔδος τῆς Ἀρτέμιδος, καὶ ὅλως πολὺν κατεσπάρθαι λόγον περὶ τῶν ἀγαλμάτων ὡς μὴ μενόντων, ἀλλὰ πορευομένων ἄλλοσε πολλάκις (frg. 90). — Es kann niemandem einfallen, aus solchen ganz allgemeinen Berührungspunkten auf direkte Benutzung Polemons schliessen zu wollen; ob dieser überhaupt eine vollständige Periege von Sparta und Umgegend schrieb, bleibt dahingestellt; mag man aber auch darüber zunächst im unklaren sein, wie jene verwandtschaftlichen Beziehungen zu deuten seien, die Thatsache ihres Vorhandenseins verdient hervorgehoben zu werden.

Doch die antiquarische Forschung lässt sich bei Lakedaemon über Polemon hinaus verfolgen Dank der vielen Reste von Sosibios des Lakonen schriftstellerischer Thätigkeit¹⁾, und bei Pausanias finden sich nicht unerhebliche Spuren davon²⁾. 19, 7: διαβᾶσι δὲ Κοτυλέως ἐστὶν Ἀσκληπιοῦ ναός, ὃν ἐποίησεν Ἡρακλῆς καὶ Ἀσκληπιδὸν Κοτυλέα ὠνόμασεν ἀκασθεὶς τὸ τραῦμα τὸ ἐς τὴν κοτύλην οἱ γενόμενον ἐν τῇ πρὸς Ἴπποκόωντα καὶ τοὺς παῖδας προτέρᾳ μάχῃ. Zur προτέρα μάχη vgl. 15, 5.

eine Vulgarbezeichnung sei, schloss einst Bergk aus einer Stelle des von Mariette gefundenen Hymnus auf die Dioskuren (P. L. III³ 833); vergl. aber jetzt P. L. III⁴ 39.

¹⁾ F. H. G. II 625 ff. Athenaeos XV 674 a citirt περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσῶν und 678 b περὶ θυσῶν. Ich bezweifle, dass dies der einzige oder volle Titel war. Die Fragmente weisen auf ein weiteres Stoffgebiet.

²⁾ Schon Polemon wird die Schriften des Sosibios benutzt haben, das versteht sich von selbst. — Für die Chronologie des ersten messenischen Krieges ist nach Kohlmann (Quaest. Messeniaca 50) Pausanias von Sosibios abhängig.

κοτύλη, kann sowohl die Pfanne des Hüftknochens als die hohle Hand bezeichnen¹⁾); dass letzteres gemeint sei, lehrt Sosibios bei Clemens Alex. Protr. II 31 P. (frg. 15): Σωσίβιος δὲ καὶ τὸν Ἡρακλέα πρὸς τῶν Ἰπποκωντιῶν κατὰ τῆς χειρὸς οὐτασθῆναι λέγει²⁾). Ebenso fällt durch Sosibios Licht auf eine Bemerkung des Periegeten zu dem μνημα des Epimenides 11, 11: καὶ τὰ γε ἐς Ἐπιμενίδην Λακεδαιμονίους δοξάζω μᾶλλον Ἀργείων λέγειν εἰκότα, wozu man zunächst halte II 21, 3: πρὸ δὲ τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνᾶς Ἐπιμενίδου λέγουσιν εἶναι τάφον· Λακεδαιμονίους γὰρ πολεμήσαντας πρὸς Κνωσίους ἐλεῖν ζῶντα Ἐπιμενίδην, λαβόντας δὲ ἀποκτεῖναι, διότι σφίσιν οὐκ αἴσια ἐμαντεύετο, αὐτοὶ δὲ ἀνελόμενοι θάψαι ταύτῃ φασι³⁾). Sosibios berichtet über Epimenides: καὶ τὸ σῶμα αὐτοῦ φυλάσσουσι Λακεδαιμόνιοι παρ' ἑαυτοῖς κατὰ τι λόγιον, ὥς φησι Σωσίβιος ὁ Λάκων (Diog. Laert. I 10, 115 frg. 17). Eben dies, dass Lakedaemon den Leichnam des Epimenides barg, ist doch wohl die Ansicht der Lakedaemonier, der Pausanias dort den Vorzug giebt. Auch über die Verehrung der Helena hatte Sosibios gehandelt (Schol. Eur. Or. 1637 frg. 16), deren Tempel in Sparta und Grab in Therapne Pausanias erwähnt⁴⁾, desgleichen über die Gymnopädien⁵⁾, die Pausanias freilich mit wenigen Worten abthut (11, 9).

Da Hesych für einen Agon in Lakedaemon den Sosibios citirt (Ἡλακίτεια· ἀγὼν ἐν Λακεδαίμονι ἀπὸ Ἡλακίτου, ὃς ἦν ἐρώμενος Ἡρακλέους, ὥς φησι Σωσίβιος), so hat Müller mit gutem Grund vermuthet (zu frg. 18), dass die lakonische Spiele und Feste behandelnden Artikel auf Sosibios zurückgehen⁶⁾; dem Stoffe und der Anlage seines Werkes nach können hiervon die Erklärungen von Götterbeinamen nicht getrennt werden. Nicht wenige solcher auf Alterthümer Lakedaemons

¹⁾ Schol. D. II. ψ 34: κοτύλην δὲ πᾶν τὸ κοῖλον ἔλεγον, ὥστε καὶ τὸ κοῖλον τῆς χειρὸς κοτύλην λέγεσθαι; vgl. Apollodor bei Athen. XI 479a.

²⁾ Dasselbe Arnobius IV 12.

³⁾ Vgl. Schultess de Epimenide 42.

⁴⁾ 15, 3; 19, 9. Zu letzterer Stelle werden zwei Helena-Geschichten beigegeben. Die Geschichte von Helenas Aufenthalt auf Rhodos erzählt auch Polyaeus I 13, aber anders; vgl. Aelian nat. anim. IX 21 Ptolem. Heph. 189 W. Die an Stesichoros' Palinodie anknüpfende Sage (ὅν δὲ οἶδα λέγοντας Κροτωνιάτας περὶ Ἑλένης λόγον) hat ebenso und mit denselben Namen Schol. Plato Phaedr. 243a, sehr ähnlich auch Konon 18, wo aber der Krotoniate Autoleon heisst.

⁵⁾ Athen. XV 678 b frg. 5. Suid. γυμνοπαίδεια und Etym. Magn. 243, 3 scheinen auf Sosibios zu fassen.

⁶⁾ Für Polemon ist kein Anhalt. Der Artikel κένναθρα (vgl. Prell. Pol. 135) geht nicht auf Polemon, sondern auf die Polemik des Didymos gegen jenen zurück (Schmidt Didym. 76; 44, 1).

bezügliche Glossen des Hesych lassen sich aber aus Pausanias belegen. Hesych Διονυσιαδες· ἐν Σπάρτῃ παρθέναι, αἱ ἐν τοῖς Διονυσίοις δρόμον ἀγωνιζόμεναι¹⁾. Den Agon der Dionysiaden berührt Pausanias 13, 7. — Hesych Αἰγοφάγος· Ἦρα ἐν Σπάρτῃ. Paus. 15, 9: μόνοις δὲ Ἑλλήνων Λακεδαιμονίοις καθέστηκεν Ἦραν ἐπονυμᾶζειν Αἰγοφάγον καὶ αἶγας τῇ θεᾷ θύειν. — Hesych Ἰσσωρία· ἡ Ἀρτεμις. καὶ ἑορτή. καὶ τόπος ἐν Σπάρτῃ. Ueber diese Artemis spricht Paus. 14, 2; über die Dereatis 20, 7; Hesych (καλαβοῖδια) weiss von Hymnen, die in dem Tempel der Artemis Dereatis gesungen wurden. — Hesych Θηρίτας· ὁ Ἐνυάλιος παρὰ Λάκωσι. Diesen Beinamen des Ares erklärt Paus. 19, 8. — Hesych Μορφώ· ἡ Ἀφροδίτη. Paus. 15, 11: ἐκίχλεις μὲν δὴ τῆς Ἀφροδίτης ἐστὶν ἡ Μορφώ²⁾. — Auf die 13, 7 und 16, 1 erwähnten Priesterinnen, die sogenannten Leukippiden, bezieht sich die Glosse πωλία³⁾.

Endlich ist eine Uebereinstimmung mit Plutarch beachtenswerth. Paus. 18, 2: ἰόντι δὲ ὡς ἐπὶ τὸ Ἀλπίον καλούμενον ναός ἐστιν Ἀθηνᾶς Ὀφθαλμίτιδος· ἀναθεῖναι δὲ Λυκοῦργον λέγουσιν ἐκκοπέντα τῶν ὀφθαλμῶν τὸν ἕτερον ὑπὸ Ἀλκάνδρου, διότι οὗς ἔθηκε νόμους οὐκ ἀρεστοὺς συνέβαινε εἶναι τῷ Ἀλκάνδρῳ. διαφυγὼν δὲ ἐς τοῦτο τὸ χωρίον Λακεδαιμονίων ἀμυνάντων μὴ προσαπολέσθαι οἱ καὶ τὸν λειπόμενον ὀφθαλμόν, οὕτω ναόν Ὀφθαλμίτιδος Ἀθηνᾶς ἐποίησε. Dass Alkandros im Zorne dem Lykurg ein Auge ausgeschlagen, erzählt ausführlicher mit den begleitenden Nebenumständen Plutarch (Lyk. 11). Er knüpft daran folgende Bemerkung: τοῦ δὲ πάθους ὑπόμνημα Λυκοῦργος ἰδρύσατο τῆς Ἀθηνᾶς ἱερὸν, ἣν Ὀπτιλῖτιν προσηγόρευσε· τοὺς γὰρ ὀφθαλμοὺς ὀπτίλους οἱ τῇδε Δωριεῖς καλοῦσιν. εἵνοι μέντοι τὸν Λυκοῦργον, ὦν καὶ Διοσχορίδης ἐστὶν ὁ συνταγμένος τὴν Λακωνικὴν πολιτείαν, πληγῆναι μὲν φασιν, οὐ τυφλωθῆναι δὲ τὸν ὀφθαλμόν⁴⁾, ἀλλὰ καὶ τὸ ἱερὸν τῇ θεᾷ τῆς ἀκέσεως χαριστήριον ἰδρύσασθαι. Die erste mit Pausanias übereinstimmende Version kehrt wieder Apophth. Lac. 7 mit dem Zusatz, dass sich die Stiftung ἐν τῷ τῆς Χαλκιοῖκου τεμένει befinde; Pausanias sagt das nicht ausdrücklich, aber er kommt von der Chalkioikis. In einer anderen periegetischen

¹⁾ Dasselbe Schol. Aeschin. I 43.

²⁾ κάθηται δὲ καλύπτραν τε ἔχουσα καὶ πᾶδας περὶ τοῖς ποσὶ κτλ. Die beiden von Pausanias angeführten Gründe, warum Aphrodite Fesseln habe, kehren in derselben Reihenfolge aber in anderer Fassung wieder Schol. Lykophr. 449, wo der Fesselung aus Flüchtigkeit gar nicht gedacht wird.

³⁾ Zu Dionysios ΨΩΞ (19, 6) vgl. Hesych. ψάκκερ und ψάκκα.

⁴⁾ Vorher hiess es wie bei Pausanias: Ἀλκάνδρος τῇ βακτηρίᾳ πατάξας τὸν ὀφθαλμόν ἐξέκοπεν.

Frage, die Sparta angeht, wird später in der Lykurg-Vita Sosibios citirt, nämlich für die Stiftung eines Γέλωτος ἀγαλμάτων durch Lykurg¹⁾; dass die Stiftungslegende der Athena Ophthalmitis ebenfalls aus Sosibios stamme, ist daher wahrscheinlich, und der Vergleich mit Pausanias kann darin nur bestärken²⁾. Auch die Notiz, dass in Sparta dem Ares Hunde geopfert werden (14, 9), findet sich bei Plutarch (Quaest. Rom. 111). Helios werden Pferde geopfert (20, 4), der Hera Ziegen (15, 9), wie bereits bemerkt — manche detaillirte Angaben also gerade im dritten Buch περὶ θουσιῶν!

Suidas überliefert, dass Polemon unter anderm eine κοσμητὴ περὶ ἡγήσεις ἦτοι γεωγραφία geschrieben habe (καὶ ἄλλα πλείστα, ἐν οἷς καὶ κ. π. γ.), aber auch nur Suidas. Umfassende Compilation nach Art einer περὶ ἡγήσεις οἰκουμένης, wie der Titel nach Preller (Pol. 23) ursprünglich gelautet haben soll, liegt nicht im Sinne der exacten Detail-Forschung, wie sie uns überall aus den Fragmenten Polemons entgegentritt, und jenem Titel bei Suidas steht die byzantinische Erfindung an der Stirn geschrieben³⁾; auch stofflich bieten die Fragmente keinen Anhalt dazu, das von Polemon bestrichene Gebiet auf die οἰκουμένη auszudehnen. Beschränken wir uns auf die von Pausanias behandelten Gebiete, so fehlt z. B. jeder Grund für die Annahme, dass Polemon die Landschaften Arkadien und Achaia bearbeitet habe. Preller will den von ihm vorausgesetzten Arkadika — für Achaika und Messeniaka hat er gar nichts — frg. 24 zuweisen: Πολέμων δὲ καὶ τὴν Ἀθηναίων ὑπὸ Ὀρνότου τρωθῆναι λέγει⁴⁾, weil nämlich Pausanias die betreffende Geschichte in den Arkadika (B. VIII) behandelt (28, 4). Allein Pausanias erzählt die Sage von einem Teuthis,

¹⁾ Cap. 25 frg. 12. Für Staatsgeschichtliches oder Historisches erwähnt Plutarch noch einmal Dioskorides (F. H. G. II 192) Agesil. 35, Sphairos (Λακωνικὴ πολιτεία F. H. G. III 20) Lyk. 28, zweimal Aristokrates (Λακωνικά F. H. G. IV 332) Lyk. 4; 31. Die corrupte Stelle bei Plutarch Agesil. 19 κἀναθρα δὲ καλοῦσιν εἰσὼλα γρῦπῶν ξύλινα καὶ τραγέλαφων — übrigens höchst wahrscheinlich ein spätes Glossem (Prell. Pol. 135) — geht, falls ihr wirklich Polemonisches zu Grunde liegt, vielmehr auf ein Lexikon als auf Polemon selbst zurück (vgl. Hesych κἀναθρα). — Das unklare Citat aus den weiter nicht bezeugten Λακεδαιμονικά des Phaistos (Schol. Pind. Pyth. IV 28, IX 89 F. H. G. IV 472) bezieht sich vielleicht auf die Verehrung des Ammon in Sparta, von der Pausanias 18, 3 handelt.

²⁾ Dass Pausanias den dorischen Beinamen der Göttin verschweigt, ist ohne Belang, weil die Quelle sehr wohl beide Ausdrücke nebeneinander gehabt haben kann; vgl. übrigens auch Hesych ὀπταῖοι· ὀφθαλμοί.

³⁾ Bernhardt zu Suid. Πολέμων und Dionys. Perieg. 519.

⁴⁾ Clemens Alex. Protr. 31 P.; vgl. Arnob. IV 25.

der nach andern Ornytos hiesse (ὄνομα δὲ αὐτῷ Τεῦθιν, οἱ δὲ Ὀρνυτόν φασιν εἶναι), und knüpft damit an eine Stadt Teuthis an, deren Einwohner unter Teuthis' Führung beim Aufbruch zum troischen Feldzug dem Agamemnon Heeresfolge geleistet hätten; zum Ort Theutis gesellt sich also der gleichnamige Heros, und Ornytos passt hier nicht¹⁾. — Dass Pausanias für Arkadien alte Quellen gehabt haben muss, lehrt schon der Abschnitt über die Demeter von Phigalia (vgl. oben p. 19ff.), und es lässt sich auch erweisen, dass er uns nicht das Arkadien seiner Zeit zeigt, worüber im folgenden Capitel gehandelt werden soll. Die meisten Fragmente liegen uns vor aus den Arkadika des Tegeaten Ariaithos und eines Aristippos, die beide vor Apollodor dem Verfasser des Werkes *περὶ θεῶν* lebten²⁾. Uebereinstimmend mit Ariaithos erzählt Pausanias in dem gelehrten Excurs über die Demeter Erinys und das Pferd Arion, dass dieses von Herakles und nach ihm von Adrastus geritten worden sei³⁾. Dieser beachtenswerthen Uebereinstimmung steht indess weiter nichts Bindendes zur Seite. Zu dem Bilde eines Pan *Οἰνός*; bemerkt Pausanias 30, 3: τῇ τε ἐπὶ κλήσιν γενέσθαι τῷ Πανὶ ἀπὸ νόμφης Οἰνός⁴⁾ λέγουσι, ταύτην δὲ σὺν ἄλλαις τῶν νυμφῶν καὶ ἰδίᾳ γενέσθαι τροφὸν τοῦ Πανός; nach Ariaithos ist die Nymphe Oinoe Mutter des Pan⁵⁾, wovon Pausanias wenigstens nichts sagt.

¹⁾ Pausanias konnte die Variante immerhin aus Polemon beibringen, der die Geschichte in anderem Zusammenhang erzählte. — Bei Gelegenheit der thebischen Herakleen kommt Polemon auf die arkadischen Spiele Lykaia und deren Kampfpriest zu sprechen (Schol. Pind. Ol. VII 153 frg. 26); die Spiele erwähnt Pausanias 38, 4, ohne indess vom Kampfpriest zu reden. Schwerlich von Polemon rührt die Erwähnung der Aleaia und Hermaia in demselben Scholion her; auch Pausanias kennt diese arkadischen Spiele (47, 4; 14, 10).

²⁾ F. H. G. IV 318, 327. Münzel Quaest. Mythograph. 16.

³⁾ 25, 10. Das Fragment fehlt bei Müller; es ist überliefert von Tzetzes zu Hesiods Schild 120; vgl. Welcker Ep. Cycl. I² 63 ff. Ἀρείων ἵππος, ὃν ἔλαβεν ὕστερον Ἄδραστος. Ὅμηρος· οὐκ εἴ κιν μετόπισθεν Ἀρείονα δῖον ἐλάνοι Ἀδρήστου ταχὺν ἵππον (die Verse auch bei Pausanias 25, 8). οὗτος καὶ Ἀρκίθιος, ὅτε ἐγεννᾶτο ὁ Ἡρακλῆς, τῷ Ἀρείωνι φασὶ ἵππῳ κεκρήσθαι, ᾧ ἐποχοῦμενος Ἄδραστος ἐν ταῖς Θήβαις ἐξέφυγεν. Variante einer andern Handschrift: ὁ αὐτὸς καὶ Ἀρκίθιος, ὅτε ἐγεννήθη ὁ Ἡρακλῆς, τῷ Ἀρείωνι φησὶ κεκρήσθαι, ᾧ ἐποχοῦμενος Ἄδραστος ἐν ταῖς Θ. ε. — In δτ' ἐγεννήθη steckt nach einer Vermuthung von E. Schwartz ὁ Τεγεάτης: so citirt Schol. Eur. Rhes. 36 Hygin poet. astr. II 1. Also etwa so: οὕτως καὶ Ἀρκίθιος ὁ Τεγεάτης. τὸν Ἡρακλῆα τῷ Ἀρείωνι φησὶ κεκρήσθαι, ᾧ κτλ. Die Sage auch bei Statius Theb. VI 311 ff.

⁴⁾ Σινός und Σινός codd.; emend. Siebelis.

⁵⁾ Der Vater ist Αἰθέρ. Nach Aristippos sind die Eltern Zeus und die Nymphe Oinoe; vgl. Münzel und Ahrens Theokr. II p. 461.

Wenn dagegen dieser die Kaphyaeer aus Attika kommen lässt (23, 3), so widerspricht dem ein Zeugniß des Ariaithos, wonach die Stadt eine Gründung des Aeneas und der Troer ist'). — Aus den Arkadika eines Nikias hat uns Athenaeos (XIII 609e) ein Fragment erhalten; die hier erwähnte Gründung des Kypselos und den Tempel der Demeter Eleusinia nennt auch Pausanias (29, 5), ohne indess des nach Nikias dieser Göttin zu Ehren gefeierten Schönheitsstreites zu gedenken²⁾.

Für das neunte Buch, die Boiotiaka, steht wenigstens so viel fest, dass Pausanias, wie er selbst sagt, die Schrift des weiter nicht bekannten Korinthiers Kallippos über Orchomenos benutzte³⁾. Pausanias macht diesen verantwortlich für ein Citat aus einer Atthis des Hegesinos und für Verse aus Chersias, und es ist möglich, dass er ihm noch mehr Episches entlehnt hat. Ich denke an die ausführlichen Anführungen von Hesiods Eöen, aus denen Pausanias nur im neunten Buch ganze Verse citirt: zu der Genealogie des Hyettos (36, 7), wofür 24, 3 auf die 'Ορχομενία συγγραφή verwiesen war, und für Chairon, den Eponymen von Chaironeia (40, 5⁴⁾). Des Kallippos συγγραφή ἐς 'Ορχομενίους weist der Titel ein bestimmtes Gebiet zu; diesen für einen Theiltitel zu halten, liegt kein Grund vor. — Eine auf Thespieae bezügliche Angabe aus Lokalschriftstellern macht Stephanos: 'Αφ' ὀρμίων, τόπος Θεσπιδέων. 'Αφροδίσιος ἦτοι Εὐφύμιος ἐν τῷ περὶ τῆς πατρίδος⁵⁾.

¹⁾ Dionys. Halic. Arch. Rom. I 49 p. 123 R. Auch was hier über die Wanderung des Aeneas aus Thrakien nach Arkadien erzählt wird, stimmt nicht mit Pausanias 12, 8. Ausser Ariaithos citirt Dionys einen arkadischen Dichter Agathyllos für die Sagen von der Wanderung des Aeneas.

²⁾ Gewiss mit Recht verweist man für die arkadische Artemis ἀπαρχομένη, die in den Aitia des Kallimachos vorkam (frg. 3 Schn. Rauch p. 72), auf das von Pausanias angeführte Aition (23, 7). Dergleichen konnte durch Philostephanos' Hände gehen, der sogar nach Schol. Pind. Ol. VI 144 περὶ Κυλλήνης schrieb; wir werden ihm später noch begegnen (vgl. auch oben p. 37). Weiter vgl. Kallim. frg. 207 τὴν μὲν δ' ἔσπερμηνεν Ἐρινύϊ Τιφωσαίῃ mit Pausanias 25, 5, wo die Legende von der Demeter Erinys ausführlich erzählt wird. Allein bei Pausanias heisst die Stadt Θάπουσα; auch ist möglich, dass Kallimachos vielmehr der von Apollodor (III 6, 8) beigebrachten Version der Sage folgte; vgl. darüber Welcker Gr. Götterl. II 492.

³⁾ 29, 2 Κάλλιππος δὲ Κορίνθιος ἐν τῇ ἐς Ὀρχομενίους συγγραφῇ, 38, 9 τὰδε ἐπηγάγετο ὁ Κάλλιππος ἐς τὸν αὐτὸν λόγον τὸν ἔχοντα ἐς Ὀρχομενίους. Gerade so citirt Pausanias seine eigenen Abschnitte; z. B. VIII 52, 5 τοῦ λόγου τὰ ἐς Σικυωνίους, X 32, 10 τοῦ λόγου τὰ ἔχοντα ἐς Θηβαίους, VIII 14, 7 ὁ ἐς Σπαρτιάτας λόγος.

⁴⁾ Ueber diesen Chairon, den Gründer von Chaironeia, hatte auch ein Aristophanes ἐν Βοιωτικῶν δευτέρῳ gehandelt; Steph. Χαίρωνεια F. H. G. IV 338.

⁵⁾ Müller (F. H. G. IV 308) stösst sich an dem vagen Titel ἐν τῷ περὶ τῆς πατρίδος; doch vgl. Steph. Byz. Δῶρος. Πανσάνιας δὲ ἐν τῇ τῆς πατρίδος αὐτοῦ κρίσει.

δθεν καὶ τὸν κυβερνήσαντα τὴν ναῦν τὴν Ἀργὴν Τῖφον γενέσθαι 'καὶ λόγος παρ' ἡμῖν¹⁾ τῆς νεῶς ἀφορησάσης ἐντεῦθεν μετὰ τῶν ἀριστέων, ἀφ' οὗπερ ἀπέπλευσεν ἡ ναὺς'. Der Schluss ist corrupt; Meineke schlägt vor μετὰ τῶν ἀριστέων ἐπανελθεῖν ἀφ' οὗπερ κτλ. Pausanias localisirt die Sage in einer im Gebiet von Thespieae gelegenen Ortschaft Τίφα²⁾. 32, 4: οὕτω (sc. οἱ Τίφαιες) Βοιωτῶν μάλιστα ἐκ παλαιῶν τὰ θαλάσσια ἐθέλουσιν εἶναι σοφοί, Τῖφον ἄνδρα μνημονεύοντες ἐπιχώριον, ὡς προκριθεῖη γενέσθαι τῆς Ἀργεὺς κυβερνήτης· ἀποφαίνουσι δὲ καὶ πρὸ τῆς πόλεως ἔνθα ἐκ Κόλχων ὁπίσω κομιζομένην ὁρμίσασθαι τὴν Ἀργὴν λέγουσιν. Aber weder Aphormion wird hier genannt, noch ist von der Abfahrt der Argo die Rede. — Ueber das Heiligthum der Itonischen Athena bemerkt Pausanias 34, 1: πρὶν δὲ ἐς Κορώνειαν ἐξ Ἀλαχομενῶν ἀφικέσθαι, τῆς Ἰτωνίας Ἀθηνᾶς ἐστὶ τὸ ἱερόν· καλεῖται δὲ ἀπὸ Ἰτῶνος τοῦ Ἀμφικτυόνος. Armenidas, dessen Thebaika (F. H. G. IV 339) neben denen des Aristodemos (F. H. G. III 309) am meisten gelesen zu sein scheinen, hatte ebenfalls über die Athena gehandelt Schol. Apoll. Rhod. I 551: Ἰτωνίας Ἀθηνᾶς ἐστὶν ἱερόν ἐν Κορωνείᾳ τῆς Βοιωτίας. — Ἀρμενίδας δὲ ἐν τοῖς Θηβαϊκοῖς Ἀμφικτυόνος υἱὸν Ἰτωνον ἐν Θεσσαλίᾳ γεννηθῆναι, καὶ Ἀλέξανδρος ἐν τῇ αὐτῇ τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων. Uebrigens kommt Itonos als Sohn des Amphiktyon bei Pausanias auch IX 1, 1 und V, 1, 4 vor. Dieser spricht von Ἀλάρτος (32, 5; 33, 1), während Armenidas die Stadt Ἀρίαρτος nannte (Steph. Byz. Ἀλάρτος); auch berücksichtigt Paus. 5, 7, wo mehrere Sagen über Amphions Leierspiel angeführt werden, gerade die Version des Armenidas (Schol. Apoll. Rhod. I 740) nicht; was indess nicht viel sagen will, weil hier eine aus besonderer Quelle eingefügte mythologische Compilation vorliegt, wovon später. — Aristodemos kann der Perieget nicht benutzt haben. So gleich bei der Erklärung für die Benennung des Homoloischen Thores (8, 6) weicht er von jenem ab (Schol. Eur. Phoen. 1119). Aristodemos leugnete, dass in Theben ein τάφος der Niobiden sei (Schol. Eur. Phoen. 159), anders Pausanias (16, 7; 17, 2). Dass Hektors Gebeine in Folge eines Orakelspruchs nach Theben geholt wurden (18, 5), erzählt auch Aristodemos³⁾, doch mit anderer Version des Orakels. Ebenso stimmt die Erzählung vom Teumesischen Fuchs (19, 1) nicht ganz mit Ari-

¹⁾ ἡμῶν codd.

²⁾ Sonst immer Σίφαι oder Σίφα. Steph. Byz. Thukyd. IV 76 Apoll. Rhod. I 105 und Schol. Ptolem. III 15, 5 Skyl. 38 Etym. Magn. 44, 22 Bursian Geogr. Gr. I 241.

³⁾ Schol. ABD II. v 1 und Cram. Anecd. Paris. III 18; vgl. Tzetz. Lyk. 1194, 95.

stodemos¹⁾; denn dass der den Fuchs erjagende Hund von Artemis der Prokris geschenkt worden sei, hat Pausanias nur noch mit Hygin gemein²⁾. — Polemon führte aus der boeotischen Stadt Skolos Μεγαλάρτου καὶ Μεγαλομάζου ἀγάλματα an³⁾; von Skolos erwähnt Pausanias nur ἐρείπια und unter diesen einen unvollendeten Tempel der Demeter und Kore (4, 4). Er weiss nichts von der Statue eines Siegers Kleon, deren Epigramm und dazu eine Anekdote Polemon mittheilt (frg. 25); ebensowenig gedenkt jener der in Theben gefeierten Spiele Herakleia (frg. 26), trotzdem er Gymnasium und Stadion des Herakles nennt (11, 7⁴⁾).

Auch die Betrachtung der Achaika (Buch VII) führt zunächst wieder zu einer Abwehr gegen Polemon. Zu der Athena-Statue des Phidias in Pellene bemerkt der Perieget 27, 2: λέγουσι δὲ οἱ Πελληγεῖς καὶ αὐτον τῆς Ἀθηνᾶς καθήκειν ἐς βάθος τῆς γῆς, εἶναι δὲ τὸ αὐτον τοῦτο ὑπὸ τοῦ ἀγάλματος τῷ βάθρῳ, καὶ τὸν δέρα ἐκ τοῦ αὐτοῦ νότιόν τε εἶναι καὶ δι' αὐτὸ τῷ ἐλέφαντι ἐπιτήδειον. Bei der Zeus-Statue in Olympia bediente man sich des Oeles zur Erhaltung des Elfenbeins, bei der Parthenos auf der Akropolis in Athen erwies sich Wasser als das schützende Element und über einem Brunnen (ἐπὶ φρέατι) war das Asklepios-Bild in Epidauros errichtet. Dies erzählt Pausanias zusammenfassend V 11, 10, und zwar aus dem Commentar seiner Quelle zur Zeus-Statue (vgl. oben p. 19). Dass diese Beobachtungen und jene auf das Adyton in Pellene bezügliche in gar keine Beziehung zu einander gesetzt werden, zumal es sich in Pellene wieder um eine Statue des Phidias handelt, wäre auffallend, wenn hier und dort dieselbe Quelle zu Grunde läge; diese Voraussetzung ist in der That unstatthaft, wie sich erweisen lässt. Wunderliches bringt Pausanias

¹⁾ Phot. Τετυμῆσα. οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφότες — καθάπερ Ἀριστοδόμος.

²⁾ f. 189; vgl. Unger Parad. Theb. 400 Welcker Ep. Cycl. II 393 ff., wo die übrigen Versionen angegeben sind. Dass der zürnende Dionysos das Thier gesandt, sagt allein Pausanias. Wellmann findet in der Erzählung des Pausanias Spuren von Istros (de Istro Callimachio 69. 105).

³⁾ Frg. 39; vgl. Preller Demeter 326, 34.

⁴⁾ C. 3 handelt von dem Fest der Daedalien, wofür eine Kithaeron-Periegeese benutzt ist, wie der Schluss (3, 9) zeigt. Pausanias macht den Excurs, um den der Hera Teleia beigelegten Namen συμπενομένη (2, 7) zu erklären. Plutarch führt ein anderes auf die in Plataeae verehrte Hera τελεῖα und γαμήλιος bezüglichen Aition an (de Daedalis Plataeensis frg. 3 Euseb. Praep. Evang. III 1, 3), während er doch das Fest der Daedalien aus demselben, nur in Einzelheiten abweichenden, Mythos wie Pausanias erklärt.

über Oibotas vor VI 3, 8: Οἰβώτα δὲ τὸν μὲν ἀνδριάντα Ἀχαιοὶ κατὰ πρόσταγμα ἀνέθεσαν τοῦ ἐν Δελφοῖς Ἀπόλλωνος ἐπὶ Ὀλυμπιάδος ὀγδοηκοστῆς· ἡ δὲ τοῦ σταδίου νίκη τῷ Οἰβώτῃ γέγονεν Ὀλυμπιάδι ἕκτη. πῶς ἂν οὖν τὴν γε ἐν Πλαταιαῖς μάχην μεμαχημένος ὁ Οἰβώτας εἴη μετὰ Ἑλλήνων; πέμπτη γὰρ ἐπὶ τῇ ἑβδομηκοστῇ Ὀλυμπιάδι τὸ πταῖσμα ἐγένετο τὸ ἐν Πλαταιαῖς Μαρδονίῳ καὶ Μήδοις. ἐμοὶ μὲν οὖν λέγειν μὲν τὰ ὑπὸ Ἑλλήνων λεγόμενα ἀνάγκη, πεῖθεσθαι δὲ πᾶσιν οὐκέτι ἀνάγκη. τὰ δὲ ἄλλα ὅποια τὰ συμβάντα ἦν ἐς τὸν Οἰβώταν, τῇ ἐς Ἀχαιοὺς προσέεται μοι συγγραφῇ. Dass Oibotas in der sechsten Olympiade siegte, sagt auch Jul. Africanus; wenn Pausanias daneben die Nachricht berücksichtigt, dass Oibotas am Kampfe bei Plataeae Theil genommen habe, so war diese nicht ohne Autorität. Beide Versionen stehen unvermittelt einander gegenüber, und Pausanias fühlt ihren Widerspruch; wer Oibotas in der sechsten Olympiade siegen liess, konnte denselben Oibotas nicht am Kampfe bei Plataeae Theil nehmen lassen. Dass beide aus derselben für die Olympioniken-Statuen benutzten Quelle, nämlich Polemon, stammen, ist von vornherein unwahrscheinlich, denn es wird weder versucht zu vermitteln noch überhaupt Aufklärung zu geben. Man darf also in dem Hinweis auf die Achaika einen Fingerzeig erblicken zur Erkenntniss des Ursprunges einer jener Versionen. Wir lesen nun VII 17, 13: ἐν δὲ τῇ χώρῃ τῇ Δυμαίᾳ καὶ τοῦ δρομέως Οἰβώτα * * *) νικήσαντι Ὀλύμπια Ἀχαιῶν πρώτῳ γέρας οὐδὲν ἐξαίρετον παρ' αὐτῶν ἐγένετο εὐρασθαι· καὶ ἐπὶ τούτῳ κατάρas ὁ Οἰβώτας ἐποίησατο μῆδεν Ὀλυμπικὴν νίκην ἔτι Ἀχαιῶν γενέσθαι. καί, ἦν γάρ τις θεῶν φ' τοῦ Οἰβώτα τελεῖσθαι τὰς κατάρas οὐκ ἀμελὲς ἦν, διδάσκονταί ποτε οἱ Ἀχαιοὶ καθ' ἡντινα αἰτίαν στεφάνου τοῦ Ὀλυμπίασιν ἡμάρτανον, διδάσκονται δὲ ἀποστειλαντες ἐς Δελφοὺς. οὕτω καὶ ἄλλα ἐς τιμὴν σφισι τοῦ Οἰβώτα ποιήσας, καὶ τὴν εἰκόνα ἀναθεῖσιν ἐς Ὀλυμπίαν, Σώστρατος Πελληνεὺς σταδίου νίκην ἔσχεν ἐν παισί. διαμένει δὲ ἐς ἐμὲ ἔτι Ἀχαιῶν τοῖς ἀγωνίζεσθαι μέλλουσι τὰ Ὀλύμπια ἐναγίζειν τῷ Οἰβώτῃ, καὶ ἦν κρατήσωσιν, ἐν Ὀλυμπίᾳ στεφανοῦν τοῦ Οἰβώτα τὴν εἰκόνα. Was hier erzählt wird, kann nicht denselben Verfasser haben, wie die Angaben über Olympioniken im fünften und sechsten Buch, d. h. Polemon — es ist eine Legende ohne historischen Hintergrund. V 9, 1 führt Pausanias den Dymaeer Pataikos als Sieger für Ol. 71 an und die Sitte der Statuenweihe in Olympia für Sieger lässt er VI 18, 7 überhaupt erst Ol. 59 beginnen *).

*) Die Lücke ergänzt Bekker τάφος ἐστὶ· τούτῳ τῷ Οἰβώτῃ.

*) Vgl. Bursian Geogr. Gr. II 319, 1.

Nach IV 15, 1 siegte Ol. 23 Ikaros aus Hyperesia, nach Jul. Africanus Ol. 67 Phanas aus Pellene. Fällt darnach auch das Olympioniken-Verzeichniss fort als Quelle für diese Legende, so ist klar, dass Pausanias sie einem für das siebte Buch benutzten Autor entlehnt haben muss. Andererseits bleibt jetzt nur noch Polemon übrig als Quelle für die Nachricht von der Theilnahme des Oibotas am Kampfe bei Plataeae, denn das Olympioniken-Verzeichniss lässt diesen ja in der sechsten Olympiade siegen. Pausanias hat zu jener Angabe des Polemon aus seiner oder einer im siebten Buch benutzten Quelle die Legende von Oibotas, der er den Vorzug giebt, hinzugetragen: so weit ist der Sachverhalt klar, und das genügt zur Feststellung der Thatsache, dass der Perieget verschiedenen Autoren folgt¹⁾. — Darüber hinaus giebt es nur Vermuthungen. Entweder nämlich irrte Polemon, d. h. er beachtete nicht, dass Oibotas schon Ol. 6 siegte, oder die Legende identificirte verschiedene Oibotas. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass derselbe Oibotas, der Ol. 6 siegte, erst Ol. 80 eine Statue erhielt, wenn auch die daran anknüpfende Nachricht, dass in der Zwischenzeit kein Achaeer gesiegt habe, falsch ist; indess werden wir eher geneigt sein, auch in jenem Punkte der Legende zu misstrauen, weil einmal ihr wesentlicher Inhalt als falsch erwiesen ist, statt Polemon für das Missverständniss verantwortlich zu machen, und darin kann uns die dritte von Oibotas handelnde Stelle nur bestärken. VII 17, 6 spricht Pausanias über den Namen von Dyme, der Vaterstadt des Oibotas: ἐκαλεῖτο δὲ τὰ μὲν ἀρχαιότερα Πάλεια· ἐχόντων δὲ ἔτι Ἰώνων ὄνομα οἱ μετέθεντο τὸ ἐφ' ἡμῶν, σαφῶς δὲ οὐκ οἶδα εἴτε ἀπὸ γυναικὸς ἐπιχωρίας Δύμης εἴτε ἀπὸ Δύμαντος τοῦ Αἰγυμίου. ὑπὸ δὲ τοῦ ἐλεγείου τοῦ Ὀλυμπίασιν ἐπὶ τῇ εἰκόνι τῇ Οἰβώτα οὐ προαχθεῖν ἂν τις ἐς ἀλογίαν. Οἰβώτα γὰρ ἀνδρὶ Δυμαίῳ, σταδίου μὲν ἀνελομένῳ νίκην ὀλυμπιάδι ἔκτῃ, εἰκόνης δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ περὶ τὴν ὀγδοηκοστὴν ὀλυμπιάδα κατὰ μάντευμα ἐκ Δελφῶν ἀξιωθέντι, ἐπίγραμμα ἔστιν ἐπ' αὐτῷ λέγον·

Οἰνία Οἰβώτας στάδιον νικῶν ἔδ' Ἀχαιοῖς

πατρίδα Πάλειαν θῆκ' ὀνομαστοτέραν.

τοῦτο οὖν οὐκ ἂν τινι ἀλογίαν παραστήσειεν, εἰ Πάλειαν ἀλλὰ μὴ Δύμην

¹⁾ Es scheint mir zweifellos, dass der Sostratos aus Pellene, der nach VII 17, 14 zuerst wieder siegte (σταδίου νίκην ἔσχεν ἐν παισὶ), identisch ist mit dem VI 8, 1 Sokrates genannten (Σωκράτους Πελληνέως δρόμου νίκην ἐν παισὶν εὐληφός vgl. Rutgers 45) — eine Variante, die nicht auf handschriftlicher Corruptel zu beruhen braucht.

τὸ ἐπίγραμμα καλεῖ τὴν πόλιν· τὰ γὰρ ἀρχαιότερα ὀνόματα ἐς ποίησιν ἐπάγεσθαι τῶν ὑστέρων καθεστηχός ἐστιν Ἑλλήσι, καὶ Ἀμφιάρῳ τε καὶ Ἀδραστῶν Φορωνεΐδας καὶ Ἐρεχθεΐδην ἐπονομάζουσι τὸν Θησέα. — Sehen wir zunächst von den letzten Beispielen ab, die einfältig gewählt sind: officiell war Oibotas, der Sieger von Ol. 6, als Δυμαῖος in die Listen eingetragen¹⁾. Es ist bekannt, wie stolz eine griechische Stadt auf den in Olympia erfochtenen Sieg war, und Pausanias kann uns nicht glauben machen, dass in dem Epigramm der Statue des Dymaeers Oibotas dessen Vaterstadt später mit dem verschollenen Namen Paleia bezeichnet worden sei. Der gelehrte Stephanos-Artikel über Dyme ist gut erhalten, kein Wort steht hier von Paleia (καὶ Δύμη ἡ χώρα παλὰι ἐκαλεῖτο, ἥ δὲ πόλις Στράτος, ὕστερον δὲ καὶ ἡ πόλις καὶ ἡ χώρα Δύμη ἐκλήθησαν), und niemand weiss sonst davon. Wer Dyme ἀπὸ Δύμαντος τοῦ Αἰγυμίου ableitete, dem galt Dymas natürlich als Gründer: erst durch die Oibotas-Legende wird der Stadt ein älterer Name vindicirt, und der musste dann freilich gegenüber jenem Zusammenhang von Dyme mit dem Sohne des Aigimios schon ἐχόντων ἐτι Ἰώνων dem angeblich späteren gewichen sein. Welcher Ort eigentlich unter dem Paleia der Inschrift zu verstehen ist, das war vermuthlich schon im Alterthum nicht klar; sonst hätte sich die Oibotas-Legende nicht breit machen können²⁾.

Die Achaika des Pausanias hebt ein charakteristischer Zug auf das Bestimmteste von den übrigen Büchern ab: erotische Legenden werden hier ganz auffallend bevorzugt und nehmen in dem engen Rahmen der Periegeese von Achaia — es sind zehn Capitel — einen breiten Raum ein³⁾. Diese Thatsache erklärt sich aus dem schrift-

¹⁾ Vgl. Jul. African. und Steph. Byz. Δύμη. καὶ Φωκιστὸς Σικελικῶν α' ἐπὶ τῆς Ὀλυμπιαδὸς ἦν Οἰβάτας [ὁ Δυμαῖος] ἐνέκα στάδιον'. — ὁ Δυμαῖος ist sichere Ergänzung, weil ohne diesen Zusatz das Citat zu ὁ πολλῆς Δυμαῖος keinen Sinn hat.

²⁾ Mit einer auf Darstellung von Eileithyen bezüglichen Bemerkung des ersten Buches 18, 5: μόνοις δὲ Ἀθηναίοις τῆς Εὐλειθυίας κεκάλυπται τὰ ἔθνα ἐς ἄκρους τοὺς πόδας steht es im Widerspruch, wenn Pausanias VII 23, 5 ein Xoanon der Eileithyia beschreibt: ἐς ἄκρους ἐκ κεφαλῆς τοὺς πόδας ὑφάσματι κεκάλυπται λεπτῷ. Allein ich will kein Gewicht darauf legen, weil die Möglichkeit zugegeben werden muss, dass jene Notiz aus dem mythologischen Handbuch stammt, wo wie wir sehen werden gelegentlich auch auf Darstellungen Rücksicht genommen wird.

³⁾ In den übrigen Büchern finden sich nur zwei: I 30, 1 die Sage von Meles und Timesagoras, VIII 20, 2 die Geschichte von Daphne und Leukippos (wohl aus einem Handbuch, sie steht gerade so bei Parthenios XV). Allenfalls lässt sich noch vergleichen die Legende von Aristomelidas VIII 47, 6; vgl. Rohde Gr. Rom. 43.

stellerischen Charakter der Quelle; es giebt keine annehmbare Antwort auf die Frage, warum gerade in Achaia die erotische Legende blühte, und die lückenhafte Ueberlieferung des Legendenschatzes im Allgemeinen gestattet nicht, diese Frage überhaupt aufzuwerfen. — Die empfindsame Dichtung der Alexandriner hat die erotische Legende gepflegt und sie zu einer eigenthümlichen Form ausgeprägt: in diesem Gewande begegnen wir ihr auch bei Pausanias. Den von seiner Geliebten verlassenen Selemnios verwandelt Aphrodite in einen Fluss¹⁾. Kalliroe empfindet über den Opfertod des Koresos Reue und Scham und ersticht sich über einer Quelle, die ihren Namen erhält²⁾, eine mit den Farben alexandrinischer Schauerromantik ausgeschmückte ätiologische Sage³⁾, die nach Kalydon weist und das dem Dionysos dargebrachte Menschenopfer erklären soll. Auch die Legende von Melanippos und Komaitho⁴⁾ ist ätiologisch und hat die Darbringung von Menschenopfern an eine Artemis Triklaria zur Voraussetzung; den neben ihrem Heiligthum fließenden Fluss macht der rohe Brauch zum 'Αμελιχος (19, 5), als aber der alte Bannfluch gelöst ward, nannte man ihn Μελιχος (19, 9). Solche Metonomasien beschäftigten vorzugsweise die Alexandriner⁵⁾. Wunderlich nimmt es sich aus, wenn der nüchterne Pausanias plötzlich über die Liebe philosophirt und gnomologische Weisheit einstreut. 19, 3: ἐπέδειξε δὲ ἐπὶ πολλῶν τε δὴ ἄλλων καὶ ἐν τοῖς Μελανίππου παθήμασιν ὡς μέτεστιν ἔρωτι καὶ ἀνθρώπων συγγέαι νόμιμα καὶ ἀνατρέψαι θεῶν τιμὰς κτλ. 19, 5: μόνον⁶⁾ γὰρ δὴ ἀνθρώπων ψυχῆς ἐστὶν ἀντάξιον κατορθῶσαι τινα ἐρασθέντα. Die Alten sind Liebenden abhold 19, 2: ἔπεται δὲ πως τῷ γήρῳ τὰ τε ἄλλα ὡς τὸ πολὺ ἐναντιοῦσθαι νέοις, καὶ οὐχ ἥκιστα ἐς τοὺς ἐρῶντας τὸ ἀνάλγητον. Koresos vermag das Opfer der Kalliroe nicht anzunehmen 21, 4: τῷ δὲ ἔρωτι εἶζας

¹⁾ 23, 2; über Verwandlungssagen vgl. Rohde a. a. O. 91 ff.

²⁾ 21, 5; vgl. die von Eros entflammte Quellnymph Kalliroe in Tyrus bei Nonnos XL 544, 572. Kalliroe ist die Geliebte des Chaireas in Charitons Roman.

³⁾ Bücheler erinnert mich an Persius I 134 his mane edictum, post prandia Calliroyen do.

⁴⁾ 19, 2 ff. Mythologische Deuteleien darüber bei A. Schultz Fleckeis. Jahrb. 1881 p. 305 ff.

⁵⁾ Ich erinnere nur an die μετονομασίαι des Kallimachos (Schneid. II 323); vgl. auch frg. 213: ἀντὶ γὰρ ἐκλήθης Ἰμβρασε Παρθένου und meine Schrift de Hippolyt. Eurip. 57.

⁶⁾ So schreibe ich mit Valckenaer zu Eur. Hippol. 441 für μόνον. Hexameter: ἀνθρώπων δὲ μόνον ψυχῆς ἀντάξιόν ἐστιν.

καὶ οὐ τῷ θυμῷ ἑαυτὸν ἀντὶ Καλλιρόης διεργάζεται. Auch unterlässt Pausanias nicht zu schildern, wie Aphrodite den Selemnos, der selbst nach der Verwandlung in einen Fluss die Geliebte nicht vergessen kann, mit Vergessenheit beschenkt, worin sich noch deutlicher als in den Gnomen die ausschmückende Hand eines Dichters verräth 23, 2: καὶ, ἥρα γὰρ καὶ ὕδωρ γενόμενος Ἀργυρᾶς, καθότι ἔχει καὶ ἐπὶ τῷ Ἀλφειῷ λόγος Ἀρεθούσης ἔτι ἐρᾶν αὐτόν'), δωρεῖται καὶ τῷδε Ἀφροδίτῃ Σέλεμον, ἐς λήθην ἄγει τὸν ποταμὸν Ἀργυρᾶς').

Alexandrinische Gelehrsamkeit umspannte Hellas nach allen Richtungen, aber selten scheinen einzelne Landschaften zum Gegenstand dichterischer Behandlung gemacht worden zu sein. Aus einem solchen Werk würden sich die bei Pausanias in den Achaika so auffallend hervortretenden Anklänge an alexandrinische Poesie am einfachsten erklären. Der Dichter Rhian schrieb Achaika¹⁾ und Manches legt den Gedanken an diese als Quelle nahe. Sie bestanden aus mindestens vier Büchern, konnten also viel und vielerlei beherbergen. Rhian wurde noch in römischer Zeit viel gelesen; bekannt ist die Vorliebe des Tiberius für ihn. Als der Liebe begeisterten Sänger zeigen ihn uns die Epigramme, gnomologischer Weisheit voll ist ein durch Stobaeos erhaltenes Fragment²⁾; nach Nordgriechenland — in Kalydon ist die Sage von Kalliroe localisirt — führen uns seine Thessalika und der Schluss der Herakleis³⁾. Die spärlichen Reste der Achaika bieten auch einen sicheren Berührungspunkt mit Pausanias. Steph. Byz. Βολίνη, πόλις Ἀχαΐας, ὡς Ῥιανὸς ἐν Ἀχαϊκῶν δευτέρῃ. Die Stadt erwähnt Pausanias 23, 4: ἀπωτέρω δὲ Ἀργυρᾶς ποταμός ἐστιν ὀνομαζόμενος Βολινᾶϊς, καὶ πόλις ποτὲ ὤκειτο πρὸς αὐτῷ Βολίνα. παρθένου δὲ ἐρασθῆναι Βολίνης Ἀπόλλωνα, τὴν δὲ φεύγουσαν ἐς τὴν ταύτην φασὶν ἀφεῖναι θάλασσαν αὐτὴν, καὶ ἀθάνατον γενέσθαι χάριτι τοῦ Ἀπόλλωνος.

¹⁾ Moschos Id. VII und öfter bei Alexandrinern.

²⁾ Vgl. auch 20, 7: τῆς δὲ ἀγορᾶς ἀντικρυς κατ' αὐτὴν τὴν διέξοδον τέμενός ἐστιν Ἀρτέμιδος καὶ ναὸς Λιμνάτιδος. ἐχόντων δὲ ἦδη Λακεδαιμόνα καὶ Ἄργος Δωριέων ὑφελέσθαι Πρευγένην τῆς Λιμνάτιδος τὸ ἄγαλμα κατὰ ὄψιν ὀνειράτος λέγουσιν ἐκ Σπάρτης, κοίνωνῃσαι δὲ αὐτῷ τοῦ ἐγχειρήματος τῶν δούλων τὸν εὐνούστατον. Mit epischer Breite wird hervorgehoben, dass ein treuer Sklave geholfen habe — ein für die Sage unwesentlicher Zug.

³⁾ Meineke Anal. Alex. 181 ff.

⁴⁾ Flor. IV 34; vgl. Meineke 199.

⁵⁾ Meineke 186 ff., 179. Zur Stadt Olenos erwähnt Pausanias eine Herakleis 18, 1: ὁπόσοι δὲ ἐς Ἡρακλέα καὶ τὰ ἔργα αὐτοῦ πεποιθήκασιν.

Wieder eine Legende desselben Charakters wie die übrigen, wieder knüpft sie an einen in der Geographie nicht gangbaren Namen an — das ξένον καὶ ἄτριπτον liebten die Alexandriner¹⁾. Der Ort kommt nur noch vor Etym. Magn. 204, 33. Βόλινον· κώμη τις τῆς Ἀχαΐας, πλησίον Πατρῶν καὶ τοῦ καλουμένου Δρεπάνου. εἴρηται δέ, ὅτι νύμφη τις διωκομένη ὑπὸ Ἀπόλλωνος ἑρῶντος κατὰ τόνδε τὸν τόπον μέλλουσα ἀγρεύεσθαι, ἔρριψεν ἑαυτὴν εἰς θάλασσαν· ὁ δὲ θεὸς τὸ χωρίον οὕτως ἐκάλει ἀπὸ τῆς βολῆς τῆς νύμφης. Die Sage ist dieselbe wie bei Pausanias; aber bei diesem ist die Namensform des Ortes anders, und es fehlt die etymologische Pointe. Das verleiht jener Uebereinstimmung mit Stephanos doppeltes Gewicht. Dagegen kommt das Etymologikon in der Ableitung des Namens von Aroe, aus dem später Patrai wurde (Paus. 18, 5), mit Pausanias überein. Dieser erzählt 18, 2: Πατρῶν δὲ οἱ τὰ ἀρχαῖότατα μνημονεύοντές φασιν Εὐμηλον αὐτόθιχονα οἰκῆσαι πρῶτον ἐν τῇ χώρᾳ, βασιλεύοντα αὐτὸν ἀνθρώπων οὐ πολλῶν. Τριπτολέμου δὲ ἐκ τῆς Ἀττικῆς ἀφικομένου τὸν τε καρπὸν λαμβάνει τὸν ἥμερον, καὶ οἰκίσει διδασχθεὶς πόλιν Ἀρόην ὠνόμασεν ἐπὶ τῇ ἐργασίᾳ τῆς γῆς. Das Etymologikon so 147, 35: Ἀρόη· κώμη παλαι τῆς Ἀχαΐας, νῦν δὲ πόλις ἡ καλουμένη Πάτραι. — ὅτι Τριπτόλεμος ὁ Κελεοῦ ὑπὸ τῆς Δήμητρος κελευσθεὶς διδάσκειν τοὺς ἀνθρώπους τὴν γεωργίαν τοῦ σίτου, ἐν αὐτῇ πρῶτον ἤροσεν τε καὶ ἔσπειρε, τὸ συμφυὲς τῆς γῆς καταμαθὼν. παρὰ τὸ ἀρόσαι οὖν Ἀρόη προσσηγορικόν. οὕτως εὗρον ἐν ἐπιγράμμασι τῶν πρώτων. Es beeinträchtigt den Werth der Parallele nicht, wenn Eumelos in dem Artikel nicht ausdrücklich genannt ist. Falls τῶν πρώτων richtig gelesen wird — ein Name scheint nicht darin zu stecken — so muss eine alte Epigramm-Sammlung gemeint sein. Die Quelle ist jedenfalls Poesie, und so liegt es wenigstens im Bereich der Möglichkeit, dass die Sage auf Rhian zurückgeht, der an jener Sammlung hervorragenden Antheil haben konnte²⁾. — Rhian schrieb sicher keine eigentliche Periegesis von Achaia, und er kann daher nur nebenbei von Pausanias zu Rathe gezogen sein³⁾,

¹⁾ Bolina nennt Pausanias noch 18, 6: Βολίνην καὶ Ἀργυρᾶν τε καὶ Ἄρβαν. Hexameterschluss: Ἀργυρεῖν τε καὶ Ἄρβαν. — Ich bezweifle, dass mit Detlefsen Bolina bei Plinius IV 12 herzustellen ist.

²⁾ Das Etymologikon citirt Rhians Herakleis 153, 5, führt ein Bruchstück aus den Thessalika an 519, 2, ohne die Quelle zu nennen (Meineke 190).

³⁾ Nach keiner Seite kann etwas beweisen, wenn die beiden von Stephanos aus Rhians Achaika als achaisch beigebrachten Städte Skolis und Phaistos, von deren Existenz übrigens sonst wieder niemand weiss, bei Pausanias nicht vorkommen.

falls dieser ihn überhaupt direkt benutzt hat¹⁾. Zur Bestimmung anderer Quellen fehlt jeder Anhalt²⁾.

Im zweiten Buch nimmt Stadt und Land von Argos hauptsächlich unser Interesse in Anspruch; die Beschreibung der Stadt Argos ist eine der ausführlichsten Periegesen im ganzen Pausanias. Die nicht wenigen Reste der anderweitigen einschlägigen Ueberlieferung zeigen, dass gerade die Alterthümer von Argos viel und eingehend behandelt wurden. — Mit Unrecht ist bei einer Stelle des Pausanias auf Benutzung der Argolika des Argivers Sokrates geschlossen³⁾. Dass nämlich der Bericht über die heldenmüthige Vertheidigung von Argos durch die Dichterin Telesilla und die Einsetzung eines Festes ὕβριςτινά bei Plutarch (de mulier. virt. 4) dem Sokrates gehört, trotzdem dieser nur beiläufig erwähnt wird, darf wegen der sonst bei Plutarch nachweisbaren Benutzung derselben Quelle als sehr wahrscheinlich gelten⁴⁾. Auch Pausanias bespricht den Kampf ausführlich (20, 8ff.). Er weiss aber von einer Theilnahme des Demaratos am Kampfe, wofür gerade Sokrates citirt wird, nichts. Die Schilderung der Vertheidigung und Einnahme der Stadt ist bei ihm im Einzelnen überhaupt anders. Des Festes gedenkt er gar nicht, während auf der andern Seite Plutarch die Statue der Telesilla, zu deren Commentirung Pausanias seinen Bericht anführt, unerwähnt lässt⁵⁾. — Die Pindar-Scholien berufen

¹⁾ Dieselbe Frage wiederholt sich bei der Geschichte der messenischen Kriege, wo Kohlmann deutliche Spuren Rhians nachgewiesen hat (Quaest. Messen. 11 ff.).

²⁾ Verschiedene Versionen, die auf Compilation sei es eigene sei es fremde schliessen lassen, treten besonders breit nebeneinander auf in der Geschichte von Eurypylos 19, 7 und 9. Jüngere Daten finden sich 23, 5: Stoa des Olympioniken Straton, der 68 v. Chr. siegte (vgl. V 21, 9, es ist auffallend, dass der Alexandriner Straton in Aigion eine Stoa hat), 18, 9; 21, 1 Schenkung des Standbildes der Artemis Laphria und eines Dionysos durch Augustus. — Athenaeos hat zwei Fragmente aus den Achaika eines Autokrates (F. H. G. IV 346); Berührungspunkte mit Pausanias bieten sie nicht.

³⁾ Wernicke de Paus. stud. Herod. 15. Die Fragmente des Sokrates sind gesammelt F. H. G. IV 496 ff.

⁴⁾ Vgl. Müller frg. 4.

⁵⁾ Suidas Τηλεσίλλα benutzt Pausanias. Mit Plutarch stimmt wenn auch nicht völlig Polyæn Strateg. VIII 33. Die That der Telesilla erwähnen Clemens Alex. Strom. IV 19. p. 618 P. Max. Tyr. Diss. XXI p. 218 Lukian Amor. 30. Eine Statue der Telesilla nennt Tatian 33 p. 130 O.; im übrigen vgl. Müller Dor. I 173, auch Wernicke a. a. O. — Pausanias bringt mit dem Frauenkampf ein von Herodot VI 77 angeführtes Orakel in Zusammenhang; die von ihm ausgelassenen Verse beweisen, dass die Beziehung unmöglich ist (vgl. Wernicke 14 ff.), aber sie kann nicht von

sich öfter auf Sokrates für den Asklepios-Mythus. Schol. Pind. Pyth. III 14: καὶ Σωκράτης γόνον Ἀρσινόης τὸν Ἀσκληπιδὸν ἀποφαίνει, παῖδα δὲ Κορωνίδος εἰσποιητόν. Pausanias geht bei Behandlung der Geburtssage (26, 3 ff.), wofür theilweise das mythologische Handbuch benutzt ist, von einer anderen lokalen Sage aus; ja er leugnet dann geradezu die Herkunft des Gottes von der Arsinoe. Naturgemäss weiss er auch nichts von der auf Sokrates zurückgeführten Sage von der Erziehung des Asklepios bei Chiron¹⁾.

Viel gelesen und auch von Pausanias benutzt wurde ein argivisches Sammelwerk²⁾. Schol. Eur. Troad. 16: τὸν δὲ Ἐρχεῖον Δία ἄλλοι ἱστορικοὶ ἀναγράφουσιν ἰδίαν τινὰ σχέσιν περὶ αὐτοῦ ἱστοροῦντες, (καὶ³⁾

ihm erdacht sein, weil Herodot weder von Telesilla noch von dem Frauenkampf etwas weiss und es wahrscheinlich ist, dass zur Erfindung des Telesilla-Abenteuers neben ihrer angeblichen Statue eben jene dunklen Verse des Orakels beige-steuert haben (vgl. Wernicke). Also wieder ein Fall, wo Pausanias Herodot nennt und das Citat übernommen hat. — Das Orakel steht auch Anth. Pal. XIV 90. Plutarch bezieht sich auf eine andere Herodot-Stelle (VI 83).

¹⁾ Unsicher ist, ob das von Plutarch (Pyrrh. 32) erwähnte Aition zu einem Anathem des Danaos in Argos (τὸ μὲν οὖν ἀνάθημα τοῦτον εἶχε τὸν λόγον) auch auf Sokrates zurückgeht. Pausanias hat die Sage ebenfalls (19, 3), aber in etwas anderer Form — der δῆμος bleibt bei Plutarch ganz aus dem Spiele; Pausanias bezieht sie auf die Tempelgründung des Apollo Lykios selbst. Später erwähnt er das betreffende Anathem 19, 7: ἔστι δὲ ἔμπροσθεν τοῦ ναοῦ βόθρος, πεποιημένα ἐν τῷ περὶ τοῦ μύθου ἔχων καὶ λύκου, οὗν δὲ αὐτοῖς παρθένον ἀφείσαν πέτραν ἐπὶ τὸν ταῦρον. Ἄρτεμιν δὲ εἶναι νομίζουσι τὴν παρθένον. Δαναὸς δὲ ταῦτά τε ἀνέθηκε κτλ. Plutarch so: καὶ τῆς ἀγορᾶς ἐν πολλοῖς ἀναθήμασι κατιδὼν λύκον χαλκοῦν καὶ ταῦρον οἷον εἰς μύθον ἀλλήλοις συνιόντας. Zur Sage vgl. auch Serv. Verg. Aen. IV 377.

²⁾ Je zweimal werden Anaxikrates und Telesarchos citirt (F. H. G. IV 301, 508); Demetrios nur Clem. Alex. Protr. IV 41 P. zu dem alten Schnitzbild der Hera; er weicht von Pausanias 17, 5 ab. Von den Argivern Dionysios und Aristaeas sind keine Argolika bezeugt (F. H. G. III 26, IV 327, 1). Auch Polemon erscheint nicht unter den Verfassern von Argolika. Er spricht einmal über die Gründung eines Heiligthums der Demeter Libyssa im Hain des Argos (Schol. Aristid. Panath. p. 321 D), wovon Pausanias nichts weiss. Den angeblichen Argolika vindicirt Preller auch die Notiz des unmittelbar auf jenes folgenden Scholions zu Aristides (frg. 11): λέγει δὲ ὁ Πολέμων ἐν τῇ Ἑλληνικῇ ἱστορίᾳ ὅτι ἤρισαν καὶ περὶ τοῦ Ἀργους Ποσειδῶν καὶ Ἥρα, καὶ ἡττήθη κάκει. σύμβολα μέντοι οὐκ εἰδείσαν οἷα (so Wilamowitz Herm. XVI 69 cod. ol.) ἐν Ἀθήναις. — σύμβολα in diesem Sinne hat Argos zwar nicht aufzuweisen; ein solches Analogon wäre auch verwunderlich. Wohl aber ist die Sage vom Kampfe in Argos nicht ohne Erinnerungszeichen, wenigstens nach Pausanias (20, 6; vgl. 22, 4).

³⁾ καὶ fehlt in den Handschriften.

τρισὶν ὀφθαλμοῖς αὐτὸν κεχρῆσθαι φασιν, ὡς οἱ περὶ Ἀγίαν καὶ Δερκύλον. Der eigenthümlichen Darstellung wird sonst nicht gedacht; nur Pausanias lässt sich weitläufig darüber aus 24, 3: καὶ Ἀθηνᾶς δὲ ναὸς ἐστὶ θεᾶς ἄξιος· ἐνταῦθα ἀναθήματα κεῖται καὶ ἄλλα καὶ Ζεὺς ἑόρῃον, δύο μὲν ἢ πεφύκαμεν ἔχον ὀφθαλμούς, τρίτον δὲ ἐπὶ τοῦ μετώπου. τοῦτον τὸν Δία Πριάμφ φασιν εἶναι τῷ Λαομέδοντος πατρῷον, ἐν ὑπαίθρῳ τῆς αὐλῆς ἰδρωμένον, καὶ ὅτε ἤλίσκετο ὑπὸ Ἑλλήνων Ἴλιον, ἐπὶ τούτου κατέφυγεν ὁ Πριάμος τὸν βωμόν. ἐπεὶ δὲ τὰ λάφυρα ἐνέμοντο, λαμβάνει Σθένης οὗτος ὁ Καπᾶνέως αὐτόν, καὶ ἀνάκειται μὲν διὰ τοῦτο ἐνταῦθα. Den eigentlichen Namen Ἐρχεῖος giebt Pausanias diesem Zeus in dem Abschnitt über geraubte Tempelbilder (VIII 46, 2¹). — Der Scholiast zu Sophokles Elektra 281 hebt unter argolischen Schriftstellern Deinias hervor (οἱ Ἀργολικοὶ συγγραφεῖς — ὡς Δεινίας ἐν ζ' Ἀργολικῶν). In den Sophokles-Scholien kommen andere Verfasser von Argolika nicht vor; wenn also sonst deutlich Argolika eingesehen wurden, so spricht die Wahrscheinlichkeit für Benutzung desselben Deinias. Dies ist der Fall wiederum zur Elektra v. 6 (αὕτη δ', Ὀρέστα, τοῦ λυκοκτόνου²) κτλ.): οὐκ ἀπ' ἄλλου τινὸς ποιεῖται τὴν δεξιὴν ἢ ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀπόλλωνος, ὅπερ ἀρχαιότατόν ἐστιν κατὰ τὴν ἐν τῷ Ἀργεὶ ἀγοράν, ἐν ᾗ καὶ πῦρ ἀπόκειται, περὶ οὗ πρόσθεν εἰρήκαμεν· ἐστὶ δὲ καταντικρὺ τοῦ Νεμαίου Διός. Die dürftigen Brocken aus der hier benutzten Periegesis illustriert uns Pausanias. Ohne die Agora zu nennen, leitet er seine Beschreibung von Argos so ein 19, 3: Ἀργεῖος δὲ τῶν ἐν τῇ πόλει τὸ ἐπιφανέστατόν (Schol. Soph. ἀρχαιότατον) ἐστὶν Ἀπόλλωνος ἱερὸν Λυκίου. Das Feuer wird 19, 5 erwähnt³), und nach Besprechung der Sehenswürdigkeiten im Temenos des Apollo-Tempels⁴) fährt er fort 20, 3: τούτων δὲ ἀπαντικρὺ Νεμαίου Διός ἐστιν ἱερὸν. Die Periegesis

¹) Vgl. Overbeck Kunstmythol. I 555, 15.

²) Die Erklärung von λυκοκτόνος (λυκοκτόνον δὲ τὸν Ἀπόλλωνα οἱ μὲν κτλ.) geht auf Didymos πραγματὴ λέξις zurück (Schmidt Didym. 97).

³) Ἐξῆς δὲ τῆς εἰκόνος ταύτης πῦρ καίουσιν, ὀνομάζοντες Φορωνέως εἶναι· οὐ γάρ τι ὁμολογοῦσι δοῦναι πῦρ Προμηθεῖ ἀνθρώποις, ἀλλὰ ἐς Φορωνέα τοῦ πυρὸς μετέγειν ἐθέλουσι τὴν εἴρεσιν. Der Ausdruck ist ungenau. Schol. Soph. Elekt. 4: ὅτι δὲ ἐστὶ καὶ τὸ περὶ τοῦ πυρὸς μέχρι τοῦ νῦν δεικνύμενον καὶ λεγόμενον, ὡς ἀπ' οὐρανοῦ πρῶτον ἐκείσε κατηνέχθη. Phoroneus ist ebensowenig Erfinder des Feuers wie Prometheus, sondern er lehrte die Argiver, die er zuerst zu einem Gemeinwesen vereinigte (15, 5), sich desselben bedienen.

⁴) Wenigstens ist dies die wahrscheinlichste Annahme, wenn auch Pausanias nicht ausdrücklich sagt, dass sie im Temenos lagen; vgl. Bursian Geogr. Gr. II 53, 2. Ein anderes Heiligthum wird jedenfalls zwischen denjenigen des Apollo und Zeus nicht erwähnt.

zeigt also ganz dieselbe Anordnung¹⁾. — Auch für eine aus Deinias und Derkylos angeführte Notiz, die sich auf des Likymnios Ermordung durch Tleptolemos bezieht (Schol. Pind. Ol. VII 49 οἱ δὲ περὶ Δεινίαν²⁾ καὶ Δερκύλον φασὶν ἀκούσιον τὸν φόνον γενέσθαι) bietet die Periegesis von Argos einen Anknüpfungspunkt. Pausanias erwähnt ein Grab des Likymnios 22, 8: τέθαπται δὲ Λικύμνιος ὁ Ἡρακλέους· ἀποθανεῖν δ' αὐτὸν Ὅμηρος ὑπὸ Τληπολέμου φησὶ τοῦ Ἡρακλέους, καὶ διὰ τὸν φόνον τοῦτον ἔφυγεν ἐξ Ἀργυροῦ Τληπολέμος. Nach Pindar ist der Mord im Zorn begangen; Homer erwähnt nur das Factum des Mordes Il. β 661ff. — eine Stelle, welche indess die Scholien und Eustath nach Massgabe der aus Deinias und Derkylos angeführten Versionen interpretiren³⁾. Es ist möglich, dass diese Auslegung durch Deinias und Derkylos selbst inaugurirt wurde, und dass bei Pausanias wie so oft nur das nackte Homer-Citat stehen geblieben ist. Im Zusammenhang mit den bisherigen Beobachtungen kann man hierauf immerhin aufmerksam machen.

Dreimal wird Derkylos mit Agias zusammen citirt (F. H. G. IV 292 Schol. Eur. Troad. 16 οἱ περὶ Ἀγίαν καὶ Δερκύλον). Ihr Werk bezeichnet als Ἀργολικά Athenaeos III 86F. Derkylos allein kommt vor Schol. Eur. Phoen. 7 (vgl. Etym. Magn. 391, 12⁴⁾), Agias allein Schol. Vict. II. λ 690 (cod. Αὐγέας ἐν ᾧ Ἀργολικῶν vgl. F. H. G. IV 670). Derkylos mit Deinias zusammen begegneten wir Schol. Pind. Ol. VII 49 (οἱ περὶ Δεινίαν καὶ Δερκύλλον). Achtmal wird Deinias allein genannt (F. H. G. III 24ff.); er war Argiver (Schol. Pind. Isthm. III 104) und sein Werk ging unter dem Titel Ἀργολικά (Schol. Apoll. Rhod. II 789⁵⁾). — Dass Derkylos mit zwei Autoren zusammen ver-

¹⁾ Pausanias 17, 1 Μυκηνῶν δὲ ἐν ἀριστερᾷ πέντε ἀπέχει καὶ δέκα στάδια τὸ Ἡραῖον, Schol. Soph. Elekt. 7 ἔστι γὰρ ἐξ ἀριστερᾶς τῶν Μυκηνῶν τοῖς ἀπὸ Κορίνθου εἰσιούσιν Ἡρας ναός. Indess interpretirt dies Scholion des Dichters eigene Worte οὐ' ἐξ ἀριστερᾶς und kann daher kaum etwas beweisen. — Dass der Κριτήριον genannte Ort (Pausanias 20, 7) identisch sei mit dem von Deinias erwähnten χώμα παντελῶς, οὗ συμβαίνει τοῖς Ἀργείοις διαδέσθαι (Schol. Eur. Or. 873), wie Curtius meinte (Pel. II 357; 561, 13), ist unwahrscheinlich; vgl. Bursian Geogr. Gr. II 51, 2.

²⁾ So schreibe ich zunächst mit Boeckh; das nähere gleich.

³⁾ Vgl. Apollod. II 8, 2 Diod. V 59.

⁴⁾ Ueber die verschiedenen Schreibungen des Namens Derkylos vgl. Müller F. H. G. IV 386. Er war vermuthlich Argiver (Etym. Magn. 391, 12 Müller a. a. O.). Pseudo-Plutarch fälscht mit Vorliebe auf seinen Namen. Derkylos bei Lydus de mens. III 8 (frg. 11) stammt aus Ps. Plutarch de flux. I 2. — Ἀγίας ὁ μουσικός bei Athen. XIV 626 F (frg. 4) gehört nicht hierher.

⁵⁾ Vgl. zu diesen Autoren jetzt auch Wilamowitz Homer. Untersuchg. 180.

schiedene Argolika verfasste, ist ganz unwahrscheinlich; vielmehr liegt die Annahme nahe, dass es sich nur um ein Werk handle, welches verschieden citirt wurde. Sie wird empfohlen durch die beiden sicheren Parallelen zu Pausanias, insofern hier alle drei Namen vertreten sind. Agias und Derkylos bestimmen den Tag der Einnahme Troias (Clem. Alex. Strom. I 21 p. 381 P.), Deinias denjenigen der Ermordung Agamemnons (Schol. Soph. Elekt. 281 οἱ Ἀργολικοὶ συγγραφεῖς — ὡς Δεινίας¹⁾); dass hier beide mal versucht wird innerhalb des troischen Sagenkreises ein Datum genau zu fixiren, spricht noch mehr für einheitliche Redaction. Endlich kommt es einer urkundlichen Bestätigung meiner Auffassung sehr nahe, dass in dem Citat des Pindar-Scholions (Ol. VII 49 οἱ δὲ περὶ Δεινίαν καὶ Δερκύλον) im Codex Ambrosianus (C 222 Inf.), wie mir Schwartz aus seiner Collation mittheilt, statt Δεινίαν sich findet Δερά mit übergeschriebenem γ. ρ und ν werden stets verwechselt und das übergeschriebene γ scheint darauf zu deuten, dass sich neben Deinias auch noch Agias in der Abbreviatur verbirgt²⁾. — Deinias, von dem übrigens mehrere Ausgaben umliefen³⁾, war vermuthlich der spätere Redactor und Herausgeber, sei es dass Agias und Derkylos schon zusammen gearbeitet hatten⁴⁾ und ihr Werk von Deinias neu edirt oder überarbeitet wurde, sei es dass ihre verschiedene Gebiete behandelnden Arbeiten — Schol. Eur. Or. 872 ist von einer πρώτῃ σύνταξις die Rede — von Deinias compilirt wurden⁵⁾.

¹⁾ Dass auch Deinias Troias Fall bestimmte und zwar anders als Agias und Derkylos, liest man zwar bei Boeckh (Corp. Inscr. Gr. II 329), der einer Vermuthung Valckenaers zu Schol. Eur. Phoen. 7 folgt, und Müller (F. H. G. I 568) schreibt es ihm nach. Bei Clemens (Strom. I 21 p. 381 P.) steht aber Διονύσιος ὁ Ἀργεῖος, ebenso bei Eusebios (Praep. evang. X 498 b), und ein Διονύσιος ὁ Ἀργεῖος kommt Schol. Pind. Nem. II 1 vor, sodass gar kein Zweifel an der Richtigkeit der Ueberlieferung sein kann. Müller hat auch die Fragmente später unter Dionysios gestellt (F. H. G. III 26).

²⁾ Boeckh: cod. Δερά cum abbreviatione.

³⁾ Schol. Eur. Or. 872 Δεινίας ἐν θ' τῆς πρώτης συντάξεως ἐκδόσεως δὲ δευτέρας. — Auf periegetischen Inhalt führen die besprochenen Stellen; die Buchtitel auf κα, wie Ἀργολικά schliessen überhaupt periegetischen Inhalt niemals aus, wie schon die Titel bei Pausanias selbst zeigen; ähnlich wie hier mag neben Mythisch-Historischem die eigentliche Periegesis berücksichtigt sein. Von Sokrates citirt Diogenes Laertius (II 47) eine Periegesis von Argos, und doch geht sein Werk auch unter dem Titel Ἀργολικά (Schol. Eur. Rhes. 28).

⁴⁾ Vgl. Μενελάης καὶ Καλλιμαχίδης ἐν τοῖς περὶ Ἀθηνῶν Schol. Aristoph. Av. 395. Sonst Καλλιμαχίδης ἢ Μενελάης oder Μενελάης ἢ Καλλιμαχίδης F. H. G. IV 449 ff.

⁵⁾ Derkylos oder Agias sind schwerlich die Redactoren, weil sie dreimal

Agias scheint Troezen behandelt zu haben; dass er selbst Troezenier war¹⁾, lässt sich aus einer Stelle der Attika schliessen, wo Pausanias im ersten Ungestüm seiner compilerischen Thätigkeit einmal eine seiner lokalen Quellen verrathen hat 2, 1: ἐσελθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν ἐστὶν Ἀντιόπης μνημα Ἀμαζόνος. ταύτην τὴν Ἀντιόπην Πίνδαρος μὲν φησιν ὑπὸ Πειρίθου καὶ Θησέως ἀρπασθῆναι, Τροϊζηνίῳ δὲ Ἠγίᾳ τοιαύδε ἐς αὐτὴν πεποιῆται. Ἡρακλέα θεμίσχυραν πολιορκοῦντα τὴν ἐπὶ θερμώδοντι ἐλεῖν μὴ δύνασθαι, Θησέως δὲ ἐρασθεῖσαν Ἀντιόπην, στραταῦσαι γὰρ ἅμα Ἡρακλεῖ καὶ Θησέᾳ, παραδοῦναι τὸ χωρίον. τάδε μὲν Ἠγίας πεποίηκεν. Ἀθηναῖοι δὲ φασιν, ἐπεὶ τε ἦλθον Ἀμαζόνες Ἀντιόπην μὲν ὑπὸ Μολπαδίας τοξευθῆναι, Μολπαδίαν δὲ ἀποθανεῖν ὑπὸ Θησέως. Ueber Agias gleich Hegias, wie Agesander Agesarchos gleich Hegesander Hegesarchos u. a. verliere ich kein Wort²⁾. Dass man jenen Hegias ganz willkürlich mit dem Dichter der Nosten identificirte, haben andere gesehen³⁾. Es treten deutlich zwei lokale Sagen einander gegenüber; an einen Ares-Tempel knüpft sich nämlich die troezenische von Pausanias vorweg genommene Amazonsensage, wie wir zum Ueberfluss II 32, 9 erfahren, wo der Perieget mit der attischen Version zu vermitteln sucht (αὐταὶ δ' ἂν εἴσαν τῶν ἐν τῇ Ἀττικῇ πρὸς Θησέᾳ καὶ Ἀθηναίους ἀγωνισαμένων⁴⁾).

gerade zusammen und nur je einmal allein, Deinias dagegen sehr oft allein citirt wird. Dem Agias lässt sich auch ein bestimmtes Stoffgebiet zuweisen, wovon gleich. — Müller F. H. G. IV 658 'nescio an Diniae mentio lateat apud Suidam s. v. οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δύο, de quo proverbio laudatur Δίων ἐν δευτέρῳ τῆς δευτέρης συντάξεως'. Dasselbe Citat Phot. οὐδὲ Ἡρακλῆς κτλ. und Apost. XIII 29; vgl. Schol. Nikand. Theriak. 613 Δίων (sic) δὲ καὶ ἐν τῷ πρώτῳ τῆς τρίτης συντάξεως. Ueber diesen Dion der Paroemiographen, der natürlich mit Deinias nichts zu thun hat, vgl. Schneidewin Paroem. I 120.

¹⁾ Wilamowitz (Homer. Untersuchg. 180) identificirt den neben Derkylos citirten Agias mit dem Dichter der Nosten und dem als Ἀργεῖος bezeichneten Verfasser einer Iliu Persis, der sich in einer Athenaeos-Stelle verbergen soll. In den Fragmenten weist aber nichts auf dichterische Behandlung, es muss also der Agias nach Wilamowitz später in Prosa umgesetzt sein. — Dieser Umwege bedarf es nicht bei der natürlichen Annahme, dass Agias, der mit dem Dichter gar nichts zu thun hat, wie Derkylos, oder zusammen mit diesem, Argolika verfasste, wie Menekles und Kallikrates ein Werk über Athen. Gegen dichterische Behandlung spricht vielmehr die genaue Bestimmung des Tages der Einnahme Troias. Wenn Derkylos 'mit Benutzung des Epos und mit Berufung darauf' Argolika verfasste, wie konnte nichtsdestoweniger Agias dreimal gleichwerthig neben jenem auftreten?

²⁾ Welcker Ep. Cycl. I² 260.

³⁾ Kirchhoff Odys. 338 Wilamowitz Homer. Untersuchg. 342.

⁴⁾ Ich erinnere hier beiläufig an eine merkwürdige Reminiscenz aus Lysias

Die Verfasser von Argolika beschränkten sich nicht auf das Stadtgebiet von Argos. Für die bei Lerna spielende Fabel von Polymnos²⁾, die Pausanias II 37, 5 berührt, citirt Hygin (Poet. astron. I 5), qui Argolica conscripserunt. Sokrates, der Verfasser von Argolika oder genauer einer Periegesi von Argos, hatte eingehend über die Geburt des Asklepios gesprochen; das gehört nach Epidauros. Die Akte genannte Halbinsel fällt bekanntlich unter den Begriff der 'Αργολίς oder 'Αργεα³⁾. — Dieselbe troezenische Quelle hat aber dem Periegeten im ersten Buch noch weitere Dienste geleistet. Zum μνῆμα des Hippolytos bemerkt er I 22, 1: ἔστι δὲ καὶ Τροιζηνίους Ἰππολύτου τάφος· ἔχει δὲ σφισιν ὥδε ὁ λόγος κτλ., wozu man eine Ergänzung II 32, 1 findet⁴⁾. Ebenso ist, was dort im ersten Buch weiter von der Myrte der Phaedra erzählt wird, aus der troezenischen Quelle vorweg genommen (vgl. II 32, 3). Den von Pausanias II 32, 1 berührten Gebrauch, dass die Jungfrauen vor der Hochzeit ihr Haar dem Hippolytos weihen, erwähnen auch die Euripides-Scholien⁵⁾, in denen wir einmal für Argivisches Agias citirt fanden⁶⁾.

Zwei im ersten Buch angeführte Theseus-Geschichten verrathen durch den ausdrücklichen Hinweis auf Troezen denselben Ursprung;

Epitaphios 6. Pausanias sagt von den Amazonen I 15, 2: μόναις δὲ ἔρα ταῖς γυναξίν οὐκ ἀφῆρει τὰ πταίσματα τὸ ἐς τοὺς κινδύνους ἀπειδές, Lysias: μόναις δ' αὐταῖς οὐκ ἐξεγένετο ἐκ τῶν ἡμαρτημένων μαθούσαις ἄμεινον περὶ τῶν λοιπῶν βουλευσασθαι.

²⁾ Ueber Namensform und Fabel vgl. Wilamowitz Comment. Grammat. II (Ind. Schol. Greifsw. 1880) 15 ff.

³⁾ Pausanias II 8, 5 Τροιζήνιοι οἱ τὴν 'Αργολίδα Ἀκτὴν οἰκοῦντες; vgl. Strabo VIII 335 und seine spätere Periegesi VIII 368 ff., auch Ptolem. III 16, 11 Bursian Geogr. Gr. II 7.

⁴⁾ Darnach ist zu rectificiren, was ich Arch. Ztg. 1883 p. 38 über diese Stelle bemerkt habe. Das Grab zeigen die Troezenier nicht II 32, 1 οὐδὲ τὸν τάφον ἀποφαίνουσιν εἰδότες, es gab also eins; ein μνῆμα wird II 32, 4 erwähnt. Mit Unrecht findet Wellmann (de Istro Callimachio p. 84 ff.) hier einen Widerspruch mit I 22, 1; dass die Stellen sich in der That gegenseitig ergänzen, darüber lässt die Myrte der Phaedra nicht im Zweifel. Uebrigens habe ich über die Erzählungen der Hippolytos-Sage, die Wellmann in einer Anmerkung (p. 85) durchnimmt, ausführlich gehandelt de Hippolytis Euripideis 46 ff.

⁵⁾ Hippol. 1425 ἐν Τροιζήνι ἱερὸν Ἰππολύτου, ἐν ᾧ ἀποκαίρονται αἱ μελλόνουμφοι διὰ τοῦ μέλλοντος χρόνου ἀπολαύουσαι ἐν ἡθελί. So richtig der Parisinus B; für ἱερὸν Vaticanus A γὰρ ἡρόον.

⁶⁾ Schol. Eur. Troad. 16 Agias und Derkylos, Phoen. 7 Derkylos, Orest. 861 Deinias. Daneben kommen vor die Argolika des Anaxikrates Androm. 224 Med. 19, des Sokrates Rhes. 28.

27, 7 τῶν δὲ ἐν Τροίῳ λόγων, οὓς ἐς Θησέα λέγουσιν, ἐστὶν κτλ. Es wird erzählt, wie Herakles zum Pittheus kam und während des Mahles die Löwenhaut ablegte. Alle eintretenden Knaben ergreifen vor dem Anblick der Haut die Flucht, nur der siebenjährige Theseus geht mit einer den Dienern entrissenen Axt darauf los, in der Meinung, es mit einem Löwen zu thun zu haben. ὁ δὲ ἐπὶ τούτῳ κτλ. Es folgt die Geschichte von den Erkennungszeichen, Sandalen und Schwert, die Aegaeus unter einem Stein verbarg, Theseus, da er sechzehn Jahr alt war, heim brachte. Den Stein, der einst die γυνήματα barg, erwähnt Pausanias in der Periegesis von Troezen II 32, 7, gleich darauf einen nach Theseus' Geburt Γενέθλιον genannten Ort, woran Legenden wie diejenige vom kleinen Theseus sich ungezwungen anknüpfen liessen. Theseus' Thaten werden genau auf das Altersjahr fixirt: damit steht in Einklang, dass die Fragmente aus den Argolika des Agias und der übrigen, wie ich hervorhob, einen Hang zu chronologischen Bestimmungen erkennen lassen. — Auch führt sich die Periegesis von Troezen gleich mit einer nicht uninteressanten Theseus-Sage ein II 31, 1: ἐν τῇ ἀγορᾷ Τροίῳ ναὸς καὶ ἀγάλματα Ἀρτέμιδος ἐστὶ Σωτείρας. Θησέα δὲ ἐλέγετο ἰδρύσασθαι καὶ ὀνομάσαι Σώτειραν, ἥνικα Ἀστερίωνα τὸν Μίνω καταγωνισάμενος ἀνέστρεφεν ἐκ τῆς Κρήτης. ἀξιολογώτατον δὲ εἶναι τοῦτο ἔδοξεν οἱ τῶν κατεργασμένων, οὐ τοσοῦτον, ἐμοὶ δοκεῖν, ὅτι ἀνδρὶα τοὺς ἀποθανόντας ὑπὸ Θησέως ὑπερέβαλεν ὁ Ἀστερίων, ἀλλὰ τό τε ἐκ τοῦ λαβυρίνθου δυσέξοδον παλὶ λαθόντα ἀποδρᾶναι μετὰ τὸ ἔργον ἐποίησεν εἰκότα τὸν λόγον ὡς προνοία θεῶν καὶ αὐτὸς ἀνασωθεῖη Θησεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ. Eine Sage, nach der Asterion oder besser Asterios ὁ κληθεὶς Μινώταυρος war, steht bei Apollodor III 1, 3¹⁾; er wird hier als das aus Stier und Mensch zusammengesetzte Doppelwesen beschrieben. Hielt Pausanias ihn auch dafür? Die Worte ὅτι ἀνδρὶα τοὺς ἀποθανόντας ὑπὸ Θησέως ὑπερέβαλεν ὁ Ἀστερίων sprechen eher dagegen, und das Labyrinth, falls es Pausanias nicht interpolirt, spielte auch in der pragmatisirenden Darstellung des Philochoros, wonach Tauros ein gewaltiger Feldherr des Minos ist, eine Rolle²⁾. Jedenfalls hat die Quelle, wenn sie den Asterion als τὸν Μίνω, Sohn des Minos, bezeichnet, nicht den Minotauros gemeint. Bei Nonnos kommt ein Minossohn Asterios vor (XIII 223 u. öft.); er führt die Kreter und wird als echter Spross

¹⁾ Darnach Tzetz. Lyk. 1301.

²⁾ Plut. Thes. 16 ὅτι φρουρὰ μὲν ἦν ὁ λαβύρινθος οὐδὲν ἔχων κακὸν ἀλλ' ἢ τὸ μὴ διαφυγεῖν τοὺς φυλαττομένους; vgl. Philochor. frg. 38 ff. F. H. G. I 390. Bei

väterlicher Kraft gerühmt (*Μίνωος ἔχων πατρῷον ἀλκὴν* XXXVII 765). Dass Nonnos ihn nicht erfunden, darauf deutet jener Asterion bei Pausanias. Pragmatisirende Auffassung beseitigte so den wunderbaren Minotauros, und es mag daran erinnert werden, dass auch Derkylos, der Mitarbeiter des Agias, pragmatisirt, indem er den von Kadmos getödteten Drachen durch einen Thebaner Drakon ersetzt (Schol. Eur. Phoen. 7). — Sehr alt ist dieser Asterion gewiss nicht; Nonnos hat vielfach alexandrinische Poesie benutzt. Die Erzählung bei Pausanias erhält einen leisen Beigeschmack von reflectirender Dichtung durch den Hinweis auf die *πρόνοια θεῶν*, der nur scheinbar von Pausanias selbst herrührt; macht uns der Erzähler doch sogar mit Theseus' Gedanken über die That bekannt. Auch ist diese *πρόνοια* kein dem Pausanias geläufiger Begriff; sie kommt nur noch V 13,6 vor¹⁾. Noch deutlicher verräth sich alexandrinische Detailmalerei in der anmuthigen, genrehaft ausgeschmückten Legende von der Heldenthat des kleinen Theseus²⁾. Einer alexandrinischen Theseus-Dichtung, so scheint es, hat schon der Verfasser der von Pausanias benutzten Vorlage, also hier Agias, Manches entlehnt, um damit wohl oder übel die lokale Periegeze zu illustriren; die alexandrinische Färbung werden wir später noch an einem weiteren Beispiel zu beobachten Gelegenheit haben³⁾. — Einen sicheren terminus ante

Palaeophatos 2 (West. 272) ist das Labyrinth ein *δρυγμα βαθύ*. — I 24,1 sagt Pausanias vom Minotauros: *εἶτε ἀνὴρ εἶτε θηρίον ἦν ὅποιον κακράτηκεν ὁ λόγος*.

¹⁾ Krüger Theolog. Paus. 27.

²⁾ Bei Valerius Flaccus schrickt der kleine Achill nicht vor der Löwenhaut des Herakles zurück (Arg. I 263). — Die Geschichte von den *γυναισμάτα*, die Aegeus unter einem Stein verbarg, kam auch in Kallimachos' Hekale vor (Naeke 70 ff.). Von der *Κολουραία πέτρα* bei Pausanias nichts; er giebt eine Metonomasie des Felsens (II 32,7; 34,6).

³⁾ Ziemlich jung ist auch die als troezenisch angeführte Hippolytos-Legende I 22,2; sie hat den Pallantidenmord und seine Sühne zur Voraussetzung, steht also unter Euripideischem Einfluss, wie denn überhaupt in Troezen der alte Gott Hippolytos und der spätere Heros, Phaedras Geliebter, friedlich nebeneinander wohnen. — II 21,9 heisst es, von den Kindern der Niobe seien nur Amyklas und Meliboia dem Verderben entronnen; das ist Telesillas Version, die von Pausanias nicht genannt wird (Apollod. III 5,6). Meliboia sei aus Furcht *χλωρά* geworden und daher Chloris genannt: so wird die gute alte Version mit der jüngeren, welche Chloris, die Tochter eines anderen, nämlich des orchomenischen Amphion, den Niobekindern zugesellt (so auch Apollod. vgl. Heyne), ausgeglichen. — Telesilla citirt Pausanias II 28,2 und 35,2 in Hermione, wo das Citat deutlich aus der für Argos benutzten Quelle herübergenommen ist.

quem für das von Deinias redigirte Werk bietet Lysimachos, der ihn citirt¹⁾).

Wir sahen, dass dem Periegeten beiläufig im ersten Buch eine Andeutung über seine Quelle entschlüpfte; später nennt er sie nie mehr, wohl aber — und das ist beachtenswerth — die in Versen verfasste Periegesis eines Lykeas, die ausser ihm niemand erwähnt²⁾. Da Pausanias schon im ersten Buch zu einem Excurs über die Thaten des Pyrrhos eine Anlage aus diesem Lykeas macht, so wird er ihn selbst benutzt haben. Ich lasse zur besseren Uebersicht gleich alle Stellen, wo er citirt wird, folgen. I 13, 8: κεράμῳ δὲ βληθέντα ὑπὸ γυναικὸς τεθνάναι φασὶ Πύρρον· Ἀργεῖοι δὲ οὐ γυναῖκα τὴν ἀποκτείνασαν, Δῆμητρα δὲ φασιν εἶναι γυναικὶ εἰκασμένην. ταῦτα ἐς τὴν Πύρρου τελευτὴν αὐτοὶ λέγουσιν Ἀργεῖοι, καὶ ὁ τῶν ἐπιχωρίων ἐξηγητὴς Λυκέας ἐν ἔπεσιν εἶρηκε. καὶ σφισιν ἔστι τοῦ θεοῦ χρήσαντος, ἔνθα ὁ Πύρρος ἐτελεύτησεν, ἱερὸν Δῆμητρος· ἐν δὲ αὐτῷ καὶ ὁ Πύρρος τέθαιπται. — II 23, 8 ist von einem Tempel des kretischen Dionysos die Rede: Κρησίου δὲ ὕστερον ὠνομάσθη, διότι Ἀριάδνην ἀποθανοῦσαν ἔθαψαν ἐνταῦθα. Λυκέας δὲ λέγει κατασκευαζομένου δεύτερον τοῦ ναοῦ κεραμέαν εὑρεθῆναι σορόν, εἶναι δὲ Ἀριάδνης αὐτὴν· καὶ αὐτὸς τε καὶ ἄλλους Ἀργείων ἰδεῖν ἔφη τὴν σορόν. — II 22, 2: πέραν δὲ τοῦ τάφου χαλκεῖόν ἐστιν οὐ μέγα, ἀνέχει δὲ αὐτὸ ἀγάλματα ἀρχαῖα Ἀρτέμιδος καὶ Διὸς καὶ Ἀθηνᾶς. Λυκέας μὲν οὖν ἐν τοῖς ἔπεσιν ἐποίησε Μηχανέως τὸ ἄγαλμα εἶναι Διός, καὶ Ἀργείων ἔφη τοὺς ἐπὶ Ἴλιον στρατεύσαντας ἐνταῦθα ὁμόσαι παραμένειν πολεμοῦντας, ἔπ' ἂν ἧ τὸ Ἴλιον ἔλωσιν ἢ μαχομένους τελευτῇ σφᾶς ἐπιλάβῃ· ἐτέροις δὲ ἐστὶν εἰρημένον ὅστ' ἂν ἐν τῷ χαλκεῖῳ κεῖσθαι Ταντάλου. — II 19, 5: ἐνταῦθα ἀνάκειται μὲν θρόνος Δαναοῦ, κεῖται δὲ εἰκὼν Βίτωνος, ἀνὴρ ἐπὶ τῶν ὤμων φέρων ταῦρον· ὥς δὲ Λυκέας ἐποίησεν, ἐς Νεμέαν Ἀργείων ἀγόντων θυσίαν τῷ Διὶ ὁ Βίτων ὑπὸ ῥώμης τε καὶ ἰσχύος ταῦρον ἀράμενος ἔνεγκεν. Wess Geisteskind Lykeas war, sieht man namentlich aus frg. 2; der Mann schrieb in Versen und das konnte sein Ansehen nur befestigen. Für den antiken Leser war der heimische Versemacher vermuthlich ebenso mysteriös wie für uns; um so grössere Sympathie musste solche Autorität für Nachrichten nicht ganz lauterer Characters

¹⁾ οἱ περὶ Κλεινῶν bei Agatharchides de mar. rubr. (Müller Geogr. Gr. min. I 112) ist nicht zu ändern in οἱ περὶ Δεινῶν. Derselbe Kleinias wird citirt Serv. Verg. Aen. I 273 (vgl. Festus 269 M.) Schol. Apoll. Rhod. II 1085. — Dass der Schriftsteller Deinias identisch sei mit dem Mörder des sicyonischen Tyrannen Abantidas (Plut. Arat 3), ist eine haltlose Vermuthung Müllers (F. H. G. III 24).

²⁾ Der Naukratite Lykeas hat mit diesem nichts zu thun; vgl. F. H. G. IV 441.

erregen¹⁾. Jene Stellen deuten nicht auf mehr als beiläufige Verwerthung zufälliger Lesefrüchte; die Art ihrer Einführung charakterisirt sie deutlich als Zusätze zu der für gewöhnlich benutzten Quelle²⁾, und dass Pausanias sich noch öfter auf die Autorität des Ehrenmannes gestützt habe, ohne ihm die Ehre namentlicher Anführung zu erweisen, ist nicht anzunehmen³⁾. Zu einem Beweise für die Gewissenhaftigkeit des Periegeten in Bezug auf Quellenangabe kann man die Citate aus Lykeas ebensowenig wie diejenigen aus Kallippos aufbauschen.

Die Akte genannte Halbinsel gehört, wie bereits bemerkt, zur Argolis; doch heben sich ab die bedeutenden Heiligthümer von Hermione, der bis in späte Zeiten blühenden Stadt⁴⁾, als ein Gegenstand besonderer Forschung im Alterthum: auf Spuren davon trifft man auch bei Pausanias, der eine recht ausführliche Quelle gehabt haben muss (vgl. 34, 11). Das Opferfest der Demeter *Χθονία* interessirt ihn besonders wegen der wunderbaren Bändigung einer Kuh durch alte Weiber, und er erzählt genau den Vorgang der *πομπή* und des Opfers (35, 4 ff.). Wir besitzen über das Fest noch ein wichtiges mit Pausanias' Darstellung sich berührendes Zeugniß bei Aelian nat. anim. XI 4: τὴν Δήμητρα Ἑρμιονεῖς σέβουσι, καὶ θύουσιν αὐτῇ μεγαλοπρεπῶς τε καὶ σοβαρῶς, καὶ τὴν ἑορτὴν Χθονία καλοῦσι. μεγίστας γοῦν ἀκούω βοῦς ὑπὸ τῆς ἱερείας τῆς Δήμητρος ἄγεσθαί τε πρὸς τὸν βωμὸν ἐκ τῆς ἀγέλης καὶ θύειν ἑαυτὰς παρέχειν. καὶ οἷς λέγω μάρτυς Ἀριστοκλῆς, ὃς πού φησι

Δᾶματερ πολύκαρπε, σὺ κῆν Σικελοῖσιν ἐναργῆς
καὶ παρ' Ἑρεχθίδαις. ἐν δέ τι τοῦτο μέγα
κρίνεται ἐν Ἑρμιονεῦσι· τὸν ἐξ ἀγέλης γὰρ ἀφειδῇ
ταῦρον, δὴ οὐ χειροῦντ' ἀνέρες οὐδὲ δέκα,
τοῦτον γράυς στείχουσα μόνα μόνον οὔατος ἔλκει
τόνδ' ἐπὶ βωμόν, ὃ δ' ὥς ματέρι παῖς ἔπεται.

¹⁾ Die angeblichen Epen des Chersias und Hegesinos existirten nicht mehr; die Verantwortung dafür muss, wie wir sahen, Kallippos übernehmen; vgl. Robert Comm. Momms. 145 Wilamowitz Homer. Untersuchg. 338.

²⁾ Vgl. namentlich frg. 1 αὐτοὶ λέγουσιν Ἀργεῖοι καὶ Λυκίας εἶρηκε d. h. meine gewöhnliche argivische Quelle und auch Lykeas. Frg. 3 wird dieser ἐτέροις gegenübergestellt.

³⁾ Auf die Ausführung in frg. 1 beruft sich Pausanias II 21, 4, und so könnte, was hier beiläufig über die Beisetzung der Gebeine des Pyrrhos im Demeter-Tempel und über seinen dort aufgehängten Speer erzählt wird, ebenfalls dem Lykeas gehören, zumal es aus der Periegeese herausfällt.

⁴⁾ Zeugnisse bei Curtius Pel. II 456.

ὄν τότε, Δάματερ, ὄν τὸ σθένος· Ἰλαος εἷς,
καὶ πάντως θαλλοὶ κλᾶρος ἐν Ἑρμιόνη.

Der Hymnus darf uns nicht dazu verleiten, den Aristokles in Versen schreiben zu lassen¹⁾; denn der Eingang der Erzählung giebt richtig und übereinstimmend mit Pausanias Kühe als Opferthiere an, während in dem Hymnus, der schwerlich alt ist, von einem Stiere die Rede ist, jene Erzählung also nicht eine blosser Umschreibung der Verse sein kann. In dem durch mehrere Hände gegangenen Bericht ist eben zu dem scheinbar Wichtigsten der Autornamen gesetzt worden; ursprünglich gehörte dieser dem ganzen Bericht, wovon der Hymnus nur ein Theil ist. Andererseits hat die Macht der Verse, in denen es deutlich auf die Steigerung des Paradoxen abgesehen ist, zurückgewirkt auf ihre Einkleidung: weder ἐκ τῆς ἀγέλης entspricht dem Sachverhalt noch streng genommen die Angabe, dass nur eine Priesterin die That vollführe²⁾. — Es liegt auf der Hand, dass für die Darstellung des zugestutzten und verwässerten Auszuges bei Aelian Aristokles nicht verantwortlich gemacht werden kann; ich würde ihn aber, auf Pausanias fussend, nicht so in Schutz nehmen, wenn es nicht durch ein anderes Zeugnis feststände, dass er sich eingehend mit den Heiligthümern von Hermione befasste, und auch hier wieder Pausanias Parallelen böte. In den Theokrit-Scholien (XV 64) wird nach einem Aristokles ἐν τῷ περὶ Ἑρμιόνης ἱερῶν³⁾ ausführlich erzählt, wie Zeus, der Hera beizuwohnen, sich in einen Kuckuk verwandelte und in ~~der~~ der Hera flüchtete, vor einem Unwetter Schutz suchend; kläre sich der Kuckuk auf dem Scepter der Hera in Argos. Der Berg Θόρναξ aber, auf dem Zeus sich niedergelassen, sei später Κόκκυξ genannt. Pausanias führt denselben Grund für die Metonymie des nahe bei Hermione gelegenen Berges Thornax an (36, 1⁴⁾),

¹⁾ So Müller F. H. G. IV 330.

²⁾ Vgl. Pausanias 35, 7: τέσσαρες δὲ ἔνθεν ὑπολείπονται γράες, αὐταὶ τὴν βοῦν εἶναι αἱ καταργαζόμεναι· δρεπάνῃ γὰρ ἥτις ἂν τύχῃ τὴν φάρυγγα ὑπέτεμε τῆς βοῆς.

³⁾ Aristokles ist wie so oft in Aristoteles verderbt (Val. Rose Aristot. Pseudepigraph. 615 ff.). Der Ambrosianus liest ἐν τῷ περὶ τῆς Ἑρμιόνης ἱερῶν, ἱερῶν auch die übrigen, wozu Rose (618) bemerkt: quod nescio an intellegendum sit ἱερῶν λόγῳ. — ἱερῶν verbesserte Hemsterhuys.

⁴⁾ Bei Pausanias und Ps. Plut. fluv. XVIII 1, 4, 10 heisst der Berg gewiss richtig Κοκκύγιον. Ungenau referirt der Scholiast auch im Folgenden: τὴν δὲ Ἥραν πορευομένην μόνην ἀφικέσθαι πρὸς τὸ ὄρος καὶ καθίσθαι εἰς αὐτό. ὅπου νῦν ἐστὶν ἱερὸν Ἥρας τελείας. Unter dem ὄρος kann hier nur der Thornax verstanden werden, während der Hera-Tempel vielmehr auf dem gegenüberliegenden Pron, auf

dasselbe Aition zu der Darstellung des Kukuks auf dem Scepter der Polykletischen Hera (17, 4'). Es scheint nicht zu bezweifeln, dass die von Rose (a. a. O.) zusammengestellten Fragmente, die meist mythologischen Inhalts sind, ein und demselben Aristokles, dem aus Rhodos stammenden älteren Zeitgenossen Strabos gehören. Auch über Götterfeste macht er detaillirte Angaben (frg. 9, 10R.²), um so mehr Grund zu der Annahme, dass kein anderer als dieser Aristokles der bei Aelian citirte ist.

Von den Argolika scheiden sich nach den Arbeiten der Lokal-Antiquare die Korinthiaka und Sikyoniaka³), und darnach ist vorauszusetzen, dass auch bei Pausanias das in den Abschnitten über Korinth und Sikyon benutzte Material nicht denselben Quellen verdankt wird, die für die eigentliche Argolis massgebend waren⁴). — Die Periegesis von Sikyon (7, 2ff.), steckt voll von entlegenen auf Kulte und Opfer bezüglichen hieratischen und ätiologischen Notizen; die Quelle ist jedenfalls jünger als Arat (7, 5; 8, 1), durch den die Stadt politisch wieder zur Bedeutung gelangte; die Colossalstatue Attalos' des Ersten (Polybios XVII 16 *κολοσσὸς δεκάπηχους*) vor dem Apollotempel auf der Agora erwähnt aber Pausanias (7, 8) nicht mehr. Den Einwand, dass ein Erdbeben, dessen der Perieget 7, 1 gedenkt⁵), die Statue vielleicht zerstört habe, lasse ich nicht gelten, weil er überhaupt von den Ver-

dem Thornax dagegen ein Heiligthum des Zeus Κοκκύγιος lag; Pausanias a. a. O. Curtius Pel. II 463 Welcker Gr. Götterl. I 365.

¹) Aristokles nahm also auf ein argivisches Heiligthum Bezug; Argivisches flucht auch Pausanias bei der Beschreibung von Hermione ein, so 35, 4 die Sage von der Bewirthung der Demeter in Argos, über die er doch 18, 3 schweigt (vgl. auch 35, 9).

²) Ein Dionysosfest in Hermione erwähnt Pausanias 35, 1.

³) Aeginetika oder *περὶ Αἰγίνης* schrieb Theagenes, von dem nur zwei Fragmente erhalten sind (F. H. G. IV 511): das erste derselben (Schol. Pind. Nem. III 21) weicht ganz ab von Pausanias 29, 2. Mehr benutzt ist Pythainetos (F. H. G. IV 487). Dass Aegina früher Oinone hiess (frg. 1 Tzetz. Lyk. 175), sagt auch Pausanias 29, 2; aber das ist allbekannt.

⁴) Strabo Ptolemaeos und andere Geographen rechnen die nördlichen Landschaften nicht zur Argolis; anders Pausanias (II 1, 1 VIII 1, 2), der übrigens beim Betreten des argivischen Gebietes die einheitliche Wanderung unterbricht II 15, 1: *ἐκ Κορίνθου δὲ ἐς Ἄργος ἐρχομένην Κλεωναί πόλις ἐστὶν οὐ μεγάλη* (Strabo VIII 377 *Κλεωναί δ' εἰσὶ πόλις ἐπὶ τῇ ὁδῷ καίμενον τῇ ἐξ Ἀργους εἰς Κόρινθον*). Dann erst wird Nemea erwähnt; Pausanias aber musste von Phlius kommend erst dieses nennen.

⁵) Vgl. Bursian Geogr. Gr. II 26, 3.

diensten des Attalos um die Stadt und den ihm erwiesenen Ehren nichts weiss'). — Der Sikyonier Menaechmos lebte ἐπὶ τῶν διαδόχων (Suid.) und schrieb Sikyonika²⁾. Die Zeit würde stimmen, und Pausanias scheint ihn in der That benutzt zu haben. Die Gründe, welche dafür sprechen, hat Lübbert eingehend dargelegt³⁾. In der sikyonischen Königsliste lässt Pausanias der älteren durch Kleisthenes' Willkür noch nicht alterirten Tradition gemäss auf Polybos gleich Adrast folgen (6, 6), dagegen schliesst er sich in der argivischen Königsliste (18, 4 und 5) späterer durch das Herakliden-Stemma beeinflusster Ueberlieferung an, die Argos und die Anaxagoriden interpolirt: beides in Uebereinstimmung mit Menaechmos⁴⁾. Jene Interpolation von Argos und der Anaxagoriden in die Proetiden-Liste hatte zur Folge, dass Proetos von Melampus getrennt wurde, denn Melampus hatte seine feste Stelle durch Odyssee o 224ff. Melampus konnte nun nicht mehr die Proetiden heilen, sondern er heilt argivische Frauen zur Zeit des Königs Anaxagoras: das lesen wir bei Pausanias 18, 4 (vgl. Diod. IV 68). Damit stimmt es, wenn in der Periegeze von Sikyon andererseits Proetos stets ohne Melampus auftritt; so namentlich 7, 8, wo die Gründung eines Apollo-Tempels mit der Heilung der Proetiden in Zusammenhang gebracht wird (ὁ δὲ ναὸς ἔστι μὲν ἐν τῇ νῦν ἀγορᾷ, τὸ δὲ ἐξ ἀρχῆς λέγουσιν αὐτὸν ὑπὸ Προίτου ποιηθῆναι· τὰς γὰρ οἱ θυγατέρας ἐνταῦθα τῆς μανίας παύσασθαι⁵⁾). Endlich beachte man, dass Pausanias auch den durch Adrast eingesetzten Hera-Cult erwähnt (11, 1), worüber Menaechmos ebenfalls gehandelt hatte⁶⁾.

Die Beschreibung von Korinth, das sich nach der Neugründung

¹⁾ Polybios a. a. O. Livius XXXII 40.

²⁾ Müller Script hist. Alex. Magn. 145ff. — Polemon hatte über die Stoa Poikile und über die sikyonische Malerschule geschrieben (Preller 46ff.); er behandelte Bilder aus der Stoa Polemarcheios in Phlius (Preller 100ff.). Die Stoa Poikile scheint durch den Aedil Scaurus grösstentheils ihres Inhalts beraubt worden zu sein (Plin. XXXV 127); aber es fällt auf, dass Pausanias, so wenig er von Bildern überhaupt spricht, auch die Gebäude mit keinem Wort berührt.

³⁾ Diatriba in Pindari locum de Adraști regno Sicyonio Progr. Bonn 1884 p. 1 ff.

⁴⁾ Schol. Pind. Nem. IX 30; vgl. Tycho Mommsen Progr. Frankf. a. M. 1877 p. 9 Lübbert p. 3ff. und p. 11.

⁵⁾ Darnach scheint es, als wäre die Heilung durch göttliche Hülfe herbeigeführt. Es gab eine Version, wonach Asklepios die Proetiden heilte; Schol. Eur. Alc. 1 Sext. Empir. advers. math. I 260 p. 658 B. Schol. Pind. Pyth. III 96; vgl. Münzel Quaest. Mythogr. 3ff.

⁶⁾ Schol. Pind. Nem. IX 30; Lübbert schweigt hierüber. Pausanias spricht freilich nicht über den merkwürdigen Cultnamen ἀλέξανδρος.

wieder zu einer bedeutenden Stadt erhob¹⁾, ist sehr dürftig. 2, 6: λόγου δὲ ἄξια ἐν τῇ πόλει τὰ μὲν λειπόμενα ἔτι τῶν ἀρχαίων ἐστίν, τὰ δὲ πολλὰ αὐτῶν ἐπὶ τῆς ἀκμῆς ἐποιήθη τῆς ὕστερον²⁾. Man kann verschiedene Hände erkennen. 5, 1: ἤκουσα δὲ ἤδη τὴν Πειρήνην φαρμένων εἶναι ταύτην, καὶ τὸ ὕδωρ αὐτόθεν ὑπορρεῖν τὸ ἐν τῇ πόλει. Die vorher erzählte Sage, dass die Quelle ein Geschenk des Asopos an Sipylos sei, ist alt und bekannt³⁾. Ebenso bekannt ist, dass dies die Peirene sei, die nach der Unterstadt durchsickere⁴⁾. Der merkwürdige Ausdruck des Periegeten, als wenn andere anders berichteten, erklärt sich daraus, dass er selbst zu derselben Quelle in der Unterstadt eine ganz anders geartete Sage beigebracht hatte 3, 2: μετὰ δὲ αὐτὸν ἔσοδος ἐστὶ τῆς Πειρήνης ἐς τὸ ὕδωρ. ἐπὶ δὲ αὐτῇ λέγουσιν ὡς ἡ Πειρήνη γένοίτο ὑπὸ δακρύων ἐξ ἀνθρώπου πηγῇ, τὸν παῖδα ὀδυρομένη Κεγχρίαν ὑπὸ Ἀρτέμιδος ἀκούσης ἀποθανόντα. Die Fabel ist nicht weiter bezeugt. Irre ich nicht, so hat man hier eine späte, den elementaren Verhältnissen sich eng anschmiegende Sage zu erkennen: das Motiv giebt die auf der Akropolis ersterbende Quelle, die nach unten tropfartig durchsickert. Wie dem auch sei: die Legende ist deutlich alexandrinisch gefärbt und jung. — Ganz unzweifelhaft deuten Pausanias' eigene Worte auf Compilation 5, 5: ἐκ Κορίνθου δὲ οὐκ ἐς μεσόγαϊαν ἀλλὰ τὴν ἐπὶ Σικυῶνα ἰοῦσι ναὸς ἐμπεπηγμένους ἐστὶν οὐ πόρρω τῆς πολέως, ἐν ἀριστερᾷ δὲ τῆς ὁδοῦ. γέγονασι μὲν δὴ καὶ ἄλλοι πόλεμοι περὶ τὴν Κορινθίαν, καὶ πῦρ ἐπέλαβεν, ὡς τὸ εἰκός, καὶ οἰκίας καὶ ἱερὰ τὰ ἔξω τείχους· ἀλλὰ τοῦτόν γε τὸν ναὸν Ἀπόλλωνος εἶναι λέγουσι, καὶ ὅτι Πύρρος κατακαύσειεν ὁ Ἀχιλλέως αὐτόν. χρόνῳ δὲ ὕστερον ἤκουσα καὶ ἄλλοι τοιόνδε, ὡς οἱ Κορίνθιοι Διὶ ποιήσαιντο Ὀλυμπίῳ τὸν ναόν, καὶ ὡς ἐξαίφνης πῦρ ποθὲν ἐμπεσὼν διαφθείρειεν αὐτόν. Den Tempel des Zeus erwähnt Theophrast (de caus. plant. V 14, 2 ὥσπερ ἐν Κορίνθῳ τὸ Κράνιον καὶ τὸ Ὀλύμπιον), und Pausanias erzählt später (III 9, 2), dass die Korinther den plötzlichen Brand des Tempels (κατακαυθέντος σφίσιν ἐξαίφνης ναοῦ Διὸς ἐπὶ κλησὶν Ὀλυμπίου) als ein Omen gegen die Theilnahme am Zuge des Agesilaos nach Asien deuteten⁵⁾.

¹⁾ In den unter Chrysostomos' Namen gehenden Korinthiaka heisst es von den Korinthern Or. XXXVII p. 120 R. II: ὑμεῖς γὰρ ἐστε νῦν τὸ δὴ λεγόμενον πρῶτα καὶ πρῶτα τῆς Ἑλλάδος κτλ.

²⁾ 4, 5 γυμνάσιον τὸ ἀρχαῖον; 3, 7 Bildniss der Δεῖμα: τοῦτο μὲν δὴ καὶ ἐς ἡμᾶς ἔτι λείπεται.

³⁾ Schol. Eur. Med. 69 Schol. Kallim. hymn. IV 78 Apollod. III 12, 6.

⁴⁾ Strabo VIII 379; vgl. Curtius Pel. II 528 Bursian Geogr. Gr. II 16.

⁵⁾ Vgl. Curtius Pel. II 537 Bursian Geogr. Gr. II 23.

Zu einem Vergleich mit Polemon fordert die vom Grabe der Lais handelnde Stelle heraus 2, 4: ἐνταῦθα (in dem Κράνειον genannten Hain) καὶ τάφος Λαΐδος, ᾧ δὴ λέαινα ἐπιθημὰ ἐστὶ κριὸν ἔχουσα ἐν τοῖς προτέροις ποσίν. ἔστι δὲ καὶ ἄλλο ἐν Θεσσαλίᾳ Λαΐδος φάμενον μνήμα εἶναι· παρεγένετο γὰρ καὶ ἐς Θεσσαλίαν ἐρασθεῖσα Ἰπποστράτου. τὸ δὲ ἐξ ἀρχῆς ἐξ Ὑκάρων αὐτὴν τῶν ἐν Σικελίᾳ λέγεται παιδα οὖσαν ὑπὸ Νικίου καὶ Ἀθηναίων ἀλῶναι, πραθεῖσαν δὲ ἐς Κόρινθον ὑπερβαλέσθαι κάλλι τὰς τότε ἐταίρας, θαυμασθῆναι τε οὕτω παρὰ Κορινθίοις ὡς ἀμφισβητεῖν σπᾶς καὶ νῦν ἔτι Λαΐδος. Ueber die Lais handelt eingehend Athenaeos XIII 589a: Νυμφόδορος δ' ὁ Συρακόσιος — ἐξ Ὑκάρου φησὶ Σικελικοῦ φρουρίου εἶναι τὴν Λαΐδα, Στράτις δὲ — Κορινθίαν αὐτὴν εἶναι. — Τίμαιος δ' ἐν τῇ τρισκαίδεκάτῃ τῶν ἱστοριῶν ἐξ Ὑκάρων· καθὰ καὶ Πολέμων εἴρηκεν, ἀναιρεθῆναι φάσκων αὐτὴν ὑπὸ τινων γυναικῶν ἐν Θετταλίᾳ, ἐρασθεῖσάν τινος Πausanίου Θετταλοῦ, κατὰ φθόνον καὶ δυσζηλίαν ταῖς ξυλίναις χελώναις τυπτομένην ἐν Ἀφροδίτης ἱερῷ. διὸ καὶ τὸ τέμενος κληθῆναι Ἀνοσίας Ἀφροδίτης. δείκνυσθαι δ' αὐτῆς τάφον παρὰ τῷ Πηνειῷ, σημεῖον ἔχοντα ὕδριαν λιθίνην καὶ ἐπίγραμμα τόδε·

τῆσδὲ ποθ' ἡ μεγαλαυχὸς ἀνίκητός τε πρὸς ἀλκήν

Ἑλλάς ἐδουλώθη κάλλεος ἰσοθέου,

Λαΐδος, ἣν ἐτέκνωσεν Ἔρως, θρέψεν δὲ Κόρινθος·

καῖται δ' ἐν κλεινοῖς Θετταλικοῖς πεδίοις.

αὐτοσχεδιάζουσιν οὖν οἱ λέγοντες αὐτὴν ἐν Κόρινθῳ τεθάρθαι πρὸς τῷ Κρανείῳ¹⁾). Der letzte Zusatz ist nur scheinbar selbständig; er enthält eine Kritik, die deutlich an das Vorhergehende anknüpft und mit diesem einen Urheber haben wird. Dass dieser Polemon sei, dessen Schrift πρὸς Τίμαιον von Athenaeos eben vorher ebenfalls in Betreff der Lais citirt war²⁾, hat Preller aus der von Kenntniss der Denkmäler zeugenden Darstellung gewiss mit Recht geschlossen (Pol. 75). Dann behauptet also Pausanias gerade das, was Polemon leugnet. Die Annahme, dass er das Zeugniss Polemons verdrehe, hilft auch nicht weiter: bei Athenaeos heisst der Liebhaber Pausanias, bei Pausanias Hippostratos, was dem Hippolochos bei Plutarch, der ebenfalls von der Uebersiedelung der Lais nach Thessalien erzählt (Amator. 21),

¹⁾ Es scheint eine Verwechselung der älteren und jüngeren Lais vorzuliegen; vgl. darüber Jacobs Verm. Schrift IV 398 ff. 414 ff.

²⁾ 588c: πόλις δ' αὕτη Σικελική (sc. Ὑκαρά), ἀφ' ἧς αἰχμάλωτος γενομένη (sc. ἡ Λαΐς) ἦκεν εἰς Κόρινθον, ὡς ἱστορεῖ Πολέμων ἐν τῷ ἔκτῳ τῶν πρὸς Τίμαιον. Vgl. Steph. Byz. Κραστός — Ἀπίων δέ, ὅτι μόνος Πολέμων ἔφη τὴν Λαΐδα Κορινθίαν, was unverständlich ist.

am nächsten kommt¹⁾. Immerhin bleibt es auffallend, dass bei Pausanias ebenso wie in der Athenaeos-Stelle beide Monumente der Lais zusammen erwähnt werden; darin liesse sich noch ein Nachklang der vielleicht durch mehrere Hände gegangenen Polemonischen Edition erkennen.

Schliesslich muss ich noch einmal auf das erste Buch zurückgreifen: der Abschnitt über Megara blieb bisher unbeachtet. 40, 1 spricht Pausanias von einem Brunnenhaus, das Theagenes über einer Quelle errichtete: καὶ ὕδωρ ἐς αὐτὴν ῥεῖ καλούμενον Σιθνίδων νυμφῶν. τὰς δὲ Σιθνίδας νόμφας λέγουσι Μεγαρεῖς εἶναι μὲν σφισιν ἐπιχωρίας, μιᾷ δὲ αὐτῶν [θυγατρὶ]²⁾ συγγενέσθαι Δία, Μέγαρόν τε παῖδα ὄντα Διὸς καὶ ταύτης δὴ τῆς νόμφης ἐκφυγεῖν τὴν ἐπὶ Δευκαλίωνός ποτε ἐπομβρίαν, ἐκφυγεῖν δὲ πρὸς τὰ ἄκρα τῆς Γερανίας, οὐκ ἔχοντός πω τοῦ ὄρους τὸ ὄνομα τοῦτο, ἀλλὰ νήχεσθαι γὰρ πετομένων γεράνων πρὸς τὴν βοὴν τῶν ὀρνίθων αὐτόν, διὰ τοῦτο Γερανίαν τὸ ὄρος ὀνομασθῆναι. Megaros der Zeus-Sohn landet nach der Deukalionischen Fluth in Megara: das ist ein recht durchsichtiger Eingang für Megarika. Clem. Alex. Strom. VI 2 p. 752 P. Διευχίδας τε ὁ Μεγαρικὸς τὴν ἀρχὴν τοῦ λόγου ἐκ τῆς Ἑλλανίκου Δευκαλιωνίας μετέβαλεν. Auch für das Gebirge ist Dieuchidas bezeugt: Harpokrat. Γεράνεια· ἔστι δὲ ὄρος Μεγαρίδος, ὡς Διευχίδας. Der Artikel ist nicht vollständig; für eine so banale Notiz brauchte Dieuchidas nicht citirt zu werden. Als willkommene Ergänzung darf ein Artikel des Etymologicum magnum betrachtet werden, wo übereinstimmend mit Pausanias von Megaros und der Fluth erzählt wird 228, 20: Γεράνεια· ὄρος Μεγάρων(?). εἴρηται δέ, ὅτι Μεγαρεὺς ὁ Διὸς καὶ μιᾶς τῶν καλούμενων θηίδων νυμφῶν, τοῦ κατακλυσμοῦ γενομένου, πρὸς φωνὴν γεράνων νηχόμενος προσέφυγε τῇ ἄκρᾳ τοῦ ὄρους. ἀπὸ δὲ τῶν γεράνων Γεράνειαν ἐκάλεσαν τὸν τόπον³⁾. Die unbedeutenden Abweichungen (θηίδων νυμφῶν statt Σιθνίδων und Μεγαρεὺς statt Μεγαρός) fallen der Ueberlieferung zur Last. — 41, 3 erzählt Pausanias, wie der Pelopide Alkathoos durch

¹⁾ Schol. Aristoph. Plut. 179 liegen zwei Versionen über die Uebersiedelung der Lais nach Korinth vor, deren erste derjenigen bei Pausanias gleicht. Der thessalische Liebhaber heisst hier Eurylochos oder Aristonikos. — Bei Plutarch wird die Stiftung einer Aphrodite ἀνδροφόνος, bei Athenaeos diejenige einer Aphrodite ἀνοσία mit dem Tode der Lais in Zusammenhang gebracht.

²⁾ Θυγατρὶ athetiren Schubart und Walz mit Recht.

³⁾ Eine andere Erklärung des Namens Schol. Thukyd. I 105 Γερανία ἀκρωτήριον ἔστι τῆς Μεγαρίδος νεῦον εἰς τὴν μεσόγειαν καὶ ἐπὶ μῆκας· καὶ ἀπὸ τοῦ σχήματος οὕτως ὀνομάζεται.

Erlegung des sogenannten kithaeronischen Löwen bei dem König der Megarer zu Ehren kam, eine Sage, der man auch bei Dieuchidas begegnet (Schol. Apoll. Rhod. I 517); desgleichen hatte dieser über Melampus gehandelt (Schol. Apoll. Rhod. I 121), von dessen Verehrung in Aigosthenoi Pausanias 44,5 spricht. Endlich scheint mir ein ethischer Zug in der Schilderung des Pausanias auf ein Argument zu führen, das vielleicht mehr Ueberzeugungskraft hat als Alles bisherige. Durch die Untersuchungen von Wilamowitz haben wir in Dieuchidas namentlich den gegen Athen erbitterten Megarer kennen lernen¹⁾. 'Grund genug hatte er zu dem Hasse gegen Athen, da er ein Megarer war, der das Elend des archidamischen Krieges entweder selbst als Kind erlebt oder von seinen Eltern gehört hatte', sagt Wilamowitz. Man lese Pausanias 40,4: μετὰ ταῦτα ἐς τὸ τοῦ Διὸς τέμενος ἐσελθούσι καλούμενον Ὀλυμπιεῖον ναός ἐστι θεᾶς ἁΐτιος· τὸ δὲ ἄγαλμα οὐκ ἐξεργάσθη τοῦ Διὸς ἐπιλαβόντος τοῦ Πελοποννησίων πολέμου πρὸς Ἀθηναίους, ἐν ᾧ καὶ ναυσὶν ἀνὰ πᾶν ἔτος καὶ στρατῷ φθείροντες Μεγαρεῦσιν Ἀθηναῖοι τὴν χώραν τὰ τε κοινὰ ἐκάκωσαν καὶ ἰδίᾳ τοὺς οἴκους ἤγαγον ἐς τὸ ἔσχατον ἀσθενείας. τῷ δὲ ἄγαλματι τοῦ Διὸς πρόσωπον ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ, τὰ δὲ λοιπὰ πηλοῦ τέ ἐστι καὶ γύψου· ποιῆσαι δὲ αὐτὸ Θεόκοσμον λέγουσιν ἐπιχώριον, συνεργάσασθαι δὲ οἱ Φειδίαν. — ὅπισθε δὲ τοῦ ναοῦ κεῖται ξύλα ἡμίεργα· ταῦτα ἔμελλεν ὁ Θεόκοσμος ἐλέφαντι καὶ χρυσῷ κοσμεῖν τὸ ἄγαλμα ἐκτελέσειν τοῦ Διὸς. Wie elend ist das Bild ausgefallen, und wie schön hätte es werden können! Hinter dem Tempel sind noch die halbfertigen Hölzer aufbewahrt, damit man ja der Schmach eingedenk sei, oder besser: diesen Umstand hebt der Verfasser des stark megarisch gefärbten Berichtes ausdrücklich hervor, denn für Pausanias' Zeit passt er natürlich gar nicht mehr. Es ist dieselbe Gesinnung gegen Athen, die sich weiter in der Auffassung kund giebt, dass Salamis durch Verrath in die Hände der Athener gespielt sei (Pausanias 40,5 Μεγαρεῖς παρὰ σφῶν λέγουσιν²⁾).

Ueerblicken wir noch einmal die einzelnen Untersuchungen, so

¹⁾ Homer. Untersuchg. 240 ff. 253 ff.

²⁾ Gelesen waren auch die Megarika des Hereas (F. H. G. IV 426 vgl. Wilamowitz a. a. O. 259, 22). Er behauptete, Theseus habe Alykos, einen Sohn des Skiron, bei Aphidna getödtet (Plut. Sol. 32); Pausanias weiss von einer Tradition, wonach hier Timalkos, der Sohn des Megareus, durch Theseus' Hand fiel (I 41, 4. 42, 4.). Nur je einmal werden die Megarika von Praxion (Harpokr. Σκίρον) und Heragoras (Schol. Apoll. Rhod. I 211 Bernhardy zu Dion. Perieg. 631 vermuthete Melesagoras) citirt.

macht sich der Mangel an positiven Resultaten fühlbar¹⁾. Nüchterne Ueberlegung wird indess von vornherein bei den übrigen Büchern nicht in demselben Grade wie bei den Abschnitten über Athen und Olympia auf greifbare und in gewissem Sinne abgeschlossene Ergebnisse zu hoffen wagen. Für die jene Punkte behandelnden Parteen ermöglichen neben mannigfachem literarischen Material namentlich die Ausgrabungen eine eingehende Controle; an diesem sich gegenseitig ergänzenden Zeugenapparat fehlt es hier, und dieser Mangel ist besonders desshalb empfindlich, weil uns so die wichtigsten Handhaben fehlen zur zeitlichen Bestimmung der Quellen aus dem von Pausanias berücksichtigten Material. Dass die vereinzelt Notizen über Bauten und Stiftungen der Kaiserzeit bei Pausanias in dieser Hinsicht keine zuverlässigen Anhaltspunkte bieten, hat die Untersuchung der Abschnitte über Athen und Olympia gelehrt; die hier gemachte Beobachtung aber wird man nach der Prüfung der übrigen Abschnitte dahin verallgemeinern dürfen, dass Pausanias überhaupt, so weit es sich um antiquarische Periegesen handelt, in allem Wesentlichen von älteren Quellen abhängig ist. Dass endlich, wenn von Quellen und deren Benutzung die Rede ist, eine Entscheidung darüber vorbehalten bleibt, ob die betreffende Quelle direkt oder indirekt benutzt ist, mag hier noch einmal ausgesprochen werden.

¹⁾ Ganz unberücksichtigt blieb das vierte Messenien behandelnde Buch: es sind neunundzwanzig Capitel Geschichte und sieben Periegesen. In Folge der breiten Behandlung der Geschichte nähern sich die Messeniaka ungefähr an Umfang anderen Abschnitten; so verbreitert Pausanias auch die Achaika durch eine Einlage über die ionischen Städte, ihre Geschichte und Sehenswürdigkeiten. Wer den Abschnitt über die Geschichte Messeniens, der für moderne Geschichtsforschung manche Lücken dankenswerth ergänzt, aus einem tieferen Interesse für die Geschehnisse des armen Landes (29, 13) entstanden glaubt, der muss den Beweis bringen, dass die Periegesen gedrängt behandelt ist. Vielmehr hat es hier an Stoff oder besser an ergiebigen Quellen gefehlt: die Darstellung strotzt von beiläufigen Ausführungen (33, 3; 33, 7; 34, 8; 36, 3 ff.; 36, 6) und langathmigen überflüssigen Excursen mythologischen naturgeschichtlichen ethnologischen paradoxologischen historischen Inhalts (30, 4 ff.; 34, 1 ff.; 34, 10 ff.; 35, 9 ff.; 32, 4 ff.; 35, 2 ff.), lässt aber auf der andern Seite Aufklärungen über die wichtigsten Alterthümer vermissen; wo das Hierothysion (32, 1) eigentlich war, erfahren wir nicht, nichts Näheres z. B. über die Artemis Paidotrophos (34, 6 vgl. Diod. V 73), über den Apollo Korydos (34, 7). — Von Messeniaka haben wir ausser von denjenigen des Myron (F. H. G. IV 460) und Rhian (Meineke Anal. Alex. 190 ff.), die wesentlich historisch gewesen zu sein scheinen, und den poetischen eines Alexandriner Aeschylus (Athen. XIII 599 e) keine Kunde.

III.

Geographische Quellen.

Lokale antiquarische Periegese und geographische Wissenschaft grenzen sich scharf gegen einander ab und sind als getrennte Disciplinen zu fassen: es genügt auf Forscher wie Polemon auf der einen, Eratosthenes und Artemidor auf der andern Seite hinzuweisen; sie vertreten bestimmte geschlossene Interessen'). So gut wie die Geographie hat die antiquarische Periegese ihre Geschichte, aber der Untergang ihrer Literatur hat uns den Ausweis über ihren Entwicklungsgang vorenthalten; wie jede Specialwissenschaft wendet sie sich an ein kleineres Publikum, und das Interesse für sie scheint früh erlahmt zu sein: für Athen Olympia und Delphi, die Metropolen künstlerischer und antiquarischer Interessen, musste man im zweiten nachchristlichen Jahrhundert auf Polemon zurückgreifen. Die Geographie findet bei den Griechen mehr oder minder tüchtige Bearbeiter bis in spätere Zeit; noch ist erkennbar, wie sie sich allmählich entwickelt durch vieler Männer mühevollen Arbeit, von denen einer des andern Resultate benutzt, verbessert, erweitert. — Die Thatsache, dass Pausanias geographische Hilfsquellen hat, dürfte ebenso unbestritten sein, wie dass er Historiker ausschreibt; Stadienangaben wird niemand auf eigene Messungen zurückführen, Angaben über Abgrenzungen von Gauen gegen einander, die Aufzeichnung des ungeheuren Wegenetzes niemand aus eigener Forschung erklären wollen. Ich greife diese Beispiele zufällig heraus. Selbst ein oberflächlicher Vergleich mit an-

7) Preller Polemon 155 ff.

derer geographischer Ueberlieferung muss jeden überzeugen, dass die Geographie bei Pausanias eine ganz bestimmte Stellung einnimmt in der Entwicklungsgeschichte der geographischen Disciplin bei den Griechen überhaupt, insofern sie abhängig ist von relativ junger Ueberlieferung, die ihrerseits wieder deutlich an frühere Entwicklungsphasen anknüpft.

Zu solchen Resultaten ist auch Enmann in seinen 'Geographischen Homerstudien im Pausanias' gekommen¹⁾. Die Art, wie bei Pausanias die Angaben über Lage oder Identificirung Homerischer Städte mit den Periegesen verwoben sind, lässt diese Bruchstücke Homerischer Geographie als integrirenden Bestandtheil derselben erscheinen, der nicht aus fremder Quelle hinzugefügt sein kann; da uns aber Strabo auf diesem Gebiete wesentliche Dienste leistet, so verspricht gerade die Untersuchung Homerischer Geographie folgenreiche Aufschlüsse. Enmann giebt zunächst deutliche Indicien für eine Quellenverwandtschaft zwischen Pausanias und Apollodor, dem Gewährsmanne Strabos, wobei man für Apollodor zuweilen Demetrios von Skepsis einzusetzen hat, denn Enmann kennt die Arbeit Gädés nicht (Demetrii Scepsii quae supersunt. Greifsw. 1880); und zwar lässt sich diese Verwandtschaft näher dahin definiren, dass Pausanias einmal ältere, bereits von der Quelle Strabos referirte aber verworfene Meinungen ohne Discussion zu den seinigen macht, oder aber entsprechend den Strabonianischen Excerpten aus Demetrios und Apollodor referirt²⁾, andererseits — und das ist besonders wichtig — Ansichten vorträgt, die deutlich jünger sind als diejenigen der Quellen Strabos, ja in einzelnen Fällen sich direkt gegen diese wenden³⁾. Das Homerische Messa findet Pausanias an der lakonischen Küste (III 25, 9), während Strabo ausdrücklich bemerkt, es sei nirgend zu finden (VIII 364 οὐδαμοῦ δείκνυσθαι φασι); über Mideia und Arne trägt dieser (413) unsichere Vermuthungen vor, Pausanias dagegen bezeichnet sie als die alten Namen von Lebadeia und Chaironeia (IX 39, 1; 40, 5⁴⁾), Städte, die doch Strabo später gerade als nichthomerischen

¹⁾ Fleckeis. Jahrb. 1884 p. 497 ff.; vgl. auch L. von Sybel Fleckeis. Jahrb. 1885 p. 177 ff.

²⁾ Für Beispiele verweise ich auf Enmanns Aufsatz.

³⁾ Wir haben übrigens neben Apollodor und Demetrios noch andere Commentatoren des Schiffskatalogs ausdrücklich bezeugt; Eustath. II. β 263, 36 λέγει δὲ (sc. Porphyrios) καὶ ὅτι πρὸς ἄλλοις καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος ἐπραγματεύσατο τὰ περὶ τοῦ καταλόγου ἄριστα ἐν δώδεκα βιβλίοις, Μηνογένης δὲ ἐν τρισὶ καὶ ἑξοσί.

⁴⁾ Chaironeia früher Arne auch Schol. D II. β 507 Schol. Thukyd. I, 12. Bursian

Anhang beifügt. Sowohl Strabo (346) als Pausanias (V 6. 2) verlegen Arene an die Stelle des triphyllischen Städtchens Samikon oder Samos, beide mit Andeutung anderer Hypothesen, die über die Lage Arenes aufgestellt waren¹⁾, und die Sagen, welche den üblen Geruch des Wassers vom Flusse Anigros erklären sollten, sind nicht nur dieselben bei Strabo (346) und Pausanias (V 5. 10), sondern sie werden auch in derselben Reihenfolge von beiden angeführt. Während aber Strabo die Eigenthümlichkeit des übelriechenden Wassers nur auf den Mündungslauf, oder genauer auf eine Entfernung von zwanzig Stadien landeinwärts beschränkt wissen will, bahauptet Pausanias vom Anigros ausdrücklich: *παρέχεται δὲ εὐθὺς ἀπὸ τῶν πηγῶν ὕδωρ οὐκ εὐώδες ἀλλὰ καὶ δόξουσιν δευῶς*, 'wie in berichtiger Absicht', bemerkt Enmann mit Recht. Ergänzend tritt hierzu die Beobachtung, dass der Anigros vor dem Einfluss des Akidon gar keine Fische habe; die durch jenen Nebenfluss in den Anigros eingehenden Fische würden erst in diesem völlig ungeniessbar²⁾.

Leider sind die Untersuchungen Enmanns unvollständig: die Frage erfordert eingehende Bearbeitung³⁾. Ich gebe einige Ergänzungen zu dem wichtigeren soeben behandelten Theil, zunächst anknüpfend an Elis. Pausanias zeigt sich beschlagen in der Pylos-Frage VI 22, 6. Die Bemerkung *οὐδὲ ἐν τῇ Ἀρχαίων Πύλῳ ποτὲ ἰνομασθεῖσαν ἴσμεν πόλιν* richtet sich gegen Demetrios, auf den höchst wahrscheinlich die Construction eines triphyllischen Pylos zurückgeht⁴⁾, denn ἐν τῇ Ἀρχαίων ist gezogen aus Ἀρχαδικός, dem Beiwort des triphyllischen Pylos (*ἀπ' οὗ καὶ Ἀρχαδικός Πύλος ἐκλήθη ὁ αὐτός καὶ Τριφυλιακός* Strabo VIII 337). — Dorion kann Strabo nicht finden 350: *Δώριον δ' οἱ μὲν ὄρος*⁵⁾, *οἱ δὲ πεδῖον*, (*οἱ δὲ πολιδιών*) *φασιν· οὐδὲν δὲ νῦν δείκνυται· ἕμω; δ' ἔνι*

(Geogr. Gr. I 209 vgl. 201, 5) bezeichnet dies als schlechte Erfindungen, um den Städten 'eine Erwähnung in der homerischen Poesie zu sichern'.

¹⁾ Vgl. oben p. 18. Aus dieser auffallenden Uebereinstimmung schloss schon Gäde (51), dass Pausanias' Quelle Demetrios oder Apollodor benutzt haben müsse.

²⁾ Im Allgemeinen ist jedoch Strabo in der Beschreibung der Gegend von Samikon genauer; man vergleiche z. B. die Beschreibung der Nymphengrotte bei Pausanias V 5, 11 mit Strabo 346. Umgekehrt ist Pausanias genauer bei Herakleion, wo die Iunischen-Nymphen einen Cult hatten (VI 22, 7 Strabo 356).

³⁾ i oft auf Spuren schlechter später Homer-Interpretation

n 499.

VI 3, 16.

Eustath II. β 297, 39; 298, 23 las *οἱ δὲ πολιδιών* nicht.

τὴν νῦν Ὀλουριν ἢ Ὀλουραν ἐν τῷ καλουμένῳ ἀλῶνι τῆς Μεσσηνίας καίμενην Δώριον λέγουσιν. Pausanias weiss mehr; er erwähnt die Trümmer der homerischen Stadt Dorion im Binnenland Messeniens (IV 33, 7 πόλεως ἐρείπια Δωρίου. πεποιήκε δὲ Ὀμηρος κτλ.); von Olura nichts. Der sogenannte Aulon (ἐν δὲ Αὐλῶνι καλουμένῳ) folgt 36, 7 an der messenischen Küste am Ausfluss der Neda. Strabo fährt fort nach Demetrios (Gäde 9): αὐτοῦ δὲ ποῦ καὶ ἡ Οἰχαλία ἐστὶν ἡ τοῦ Εὐρώτου ἡ νῦν Ἀνδανία, πολίχνην Ἀρκαδικὸν ὁμώνυμον τῷ Θετταλικῷ καὶ τῷ Εὐβοικῷ¹⁾. Pausanias dagegen nimmt ein eigenes messenisches Oichalia an (IV 33, 4 τὸ ἀρχαῖον Οἰχαλία), von dem er die Trümmer des acht Stadien entfernt liegenden Andanias unterscheidet²⁾. X 36, 5 behauptet Pausanias, das Homerische Kyparissos sei das spätere Antikyra. Auch diese Ansicht, weil sonst ganz unbezeugt³⁾ und den Quellen Strabos fremd, muss jung sein. Strabo IX 423: καὶ τὸ [οἰ] Κυπάρισσον ἔχον⁴⁾ δέχονται διττῶς, οἱ μὲν ὁμώνυμος τῷ φυτῷ οἱ δὲ παρωνύμιος κώμην ὑπὸ τῇ Λυκαρσίᾳ⁵⁾. Antikyra war 418 genannt⁶⁾; Strabo, der dort näher auf II. β 519 eingeht, würde nicht geschwiegen haben, wenn Kyparissos irgendwie beanstandet worden wäre. — Beachtenswerth ist auch die Streitfrage über die Lage von Orneai. Pausanias II 25, 5: Λυρκείας μὲν δὴ πόλεως, ἃτε ἡρημωμένης ἤδη κατὰ τὴν Ἑλλήνων στρατείαν ἐπὶ Ἴλιον, οὐκ ἐποιήσατο Ὀμηρος ἐν καταλόγῳ μνήμην. Ὀρνεὰς δέ, ἔτι γὰρ φησὺντο, ὥσπερ τῷ τόπῳ τῆς Ἀργείας ἔκειντο, οὕτω καὶ ἐν τοῖς ἔπεισι προτέρως ἢ Φλιουντά τε καὶ Σικυῶνα⁷⁾ κατέλεξεν (II. β 571). Dies Orneai muss nach den Angaben des Periegeten südlich von Phlius gelegen haben⁸⁾. Ein anderes hat offenbar Strabo im Sinn mit dem Homerischen Orneai 382: κεῖνται δ' ὑπὲρ τοῦ πεδίου τοῦ Σικυωνίων, τὴν

¹⁾ Ueber diese Oichalia handelt Pausanias eingehend IV 2, 3.

²⁾ Gemeint ist dieselbe Stadt, trotzdem Strabo Andania als πολίχνην Ἀρκαδικὸν bezeichnet (Curtius Pel. II 134 Bursian Geogr. Gr. II 164); vgl. das corrupte Pherekydes-Fragment Schol. Soph. Trach. 354 (F. H. G. I 80, 34). — Stephanos Οἰχαλία, wohl verleitet durch Pausanias, nimmt neben dem arkadischen ein messenisches Oichalia an.

³⁾ Vgl. Schol. II. β 519 Κυπάρισσος ἡ νῦν Ἀπολλωνιάς und Steph. Byz. Κυπάρισσος πόλις ἐν Παρνασσῷ κατὰ τοὺς Δελφοὺς, ἢ πρότερον Ἐρανός.

⁴⁾ Schol. II. β 519 ὀνομάσθη Κυπάρισσος ἀπὸ Κυπαρίσσου τοῦ Ὀρχομενοῦ ἀδελφοῦ ἢ ἀπὸ τῶν ἐν αὐτῇ φουμένων κυπαρίσσω.

⁵⁾ Vgl. Bursian Geogr. Gr. I 170.

⁶⁾ Kurz darauf heisst es: τὰ δὲ ἐπέκεινα Ὀρνεῶν ἢ τε Σικυωνία καὶ ἡ Φλιασία ἐστίν.

⁷⁾ Ross Reis. in Griechenl. 135 Curtius Pel. II 478.

δὲ χώραν ἔσχον Ἀργεῖοι; dasselbe Orneai ist gemeint XIII 587 ἐξ Ὀρνείων τῶν περὶ Κόρινθον. Strabo spricht hier so, als kenne er auch das andere Orneai; es ist daher kein Grund, die Erwähnung desselben VIII 376 mit Meineke für interpolirt zu halten: Ὀρνείος δ' αὖτις οὐκ ὄλεον, οὐδὲ τὸ Λύραειον οὐδ' Ὀρνείας· κῶμαι δ' εἰσι τῆς Ἀργείας, ἣ μὲν ὁρμύουρας τῷ ὄρει τῷ Λυραίῳ, αἱ δὲ ταῖς Ὀρνείας· ταῖς μετὰ Κορίνθον καὶ Σικυῶνος ἰδρυμέναις, zumal sich Eustath II. § 291. 5 auf diese Stelle bezieht: Ὀρνείαι — κῶμη ἐστὶν Ἀργείας κατὰ τὸν γεωγραφόν. ἔστι δὲ καὶ ἐτέρη μετὰ Κορίνθου καὶ Σικυῶνος. τούτην δ' ὁ τὰ ἑθνικὰ γράμματα πάλιν λέγει. Man beachte, dass Strabo das zwischen Korinth und Sikyon gelegene Orneai, ohne weitere Gründe anzuführen, mit dem Homerischen identificirt und Homer nur gleichsam in einer Randbemerkung zu dem anderen Orneai erwähnt, Pausanias dagegen seine Ansicht nachdrücklich motivirt (ὥστε τοῦ τόπου τῆς Ἀργείας ἔκρινον), vermuthlich doch zur Abwehr gegen die Annahme Apollodors, der Quelle Strabos.

Den von Pausanias benutzten Geographen glaubt Enmann (510) namhaft machen zu können. In der bereits besprochenen Stelle über den Akidon, den Nebenfluss des Anigros, fällt folgende Bemerkung auf V 5, 9: ὅτι δὲ τῷ Ἀκιδανι ὄνομα Ἰεζάνης ἦν τὸ ἀρχαῖον, αὐτοῦ μὲν οὐδαμῶθεν συνεβαλόμην, αὐτοῦ δὲ ἀνδρὸς Ἐφεσίου λέγω τὸν λόγον. Enmann zeigt zunächst durch Vergleichung anderer Zeugnisse, dass Pausanias hier einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz aus einer Homerexegese darbietet, und dass nicht 'der allmächtige Sinn für die Historie den Periegeten nach dem alten Namen des Akidon fragen liess'. Wie erklärt sich aber die Wahl gerade eines ephesischen Gewährsmannes, wo man vielmehr das Zeugniß eines Einheimischen erwartet? 'Dass Pausanias gerade einen Mann von Ephesos anführt, hat wohl seinen Grund nicht in einem besonders kühnen Sprunge seiner Phantasie, sondern darin, dass er den Namen eines ephesischen Schriftstellers vor Augen hatte.' Ebenso überzeugend, wie diese Argumentation, ist der Schluss, dass der bekannte und vielgelesene Artemidor der fragliche Schriftsteller sei. Doch Artemidor soll nach Enmann auch die Quelle gewesen sein, aus welcher Pausanias' Bemerkungen zur Homerischen Topographie geflossen sind. Nur diese? Enmann hebt mit Recht hervor, worauf auch ich bereits hinwies, dass die Homerische

Steph. Byz. Ὀρνείαι.

gl. Strabo 376 ὁ δὲ ποταμὸς ἔστι μὲν γεωγραφία λέγει συνεχῶς ὥστε τοῦ καὶ ταύτην κατ.

Topographie bei Pausanias nicht einen Bestandtheil für sich bildet; während einerseits Städte in der Periegesis vorkommen, die nur dem Dichter zu Liebe existiren, so wird doch andererseits bei vielen von Pausanias genannten Orten die Beziehung auf Homer ganz bei Seite gelassen, bei andern wieder stösst man nur auf Reste einer Homer-exegese: von einer planmässigen Benutzung Homers, die den Periegeten gerade für diese Art von Homerstudien besonders interessirt erscheinen liesse, ist in keinem Buche eine Spur, und diese müsste erkennbar sein, wenn man es begreiflich finden soll, dass Pausanias selbst sich der schwierigen Aufgabe unterzog, die Homerische Ortskunde mit der geographischen Periegesis zu verflechten. Somit kämen wir zu keinem geringeren Schluss, als dass jene Reihe früher zusammengestellter Notizen bloss 'das Anzeichen einer weitergehenden Benutzung', mit andern Worten, dass für geographische Periegesis Artemidor eine Hauptquelle des Pausanias ist. So sicher richtig aus den angeführten Gründen auf eine geographische Hauptquelle geschlossen werden muss, so falsch ist der Schluss, dass diese Artemidor gewesen sei. Der ἀνὴρ Ἐφέσιος verdankt nur einem Citat seine Einführung wie ὁ ποιητής ὁ Πόδας (II 12, 6¹) und viele andere, die Pausanias anführt ohne doch über die Mittelsmänner Aufklärung zu geben, aus denen er schöpft; Artemidor kann nicht selbst von ihm benutzt sein²). Ich weise zunächst darauf hin, dass unter den Verfassern von Periplen, die nach Strabo Samos, das wir so übereinstimmend von Pausanias und Strabo commentirt fanden, ganz übergehen (VIII 347 οὐ πάντο δὲ ὑπὸ τῶν τοῦ περιπλοῦς γραφάντων ἢ Σάμος μνημονεύεται), wahrscheinlich Artemidor gemeint sei, wie Gäde (15) ansprechend vermuthet. Strabos Beschreibung dieser Gegend zeigt unverkennbare Spuren der Benutzung zweier Autoren, und es ist nicht zu bezweifeln, dass wie für die Beschreibung von Malea bis zum Isthmos und von Taenaron bis Malea so auch für die Westküste des Peloponnes Artemidor dem Strabo

¹) Vgl. Enmann 512.

²) Aus wichtigen Gründen hält Enmann (517) es der Erwägung werth, ob nicht zwischen Pausanias und Artemidor 'noch ein periegetisches Zwischenglied' existirt habe. Er kann sich mit dem Gedanken nicht befreunden, 'dass Pausanias einen Autor wie Artemidor, dem er beträchtliche Stücke entnommen haben müsste, in der barocken Form angeführt hätte, wie er es gethan hat'! — Den älteren Vorgänger, auf den die Quelle von Strabo und Pausanias Rücksicht nimmt, findet Enmann (514) in Eratosthenes. Ob diese Annahme, deren Wahrscheinlichkeit einleuchtet, das Richtige trifft, wage ich nicht zu entscheiden.

zur Hand war (Gäde a. a. O.). Die Stadt Messa verzeichnet wie bemerkt Pausanias an der Küste nordwestlich von Taenaron (III 25, 9), nach Strabo ist sie nicht zu finden (VIII 364 οὐδαμοῦ δείκνυσθαί φασιν), was demnach so viel heisst, als dass Artemidor und Apollodor jene Stadt nicht kannten. Doch ich will mich lieber auf die wenigen Stellen beschränken, wo Strabo entweder selbst Artemidor nennt oder dieser doch in entsprechenden Parallelberichten als Gewährsmann auftritt¹⁾. Gewissenhaft vergleicht Strabo beide Gewährsmänner, Apollodor und Artemidor, VIII 368: μετὰ δὲ Μαλέας ὁ Ἀργολικὸς ἐκδέχεται κόλπος καὶ Ἑρμιονικὸς — τὰ μὲν δὴ πρῶτα τοῦ Ἀργολικοῦ Λάκωνες ἔχουσι, τὰ δὲ λοιπὰ Ἀργεῖοι· ἐν οἷς ἐστὶ τῶν μὲν Λακωνῶν τὸ Δῆλιον ἱερὸν Ἀπόλλωνος ὁμώνυμον τῇ Βοιωτικῇ, καὶ Μινῶα φρούριον ὁμώνυμος καὶ αὕτη τῇ Μεγαρικῇ, καὶ ἡ λιμηρὰ Ἐπίδαυρος, ὡς Ἀρτεμιδαυρὸς φησιν²⁾. Ἀπολλόδαυρος δὲ Κυθήρων πλησίον ἱστορεῖ ταύτην, ἐκλίμενον δὲ οὖσαν βρῆχας καὶ ἐπιτετμημένως λιμηρὰν εἰρησθαι ὡς ἂν λιμενηράν, μεταβεβλημένοι δὲ τοῦνομα³⁾. Die Lage von Epidauros Limera giebt Pausanias übereinstimmend mit Artemidor an III 23, 2: περιπεύσαντι δὲ τὴν ἄκραν τῆς Μαλέας καὶ ἑκατὸν στάδια ἀποσχόντι ἐπὶ θαλάσῃ χωρίον ἐν δροῖς Βοιωτῶν Ἀπόλλωνος μὲν ἱερὸν ἐστίν, Ἐπιδήλιον δὲ ὀνομαζόμενον, dann 23, 6: τῇ δὲ Βοιωτῶν ὁμορος Ἐπίδαυρος ἐστίν ἡ Λιμηρὰ, σταδίου ὡς διακοσίου ἀπέχουσα Ἐπιδηλίου und 23, 11: ἄκρα δὲ ἐς τὸ πέλαγος κατὰ τὴν πόλιν ἀνέχει καλουμένη Μινῶα. Er beschreibt zunächst Epidauros und kommt dann auf den von Süden führenden Landweg zurück (23, 10 κατὰ δὲ τὴν ὁδὸν τὴν ἐκ Βοιωτῶν ἐς Ἐπίδαυρον τὴν Λιμηρὰν ἄγουσαν κτλ.). Das Apollo-Heiligthum heisst bei Strabo Δῆλιον, übereinstimmend mit dem boeotischen wie er sagt (vgl. IX 403 Paus. IX 20, 1); bei Pausanias Ἐπιδήλιον, weil das Xoanon nach der Zerstörung von Delos durch Menophanes, den Feldherrn des Mithridates, hier ange-

¹⁾ Besteht jene Annahme von der ausgedehnten Benutzung Artemidors durch Strabo zu Recht — und sie thut es, so lange nicht zwingende Gründe dagegen vorgebracht werden — so könnte noch auf vielfache Abweichungen in der Beschreibung der genannten Strecken bei Pausanias von Strabos entsprechender Periegeese hingewiesen werden.

²⁾ Dieselbe Reihenfolge auch bei Ptolem. III 16, 10; vgl. Ps. Skyl. 46.

³⁾ Den Namen erklären ebenso Hesych Λίμνηα Schol. Thukyd. IV 56, anders Schol. Thukyd. VII 26; vgl. Etym. Magn. 566, 33. — Eustath (II. 287, 31), der nicht zwischen dem lakonischen und argolischen Epidauros scheidet, führt die Etymologie auf Artemidor zurück, fussend, wie es scheint, auf einem vollständigeren Stephanos (Meineke 273).

trieben sei'). Dies Aition, weil eng mit der Periegesis verwoben, kann nicht aus fremder Quelle zugesetzt sein; Strabo kennt es nicht²⁾, da Artemidor es nicht kennen konnte. Trotz jener scheinbaren Uebereinstimmung zwischen Artemidor und Pausanias benutzt dieser also eine jüngere Quelle als Artemidor³⁾. Kann nicht darauf auch das Anwachsen des geographischen Materials deuten? So wenig wie die Stadt Messa kannte Artemidor den Ἀχιλλεῖος λιμὴν. Pausanias III 25, 4: Τευθρώνης δὲ ἀπέχει πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν σταδίου ἐς θάλασσαν ἀνέχουσα ἄκρα Ταίναρον, καὶ λιμένες 8 τε Ἀχιλλεῖός ἐστι καὶ Ψαμαθοῦς. ἐπὶ δὲ τῇ ἄκρᾳ ναὸς εἰκασμένως σπηλαίῳ κτλ. Steph. Byz. Ψαμαθοῦς· πόλις Λακωνική. Ἀρτεμίδωρος δευτέρῳ γεωγραφουμένων 'μετὰ γὰρ τὸ Ταίναρον πόλις ἐκδέχεται Ψαμαθοῦς'. Strabo VIII 363: μετὰ δὲ Ταίναρον πλέοντι ἐπὶ τὴν Ὀνοῦ γνάθον καὶ Μαλέας Ψαμαθοῦς ἐστι πόλις⁴⁾. Beide bezeichnen Psamathus als πόλις, nicht als λιμὴν; ebenso Plinius IV 16 (oppidum Psamathus), wo ebenfalls Achilleios fehlt⁵⁾; das kann unmöglich Zufall sein. Ps. Skylax (46) dagegen stimmt mit Pausanias⁶⁾.

Paris soll der Helena zuerst auf der Insel Kranæ beigewohnt haben (II. γ 445 νῆσφ δ' ἐν Κρανᾷ ἐμίζην). Pausanias versteht darunter eine Insel an der lakonischen Küste III 22, 1: ἡ δὲ νῆσος ἡ Κρανᾷ πρόκειται Γυθίου, καὶ Ὀμηρος κτλ. Strabo bezieht den Vers auf die attische Insel Helena, die früher Kranæ hiess (IX 399); von dieser sagt Pausanias I 35, 1: ἐς ταύτην ἀποβῆναι λέγουσιν Ἑλένην μετὰ τὴν ἄλωσιν τὴν Ἰλίου, καὶ διὰ τοῦτο ὀνομά ἐστιν Ἑλένη τῇ νήσφ. Strabo

¹⁾ 23, 4 καὶ τὸ χωρίον διὰ τοῦτο Ἐπιδήλιον ὀνομάζουσι.

²⁾ Die Zerstörung von Delos durch Mithridates erwähnt Strabo X 486.

³⁾ Ist die von Pausanias benutzte Quelle jünger als diejenigen Strabos, so erklärt es sich vielleicht hieraus, dass Pausanias zuweilen berühmte Cultbilder, die Strabo noch anführt, nicht mehr nennt. Besonders auffallend ist dies bei dem elischen Kyllene VI 26, 4. Pausanias giebt hier zunächst dieselbe Entfernung von Elis an wie Strabo VIII 337, führt dann denselben Homer-Vers an, nur dass Strabo nach Aristarch (Schol. II. ο 518) motivirt, warum der Vers auf das elische Kyllene bezogen werde. Weiter erwähnt Pausanias Heilighümer des Asklepios und der Aphrodite, aber nicht das berühmte von Strabo besonders hervorgehobene Bild des Asklepios von Kolotes. — Auch beachte man, dass Pausanias das an der Mündung des Alpheios gelegene Heiligthum der Artemis Alpheionia mit den Bildern des Kleantes und Aregon ganz übergeht; Strabo VIII 343 nach Demetrios (Gäde 19).

⁴⁾ Strabo und Stephanos verglich schon Gäde (15).

⁵⁾ Steph. Byz. Ἀχιλλεῖος — ἐστι καὶ κόμη καὶ λιμὴν Μεσσήνης.

⁶⁾ Ἀχιλλεῖος λιμὴν καὶ ἀντίπυγος τοῦτου Ψαμαθοῦς λιμὴν. τούτων ἀμφοτέρων ἐν μέσφ πρότερον ἐς θάλασσαν ἱερὸν Ποσειδῶνος, Ταίναρος.

folgt in der Beschreibung der Insel Helena Artemidor, wie ein Vergleich mit X 485 ausser Zweifel setzt (vgl. Gäde 15). Aber angenommen, das Homerische wäre aus Apollodor beigemischt¹⁾: Strabos Stillschweigen lehrt, dass, wenn Artemidor überhaupt den Bezug auf Homer zulies, er derselben Ansicht war wie Apollodor. Die von Strabo vertretene Annahme ist die gewöhnliche²⁾; überhaupt bezeugt ein vor Gythion liegendes Kranæ ausser Pausanias nur noch Stephanos, der hier vermuthlich aus Pausanias schöpft³⁾. Die Quelle des Pausanias scheint zu vermitteln: während das Homerische Kranæ an die lakonische Küste verlegt wird, fehlt doch auch für die attische Insel nicht der Bezug auf den troianischen Sagenkreis; es dient gleichsam als Ersatz, wenn nun Helena hier nach der Zerstörung Troias gelandet sein soll⁴⁾. Das sind beachtenswerthe Anzeichen einer einheitlichen Redaction, wie sie z. B. auch in der Behandlung der Pylos-Frage beobachtet werden kann. VI 22, 5: Pylos, Sohn des Kleson, gründet erst das messenische, dann das elische Pylos (κατὰ τὰ ἥδη λελεγμένα μοι sc. IV 36, 1). So gleicht sich der scheinbare Widerspruch zwischen einem doppelten Pylos aus, und dem entsprechend wird jenes, das messenische Pylos, die Heimath des Nestor genannt,

¹⁾ ταύτην γὰρ λέγει Κρανάην τὴν νῦν Ἑλένην ἀπὸ τοῦ ἐκεῖ γενέσθαι τὴν μῆνιν. Vgl. Aristarch Schol. II. γ 445: ὅτι ἄθλον πότερον ὄνομα κύριόν ἐστιν, ἀπὸ τοῦ κρανθῆναι ἐπ' αὐτῆς πρῶτον τὸν γάμον καὶ τελειωθῆναι τοῦ Ἀλεξάνδρου καὶ τῆς Ἑλένης, ἣ ἐπιθετικῶς τὴν τραχεῖαν.

²⁾ Schol. II. γ 445 (οἱ δὲ τὰ Κύθηρα vgl. Eustath) Mela II 7, 109 Eur. Hel. 1673 ff.

³⁾ Κρανάη, νῆσος Λακωνική. Ὅμηρος 'νήσῳ δ' ἐν Κρανᾷ ἐμῆν'. ἥτις πρόκειται τοῦ Γυθείου. Ebenso stimmt Ἑλένη, νῆσος τῆς Ἀττικῆς. ἐκεῖ γὰρ ἀποβῆναι φασὶ τὴν Ἑλένην μετὰ τὴν ἄλυσιν Ἰλίου fast wörtlich mit Pausanias. — Es mag hier gleich ein anderer Fall von Uebereinstimmung zwischen Pausanias und Stephanos berührt werden. Dieser bemerkt zu Χαῖρώνεια: ἐκαλεῖτο δὲ ἡ πόλις καὶ Ἄρνη τὸ ἀρχαῖον. ὅθεν καὶ Ὅμηρος, ὡς ἔμοιγε δοκεῖ, τῇ ἀρχαιοτέρᾳ ἐχρήσατο ὀνομασίᾳ, καθότι Αἰγυπτὸν τὸν ποταμὸν εἶπεν, οὐ Νεῖλον· καὶ πανταχοῦ τοῖς ἀρχαιοτέροις ὀνόμασι κέχρηται. Pausanias sagt von Chaironeia IX 40, 5: ἐκαλεῖτο δὲ ἡ πόλις — Ἄρνη τὸ ἀρχαῖον, und später 40, 6: Ὅμηρος δὲ ἐπιστάμενος, ἔμοι δοκεῖν, Χαῖρώνειάν τε ἥδη καὶ Λεβάρδιαν καλουμένας, ὁμοῦς τοῖς ἀρχαίοις ἐχρήσατο ὀνόμασιν ἐς αὐτάς, καθότι καὶ Αἰγυπτὸν τὸν ποταμὸν εἶπεν, οὐ Νεῖλον. Besonders auffallend ist bei Stephanos ὡς ἔμοιγε δοκεῖ. Sollte ein citirter Autor ausgefallen sein? Pausanias kann es nicht sein wegen des verschiedenen Wortlautes der Stellen. Andernfalls hätte sich Stephanos die Weisheit des Periegeten recht unverfroren zu eigen gemacht.

⁴⁾ Schol. II. γ 445 τινὲς γὰρ τὴν λεγομένην Ἑλένην πρὸς τῇ Ἀττικῇ εἶναι ἀπὸ τῆς Ἑλένης, ὅτι ταύτῃ πρῶτῃ ἐπέβη ist anders zu verstehen, wie Eustath II. 433, 22 zeigt: ἀπὸ τῆς Ἑλένης ὁμωνύμως κληθῆσαν, διότι ταύτης πρῶτον ἐπέβη ὅτε ἤρπάζη.

auf dieses dagegen (Pausanias sagt ἐς τὴν Πύλον ταύτην) II. ε 544 bezogen.

Wir sahen, dass die geographische Quelle nach Artemidor verfasst ist: über die Entstehungszeit derselben lässt sich aber noch Genaueres ermitteln. Der im Südosten der messenischen Landschaft gelegene, von den Städten Thuria und Pharai begrenzte ager Denthaliates¹⁾ mit dem Heiligthum der Artemis ἐν Αἰμναίς war seit alter Zeit ein Gegenstand des Streites zwischen Lakedaemoniern und Messeniern gewesen: nachdem der Besitz zwischen beiden Parteien oft gewechselt, sprach der Kaiser Tiberius im Jahre 25 das Gebiet endgültig den Messeniern zu²⁾. Zwei mächtige auf dem Rücken des Taygetos errichtete Grenzsteine³⁾ legen lebendiges Zeugniß davon ab, dass dieser von Tacitus (Annal. IV 43) überlieferte Urtheilsspruch praktische Geltung erhielt. Den Streit berührt auch Pausanias. Weil die Messenier und andere in dem Kriege zwischen Augustus und Antonius sich zu diesem hielten, habe Augustus über die Anhänger der gegnerischen Partei ein mehr oder minder hartes Strafgericht verhängt (IV 31, 1); Thuria wurde den Lakedaemoniern zugesprochen, ein Schicksal, das auch die eben vorher erwähnte Stadt Pharai traf (30, 2 βασιλεὺς δὲ Αὔγουστος τοὺς ἐν Φαραῖς Μεσσηνίους συντελεῖν ἀπέταξεν ἐς τὸ Λακωνικόν⁴⁾). Jene durch den Schiedsrichterspruch des Tiberius herbeigeführte Neugestaltung des Landes kennt aber Pausanias nicht; er kennt sie nicht, trotzdem er auf die politischen Verhältnisse sorgfältig Rücksicht nimmt⁵⁾.

¹⁾ Tacit. Annal. IV 43 Steph. Byz. Δενθάλιοι.

²⁾ Ausführlich handeln darüber Ross Reisen 11 ff. Neubauer zu der grossen in Olympia gefundenen Inschrift Arch. Ztg. 1876 p. 130 ff.

³⁾ Ὑπὸς Λακεδαιμόνι πρὸς Μεσσήνην Ross 3 ff. Die Aufstellungsorte der Steine sind auf der Karte bei Curtius Pel. II T. V. angegeben.

⁴⁾ Vgl. zu Pausanias Tacitus a. a. O. Mommsen bei Neubauer 138, 16.

⁵⁾ Wenn Pausanias die strittigen Landestheile in den Messeniaka behandelt, so wird dadurch jene Neugestaltung keineswegs stillschweigend bestätigt, wie Ross meinte (p. 17). Im Norden scheint überhaupt durch Augustus keine bestimmte Grenze geschaffen worden zu sein; es war für Pausanias um so weniger geboten oder nur möglich, das weit in die messenische Landschaft einschneidende Gebiet aus seinem alten politischen und geographischen Verbande loszulösen, weil Augustus einen südlich davon am Meere gelegenen Strich den Messeniern gelassen hatte, und die Periegese also unerhört zerstückt worden wäre. Nämlich die durch Augustus am Meere festgesetzte Grenze ist die Choirios-Schlucht (IV 1, 1), und für Abia, der ersten an der Küste gelegenen messenischen Stadt nach dieser Grenze, ist eine die politische Zugehörigkeit zu Lakedaemon betreffende Massregel in der That nirgend bezeugt; vgl. Pausanias IV 30, 1 Ptolem. III 16, 8.

Nicht die alte Landesgrenze zwischen Messenien und Lakonien behält er bei, die aller Wahrscheinlichkeit nach der kleine bei Thalamai vorbeifliessende lakonische Küstenfluss Pamisos bildete (Curtius Pel. II 284), sondern er verzeichnet die Grenze bei Χοίριος νάπη, entsprechend der Grenzregulirung, welche die von Augustus geschaffenen Verhältnisse bedingten (IV 1, 1). Von der Marken verrückenden Politik kann eben die Geographie unmöglich absehen.

Jene capitale Unterlassungssünde nun ermächtigt uns zu dem Schluss, dass der Geograph, dem Pausanias folgt, in der Zeit zwischen dem Regierungsantritt des Augustus, oder genauer seinem Krieg mit Antonius, und 25 n. Chr. geschrieben habe. Es stützt ihre Beweiskraft eher als dass es sie entkräftete, wenn Pausanias bisweilen auch Gelegenheit fand oder nahm, sich über jüngere und die jüngsten politischen Verhältnisse zu unterrichten. Namentlich über Geschichte von Städten nachzuschlagen, muss ihm leichte Mühe gewesen sein; darüber macht er selbst eine Andeutung am Schluss der mythisch-historischen Einleitung zu Arkadien VIII 6, 3: *ὅποσα δὲ αὐτοῖς* (sc. den Arkadern) *οὐχὶ ἐν κοινῷ, κατὰ πόλεις δὲ ἰδίᾳ συμβεβηκότα εὕρισκον, ἀποθρόμεθα αὐτῶν ἕκαστον ἐς τὸ οἰκεῖον τοῦ λόγου.* Wo uns jüngere Daten überraschen, da verräth fast immer die Ausführlichkeit der Behandlung Excerpte aus förmlichen Stadtgeschichten. Die Geschichte von Mantinea erhalten wir fortgeführt bis auf Hadrianische Zeit (VIII 8, 12), diejenige von Elateia bis auf die Zeiten Antonins (X 34, 5); ausführlich erzählt der Perieget die Schicksale der Stadt Mothone, der Trajan Autonomie verlieh (IV 35, 3); Antonin macht das arkadische Pallantion aus einem Dorf zur Stadt, auch das wird gelehrt behandelt¹⁾. Für die vorliegende Frage fallen nur solche Daten ins Gewicht, die auf einen Interessenkreis Bezug haben, welcher Geographen notorisch angeht. Innerhalb dieses Rahmens aber lässt sich vielmehr eine weitere Unterlassungssünde nachweisen, die den obigen Ansatz ante quem bestätigt. Pausanias schweigt nämlich (VII 23, 5) von dem grossen Erdbeben, das die achaeische Stadt Aigion 23 n. Chr. übel mitnahm²⁾; ich würde darauf kein so grosses Gewicht legen, wenn er nicht kurz darauf das Erdbeben, durch welches die Städte Helike

¹⁾ VIII 43, 1. Pausanias giebt bei dieser Gelegenheit Einiges aus der Geschichte Antonins; 43, 4 *τάδε μὲν ἄλλοι ἔγραψαν ἐς τὸ ἀκριβέστατον*, wo der Vindobonensis A *τάδε μὲν ἐν ἄλλοις ἔγραψα* s. t. a. hat, was Schubart vertheidigt (Epist. crit. Edit. Schub. Walz II p. VII).

²⁾ Tacit. Annal. IV 13 Seneca Quaest. nat. VI 25; vgl. Bursian Geogr. Gr. II 331.

und Bura 373 v. Chr. zu Grunde gerichtet wurden¹⁾), mit einer Ausführlichkeit beschrieben hätte, die für das Interesse seines Geographen an elementaren Ereignissen hinlänglich Zeugnis ablegt. Der terminus ante quem für diesen rückt also zwei Jahre zurück.

Der Perieget unterrichtet gern über Punkte, die ausserhalb des Rahmens der von ihm behandelten Periegesie liegen, so namentlich bei der Beschreibung von Olympia und Delphi, wo in den Inschriften von Olympioniken-Statuen und Anathemen viele geographische Namen vorkamen; mancherlei Hilfsmittel müssen ihm offen gestanden haben. V 25, 6 wird die Frage erörtert, welche Völker Sicilien bewohnen, X 11, 3 über die Lipareer und die liparischen Inseln²⁾, VI 19, 3 über Flüsse in Spanien gehandelt; ein ganzes Capitel des zehnten Buches ist der Beschreibung von Corsica und Sardinien gewidmet, wobei physikalische Geographie, Zoologie und Botanik Berücksichtigung finden³⁾. Bei Städten giebt Pausanias gewöhnlich die Lage, Gründungsgeschichte und spätere Schicksale an⁴⁾. Von Nachschlagen zeugt VI 12, 8: Ἀρχάδας δὲ τοὺς Τριταεῖς εἶναι τοῦ ἐλεγείου λέγοντος ἀληθεῦον οὐχ εὗρισκον — οὐδὲ τινα ἔστιν ἐν Ἑλλήσι Τρίτειαν πόλιν ἄλλην γε ἢ τὴν Ἀχαιῶν εὐρεῖν⁵⁾. Eine Andeutung über eine der fraglichen Quellen findet sich VI 19, 9: ἠκοδόμησαν δὲ καὶ Συβαρῖται θησαυρόν, ἐχόμενον τοῦ Βυζαντίων. ὁπόσοι δὲ περὶ Ἰταλίας καὶ πόλεων ἐπολυπραγμόνησαν τῶν

¹⁾ 24, 7 ff. 25, 8; vgl. Bursian II 334.

²⁾ Antiochos wird hier citirt.

³⁾ X 17, 13: τὸν μὲν δὴ περὶ τῆς Σαρδοῦς λόγον ἐπεισηγαγόμεθα ἐς τὴν Φωκίδα συγγραφὴν, ὅτι οὐχ ἥκιστα καὶ ἐς ταύτην οἱ Ἕλληνες τὴν νῆσον ἀνηκόως εἶχον. Den Umfang von Sardinien giebt Pausanias (17, 1) anders an als Strabo (V 223) und Plinius (III 84). Es wäre wichtig, die Quelle herauszubringen; keinesfalls ist es Timaeos.

⁴⁾ VI 5, 2 Skotusa in Thessalien, VI 3, 12 Kaulonia; man vergleiche dazu VI 10, 8 Dyrrhachion, V 26, 7 Heraklea, X 10, 6 Tarent und V 21, 9 und 10 die kurzen geographisch-historischen Bemerkungen über Alexandria und Stratonikeia, welche die Olympioniken-Aufzählung in störender Weise unterbrechen, endlich V 23, 6 Hyblai, wofür Philistos citirt wird; ob das Citat aus Polemon stammt, wie Wilamowitz meint (Kydathen 84), ist mir fraglich; Philistos wird auch bei Stephanos Ὑβλαι und Cicero de div. I 20 citirt. — Zu den auf dem Weihgeschenk der Plataeer genannten Städten bemerkt Pausanias V 23, 3: τούτων τῶν πόλεων τοσαύτῃ ἦσαν ἐφ' ἡμῶν ἔρημοι; es wird erzählt, dass die Tirynthier und Mykenaeer von den Argivern unterjocht seien, die Ambrakioten und Anaktorier unter dem Protectorat von Augustus Nikopolis gegründet, die zweimal vertriebenen Potidaeer, von Kassander in ihre Stadt zurückgeführt, dieser den Namen Kassandreia gegeben hätten.

⁵⁾ Vgl. über die Stelle Robert Hermes XIX 301 ff.

ἐν πότῃ. Ἀρκίης γὰρ πρὸς Βασίλειον ἐκείνῃ ἐκ Πυθίας μεταβληθέναι τὸ ὄνομα. Σφόδρ οὖν τὸ ἐκείνην εἰς τὴν πόλιν ναυσι χειροποιήτως καὶ Ἀδελφῶν ὀνόματι ἐστὶν ἔργον. Die bei Pausanias betreffende Notiz lässt sich nicht wohl von dem Stiegen als einem und wir rücken demnach mit dieser Schrift über Italien demnach hoch hinauf!). — In ähnlich dunkler Verhüllung wie Artemidor citirt Pausanias noch einmal einen Geographen, und auch hier wieder nur aus zweiter Hand I 33. 5: Νασαμῶν γὰρ ὡς Ἀτλαντὶς Ἡλύθουσι δὲ μέτρα φάμεναι γῆς εἶναι. Ἀρκίης πόλιν. Ἀρκίον δὲ ἔρχεται πρὸς Ἀτλαντὶ οἰκοῦσι κτλ. Bei Herodot I 47 aufbewahrte Worte der Pythia οἶδα δ' ἐγὼ φάμεναι τ' ἀρκύων καὶ πέτρα σελήνης müssen hier zu einer Umschreibung der Erdmesskunst erhalten, und zwar ist der Mann, mit dem Pausanias orakelt, Eratosthenes, der Erimesser καὶ ἐξοχόν²⁾. Pausanias fand ihn und vermuthlich auch Herodot³⁾ bei

¹⁾ Ἰταλικά schrieb schon Antiochos von Syrakus F. H. G. I 181; vgl. auch Lykos aus Rhegion II 371. Jenen fand Pausanias citirt X 11. 3 (vgl. oben). Sonst werden erwähnt mit Ἰταλικά Alkimos F. H. G. IV 296 Konon IV 368 Parthax IV 466 Pythokles IV 488. Was weiter von Ἰταλικά vorkommt, stammt aus Pseudo-Plutarch. — Περὶ πόλεων findet man angeführt Akestodoros (περὶ πόλεων συγγραφέας) Steph. Byz. Μεγάλη πόλις F. H. G. II 464, Philostephanos περὶ τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων III 29 Apellas oder Apollas περὶ τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων III 125.

²⁾ Censor. de die nat. 15, 2: Eratosthenes quoque ille orbis terrarum mensor e. q. s.; vgl. die bezüglichen Fragmente bei Berger Eratosthenes 101 ff. Eratosthenes beleuchtete kritisch frühere Erdmessungsversuche (Berger 55). Dass er gemeint sei, hat schon Maass behauptet in seiner kurzen Kritik von Wernicke (Deutsche Literaturztg. 1884 Jahrg. V p. 1721): 'es ist wie ich aus Strabos Parallelbericht folgere, kein geringerer als Eratosthenes'. Er hat im Auge Strabo XVII 825: πλησίον δὲ καὶ πολλῶν μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης, ὅπου Τρίγγα καλοῦσιν οἱ βάρβαροι, Λύγγα δ' ὁ Ἀρτεμίδωρος προσσηγόρευκε. Ἐρατοσθένης δὲ Λίξον und 829: Ἀρτεμίδωρος δ' Ἐρατοσθένη μὲν ἀνυέλγει διότι Λίξον τινὰ φησι πόλιν περὶ τὰ ἄκρα τῆς Μαυρουσίας τὰ ἐσπέρια ἀντὶ Λυγγῶς. Weiter aber ist beweisend, dass die Λίξται, abgesehen von dem gleich zu nennenden Stephanos, nur noch in dem von Eratosthenes nachweislich benutzten Hanno (Peripl. 6) vorkommen (Berger 93 ff.). — Nach Wernicke (11) wäre die Quelle für dies Capitulum mithin also auch für das Eratosthenes-Citat neben Herodot Artemidor: eine Vermuthung, für welche die Strabostellen gewiss nichts ausgeben. Die Auswahl für Libysches ist nicht gering. Man beachte, dass Stephanos einen Lieblingschriftsteller von Pausanias citirt unter Λίξα, πόλις Λιβύης, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν πρώτῳ Λιβυκῶν, ἀπὸ Λίξου ποταμοῦ. τὸ ἐθνικὸν Λίξιοι Λιβύτης. καὶ Λιβῆται παρὰ τισιν.

³⁾ Im Herodot steht nirgend, was Pausanias ihn bezeugen lässt, das ist That-sache (Wernicke 10). Nehmen wir an, in der von Pausanias unvollständig excerptirten Vorlage sei motivirt worden, warum die Nasamonen für identisch zu halten seien mit den von Herodot Atlanten genannten, so scheint mir dies eine annehmbarere Erklärung des Irrthums zu sein, als wenn man wie Wernicke Pau-

einem Geographen über Africa citirt, dem er hier Beträchtliches entlehnt').

Wer die Geographica behandelnde Scholien-Literatur mit Pausanias vergleicht, dem werden merkwürdige Uebereinstimmungen aufstossen in Bezug auf κτίσεις und die damit mehr oder minder zusammenhängenden Ableitungen von Städtenamen. Bei jener hat schon Schwartz¹⁾ davor gewarnt, durch das Auftreten verwandtschaftlicher Beziehungen auf diesem Gebiete sich verführen zu lassen, nach bestimmten Autoren zu suchen: der Kundige werde bald gewahr werden, dass man Auszüge aus Lexicis vor sich habe. Die Ethnika des Stephanos sind nicht das erste und einzige Buch der Art; einen wichtigen Belag bringt Schwartz bei aus Etym. Magn. 221, 31, wo über die Stadt Gargaros, deren Name von Gargaros, einem Sprössling des Zeus, abzuleiten sei, gehandelt wird: οὕτως Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι θ' Ἰλιάδος παρατιθέμενος Κλείταρχον Αἰγινήτην λεξικογράφον. — Auch Pausanias wird solche Lexika benutzt haben. Er überrascht nicht selten durch eine Fülle von Ableitungen der Städtenamen; so bei Mykene, auf dessen Gründung durch Perseus er II 16, 3 zu sprechen kommt: Περσεὺς δὲ ὡς ἀνέστρεψεν ἐς Ἄργος, ἤσχυντο γὰρ τοῦ φόνου τῇ φήμῃ, Μεγαπένθην τὸν Προΐτου πεῖθει οἱ τὴν ἀρχὴν ἀντιδοῦναι, παραλαβὼν δὲ αὐτὸς τὴν ἐκείνου Μυκῆνας κτίζει. τοῦ ξίφους γὰρ ἐνταῦθα ἐξέπεσεν ὁ μύκης αὐτῷ, καὶ τὸ σημεῖον ἐς οἰκισμὸν ἐνόμιζε συμβῆναι πόλεως. ἤκουσα δὲ καὶ ὡς διψῶντι ἐπῆλθεν ἀνελέσθαι οἱ μύκητα ἐκ τῆς γῆς, ρυέντος δὲ ὕδατος πίων καὶ ἴσθεις Μυκῆνας ἔθετο τὸ ὄνομα τῷ χωρίῳ. Ὅμηρος δὲ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ γυναικὸς Μυκῆνης ἐν ἔπει τῷδε ἐμνήσθη (Od. β 102)

Τὴν τ' Ἀλκμήνην τε εὐστέφανός τε Μυκῆνην.

ταύτην εἶναι θυγατέρα Ἰνάχου γυναῖκα δὲ Ἀρέστορος τὰ ἔπη λέγει ἃ δὴ Ἕλληνες καλοῦσιν Ἡοίας μεγάλας· ἀπὸ ταύτης οὖν γεγονέναι καὶ τὸ ὄνομα τῇ πόλει φασίν. δν δὲ προσποιῶσιν Ἀκουσιλάου λόγον, Μυκηναῖα οὖν εἶναι Σπάρτῳ, Σπάρτῳ δὲ Φορωνέως, οὐκ ἂν ἔγωγε ἀποδεξαίμην κτλ. Dazu halte man Steph. Byz. Μυκῆναι — ἀπὸ Μυκηνέως τοῦ Σπάρτῳ τοῦ Φορωνέως ἀδελφοῦ· ἢ ἀπὸ μύκητος τοῦ ξίφους δ' ἐφόρει Περσεύς, οὐ πεσόντος

sanias mit den von ihm selbst excerpirten Herodot-Stellen groben Unfug treiben lässt.

¹⁾ Auf Ἰνδικά scheinen zu deuten die Worte οἱ δὲ ἐς τὴν Ἰνδικὴν ἐσπλέοντες — φασίν κτλ. (III 12, 4). Ἰνδικά schrieb ebenfalls Alexander Polyhistor F. H. G. III 236.

²⁾ De scholiis Homer. Fleckeis. Suppl. XII 443.

κατὰ χάλειψιν Ἐρμού τὴν πόλιν ἔκτισεν· ἢ ἀπὸ τοῦ *μοχλίσσθαι* τὴν ἰω
 θῶν ἐκεῖ γενομένην, weiter Schol. Nikand. Alex. 103 ἀπὸ τοῦ *μύκτης*
 τοῦ ἔφρους φησὶ πεσόντος ὠνομάσθαι τὰς Μοχλίας, τὰς δ' ἀπ' ἑρμείους
 Νύμφης, ἧς μέμνηται καὶ Ὅμηρος (folgt Od. 3 102). — Man erkennt
 leicht, dass bei Pausanias die zweite Ableitung nur eine leise Variante
 der ersten ist: eine dieser Versionen gehört der hier benutzten lokalen
 oder genealogischen Quelle; für das übrige ist wegen der theilweise
 übereinstimmenden Compilation namentlich bei Stephanos¹⁾ lexika-
 lischer Ursprung vorauszusetzen. Uebrigens haben jene Ableitungen
 auch noch andere Vertreter unter Etymologen und Scholiasten²⁾. —
 Für den Beinamen der Lokrer Ὀζῶνα stellt Pausanias fünf Erklärungen
 zusammen (X 38, 1 ἐς δὲ τὴν ἐπίκλησιν τῶν Λοκρῶν τούτων *ἀντίφρα*
ἔχουσα), eine Sammlung, die mit Variationen wiederkehrt bei Plutarch
 Quaest. Gr. 15, wozu weiter zu vergleichen sind Eustath. II. 276, 9
 Dion. Per. 426 Schol. II. 3 527 Serv. Verg. Aen. III 399 Etym. Magn.
 192, 41. — Von der elischen Stadt Lepreon heisst es V 5, 4: *τεθῆναι*
δὲ τῇ πόλει τὸ ὄνομα φασιν ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ Λεπρέου τοῦ Ποργέως.
 Darauf folgt die bekannte Fabel, wie Herakles sich mit Lepreos im Essen
 mass: *ἤδη δὲ ἤκουσα θυγατρὶ τοῦ Ποργέως Λεπρέα *πρὸςπαιδύων* τὴν*
*οἰκισμόν. οἱ δὲ τοῖς πρῶτον οἰκίσαντες ἐν τῇ γῇ *νόστον* φασιν ἐπιγενέσθαι*
λέπραν, καὶ οὕτω τὸ ὄνομα λαβεῖν τὴν πόλιν ἐπὶ τῶν οἰκητόρων τῇ συμ-
φορᾷ. Die erste der mythischen Ableitungen belegt Schol. Kallim.
 hymn. I 39: *Λέπρον δὲ ἀπὸ Λεπρέα³⁾ τοῦ Ποσειδῶνος, ὃς *πρὸςκατέχωντος**
εἰς ἀδρυαργίαν Ἡρακλῆα καὶ ὅς' ἐκείνου ἑπιγένης ἐγενεόθη. Die Ableitung

¹⁾ Abweichungen im Einzelnen zeigen, dass Stephanos unmöglich Pausanias benutzt haben kann; nach diesem ist Sparton der Sohn des Phoroneus, nach Stephanos sein Bruder.

²⁾ Etym. Magn. 594, 7 καὶ ἀπὸ τοῦ *μύκτης* τοῦ ἔφρους τοῦ *Περσέως* ἐκ *Ἑρως* (lies *ἐκπεσόντος*) *ἐκλήθη ἡ πόλις Μυκήνη*; vgl. Orion Etym. 104, 14 *Choeroboe* ad Theodos. f. 90 Bekk. Anecd. Gr. 1339 Ps. Plat. de flav. 18, 7. Diese Etymologie geht vielleicht auf Hekataeos zurück Schol. II. 6 392 F. H. G. I 29, 399. Die Herleitung des Namens von der Nymphe Mykene giebt Schol. II. 3 569; vgl. Schol. Od. 3 120 *Μυκήνη Ἰνάχης θυγάτηρ καὶ Μυῖνης τῆς *Πατρῴης*, ἧς καὶ Ἀρτέμιος Ἄργος, ὡς ἐν τῷ κύκλῳ φέρεται*. Darnach wird das Cistat aus den *μεγάλοις ἑστίαις* *Ἰωνυσίαν* Skytobrachion seinen Ursprung verdanken; vgl. Rh. Mus. XXXIX 565. Die Ableitung von Mykeneus, dem Sohne des Sparton, findet sich Schol. Eur. Or. 1248, diejenige von *μυκηθμός* (Steph. Byz., Ps. Plat. de flav. 18, 6).

³⁾ cod. Par. *Λεπρέας*. Solist heisst er *Λεπρέος* und ist Sohn des Karkon und der Astydameia, Enkel des Poseidon Athen. X 412a Aelian var. hist. I 24. *Ἡ* Héroine *Λεπρέα* kommt weiter nicht vor.

von der Krankheit λέπρα geht auf Didymos zurück, der eine andere von λέπειν daneben vorbrachte¹⁾.

Daulis wird gelehrt commentirt X 4, 7: τὸ δὲ ὄνομα τῇ πόλει τεθῆναι λέγουσιν ἀπὸ Δαυλίδος νύμφης, θυγατέρα δὲ εἶναι τοῦ Κηφισοῦ τὴν Δαυλίδα. τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημένον ὡς τὸ χωρίον, ἐνθα ἡ πόλις ὤκισθη, παρείχετο συνεχῇ δένδρα, καλεῖσθαι δὲ τὰ δασέα ὑπὸ τῶν παλαι δαῦλα· ἐπὶ τούτῳ δὲ καὶ Αἰσχύλον τὰ Γλαύκου τοῦ Ἀνθηδονίου γένεια ὑπήντην ὠνομακῆναι δαῦλον. Das Aeschylos-Citat fand sich in derselben Umgebung bei dem Lexikographen Pausanias Eustath II. 274, 22: δασεῖα δὲ ἡ πόλις (sc. Δαυλὶς) καὶ σύμφυτος, ὅθεν καὶ τὴν κλήσιν ἔλαχε. δαῦλον γὰρ τὸ δασὺ ἔλεγον προπερισπωμένως, ὡς δηλοῖ Πausanias, εἰπὼν δαῦλον τὸ δασύ. ἡ προτέρα περισπᾶται. Αἰσχύλος· Δαῦλος δ' ὑπήνη. κατὰ δὲ ἑτέρους ἀπὸ Δαυλιέως τυράννου²⁾ ἐκλήθη οὕτως. οἱ δὲ ὕστερον Δαυλείαν αὐτὴν φασὶ³⁾ προπαροξυτόνως καὶ διὰ διφθόγγου, ὡς ὁ τὰ ἔθνικα γράψας λέγει. Πausanias δὲ φησιν ἐν ἰῶτα. Den Aeschylos-Vers giebt vollständig mit demselben Bezug auf Daulis Etym. Magn. 250, 4 (Nauck frg. 26). — X 6, 5 erklärt Pausanias den Namen Pytho: οἱ μὲν δὲ γενεαλογεῖν τὰ πάντα ἐθέλοντες παῖδα εἶναι Δελφοῦ Πύθην καὶ ἀπὸ τούτου βασιλεύσαντος γενέσθαι τῇ πόλει τὸ ὄνομα ῥιγηται· λόγος δὲ δς ἦκει τῶν ἀνθρώπων ἐς τοὺς πολλούς, τὸν ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοξευθέντα σήπεσθαί φησιν ἐνταῦθα, καὶ διὰ τοῦτο τὸ ὄνομα τῇ πόλει γενέσθαι Πυθώ· πύθεσθαι γὰρ δὴ τὰ σηπόμενα οἱ τότε ἔλεγον, καὶ τοῦδε ἕνεκα Ὀμηρος πεποίηκεν ὡς ἡ τῶν Σειρήνων νῆσος ἀνάπλεως ὕστων εἴη, ὅτι οἱ τῆς ψῆδς αὐτῶν ἀκούοντες ἐπύθοντο ἄνθρωποι (Od. μ 46). Die Ableitung von πύθεσθαι zusammen mit einer anderen von πυνθάνεσθαι⁴⁾ findet sich Schol. Pind. Pyth. Arg. 1 p. 298 B. (Od. α 161 citirt) Schol. Apoll. Rhod. I 207 Etym. Magn. 696, 24 Eustath II. 274, 12⁵⁾. Im allgemeinen zeigt Pausanias eine gewisse Vorliebe für mythische Eponymen; er berührt sich darin mit Geographen wie Artemidor⁶⁾. In den beiden letzten

¹⁾ Schol. Aristoph. Av. 149 Schmidt Didym. 251, 22 Suid. Λέπρεον.

²⁾ Vgl. Schol. II. β 520. Für die Ableitung von der Nymphe citirt Steph. Byz. Δαυλὶς unseren Pausanias.

³⁾ Strabo IX 423: Ὀμηρος μὲν οὖν Δαυλὶδα εἶπεν, οἱ δ' ὕστερον Δαυλίαν. Strabo erklärt ebenfalls ἀπὸ τοῦ δάσους (δαυλοῦς γὰρ καλοῦνται τὰ δάση).

⁴⁾ Diese hat auch Strabo IX 419.

⁵⁾ ἡ Πυθία von Πύθω = σήπω

⁶⁾ Stiehl Philol. XI 238.

αὐτὰ τὰς ἀπὸ τοῦ ἀνδρῶν

αὐτῶν Tochter Πλάται

τὴν τὴν τὴν Strabo

ὕδω vgl. Apostol. XV 10.

den Boeotern IX 1, 1: καλοῦνται

αὐτῶν. So wird Plataeae IX 1, 2 von

Iodor ἀπὸ τῆς πλάτης τῆς κόπης

β 304 von Plate der Tochter

Fällen sind die mythischen Etymologien nicht weiter bezeugt¹⁾, während die nicht mythischen dem breiten Strome allen bereit liegender Gelehrsamkeit gehören, was Pausanias X 6, 5 selbst andeutet durch die Worte λόγος δὲ δὲ ἔχει τῶν ἀνθρώπων ἐς τοὺς πολλούς. Bei Psophis hebt er eine mythische Ableitung als besonders beachtenswerth hervor und führt die betreffende Sage breit aus VIII 24, 1: Ψωφίδος δὲ οἱ μὲν φασιν οἰκιστὴν γενέσθαι Ψώφιδα τὸν Ἄρρωνος τοῦ Ἐρυμάνθου τοῦ Ἀρίστα τοῦ Παρθάωνος τοῦ Περιφύτου τοῦ Νυκτίμου· τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημμένα θυγατέρα Ψωφίδα εἶναι Ξάνθου τοῦ Ἐρυμάνθου τοῦ Ἀρχάδος. τάδε μὲν οὖν οὕτω κατὰ τὴν Ἀρχάδων ἐς τοὺς βασιλέας ἔχει μνήμην· ὁ δὲ ἀληθέστατος τῶν λόγων ἐστὶν Ἐρυκος τοῦ ἐν Σικανίᾳ δυναστεύσαντος παῖδα εἶναι τὴν Ψωφίδα, ἥ * * * ἐς τὸν οἶκον οὐκ ἤξίου, καταλείπει δὲ ἔχουσαν ἐν τῇ γαστρὶ παρὰ Λυκόρτα, ξένῳ μὲν ὄντι αὐτοῦ, κατοικοῦντι δὲ ἐν πόλει Φηγίᾳ, πρὸ δὲ τοῦ Φηγέως τῆς βασιλείας Ἐρυμάνθου καλουμένη· ἐπιτραφέντες δὲ αὐτόθι Ἐχέφρων καὶ Πρόμαχος Ἡρακλέους τε ὄντες καὶ τῆς γυναικὸς τῆς Σικανῆς μετέθεντο τῇ Φηγίᾳ τὸ ὄνομα Ψωφίδα ἀπὸ τῆς μητρός. ἔστι δὲ καὶ Ζακυνθίων τῇ ἀκροπόλει Ψωφίς ὄνομα, ὅτι ναυσὶν ἐς τὴν νῆσον ἐπεραιώθη πρῶτος καὶ ἐγένετο οἰκιστὴς ἀνὴρ Ψωφίδιος, Ζακυνθος ὁ Δαρδάνου. — Steph. Byz. Φήγεια, πόλις Ἀρχαδίας, ἀπὸ Φηγέως βασιλέως, ὡς Χάραξ Ἑλληνικῶν δ'. Φηγεὺς δ' ὁ ἀδελφὸς τοῦ Φορωνέως ἔκτισε πόλιν Φήγειαν, ἣ πρὶν Ἐρύμανθος ἐκαλεῖτο, ὕστερον δὲ Ψωφίς ὠνομάσθη, ὡς ἐροῦμεν, ἀπὸ τῆς μητρός . . . οἱ πολῖται Φηγεῖς. Schon Meineke hat Pausanias verglichen, und meint, es sei hinter μητρός nur ausgefallen Ἐχέφρωνος καὶ Προμάχου. Weiter kommt in Betracht Steph. Byz.

des Onchestos. Dagegen hat Pausanias nicht mythische Etymologien für Mykalessos und Harma IX 19, 4. — Ich stelle hier noch Einiges zusammen. IX 22, 5 γενέσθαι δὲ τῇ πόλει (sc. Anthedon) τὸ ὄνομα οἱ μὲν ἀπὸ Ἀνθηδόνος νόμφης, οἱ δὲ Ἀνθαν δυναστεύσαι λέγουσιν ἐνταῦθα. Eustath. II. 271, 13 ἡ δὲ Ἀνθηδὼν καλεῖται μὲν οὕτω διὰ τὸ αὐτῆς ἀνθηρόν, ἡ ἀπὸ Ἀνθηδόνος ἢ Ἀνθίου, ἀπογόνου Ποσειδῶνος. Schol. II. β 508 Ἀνθηδὼν δὲ παρὰ τὰ ἄνθη, ἢ Ἀνθιον τὸν Ποσειδῶνος. Steph. Byz. Ἀνθηδὼν· ἀπὸ Ἀνθηδόνος τοῦ Δίου τοῦ (ἢ ἀπό?) Ἀνθου τοῦ Ποσειδῶνος καὶ Ἀλκυόνης τῆς Ἀτλαντος. — IX 26, 6 Thespieae vgl. Eustath. II. 266, 7 Schol. II. β 498 Steph. Byz. Θέσπεια. — II 15, 1 Kleonae vgl. Eustath. II. 290, 47, der hier wieder deutlich lexikalische Weisheit vorbringt. — III 24, 3 Brasiae ἐπὶ τῇ ἐκβολῇ τῇ ἐς τὴν γῆν τῆς Λαρνακος ὡσαύτως δὲ καὶ ἐφ' ἡμῶν τὰ ὑπὸ τοῦ κλύδωνος ἀπωθούμενα ἐς τὴν γῆν ἐκβεβρόσθαι καλοῦσιν οἱ πολλοί (vgl. Suidas ἐκβρασθῆ Hesych ἐκβρασθεῖν). Die zweite von Pausanias angeführte Sage scheint den andern Namen der Stadt Πρασιαί erklären zu sollen; vgl. Curt. Pel. II 332 Suid. Πρασιαί, auch Etym. Magn. 686, 50 Eustath. Od. 1967, 30.

¹⁾ Der Fall von Lepreos ist insofern ähnlich, als auch nur die nicht mythische Etymologie von Didymos bezeugt wird.

Ψωφίς, πόλις Ἀρχαδίας. κέκληται ἀπὸ Ψωφίδος τοῦ Λυκαόνος, ὅφ' οὐ φασι τὸ παλαιὸν ἐκτίσθαι αὐτήν, ἢ ἀπὸ Ψωφίδος τῆς Ἐρυκος θυγατρὸς. ἔστι καὶ ἑτέρα πόλις Ψωφίς Ἀκαρνανίας — καὶ ἑτέρα Ψωφίς, πόλις Λυβύτης. λέγεται δὲ καὶ ἡ Ζακυνθίων ἀκρόπολις Ψωφίς, ὡς Πausanias φησὶν ὀγδόῳ περιηγήσεως. Dass Pausanias Charax direkt benutzte, wäre nur dann glaublich, wenn sich erweisen liesse, dass dieser ihm auch sonst zur Hand war. Vielmehr sind die Reste compilerischer Gelehrsamkeit bei Pausanias nicht zu verkennen, und es beeinträchtigt den Vergleich mit Stephanos kaum, dass dieser für den Namen der Akropolis von Zakynthos nur Pausanias als Zeugen beibringt. Das Handbuch des Stephanos ist eben nur ein Beispiel der Gattung, und im Vergleich zu anderen verschollenen vermuthlich ein recht ungenügendes, das uns zudem in einem schlechten Excerpt vorliegt¹⁾.

Endlich hat zu den neben der gewöhnlichen geographischen Quelle anderweitig bereit liegenden Hilfsmitteln auch eine Schrift περὶ νήσων gehört; wenigstens lässt sich in einem Falle eine Zuthat daraus nachweisen. II 33, 2, wo Pausanias von den trözenischen Inseln handelt, bemerkt er: Καλαύρειαν δὲ Ἀπόλλωνος ἱερὰν τὸ ἀρχαῖον εἶναι λέγουσιν, ὅτε περ ἦσαν καὶ οἱ Δελφοὶ Ποσειδῶνος. λέγεται δὲ καὶ τοῦτο, ἀντιδοῦναι τὰ χωρία σφᾶς ἀλλήλοις. φασι δὲ ἔτι καὶ λόγιον μνημονεύουσιν²⁾.

Ἰσὸν τοι Δῆλόν τε Καλαύρειάν τε νέμεσθαι

Πυθῶ τ' ἡγαθέην καὶ Ταίναρον ἡνέμεσσαν.

Die einleitenden Worte passen nicht auf den Spruch, der Kalaureia und Delos, Pytho und Taenaron einander gegenüberstellt. Wie das Orakel zu verstehen, lehrt Strabo VIII 373: ἐνταῦθα (sc. in Kalau-reia) ἦν ἄσυλον Ποσειδῶνος ἱερόν, καὶ φασι τὸν θεὸν τοῦτον ἀλλάξασθαι

¹⁾ Mit Stephanos mag man noch manchen Einklang wahrnehmen. Wie dieser bei Ὀλένος Aeschylos und Sophokles citirt, so hat Pausanias für das verschollene Olenos ein Hermesianax-Citat bei der Hand VII 18, 1: καὶ ὅτι μὲν ἦν πόλισμα ἐξ ἀρχῆς μικρόν ἢ Ὀλένος, μαρτυρεῖ τῷ λόγῳ μου καὶ ἐλεγείον ἐς Εὐρυτίωνα Κένταυρον ὑπὸ Ἑρμῆσιάννατος πεποιημένον· ἀνὰ χρόνον δὲ τοὺς οἰκήτορας ἐκλιπεῖν ὑπὸ ἀσθενείας φασι τὴν Ὀλένον, καὶ ἐς Πειράς τε καὶ ἐς Εὐρυτεῖας ἀποχωρῆσαι. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auf diesen Zusatz noch die Autorschaft des Hermesianax auszu-dehnen ist — Amasaus scheint φησὶ gelesen zu haben: jedenfalls ist er unorganischer Bestandtheil der Periegese. Die hier genannten Orte berührt Pausanias nicht weiter, und wir kennen sie so wenig wie jener etwas Näheres über ihre Lage u. s. w. wusste; ein gewissenhafter Perieget würde sich freilich dabei nicht beruhigt haben.

²⁾ φασι — μνημον. So cod. Paris. c d Angelic. Riccardian. Für ἔτι ἔστι cod. Mosq. Lugdun. b, φασι δὲ cod. Vindob. a, φασι δὲ καὶ τι λόγ. cod. Lugdun. a Vindob. b.

πρὸς μὲν Ἀθητῶ τὴν Καλαυρίαν ἀντιδόντα Δῆλον, πρὸς Ἀπόλλωνα δὲ Ταίναρον ἀντιδόντα Πυθῶ. Ἐφορος δὲ καὶ τὸν χρησμὸν λέγει: Ἰσὸν τοι Δῆλον καὶ. Das Versehen bei Pausanias erklärt Schol. Apoll. Rhod. III 1242: καὶ ἡ Καλαύρεια δὲ ἱερά ἐστι Ποσειδῶνος, ὥς φησι Φιλοστέφανος. ἦν δὲ πρότερον μὲν Ἀπόλλωνος, ἡ δὲ Πυθῶ Ποσειδῶνος, καὶ ἀντὶμειψαν οἶοναι κατήλλαξαν. Die Uebereinstimmung mit Pausanias ist schlagend, und Philostephanos begegnet uns hier nicht zum ersten Mal. Mit einem Excerpt aus dessen Schrift περί νήσων¹⁾ hat Pausanias irrthümlich das Orakel zusammengestellt, welches eine andere Form der Sage voraussetzt; man darf weiter aus Strabo schliessen, dass er das Orakel in der gewöhnlichen geographischen Quelle vorfand. Uebrigens wieder ein bezeichnendes Beispiel für die Flüchtigkeit des Compilers.

Was ich früher vorgebracht habe über Daten von Lokalperiegesen, man erinnere sich der Periegesen von Athen Olympia und Delphi, anderseits über hiervon abweichende zeitliche Bestimmungen, welche die Untersuchung der geographischen Quelle an die Hand gab; die Gründe ferner, die zu der Annahme einer einheitlichen geographischen Hauptquelle zwangen, müssen die Hartnäckigkeit rechtfertigen, mit der ich an einer Scheidung zwischen lokal-periegetischem und geographischem Gut festhalte, und diese Scheidung darf desshalb nicht verworfen werden, weil noch ärgerliche Räthsel überbleiben. Wo liegen die Grenzen dieser beiden Gebiete, und wo und wie greifen sie in einander über? Bei grösseren Städten freilich und Küstendistricten — der Piraeus ist Hafen und gehört als solcher zu Athen — neigt die Entscheidung ziemlich klar nach der einen oder andern Seite, aber dazwischen liegt ein grosses Gebiet mit vielen Fragezeichen. — Der Geograph achtet auf Bodenbeschaffenheit, Erzeugnisse des Landes, merkwürdige Naturerscheinungen, er untersucht das Flusnetz, die Quellverhältnisse, bestimmt genau die Entfernungen, was alles den Antiquar nur sehr bedingt interessirt. Die Periegesen des Pausanias sind nicht arm an solchen Beobachtungen²⁾; man denke nur an die oft sehr ins Einzelne gehenden Untersuchungen über Flüsse, und was seine Stadienangaben betrifft, so mag eine eingehende Untersuchung vielfach zu einem Aus-

¹⁾ F. H. G. III 30. Philostephanos hat die Sagenform aus Kallimachos; Schol. Aeschyl. Eum. 27 Schol. und Tzetz. Lyk. 617 Kallim. frg. 221 Schn. Sie kehrt wieder bei Pausanias X 5, 6.

²⁾ Besonders bei der Beschreibung der lakonischen Küste, wo wir von der Küstenbeschaffenheit (III 23, 11), von Muscheln (21, 6), von zoologischen und botanischen Eigenthümlichkeiten einzelner Districte zu hören bekommen (26, 3. 5).

weis darüber führen, in welchem Umfang die geographische Quelle benutzt wurde. Es fällt auf, dass z. B. Stadienangaben bei den verschiedenen Punkten, die auf den von Argos aus führenden Wegen erreicht werden, fehlen (II 24, 5ff.), während später die Entfernung bis zum Meer genau bestimmt wird (II 36, 6), wie sich denn überhaupt an den Küsten durchweg Stadienangaben finden.

An den Küsten ist die Herrschaft des Geographen wohl am unbestrittensten: hier sehen wir auch Pausanias gewöhnlich zu Schiffe, wie es der Periplus seines Geographen erfordert. Aber schon der Beobachtung von Flussgebieten muss sich das Land selbst aufthun, und die Homerische Geographie, die wie gezeigt wurde bei Pausanias keinen Bestandtheil für sich bildet, führt uns kreuz und quer darin herum. Ueberhaupt darf man den Begriff des sogenannten περίπλους nicht zu eng fassen. Auf nur ein Werk deuten περίπλους und περιήγησις des Mnaseas (F. H. G. III 149), ebenso γεωγραφία oder γεωγραφούμενα und περίπλους des Artemidor¹⁾, und Ps. Skylax behandelt in seinem Periplus Arkadien so gut wie die ans Meer grenzenden Landschaften des Peloponnes²⁾. Auch bei Pausanias nimmt die Beschreibung von Arkadien in Bezug auf Geographisches keine Sonderstellung ein, wie schon der Umstand zeigt, dass die Homerische Geographie beiläufig Berücksichtigung findet, und was den Grad der Erhaltung des Landes betrifft, so darf man nicht aus einem Vergleich von Pausanias mit Strabos Bericht sich zu gegentheiligen Schlüssen verleiten lassen³⁾. Dieser bemerkt zu Mantinea VIII 388: καὶ αὕτη δὲ καὶ Ὀρχομενὸς καὶ Ἡραΐα καὶ Κλείτωρ καὶ Φενεὸς καὶ Στόμφαλος καὶ Μαΐναλος καὶ Μεθύδιον καὶ Καρυεῖς καὶ Κύναιθα ἣ οὐκέτι εἰσὶν ἢ μόλις αὐτῶν ἵχνη φαίνεται καὶ σημεῖα. Bei Strabo liegt deutlich die Absicht vor, Arkadien in wenigen Worten abzumachen; ob der einzige Grund dafür die Verwüstung der Land-

¹⁾ Stiehle Philolog. XI 195.

²⁾ Wenn Strabo (VIII 347) unter den Gründen, warum die elische Stadt Samos von den Periplus-Schreibern nicht erwähnt werde, anführt, dass sie vom Meer aus nicht gesehen wurde, so ist das eine einfältige Vermuthung von ihm.

³⁾ Ueber den Ursprung des Erymanthos, eines Nebenflusses des Alpheus, bemerkt Pausanias V 7, 1: ἐκ δὲ Ἐρυμάνθου τοῦ ὄρους ὁμώνυμος τῷ ὄρει (sc. βεῖ), VIII 24, 4: ἔχει δὲ τὰς πηγὰς ὁ Ἐρύμανθος ἐν ὄρει Λαμπεῖα· τὸ δὲ ὄρος τοῦτο ἱερὸν εἶναι Πανὸς λέγεται· εἴη δ' ἐν τοῦ ὄρους τοῦ Ἐρυμάνθου μοῖρα ἡ Λάμπεια. Es hat den Anschein, als ob Pausanias den Zusatz εἴη κτλ. nur macht mit Bezug auf die dortige Angabe, die eben aus anderer Quelle floss. Aber über Flüsse gab es eine eigene Literatur; der Alpheus gehörte zu den paradoxen Flüssen, und hat uns schon im ersten Capitel beschäftigt (p. 35ff.).

schaft war, wie er angiebt, mag dahingestellt bleiben. Die Thatsache aber, dass Strabo es sich mit der Beschreibung Arkadiens doch allzu bequem gemacht hat, nimmt jenem zusammenfassenden Urtheil über die wichtigeren Städte viel von seiner Schärfe, und aus den abgeschwächenden Worten ἡ μόλις αὐτῶν ἔχνη φαίνεται καὶ σημεῖα mag man immerhin schliessen, dass noch Manches der Aufzeichnung werth war, worüber der Geograph leichtfertig hinweggeht. Pausanias erwähnt in Arkadien zerstörte Ortschaften genug; von den bei Strabo genannten Städten ausdrücklich als in Trümmern befindlich nur Mainalos (VIII 36, 8). Für die Städte Mantinea und Kynaitha legen spätere Stiftungen hinlänglich Zeugniß ab, dass sie ihre Existenz bis über Strabo hinaus leidlich gefristet haben müssen (9, 7; 10, 2; 19, 1). Aber man lese die Beschreibung von Kaphyai (23, 3 ff.) Kleitor (21, 3 ff.) Stymphalos (22, 7 ff.) Methydriion (27, 7; 36, 2 ff.) Pheneos (14, 4 ff.) oder von Tegea (c. 45 ff.), wo der Periget sich bis ins Einzelne unterrichtet zeigt¹⁾: kein Wort von einer Zerstörung; vielmehr treten uns blühende Städte entgegen, die ihre alten Feste und Spiele feiern, als wäre nie ein dunkler Schatten über diese glücklichen Gefilde dahingezogen²⁾; und doch erwähnt Pausanias nur τὰ ἀξιολογώτατα ἐν ἑκάστῃ πόλει (54, 7)! — Der Ladon durchströmt im ersten nachchristlichen Jahrhundert noch keine lachenden Fluren: οὐχ ὁ Πενειὸς δι' ἐρήμου ῥεῖ Θετταλίας; οὐχ ὁ Λαῶων διὰ τῆς Ἀρκαδίας ἀναστάτου γενομένης; wirft Dion Chrysostomos ein (XXXIII p. 11 R. II). So wenig jenen Beschreibungen gegenüber Strabos Behauptung als völlig aus der Luft gegriffen hingestellt werden kann, so wenig wird jemand auf die bequeme Auskunft verfallen, dass er zu Pausanias' Zeit alle die genannten Städte plötzlich wieder aufblühen lässt. Es ist vielmehr ganz klar, dass Pausanias hier aus älteren weit vor Strabo liegenden lokalen Quellen schöpfte³⁾. — Die Geographen andererseits scheinen Zerstörung auch nicht immer verzeichnet zu haben;

¹⁾ Strabo: Τεγέα δ' ἔτι μετρίως συμμένει καὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀλίας Ἀθηνᾶς.

²⁾ In Pheneos scheint nach Pausanias' Bericht nur der Tempel der Athene Tritonia der Zerstörung anheimgefallen, wie in Heraia (26, 1 ff.) derjenige der Hera. Bei Orchomenos fasst sich der Perieget sehr kurz (13, 2).

³⁾ Zu den Sehenswürdigkeiten von Kaphyai soll nach Pausanias eine der Sage nach von Menelaos gepflanzte Platane gehört haben (23, 4 πηγὴ τέ ἐστι καὶ ἐπὶ τῇ πηγῇ πλατάνος μεγάλη καὶ εὐειδὴς πέφυκε — ἐφ' ἧμῶν δὲ καὶ τὴν πηγὴν κατὰ ταῦτά τῃ πλατάνῳ καλοῦσι Μενελαΐδα). Dieselbe auf mythische Zeit zurückgeführte Pflanzung kennt schon der fast fünfhundert Jahre früher lebende Theophrast, und zwar als φήμη παραδεδομένη παρὰ τῶν μυθολόγων (hist. plant. IV 13, 2); nur ist nach ihm und Plinius (XVI 238 ff.) der Baum vielmehr von Agamemnon gepflanzt. Beide stellen gerade wie Pau-

bei sechs böotischen Städten, die Pausanias als zerstört anführt, giebt Strabo nicht ausdrücklich Zerstörung an¹⁾; er bemerkt nur im Allgemeinen, dass von den boeotischen Städten sich allein Tanagra und Thespieae einigermaßen erhalten hätten (IX 403. 410), und dass auch der Geograph des Pausanias in dieser Hinsicht nicht gerade accurat gewesen sein mag, kann man aus einem hübschen von Enmann (504) aufgedeckten Beispiel der Homerischen Geographie schliessen, wo jener eine ganz abgestandene Nachricht wieder aufischt. Zu II. β 506 Ὀρχηστὸν θ' ἱερὸν, Ποσειδῆιον ἀγλῶν ἄλσος bemerkt Strabo nach Apollodor, Onchestos liege auf einer baumlosen Höhe. Es gebe dort zwar ein Poseidon-Heiligthum, aber auch dieses sei baumlos; ἄλσος brauchten vielmehr auch andere Dichter für ein Heiligthum (IX 412). Pausanias will den Hain gesehen haben IX 26, 5: ἀπὸ δὲ τοῦ ὄρους τούτου πάντε ἀπέχει καὶ δέκα σταδίου πόλεως ἐρείπια Ὀρχηστοῦ· φασὶ δὲ ἐνταῦθα οἰκῆσαι Ποσειδῶνος παῖδα Ὀρχηστὸν. ἐπ' ἐμοῦ δὲ ναὸς τε καὶ ἄγαλμα Ποσειδῶνος ἐλείπετο Ὀρχηστίου καὶ τὸ ἄλσος, δὲ δὴ καὶ Ὅμηρος ἐπῆνεσε. Wozu Enmann bemerkt: 'in Wahrheit hat man sich bis auf Apollodor gar nicht die Mühe genommen, sich an Ort und Stelle von der Existenz des Haines zu überzeugen, Pausanias erwächst also kein besonderer Vorwurf daraus, dass er es auch nicht gethan, sondern seiner veralteten Quelle vertrauensvoll nachgeschrieben hat'. Freilich erwächst dem Periegeten kein geringerer Vorwurf aus dieser Vertrauensseligkeit, als dass er, der Reisende, von Dingen, die niemals existirt haben, ausdrücklich behauptet, dass sie noch zu seiner Zeit existirten, und wer sich nicht scheut, aus einem solchen Beispiel zu folgern, was für die Arbeitsweise des Pausanias daraus gefolgert werden muss, wird stets auf Trug und Lüge gefasst sein.

Um sich den scheinbar so künstlichen Process des Ineinander-greifens der beiden Arten von Quellen zu veranschaulichen, denke man sich die dem Pausanias vorliegende geographische Quelle etwa wie eine eintönig gehaltene Landkarte, auf die er mit Hülfe der anderen specialisirenden Vorlagen je nach den verschiedenen Landschaften lokale Farben aufträgt. Der Geograph giebt immer bestimmte Punkte, an die sich der Perieget halten, und gleichsam abgegrenzte Felder, in die er hineinzeichnen kann, falls es die lokale Quelle an genügender

sianias bei dieser Gelegenheit alte mythisch berühmte Bäume zusammen, von denen sich zwei Beispiele auch bei diesem finden.

¹⁾ IX 2, 1 Hysiai und Erythrai Strabo IX 404, 409; 4, 4 Skolos Str. 408; 8, 1 Potniai Str. 409; 19, 4 Harma und Mykalessos Str. 405.

Orientirung fehlen lässt; auch mögen ganze Felder durch andere ersetzt worden sein. Durchweg scheinen die Quellen für die lokale antiquarische Periegesis älter zu sein als die geographische Vorlage; in einzelnen Fällen liegt ihre Entstehungszeit, wie ich gezeigt habe, sicher fast zweihundert Jahre früher. Erst nachdem wir sorgfältig geprüft haben, macht sich diese Dissonanz fühlbar; der antike Leser wird sie so wenig empfunden haben wie die meisten Leser von heutzutage, zumal die Compilation mit modernen Daten hübsch verbrämt ist. Es scheint keine Tradition, keine Schule für diese Art von Compilation gegeben zu haben¹⁾; schwerlich fällt es seiner Bibliothek zur Last, wenn Pausanias zu zeitlich so weit auseinander liegendem Material gegriffen hat.

Nicht immer ist es dem Periegeten gelungen, die verschiedenen Bestandtheile der beiden Arten von Quellen glatt in einander zu fügen; die Periegeseu darauf hin eingehend zu prüfen, wäre eine dringliche Aufgabe. Z. B. VII 22, 10 beschreibt Pausanias den Seeweg von Patrae bis Aigion (πλέοντι δὲ ἐς Αἴγιον ἐκ Πατρῶν κτλ.) mit genauer Angabe der Entfernungen der einzelnen Punkte; darauf fängt er von neuem mit Patrae an: οὐ πόρρω δὲ τοῦ Πατρέων ἄστεως ποταμός τε ὁ Μελιχός κτλ., es folgt der Charadros, die Trümmer der Stadt Argyra, der Fluss Selemnios und Bolinaios mit der Stadt Bolina. Argyra scheint am Meere gelegen zu haben; jedenfalls befinden wir uns mit Bolina hart am Meere, denn Pausanias fährt fort 23, 4: ἐφεξῆς δὲ ἄκρα τε ἐς τὴν θάλασσαν ἔχει, nämlich das sogenannte Drepanon²⁾. Es wurde bereits früher darauf hingewiesen, dass alle jene Namen in der Geographie nicht gangbar sind, und dass man wegen der eigenthümlichen Färbung der ätiologischen Sagen eine vielleicht nach Rhian gearbeitete lokale Quelle dafür voraussetzen muss (vgl. oben p. 132 ff.). Die geographische Quelle ergänzt diese nicht nur, sondern sie greift ungehörig in dieselbe über; denn

¹⁾ Doch mag auf Plinius hingewiesen werden, der nach seiner Aussage ebenfalls für verschiedene Landschaften besondere, am liebsten einheimische Autoren zu Rathe zieht, nat. hist. III 1: quapropter auctorem neminem unum sequar, sed ut quemque verissimum in quaque parte arbitrabor, quoniam commune ferme omnibus fuit, ut eos quisque diligentissime situs diceret, in quibus ipse probebat. Das kann sich nur auf die Detailausführung der einzelnen nach anderen im Grossen angelegten Partien beziehen; für diese letzteren ist wohl Artemidor hauptsächlich massgebend gewesen, der im Quellenverzeichniss unter den Griechen voransteht.

²⁾ Auch nach Etym. Magn. 204, 33 liegt Bolina in der Nähe von Drepanon (τοῦ καλουμένου Δρεπάνου); vgl. oben p. 135.

Drepanon war schon dort auf dem Seewege von Pausanias berührt, was er freilich nicht merkt ¹⁾. — Nach Drepanon werden dann die Trümmer von Rhypae erwähnt, das Augustus zerstört hatte (VII 18, 7); Näheres weiss Pausanias über die Stadt nicht vorzubringen, giebt dagegen die Entfernung bis Aigion an. Das würde zur geographischen Quelle passen, und thatsächlich treten für Rhypae auch wieder andere Geographen ein ²⁾).

Auf den Abhängen des Taygetos erwähnt der Perieget ein Eleusinion, an das sich eine Herakles-Sage knüpft. Hierhin wurde an bestimmten Tagen ein Xoanon der Kora aus Helos gebracht III 20, 6: καὶ τότε δὲ ἄλλο δρώμενον ἐνταῦθα οἶδα· ἐπὶ θαλάσῃ πόλισμα ³⁾) Ἐλος ἦν, οὗ δὴ καὶ Ὀμηρος ἐμνημόνευσεν ἐν καταλόγῳ Λακεδαιμονίων (II. β 584)

οἱ τ' ἄρ' Ἀμύκλας εἶχον Ἐλος τ' ἔφαλον πτολίεθρον.

τοῦτο φῆκε μὲν Ἐλειος νεώτατος τῶν Περσέως παίδων κτλ. — ἐκ τούτου δὴ τοῦ Ἐλους ἔσαν Κόρης τῆς Δήμητρος ἐν ἡμέραις ῥηταῖς ἀνάγουσιν ἐς τὸ Ἐλευσίνιον. Die auf Homerische Geographie bezügliche Angabe deckt sich mit Strabo VIII 363: εἶθ' ἐλῶδες ὑπέρκειται χωρίον καὶ κώμη Ἐλος· πρότερον δ' ἦν πόλις, καθάπερ καὶ Ὀμηρός φησιν (folgt II. β 584)· κτίσμα δ' Ἐλίου φασὶ τοῦ Περσέως, und es ist keine Frage, dass sie Pausanias aus seiner für die lakonische Küste benutzten geographischen Quelle vorweggenommen, um den Leser gleich mit der Stadt Helos näher bekannt zu machen. Nun ist aber nach dieser von Helos nur ein Trümmerhaufen mehr übrig 22, 3: προελθόντι δὲ ἀπὸ Τρινασοῦ στάδια ὡς ὀγδοήκοντα τοῦ Ἐλους τὰ ἑρείπια ὑπόλοιπα ἦν. Das verschweigt Pausanias dort; denn wenn sich an Helos ein für bestimmte Tage festgesetzter Cultgebrauch knüpfen soll, so setzt das zum mindesten eine kleine Ansiedelung voraus. Die für die Heiligthümer des Taygetos befolgte lokale Periegese betrachtete also im Gegensatz zur geographischen Helos noch als angesiedelte Ortschaft. Als κώμη kennt Helos auch Strabos Quelle Artemidor noch. — Auch die Periegese Arkadiens liefert ein wichtiges Beispiel. Auf dem Berg Lykaion, dessen Heiligthümer mit den daran anknüpfenden Sagen Pausanias bespricht, hören wir, sei Zeus erzogen VIII 38, 3: ταῖς νύμφαις δὲ ὀνόματα, ὅφ' ὧν τὸν Δία τραφῆναι λέγουσι, τίθενται Θεισόαν καὶ Νέδαν καὶ Ἀγνώ· καὶ ἀπὸ μὲν τῆς Θεισόας πόλις ὠκεῖτο ἐν τῇ Παρρασίᾳ, τὰ

¹⁾ Nach Strabo VIII 336 und Ptolemaeos III 16, 5 ist Drepanon identisch mit dem dort von Pausanias Rhion genannten Vorgebirge. Nach Curtius hat die dort erwähnte Feste der Athena (Ἀθηνᾶς τεῖχος) auf Drepanon gelegen (Pel. I 447).

²⁾ Strabo VIII 387 Ps. Skyl. 42.

³⁾ πόλις cod. Mosq. Vind. a Lugdun. b.

δὲ ἐπ' ἑμοῦ μοίρας τῆς Μεγαλοπολίτιδος ἐστὶν ἡ Θεισόα κώμη, nach Neda sei der Fluss, nach Hagno eine Quelle auf dem Lykaion benannt. Der Gau Parrhasia¹⁾ kommt bei Pausanias nur noch in dem Excurs über die Gründung von Megalopolis und die dabei betheiligten Städte vor²⁾; auch die beiden Theisoa — es gab deren zwei — werden hier genannt, aber keins als zur Parrhasia gehörig, sondern ἐκ δὲ Κυνουραίων Θεισόα ἢ πρὸς Λυκαίῳ und ἐκ δὲ τῶν συντελούντων ἐς Ὀρχομενὸν Θεισόα (27, 4). Daraus folgt zunächst, dass dort die geographische Bestimmung ἐν τῇ Παρρασίᾳ nur von der für den Lykaion benutzten Quelle herrühren kann; sie erscheint dem Periegeten eines erklärenden Zusatzes bedürftig. Gemeint war natürlich das Theisoa πρὸς Λυκαίῳ, an den der Gau Parrhasia grenzt³⁾; Pausanias hat aber mit seinem Zusatz τὰ δὲ ἐπ' ἑμοῦ κτλ. das andere im Sinne, wozu ihn folgende Angabe in dem Excurs über Megalopolis verleitete 27, 7: τῶν δὲ ἄλλων τῶν κατελεγμένων πόλεων αἱ μὲν ἐς ἅπαν εἰσὶν ἐφ' ἡμῶν ἔρημοι, τὰς δὲ ἔχουσιν οἱ Μεγαλοπολίται κώμας — Θεισόαν τὴν πρὸς Ὀρχομενῷ. Eine angesiedelte Ortschaft, eine κώμη Theisoa fand nämlich Pausanias ausser an dieser Stelle nicht mehr; der Geograph verzeichnet die beiden Theisoa nur noch als γῆ und χώρα (28, 4; 38, 9), so wenig er Parrhasia als geographischen Begriff mehr anerkennt. Uebrigens scheint er auch die Bezeichnung πρὸς Ὀρχομενῷ für das eine Theisoa fallen gelassen zu haben, da dies zu Megalopolis kam; wir lesen 28, 3 ἐν Θεισόᾳ τῇ Μεθυδριεῦσιν ὁμόρῳ. — Man kann also drei Schichten verschiedener Tradition unterscheiden, je nachdem sie den allgemeinen geographischen Theil, die Periegesis am Lykaion und die Stadtgeschichte von Mantinea angeht.

Ich muss zum Schluss noch Einiges hinzufügen über die von Pausanias beobachtete Reihenfolge der Landschaften in der Beschreibung des Peloponnes. Auf der Karte wird der von Attika und Megara Kommende, um keinen Weg doppelt zu machen und die Routen nicht zu unterbrechen, sich die Reise am besten so zurecht legen wie Pausanias, der erst die vom Meer berührten Landschaften und zuletzt Arkadien vornimmt. Die Quelle scheint anders verfahren zu sein; die Periegesen der einzelnen Landschaften greifen nicht immer in

¹⁾ Strabo VIII 388 Thukyd. V 33 Xenoph. Hell. VII 1, 28.

²⁾ Ich sehe ab von VI 8, 2 πύκτην ἄνδρα γένος μὲν Ἀρχαδα ἐκ Παρρασίῳ.

³⁾ Vgl. Schol. Pind. Ol. IX 143. Bei dem Gau Theisoa πρὸς Λυκαίῳ bemerkt Pausanias später selbst 38, 9; οἱ δὲ ἄνθρωποι μάλιστα οἱ ταύτῃ νόμῳ τὴν Θεισόαν ἔχουσιν ἐν τιμῇ.

einander. Nicht an Achaia reiht sich Arkadien, sondern an Argolis; VIII 1, 1 Ἀρχάδων δὲ τὰ πρὸς τῆς Ἀργείας Τεγεᾶται τε ἔχουσι καὶ Μαντινεῖς, und am Eingang der Periegesis heisst es 6, 4: εἰσὶν οὖν ἐς Ἀρχαδίαν ἐσβολαὶ κατὰ τὴν Ἀργεῖαν πρὸς μὲν Ὑσιῶν κτλ., während 15, 5 die Wege nach Achaia hinein, nach Pellene und Aigeira vorgenommen werden. Der Geograph — denn nur von ihm kann die Rede sein — scheint aber auch Elis von Osten d. h. von Arkadien aus betreten zu haben: Pausanias geht nach der Beschreibung von Olympia nicht auf direktem Wege nach Pisa, sondern er springt plötzlich vom Kladeos (VI 21, 3) zum Erymanthos und Diagon, den die arkadische Landschaft begrenzenden Flüssen, über und kommt so von Osten auf die Pisatis zu ¹⁾. Die dem natürlichen Gange seiner Periegesis zuwiderlaufende Route macht ihm Schwierigkeit, und stiftet hier nicht geringe Verwirrung. Keinesfalls betritt er Elis von Messenien aus; V 5, 3 ἰόντι δὲ ἀπὸ τῆς Ἠλείας χωρίον ἐστὶν ἐπὶ θάλασσαν καθήκον, ὃ ὀνομάζεται μὲν Σαμικόν ²⁾, und gleich darauf werden drei von Norden nach Lepreos führende Wege erwähnt. Auch hätte, wenn die Wanderung von Messenien aus fortgesetzt worden wäre, unmöglich das noch in späten Itinerarien vorkommende, der messenischen Grenze zunächst gelegene Pyrgos ³⁾ übergangen werden können. — Sicheres lässt sich über die von der Quelle des Periegeten etwa beobachtete Abfolge der Landschaften nicht ermitteln, da andere Geographen zu sehr von Pausanias abweichen und auch unter einander variiren. Ptolemaeos führt bei Gelegenheit der Aufzählung von πόλεις μεσόγειοι im Peloponnes die Landschaften in folgender Reihenfolge auf: III 16, 15 Achaia Sikyon Korinth Elis Arkadien Argolis Messenien Lakadaemon; Dionysios Periegetes 409 ff. lässt sie so folgen: Elis Messenien Arkadien Argolis Lakadaemon; Ps. Skylax 40 ff. so: Korinth Sikyon Achaia Elis Arkadien Messenien Lakadaemon Argos. Einige Geographen, die wie Pausanias Arkadien zuletzt nehmen, betreten dieses freilich von Argolis aus, befolgen aber auch sonst eine

¹⁾ Vgl. darüber die Anmerkung von Schubart Pausanias-Uebersetzg. I 470, 52. Der ganze nordwestliche Theil von Elis kommt bei Pausanias zu kurz; es fehlt die Schilderung der nordöstlichen Akroreia mit den wichtigen Städten Lasion Opus Oinoe Thalamai. Vielleicht ist die ausführliche Beschreibung von Olympia daran Schuld. Auf dem Wege von Elis nach Kyllene fehlt Myrtuntion, auf demjenigen von Olympia nach Elis vor Letrinoi Dyspontion, dies um so auffallender, als 22, 4 die Dyspontion erwähnt werden.

²⁾ Vgl. Curtius Pel. II 115, 80.

³⁾ Vgl. Bursian Geogr. Gr. II 278.

andere Richtung: sie gehen von Korinth und Sikyon¹⁾ gleich nach Achaia über, dann folgt Elis Messenien Lakedaemon Argolis²⁾. Strabo, der im achten Buch mit Elis anfängt, geht ebenfalls südwärts herum und kommt von Achaia auf Arkadien³⁾. Pomponius Mela dagegen (II 39) nennt die Landschaften in derselben Reihenfolge wie Pausanias; denn es kann nur ein Versehen sein, wenn er auf Messenien gleich Achaia folgen lässt und dann erst Elis, statt umgekehrt.

Unebenheiten kommen in dem geographischen Theil bei Pausanias noch öfter vor. II 34, 8 ff. beschreibt er den Seeweg vom Kap Skyllaion bis Hermione; die Beschreibung lässt sich aber mit der geographischen Beschaffenheit der Küste auf keine Weise vereinigen. Bursian hat bereits dargethan (Geogr. Gr. II 86) und nach ihm ausführlicher und gründlicher Lolling in seinen Untersuchungen über den hermioneischen Archipel (Athen. Mittheilg. IV 107 ff.), dass die Beschreibung vielmehr auf die entgegengesetzte Küstenstrecke im Westen passt. Vom Westen geht sie auf Hermione zu, und nicht Kap Skyllaion, sondern ein gerade am entgegengesetzten Ende liegender Punkt ist der richtige Ausgangspunkt für die Aufzählung in der von Pausanias befolgten Reihenfolge⁴⁾, mit anderen Worten: dieser hat an ungehöriger Stelle ein in umgekehrter Richtung laufendes Stück⁵⁾ der Küstenbeschreibung seiner Quelle eingeschaltet⁶⁾. — Auch in der Bucht von Nauplia scheint der Geograph die Richtung von West nach Ost

¹⁾ Es wurde schon bemerkt, dass auch bei Pausanias im zweiten Buch die Wanderung nicht einheitlich ist, da nach Korinth und Sikyon mit Kleonae (15, 1) ein neuer Abschnitt beginnt (vgl. oben p. 148, 4).

²⁾ Plin. IV 11 ff. Ps. Skymn. 516 ff. So auch Ptolem. III 16, 1 ff., wo aber Arkadien fehlt.

³⁾ Dieser Curs hat im Ganzen eine rechtsläufige Küstenbeschreibung zur Folge. Aber bei Taenaron geht Strabo rechts und links hinauf, giebt also an der Westküste linksläufige Beschreibung (360, 363). Da auch Plinius' allerdings verworrene Aufzählung (IV 16 oppida Taenarum Amyclae(?) Pherae Leuctra) diese Richtung hat, so dürfte Strabo nach dem Vorgange Artemidors so verfahren und nicht wie Niese (Rh. Mus. XXXII 281) meint, dem Schiffskatalog zu Liebe. Pausanias kommt bei Gythion ans Meer (III 21, 6), und geht nun rechts und links von diesem Punkte aus an der Küste entlang. Ptolemaeos nennt dagegen erst an der Westküste Leuktra, dann folgt Taenaron und die Ostküste.

⁴⁾ Für Einzelheiten verweise ich auf Lolling.

⁵⁾ Vgl. Strabo VIII 372 ff. Ps. Skyl. 51 ff.

⁶⁾ Lolling 113: 'Es steht nämlich noch die Annahme offen, dass Pausanias in der betreffenden Partie einer schriftlichen Quelle, einem Periplus gefolgt sei, und sich bei der Angabe des Ausgangspunktes geirrt habe'.

verfolgt zu haben. Pausanias geht nämlich nach der Erwähnung von Asine II 36, 4 gleich nach Lerna über; die dazwischen liegenden Punkte Nauplia und Temenion erwähnt er erst später, und zwar in der Richtung von Lerna aus (38, 1 ἐκ Λέρνης δὲ ἰοῦσιν ἐς Τημένιον 38, 2 Τημενίου δὲ ἀπέχει Ναυπλία κτλ. Strabo VIII 368 μετὰ δὲ τὸ Τημένιον ἢ Ναυπλία¹⁾).

In der Augusteischen Zeit, der wir die von Pausanias benutzte geographische Quelle zuweisen konnten, lebte auch der Geograph Menippos von Pergamon²⁾. Er genoss Ansehen und guten Ruf bei Späteren: Arrian, Agathemeros und Konstantinos Porphyrogenetos benutzten ihn³⁾. Menippos schrieb τῆς ἐντὸς θαλάττης περίπλουν in drei Büchern⁴⁾. Marcianus sagt von ihm⁵⁾: Μένιππος δὲ ὁ Περγαμηνός, (δς⁶⁾) καὶ αὐτὸς τῆς ἐντὸς θαλάττης περίπλουν ἐν τρισὶν ἔθροισε βιβλίοις, ἱστορικὴν τινα καὶ γεωγραφικὴν ἐποιήσατο τὴν ἐπαγγελίαν. Die ἐπαγγελία ἱστορικὴ in der Sprache dieses späten Gräcisten ist vielleicht ein recht weiter Begriff; immerhin muss den Pergamener ein über das rein Geographische hinausgreifender Interessenkreis ausgezeichnet haben: vorher war Artemidor von Marcianus besprochen. Den Periplus wird man sich unter diesen Umständen, auch ohne dass ich das früher über diesen Gegenstand Bemerkte hier zu wiederholen brauche, gewiss nicht als blosse Küstenbeschreibung vorstellen. Keine Frage, Pausanias könnte den Pergamener benutzt haben. Allein trotz der Andeutungen des Marcianus⁷⁾ und seiner freilich mageren und nur fragmentarisch er-

¹⁾ Auch an der böotischen Küste giebt es Unregelmässigkeiten. Vom Helikon geht Pausanias IX 32, 1 auf Kreusis, den Hafen von Thespieae über. Es ist die erste Küstenstadt, wenn man vom Peloponnes kommt: πλοῦς δὲ ἐς Κρεῦσιν ἐστὶν ἐκ Πελοποννήσου σχολιός κτλ. Ueber den Landweg nach Kreusis erfahren wir nichts. Dann folgt das landeinwärts im Süden vom Helikon gelegene Thisbe, dann erst Tipha, das zum Gebiet von Thespieae gehörte (Steph. Byz. Σίφα Thukyd. IV 76). Es lag 'über der kleinen nach Westen geöffneten Bucht an der Westseite des dünnen Felsberges, der die Bucht von Kreusis im Osten begrenzt' (Bursian I 241), hätte also gleich nach Kreusis erwähnt werden müssen.

²⁾ Müller Geogr. Gr. min. I Proleg. 135 Hoffmann Menippos der Geograph aus Pergamon (Die alten Geographen und die alte Geographie I. Heft) p. 14 ff.

³⁾ Müller 136 Hoffmann 13; 21.

⁴⁾ Den Inhalt der einzelnen Abschnitte giebt Marcianus an; Müller I p. 568, 6 Proleg. 136 Hoffmann 17.

⁵⁾ Müller 566.

⁶⁾ Suppl. Müller.

⁷⁾ Marcianus will vieles aus sich selbst hinzugefügt haben 567, 16: καταμαθὼν δὲ Μένιππον μετρίαν μὲν τινα τοῖς ἐντογγάνουσιν ἐκ τῶν οἰκείων βιβλίων παρεχόμενον

haltenen Epitome¹⁾ ist für uns Menippos kaum mehr als ein Name. Wer möchte also entscheiden, ob auch der Perieget zu dem allwissenden Geographen seine Zuflucht genommen, wie weiland in Nöthen Krinagoras (Anth. Pal. IX 559):

σύν τί μοι ἀλλὰ Μένιππε λάβευ φίλος, ἱστορα κύκλον
γράφας, ὃ πάσης ἔδρι γεωγραφίης.

εἰδῆσιν, μὴ πᾶσι δὲ ἀκριβῶς ἐπαξιαθόντα, τὰ ἐλλείποντα πλείστα ὄντα προσθεῖς κτλ.; vgl. Müller Proleg. 136. Solcher Rodomontade gegenüber wäre es unerlaubt auf die willkürliche und inconsequente Behandlung der Homerischen Geographie bei Pausanias hinzuweisen. Uebrigens hatte Marcianus vorher Menippos zusammen mit Strabo und Artemidor zu den exacteren Geographen gerechnet (ἀκριβέστατοι δοκοῦσι πάντων προειρημένων τυγχάνειν).

¹⁾ Die wenigen Fragmente bei Stephanos sind kaum nennenswerth. Steph. Σικαλία (καὶ Μένιππος δὲ ταῦτά φησιν) ist vielleicht das Menippeische ausgefallen; vgl. Meineke. Müller liest ταῦτά (p. 573).

IV.

Kunstgeschichtliche Quelle.

Pausanias hat Schriftsteller benutzt, die sich data opera mit Kunst und Künstlern befassten: das setzt schon der Vergleich mit Plinius ausser Zweifel, und es fehlt nicht an urkundlicher Bestätigung dafür. V 23, 3 ist von einer Statue des Künstlers Anaxagoras von Aegina die Rede: τοῦτον οἱ συγγραφεῖς τὰ ἐς πλάστας¹⁾ περιᾶσιν ἐν τοῖς λόγοις. Für eine positive Angabe nennt Pausanias dieselbe Quelle V 20, 2: ἡ τράπεζα δὲ ἐλέφαντος μὲν πεποιήται καὶ χρυσοῦ, Κωλώτου δὲ ἐστὶν ἔργον· εἶναι δὲ φασιν ἐξ Ἡρακλείας τὸν Κωλώτην· οἱ δὲ πολυπραγμονήσαντες σπουδῇ τὰ ἐς τοὺς πλάστας Πάριον ἀποφαίνουσιν ὄντα αὐτὸν, μαθητὴν Πασιτέλους, Πασιτέλην δὲ αὐτὸν διδαχθῆναι * *²⁾). Heraklea als Herkunft des Künstlers bezeugte doch wohl die Inschrift; gewiss, es kann auch ein parisches Heraklea gegeben haben³⁾), aber eben so möglich ist, dass jener Kolotes aus Heraklea mit seinem Tisch ähnlich wie Bathykleles mit dem amykläischen Thron eine singuläre Erscheinung, sein Name in der kunstgeschichtlichen Tradition nicht geläufig war, und dass erst Pausanias ihn mit dem Parier identificirt.

Die vielfachen negativen Resultate seines Nachschlagens jener Künstlergeschichte macht der Perieget in sehr verschiedener Weise

¹⁾ Codd. Πλαταῖς; corr. Schubart.

²⁾ αὐτὸν διδαχθῆναι, das eine Lücke voraussetzt, behalte ich mit Loewy (Unterschg. zur Griech. Künstlergesch. 71) bei. Im Uebrigen vgl. über die Stelle Kekulé Die Gruppe des Menelaos 13, Klein Archäol. Epigraph. Mittheilg. aus Oesterr. IV 5.

³⁾ Klein a. a. O.

dem Leser mundgerecht'). V 24, 1 Μόσσοι ποιήματα, ὅστις δὲ οὗτός ἐστιν ὁ Μούσος, X 18, 6 Τισαγόρου τὸ ἔργον, ὅστις δὲ ὁ Τισαγόρας, ein Ausdruck, der ebenso wiederkehrt, wenn über einen Sieger das Olympioniken-Verzeichniss die Auskunft verweigert (II 7, 2 Λύκου Μεσσηνίου μνημά ἐστιν, ὅστις δὲ οὗτος ὁ Λύκος· οὐ γάρ τινα Λύκον εὐρίσκω Μεσσηνίων Ὀλυμπικὴν ἀνηρημένον νίκη). VIII 53, 8 ἡλικίαν δὲ αὐτοῦ καὶ τὸν διδάσκοντα οὐκ ἴσμεν, ebenso V 22, 5. — V 26, 4 διδάσκαλόν σφισιν οὐδένα ἐπιλέγουσι, V 23, 5 ἡλικίαν δὲ αὐτῶν ἢ πατρίδα ἢ παρ' ᾧ τινι ἐδιδάχθησαν, οὐκ ἔχω δεγλῶσαι. Also πατρίς ἡλικία διδάσκαλος, darüber belehrt das Künstlerverzeichnis, und als positives Resultat seiner Benutzung dieses Verzeichnisses giebt uns Pausanias zu einzelnen Künstlern ausführliche Mittheilungen über Schulverhältniss und Schulzusammenhang und ganze Schülerlisten, wozu die von Plinius benutzten kunstgeschichtlichen Quellen dankenswerthe Vergleiche bieten. Es genügt, dies einfach auszusprechen, und noch einmal auf jene von Kolotes handelnde Stelle hinzuweisen, wo die Quelle ausdrücklich genannt wird, um allen Discussionen über anderweitigen Ursprung dieser Nachrichten von vornherein die Spitze abzubringen. — Man findet die betreffenden Notizen über Schulverhältnisse der Künstler zusammengestellt bei Loewy (a. a. O. 68 ff. 72), worauf ich verweise. Selbst für die einfache Angabe eines Lehrers ist Benutzung des Künstlerverzeichnisses vorauszusetzen. Stephanos und Menelaos nennen zwar ihre Lehrer in den Inschriften; aber diese Art von Pietät ist eine vereinzelte Erscheinung²⁾. Wenn Pausanias VI 10, 5 sagt: τὴν δὲ εἰκόνα Θεοπόμπου μὲν τοῦ παλαιᾶντος τὸν ποιήσαντα οὐκ ἴσμεν· τὰς δὲ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ τοῦ πάππου φησὶ τὸ ἐπίγραμμα Εὐτελίδας τε εἶναι καὶ Χρυσόθεμιδος Ἀργείων. οὐ μὲν παρ' ὅτῃ γε ἐδιδάχθησαν δεδήλωκεν. ἔχει γὰρ δὴ οὕτως·

Εὐτελίδας καὶ Χρυσόθεμις τάδε ἔργα τέλεισαν

Ἀργεῖοι, τέχνην εἰδότες ἐκ προτέρων,

so will er eben nur hervorheben, dass über die Lehrer nichts bekannt sei, was ihn dazu verführt, sich so auszudrücken, als ob es zu verwundern oder überhaupt der Beachtung werth wäre, dass sich die Künstler in der Inschrift nicht über ihre Lehrer auswiesen.

Die Bevorzugung gewisser Schulen bei Pausanias erklärt sich aus dem herrschenden Zeitgeschmack, ohne dass daraus für die Quelle

¹⁾ Vgl. Hirschfeld tituli statuar. 6 Loewy a. a. O. 59.

²⁾ Kekulé a. a. O. 47. Loewy Inschrift. Griech. Bildhauer p. XII.

etwas zu folgern wäre. Zuweilen scheint aber auch Pausanias mit bestimmter Absicht oder aus Bequemlichkeit ein einmal angeregtes Thema einseitig verfolgt zu haben; so finden sich, wie ich bereits in dem Abschnitt über Olympia hervorhob (p. 90), im Anfang des sechsten Buches Notizen aus dem Künstlerverzeichniss nur zu sikyonischen Künstlern, worauf später Excerpte aus der attischen Künstlergeschichte folgen. Die Rücksichtnahme auf Schulen mag sich vielfach vertragen haben mit derjenigen auf Landschaften; jedenfalls muss die πατρίς eingehende Berücksichtigung gefunden haben, sonst würde Pausanias nicht mit Urtheilen bei der Hand sein wie: Μεσσηνίων δὲ οἷ μὴ τοῦτον ἄλλον γε οὐδένα λόγου ποιήσαντα ἀξίως οἶδα ἀγάλματα IV 31, 10, wo von dem Künstler Damophon die Rede ist. In der That wurde bei der Periegese von Messenien, wo zum ersten Mal Werke des Damophon vorkommen, die kunstgeschichtliche Quelle zu Rathe gezogen, das sieht man aus folgender Stelle IV 31, 6: ἄγαλμα Μητρὸς θεῶν, λίθου Παρίου, Δαμοφῶντος δὲ ἔργον, δὲ καὶ τὸν Δία ἐν Ὀλυμπίᾳ διεστηκότος ἤδη τοῦ ἐλέφαντος συνήρμωσεν ἐς τὸ ἀκριβέστατον, καὶ οἱ δεδομένοι τιμαὶ παρὰ Ἑλλήνων εἰσὶ. Der Zusatz (δὲ καὶ κτλ.) ist hier ungehörig, erklärt sich aber als Excerpt aus dem gerade für Damophon eingesehenen Künstlerverzeichniss, während es unerklärlich bliebe, warum Pausanias die Notiz aus der Olympia-Periegese sollte herausgerissen haben, um sie an anderer Stelle unpassend unterzubringen. Beim olympischen Zeus wird über die Art und Weise der Erhaltung des Elfenbeins ausführlich gesprochen V 11, 10, wir hören von dem Ehrenamt der Phaidrynten V 14, 4: nirgend ein Wort von Damophon. — Ueber den Messenier Pyrilampos fehlen nähere Angaben (VI 3, 13); ob ihn das Künstlerverzeichniss überhaupt berücksichtigte, dürfte nach Obigem zweifelhaft sein. Hatte er für seine Heimath nichts gearbeitet? Es giebt zu denken, dass Pausanias in Messenien neben dem Zeus des Ageladas (33, 3) nur Werke von Damophon, der ihm aus der Kunstgeschichte bekannt ist, erwähnt. — So viel über διδάσκαλος und πατρίς; ich komme zur ἑλικία.

Bei Zeitbestimmungen ist in dem von Pausanias benutzten Künstlerverzeichniss verfahren wie bei Plinius: an die Epoche eines grossen Meisters werden Schüler und andere Künstler auf Grund eines bezugten Synchronismus angereiht¹⁾. V 10, 8 Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἑλικίαν

¹⁾ Vgl. Ulrichs Chrestom. Plin. 316 Furtwängler Plinius u. seine Quellen 21 ff. Loewy Untersuch. zur Gr. Künstlergesch. 60 ff. Robert Hermes XIX 310.

τε κατὰ Φειδίαν (Plin. XXXIV 49 quo eodem tempore aemuli eius (sc. Phidiae) fuere Alcámenes), VII 4, 4 οὗτος ὁ Σμῆλς ἐστὶν ἡλικίαν κατὰ Δαίδαλον, VII 18, 10 τεκμαίρονται δὲ σφᾶς Κανάχου τοῦ Σικυωνίου καὶ τοῦ Αἰγινήτου Καλλωνος οὐ πολλῶ γενέσθαι τιμὴ ἡλικίαν ὑστέρους¹⁾, VIII 42, 10 ἡ δὲ ἡλικία τοῦ Ὀνάτα κατὰ τὸν Ἀθηναῖον Ἠγίαν καὶ Ἀγελάδαν ἂν συμβαίνει τὸν Ἀργεῖον. — Das synchronistische Verfahren setzt die Daten grosser Meister als feststehend voraus; es lässt sich zwar oft unschwer erkennen, wie sie gewonnen wurden, nämlich durch Fixirung nach einem gleichzeitigen historischen Ereigniss oder einem bedeutenden Werk, aber jüngere Künstlergeschichten brauchten sich mit der Umrechnung selbst nicht mehr zu befassen; so rechnet Plinius mit dem Facit und lässt nur selten etwas vom Exempel durchblicken. Wenn bei Pausanias an mehreren Stellen nicht nach festen chronologischen Ansätzen anderer Künstler datirt, sondern eine zufällige historische Beziehung recht umständlich in Anschlag gebracht wird, so hebt sich diese Gruppe von Zeitbestimmungen als auf selbständiger exacter Forschung beruhend deutlich von jener auf das Künstlerverzeichnis zurückgeführten ab²⁾, und es hält auch nicht schwer den Urheber dafür namhaft zu machen. V 10, 3: κέραμος δὲ οὐ γῆς ὀπτῆς ἐστὶν, ἀλλὰ κεράμου τρόπον λίθος ὁ Πεντέλῃσιν ἐργασμένος. τὸ δὲ εὖρημα ἀνὴρὸς Ναξίου λέγουσιν εἶναι Βύζου, οὗ φασὶν ἐν Νάξῳ τὰ ἀγάλματα ἐφ' ὧν ἐπίγραμμα εἶναι

Νάξιος Εὐεργός με γένει Λητοῦς πόρε, Βύζεω
παῖς, δς πρόπistos τεῦξε λίθου κέραμον.

ἡλικίαν δὲ ὁ Βύζης οὗτος κατὰ Ἀλυάττην (ἦν³⁾) τὸν Λυδὸν καὶ Ἀστυάγην τὸν Κουαξάρου, βασιλεύοντα ἐν Μήδοις. Das chronologische Raisonnement, weil unvollständig, kann nicht von Pausanias selbst herrühren; wir erfahren nicht, mit welchem Recht Byzes nach den genannten Königen datirt wird. Auch das allgemeine τὰ ἀγάλματα lässt auf Weiteres in der Vorlage schliessen; das naxische Epigramm gehört dem Commentator von Olympia, aus dessen Erörterung über Byzes die chrono-

III 9, 1 Πραξιτέλης δὲ τὰ ἀγάλματα ἐργάσατο τρίτῃ μετὰ Ἀλκαμένην ὕστερον
kommt es dem Periegeten auf den Zeitunterschied zwischen Alka-
men, weil zwei Werke von ihnen bei einander standen; vgl.
Mittheilg. aus Oesterr. IV 16. Man kann damit zusammen-
fassen δὲ τὸν Αἰγινήτην οὖν δὲ αὐτῷ Καλλιτέλῃ ἐργάσασθαι λέγει
δὲ μοι τοῦ Ὀνάτα μαθητῆς ἢ παῖς ὁ Καλλιτέλης ἦν.
nicht beachtet.
ibart.

logische Bestimmung loszulösen kein Grund vorliegt¹⁾. Polemon, dessen Interesse für Künstlergeschichte bekannt ist, nahm noch öfter Anlass, sich über die Zeit eines Künstlers zu äussern. An ein olympisches Anathem knüpft sich die Chronologie der Künstler Dionysios und Glaukos V 26, 4; ihre Zeit wird bestimmt nach derjenigen von Mikythos, der ihre Werke weihte; für diesen selbst hilft eine Herodot-Stelle weiter²⁾. Der Umstand, dass sich der Weihende Ζαγκλαῖος nennt, giebt den terminus ante quem an die Hand für einen Künstler Aristokles — ein Schluss, der nicht von Pausanias selbst herzurühren braucht V 25, 11: ἐν δὲ τοῖς μάλιστα ἀρχαίοις καταριθμῆσθαι καὶ τὸν Ἀριστοκλέα ἔστι· καὶ σαφῶς μὲν ἡλικίαν οὐκ ἔχοι τις ἂν εἰπεῖν αὐτοῦ, ὅτλα δὲ ὡς πρότερον ἔτι ἐγένετο πρὶν ἢ τῇ Ζάγκλῃ τὸ ὄνομα γενέσθαι τὸ ἐφ' ἡμῶν Μεσσήνῃν. Ich bezweifle, dass diese Künstlernamen in dem von Pausanias benutzten Verzeichniss überhaupt vorkamen; Plinius bestärkt mich darin. Auch Bathykles kennt Plinius nicht; III 18, 9 δτου δὲ οὗτος ὁ Βαθυκλῆς μαθητὴς ἐργόνοι ἢ τὸν θρόνον ἐφ' ὅτου βασιλεύοντος Λακεδαιμονίων ἐποίησε, τὰδε μὲν παρίημι. Der Ausdruck selbst deutet darauf, dass sich der hier benutzte Autor, nämlich Polemon, über Schülerschaft und Zeitalter des Bathykles ausliess, und dass Pausanias wie öfter die allzu weitläufige Erörterung unterdrückt. — Eine Probe auf die Richtigkeit der Folgerung, dass jene beiden vorhin gekennzeichneten Arten chronologischer Bestimmungen verschiedenen Ursprungs sind, lässt sich an der Hand der bekannten von Onatas handelnden Stelle machen, wo beide Methoden getrennt neben einander auftreten. In dem Abschnitt über die Demeter von Phigalia flicht nämlich Pausanias eine Zeitbestimmung von Onatas, dem Verfertiger ihres Bildes, ein VIII 42, 7: ἐποίησε χαλκοῦν Φιγαλεῦσιν ἄγαλμα, γενεᾷ μάλιστα ὕστερον τῆς ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐπιστρατείας τοῦ Μήδου. μαρτυρεῖ δέ μοι τῷ λόγῳ· κατὰ γὰρ τὴν Ξέρξου διάβασιν ἐς τὴν Εὐρώπην Συρακουσῶν τε ἐτυράννει καὶ Σικελίας τῆς ἄλλης Γέλων ὁ Δεινομένους· ἐπεὶ δὲ ἐτελεύτησε Γέλων, ἐς Ἰέρωνα ἀδελφὸν Γέλωνος περιῆλθεν ἡ ἀρχή. Ἰέρωνος δὲ ἀποθανόντος πρότερον πρὶν ἢ τῷ Ὀλυμπίῳ Διὶ ἀναθεῖναι τὰ ἀναθήματα ἃ εὗξάτο ἐπὶ τῶν ἵππων ταῖς νίκαις, οὕτω Δεινομένης ὁ Ἰέρωνος ἀπέδωκεν ὑπὲρ τοῦ πατρός. Ὀνάτα καὶ ταῦτα ποιήματα, καὶ ἐπιγράμματα ἐν Ὀλυμπίᾳ, folgen die beiden Epigramme. Dann fährt er fort: ἢ ὁ ἐκ ἡλικίας τοῦ Ὀνάτα

¹⁾ Also hat Polemon bereits das δς falsch bezogen; den falschen Bezug auch der ἀγάλματα auf Byzes statt auf Euergos kann Pausanias hineingebracht haben. Vgl. Klein a. a. O.

²⁾ Wieder eir

³⁾ Pausanias übernommen hat.

κατὰ τὸν Ἀθηναῖον Ἡγίαν καὶ Ἀγελᾶδαν ἂν συμβαίνει τὸν Ἀργεῖον. Die betreffenden Weihgeschenke waren kurz erwähnt VI 12, 1; die weitere Ausführung des Polemonischen Commentars hat sich also Pausanias aufgespart für den von der phigaleischen Demeter handelnden Abschnitt, weil hier eine Auseinandersetzung über die Zeit des Onatas sehr am Platze schien¹⁾. Wo Pausanias in einer die Chronologie Gelons betreffenden Frage gegen eine Angabe seiner Quelle selbständig operirt (VI 9, 5), hat er vielmehr den Ansatz nach Olympiadenjahr und athenischen Archonten für Gelons Herrschaft in Syrakus zur Hand (vgl. oben p. 104). — Der Zeitbestimmung am Schluss ἡ δὲ ἡλικία τοῦ Ὀνάτα κτλ. liegt ein bezeugter Synchronismus zu Grunde, sie unterscheidet sich in nichts von den übrigen aus dem Künstlerverzeichniss entlehnten, unter denen ich sie bereits aufführte. Wie und ob sie überhaupt mit der von Pausanias vorher gegebenen Datirung zu vereinen ist, bleibt dahingestellt; wir wissen nicht, auf Grund welcher Beobachtungen sie gewonnen wurde: sie tritt durchaus selbständig auf, ohne durch ein überleitendes, an die vorhergehende Erörterung anknüpfendes Bindeglied vermittelt oder erklärt zu sein. Uebrigens wäre auch der synchronistische Schluss für Polemon ganz unerhört, weil alle aus der Periegese von Olympia für die Zeit des Ageladas resultirenden Daten noch ins sechste Jahrhundert fallen (VI 14, 11 Ol. 65 VI 10, 6 Ol. 66 VI 8, 6 Ol. 68). Pausanias will offenbar auch sein Theil zur Lösung der von Polemon berührten Frage nach der Zeit des Onatas beitragen, und fügt daher den sehr fragwürdigen Ansatz²⁾ seiner kunsthistorischen Quelle hinzu.

Nur in einem Falle hat sich aus jener Quelle ein chronologisches Raisonnement bei Pausanias erhalten, das auf ein ausserhalb der Künstlergeschichte liegendes Datum basirt ist; es betrifft den Urvater der plastischen Kunst, wo jedes andere Verfahren ausgeschlossen war X 17, 4: Δαίδαλος, ὃς ἡλικίαν κατὰ Οἰδίποδα ἦν βασιλεύοντα ἐν Θήβαις. Auch hier wird wieder das tertium comparationis verschwiegen, und der Synchronist lässt es bei der nackten Thatsache. Die Künstlergeschichte wusste Manches über Daedalos zu erzählen, gerade hiervon im Verhältniss zu dem, was er über andere Künstler daraus vorbringt, viel bei dem archaistisch angehauchten Periegeten wieder zu finden,

¹⁾ Für die Voraussetzung, dass der ganze Passus aus der Olympia-Periegese herübergenommen ist, spricht namentlich auch die Anführung der Epigramme, die überflüssig war.

²⁾ Vgl. Klein Arch. Epigraph. Mittheilg. aus Oesterr. VII 66.

kann nicht Wunder nehmen. VII 4, 4 οὗτος ὁ Σμῦλς ἐστὶν ἡλικίαν κατὰ Δαιδάλον, δόξης δὲ οὐκ ἐς τὸ ἴσον ἀφίκετο. Δαιδάλῳ μὲν γὰρ γένους κτλ. Freilich was hier zunächst über die Herkunft des Daedalos aus Athen, seine Flucht nach Kreta und von da nach Sicilien erzählt wird, ist nur breitere Ausführung der bereits I 21, 4 angedeuteten Daedalos-Sage, und es liegt kein Grund vor, diese Fabeleien der Künstlergeschichte zuzuweisen; die mythographische Literatur hatte sich des mythischen Künstlers angenommen¹⁾, auch Diodor führt die Geschichte seiner Lebensschicksale nicht über Sicilien hinaus²⁾. Dann aber folgt ein neues Thema: ὁ γὰρ τε ὡς ἀνὰ πᾶσαν μὲν τὴν Σικελίαν, ἐπὶ πλείστον δὲ καὶ Ἰταλίας ἀφίκετο τοῦ Δαιδάλου τὸ ὄνομα. Aus dem Vorhergehenden erklärt sich dies keineswegs, woher also ὁ γὰρ? Wegen der dem Daedalos zugeschriebenen Wunderwerke in Sicilien und Italien (Diod. IV 30, 77 Serv. Verg. Aen. VI 14 Georg. I 14 Sil. Italic. XII 102). Man schloss von Kunstwerken auf die ἐπιδημία der Künstler, und so fährt Pausanias fort: ὁ δὲ Σμῦλς, ὅτι μὴ παρὰ Σαμίου καὶ ἐς τὴν Ἡλείαν, παρ' ἄλλους γε οὐδένας φανερός ἐστιν ἀποδημήσας· ἐς τούτους δὲ ἀφίκετο, καὶ τὸ ἄγαλμα ἐν Σάμῳ τῆς Ἡρας ὁ ποιήσας ἐστὶν οὗτος. Solche mit Berücksichtigung des Standortes gemachte Zusammenstellung der Werke eines Künstlers für die Künstlergeschichte vor auszusetzen, darauf führt auch die Bemerkung über Skopas VIII 45, 5: δς καὶ ἀγάλματα πολλὰ τοῦ τῆς ἀρχαίας Ἑλλάδος, τὰ δὲ καὶ περὶ Ἰωνίαν τε καὶ Καρίαν ἐποίησε. Vollständig giebt uns Pausanias nur eine die obige Angabe ergänzende Aufzählung der Werke des Daedalos IX 40, 3 ff., wo es am Schluss heisst: πέρα δὲ οὐκ οἶδα ὑπόλοιπα ὄντα τῶν Δαιδάλου· τοῖς γὰρ ἀνατεθεῖσιν ὑπὸ Ἀργείων ἐς τὸ Ἡραῖον καὶ ἐς Γέλαν τὴν ἐν Σικελίᾳ κομισθεῖσιν ἐξ Ὀμφάκης ἀφανισθῆναι σφισιν ὁ χρόνος καθέστηκεν αἴτιος. In diesem Katalog, der auf Vollständigkeit Anspruch erhebt (πέρα δὲ οὐκ οἶδα), fehlen das dem Daedalos zugeschriebene ξόανον γυμνὸν Ἡρακλέους II 4, 5 und der als sein Werk bezeichnete δίφρος Ὀκλαδίας I 27, 1; es ist somit ausser Frage, das Pausanias den Katalog übernahm und nicht selbst zusammengestellt hat. Die kurz darauf (41, 1) folgende Aufzählung der dem Hephäst zugeschriebenen Werke verdankt, wie jetzt auf der Hand liegt, derselben Quelle ihren Ursprung: damit mag die Kunstgeschichte eingeleitet haben.

¹⁾ Apollod. III 15, 9 Hygin 39 und Weiteres bei Brunn Künstlergesch. I 15.

²⁾ Andere scheinen die Geschichte weiter geführt zu haben; vgl. Pausanias X 17, 4. bringt Daedalos aus Kreta nach Athen zurück Plut. Thes. 19 Hygin

Zu eng darf man demnach die Grenzen der von Pausanias benutzten kunstgeschichtlichen Quelle nicht ziehen: mit der Bezeichnung als Künstlerverzeichnis würde nur ungefähr der wahre Inhalt angedeutet sein. Man beachte, dass in dem Katalog Dädalischer Werke die Herkunft und veränderte Aufstellung einzelner Bilder sorgfältig vermerkt wird: ein kretisches Xoanon bringt Theseus nach Delos, ein anderes kommt aus Omphake nach Gela. Ueber dies letztere erfahren wir Näheres in einem Katalog geraubter Tempelbilder VIII 46, 2, wo erzählt wird, dass Antiphemos nach der Zerstörung von Omphake das hier ebenfalls als Daedalisch bezeichnete Bild nach Gela übersiedelte, und es liegt daher nahe, auch diesen Katalog jener Quelle zuzuweisen. Sicher rührt er nicht von Pausanias selbst her; 46, 3 heisst es: Ἀργείοις δὲ τὰ ἐκ Τίρυνθος ἔτι καὶ ἐς ἐμέ, τὸ μὲν παρὰ τὴν Ἥραν ξόανον, τὸ δὲ ἐν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν ἀνακείμενον τοῦ Ἡλείου¹⁾. Wohl hören wir von dem aus Tiryns geraubten Xoanon der Hera II 17, 5, aber nirgends von dem Bild des Apollo²⁾. Der Katalog knüpft an den Raub des Tempelbildes der Athena Alea durch Augustus an: φαίνεται δὲ οὐκ ἄρξας ὁ Αὐγούστος ἀναθήματα καὶ ἔδη θεῶν ἀπάγεσθαι παρὰ τῶν κρατηθέντων, καθεστηκότι δὲ ἐκ παλαιῦ χρησάμενος. Aus diesem Gesichtspunkt wird die Aufzählung geraubter Tempelbilder gemacht, und eine Ehrenrettung des Augustus bildet auch den Schluss: βασιλεὺς μὲν δὴ Αὐγούστος καθεστηκότα ἐκ παλαιῦ καὶ ὑπὸ τε Ἑλλήνων νομιζόμενα καὶ βαρβάρων ἐργάσατο. Ῥωμαίοις δὲ τῆς Ἀθηνᾶς τὸ ἄγαλμα τῆς Ἀλέας ἐς τὴν ἀργορὰν τὴν ὑπὸ Αὐγούστου ποιηθεῖσαν, ἐς ταύτην ἐστὶν ἰόντι τοῦτο μὲν δὴ ἐνταῦθα ἀνάκειται ἐλέφαντος διὰ παντὸς πεποιημένον, τέχνη δὲ Ἐνδοίου. An der Hand historischer Beispiele wird das unverbrüchliche Recht des Stärkeren illustriert, und so die Raublust der Grossen, in specie des kaiserlichen Ahnherrn, entschuldigt: das würde auf einen dem kaiserlichen Hause nahestehenden Griechen als Verfasser führen; eine ausdrückliche Berücksichtigung der nach Rom gebrachten Kunstschatze in der kunstgeschichtlichen

¹⁾ cod. Vindob. b ἡλείου.

²⁾ Ganz ohne Grund wollte Facius dort Αὐλίου ändern, und die Stelle auf den II 19, 3 genannten Apollo Lykios beziehen. Pausanias sagt hier: τὸ μὲν οὖν ἄγαλμα τὸ ἐφ' ἡμῶν Ἀττάλου ποίημα ἦν Ἀθηναίου, τὸ δὲ ἐξ ἀρχῆς Δαναοῦ καὶ ὁ ναὸς καὶ τὸ ξόανον ἀνάθημα ἦν· ξόανα γὰρ δὴ τότε εἶναι πείθομαι πάντα, καὶ μάλιστα τὰ Αἰγύπτια. Von Daedalos steht hier nichts; ob das alte Bild überhaupt noch vorhanden war, dürfte nach jenen Worten zweifelhaft sein; jedenfalls stellt es sich Pausanias als mit Danaos aus Aegypten und nicht aus Tiryns gekommen vor.

Quelle vorauszusetzen, räth ohnedies das Beispiel des Plinius. Caligula bringt die Statue des Praxitelischen Eros von Thespieae nach Rom, nach der Rückgabe durch Kaiser Claudius schafft sie Nero von Neuem nach Rom, wo sie durch Feuer zerstört wird (IX 27, 3): auch diese Nachricht bewegt sich innerhalb der für jene Quelle zu supponirenden Grenzen, und würde uns einen terminus post quem kennen lehren. Desgleichen lässt sich hier anreihen folgende Notiz über Naukydes VI 9, 3: αἱ δὲ εἰκόνες τοῦ Χείμωνος ἔργον ἐστίν, ἐμολ δοκεῖν, τῶν δοκιμωτάτων Ναυκούδους. ἥ τε ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ ἡ ἐς τὸ ἱερὸν τῆς Εἰρήνης τὸ ἐν Ῥώμῃ κομισθεῖσα ἐξ Ἀργούς, wo die von Pausanias nur zaghaft vorgetragene Werthschätzung¹⁾ deutlich den Kunstkritiker durchblicken lässt; es genügt auf solche Werthschätzungen bei Plinius zu verweisen. In ganz präziser Form tritt ein abschätzendes Urtheil IX 30, 1 auf, wo von einer ἐν Ἐλικῶνι befindlichen Statue des Myron die Rede ist: τὸ δὲ ἄγαλμα ἀνέθηκε Σύλλας τοῦ Διονύσου τὸ ὀρθόν, ἔργον τῶν Μύρωνος θεάς μάλιστα ἄξιον μετὰ γε τὸν Ἀθήνησιν Ἐρεχθεά. ἀνέθηκε δὲ οὐκ οἴκοθεν, Ὀρχομενίους δὲ ἀφελόμενος τοὺς Μινώας. Von einer Myronischen in Athen aufgestellten Statue des Erechtheus weiss Pausanias im ersten Buche nichts²⁾. Wieder ist der ursprüngliche Standort der Statue verzeichnet, und der Grund ihrer Wanderung zum

¹⁾ ἐμολ δοκεῖν mag sich daraus erklären, dass Pausanias selbst die olympische (Cheimon-Statue mit der römischen, die in seiner Kunstgeschichte als das berühmteste Werk des Naukydes bezeichnet war, in eine Reihe setzt. Hat derselbe Naukydes wirklich zweimal für Cheimon, der nur aus Pausanias durch einen Sieg in der πάλη bekannt ist, eine Statue gearbeitet? Cheimon war Argiver, wenigstens wird sein Sohn ausdrücklich als solcher bezeichnet (Pausanias a. a. O.). Angenommen, für die aus Olympia nach Rom gebrachte Statue des Cheimon hätte die Provenienz nicht festgestanden, so ergab sich von selbst der Schluss von dem Argiver Cheimon und dem Künstler Naukydes auf die Herkunft der Statue aus Argos. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass die beiden von Pausanias erwähnten Statuen identisch waren, und dass zu seiner Zeit gar keine Cheimon-Statue in Olympia mehr existirte.

²⁾ Wer will entscheiden, ob sich der Ἀθήνησιν Ἐρεχθεύς in der von Pausanias I 27, 4 angeführten, aber nicht als Myronisch bezeichneten Gruppe verberge, wie Michaelis (Athen. Mittheilg. II 85 ff.) und Wilamowitz (Kydaten 126) meinen das Fehlen der Künstlerangabe fällt doppelt auf, da jener Erechtheus eins der berühmtesten Werke des Myron gewesen sein sollte; wenn der Erechtheus sich überhaupt im ersten Buch verbirgt — unter den Eponymen am Markte kommt ein Erechtheus vor (5, 2) — so hat die Statue auf Pausanias jedenfalls keinen Eindruck gemacht, da er den Künstler gar nicht einmal nennt. Daraus geht mit hinlänglicher Deutlichkeit hervor, dass die obige Werthschätzung nicht sein Eigenthum ist.

Helikon angegeben; das steht im Einklang mit den früher gemachten Beobachtungen¹⁾).

Endlich finden sich auch zusammenfassende Urtheile allgemeiner Art über die Thätigkeit einzelner Künstler bei Pausanias, die sich ohne weiteres als Erb und Eigen von Kunsthistorikern zu erkennen geben, und es fehlt hierfür nicht an Parallelen aus Plinius. — Von Bupalos heisst es IV 30, 6: ναούς τε οἰκοδομήσασθαι καὶ ζῶα ἀνὴρ ἀγαθὸς πλάσαι. Die Erwähnung des Bupalos stammt hier aus dem mythologischen Handbuch, und zwar handelt es sich um ein Bild der Tyche; es kann also kein Zweifel daran sein, dass Pausanias selbst die kunstgeschichtliche Notiz einflicht, die sich der Tyche gegenüber merkwürdig genug ausnimmt. IX 30, 1 werden Musen des Strongylion genannt: ἀνδρὸς βοῦς καὶ ἵππου ἀρίστα εἰργασμένου. Auf dem Wege zur Akademie in Athen stand eine Statue des Malers Nikias, den Pausanias rühmt als ζῶα ἀριστος γράψαι τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ (I 29, 15); Plinius sagt von Nikias XXXV 133: huc eidem adscribuntur quadripedes, prosperrime canes expressit. — Andere Urtheile beleuchten näher das Verhältniss zu Zeitgenossen und Lehrern. So das bereits angeführte über Alkamenos V 10, 8: Ἀλκαμένους ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνερχαμένου σοφίας ἐς ποιήσιν ἀγαλμάτων. Plinius XXXIV 49 nennt ihn aemulus des Phidias. IX 34, 1 Ἀγορακρίτου μαθητοῦ τε καὶ ἐρωμένου Φειδίου, Plin. XXXVI 17 eiusdem (sc. Phidiae) discipulus fuit Agoracritus Párius et aetate gratus. IV 31, 12 ταύτας τὰς γραφὰς ἔγραψεν Ὀμφαλίων Νικίου τοῦ Νικομήδους μαθητῆς· οἱ δὲ αὐτὸν καὶ δουλεῦσαι παρὰ τῷ Νικίᾳ καὶ παιδικὰ γενέσθαι φασὶν αὐτοῦ. — V 11, 6 Πάναϊνος μὲν δὴ οὗτος ἀδελφὸς τε ἦν Φειδίου, καὶ αὐτοῦ καὶ Ἀθήνησιν ἐν Ποικίλῃ τὸ Μαραθῶνι ἔργον ἔστι γεγραμμένον, I 15, 3 war ausführlich über das Bild gesprochen, aber der Maler nicht genannt. Ueber die Quelle dieser Notiz kann nicht in Zweifel sein, wer Plinius XXXV 57 vergleicht: Panaenus quidem frater Phidiae etiam proelium Atheniensium adversus Persas apud Marathona factum pinxit. Wir lernen aus diesen Stellen, dass die von Pausanias benutzte kunsthistorische Quelle auch Maler behandelte, und dass jener mit οἱ

¹⁾ Bei Seite lasse ich die Angabe über das den Patrensern von Augustus aus der kalydonischen Beute geschenkte Artemis-Bild (VII 18, 8), trotzdem für dessen Künstler Menaechmos und Soidas das Verzeichniss eingesehen wurde (vgl. oben p. 187). Was über die Verdienste des Augustus um Patrae bemerkt wird, scheint ein und desselben Ursprungs zu sein.

συγγράψαντες ἐς πλάστας nach altem Herkommen nur gerade den Abschnitt citirt, den er unter Händen hat¹⁾).

Was wusste oder verstand Pausanias selbst von Kunst? Wiederholt operirt er mit dem kunstgeschichtlichen Lehrsatze, dass Rhoikos und Theodoros die Erfinder des Erzgusses seien²⁾, den er sich also angeeignet hatte. Seiner 'Kennerschaft' thut man indess im Allgemeinen viel zu viel Ehre an, wenn man sie überhaupt mit diesem Namen belegt. Er begeistert sich künstlich mit seiner Zeit an dädalischen Werken II 4, 5: Δαίδαλος δὲ ὅποσα εἰργάσατο, ἀτοπώτερα μὲν ἔστιν ἔτι τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὁμῶς τι καὶ ἔνθεον τούτοις, doch was will das heissen? Abschätzende Urtheile wie VI 4, 4: Πυθαγόρας δὲ 'Ρηγίνος, εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἀγαθὸς τὰ ἐς πλαστικὴν, oder V 25, 13: τὸν δὲ 'Ονάταν τοῦτον ὁμῶς, καὶ τέχνης ἐς τὰ ἀγάλματα ὄντα Αἰγιναία, οὐδενὸς ὕστερον θύζομεν τῶν ἀπὸ Δαίδαλου τε καὶ ἐργαστηρίου τοῦ 'Αττικοῦ³⁾),

¹⁾ Für die Annahme verschiedener kunstgeschichtlicher Quellen sprach bisher nichts. Von Klearchos sagt Pausanias III 17, 6: Κλέαρχον δὲ ἄνδρα 'Ρηγίνον τὸ ἀγαλμα ποιῆσαι λέγουσιν, ὃν Διποῖνου καὶ Σκύλλιδος οἱ δὲ αὐτοῦ Δαίδαλου φασὶν εἶναι μαθητήν. In ganz anderem Schulzusammenhang erscheint Klearchos VI 4, 4: διδάσκει δὲ παρὰ Κλεάρχου φασὶν αὐτόν (sc. Πυθαγόραν), 'Ρηγίνῳ μὲν καὶ αὐτῷ, μαθητῇ δὲ Εὐχείρου· τὸν δὲ Εὐχείρου εἶναι Κορίνθιον, φοιτῆσαι δὲ ὡς Σωκράτην τε καὶ Χάρτην Σπαρτιάδας. Diese zweite Liste giebt sich ohne Weiteres als die sorgfältigere zu erkennen, die man schon wegen ihrer Vollständigkeit dem Künstlerverzeichniss zuschreiben muss. Es wäre nicht ausgeschlossen, dass die lokale Quelle dort den Klearchos mit den uralten populären Künstlern Dipoinos und Skyllis oder gar mit Daedalos in Zusammenhang gebracht hätte, zumal Pausanias sein noch mit dem Hammer getriebenes Werk als παλαιότατον πάντων ὁπότε ἐστὶ χαλκοῦ bezeichnet. Aber gerade dieser Umstand lässt es fraglich erscheinen, ob der Verfertiger desselben mit dem Lehrer des Pythagoras zu identificiren ist. Auch Brunn äussert sich zweifelhaft, obschon nach seiner Ansicht 'die Identität der Klearche bei Pausanias nicht geradezu eine Unmöglichkeit ist' (Künstl. gesch. I 50 vgl. auch Klein a. a. O. V 95. 101). Uebrigens steht die handschriftliche Ueberlieferung III 17, 6 nicht ganz fest. Das überlieferte καὶ Κλέαρχον δὲ sucht freilich Beinhart vergeblich zu stützen (Symbolae quaed. ad genuinum Laconicor. Pausaniae context. restituend. 34 ff.), aber es könnte sich dahinter ein anderer Name wie Διχαλάρχον verbergen; wir kennen manche Künstler nur aus Pausanias.

²⁾ X 38, 5 VIII 14, 8; vgl. IX 41, 1. Einmal lässt er freilich den Theodoros Eisen schmelzen und daraus Statuen verfertigen (III 12, 10). — Die Nachricht vom Ring des Polykrates (VIII 14, 8) scheint aus Herodot III 41 zu stammen (Wernicke 72), aus dem darum noch nicht die Glaukos betreffende Angabe (X 16, 1 αἰδήρου κόλλησιν ἀνδρὸς εὐρόντος) genommen zu sein braucht (Wernicke 78); sie war aus Herodot längst in die Handbücher übergegangen; Overbeck S. Q. 263 ff.

³⁾ Kleins Auffassung dieser Stelle (a. a. O. V 91) ist widerlegt von Urlichs Beiträge zur Kunstgesch. 3 ff. und Brunn Sitzungsber. d. Bair. Akad. d. Wissensch.

brauchen nach dem, was früher darüber bemerkt wurde, ihm nicht einmal zu gehören; und wo sich sonst seine Kennerschaft bekunden soll¹⁾, ist mehr als das äusserliche Gebahren eines Kunstkenners, der Eindruck machen will, nicht wahrnehmbar; die Urtheile selbst sind oberflächlich. Ein Perieget, der die Maske eines Autopten vornimmt, wird, wenn er vielfach Kunstwerke zu behandeln hat, gelegentlich auch eine kunstverständige Miene annehmen — es bedarf nur des Hinweises, und diese Voraussetzung erscheint bei der Art literarischer Fiction, wie sie gerade für die Schreibart des Pausanias charakteristisch ist, als selbstverständlich: wirklichen Kunstverständes brauchte es dazu nicht. — Den Künstler aus dem Anblick seines Werkes eruiren zu können, das war die Probe²⁾. Von den Knaben der Akragantiner las Pausanias, Kalamis habe sie gefertigt; es war sehr wohlfeil, dies so zu wenden V 25, 5: Καλάμιδος δὲ εἶναι σφᾶς ἔργα ἐγὼ τε εἴκωζον, καὶ ἐς αὐτοὺς κατὰ τὰ αὐτὰ εἶχεν ὁ λόγος. In Sikyon verzeichnet er ein Xoanon des Herakles τέχνη Φλιασίου Λαφάου (II 10, 1). Diesem Laphaes begegnen wir wieder in Aegeira VII 26, 6: ἔστι καὶ Ἀπόλλωνος ἱερὸν ἐς τὰ μάλιστα ἀρχαῖον, τό τε ἱερὸν αὐτὸ καὶ ὁπόσα ἐν τοῖς ἀετοῖς· ἀρχαῖον δὲ καὶ τοῦ θεοῦ τὸ ἑόσονον, γυμνός, μεγέθει μέγας. τὸν ποιήσαντα δὲ εἶχεν οὐδεὶς τῶν ἐπιχωρίων εἰπεῖν· ὅστις δὲ ἤδη τὸν Ἡρακλέα τὸν ἐν Σικυῶνι ἐθεάσατο, τεκμαίροιτο ἂν καὶ ἐν Αἰγείρᾳ τὸν Ἀπόλλωνα ἔργον εἶναι τοῦ αὐτοῦ Φλιασίου Λαφάου. Es ist gar nicht einmal nöthig anzunehmen, die Quelle habe bereits auf das sikyonische Bild, als ebenfalls von dem seltenen Künstler herrührend, verwiesen: die mit Kennerthum prunkende Verbrämung der nackten Ueberlieferung von der Urheberchaft des Laphaes würde sich zur Genüge aus der Anführung eines seiner Werke II 10, 1 erklären, wie sich jeder nachrechnen kann. Nun aber die Kehrseite: ist es nicht ganz unglaublich, dass sich Pausanias in Sikyon von dem Xoanon eines obskuren Künstlers Laphaes die charakteristischen Merkmale so eingepägt haben sollte, dass er den Verfertiger eines Xoanon in Achaia darauf hin benennen konnte? — IX 10, 2 handelt von dem Heiligthum des Ismenischen Apollo: τὸ δὲ ἄγαλμα μεγέθει τὲ ἴσον τῷ ἐν Βραγχίδαις ἐστὶ καὶ τὸ εἶδος οὐδὲν διαφόρως

1884 p. 536. Damit fällt auch die gesuchte Beziehung auf VIII 42, 10 fort. Vgl. übrigens Philostr. Imag. I 16 Δαίδαλος ἀντικρίζει.

¹⁾ Vgl. Klein a. a. O. IV 15.

²⁾ Non inscriptis auctorem reddere signis Statius Silv. IV 6, 24; vgl. K. O. Müller Handb. d. Archäol. p. 205.

ἔχον· ὅστις δὲ τῶν ἀγαλμάτων τούτων τὸ ἕτερον εἶδε καὶ τὸν εἰργασμένον ἐπόθετο, οὐ μεγάλη οἱ σοφία καὶ τὸ ἕτερον θεασαμένῳ Κανάχου ποίημα ὄν ἐπίστασθαι. διαφέρουσι δὲ τοσόνδε· ὁ μὲν γὰρ ἐν Βραγχίδαϊς χαλκοῦ, ὁ δὲ Ἰσμήνιος ἐστὶ κέδρου. Beide Werke waren bereits zusammengestellt II 10, 4, wo nach Analogie früher behandelter Beispiele zu schliessen die kunstgeschichtliche Quelle Hülfe leistet; zu einer Aphrodite des Kanachos bemerkt hier Pausanias: δς καὶ τὸν ἐν Διδύμοις τοῖς Μιλησίων καὶ Θηβαίοις τὸν Ἰσμήνιον εἰργάσατο Ἀπόλλωνα. Dann dürfte also auch nicht er zuerst die Werke verglichen haben¹⁾. — Von einem Verständniss für die Werke der ältesten Kunstschnulen, so hat es den Anschein, legt eine Bemerkung über ein in Erythrae befindliches Bild Zeugniss ab VII 5, 5: τὸ δὲ ἄγαλμα οὔτε τοῖς καλουμένοις Αἰγυπίοις οὔτε τῶν Ἀττικῶν τοῖς ἀρχαιοτάτοις ἐμπερές, εἰ δέ τι καὶ ἄλλο ἀκριβῶς ἐστὶν Αἰγύπτιον. Wer das als ganz unverdächtig hinnimmt, mag es thun; aber es lässt sich nicht leugnen, dass Pausanias nur von der Existenz der Kunstschnulen zu wissen brauchte, um das übrige hinzuzudichten, wenn in der Quelle einfach stand ἀκριβῶς ἐστὶν Αἰγύπτιον²⁾. So brauchte auch für eine andere Statue in einem Athena-Tempel von Erythrae nur die Autorschaft des Endoios bezeugt zu sein, und es liess sich ungezwungen daran folgendes Raisonnement knüpfen VII 5, 9: τοῦτο Ἐνδοίου τέχνην καὶ ἄλλοις ἐτεχμαιρόμεθα εἶναι, καὶ ἐς τὴν ἐργασίαν ὁρῶντες τοῦ ἔνδον ἀγάλματος, καὶ οὐχ ἥμισυ ἐπὶ ταῖς Χάρσι τε καὶ Ὁραῖς, αἱ πρὶν ἐσελθεῖν ἐστήκασιν ἐν ὑπαίθρῳ λίθου λευκοῦ. Ja, wenn Pausanias

¹⁾ I 44, 4 ἐν δὲ ταῖς Παγαῖς θέας ὑπελείπετο ἄξιον Ἀρτέμιδος Σωτείρας ἐπὶ κλησὶν χαλκοῦν ἄγαλμα, μεγέθει τῇ παρὰ Μεγαρεῦσιν ἴσον καὶ σχῆμα οὐδὲν διαφόρως ἔχον. Soll man glauben, Pausanias habe für die megarische Artemis ein besonderes Interesse gehabt, sodass er ihre Darstellung im Kopfe behielt, so müsste sie wenigstens genau beschrieben sein; aber an der betreffenden Stelle steht nur die trockene Notiz: ἄγαλμα τε κεῖται χαλκοῦν Ἀρτέμιδος ἐπὶ κλησὶν Σωτείρας (I 40, 2). Strongylion hat dies Werk gemacht (τὴν δὲ Ἀρτεμιν αὐτὴν Στρογγυλίων ἐποίησε), und es mag sich hinter jener Bemerkung die Notiz verbergen, dass das Werk des Strongylion der Statue in Pagae als Vorbild diene.

²⁾ Die übrigen Stellen des Pausanias, wo die verschiedenen τέχναι und ἐργασίαι vorkommen, findet man bei Overbeck S. Q. zu N. 428 und Urlichs Beitr. zur Kunstgesch. 3 ff. Ueber Angaben wie τοῖς Αἰγυπτίοις μάλιστα εἰκόσας ἐσάνοις und Αἰγυπτίοις ἔργοις ἐστὶν ὁμοῖος (I 42, 5) brauche ich kein Wort zu verlieren. Wie geläufig übrigens die Vorstellungen dieser Kunstarten unter den betreffenden Bezeichnungen waren, zeigt der Umstand, dass die von Pausanias für Sardinien benutzte geographische Quelle, um die Gestalt des dort vorkommenden Widders anschaulich zu machen, sich auf Widder-Darstellungen in der τέχνη Αἰγυπτία beruft (X 17, 12).

etwas Specielleres vorzubringen wüsste, woraus die Nothwendigkeit des Schlusses auf Endoios als Verfertiger der Statue erhellt, statt uns mit dem sehr billigen καὶ ἄλλοις ἐτεκμηρίωμεθα abzufinden, und daneben ganz allgemein auf die ἐργασία anderer Statuen zu verweisen. Wenn nur ein einziges Mal die Beobachtung irgend eines Details, sei sie auch noch so falsch, uns die Ueberzeugung verschaffte, dass er wirklich beobachtete und verglich! Ueberall starrt uns hohles Geschwätz entgegen, ausgezeichnet nur dadurch, dass es sich innerhalb der Grenzen des derzeit modischen Kunstgeschmackes hält: die vorgebliche Kennerschaft erstreckt sich nicht auf Künstler, die jünger als Kalamis, der Fiesole der Hadrianischen Romantik, sind. Auf solche Weise allein konnte man damals dem Leser imponiren¹⁾.

Zum Schluss muss ich auf einige Hauptpunkte in Loewys Untersuchungen eingehen. Trotzdem Loewy nicht leugnen kann, dass Pausanias von der Kunstschriftstellerei Kenntniss nahm (p. 59), will er aus demselben Pausanias die Keime einer 'auf periegetischem Boden' sich bildenden Kunstwissenschaft erkennen, 'wie sie sich, um nicht viel weiter entwickelt, bei Plinius darstellt' (p. 67). Das 'Hauptcentrum periegetischer Kunstbetrachtung' sei Olympia, vielleicht dürfe 'in zweiter Linie Delphi mitbegriffen werden'. — 'In Olympia findet sich für einen jeden der in einem Schulverhältniss uns genannten Künstler der Anknüpfungspunkt; wir wissen von keiner Schüler- oder Meisterschaft, die nicht in wenigstens einem ihrer Namen auf Olympia wiese. Ja, nur in den Olympia gewidmeten Abschnitten bringt Pausanias hierüber Mittheilungen, und was als Ausnahme hiervon erscheinen könnte, die Stellen II 32, 5 und III 17, 6, ist zweifellos auch einer Schülerliste von Dipoinos und Skyllis entnommen, den Meistern, deren Schule zu studiren, wie wir aus Pausanias sonst ersehen, gerade in Olympia der rechte Boden war' (p. 73). — 'Es muss beachtet werden, dass auch die Fälle, in denen Pausanias die Frage nach dem Lehrer eines

¹⁾ Pausanias achtet im Ganzen sorgfältig auf das Material der Statuen; aber soll man den Quellenschriftstellern das Interesse dafür absprechen? Ein mehr oder weniger liesse sich vielleicht in einzelnen Abschnitten nachweisen. — VIII 17, 2 werden die zur Verfertigung von Xoana benutzten Holzarten aufgezählt; VIII 24, 12 heisst es: ποιεῖται δὲ πλὴν τοῦ Αἰγυπτίου Νείλου ποταμοῖς τοῖς ἄλλοις λίθου λευκοῦ τὰ ἀγάλματα. Es bleibt dahingestellt, ob solche Nachrichten in den Bereich der kunstgeschichtlichen Quelle fallen; auch die παντοδαπαὶ ἱστορίαι mögen für dergleichen Raum geboten haben; vgl. z. B. Aelian var. hist. II 33 über Darstellung von Flüssen.

Künstlers ohne Antwort zu finden aufwirft, sich man kann sagen alle auf das Gebiet von Olympia beschränken. Nur dort, wie man auch sonst wahrnehmen kann, tritt bei ihm das Bedürfniss nach Auskunft in weiterem Umfange auf, wo überhaupt die Möglichkeit, es zu befriedigen, geboten war' (p. 75).

Ich kann theilweise auf meine früheren Ausführungen verweisen. Dass in Olympia überhaupt die Möglichkeit geboten war, Auskunft 'in weiterem Umfang' über kunstgeschichtliche Fragen zu erhalten, leugne ich; jedenfalls erhielt sie Pausanias nicht, wie gleich der Umstand zeigt, dass er gerade über einheimische Künstler wie den Eleer Kallon nichts anzuführen hat¹⁾. Auch ausserhalb Olympias tritt das Bedürfniss nach Auskunft zu Tage, wie früher gezeigt wurde. Die 'Notizen über Lehr- und Lernverhältniss der Bildhauer' bilden keinen Bestandtheil für sich; wir stiessen überall, nicht nur bei der Beschreibung von Olympia, auf mehr oder weniger deutliche Spuren einer in bestimmter Form auftretenden kunstgeschichtlichen Erudition. Sie macht sich vorzugsweise in dem Abschnitt über Olympia breit, und zwar wesentlich in Betreff Schulverhältnisse von Künstlern, weil dem Periegeten hier viele Künstlernamen auftauchten, und er sich veranlasst sah, planmässig Auskunft zu geben, wie er denn auch gerade bei Olympia Gelegenheit nimmt, vieles geographische Detail einzuflechten, woraus niemand folgern würde, dass in Olympia die geographische Disciplin blühte. Nicht am Boden der Altis haftet die kunstgeschichtliche Erudition, sondern die Periegeese von Olympia bietet den zufälligen Anlass, sie einzustreuen. Neben Olympia kommen Delphi und Athen so sehr viel weniger in Betracht, da Pausanias den heiligen Bezirk von Delphi überhaupt nicht mit derselben Ausführlichkeit behandelt, wie die Altis, und vor Allem die Pythoniken-Statuen fortlässt, ein Ausfall, dessen Tragweite jeder nach der entsprechenden für die Kunstgeschichte gerade so wichtigen Rubrik über Olympioniken dort bemessen kann, und da er für Athen nachweislich seine Quellen nicht in derselben Weise wie später ausgebeutet hat. — Also angesichts der eingestandenen Thatsache, dass der Perieget Kunstschriftstellerei benutzte, macht der von Loewy selbst angestellte Vergleich mit Plinius, der auf ganz verwandte Methoden in der Behand-

¹⁾ Einerlei ob Pausanias selbst oder schon seine periegetische Quelle auf dem Boden von Olympia Auskunft gesucht haben soll — Loewy drückt sich nicht scharf aus — die Sache bleibt dieselbe.

lung kunsthistorischer Fragen und verwandte Hilfsmittel führt, den Schluss unabweislich, dass Pausanias nicht lokaler Tradition, sondern einem bereits schriftlich fixirten Quellenmaterial seine kunsthistorische Erudition verdankt. Aufklärung bietet er höchstens über die Beschaffenheit dieses Materials, nicht über die Entstehung und allmähliche Bildung. Wenn es von Belang wäre, wie Loewy meint, dass Plinius im Wesentlichen über dasselbe Künstlermaterial wie Pausanias verfügt, so würde selbst dieser Umstand die dargelegte Auffassung nicht alteriren können. Aber bei zwei Schriftstellern, die sich mit der griechischen Kunst und ihrer Geschichte befassen, vielfach denselben Künstlernamen zu begegnen, kann nicht Wunder nehmen; dagegen fallen die starken Ueberschüsse auf der einen und andern Seite ins Gewicht¹⁾. Loewy will für Pausanias dieselbe Lücke, die Plinius ausdrücklich hervorhebt, zwischen Ol. 121—156 statuiren; wie Robert mit Recht hervorgehoben hat²⁾, wird das Princip bereits zerrissen durch das eine Beispiel von Mikon, der in die 126 Ol. gehört, wozu jetzt auch der von Robert fixirte Polykles und seine Söhne treten. Somit hat man die alte 'Frage nach den Mittelgliedern der Ueberlieferung' unverdrossen wieder aufzunehmen, denn sie beansprucht mehr als 'lediglich ein literargeschichtliches Interesse'.

¹⁾ Ich verweise auf Loewy p. 39 und 56.

²⁾ Hermes XIX 312.

V.

Mythologisches Handbuch.

Von dem Umfange und der Mannigfaltigkeit der gelehrten auf dem Gebiete von Mythologie und Mythographie sich bewegenden Forschung des griechischen Alterthums geben Namen wie Apollodor Dionysios Skytobrachion und Lysimachos eine ungefähre Vorstellung; sie bezeichnen zugleich die Marksteine ihrer Geschichte. Denn es beginnt allmählich sich aufzuhellen und Geschichte zu werden, was Jahrhunderte in Compendien und Scholien-Sammlungen von mythologischer Gelehrsamkeit wild aufeinander gethürmt haben. Aus der chaotischen Masse treten bestimmte Gestalten hervor: wir sehen, wie sich der gelehrte Mythologe mit dem Philosophen verschwägert, wie er dem Dichter-Commentatoren zur Hand ist, wie diese wieder jenem ihre Hülfe leisten — ein Vor- und Rückfluthen in noch unberechenbarem Wechsellauf, wie endlich der breite Strom alexandrinischer Gelehrsamkeit sich in immer kleinere Bäche verliert, um schliesslich bei den Kirchenvätern in ganz anderer Form wieder aufzutauchen.

Die mythologische Gelehrsamkeit bei Pausanias ist noch nicht im Zusammenhang untersucht worden. Es finden sich bei ihm durch alle Bücher ziemlich gleichmässig vertheilt Mythen in sehr gelehrter Einkleidung und Umgebung, ohne doch einen organischen Bestandtheil der Periegeese zu bilden. Diese mythologische Gelehrsamkeit aber ähnelt ganz auffallend dem, was sich sonst davon in compendiöser Form breit macht in den Ablagerungen alexandrinischer Forschung. Pausanias hat ersichtlich eine dieser Ablagerungen benutzt, und es fällt ihm eine nicht unwichtige Rolle in der Geschichte mytho-

logischer Tradition zu. Handbuch nenne ich nach dem Vorgang anderer die Quelle¹⁾, in so fern man darin eine von vielen erborgte, von vielen benutzte Gelehrsamkeit sich am ehesten untergebracht denkt. Auch ist das Buch dem Periegeten in der That zur Hand gewesen; er bedient sich dieser Hülfe in allen Partien seines Werkes: schüchtern in den ersten Büchern, energischer in den späteren. Damit ist schon eine Scheidung von den antiquarisch-periegetischen Quellen ausgesprochen, die, soweit dies erkennbar, nichts von banaler Handbuch-Polymathie aufweisen.

Die Untersuchung hat zunächst möglichst ausführliches mythologisches Material zum Vergleich herbeizuschaffen; denn ursprünglich Zusammengehöriges findet sich oft in sehr feinen Verästelungen wieder. Der Stamm wird in den seltensten Fällen als einem bestimmten Verfasser eigen nachgewiesen werden können; dazu fehlt es noch zu sehr an abschliessenden Untersuchungen auf diesem Gebiete. Zusammengehörig nenne ich das Verwandte, insofern es von einem Bau genommen sein kann, an dem viele verschiedene Hände in sehr verschiedener Weise thätig waren. Da können einzelne Glieder, herausgerissen, nur unter Berücksichtigung des Ganzen in ihr rechtes Licht gerückt werden. Mühsam hat einer viele Versionen nebeneinander aufgehäuft, ein zweiter Compiler benutzt das Material lückenhaft und versetzt es mit Neuem: diese Sammlungen werden später in ganz verschiedener Richtung ausgebeutet, und es liegt auf der Hand, dass sich dann die Ausläufer oft sehr wenig mehr gleichen und schwer verwandten Ursprung zu erkennen geben. — Wir werden uns also zumeist innerhalb sehr weit gezogener Grenzen bewegen müssen: es gilt zu zeigen, dass Pausanias sich die auf dem Gebiete der Mythologie entfaltete Sammelthätigkeit überhaupt zu Nutze gemacht hat; die Wiederkehr einzelner Merkmale wird nach und nach eine specielle Quelle in allgemeinen Umrissen zu erkennen geben. Die Wahl und Benutzung der zum Vergleich heranzuziehenden Literatur ist selbstverständlich keiner Beschränkung unterworfen: nicht nur in den erhaltenen mythologischen Compendien, Scholien-Sammlungen oder Lexika, sondern auch in ganz anders gearteter Literatur können sich Niederschläge der mythologischen Sammelarbeiten erhalten haben.

Ein ganzes Capitel des neunten Buches (35) handelt von den

¹⁾ Wilamowitz hat wiederholt ausgesprochen, dass Pausanias ein mythologisches Handbuch benutzt.

Chariten. Pausanias erörtert zunächst die Zahl der Chariten, führt dann Dichter an über ihre Namen und Abstammung, und geht schliesslich auf die Darstellung ein, indem er darlegt, wer sie bekleidet gebildet und dass die Späteren sie nackt vorgestellt hätten. Ein zusammengehöriges Ganzes, das zeigt Eustath II. 984, 31: εἰ δὲ τρεῖς αἱ Χάριτες, εἰ δὲ γυμναί, καὶ διὰ τι ταῦτα, καὶ τίνα ταῦταις ὀνόματα, οἱ τῆς θεογονίας δηλοῦσιν ἐξετασταί. Die hier angedeuteten Punkte einschliesslich der von Eustath übergangenen Frage nach der Abstammung führt in seiner Weise aus Cornutus c. 15¹⁾, und damit ist die Annahme eines mythologischen Handbuches als Grundlage für das Capitel des Pausanias gesichert. — Der Excurs über die Chariten steht mitten in der genealogischen Königsliste von Orchomenos, und giebt sich schon dadurch als eingeschoben zu erkennen; erst 38,1 wird das Heiligthum der Göttinnen erwähnt. Die magere Notiz, dass Eteokles den Cult dreier Chariten eingesetzt habe, womit Pausanias einleitet, mag immerhin aus Kallippos, dessen συγγραφή ἐς Ὀρχομενίου er selbst citirt²⁾, herübergenommen sein; rare Weisheit ist das nicht³⁾. Mit der Wendung ἐπεὶ Ἀρχαεδυμόνιοι κτλ. geht Pausanias zu der Frage nach der Zwei- und Dreizahl über⁴⁾, die ein sicheres Indicium des Handbuches ist (Cornutus 19 L.⁵⁾ λέγονται δ' ὅφ' ὦν μὲν δύο εἶναι, ὅφ' ὦν δὲ τρεῖς Eustath εἰ δὲ τρεῖς αἱ Χάριτες⁶⁾. Prüfen wir die Dichtercitate. Von Homer berührt Pausanias die beiden wichtigsten Stellen (Il. σ 382 & 275). Dort kommt Charis als Gattin des Hephaest, hier Pasithea als Geliebte des Hypnos vor⁷⁾, welche der Dichter als Χαρίτων μίαν ὀπλοτεράων bezeichnet. An diese zweite oft berührte Stelle (Cornutus Seneca⁸⁾) knüpft Pausanias die

¹⁾ Vgl. auch Seneca de benif. I 3, Münzel de Apollod. περὶ θεῶν libro 27, 3.

²⁾ IX 29, 2. 38, 9: vgl. oben p. 127.

³⁾ Schol. Pind. Ol. XIV Introd. Schol. Theokr. XVI 104; vgl. Schol. Od. λ 459 Il. ι 381 Anth. Pal. XII 181. — Die Bemerkung παρὰ δὲ Ἐτεοκλέους τοῦ Ὀρχομενίου μαθόντες τρισὶν ἤδη νομιζομέναι Χάρισιν εὐχεσθαι kann von Pausanias selbst herrühren.

⁴⁾ Für die Chariten in Sparta wird III 18, 6 Alkman citirt; vgl. oben p. 121.

⁵⁾ Ich citire nach Seitenzahlen der Ausgabe von Lang.

⁶⁾ Dass die Behauptung, in Athen würden nur zwei Chariten verehrt, falsch ist, hat Robert gezeigt De Gratiis Atticis (Comment. in honor. Momms.) 4 ff. Er hält Kallippos für die Quelle des Irrthums, was nach Obigem unwahrscheinlich ist. Es verdient Beachtung, dass auf die Horen auch Seneca Rücksicht nimmt: tres Chrysippus Gratiis ait — aetate autem minores quam Horas.

⁷⁾ Die Pausanias-Stelle ist noch nicht sicher hergestellt.

⁸⁾ Vgl. Lukian dial. deor. 15, 1.

Auslegung einiger Interpreten (τούτου δὲ ἕνεκα ὑπόνοια δὴ παρέστη τισὶν ὡς κτλ.) — es ist diejenige Aristarchs, dass es zwei Geschlechter Chariten gegeben habe (Schol. Il. § 267 vgl. Schol. Od. θ 364). — Dass auf das Zeugniß Homers in allen mythologischen Compilationen besonderes Gewicht gelegt wird, ist bekannt. Wenn Homer von anderen Dichtern gefolgt bei Pausanias für Mythen citirt erscheint, so ist das in der Regel schon Anzeichen einer planmässig compilirenden Vorlage. Oft fühlt man Aristarch durch; er notirte die von Homer abweichende Sagenform der νεώτεροι, ein Verfahren, welches die jüngere Kritik durch Anhäufung reichen Materials erweiterte¹⁾. Das pflanzte sich fort in die mythologischen Handbücher: Aristarchische Interpretation in diese aufzunehmen, sanctionirte das Beispiel Apollodors²⁾.

An Homer knüpft sich ausser der Frage nach den Namen (Schol. Il. § 276 οὐκ οἶδε δὲ τὰ παρ' Ἡσιόδῳ ὀνόματα τῶν Χαρίτων) auch diejenige nach der Zahl der Chariten, weil der Dichter öfter allgemein Χάριτες erwähnt; bei Pausanias ist sie nicht berücksichtigt (Schol. Il. § 183 οὐκ οἶδε δὲ ἀριθμὸν Χαρίτων ὁ ποιητής vgl. Eustath a. a. O.). — Es folgt Hesiod, der in der Theogonie 907 ff. die Chariten Euphrosyne Aglaia und Thalia Kinder des Zeus und der Eurynome nennt. Mit Hesiod rechnen Alle (Cornutus 20 L. Seneca de benif. I 3, 6 Philodem de piet. 55 G³⁾). — Das Citat aus Antimachos, der die Chariten zu Töchtern der Aigle und des Helios machte, war ebenfalls in die Handbücher übergegangen. Hesych Ἀἴγλης Χάριτες· πιθανῶς ἐγενεαλόγησαν τὰς Χάριτας Ἀἴγλης καὶ Ἡλίου, ἐπεὶ τὰς Χάριτας λαμπράς εἶναι δεῖ (vgl. Suid. Ἀἴγλης Χάριτες Bekk. Anecd. Gr. I 355). Auch Cornutus erwähnt Aigle: διὰ τοῦτο ἐνίων καὶ Εὐάνθην φησάντων μητέρα αὐτῶν εἶναι, τινῶν δ' Ἀἴγλην. — Für Hermesianax, der auch Peitho unter die Chariten rechnete, finde ich in den besprochenen Stellen keinen Beleg, wohl aber bei Proklos Hes. Op. 73: Χάριτές εἰσι τρεῖς Πειθῶ Ἀγλαΐα Εὐφροσύνη (Schol. Aristoph. Nub. 773 τῶν τριῶν Χαρίτων Πειθοῦς Ἀγλαΐας καὶ Θαλαΐας⁴⁾). Von Pamphos und Onomakritos später.

¹⁾ Schwartz de schol. Homer. Fleckeis. Suppl. XII 422 ff.

²⁾ Münzel de Apollod. 9; vgl. z. B. Schol. Pind. Ol. I 97 Nem. X 114.

³⁾ Vgl. Eustath. Il. 553, 9 Schol. Pind. Ol. XIV 20 Aristonaei I 10. Späte Spielereien sind die Mutternamen Eurydome und Eurymeduse bei Cornutus 19 L.

⁴⁾ Vgl. Orph. hym. IX 13 Nonn. XXIV 263 ff. Jahn Peitho 9. Plutarch fasst Peitho und die Chariten zusammen Coniug. Praec. Prooem.: καὶ γὰρ οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρυσαν — τὴν τε Πειθῶ καὶ τὰς Χάριτας.

In mythologischen Compendien wurden auch Darstellungen berücksichtigt¹⁾; es galt, bestimmte Darstellungsformen auf ihren mythischen Gehalt hin zu prüfen, oder mythische Vorstellungen zu belegen²⁾, was oft in absurde sophistische Spielereien ausartete. In unserem Falle fragt einer *εἰ δὲ γυμναί, καὶ διὰ τί ταῦτα* (Eustath a. a. O.), und dies Problem beschäftigt die Geister bis zum Ueberdruß³⁾. Seneca, der auf Chrysipp fusst, zeigt eine bedeutend erweiterte Fragestellung: *et quare manibus implexis et quare ridentes et virgines solutaque ac perlucida veste*. Wer solche Fragen aufwarf, musste von bestimmten Darstellungen ausgehen. — Bei Pausanias hat sich der Niederschlag eines solchen Commentars erhalten, von welchen Gesichtspunkten aus die Zusammenstellung auch ursprünglich gemacht sein mag; das eigentlich Mythologische hat sich wie gewöhnlich unter Zurücklassung des nackten Materials verflüchtigt, daher die unumwunden ausgesprochene Ignoranz: *οἱ δὲ ὕστερον οὐκ οἶδα ἐφ' ὅτῃ μεταβεβλήκασι τὸ σχῆμα αὐταῖς*. Betrachten wir uns die Beispiele näher. Die drei Chariten auf der Hand des von Angelion und Tektaios gearbeiteten Apollo sind ein vorzügliches Beispiel, dass in anderem Sinne schon Apollodor *περὶ θεῶν* verwandte⁴⁾. Pausanias kann es nur als Beleg für das Alter der Dreizahl überkommen haben, und in diesem Sinne reiht er es auch ein. Die Chariten des Sokrates, weil aus viel jüngerer Zeit, nehmen sich daneben recht mager aus; auch widerlegt die Dreizahl die eben vorher aufgestellte Behauptung, dass in Athen *ἐκ παλαιού* nur zwei Chariten verehrt wurden. Das Beispiel ist von Pausanias selbst aus der Akropolis-Periegese (I 22, 8) eingeflickt, wie auch der in diesem Zusammenhang ganz ungehörige Zusatz zeigt: *παρὰ δὲ αὐταῖς τελευτὴν ἄγουσιν ἐς τοὺς πολλοὺς ἀπόρρητον*. Dieselben angeblich von Sokrates gearbeiteten Chariten werden dann ebenfalls als Beispiel für die Bekleidung verwandt, hier mit Künstlerangabe — vielleicht hatte

¹⁾ Münzel de Apollod. 19 Quaest. Myth. 19.

²⁾ Apollo mit Gratien auf der Hand Macrob. Sat. I 17, 13 (Münzel de Apollod. 19), Asklepios mit Schlange Macrob. Sat. I 20, 1 Cornut. 70 L. und dergleichen mehr. Ganz lehrreich ist Cornutus 10 L. über die Darstellung des Zeus.

³⁾ Cornut. 19 L. Schol. Aristid. 23 Fr. Serv. Verg. Aen. I 730 Zenob. I 36.

⁴⁾ Macrob. Sat. I 17, 13: *ideo Apollinis simulacra manu dextra Gratias gestant, arcum cum sagittis sinistra*; Münzel de Apollod. 19. Es ist jedenfalls der delische Apollo gemeint, wie die Vertheilung der Attribute zeigt; umgekehrt vertheilt diese Plutarch de mus. 14, und zwar nachweislich falsch (Overbeck Gesch. d. Griech. Plast. I^s 72).

Polemon dort den Künstler zweifelhaft gelassen¹⁾ — und es verdient Beachtung, dass in zwei Zeugnissen übereinstimmend mit Pausanias die Bekleidung an diesen Chariten des Sokrates hervorgehoben, von der Zahl dagegen nichts gesagt wird (Diog. Laert. II 19 Suid. Σωκράτης). Ich stehe daher nicht an, diese zweite Anführung der Chariten des Sokrates der Vorlage zuzuweisen. — Die übrigen für die Bekleidung angeführten Beispiele weisen alle nach Klein-Asien: Chariten des Bupalos, im Nemesis-Heiligthum von Smyrna, eine von Apelles gemalte Charis im Odeion zu Pergamon, ebenda ἐν τῷ Ἀττάλου θαλάμῳ Chariten des Bupalos, und endlich ebenfalls in Pergamon πρὸς τῷ ὀνόμαζομένῳ Πυθίῳ Chariten eines parischen Malers Pythagoras. Die Chariten des Phidias am Zeus-Thron (V 11, 7) und diejenigen des Polykles auf der Stephane der Hera (II 17, 4) bleiben unbeachtet²⁾. Bei Kunstschriftstellern konnten die Mythologen ihre Nachweise holen. Die namhaftesten derselben im zweiten Jahrhundert weisen nach Klein-Asien: ich erinnere an Polemon, an Antigonos' Thätigkeit in Pergamon (Wilamowitz Antig. 8), an Adaios, als ὁ Μυτιληναῖος Athen. XIII 606a bezeugt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie kleinasiatische Werke bevorzugten. Kleinasiate ist auch Karystios, von dem ein wichtiges Zeugniß erhalten ist. Schol. Aristoph. Ar. 574: νεωτερικὸν τὸ τὴν Νίκην καὶ τὸν Ἔρωτα ἐπτερωθεῖν. Ἀρχερμον γὰρ φασί³⁾, τὸν Βουπάλου καὶ Ἀθήνιδος πατέρα, οἱ δὲ Ἀγλαοφῶντα, τὸν Θάσιον ζωγράφον, πτηνὴν ἐργάσασθαι τὴν Νίκην, ὡς οἱ περὶ Καρύστιον τὸν Πέργαμηνόν φασιν. Dieselbe Notiz, verstümmelt und ohne Autorangabe, Schol. Tzetz. Chiliad. V 503 (Cramer Anecd. Oxon. III 366). Hier arbeiten sich Mythologie und Kunstschriftstellerei in die Hände. Das Thema des ungeflügelten Eros und der Nike — von dieser Voraussetzung geht das Lemma aus⁴⁾ — ist für beide gleich wichtig. Dass der Pergamener Karystios in diesem Sinne sammelte und zusammenstellte, was dann Mythologen ausbeuten konnten, möchte man fast aus der vorliegenden Angabe

¹⁾ Aus den Worten I 22, 8 καὶ Χάριτας Σωκράτην ποιῆσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν lässt sich zwar nichts schliessen.

²⁾ Chariten des Endoios VII 5, 8, des Bathykles III 18, 9.

³⁾ Ἀρχερμός φησι καὶ Cod. Vgl. Plin. XXXVI 11. Ἀρχερμος giebt die delische Inschrift; Loewy Inschrift. Griech. Bildhauer S. 3. Bei den Ergänzungen dieser Inschrift ist der Unterschied von ο und ω nicht genügend berücksichtigt.

⁴⁾ Eros werden die Flügel genommen und der Nike gegeben Eustath. II. 880, 5; 987, 22, Athen. XIII 563b. Vgl. meine Zusammenstellung über den ungeflügelten Eros Arch. Ztg. 1883 p. 135.

schliessen. Von seiner nicht einseitigen Thätigkeit zeugen die Titel ιστορικά ὑπομνήματα und διδασκαλίας (F. H. G. IV 356). — Hier mag auch eine Nachricht des Periegeten über die Beflügelung der Nemesis erwähnt werden I 33, 7: περὰ δ' ἔχον οὔτε τοῦτο τὸ ἄγαλμα Νεμέσεως (in Rhamnus) οὔτε ἄλλο πεποιήται τῶν ἀρχαίων, ἐπεὶ μηδὲ Σμυρναίοις τὰ ἀγιώτατα ξάνα ἔχει περὰ¹⁾). οἱ δὲ ὕστερον, ἐπιφαίνεσθαι γὰρ τὴν θεὸν μάλιστα ἐπὶ τῷ ἐρᾶν ἐθέλουσιν, ἐπὶ τούτῳ Νεμέσει περὰ ὥσπερ Ἐρωτι ποιοῦσι²⁾). Dies findet sich am Schluss eines breiten Zusatzes zum Polemonischen Commentar. Dem Ausdruck ἐπὶ τῷ ἐρᾶν liegt eine richtige Beobachtung zu Grunde. Deutlich umschreibt das Wesen dieser späteren Nemesis der Mythographus Vaticanus I 185: Nemesis, id est Fortuna ultrix fastidientium (in amorem sui pertulit sc. Narcissum³⁾), und wie Pausanias stellt Philostratos Ep. 14 Eros und Nemesis zusammen: καὶ Ἐρως, καὶ Νέμεσις ὁξεῖς θεοὶ καὶ στρεφόμενοι⁴⁾). Platter ist die Motivirung der Beflügelung der Nemesis bei Ammianus Marcellinus XIV 11, 26: pinnae autem ideo illi fabulosa vetustas aptavit, ut adesse velocitate volucris cunctis existimetur; aber man beachte, dass ein Hinweis auf Mythologen vorhergeht: quam (sc. Nemesim) theologi veteres fingentes Iustitiae filiam e. q. s.⁵⁾).

Kurz vor dem die Chariten behandelnden Capitel findet sich eine andere recht lehrreiche mythologische Compilation, welche Eros betrifft.

¹⁾ VII 5, 3 καὶ δύο Νεμέσεις νομίζουσιν ἀντὶ μιᾶς καὶ μητέρα αὐταῖς φασὶν εἶναι Νύκτα in einer Gründungsgeschichte von Smyrna. Σμυρναῖται Νεμέσεις auch Anth. Pal. XII 193.

²⁾ Ich gebe die Stelle nach der Lesung von Schubart; vgl. Praef. I 8.

³⁾ Schol. Lucan V 233 Us. heisst es von der Nemesis superbos persequitur'.

⁴⁾ Vgl. zur späteren Nemesis Anth. Pal. XVI 251 XII 219, 140, 141; auch XII 193 XI 216 Serv. Verg. Aen. IV 520 (Thilo Praef. XIII) Lukian dial. meretr. 12, 2 Alkiphr. I 37 Catull 50, 18 Verg. Cir. 228, 239 Macrob. Sat. I 22, 1. Nach Nonnos 48, 416 ist sie κυβερνήτρια γενέθλης. Sie wird von Hetären angerufen Alkiphr. I 33 frg. 4 Lukian dial. meretr. VI 2, 3. Walz de Nemesi Graec. 24 ist unvollständig.

⁵⁾ Nemesis beflügelt auf Gemmen Müll. Wies. II 696. 949 Zoega Abhandlg. 45 ff und auf einem Grabaltar in Florenz Müll. Wies. II 950 Jahn Arch. Beitr. 150. Beflügelt auf Münzen erst seit der Kaiserzeit Plew bei Preller Gr. Myth. I 440, 2. Unbeflügelt auf dem Chigischen Krater Jahn Arch. Beitr. 149 ff. Müll. Wies. II 670. Nemesis hat man die merkwürdige Flügelfigur auf den Pompeianischen Ariadnebildern genannt Helb Wandgem. N. 1227—31, 1240, Sogliano le pittur. mur. Camp. N. 527—29 vgl. N. 499, Jahn Arch. Beitr. 318 ff. Die Anthologie kennt keine geflügelte Nemesis, ebenso wenig Nonnos (48, 453 ff.), der sie auf einem mit beflügelten Greifen bespannten Wagen durch die Lüfte fahren lässt (so auch auf

IX 27, 2: Ἐρωτα δὲ ἄνθρωποι μὲν οἱ πολλοὶ νεώτατον θεῶν εἶναι καὶ Ἀφροδίτης παῖδα ἡγνῆται. Λύκιος δὲ Ὡλήν, δς καὶ τοὺς ὕμνους τοὺς ἀρχαιστάτους ἐποίησεν Ἑλλήσιν, οὗτος δ' Ὡλήν ἐν Εἰλειθυίας ὕμνῳ μητέρα Ἐρωτος τὴν Εἰλειθυιάν φησιν εἶναι. Ὡλήνης δὲ ὕστερον Πάμφως τε ἔπη καὶ Ὀρφεὺς ἐποίησαν· καὶ σφισιν ἀμφοτέροις πεποιημένα ἐστὶν ἐς Ἐρωτα, ἵνα ἐπὶ τοῖς δρωμένοις Λυκομῖδαι καὶ ταῦτα ᾄδωσιν· ἐγὼ δὲ ἐπελεξάμην ἀνδρὶ ἐς λόγους (ἐλθῶν¹⁾) δαδουχοῦντι. καὶ τῶν μὲν οὐ πρόσω ποιήσονται μνήμην· Ἡσιόδῳ δὲ ἢ τὸν Ἡσιόδῳ Θεογονίαν ἐσποιήσαντα οἶδα γράψαντα ὡς Χάος πρῶτον, ἐπὶ δὲ αὐτῷ Γῇ τε καὶ Τάρταρος καὶ Ἐρωσ γενεῖτο. Σαπφῶ δὲ ἡ Λεσβία πολλά τε καὶ οὐχ ὁμολογοῦντα ἀλλήλοις ἐς Ἐρωτα ἔσε. Zum Eingang vergleiche man Cornutus 47 L.: τῶν πλείστων καὶ Ἀφροδίτης υἱὸν αὐτὸν (sc. τὸν Ἐρωτα) παραδεωχότων. Gewöhnlich ist es die verschiedene Herkunft des Eros aus dem Chaos oder von der Aphrodite, woran sich die Frage nach dem Alter desselben knüpft. Oppian Halieut. IV 23 ff. besingt den Eros: εἴτ' οὖν ἐν μακάρεσσι παλαίτατος ἐστὶ γενέθλη | ἐκ Χάος δ' ἀνέτειλας κτλ. εἴτε σε — τίχτε Πάφου μελέεσσα πολυφράδμων Ἀφροδίτη²⁾. Menander de enc. 9 (Spengel Rh. Gr. III 343): οἱ διηπόρησαν περὶ γενεαλογίαν, περὶ Ἐρωτος εὐθὺς, εἴτε ἐκ Χάους ἐγένετο, εἴτε ἐξ Ἀφροδίτης³⁾. — Statt Hesiod wird in einem Gedichte des Antagoras die Genealogie des Akusilaos berücksichtigt; Diog. Laert. IV 5, 26: λέγεται δὲ καὶ Ἀνταγόρα τοῦ ποιητοῦ ὡς Κράντορος εἰς Ἐρωτα πεποιημένα φέρεσθαι ταυτί·

ἐνδοῖ μιν θυμός, ἐπεὶ γένος ἀμφήριστον⁴⁾,
 ἦ σε θεῶν τὸν πρῶτον ἀειγενέων, Ἐρως, εἶπα,
 τῶν ὅσους Ἐρεβός τε πάλαι βασιλειά τε παῖδας
 γείνατο Νυξ πελάγεσσιν ὑπ' εὐρέος Ὠκεανοῖο·
 ἦ σέ γε Κύπριδος υἱα περίφρονος, ἦέ σε Γαίης,

Münzen von Smyrna (Walz T. II 8). πτερόεσσα dagegen nennt sie Mesomedes, der Freigelassene Hadrians (Jacobs Anth. III p. 6). Die Annahme, dass schon zu Polemons Zeit, an den man bei jener Notiz des Pausanias leicht denken könnte, die Beflügelung der Nemesis üblich gewesen sei, dürfte doch Zweifeln begegnen.

¹⁾ So ergänzen Sylburg und andere. Mehr ist schwerlich ausgefallen.

²⁾ Schol. Hes. Theog. 115 Χάος Γῇ Ἐρως οὐράνιος, δς καὶ θεός· ὁ γὰρ ἐξ Ἀφροδίτης νεώτερός ἐστι. Vgl. Lukian dial. deor. II 1 de saltat. 7. Hier ist richtig geschieden zwischen dem kosmogonischen und dem späteren Eros (Plato Symp. 178b). Eros πρεσβύτατος θεός; Clemens Homil. V 10 und 21.

³⁾ Die Genealogien spielten in den Lobreden auf Götter eine Rolle (Volkmann Rhetorik d. Gr. und Röm. 280). Material lieferten den Lobrednern die Mythographen; vgl. z. B. die Skizze des λόγος Σμινθιαχός bei Menander 437 ff. Sp.

⁴⁾ So Wilamowitz (Antig. 69) statt des überlieferten ἀμφιβόητον.

ἡ Ἀνέμων· τοῖος σὺ κακὰ φρονέων ἀλάλῃσαι
ἀνθρώπων ἡδ' ἐσθλά· τὸ καὶ σέο σῶμα δίφουιν.

Wilamowitz (Antig. 69) hat auf dieses Gedicht und auf die entsprechenden mythologischen Compilationen hingewiesen. Schol. Theokr. Id. XIII Arg.: Ἀμφιβαλλουσι τίνος υἱὸν τὸν Ἑρωτα· Ἡσίοδος μὲν γὰρ Χάους καὶ Γῆς. Σιμωνίδης Ἄρεως καὶ Ἀφροδίτης. Ἀκουσίλαος Νυκτὸς καὶ Αἰθέρος. Ἀλκαῖος Ἴριδος¹⁾ καὶ Ζεφύρου. Σαπφῶ Ἀφροδίτης καὶ Οὐρανοῦ, καὶ ἄλλοι ἄλλων. Schol. Apoll. Rhod. III 26: Ἀπολλώνιος μὲν Ἀφροδίτης τὸν Ἑρωτα γενεαλογεῖ. Σαπφῶ δὲ Γῆς καὶ Οὐρανοῦ. Σιμωνίδης δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἄρεως; (folgen Verse). Ἴβυκος ὁ δὲ Ἡσίοδος ἐκ Χάους λέγει τὸν Ἑρωτα. ἐν δὲ τοῖς εἰς Ὀρφέα Χρόνου²⁾. Also neben Akusilaos bezieht sich Antagoras auf Simonides Sappho Alkaios. Die von Antagoras berücksichtigte Zusammenstellung mag von Krantor herrühren, wie Wilamowitz meint, und dieser kann auch von Mythologen benutzt sein. Freilich erscheint bei den Letzteren (vgl. Schol. Theokr.) das Akusilaos-Citat in anderer Form³⁾, und trotz Antagoras beziehen sich Spätere wie Oppian auf Hesiod statt auf Akusilaos. Spielt aber die alexandrinische Poesie mit der Discrepanz in der Elternangabe von Eros, so ist das gewiss nicht ohne Einfluss von Antagoras⁴⁾. — Wichtigen Aufschluss bringt der Vergleich zwischen Pausanias und den angeführten Scholien. Diese citiren beide Sappho, aber mit verschiedenen Genealogien; Pausanias hatte also beide Citate in seiner Vorlage vereint; das Citat aus Hesiod giebt er ebenfalls genauer. Olen und Pamphos kommen sonst gar nicht vor, was unmöglich Zufall sein kann, da die Scholien vollständige Reihen geben. Dieser Umstand zeigt unwiderleglich, dass sie spätere Zuthat sind;

¹⁾ So ist zu schreiben statt Ἐπίδος: Plut. Amator. 20 Schol. Il. γ 121 Eustath II. 391, 24 vgl. 555, 31 Bergk P. L.⁴ Alk. frg. 13 b III 152.

²⁾ Dieselbe Zusammenstellung hat Servius vorgelegen, der den Autornamen Simonides an falsche Stelle rückt, Verg. Aen. I 664: 'nate meae vires' aut quia Veneria voluptas exerceri sine amore non potest, aut secundum Simonidem qui dicit, Cupidinem ex Venere tantum esse progenitum: quanquam alii dicant ex ipsa et Marte, alii ex ipsa et Vulcano, alii vero Chai et primae rerum naturae eum esse filium velint (vgl. Myth. Vatican. II 35). Nicht zu belegen ist ex ipsa et Vulcano; das könnte Ibykos gesagt haben.

³⁾ Antagoras giebt das Citat in der von Eudemos bei Damascius bezeugten Fassung (Wilamowitz a. a. O. F. H. G. I 100). Plato Symp. 178 c so: Ἡσίοδος δὲ καὶ Ἀκουσίλαος ὁμολογεῖ. — Die Hesiod-Stelle schon bei Aristoteles Metaphys. I 4 p. 984 b 25 hinter Parmenides.

⁴⁾ Wilamowitz verweist dafür auf Theokr. XIII 1 ff.; vgl. ausserdem Anth. Pal. V 177, 5. 180, 6. Anakreont 27 C Bergk.

ob von Pausanias' eigener Hand oder nicht, wird in anderem Zusammenhang klar werden').

Ueber Asklepios handelt Pausanias ausführlich in der Periegeese von Epidauros (II 26, 3 ff.), und zwar zunächst über seine Geburt. Er erzählt, wie Phlegyas mit seiner von Apollo schwangeren Tochter — genannt wird sie nicht — in den Peloponnes und nach Epidauros kam, wo die Tochter gebar. Das Kind, auf den Berg Myrgion oder Myrtion, den späteren Titthion, ausgesetzt, wird von Ziegen ernährt und von einem Hunde bewacht²⁾. Der Hirt Aresthanas findet das Kind, das einen Glanz ausstrahlt. Sogleich verbreitet sich die Kunde dieses göttlichen Wesens, welches Kranke heilen und Todte auferwecken könne. — Weder die hier vorkommenden Namen ausser Phlegyas, noch die Fabel ist sonst bezeugt; es ist die der lokalen Quelle entnommene, und dem entsprechend eingeführte Sage: Φλεγύαν Ἐπιδαύριοι φασιν κτλ. Pausanias fährt fort 26, 6: λέγεται δὲ καὶ ἄλλος ἐπ' αὐτῷ λόγος, Κορωνίδα κύουσιν Ἀσκληπιὸν Ἰσχυὶ τῷ Ἐλάτου συγγενέσθαι, καὶ τὴν μὲν ἀποθανεῖν ὑπὸ Ἀρτέμιδος ἀμυνομένης τῆς ἐς τὸν Ἀπόλλωνα ὕβρεως, ἐξημμένης δὲ ἤδη τῆς πυρᾶς ἀρπάσαι λέγεται τὸν παῖδα Ἑρμῆς ἀπὸ τῆς φλογός. ὁ δὲ τρίτος τῶν λόγων ἥκιστα, ἐμοὶ δοκεῖν, ἀληθὴς ἐστίν, Ἀρσινόης ποιήσας εἶναι τῆς Λεύκιππου παῖδα Ἀσκληπιόν. Ἀπολλοφάνει γὰρ τῷ Ἀρκάδι ἐς Δελφοὺς ἐλθόντι καὶ ἐρομένῳ τὸν θεὸν εἰ γένοιτο ἐξ Ἀρσινόης Ἀσκληπιὸς καὶ Μεσσηνίοις πολίτῃς εἶη, ἔχρησεν ἡ Πυθία,

ὦ μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστὼν Ἀσκληπιὲ πᾶσιν,

δν Φλεγυῆς ἔτικτεν ἐμοὶ φιλότῃ μιγεῖσα

ἡμερόεσσα Κορωνὶς ἐνὶ κранаῇ Ἐπιδαύρῳ.

οὗτος ὁ χρησμὸς δηλοῖ μάλιστα οὐκ ὄντα Ἀσκληπιὸν Ἀρσινόης, ἀλλὰ Ἡσιόδον ἢ τῶν τινὰ ἐμπεποιηκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου τὰ ἔπη συνθέντα ἐς τὴν Μεσσηνίων χάριν. Die beiden Versionen von Koronis und Arsinoe werden ebenfalls einander gegenübergestellt Apollod. III 10, 3³⁾ Schol. Pind. Pyth. III 14; an letzterer Stelle findet sich auch das auf Arsinoe

¹⁾ Orpheus auch im Apollonios-Scholion, wovon später. Sonst kommen in den Apollonios-Scholien nur Ὀρφεὺς vor.

²⁾ Bei der Bildsäule des Asklepios von Thrasymedes war ein Hund dargestellt (II 27, 2).

³⁾ Der Rabe als Angeber bei Apollodor nach Hesiod (Schol. Pind. Pyth. III 48 vgl. XIV 46). Apollo raubt selbst den kleinen Asklepios vom Scheiterhaufen, wie bei Pindar Pyth. III 40 (70) ff., nach Pausanias thut dies Hermes. Apollo schickt Artemis als Rächerin wie bei Pherekydes (Schol. Pind. Pyth. III 59) und Pindar a. a. O. 10 (16) 32 (59).

bezügliche Hesiod-Citat¹⁾. Gegen die später noch öfter als messenisch erwähnte Legende von Arsinoe (III 26, 4 IV 3, 2. 31, 12) richtet sich das Orakel (καὶ Μεσσηνίοις πολίτης εἴη). Der Streit scheint hergebracht; so ist nach Tarquitiu (Lactant. Inst. I 10) Asklepios von unbestimmter Herkunft: incertis parentibus natum — fuisse autem Messenium, sed Epidauri moratum. — Im Folgenden spricht der Perieget über Asklepiosverehrung in verschiedenen Städten (μαρτυρεῖ δέ μοι καὶ τόδε ἐν Ἐπιδαύρῳ τὸν θεὸν γενέσθαι· τὰ γὰρ Ἀσκληπιεῖα εὕρισκω τὰ ἐπιφανέστατα ἐξ Ἐπιδαύρου): in Athen, Pergamon, Smyrna, Kyrene (ἐν Βαλάραις ταῖς Κυρηναίων) und Kreta. Charakteristisch ist dabei wieder, dass das in den Periegesen sonst zerstreute Material nicht berücksichtigt wird; Pausanias folgt eben einer gesonderten Quelle und sammelt nicht selbst. So muss es schon auffallen, wenn zu den verschiedenen Versionen über die Geburt des Gottes die VIII 25, 11 ausgeführte arkadische Sage²⁾ über seine Aussetzung und Auffindung gar nicht berührt, und weiter übergangen wird, was II 10, 3 von der Wanderung des Gottes aus Epidauros zu den Sikyoniern erzählt war. Dass die Phoker dem Asklepios keine Ziegen opfern, hören wir X 32, 10: hier wird das als für die Epidaurier charakteristisch den Kyrenaeern gegenüber hervorgehoben³⁾. Es liegt aber auf der Hand, dass so viel Stoff nur aus einer Quelle herrühren kann, die Asklepios data opera vornahm. Endlich fehlt auch die für mythologische Compilationen bezeichnende Berufung auf Homer nicht 26, 10: θεὸν δὲ Ἀσκληπιὸν νομισθέντα ἐξ ἀρχῆς καὶ οὐκ ἀνὰ χρόνον λαβόντα τὴν φήμην τεκμηρίοις καὶ ἄλλοις εὕρισκω, καὶ Ὀμήρου μαρτυρεῖ μοι τὰ περὶ Μαχάονος ὑπὸ Ἀγαμέμνονος εἰρημένα (II. δ 193)· Ταλθύβι· ὅτι τάχιστα Μαχάονα δεῦρο κάλεσσον | φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν, ὥς ἂν εἰ λέγοι θεοῦ παῖδα ἄνθρωπον. Eine mehr als gewagte Interpretation, von der die Homer-Interpreten

¹⁾ Zu ergänzen ist mit Boeckh im Pindar-Scholion vor den ersten Versen nur καὶ Ἡσίοδος. In Ἀρσινόῃ steckt dann wieder ein Dichter (Asius?). Marckscheffel (Hesiodi Eumeli etc. Fragm. 124 ff.) will lesen καὶ περὶ μὲν οὖν τῆς Κορωνίδος ὁ Ἡσίοδος οὕτω φησί, dann καὶ περὶ Ἀρσινόῃς ὁμοίως. Aber im zweiten Theile des Scholions folgt ja wieder ein Stück Hesiod mit Koronis (dasselbe aus anderer Quelle vollständiger zu Pyth. III 48). Das hat nur einen Sinn, wenn der erste Theil von Arsinoe, der zweite von Koronis handelt. Vgl. zum Hesiod-Citat auch Rh. Mus. XXXIX 564.

²⁾ Vgl. Cicero nat. deor. III 22, 57 Lyd. de mens. IV 90.

³⁾ Ziegenopfer für Asklepios bezeugt auch Serv. Verg. Georg. II 380. Dagegen Sext. Empir. Pyrrh. Hypoth. III 221: αἶγας Ἀρτέμιδι θύειν εὐσεβέες, ἀλλ' οὐκ Ἀσκληπιῶ.

nichts wissen. Denn II. λ 518 heisst Machaon Ἀσκληπιῶ υἱὸς ἀμόμονος ἰητῆρος, dazu Schol. Vict.: τὸ ἀμόμονος τοῦ ἰητῆρός ἐστιν ἐπίθεται· θνητοῖς γὰρ εἶπεν Ὅμηρος τάσσειν τὸ ἐπίθεται (dasselbe Eustath 860, 12). Also spät und schlecht ist jene Erklärung. Dass die Homer-Interpretation in den mythologischen Excursen bei Pausanias bald alten Mustern sich anschliesst, bald neue abenteuerliche Wege wandelt, werden wir noch öfter Gelegenheit haben zu beobachten. Spät ist auch gewiss das vorhin berührte, dem angeblichen Arkader Apolophanes ertheilte Orakel, weil aus bestimmter Tendenz erfunden, wie die Fragestellung zeigt. Porphyrios (Euseb. Praep. Evang. III 14,6) hat ein anderes zur Hand für die Herkunft des Gottes aus Trikkas: Τρίκκης ἐξ ἱερῆς ἦκω θεός. ὃν ποτε μήτηρ κτλ. Nach Apollodor war Asklepios nicht gleich ein Gott (frg. 72 F. H. G. I 442); gegen diese Annahme polemisirte also das Handbuch¹⁾.

Es liegt in dem Character seiner Schreibweise und in der Anlage seines Werkes begründet, dass Pausanias die Vorlage nicht planmässig ausbeutet, sondern in den meisten Fällen nur gleichsam mythologische Brocken einstreut, die nach verschiedenen Richtungen hin aufklären und belehren sollen, je nachdem sich Gelegenheit dazu bietet. Das erschwert den Gang der Untersuchung, weil das Handbuch für uns zunächst idealer Begriff ist. Vergleichende Betrachtung muss also ergänzend eintreten: wir haben eine hinreichende Vorstellung von der Vielseitigkeit des Sammeleifers auf mythologischem Gebiet, um von den vielfach erhaltenen Resten solcher Sammlungen auf entsprechend reichen Inhalt in der Vorlage des Periegeten schliessen zu dürfen, wenn die hier als mythologische Compilation sich kennzeichnenden Einlagen prägnante Berührungspunkte mit jenen bieten. — An den in Sparta verehrten Κάρνειος knüpft sich eine Legende III 13, 3: ὁ δὲ Κάρνειος, ὃν Οἰκέταν ἐπονομάζουσι, τιμὰς εἶχεν ἐν Σπάρτῃ καὶ πρὶν Ἑρακλείδης κατελθεῖν, ἔδρευτο δὲ ἐν οἰκίᾳ Κρίου τοῦ Θεοκλέους, ἀνδρὸς μάντεως. τούτου δὲ τοῦ Κρίου γεμίζουσῃ²⁾ τῇ θυγατρὶ ὕδωρ συντυχόντες κατάσχοιποι τῶν Δωριέων αὐτῇ τε ἀφίκοντο ἐς λόγους, καὶ παρὰ τὸν Κρίον ἐλθόντες διδάσκονται τὴν ἄλυσιν τῆς Σπάρτης. Pausanias fährt fort: Κάρνειον δὲ Ἀπόλλωνα Δωριεῦσι μὲν τοῖς πᾶσι σέβεσθαι καθέστηκεν ἀπὸ Κάρνου γένος ἐξ Ἀχαρνάνας, μαντευσομένου δὲ ἐξ Ἀπόλλωνος· τοῦτον

¹⁾ Galen I 22 K.: Ἀσκληπιὸς γε τοὶ καὶ Διόνυσος εἰτ' ἀνθρώποι πρότερον ἦσθην εἰτ' ἀρχῇθεν θεοί.

²⁾ κομιζούσῃ conl. Kuhn Clavier.

γὰρ τὸν Κάρνον ἀποκτείναντος Ἰππότου τοῦ Φύλαντος ἐνέπεσεν ἐς τὸ στρατόπεδον τοῖς Δωριεῦσι μήνιμα Ἀπόλλωνος, καὶ Ἰππότης τε ἔφυγεν ἐπὶ τῷ φόβῳ καὶ Δωριεῦσιν ἀπὸ τούτου τὸν Ἀχαρνᾶνα μάντιν καθέστηκεν ἰλάσκεισθαι. ἀλλὰ γὰρ Λακεδαιμονίοις οὐχ οὗτος ὁ Οἰκέτας ἐστὶ Κάρνειος, ὁ δὲ ἐν τοῦ μάντεως Κρίου τιμώμενος Ἀχαιῶν ἐτι ἐχόντων τὴν Σπάρτην. Πράξιλλη μὲν δὴ πεποιημένα ἐστὶν ὡς Εὐρώπης εἶη καὶ (Διὸς ὁ) Κάρνειος, καὶ αὐτὸν ἀνεθρέψατο Ἀπόλλων καὶ Λητώ· λέγεται δὲ καὶ ἄλλος ἐπ' αὐτῷ λόγος, ἐν τῇ Ἰδῇ τῇ Τρωϊκῇ κρανείας ἐν Ἀπόλλωνος ἄλσει πεφυκυίας τοῦς Ἑλληνας ἐκτεμεῖν ἐς τοῦ Ἰππου τοῦ δουρείου τὴν ποίησιν· μαθόντες δὲ ὀργὴν σφισιν ἔχειν τὸν θεόν, θυσίαις ἰλάσκονται καὶ Ἀπόλλωνα ὀνομάζουσι Κάρνειον ἀπὸ τῶν κρανειῶν, ὑπερθέντες τὸ ῥῶ κατὰ δὴ τι ἀρχαῖον· Wer das Wesen eines Gottes ergründen wollte, musste sich auch die Erklärung seiner Beinamen angelegen sein lassen¹⁾. Ueber den Apollo Karneios existirte eine umfangreiche Zusammenstellung, woraus Pausanias oder seine Quelle eine Auswahl traf. Schol. Theokr. V 83 (Dübner): Κάρνεα δὲ ἑορτὴ Ἀπόλλωνος Καρνείου, ἀπὸ τινος Κάρνου. οὗτος δὲ ὁ Κάρνος μάντις ὦν εἴπετο τοῖς Ἡρακλειδαῖς, ἄσχημα τούτοις μαντευόμενος· ὄντινα ἐκτραπείς εἰς τῶν Ἡρακλειδῶν, Ἰππότης τοῦνομα, λόγχῃ βαλὼν ἀπέκτεινε. δι' ὃν λοιμὸς ἐγένετο ἐν τῇ Πελοποννήσῳ²⁾. καὶ ἀπελθόντες ἔλαβον χρησμὸν ἐξ Ἀπόλλωνος, Κάρνειον τιμῆσαι Ἀπόλλωνα. καὶ τοῦτο ποίησαντες ἐπαύσαντο τοῦ λοιμοῦ. ταύτην οὖν τὴν ἑορτὴν³⁾ καὶ οὗτοι καὶ⁴⁾ οἱ μετοικήσαντες ἐκ Πελοποννήσου εἰς ἐτέρας πόλεις διὰ τὸν λοιμὸν ἐπετέλουν⁵⁾. ἄλλως. Πράξιλλα μὲν ἀπὸ Καρνείου⁶⁾ φησὶν ὀνομάσθαι, τοῦ Διὸς καὶ Εὐρώπης υἱοῦ, δὲ τὴν ἐρώμενος τῷ Ἀπόλλωνι. Ἀλκμάν δὲ ἀπὸ Καρνεοῦ τινὸς Τρωικοῦ. Δημήτριος δὲ ἀπὸ τοῦ κραῖναι⁷⁾ κτλ. — ἄλλως⁸⁾.

¹⁾ Die φυσικοὶ liessen sich den Karneios nicht entgehen; Macrobi. Sat. I 17, 48: Καρνεῖος ἐπεὶ καίόμενος ὁράτῃ νεός.

²⁾ ἐπεκράτησε τὴν Πελοπόννησον Ambros.

³⁾ Dahinter μέχρι τοῦ παρόντος Ambros.

⁴⁾ So richtig der Ambros.

⁵⁾ ἐπιτελοῦσιν Ambros. — Folgt: Κάρνεα ἑορτὴ Δωρικὴ, τελουμένη Καρνεῖφ Ἀπόλλωνι κατὰ τὴν Πελοπόννησον, ἀπὸ Κάρνου μάντεως, δὲ ἔχρησε (ἔφησε Ambros.) τοῖς Ἡρακλειδαῖς. ἀπ' αὐτοῦ δὲ Κάρνειον Ἀπόλλωνα προσαγορεύουσιν. ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Θεοπόμῳ· ὅτι τὸν αὐτὸν καὶ Δία καὶ Ἥγητορα (vgl. Hesych ἀγητήs) καλοῦσιν Ἀργεῖοι, διὰ τὸν Κάρνον (κάκκινον Ambros.) ἡγήσασθαι τοῦ στρατοῦ. ὃν (τὸν οὖν Κάρνον Ambros.) οἱ Ἡρακλειδαὶ ἀπέκτειναν ἀπερχόμενον (κατερχόμενοι Ambros.) εἰς Πελοπόννησον, ὑπολαβόντες κατέσκοπον εἶναι τοῦ στρατεύματος, ὃν ὕστερον ἐτίμησαν ὑπὸ λοιμοῦ φθειρόμενοι.

⁶⁾ Κάρνου Ambros.

⁷⁾ κραῖναι Ambros. Gemeint ist Demetrios von Skepsis; Athen. IV 141 e (Eustath II. 1376, 45) Gäde p. 18.

⁸⁾ Dies Scholion fehlt im Ambrosianus.

Κάρνεα ἑορτὴ ἐστὶ Διὸς (l. Ἀπόλλωνος) Καρνεῖα ὀνομαζομένη. παρ' Ἑλλήσι δὲ τελεῖται διὰ τὸ τὸν Δούρειον ἵππον ἐκ κραναίου¹⁾ εἶναι ξύλου. Hippotes heisst der Mörder des Karnos auch bei Apollodor II 8, 3 Konon 26; dagegen Aletes Schol. Pind. Pyth. V 106 Schol. Kallim. hymn. Apoll. 71²⁾. Aus den Theokrit-Scholien und Hesych Καρνεῖος· ἐπίθετον Ἀπόλλωνος· ἴσως ἀπὸ Κάρνου τοῦ Διὸς καὶ Εὐρώπης ergiebt sich für das Praxilla-Citat bei Pausanias die Lesung Εὐρώπης εἴη καὶ Διὸς ὁ Κάρνειος. Hinter den Worten ἀλλὰ γὰρ Λακεδαιμονίους οὐχ οὗτος ὁ Οἰκέτας ἐστὶ Κάρνειος suche man keine tiefe Weisheit; der Zusatz zeigt nur, dass die lokale und die mythologische Quelle nicht recht stimmten — jene lässt den Krios schon vor der dorischen Wanderung existieren³⁾ — und dass Pausanias speciell über den Οἰκέτας Κάρνειος in dieser nichts fand, wie auch wir über denselben weiter nichts wissen. In Wahrheit ist natürlich der spartanische Karneios identisch mit dem von allen Doriern (Δωριεῦσι τοῖς πᾶσιν⁴⁾) verehrten.

Ein anderes mythologisches Excerpt betrifft den Apollo νόμιος: Pausanias benutzt es zur Erklärung einer Darstellungsweise des Gottes. Apollo tritt mit einem Fusse auf einen Stierschädel (ἐπὶ κρανίου βοός); dazu bemerkt jener VII 20, 4: βουσι γὰρ χαίρειν μάλιστα Ἀπόλλωνα Ἀλκαῖός τε ἐδήλωσεν ἐν ὕμνῳ τῷ ἐς Ἑρμῆν γράψας, ὡς ὁ Ἑρμῆς βοῦς ὑφέλοιτο τοῦ Ἀπόλλωνος· καὶ ἔτι πρότερον ἢ Ἀλκαῖον γενέσθαι πεποιημένα ἦν Ὅμηρῳ βοῦς Ἀπόλλωνα Λαομέδοντος ἐπὶ μισθῷ νέμειν. Προσιδῶνι περιέθηκεν ἐν Ἰλιάδι τὰ ἔπη (φ 446 ff.).

ἦτοι ἐγὼ Τρώεσσι πόλιν πέρι τεῖχος ἔδευμα,
εὐρύ τε καὶ μάλα καλόν, ἔν' ἄρρηκτος πόλις εἴη·
Φοῖβε, σὺ δ' εἰλίποδας ἑλικας βοῦς βουκολέεσκες.

τὰ μὲν δὴ ἐς τὸ κρανίον τοῦ βοός ἐπὶ τοιῷδε ἂν τις εἰχάσειε πεποιτῆσθαι. Dazu halte man Macrobius Sat. I 17, 43: Νόμιον Ἀπόλλωνα cognominaverunt, non ex officio pastoralis et fabula per quam fingitur Admeti regis pecora pavisse⁵⁾, sed quia sol pascit omnia quae terra progene-

¹⁾ So einige Handschriften richtig statt *καρναίου*; vgl. Dübner p. 138.

²⁾ Dieser ist Sohn des Hippotes (Konon). Vgl. auch die confuse Erzählung bei Eusebios Praep. Ev. V 20, 3: καὶ διακοντίζει (sc. Temenos) Κάρνον ἱππότην Φυλάνδρου τὸν Αἰτωλόν. Dazu wird Hippotes der Sohn des Phylas!

³⁾ Ausdrücklich hebt Pausanias den Gegensatz zur mythologischen Quelle hervor: τιμὰς εἶχεν ἐν Σπάρτῃ καὶ πρὶν Ἡρακλείδης καταλθεῖν, und später: Ἀχαιῶν ἔτι ἐχόντων τὴν πόλιν.

⁴⁾ Das Fest nennt Thukydides V 54 ἱερομήνια Δωριεῦσι Schol. Theokr. ἑορτὴ Δωρική.

⁵⁾ Vgl. Schol. II. β 766 Serv. Verg. Georg. III 2.

rat¹⁾. Unde non unius generis sed omnium pecorum pastor canitur, ut apud Homerum Neptuno dicente Φοῖβε σὺ δ' εἰλίποδας κτλ.²⁾. Pausanias verwendet das Homer-Citat in anderem Sinne, wie man denn bei ihm ein für allemal das Physikalisch-Allegorische in Abzug bringen muss: im übrigen ist die Annahme verwandtschaftlicher Beziehungen der angeführten Stellen um so sicherer, als beide Mal der Homerische Hymnus auf Hermes nicht berücksichtigt wird. — Auch das auf den Rinderdiebstahl des Hermes bezügliche Alkaios - Citat muss billig gewesen sein: Porphyryon hat es zu Horaz Od. I 10, 9 (Bergk. P. L.⁴. frg. 7 III 150).

Den Hermes νόμιος behandelte das Handbuch ebenfalls (vgl. Cornut. 25L.). II 3, 4: χαλκοῦς καθήμενός ἐστιν Ἑρμῆς. παρέστηκε δέ οἱ κριός, ὅτι Ἑρμῆς μάλιστα δοκεῖ θεῶν ἐφορᾶν καὶ αὔειν ποιμένας, καθὰ δὴ καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι ἐποίησεν (ξ 490).

οἶδν Φόρβαντος πολυμήλου, τὸν βᾶ μάλιστα
Ἑρμείας Τρώων ἐφίλει καὶ κτῆσιν ὅπασσε.

Wieder wird der Homerische Hymnus übergangen. Dass die Ilias-Stelle für den Hermes νόμιος verwandt wurde, zeigt Eustath II. 999, 10: Ἑρμῆς δὲ φιλεῖν τὸν ῥηθέντα Φόρβαντα λέγεται ὡς πολύμηλον, αὐτὸς νόμιος ὢν (vgl. Eustath II. 1053, 55 Od. 1766, 1). Statt wie üblich sich auf Homer zu berufen, lag es für Pausanias nahe genug, an den Hermes κριοφόρος (IX 22, 2; V 27, 5) und ἐπιμήλιος (IX 34, 3) zu erinnern.

Die von Pausanias selbst zuweilen mit Hülfe des Handbuches beigebrachten Erklärungen von Darstellungsformen der Götter oder ihren Attributen leitet er gern mit der wenig vertrauensvollen Wendung ein εἰκάσαι τις ἂν oder dergleichen, wie z. B. in der angeführten Stelle VII 20, 4. So auch VII 23, 6: Εἰλειθυιά δὲ εἰκάσαι τις ἂν εἶναι δαΐδας, ὅτι γυναιξὶν ἐν ἱσφ καὶ πῦρ εἶσιν αἱ ὠδῖνες. ἔχοιεν δ' ἂν λόγον καὶ ἐπὶ τοιῷδε αἱ δαΐδες, ὅτι Εἰλειθυιά ἐστιν ἡ ἐς φῶς ἄγουσα τοὺς παῖδας. Die erste Deutung mag eigenes Wachsthum sein; ich kann den Gedanken nicht weiter belegen. Aber in der zweiten steckt die landläufige Etymologie der Mythologen: Εἰλειθυία παρὰ τὸ εἰς φῶς ἐλεύθειν τὰ ἔμβρυα (Eustath

¹⁾ Dies auch Schol. II. φ 447 Eustath 1246, 2, dahinter eine andere Deutung, wonach der Pestabwender Apollo den νόμιος erklären soll, weil Seuchen immer zuerst die Thiere befielen (vgl. Cornut. 69L.) mit οὕτως ἰστορεῖ Ἀπολλόδεωρος. — Anderes zum νόμιος Cicero nat. deor. III 23, 57 Schol. Apoll. Rhod. II 507 IV 1218 Schol. Theokr. XXV 21 Diod. IV 81.

²⁾ Vgl. Münzel de Apollod. 17.

II. 843, 59 ff. Od. 1861, 36 ff. Schol. Oppian Hal. I 477 Etym. Gud. 165, 37 vgl. Cornut. 73 L.)

Den dreiäugigen Zeus von Argos¹⁾ erklärt Pausanias II 24, 4: τρεῖς δὲ ὀφθαλμοὺς ἔχειν ἐπὶ τῷδε ἄν τις τεκμαίροιο αὐτόν. Δία γὰρ ἐν οὐρανῷ βασιλεύειν, οὗτος μὲν λόγος κοινὸς πάντων ἐστὶν ἀνθρώπων. ὃν δὲ ἄρχειν φασὶν ὑπὸ γῆς, ἔστιν ἔπος τῶν Ὀμήρου Δία ὀνομάζον καὶ τοῦτον (II. I 457).

Ζεὺς τε καταχθόνιος καὶ ἐπαινή Περσεφόνεια.

Αἰσχύλος δὲ ὁ Εὐφορίωνος καλεῖ Δία καὶ τὸν ἐν θαλάσῃ. τρισὶν οὖν ὀφθαλμοῖς ἐποίησεν ὀφθαλμοῖς, ὅστις δὴ ἦν ὁ ποιήσας, ἅτε ἐν ταῖς τρισὶ ταῖς λεγομέναις λέξεσιν ἄρχοντα τὸν αὐτὸν τοῦτον θεόν. Ein Scholiast bemerkt zu der Homer-Stelle (Cramer Anecd. Par. III 68): ὅτι δὲ καὶ τὸ Ζεὺς κοινὸν ἐστὶν ὄνομα Διὸς καὶ Ποσειδῶνος καὶ Ἀἰδοῦ τῶν ἀδελφῶν, οὐκ ἀμάρτυρον. Dasselbe Eustath 763, 50, wo für den Zeus-Poseidon angeführt wird: κατὰ παλαιὰν ἱστορίαν περὶ τινα Καρικὸν ποταμὸν Ζητὸς Ποσειδῶνος ἦν ἱερὸν. Dem Homer-Vers begegnet man ebenfalls in dem mythologischen Zeus-Artikel Etym. Magn. 409, 8. Vielleicht versteckt sich das Aeschylos-Citat bei Proklos zu Plato Kratyl. p. 88 Boiss: καὶ ὁ μὲν πρῶτος Ζεὺς — καλεῖται μοναδικῶς Ζεὺς. ὁ δὲ δευτερός δυαδικῶς καλεῖται Ζεὺς ἐνάλιος καὶ Ποσειδῶν, ὁ δὲ τρίτος τριαδικῶς Ζεὺς καταχθόνιος καὶ Πλούτων καὶ Ἀΐδης²⁾. Hermann hat hierauf gestützt für Aeschylos Δία ἐνάλιον vermuthet (Nauck frg. 334³⁾. — In Korinth gab es drei Zeus-Bilder II 2, 8: τὸ μὲν ἐπέκλυσεν οὐκ εἶχε — wahrscheinlich Zeus-Poseidon⁴⁾ — τὸν δὲ αὐτῶν Χθόνιον καὶ τὸν τρίτον καλοῦσιν Ὑψιστον, in Olympia V 14, 8 einen Altar des Zeus Χθόνιος. Derartige Zeugnisse verdienen Berücksichtigung; die Benutzung des Handbuches war freilich bequemer.

Im Chariten-Katalog finden sich Hinweise auf Darstellungen, die wir auf Grund vergleichender Betrachtungen für das Handbuch in

¹⁾ Vgl. darüber Welcker Alte Denkm. II 85 ff. Gr. Götterl. I 162 ff. Overbeck Kunstmyth. I 1 p. 258 ff.

²⁾ Hermias zu Plato Phaedr. p. 123 Ast: τρεῖς εἰσὶν Δεες, Ζεὺς Ποσειδῶν Πλούτων κτλ.

³⁾ Philodem de piet. 22 G. (Αἰσχύλος) δ' ἐν Ἠλιά(σιν τὸν) Δία καὶ αἰθέ(ρα λέγει καὶ γῆν καὶ οὐρανὸν καὶ τὰ πάν(τα καὶ ὑπὲρ τὰ πάντ'). Die Ergänzung ist gesichert durch die Clem. Alex. Strom. V 718 P. angeführten Verse, zu denen die Codices das Lemma geben ὁ τε Εὐφορίωνος ὁ τε Αἰσχύλος, Eusebios Praep. Ev. XIII 13, 41 ὁ τε Εὐφορίωνος Αἰσχύλος. Nauck (Fr. Trag. p. 589) las ὁ τε Εὐφορίων ὁ τοῦ Αἰσχύλου.

⁴⁾ Vgl. Overbeck a. a. O.

Anspruch nehmen konnten. Noch öfter sind in den mythologischen Excursen bei Pausanias Darstellungsformen der Götter berücksichtigt; sogar einem der im Chariten-Katalog angeführten Künstler, Bupalos, begegnen wir noch einmal in gelehrter Umgebung desselben Charakters und Ursprungs wie dort, nämlich IV 30, 4, wo Pausanias über Tyche einen Excurs einschleibt. *πρῶτος δὲ ὧν οἶδα ἐποιήσατο ἐν τοῖς ἔπεσιν Ὅμηρος Τύχης μνήμην. ἐποιήσατο δὲ ἐν ὕμνῳ τῷ ἐς τὴν Δήμητρα, ἅλλας τε τῶν Ὀκεανοῦ θυγατέρας καταριθμούμενος, ὡς ὁμοῦ Κόρη τῇ Δήμητρος παῖζοιεν, καὶ Τύχην ὡς Ὀκεανοῦ καὶ ταύτην παῖδα οὖσαν· καὶ οὕτως ἔχει τὰ ἔπη·*

*ἡμεῖς μὲν μάλα πᾶσαι ἀν' ἱμερτὸν λειμῶνα,
Λευκίππῃ Φαινῶ τε καὶ Ἥλέκτρῃ καὶ Ἰάνθῃ
Μηλόβοσιν τε Τύχῃ τε καὶ Ὀκυρόῃ καλυκῶπις.*

πέρα δὲ ἐδῆλωσεν οὐδὲν ἔτι, ὡς ἡ θεὸς ἐστὶν αὕτη μεγίστη θεῶν ἐν τοῖς ἀνθρωπίνους πράγμασι καὶ ἰσχύϊ παρέχεται πλείστην, ὥσπερ γε ἐν Ἰλιάδι ἐποίησεν Ἀθηναίαν μὲν καὶ Ἐνυώ πολεμούντων ἡγεμονίαν ἔχειν, Ἀρτεμιν δὲ γυναικῶν ὠδῖσιν εἶναι φοβερὰν, Ἀφροδίτῃ δὲ τὰ ἔργα μέλειν τῶν γάμων. ἀλλ' οὗτος μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐποίησεν ἐς τὴν Τύχην· Βούπαλος δέ, ναοὺς τε οἰκοδομήσασθαι καὶ ζῶα ἀνὴρ ἀγαθὸς πλάσσει, Συμυρναίοις ἄγαλμα ἐργαζόμενος Τύχης πρῶτος ἐποίησεν ὧν ἴσμεν πόλιν τε ἔχουσαν ἐπὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τῇ ἐτέρᾳ χειρὶ τὸ καλούμενον Ἀμαλθείας κέρας ὑπὸ Ἑλλήνων. οὗτος μὲν ἐπὶ τοσοῦτον ἐδῆλωσε τῆς θεοῦ τὰ ἔργα. ἦσε δὲ καὶ ὕστερον Πίνδαρος ἄλλα τε ἐς τὴν Τύχην, καὶ δὴ καὶ Φερέπολιν ἀνεκάλεσεν αὐτήν¹⁾. Eine Ergänzung hierzu liest man VII 26, 8: ἐγὼ μὲν οὖν Πινδάρου τὰ τε ἄλλα πείθομαι τῇ ὠδῇ καὶ Μοιρῶν τε εἶναι μίαν τὴν Τύχην καὶ ὑπὲρ τὰς ἀδελφὰς τι ἰσχύειν. Die Quelle scheint von Pindar noch mehr angeführt zu haben — ἦσε ἄλλα τε und τὰ τε ἄλλα πείθομαι sagt Pausanias. Das bestätigt Plutarch de fort. Rom. 4. Die unbeständige Tyche verlässt die Perser Assyrer Alexander und andere, und kommt endlich nach Rom: καὶ διαβαίνουσα τὸν Θύμβριν, ὡς ἔοικεν, ἔθηκε τὰς πτέρυγας²⁾, ἐξέβη τῶν πεδίων, ἀπέλιπε τὴν ἄπιστον καὶ παλίμβολον σφαῖραν³⁾. οὕτως

¹⁾ Zu Φερέπολις vergleiche man den in Elis neben Tyche verehrten Sosipolis mit dem Horn der Amalthea VI 25, 4; hier wäre der Excurs sehr am Platze gewesen (vgl. Zoega Abhandlg. 34).

²⁾ Geflügelt kommt Tyche auch in dem Bruchstück eines Hymnus vor Bergk P. L.⁴ III 733 v. 5 & τε χάρις λάμπει περὶ σάν πτέρυγα χρυσέαν und Himer. Ecl. XII 1; vgl. Müll. Wies. II 926.

³⁾ Vgl. Artemid. Oneirocr. II 37 (p. 219 R.) Dion Chrysostom. LXIII (327 R. II) Broukhuys zu Tibull I 5, 70.

είσθλθεν εἰς Ῥώμην ὡς μενούσα καὶ τοιαύτη πάρεστιν ὡς ἐπὶ τὴν δίκην. οὐ μὲν γὰρ ἀπειθής, κατὰ Πίνδαρον, οὐδὲ διδυμον στρέφουσα πηδάλιον, ἀλλὰ μᾶλλον Εὐνομίας καὶ Πειθοῦς ἀδελφή, καὶ Προμηθεΐας θυγάτηρ, ὡς γενεαλογεῖ Ἀλκμάν. τὸ δὲ ὑμνούμενον ἐκεῖνο τοῦ πλούτου κέρας ἔχει διὰ χειρός κτλ. Später heisst es c. 10: τὴν δὲ τύχην καὶ οἱ μετ' ἐκεῖνον ἐθαύμασαν βασιλεῖς, ὡς πρωτόπολιν καὶ τιτηνὸν καὶ φερέπολιν τῆς Ῥώμης ἀληθῶς, κατὰ Πίνδαρον. Tyche als eine der Moiren findet sich bei Plutarch nicht¹⁾; dagegen benutzt dieser aus der Tyche-Genealogie das Citat des Alkman. Beide, Pausanias und Plutarch, beziehen sich auf einen verlorenen Hymnus des Pindar (Bergk P. L. I 382), während sie den Eingang der zwölften olympischen Ode, wo Tyche als Tochter des Zeus Eleutherios und Σώτεια angerufen und besungen wird²⁾, nicht berücksichtigen — wohl der schlagendste Beweis dafür, dass beide auf einer ähnlichen Vorlage fussen. — Die Philosophen hatten sich der Tyche angenommen, und namentlich die Stoiker waren den 'flachen und lockeren Vorstellungen über das Glück' entgegengetreten³⁾. Dass auch Darstellungsformen berücksichtigt wurden, zeigt Pacuvius beim auctor ad Herenn. II 23, 36:

fortunam insanam esse et caecam et brutam perhibent philosophi, saxoque instare in globoso praedicant volubilem⁴⁾

und dasselbe bezeugt weiter ausholend Dion Chrysostomos Or. 63 (327 R. II): ἔχει δ' οὐ κακῶς οὐδὲ τὰ τῶν παλαιῶν αἰνίγματα περὶ αὐτῇ. οἱ μὲν γὰρ ἐπὶ ξυροῦ ἔστησαν αὐτῇ, οἱ δὲ ἐπὶ σφαίρας, οἱ δὲ πηδάλιον ἔδωκαν κρατεῖν· οἱ δὲ τὰ κρείττω γράφοντες τὸ τῆς Ἀμαλθείας ἔδωσαν κέρας κτλ. Man betrieb sich auf πλάσται und γραφεῖς⁵⁾, und Dion führt aus unter Berufung auf die τεχνίται, dass Tyche in der Rechten das Steuerruder, mit der anderen Hand die Früchte halte (Or. 64, 329 R. II). Bei Pausanias steht noch die schätzenswerthe Nachricht von einem alten Vertreter jener Darstellungsform der Tyche mit Füllhorn, eine zufällig erhaltene, in präciser Form auftretende Notiz einer grösseren Materialsammlung, woran Philosophen und Mythologen gleich theilhaftig waren; der

¹⁾ Vgl. Dion. Chrysost. Or. 64 (330 R. II): ὠνόμασται δὲ ἡ τύχη καὶ πολλοῖς τισιν ἐν ἀνθρώποις ὀνόμασι, τὸ μὲν ἴσον αὐτῆς νέμεσις, τὸ δὲ ἄδελον ἐλπίς, τὸ δὲ ἀναγκαῖον μοῖρα κτλ.

²⁾ Vgl. Lehrs Popul. Aufs.³ 176 ff.

³⁾ Welker Gr. Götterl. II 809 Lehrs a. a. O. 185 ff.

⁴⁾ Vgl. die entsprechende Schilderung der Tyche im Pinax des Kebes VII 1, dazu K. K. Müller Arch. Ztg. 1884 p. 118 ff.

⁵⁾ Dion Chrysost. Or. 65 (345 R. II) Galen προτρ. λογ. 2 (I p. 3 K.).

Vergleich mit Plutarch lässt daran keinen Zweifel. — Schwierigkeiten macht das Citat aus dem Demeter-Hymnus. Die Okeanide ist von der späteren Tyche gewiss zu sondern¹⁾. Die Homerischen Kritiker erklären ausdrücklich, dass das Wort *τύχη* bei Homer nicht vorkomme; das wurde auch von Mythologen angenommen, wie man aus Macrobius sieht Sat. V 16, 8: *Fortunam Homerus nescire maluit et soli decreto, quam μοῖραν vocat, omnia regenda committit adeo ut hoc vocabulum τύχη in nulla parte Homerici voluminis nominetur.* Die bezügliche Stelle bei Pausanias wäre die einzige, wo sich das von ihm benutzte Handbuch auf einen Homerischen Hymnus beruft; nimmt man hierzu andrerseits die Thatsache, dass der Perieget wie ich zeigen werde den Demeter-Hymnus selbst gelesen und benutzt hat, so scheint mir Grund genug zu der Annahme vorhanden, dass das breit vorgetragene Citat sein Eigenthum ist. Seine Ausführungen über das Fehlen einer festen Characterisirung der Tyche als Göttin können sich darum doch anlehnen an Bemerkungen des Mythologen (vgl. Macrobius).

Für das Eintreten einer Darstellungsform berief man sich auch auf Dichter: es genügt an das bekannte Beispiel des mit Löwenfell und Keule dargestellten Herakles zu erinnern, wofür bei Athenaeos Stesichoros, bei Strabo Pisander angeführt wird²⁾. Homer, falls er in Betracht kommen kann, hat natürlich auch hier den Vorzug. Pausanias I 28, 6: *πλησίον δὲ ἱερὸν θεῶν ἐστὶν ἃς καλοῦσιν Ἀθηναῖοι Σεμνάς, Ἡσίοδος δὲ Ἐρινῦς ἐν Θεογονίᾳ. πρῶτος δὲ σφισιν Αἰτχύλος ὀράκοντας ἐποίησεν ὁμοῦ ταῖς ἐν τῇ κεφαλῇ θρεῖν εἶναι* (Choephor. 1048ff.). Das Hesiod-Citat kann der Perieget in dieser Fassung unmöglich vorgefunden haben, weil nicht nur bei Homer die Erinyen öfter vorkommen, sondern auch in Hesiods Erga 803³⁾; warum citirt er also gerade die Theogonie? Weil der ihm vorliegende genealogische Katalog mit einem Beispiel aus Hesiods Theogonie anfängt. Tzetz. Lyk. 406: *καὶ κατὰ μὲν Ἡσίοδον* (Theog. 185) *καὶ τοὺς λοιποὺς ἐκ τῶν σταγόνων τοῦ αἵματος τῶν αἰδοίων τοῦ*

¹⁾ Rohde Gr. Rom. 276, 2.

²⁾ Athenaeos XII 512 F: *τοῦτον οὖν* (sc. τὸν Ἡρακλέα), *φησὶν* (sc. ὁ Μεγακλειδής), *οἱ νέοι ποιηταὶ κατασκευάζουσιν ἐν ληστοῦ σχήματι κτλ.* (vgl. Eustath II. 1279, 8); vorher waren Homer und Hesiod genannt. Strabo XV 688: *καὶ ἡ τοῦ Ἡρακλέους δὲ στολή ἢ τοιαύτη πολὺ νεώτερα τῆς Τρωικῆς μνήμης ἐστὶ, πλάσμα τῶν τὴν Ἡράκλειαν ποιησάντων, εἴτε Πείσανδρος ἢν εἴτ' ἄλλος τις. τὰ δ' ἀρχαῖα ἔθανα οὐχ οὕτω διεσκευάσται.* Für Pisander vgl. Eratosth. Catast. 12 Schol. Apoll. Rhod. I 1195 Theokr. Epigr. 20.

³⁾ Hesiod Theog. 217 Κῆρες Aeschyl. Sept. 1041 Κῆρες Ἐρινύες.

Οὐρανοῦ ἐγένοντο· κατὰ δὲ Αἰσχύλον (Eum. 416) 'Εριννύες' Νυκτὸς αἰαντῆς τέκνα'. καὶ 'Επιμενίδης ἐκ Κρόνου κτλ. Man ergänze den Katalog aus Schol. Soph. Oed. Kol. 42 Schol. Aeschin. I 188. Pausanias fand in seiner periegetischen Quelle die Angabe vor, dass die Athener die Erinyen Σεμναί nennen¹⁾; um daran passend anzuknüpfen, holt er sich aus dem Hesiod-Citat statt der Genealogie den Namen heraus, für die flüchtige Arbeit des ersten Buches wieder ein bezeichnendes Beispiel. Zetemata über die Darstellung der Erinyen berührt Eustath II. 763, 29 ff.: ὅτι δὲ περῶνται πλάνττονται — καὶ ὅτι τρεῖς εἰσὶν κτλ. ζητητέον ἐν τοῖς παλαιοῖς; die Schlangenhaare erwähnt ausdrücklich Cornutus 11 L.: φρικώδεις δὲ τὰς ὄψεις ἔχουσι, πυρὶ καὶ μάστιγι τοῖς ἀσβεστῶν διώκουσαι καὶ ὀφιοπλόκαμοι λεγόμεναι.

Die den Kerberos betreffende Einlage (III 25, 5) war schon II 31, 2 angekündigt (τὰ δὲ ἐς τὸν ὀνομαζόμενον 'Αἰδοῦ κύνα ἐτέρωθι ἔσται μοι δῖλα, ὅποια εἶναί μοι δοκεῖ); sie führt als Excerpt aus der mythologischen Quelle eine Sonderexistenz. III 25, 5 wird nämlich die unglaubliche Angabe einiger besprochen, dass Herakles den Kerberos am Vorgebirge Tainaron ans Tageslicht gebracht hätte: ἀλλὰ 'Εκαταῖος μὲν ὁ Μιλήσιος λόγον εὔρεν εἰκότα, ὅφιν φήσας ἐπὶ Ταινάρῳ τραφῆναι δεινόν, κληθῆναι δὲ 'Αἰδοῦ κύνα, ὅτι ἔδει τὸν δηχθέντα τεθνάναι παραυτίκα ὑπὸ τοῦ ἰοῦ· καὶ τοῦτον ἔφη τὸν ὅφιν ὑπὸ 'Ηρακλέους ἀχθῆναι παρ' Εὐρουσθέα. 'Ομηρος δέ, πρῶτος γὰρ ἐκάλεσεν 'Αἰδοῦ κύνα ὄντινα 'Ηρακλῆς ἤγεν, οὔτε ὄνομα ἔθετο οὐδέν, οὔτε συνέπλασεν ἐς τὸ εἶδος ὥσπερ ἐπὶ τῇ Χιμαίρᾳ. οἱ δὲ ὕστερον Κέρβερρον ὄνομα ἐποίησαν, καὶ κυνὶ τὰ ἄλλα εἰκάζοντες κεφαλὰς τρεῖς φασὶν ἔχειν αὐτόν, οὐδὲν τι μᾶλλον 'Ομήρου κύνα τῷ ἀνθρώπῳ σύντροφον εἰρηκότος ἢ εἰ δράκοντα ὄντα ἐκάλεσεν 'Αἰδοῦ κύνα. Man vergleiche Eustath II. 717, 53: τὸν τοῦ 'Αἰδοῦ κύνα, οὗ τὴν κλῆσιν 'Ομηρος μὲν σιγᾷ, οἱ δὲ νεώτεροι Κέρβερρον αὐτὸν καλοῦσιν. καὶ κυνὸς μὲν κεφαλὰς αὐτῷ προσάπτουσι τρεῖς, οὐράν δὲ κτλ.²⁾, und Schol. II. θ 368: ὅτι κύνα μόνον λέγει, Κέρβερρον δὲ οὐκ ὀνομάζει, ὥς οἱ νεώτεροι. ἀπὸ δὲ τοῦ μείζονος ἄθλου (sc. des Herakles) πάντας ὀηλοῖ. οἶδε δὲ τὸν κύνα καὶ τὴν φύσιν αὐτοῦ. Πίνδαρος γοῦν ἑκατόν, 'Ησίοδος δὲ πεντήκοντα ἔχειν αὐτὸν κεφαλὰς φησιν.

¹⁾ Vgl. oben p. 62.

²⁾ Dieselbe Darstellung bei Apollodor II 5, 12, daraus Schol. Hom. Cramer Anecd. Par. III p. 39, 368 (231, 361); vgl. Schol. Plato Pol. 588c Hygin 151 canis Cerberus triceps. So gewöhnlich bei römischen Dichtern z. B. Verg. Aen. VI 417 Georg. IV 483 Prop. IV 5, 43 H. Ovid Met. IV 450 Seneca Herc. fur. 783 Oed. 581 Agamemnon 860 Horaz Od. II 19, 31 III 11, 20 (vgl. dazu Tibull III 4, 88), aber bei Horaz Od. II 13, 34 centiceps nach Pindar. — Kerberos nach griechischer Bildung

Die letzten Worte bei Pausanias (οὐδὲν τι μᾶλλον) sind durch die Darstellung des Hekataeos veranlasst. Die Ansicht des Hekataeos tritt der Aristarchischen gegenüber Schol. Hes. Theog. 311 Fl.: *ὅτι οὗτος μὲν τὸν Κέρβερον πεντηκοντακέφαλον λέγει, Ὅμηρος δὲ οὐ. τὸν δὲ Κέρβερον οἱ μὲν δράκοντα εἶπον* (dies kommt ausser bei Hekataeos nicht vor'), *οἱ δὲ κύνα· κύνα δὲ καλοῦσι τὸν φύλακα τῶν καταχθονίων*, und damit wird für Hekataeos dieselbe Provenienz wie für das Uebrige gesichert.

Oefter zeigt sich Pausanias der vulgären Vorstellung gegenüber skeptisch; so bei der Hydra II 37, 4: *κεφαλὴν δὲ εἶχεν ἑμοὶ δοκεῖν μίαν καὶ οὐ πλείονας*, dann wird Pisander angeführt, der der Hydra viele Köpfe gab. Gerade über die Anzahl der Köpfe streiten die Mythologen (Schol. Hes. Theog. 313 mit Alkaios und Simonides, Serv. Verg. Aen. VI 576 mit Simonides; vgl. Apollod. II 5, 2^o). Dass zu rationalistischer Auffassung bereits der Redactor des Handbuches neigte, lehrt namentlich auch der Excurs über Giganten VIII 29, 2: *Γιγάντων δὲ ἐν μὲν Ἰλιάδι οὐδεμίαν ἐποίησατο Ὅμηρος μνήμην· ἐν Ὀδυσσεΐα δὲ ἔγραψε μὲν (x 118 ff.) ὡς ταῖς Ὀδυσσεύς ναυσὶ Λαιστρυγόνες ἐπέλθουσι Γίγαςι καὶ οὐκ ἀνδράσιν εἰκασμένοι, ἐποίησε δὲ καὶ (η 205 ff.) τὸν βασιλέα τῶν Φαίακων λέγοντα εἶναι τοὺς Φαίακας θεῶν ἐγγύς ὥσπερ Κύκλωπας καὶ τὸ Γιγάντων ἔθνος. ἔν τε οὖν τοῦτοις δηλοῖ θνητοὺς ὄντας καὶ οὐ θεῶν γένος τοὺς Γίγαντας, καὶ σαφέστερον ἐν τῷδε ἔτι (Od. η 59 ff.)·*

ὅς ποθ' ὑπερθύμοισι Γιγάντεσσιν βασίλευεν·

ἀλλ' ὁ μὲν ὤλεσε λαὸν ἀτάσθαλον, ὤλετο δ' αὐτός.

ἐθέλουσι δ' αὐτῷ λαὸς ἐν τοῖς ἔπεσιν ἀνθρώπων οἱ πολλοὶ καλεῖσθαι. δράκοντας δὲ ἀντὶ ποδῶν τοῖς Γίγασιν εἶναι, πολλαχῇ τε ὁ λόγος ἄλλη καὶ ἐν τῷδε ἐδείχθη μάλιστα ὡς ἔστιν εὐήθης. Im Folgenden wird ausführlich erzählt, wie bei einer zur Verbesserung der Schiffbarkeit vorgenommenen Ableitung des Flusses Orontes eine über elf Ellen lange thönerne Urne gefunden sei mit einem entsprechend grossen Leich-

zwei- und dreiköpfig, in der römischen Epoche dreiköpfig; Conze *Annali dell' Inst.* 1859 p. 399 ff. Auch der einköpfige Kerberos ist nachweisbar; Overbeck *Kunst. Myth.* I 1 p. 259 ff.

¹⁾ Kerberos ist der Hund des Molosserkönigs Aidoneus bei Philochoros frg. 46 (F. H. G. I 391) Plut. *Thes.* 31 Eustath. II 717, 56 Anonym. *de incredib.* Westerm. *Mythogr.* 322; nach Palaephatos 40 ist er ein Hund des Geryones.

²⁾ Darnach dürfte auch das zweite Pisander-Citat (VIII 22, 4 über die stymphalischen Vögel) aus der mythologischen Quelle stammen; vgl. Apollod. II 5, 6 Schol. Apoll. Rhod. II 1052, 1088.

nam von durchaus menschlicher Körperbildung (ἄνθρωπος διὰ παντὸς τοῦ σώματος). Das klarische Orakel habe diesen für den Inder Orontes erklärt. Wenn nun die Sonne durch Erwärmung des feuchten Bodens die Menschen hervorbringt, so schliesst Pausanias, wie sollte wohl ein anderes Land als Indien, aus dem noch heute so wunderbares Gethier entspriesst, früher grössere Menschen erzeugt haben¹⁾! — Zu den letzten aus Homer angeführten Versen bemerkt der Scholiast: ὡς ἔθνοος τινὸς τῶν γιγάντων μέμνηται γενναίου καὶ ὑπερῆφάνου. τὰ δὲ παρὰ τοῖς νεωτέροις οὐκ οἶδεν, οὐθ' ὡς ἦσαν ἐκτράπελοι τινες καὶ ὀφιοπόδες²⁾, οἷους αὐτοὺς ἀναζωγραφοῦσιν, οὔτε ὡς Φλέγραν ᾤκησαν, οὔτε ὅτι θεοῖς ἐμαχέσσαντο. Auch Macrobius und andere nehmen den Giganten das Uebermenschliche (Sat. I 20, 8 Gigantas autem quid aliud fuisse credendum est quam hominum quandam impiam gentem e. q. s. vgl. Cornutus 39 L.), und schon die Stoiker reden von der falschen Vorstellung der Giganten³⁾; Varro erklärt sogar die Schlangenfüsse rationalistisch (Serv. Verg. Aen. III 578 et quia de humillimis ad summa reptabant, dicti sunt pro pedibus habuisse serpentes). Versteinerte Menschenkörper, Giganten genannt, zeigte man bei Antiochia (σώματα ἀνθρώπων ἀπολιθωθέντων κατὰ ἀγανάκτησιν θεοῦ, οὔστινας ἕως τῆς νῦν καλοῦσι γίγαντας Paus. Damasc. F. H. G. IV 469 b⁴⁾), und Funde von Giganten müssen bereits zu Augustus' Zeit ganz üblich gewesen sein, da Sueton Gigantengebeine als eine bestimmte Kategorie von Raritäten aufführt, mit denen Augustus sein Heim ausstaffirte⁵⁾. Man wird darnach nicht mehr unbedenklich dem Scheine trauen, als habe der Perieget dem seinen Handbuch entlehnten Excurse selbst das Beispiel eines mysteriösen Gigantenfundes hinzugefügt. Dass vielmehr die auf Funden gestützte Beweisführung ganz üblich war, zeigt Philostratos Apoll. Tyan. V 16, 1: ἐκεῖνοι (sc. οἱ ποιηταί) μὲν γὰρ Τυρῶ τινα ἢ Ἐρχέλαδον

¹⁾ Man mag sich den verworrenen Gedankengang ungefähr so zurechtlegen: die Giganten sind nur grosse gewaltige Menschen, kein Land kann eher als Indien derartige Menschen hervorgebracht haben, daher werden also wohl die Giganten stammen. Ein solcher ist auch Orontes; er hat keine Schlangenfüsse, folglich auch die Giganten nicht. Vgl. über die Stelle Köpp de Gigantomachia 43.

²⁾ Vgl. Apollod. I 2, 1 Macrobi. Sat. I 20, 8.

³⁾ Seneca Epist. Mor. VI 6, 15: tanquam Centauri, Gigantes et quicquid aliud falso cogitatione formatum habere aliquam imaginem coepit. — περὶ γιγάντων schrieb Kleantes Diog. Laert. VII 175.

⁴⁾ Vgl. Köpp 44.

⁵⁾ Caes. II 72: qualia sunt Capreis immanium belluarum ferarumque membra praegrandia, quae dicuntur Gigantum ossa et arma Heroum.

δεδῆσθαι φασὶν ὑπὸ τῇ ὄρει καὶ δυσθανατοῦντα ἀσθμαίνειν τὸ πῦρ τοῦτο, ἐγὼ δὲ γίγαντας μὲν γεγονέναι φημί καὶ πολλαχοῦ τῆς γῆς ἀναδείκνυσθαι τοιαυτὰ σώματα βραγύντων τῶν τάφων, οὐ μὴν ἐς ἀγῶνα ἔλθειν τοῖς θεοῖς, ἀλλ' ὑβρίσαι μὲν τάχ' ἐς τοὺς νεῶς αὐτῶν καὶ τὰ ἔδη, οὐρανῷ δ' ἐπιπηδῆσαι καὶ μὴ ἐυγχεῖν τοῖς θεοῖς ἐπ' αὐτοῦ εἶναι μανία μὲν λέγειν, μανία δ' οἴεσθαι. Für den Ursprung dieses Raisonnements ist es bezeichnend, dass sich der Sophist vorher auf die λόγοι φυσικώτεροι bezieht. Noch deutlicher redet er im Heroikos, wo die Frage erörtert wird, ob es zehn Ellen lange Menschen gegeben habe. Der Winzer führt unter andern folgendes Beispiel an 2, 4: 'Αρυάδην γάρ, ὃν οἱ μὲν Αἰθίοπα, οἱ δ' Ἰνδὸν ἔφασαν, τριακοντάπηχυν ἐν τῇ Ἀσσυρίῳ γῇ κείμενον οὐ πάλαι ἀνέφηρνε ἢ τοῦ Ὀρόντου ποταμοῦ ὄχθῃ σχισθεῖσα. Dass dies identisch ist mit dem von Pausanias nur in etwas accuraterer Form vorgetragenen Beispiel, hat Köhler gesehen (Nonnos Dionysiaka 56), und man kann es dahingestellt sein lassen, ob Aryades nur eine asiatische Nebenform von Orontes ist, wie er meint, oder ob die Ansichten über die Identification des Fundes auseinander gingen¹⁾: der Fall bleibt derselbe. — Nachdem der Winzer noch das Beispiel eines am Sigeion gefundenen Giganten hinzugefügt hat, wirft der Gegner ein: εἴποις ἂν οὖν ἔτι, ἀμπελουργέ, περί τε μεγέθους αὐτοῦ, περί τ' ὁσῶν ἀρμονίας, περί τε τῶν λεγομένων ὄψεων συμπεφυκέναι τοῖς γίγασιν, οὓς ὑπογράφουσιν οἱ ζωγράφοι τῇ Ἐγκελάδῳ καὶ τοῖς ἀμφ' αὐτόν; darauf der andere: εἰ μὲν τερατώδεις ἐγένοντο ἑκαῖνοι, ξένη, καὶ συμβεβλημένοι θηρίοις, οὐκ οἶδα· ὁ δ' ἐν τῇ Σιγείῳ δύο μὲν καὶ εἴκοσι πήχεις ἐπαῖχεν, ἔκειτο δ' ἐν πετρώδει σήραγγι, τὴν κεφαλὴν μὲν πρὸς τὴν ἡπειρον ἔχων, τοὺς δὲ πόδας ξυναπολήγων τῇ ἀκρωτηρίῳ, δρακόντων δ' οὐδὲν σημεῖον περὶ αὐτὸν ἐπωρῶμεν, οὐδ' ἔστιν ὃ τι τῶν ὁσῶν παρήλλαττεν ἀνθρώπου. Die Analogie zu Pausanias ist schlagend, und ich brauche mich nicht weiter in unsicheren Vermuthungen über das Verhältniss von Philostratos zu der Quelle des Pausanias zu ergehen: nicht dieser interpolirte den Fund des Orontes, sondern seine Vorlage benutzte ihn schon in dem Capitel über Giganten²⁾. Dass dies die mythologische und nicht die paradoxographische Quelle sei, ist nicht mehr zu bezweifeln, trotzdem Pausanias an anderen Stellen, wie wir sahen (oben p. 24 ff.), Beispiele von wunderbaren Funden, ebenfalls theilweise übereinstimmend

¹⁾ Wie z. B. über den in Kreta gemachten Fund eines Heroen, den einige für Orion, andere für Otos erklärten; vgl. oben p. 26.

²⁾ Sie scheint noch mehr vorgebracht zu haben; Pausanias sagt an der angeführten Stelle πολλαχῇ τε ὁ λόγος ἄλλη κτλ.

mit Philostratos, aus seinen paradoxographischen Quellen entlehnt¹⁾. Ueber die Entstehungszeit des Handbuches erhalten wir nun wichtigen Aufschluss.

Die Schiffbarmachung des Orontes soll nach Pausanias ein römischer Kaiser veranlasst haben 29, 3: 'Ορόντην τὸν Σύρων ποταμὸν οὐ τὰ πάντα ἐν ἰσοπέδῳ μέχρι θαλάσσης ῥέοντα, ἀλλὰ ἐπὶ κρημνὸν τε ἀπορροῶγα καὶ ἐς κάταντες ἀπ' αὐτοῦ φερόμενον, ἠθέλησεν ὁ Ῥωμαίων βασιλεὺς ἀναπλεῖσθαι ναυσὶν ἐκ θαλάσσης ἐς Ἀντιόχειαν πόλιν· ἔλутρον οὖν σὺν πόνῳ τε καὶ δαπάνῃ χρημάτων ὀρυζάμενος ἐπιτήδειον ἐς τὸν ἀνάπλου, ἐξέτρεψεν ἐς τοῦτο τὸν ποταμὸν. Man beachte, dass die Stromregulative sich hier nicht als ein Unternehmen darstellt, das des Kaisers Anwesenheit voraussetzte (vgl. ἀναπλεῖσθαι). Es scheint unzweifelhaft, dass damit in Zusammenhang zu bringen ist, was Eustath von der Metonomasie des Orontes überliefert zu Dionys. Perieg. 919: ἄλλοι δὲ φασιν ὅτι ὁ Καῖσαρ Τιβέριος ἐκ Δράκοντος αὐτὸν Ὅρόντην μετωνόμασεν, ὃ σημαίνει Ῥωμαῖστὶ τὸν ἀνατολικόν²⁾. Der Orontes führte schon früher diesen Namen³⁾; um so mehr muss ein Grund dafür vorhanden gewesen sein, dass man gerade den Tiberius oder dieser sich selbst das Verdienst der Umnennung beimessen konnte. Ihn liefert das von Pausanias berührte Ereigniss, und es entspricht ganz seiner lächerlichen Vorliebe für das abstrus Mythologische (Suet. Caes. III 70), wenn Tiberius mit dem vermeintlichen Gigantenfunde Hokuspokus treiben lässt. So erzählt Phlegon, dass ihm von einem gerade gefundenen Gerippe ein mehr als ein Fuss langer Zahn gebracht wurde, wonach er sich durch einen Geometer den ganzen körperlichen Um-

¹⁾ Die von Tityos handelnde Stelle mit der aus Kleon dem Magnesier beigebrachten Geschichte (X 4, 6 vgl. oben p. 26) bietet keine Analogie zu dem Giganten-Excurs. Der Homer-Vers, dessen rationalistische Interpretation Pausanias übrigens bekämpft, gehört zu der Erörterung über das Grabmal des Tityos, das in Phokis gezeigt wurde. Dagegen hängt die von Kleon erzählte Geschichte speciell mit Tityos nur sehr lose zusammen; der Mann nämlich, von dessen Fund jener berichtet, misst nur fünf Plethra, Tityos aber neun.

²⁾ Vorher war Strabo (XVI 750 τὸ δ' ὄνομα τοῦ γεφυρώσαντος αὐτὸν Ὅρόντου μετέλαβε, καλούμενος πρότερον Τυφών) angeführt. Typhon ist der δράκων, der durch sein Ringeln das Flussbett macht; Strabo a. a. O. Eustath II. 346, 45 Tzetz Exeg. II. p. 10 Herm. — Dass der Orontes früher Drakon gehiessen habe, sagt auch Pausanias Damasc. frg. 3 F. H. G. IV 468.

³⁾ Polyb. V 59 vgl. Prop. III 23, 21 H. Ovid Met. II 248. Was Strabo a. a. O. über die Metonomasie bemerkt, erklärt sich aus der euhemeristischen Auslegung eines vorchristlichen Dichtercitantes; Köpp de Gigantomachia 40 ff.

fang des Unholds in originaler Grösse reconstruiren liess (F. H. G. III 621, 43). — Strabo kennt die Strecke des Orontes vom Meere bis Antiochia bereits als schiffbar, und rechnet dafür eine Tagesfahrt (XVI 751 ἀνάπλους δ' ἐκ θαλάσσης ἐστὶν εἰς τὴν Ἀντιόχειαν αὐθημερόν). XVII 828, 831, 840 schreibt Strabo erst nach dem 23 erfolgten Tode des Königs Juba¹⁾). Es liesse sich also die Schiffbarmachung des Orontes mit Germanicus' Anwesenheit in Syrien in Verbindung bringen, an den man auch gerne denkt wegen der Befragung des klarischen Orakels (Tacit. Annal. II 54²⁾). Das unbestimmte ὁ Πρωμαίων βασιλεὺς³⁾ kann der Perieget aus seinem Quellenschriftsteller herübergenommen haben, zu dessen Zeit der Fund vermuthlich gerade von sich reden machte.

Auf die von Pausanias gleichfalls mit Hülfe seiner mythologischen Quelle behandelten Titanen, die sich folgerichtig den Giganten anschliessen müssten, kann ich erst in anderem Zusammenhang näher eingehen. Derselben Quelle entlehnt er aber auch eine Bemerkung über die Aloaden, die wichtig ist für die Geschichte mythischer Tradition IX 22, 6: ἐνταῦθά εἰσι μὲν (sc. in Anthedon) τάφοι τῶν Ἰφιμεδείας καὶ Ἀλωέως παίδων. γενέσθαι δέ σφισι τοῦ βίου τὴν τελευταίην ὑπὸ Ἀπόλλωνος κατὰ τὰ αὐτὰ Ὅμηρος (Od. λ 305) πεποιήκασι καὶ Πίνδαρος (Pyth. IV 156) . . . , ὡς ἐπιλάβοι τὸ χρεὼν αὐτοὺς ἐν Νάξῳ τῇ ὑπὲρ Πάρου καίμηνῃ. Die Pindar-Stelle citiren zu Homer Schol. Od. λ 309 (Πίνδαρος δὲ ἐν Νάξῳ τὰ κατ' αὐτοὺς ἱστορεῖ γεγονέναι κτλ.⁴⁾) und Eustath

¹⁾ Vgl. Schäfer Geschichtsquell. II 92.

²⁾ Die Angaben Philostrats widersprechen nicht. Einmal gehört der Fund des Aryades zu den ἐφ' ἡμῶν gemachten. ἐφ' ἡμῶν ist im Gegensatz zum Vorhergehenden gesagt, wo nämlich zwei Funde aus sehr alter Zeit (einer aus Herodot I 67 ff. der andere aus Plato Polit. 359 d vgl. Cicero de offic. III 9, 38) angeführt werden, und umfasst also wie gewöhnlich eine grosse Spanne Zeit. Dann wird der Fund als οὐ παλαι gemacht angeführt, wieder ein allgemeiner Ausdruck, der aber ziemlich weit zurückführt, wie das Folgende zeigt, wo genauer der Fund am Sigeion als πρὸ παντήκοντα οὐπω ἐτῶν erfolgt angegeben wird. Letzterer stellt bei Philostratos den Fund des Aryades in den Schatten; ihn kannte jedenfalls die Quelle des Pausanias noch nicht. — Pausanias spricht von Unebenheiten in der Bodenbeschaffenheit des Strombettes; man kann also nicht eine vielleicht nach Strabos Zeit erfolgte Versandung annehmen, gegen die etwa Lucius Verus, der in Antiochia Standquartier hielt (Dio Cass. LXXI, 1 ff. u. öft.), Massregeln ergriffen hätte.

³⁾ Vgl. VIII 16, 5 ἐν πόλει Σολόμοις, ἣν ἐς ἔδαφος κατέβαλεν ὁ Πρωμαίων βασιλεὺς. Hier ist also Titus gemeint.

⁴⁾ Vgl. Cramer Anecd. Paris. III 472.

1687, 39. Dass nämlich der Tod der Aloaden in Naxos erfolgt sei, sagt Pindar, nicht Homer; daher will Siebelis die Lücke vor ὡς ergänzen: προστιθῆσθαι δὲ Πίνδαρος¹⁾). Allein auch darin ist Pausanias ungenau, dass er für den durch Apollo erfolgten Tod neben Homer Pindar citirt, der gar keinen Urheber des Todes nennt. Vielleicht ist nur ein καί ausgefallen, denn auch bei Hygin findet sich die Verschmelzung der Homerischen und Pindarischen Version. Fab. 28: Otos et Ephialtes Aloeï et Iphimedes Neptuni filiae filii mira magnitudine dicuntur fuisse. hi singuli singulis mensibus novem digitis crescebant. itaque cum essent annorum novem in coelum ascendere sunt conati. qui aditum sibi ita faciebant: montem enim Ossam super Pelion posuerunt, unde etiam Pelion Ossa mons appellatur, aliosque montes construebant. qui ab Apolline Naxi²⁾ sunt interfecti. Der Anfang ist nach Homer erzählt, wenn auch mit Entstellungen³⁾). Die Grösse giebt dieser so an Od. λ 311:

έννέωροι γάρ τοί γε καί έννεαπήχες ἦσαν

εὔρος, ἀτάρ μήκος γε γενέσθην έννεόργυιοι.

Die neun Klafter sind in Zoll umgerechnet, und dabei auf Kosten einer accuraten Rechnung auf die neun Jahre die neun Zoll gemünzt⁴⁾. Bei Homer wollen die Aloaden den Ossa auf den Olymp, und den Pelion auf den Ossa thürmen; unterdrückt wird also bei Hygin der Olymp, der den Interpreten Schwierigkeiten machte (Eustath 1687, 36⁵⁾). Der Schluss qui ab Apolline e. q. s. zeigt dieselbe Fusion von Pindar und Homer, wie bei Pausanias; was uns davor warnen mag, für diesen direkte Benutzung von Homer-Commentaren vorauszusetzen. Die Aufnahme von Dichterstellen sammt Commentar in die Handbücher war lange vor Pausanias sanctionirt. Lehrreich ist in dieser Beziehung

¹⁾ Clavier δ δέ φησιν.

²⁾ So schreibe ich statt des handschriftlichen nacti. Der Vergleich mit den angeführten Stellen setzt die Verbesserung ausser Zweifel.

³⁾ Die Iphimedeia zur Tochter Neptuns zu machen, statt ihn jener beiwohnen zu lassen, ist keine ernsthafte Variante, sondern nur nachlässige oder verstümmelte Wiedergabe der Homerischen Version. Die Genealogie geben richtig mehrere mit Hygin mehr oder minder zusammenhängende Zeugnisse (vgl. die folgende Anmerkung). Ganz albern ist der von Scheffer athetirte Zusatz unde etiam Pelion Ossa appellatur.

⁴⁾ Die Lesart novem digitis wird geschützt durch Serv. Verg. Aen. VI 582 Georg. I 280 Myth. Vatic. I 83 Schol. Lucan VI 410. Die Rechnung stimmt ganz genau bei octo digitis, den Klafter zu 6 Fuss à 16 Zoll griechisch gerechnet, ebenso bei sex digitis, den Klafter zu 6 Fuss à 12 Zoll römisch gerechnet.

⁵⁾ Ebenfalls nur Pelion und Ossa nennt Lucan VI 410. Vergil Georg. I 281 ff. lässt die Aloaden den Ossa auf den Pelion und den Olymp auf den Ossa thürmen.

auch Folgendes. Hygin giebt nämlich ausser der Pindarischen noch eine andere ebenfalls von den Homer-Interpreten bezeugte Version der νεώτεροι zu: alii autem auctores dicunt Neptuni et Iphimedes filios fuisse atrotos(?'). Hi cum Dianam comprimere voluissent quae cum non posset viribus eorum obsistere, Apollo inter eos cervam misit, quam illi furore incensi dum volunt iaculis interficere alius alium interfecerunt. Eustath Od. 1687, 36: οἱ μέντοι νεώτεροι φασὶ τὴν Ἄρτεμιν κυνηγετούντων αὐτῶν ἔλαφον μέσσην παρεισαγαγεῖν. τοὺς δὲ, ἀφέντας ἐπ' αὐτὴν δόρατα, τοῦ ζώου μὲν μὴ τυχεῖν, ἀλλήλων δὲ καταυστοχῆσαι εἰς θάνατον. περὶ Νάξον δὲ Πίνδαρος κτλ. (vgl. Schol. Od. λ 318). Apollo als Urheber der verhängnissvollen Sendung bei Hygin ist, weil durch kein weiteres Zeugniß geschützt, wieder einfach Ungenauigkeit'). Dieselbe Sage von einer Versuchung der Artemis, und daneben der Hera, durch die Aloaden und den durch Artemis' List erfolgten Tod führen die Interpreten zu Il. ε 385 an, wo von der Fesselung des Ares durch die Aloaden und seiner Befreiung durch Hermes die Rede ist, und man mag zu allem diesen endlich auch Apollodor I 7, 4 vergleichen. Er

1) atropos cod. — corr. Micylli altera edit. p. 7. Muncker erinnert daran, dass auch Aias der Telamonier ἄτρωτος sei (Pind. Isthm. V 68 Schol. und Tzetz. Lyk. 455 Schol. Il. Ψ 821) und sich selbst tödtet. Vgl: übrigens Hesych ἄτρώτως (ἀτρώτως Schm.): ἀνιχῆτως.

2) Der Schluss bei Hygin lautet: qui ad inferos dicuntur hanc poenam pati: ad columnam, aversi alter ab altero, serpentibus sunt deligati. Est styx inter columnam sedens ad quam sunt deligati. Barth: est (= exest) strix viscera. Schmidt: fortasse 'interanea'. Schwenck (Rh. Mus. XIII 477): et styx inter eos super columnam sedens, ad quam sunt deligati . . . Zu vergleichen ist Ps. Verg. Culex 234 ff.:

nam vinctus sedet immanis serpentibus Otos,
devinctum maestus procul aspiciens Ephialten,
conati cum sint quondam rescindere caelum.

Nikephoros Prog. 13 (Walz I 439): die Aloaden wollen den Himmel stürmen, werden aber durch Zeus vernichtet. ζηλοῖ τὸν ἀδελφὸν Δία καὶ Πλούτων, καὶ γενόμενους ἐν Ἄιδου κολάζει· μεγάλους γύπας μεγάλαις σώμασιν ἐπιστήσας, οἱ καὶ τὰ τούτων σπλάγγνα πλέον τοῖς βράμφεσιν ὑπορόπτουσιν, ἥπερ ἐκεῖνοι πάλαι τὴν Ὑψαν. Dieselbe Version ohne den angeführten Schluss bei Libanios (R. IV 1110) Servus Walz I 539 Anonymus Walz I 612 ff. Myth. Vatic. II 55: Zeus straft die Himmelstürmer mit seinem Blitz — so auch Vergil Georg. I 281 ff. — und sie kommen in die Unterwelt. Ihre Schwester Elate aus Trauer in eine Fichte verwandelt. — Bei Hygin hat sich nur der auf die Unterweltstrafe bezügliche Schluss dieser Version erhalten. Sie scheint alexandrinisch zu sein, doch kann ich nur Otos als Versucher der Artemis nachweisen (Kallim. hym in Dian. 264 Nonn. 36, 247; 44, 304; 48, 403). — Die Titanen in der Unterwelt gefesselt bei Lukian Jup. Trag. 3; zur Eule vgl. noch Sil. Italic. Pun. XIII 597.

berichtet zuerst genau nach Homer¹⁾ von dem Unternehmen der Aloaden, den Himmel zu stürmen, und fährt fort: ἐμῶντο δὲ Ἐφιάλτης μὲν Ἦραν ὦτος δὲ Ἄρτεμιν (Schol. Hom. Ἦραν καὶ Ἄρτεμιν ἐπε(ρα)ζον). ἔδῃσαν δὲ καὶ Ἄρην. τοῦτον μὲν οὖν Ἑρμῆς ἐξέκλεψεν (Homer), ἀνεῖλε δὲ τοὺς Ἀλωάδας ἐν Νάξῳ Ἄρτεμις δι' ἀπάτης. ἀλλάξασα γὰρ τὴν ἰδέαν εἰς ἔλαφον διὰ μέσων αὐτῶν ἐπήδησεν, οἱ δὲ βουλόμενοι εὐστοχῆσαι τοῦ θηρίου ἐφ' ἑαυτοὺς ἠκόντισαν. Der Schluss ist ein Stück Scholion zur bewussten Pindar-Stelle (Pyth. IV 156), wo der durch die List der Artemis, die sich hier selbst in das Thier verwandelt, auf Naxos erfolgte Tod ausführlich erzählt wird.

Verdächtigen Dichtern wie Pamphos Olen und Onomakritos begegneten wir schon in den zuerst behandelten Excursen über die Chariten und Eros. Die wichtige Frage nach der Herkunft derartiger Citate wurde damals abgewiesen; sie lässt sich nur unter gleichzeitiger Rücksichtnahme auf andere Stellen erledigen, und dieser Gesichtspunkt ist massgebend gewesen für die zunächst folgende Zusammenfassung und Anordnung einiger der mythologischen Quelle entlehnter Stellen. Auf jene schon berührten Citate kann ich erst im Verlaufe der Darstellung zurückkommen; vor der Hand müssen andere Anführungen apokrypher Dichter und ihre Umgebung näher ins Auge gefasst werden. Pamphos begegnet man noch in einem sehr breiten Excurs über Linos, den der Perieget schon im zweiten Buche hätte anbringen können, ihn aber als für spätere Gelegenheit geeigneter reservirt, wie er selbst sagt²⁾, nämlich für die Beschreibung des Helikon, wo Linos mit den Musen zusammen verehrt wird: IX 29, 6ff., was man nachlese. Für die Interpretation der Homer-Stelle (Ὀμηρος μὲν ἄτε ἕσμα κτλ.) ist hier wieder Aristarch massgebend (Schol. Ven. A u. B II. σ 570). Die Scholien führen weiter nach Philochoros³⁾ an, dass Linos

¹⁾ Zusatz ist καὶ τὴν μὲν θάλασσαν χάσαντες τοῖς ὄρεσι ποιήσιν εἰλεγον ἡπειρον, τὴν δὲ γῆν θάλασσαν. — Homer citiren für die Aloaden-Sage Tzetz. Lyk. 697 Diod. IV 85 Plato Sympos. 190b Lukian Charon 3 Dion Chrysost. 29 (p. 544 R. I) Schol. Lucan VI 410 Us. Schol. Apoll. Rhod. I 482 Ἀλωάδας: τὴν περὶ τούτων ἱστορίαν καὶ Ὀμηρος οἶδεν. Ἑρατοσθένης δὲ γηγενεῖς αὐτοὺς φησι (vgl. Schol. Lucan) διὰ δὲ τὸ ἀνατετράφθαι ὑπὸ τῆς Ἀλωέως γυναικὸς μυθεῖσθαι ὡς Ἀλωέως εἶσιν υἱοί. Ἡσίοδος δὲ Ἀλωέως καὶ Ἰφιμεδείας κατ' ἐπὶ κλησιν (so auch Schol. II.), ταῖς δὲ ἀληθείαις Ποσειδῶνος καὶ Ἰφιμεδείας ἔφη κτλ.

²⁾ II 19,8: τάφοι δὲ εἰσιν ὁ μὲν Λίνου τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ Ψαμίδης τῆς Κροτώπου τὸν δὲ λέγουσιν εἶναι Λίνου τοῦ ποιήσαντος τὰ ἔπη. τὰ μὲν οὖν ἐς τοῦτον οἰκειότερα ὄντα ἐτέρῳ λόγῳ παρήμι τῷδε κτλ.

³⁾ Das Philochoros-Citat am vollständigsten Cramer Anecd. Par. III 289 F.H.G. I 415 frg. 188 IV 648.

von Apollo getödtet (ὅτι τὸν λίνον καταλύσας πρῶτος ἐχρήσατο εἰς τὰ ὄργανα) und in Theben begraben sei, dazu eine Grabschrift. Was Pausanias von Philipp erzählt, kann aus anderer Quelle eingeschoben sein, oder wie sich sonst die Abweichungen erklären. Die Uebereinstimmung im Schema zeigt namentlich die auch von den Scholiasten ausgesprochene Scheidung des Herakles-Lehrers Linos von dem andern ¹⁾ (Schol. Vict. ὁ μὲντοι Ἑρακλέα διδάξας μουσικὴν ἕτερος παρὰ τοῦτόν ἐστιν²⁾). Auch Suidas hat eine solche Zusammenstellung über Linos vorgelegen: Λίνος, Χαλκιδεύς³⁾. Ἀπόλλωνος καὶ Τερψιχόρης⁴⁾. οἱ δὲ Ἀμφιμάρου καὶ Οὐρανίας⁵⁾. οἱ δὲ Ἑρμοῦ καὶ Οὐρανίας⁶⁾. — Λίνος ἕτερος, Θηβαῖος, νεώτερος. — Λίνος. εἶδος ὕμνου. Ὅμηρος folgt der Vers mit der Aristarchischen Interpretation⁷⁾. Was Pausanias über den aegyptischen Maneros⁸⁾ bemerkt, geht auf Herodot II 79 zurück⁹⁾; doch fragt es sich, ob der Perieget ihn direkt benutzt, da auch Eustath

¹⁾ Man lasse sich nicht täuschen durch λέγεται δὲ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ὑπὸ Θηβαίων. Solche Anführungen indiciren oft die lokale Quelle, sie brauchen es aber nicht immer zu thun. Die Geschichte spielt in Theben, also müssen die Thebaner das gesagt haben.

²⁾ Ausführlicher Eustath II. 1163, 64 κατὰ τὴν παλαιὰν ἱστορίαν. Später sagt er 1164, 15: ἡ δὲ ἱστορία καὶ τρεῖς παραδίδωσι Λίνους, τὸν τῆς Καλλιόπης καὶ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ Χαλκίπης καὶ τὸν Νάρκισσον (?). Phot. Lex. Λινόν. — ἐγένοντο δὲ τρεῖς ἥρωες Λίνοι· Καλλιόπης· ὁ δὲ Ἀλκιόπης (l. Χαλκίπης) καὶ Ἀπόλλωνος· τρίτος δὲ Ψαμάθης τῆς Κροτίου (l. Κροτώπου) καὶ Ἀπόλλωνος. Naber kennt weder Eustath noch Pausanias: 'Pro Ἀλκιόπης fortasse Ἀλκίπης, sed quid latet sub Κροτίου?' Man darf schliessen, dass das Lexikon des Pausanias und Aelios Dionysios sich des Linos angenommen hat, natürlich mit Hülfe von Mythographen.

³⁾ Vgl. Meineke zu Steph. Byz. p. 488. — Linos, der Sohn von Hermes und Urania, stirbt auf Euboea Diog. Laert. Prooem. 3. Die hier erwähnte Grabschrift nennt ihn Thebaner (Anth. Pal. VII 616). Ein Euboeer Linos bei Plutarch Mus. 3. Linos' Heimath Kreta bei Steph. Byz. Ἀπολλωνία.

⁴⁾ Schol. Il. x 435: Λίνος Τερψιχόρης ἢ ὥς τινες Εὐτέρπης.

⁵⁾ So Pausanias. Sohn der Urania auch nach Hesiod (Schol. Il. Cram. Anecd. a. a. O.) Apollodor Schol. Eur. Rhes. 347 Hygin 161.

⁶⁾ So Diog. Laert. a. a. O. Noch andere Genealogien Apollod. I 3, 2 (vgl. Eustath und Phot. a. a. O.) Suid. Ὅμηρος. Tzetz. Hes. op. 1 Lyk. 831. — Folgt bei Suidas: λέγεται δὲ πρῶτος οὗτος ἀπὸ Φοινίκης γράμματα εἰς Ἑλλήνας ἀγαγεῖν, γενέσθαι δὲ καὶ Ἑρακλέους διδάσκαλος γραμμάτων, καὶ τῆς λυρικῆς μουσικῆς πρῶτος γενέσθαι ἡγεμῶν. Das ist nur ungenaue Wiedergabe von Diodor III 67 (aus Dionysios Skytobrachion); vgl. dazu Tzetz. Exeg. Il. p. 145 Herm. Zenob. IV 45.

⁷⁾ Vgl. Photios Λινόν.

⁸⁾ Vgl. Suid. Hesych s. v. Nymphis bei Athenaeos XIV 619 F Pollux IV 54 Plut. Is. et Os 17.

⁹⁾ Von Wernicke übersehen.

zu den Homer-Versen dieselbe Herodot-Stelle berührt. Pamphos und Sappho sind nicht weiter zu belegen. — Pausanias hatte wie bemerkt auf diesen Linos-Excurs verwiesen zu dem Grabe eines Linos in Argos, der ἔπη verfasst habe II 19, 8¹⁾. Im Sinne hatte er den Sohn der Urania; aber an unserer Stelle heisst es, weder der ältere noch der jüngere Linos hätten Gedichte verfasst oder sie seien wenigstens nicht erhalten. Inzwischen war nämlich Pausanias vermuthlich durch eine Literaturgeschichte auf die Verhänglichkeit der unter Linos' Namen umlaufenden Machwerke aufmerksam geworden. Er athetirt Verse von Linos schon VIII 18, 1ff. in einem bei Besprechung der arkadischen Styx-Quelle eingeschalteten Excurse, über dessen Herkunft aus der mythologischen Quelle kein Zweifel sein kann. Wir müssen ihn näher ins Auge fassen: εἶναι δὲ τὴν Στύγα Ἡσιόδου μὲν ἐν Θεογονίᾳ πεποιήκεν, Ἡσιόδου γὰρ ὃν ἔπη τὴν Θεογονίαν εἶσιν οἱ νομίζουσι, πεποιημένα οὖν ἐστὶν ἐνταῦθα Ὀκεανοῦ θυγατέρα τὴν Στύγα, γυναῖκα δὲ αὐτὴν εἶναι Πάλλαντος. εἰκότα δὲ πεποιηκέναι τούτοις καὶ Ἄλκον φασίν· ἐμοὶ δὲ ἐπιλεγόμενῃ παντάπασιν ἐφαίνετο ταῦτά γε εἶναι κίβδηλα. Ἐπιμενίδης δὲ ὁ Κρήτης εἶναι μὲν καὶ οὗτος θυγατέρα Ὀκεανοῦ τὴν Στύγα ἐποίησε, συνοικεῖν δὲ αὐτὴν οὐ Πάλλαντι, ἀλλὰ ἐκ Πείραντος Ἐχιδναν τεκεῖν, ὅστις δὴ ὁ Πείρας ἐστί· μάλιστα δὲ τῆς Στυγὸς τὸ ὄνομα ἐς τὴν ποίησιν ἐπισηγάγετο Ὅμηρος. ἐν μὲν γε Ἡρας ἐποίησεν ὄρχη (II. ο 36):

ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρύς ὑπερθεῖν

καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ.

ταῦτα μὲν δὴ ἐποίησεν ὡς ἂν ἰδὼν ἐς τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς στάζον· βού-

¹⁾ Auf den Argiver bezieht sich Properz II 13, 8: tunc ego sim Inachio notior arte Lino. — Serv. Verg. Ecl. IV 56 Linus Apollinis et Psamatis filius, qui theologiam scripsit. Den Sohn der Psamathe scheidet Pausanias II 19, 8 ausdrücklich von dem Dichter. Augustin. de civ. dei 18, 14: poetae qui etiam theologi dicebantur, quoniam de diis carmina faciebant — Orpheus Musaeus Linus (vgl. Sext. Empir. adv. mathem. I 204). Suid. Ἄλκος. τὸ δίκτυον. Ἄλκος δὲ παρὰ Θηβαίους φιλόσοφος. Diog. Laert. I 1, 42: Ἰππόβοτος ἐν τῇ τῶν φιλοσόφων ἀναγραφῇ zählt Linos unter die Weisen Griechenlands. Clem. Alex. Strom. I 330 P: Ἡσιόδου γὰρ τὸν κισσάρστην Ἄλκον παντοίας σοφίας δεδαηχότα εἰπὼν κτλ.. Diogenes Laert. Prooem. 4 erwähnt von dem Thebaner Linos κοσμογονίαν, ἡλίου καὶ σελήνης πορείαν, καὶ ζῳῶν καὶ καρπῶν γενέσεις. Diod. III 67, 4: τὸν δ' οὖν Ἄλκον φασὶ τοῖς Πελασγικοῖς γράμμασι συνταξάμενον τὰς τοῦ πρώτου Διονύσου πράξεις καὶ τὰς ἄλλας μυθολογίας ἀπολιπεῖν ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν. Tzetz. Ex. II. p. 14, 13 H.: Linos ist πρώτος παρ' Ἑλλήσι ποιητής. Jamblichos Vit. Pythag. 139 sagt, die Pythagoreer hätten dem Linos Gedichte untergeschoben (wie dem Orpheus nach Cicero de nat. deor. I 38, 107 Clem. Alex. Str. I 397 P.). Verse von Linos führen an Stobaeos Flor. 110, 1 (Apost. VII 9 a) 5, 22 (Apost. XVII 99 a) Eusebios Praep. Ev. XIII 12 p 668 a.

λεται δὲ καὶ ἐν καταλόγῳ τῶν μετὰ Γουνέως (Π. β 755) Τιταρησίῳ ποταμῷ ρεῖν τὸ ὕδωρ ἀπὸ τῆς Στυγός. ἐποίησε δὲ καὶ ἐν Ἄιδου ὕδωρ εἶναι, καὶ Ἀθηνᾶ τὸν Δία οὐ μεμνησθαί φησιν ὅτι δι' αὐτῆς Ἡρακλέα ἔσωζεν ἐκ τῶν Εὐρυσθέως ἄθλων (folgen die Verse Π. θ 366). Vor dem Styx der Unterwelt findet auch sonst die Okeanide ihre Stelle Schol. Π. ο 37 θ 369 Etym. Magn. 731, 22; erhalten hat sich hier nur das Hesiod-Citat. Die Erklärung des Homerischen κατειβόμενον durch das στάζον des arkadischen Wassers¹⁾ ist wieder kühn und sicher spät. Die Scholien geben nichts aus. Aber Eustath Π. 1004, 53: ταύτης δὲ τὸ ὕδωρ κατειβεσθαι λέγεται, ἤρουν καθ' ἑαυτὴν ἐκ πέτρας, genauer Od. 1529, 33: ὡς ἐκ πέτρας ἐν ᾧδου κατεῖβεται. Gemeint ist der Od. x 515 erwähnte Fels der Unterwelt, wozu Eustath 1668, 3 bemerkt: ἡ δὲ πέτρα πλαττεται πρὸς πιθανότητα τοῦ ἐκεῖθεν τὴν Στύγα κατειβεσθαι, ὡς τό, καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ. ἴσως δὲ εἴη ἂν αὕτη ἡ ἐν τοῖς μετὰ ταῦτα λεχθησομένη Λευκάς πέτρα²⁾. Auch Hesiod stellt den Styx als von einem Felsen in der Unterwelt herabrieselnd dar³⁾. — Pausanias aber identificirt den Homerischen Styx, bei dem geschworen wird, geradezu mit dem arkadischen Wasser, wie die Worte zeigen: ἐποίησε δὲ καὶ ἐν Ἄιδου ὕδωρ εἶναι. Er hatte darin Vorgänger. Porphyrios fährt nach Anführung des aus Apollodor περὶ θεῶν entlehnten Excerptes über die Unterweltsflüsse⁴⁾ fort Stob. Ecl. I 41, 51: οἱ πλείους δὲ ὕδωρ ἰστόρησαν τὴν Στύγα ἐπίγειον, φύσιν ἔχον ἀμύνεσθαι τοὺς κατ' αὐτοῦ ψευδῶς ὁμοῦσαι τολμήσαντας. διαβόητον μὲν τοίνυν Στυγὸς ὕδωρ κατὰ τὴν Ἀρκαδίαν οἱ ἱστορικοὶ ἀναγεγράφασιν, ὧν ἔστι καὶ Ἡρόδοτος, δς κτλ.⁵⁾.

¹⁾ Vgl. 18, 4: τὸ δὲ ὕδωρ τὸ ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ τοῦ παρὰ τὴν Νώνακριν στάζον ἐσπίπτει κτλ.

²⁾ Anders hat man auch kein Recht die Erklärung des Scholiasten zu Π. θ 369 Στυγὸς ὕδατος αἰπὰ βέεθρα durch προσάντη καὶ ἀνωθεν καταβέοντα aufzufassen. Welcker Gr. Götterl. I 801 übersah die Eustath-Stellen.

³⁾ Der Styx ist Arm des Okeanos (vgl. Od. x 511 ff.) Theog. 786 ὕδωρ | ψυχρόν, δ τ' ἐκ πέτρης καταλεῖβεται ἡλιβάτοιο (v. 792 ἐκ πέτρης προρέει), und darauf geht Apollodor I 2, 4 Παλλαντος δὲ καὶ Στυγὸς τῆς Ὀκεανοῦ Νίχη Κράτος Ζῆλος Βία (Hes. Theog. 383 ff.). τὸ δὲ τῆς Στυγὸς ὕδωρ ἐκ πέτρας ἐν Ἄιδου ῥέον Ζεὺς ἐποίησεν ὄρκον κτλ.

⁴⁾ Das Fortwuchern der Apollodorischen Erklärungen zu verfolgen, wäre lohnend. Ich notire so obenhin: Eustath Od. 1667, 38 Schol. Od. x 514 Serv. Verg. Aen. VI 134 (vgl. 324, 295) Schol. Stat. Achill. III 83 Schol. Lucan III 16 Tzetz. Lyk. 705 Macrob. Comment. in Somn. Scip. I 10, 11.

⁵⁾ Herod. VI 74. Er braucht auch das Verb στάζειν, ist aber nicht von Pausanias benutzt, wie die abweichende Beschreibung zeigt. Citirt wird er ebenfalls von Eustath Od. 1667, 62 II. 301, 17.

Noch deutlicher spricht die Identificirung mit einem überirdischen Wasser aus Damascius Vit. Isid. 195: τῆς Ἀραβίας καὶ τὸ Στυγαῖον ὕδωρ κατεβόμενον; dies Wasser besitzt ebenfalls die Kraft, Meineide zu strafen¹⁾). Aeltere Homer-Interpreten begnügten sich damit, auf die ἱστορίαι²⁾ von Flüssen in der Oberwelt zu verweisen, ἐξ ὧν τὰ ἐν ᾿Αΐδου πλάττονται³⁾, ohne die Inconsequenz zu begehen, unter dem Homerischen Styx bald eine mythische bald eine factische Quelle zu verstehen. Pausanias tritt den Unterweltsvorstellungen überall skeptisch gegenüber⁴⁾, und darauf ist der Verfasser des Handbuches, an dem wir bereits einen Hang zum Rationalismus bemerkten, nicht ohne Einfluss gewesen. — Homer nimmt weiter einen geheimnissvollen Zusammenhang des unterirdischen Styx mit dem Titaresios an Il. β 755: ἔρχου γὰρ δεινοῦ Στυγὸς ὕδατος ἐστὶν ἀπορρώξ. Schol.: ἐκεῖ γὰρ ἀπερρώγγενοι δῖνοι τοῦ Στυγὸς ὕδατος, ὅπερ ἔρχος θεῶν νομίζεται. Spätere suchen auch hier einen andern Styx wie ebenfalls Pausanias, der sich indess nicht näher darüber auslässt. Eustath Il. 718, 32: προέγνωσται δὲ καὶ ἄλλην ὑπὲρ γῆς εἶναι Στύγα, εἴπερ ἀπορρώξ αὐτῆς ὁ εἰς τὸν Πηνειὸν ἐμβαλλων Τίταρῆσιος προῖστόρηται⁵⁾, vorher war von dem Styx der Unterwelt und der arkadischen Quelle die Rede: dieselbe Zusammenstellung wie bei Pausanias⁶⁾).

Aus Linos führt Pausanias sonst nie etwas an, und es giebt überhaupt keine weiteren Anführungen aus Linos ausser den ganz vereinzelt stehenden, die oben erwähnt wurden: es wäre verwunderlich, wie gerade der Perieget sollte zu dieser Rarität gekommen sein. Spricht schon die Einführung des Citates mit φασὶν dafür, dass er es in seiner

¹⁾ Schol. Oppian Hal. I 401: Στὺξ πηγὴ ψυχρά περὶ τὸν ἄδην, ἥτις θραύει τῇ ψυχρότητι πάντα τὰ ἀγγεῖα πλὴν τῶν κερατίνων. Hier wird irrthümlich auf den Styx der Unterwelt übertragen, was von der arkadischen Quelle gilt (Kallimachos bei Porphyrios a. a. O.). Die übliche Zusammenstellung der beiden Wasser erklärt den Irrthum; Tzetz. Lyk. 706 καὶ ἡ Στὺξ λίμνη τοῦ ᾿Αΐδου — ἐστὶ δὲ καὶ ἐν Ἀρκαδίᾳ ἑτέρα, διακόπτουσα τῇ ψυχρότητι πάντα τὰ ἀγγεῖα πλὴν τῶν κερατίνων.

²⁾ Schol. Il. θ 369 (Cram. Anecd. Par. III 40) ἡ μυθικὴ στὺξ ἐν ἄδου· ἡ δὲ ἱστορικὴ Ἀρκαδικὴ πηγὴ.

³⁾ Eustath Od. 1667, 40 ff., wo die ἱστορίαι breit behandelt werden. I 17, 5 handelt Pausanias vom Acheron und Kokytos in Thesprotien: Ὅμηρός τε μοι δοκεῖ ταῦτα ἑωρακώς ἐς τε τὴν ἄλλην πόλιν ἀποτολμῆσαι τῶν ἐν ᾿Αΐδου κτλ. (vgl. V 14, 2); Acheron in Thesprotien auch bei Herodot V 92 VIII 47.

⁴⁾ Vgl. die Zusammenstellung von Krüger Theolog. Pausaniae 16 ff.

⁵⁾ Das geschieht 336, 18, wo Arrian für einen Fluss ἔρχος citirt wird.

⁶⁾ Od. x 514 wird hier nicht berücksichtigt; die Stelle übergeht auch Pausanias.

Quelle vorfand, so zeigt dies die Abweisung desselben unwiderleglich. Der Verfasser des Handbuches hielt das Zeugniß des angeblichen Linos für vollgültig¹⁾. — Linos ist späte Fälschung²⁾, und kann daher bei Mythologen guter Zeit gar nicht vorkommen³⁾. Mit Pamphos steht es nicht viel besser. Ausser Pausanias kenne ich nur eine Stelle Philostrats (Her. III 39), wo zwei sehr fragwürdige Verse, die Zeus als εἰλυμένος κόπρω preisen, aus Pamphos beigebracht werden⁴⁾, dazu ein würdigerer Vers aus Homers Ilias. Diese Parallele mag man immerhin im Auge behalten bei der weiteren Untersuchung der Pamphos-Citate im Pausanias. VII 21, 7: Ποσειδῶνι δὲ παρὲς ἡ ὁπόσα ὀνόματα ποιηταῖς πεποιημένα ἐστὶν ἐς ἐπῶν κόσμον καὶ ἰδίᾳ σφίσιν ἐπιχώρια ὄντα ἕκαστοι τίθενται, τοσαῖδε ἐς ἅπαντας γεγόνασιν ἐπικλήσεις αὐτῶ, Πελαγαῖος καὶ Ἀσφαλίος τε καὶ Ἴππιος. ὠνομάσθαι δὲ Ἴππιον τὸν θεὸν πεῖθοιτο μὲν ἂν τις καὶ ἐπ' αἰτίαις ἄλλαις· ἐγὼ δὲ εὐρέτην ἱππικῆς ὄντα ἀπὸ τούτου σχεῖν καὶ τὸ ὄνομα εἰκάζω. Ὅμηρος μὲν γε ἐν ἱππων ἄθλοις Μενελάῳ κατὰ τοῦ θεοῦ τούτου πρόκλησιν περιέθηκεν ὄρκου (II. ψ 584).

Ἴππων ἀψάμενος, γαιήροχον Ἐννοσίγαιον

ῥυμυθὶ μηδὲν ἐκὼν τὸ ἐμὸν δόλῳ ἄρμα πεδῆσαι.

Πάμφως δέ, ὃς Ἀθηναίοις τοὺς ἀρχαιοτάτους ὕμνων ἐποίησεν, εἰναί φησι τὸν Ποσειδῶνα

Ἴππων τε δμητῆρα νεῶν τ' ἰθυοκρηδέμενων.

οὕτω διὰ τὴν ἱππικὴν καὶ οὐκ ἀπὸ ἐτέρας προφάσεως το ὄνομα ἔσχηκεν. Auf reiches Material mitten aus der Werkstatt der Mythologen deuten die einleitenden Worte⁵⁾; mit dem Ἀσφαλίος und Ἴππιος hat sich manch einer herumgeschlagen (Macrob. Sat. I 17, 22 aus Apollodor

¹⁾ Ob des Dichters Linos auch in dem Abschnitt über die verschiedenen Linos Erwähnung geschah, weiss ich nicht. Aus Pausanias' Darstellung lässt sich gar nichts schliessen.

²⁾ Bergk Gr. Literaturgesch. I¹ 402.

³⁾ Epimenides, den Pausanias hinter Linos anführt, citirt für Erinyen Tzetzes Lyk. 406, für Pan Schol. Theokr. I 3 (Schultess de Epimen. Crete 59); vgl. Philodem de piet. 18, 18; 19, 2; 46, 4 G.

⁴⁾ Dieselben Verse giebt dem Orpheus Gregor. Naz. Or. 3 p. 104 A; vgl. Lobeck Aglaoph. 745 ff. Preller Demet. 387, 5 Hermann Orphika I 489. Sonst kommt Pamphos noch vor Hesych Παμφίδης· γυναῖκες Ἀθήνησιν ἀπὸ Πάμφου (Πάμφω? Schm.) τὸ γένος ἔχουσαι. Ein anderer Pamphos Plut. comment. in Her. frg. XXIV; vgl. Eberhard de Pampho et Musaeo, der im Uebrigen unbrauchbar ist. Auch Preller Dem. 384 ff. stellt die Fragmente zusammen.

⁵⁾ Münzel Quaest. Myth. 7: a notissimis fabulae formis ad reconditas adscendimus, itemque a poetis ad pedestris orationis scriptores.

περί θεῶν¹⁾ Cornut. 44 L. und andere²⁾. — Poseidon schenkt dem Peleus unsterbliche Rosse (Il. 2 276), er kehrt mit Zeus den Antilochos mancherlei Kunst der Rosserzucht (Il. 2 307 ποταῖος ἵππουσιν³⁾ der Grund, warum nicht diese, sondern sie auf Menelaos beruflichen Verse aus 2 angeführt werden. Liegt in γαίργος, einem von Mythologen ebenfalls behandelten Beiwort⁴⁾, das erklärt ἦτορ ὁ ἐπὶ γῆς ὀχρῶμενος ἢ ὁ χαίρων τοῖς ἄρμασιν. ἵππος γάρ ὁ θεός⁵⁾ den Versen doppelte Beweiskraft verleiht. Eine andere Deutung des Hippios ist die von der Erschaffung des Pferdes⁶⁾; wieder eine andere bei Cornutus 43 ff. L.: ἵππος δὲ τάχα ἀπὸ τοῦ ταχεῖος τὴν διὰ θάλαττης φερόν εἶναι καθάπερ ἵπποις ἡμῶν ταῖς ναυσὶ χρωμένων. ἐνπεσόν ἦτορ καὶ ἐπίσκοπον αὐτῶν εἶναι τῶν ἵππων παραβέβημενων τῶν μετὰ ταῦτα⁷⁾. Pausanias schliesst sich den, wie wir sahen, gerade im Zusammenhang mit γαίργος oft bezeugten Ableitungen des Beiwortes von der ἵππις⁸⁾ an; er mag neben der Deutung von γαίργος auch noch anderes unterdrückt haben, denn den Pamphos-Vers illustriert auffallend die eben angeführte Stelle aus Cornutus. Auf eine zwischen Verschiedenem getroffene Entscheidung deutet εἰχάω und die αἰτίαι ἄλλα; sind schwerlich auf die im achten Buch angeführten lokalen Legenden vom Hippios zu beziehen.

Wieder handelt es sich um einen Götter-Beinamen bei einem andern Citat aus Pamphos I 29, 2: ζόανα Ἀρίστης καὶ Καλλίστης· ὥς

¹⁾ Münzel de Apollod. 21.

²⁾ Cornut. 42 L. κατ' ἄλλον δὲ τρόπον γαίργος λέγεται ὁ Ποσειδῶν.

³⁾ So nur die Scholia Did. Il. v 125 2 584; dazu tritt v 43 ὁ τὴν γῆν συνέχων, was BD zu v 125 weiter ausführen; (vgl. Schol. Od. α 68 Etym. Gud. 117, 51). Beide Erklärungen hinter einander Eustath Od. 1392, 19 Etym. Magn. 223, 1 Bekk. Anecd. Gr. 229 stets mit Hinweis auf den ἵππος; vgl. auch Hesych γαίργος — ἢ ὁ ἵππις, ὁ ἐπὶ τοῖς ὀχρήμασιν ἢ ἄρμασιν χαίρων.

⁴⁾ Serv. Verg. Georg. I 12 Prob. 28 K. Mythogr. Vat. II 119 Schol. Stat. Theb. IV 41 Etym. Magn. 473, 41 Festus Hippios 101 M. Schol. Pind. Pyth. IV 246; vgl. dazu Preller Dem. 151. — Verwandt ist die Erklärung des Hippios, die Pausanias in seiner arkadischen Quelle fand VIII 25, 7: ἐπὶ τούτῳ (Geburt des Arion) δὲ παρὰ σφίσιν Ἀρχάδων πρῶτοις Ἴππιον Ποσειδῶνα ὀνομασθῆναι (sc. φασιν). Ilias Thebais und Antimachos werden citirt. Noch bestimmter lokal gefärbt ist die VIII 14, 5 über den Hippios vorgebrachte Legende.

⁵⁾ Servius: ideo dicitur equum invenisse, quia velox est eius numen et mobile sicut mare.

⁶⁾ Demnach ist im Pamphos-Vers δμντήρα mit Preller Domet. 388 statt des handschriftlichen δωτηῖρα zu lesen. Der Vers ist Nachbildung von Hom. Hymn. 22, 5: ἵππων τε δμντήρ' ἔμεναι, σωτηῖρά τε νηῶν.

μὲν ἐγὼ δοκῶ καὶ ὁμολογεῖ τὰ ἔπη τὰ Πάμφω¹⁾, τῆς Ἀρτέμιδος εἰσιν ἐπικλήσεις αὗται. λεγόμενον δὲ καὶ ἄλλον ἐς αὐτὰς λόγον εἰδὼς ὑπερβήσομαι, und VIII 35, 8: Ἀρτέμιδος ἐπικήλυσιν Καλλίστην· δοκεῖν δέ μοι καὶ Πάμφως μαθὼν τι παρὰ Ἀρχάδων πρῶτος Ἀρτεμιν ἐν τοῖς ἔπεσιν ὠνόμασε Καλλίστην. Auf auseinander gehende Ansichten über die Kalliste spielt Hesych an: Καλλίστη — καὶ ἡ ἐν τῷ Κεραμεικῷ ἰδρυμένη Ἑκάτη, ἣν ἔνιοι Ἀρτεμιν λέγουσιν, und die Fassung beider Stellen bei Pausanias weist auf eine vollständigere Zusammenstellung über die Beinamen²⁾ in seiner Quelle, woraus er das Pamphos-Citat, das ihn natürlich am meisten interessirt, herausnimmt. Wenigstens wüsste ich nicht, was der Annahme, dass das mythologische Handbuch bereits Pamphos citirte, hier wie dort, ernstlich widerspräche, nachdem wir gesehen, dass es nicht einmal Linos verschmähte.

Man behalte das im Auge; denn Pausanias bringt auch Lese-früchte aus Pamphos bei: den unter Pamphos' Namen gehenden Hymnus auf Demeter hat er selbst gelesen und excerptirt; die Mysteriengöttin liegt ihm ja zumeist am Herzen. IX 31, 9: νάρκισσον δὲ ἄνθος ἡ γῆ καὶ πρότερον ἔφυεν, ἐμοὶ δοκεῖν, εἰ τοῖς Πάμφω τεκμαίρεσθαι χρή τι ἡμᾶς ἔπεισι. γεγονὼς γὰρ πολλοῖς πρότερον ἔτεσιν ἡ Νάρκισσος ὁ Θεσπιεύς Κόρην τὴν Δήμητρός φησιν ἀρπασθῆναι παίζουσαν καὶ ἄνθη συλλέγουσαν. ἀρπασθῆναι δὲ οὐκ ἔοις ἀπατηθεῖσαν ἀλλὰ ναρκίσσοις. Vorher war eine pragmatische Umbildung des Narkissos-Mythus vorgetragen, wobei Pausanias auch die Verwandlungssage einfällt. Sichtlich läßt mit der skeptischen Einleitung der Perieget selbst die Verantwortung für die wunderliche Schlussfolgerung auf sich. Ich halte die Worte οὐκ ἔοις ἀπατηθεῖσαν nicht für einen Zusatz des Pausanias; der späte Fälscher macht hier bewusst Opposition gegen die sicilische Legende³⁾, denn auch der Homerische Hymnus nennt neben Narkissen Veilchen (v. 6).

Weiter bezieht sich auf den Demeter-Hymnus I 39, 1: ἐτέρα δὲ ὁδὸς ἐξ Ἑλευσίνος πρὸς Μέγαρον ἄγει· ταύτην ἐρχομένοις τὴν ὁδὸν φρέαρ ἐστὶν Ἀνθιον⁴⁾ καλούμενον. ἐποίησε δὲ Πάμφως ἐπὶ τούτῳ τῷ φρέατι καθῆσθαι Δήμητρα μετὰ τὴν ἀρπαγὴν τῆς παιδός, γρὰὶ εἰκασμένην· ἐντεῦ-

¹⁾ So ist wie das Folgende zeigt zu lesen statt Σαπφούς, zu der auch τὰ ἔπη nicht passt; vgl. Welcker Gr. Götterl. I 581,3 Hecker Philolog. V 429 Usener Rh. Mus. XXIII 325. Σάπφω statt Πάμφω geben ebenfalls einige Codices IX 29,8.

²⁾ Wir wissen sonst wenig darüber; vgl. Welcker a. a. O.

³⁾ Diod. V 3 Ps. Aristot. Mir. Ausc. 82. Dagegen νάρκισσος μεγάλαιν θειᾶν ἀρχαῖον στεφάνωμα Soph. Oed. Kol. 683 mit Scholien.

⁴⁾ Ἀνθιον codd. — ἄνθιον Xyland. Kuhn Fac. Baumeister Hom. Hymn. 292.

θεν δὲ αὐτὴν ἄτε γυναῖκα γραῖαν ὑπὸ τῶν θυγατέρων τῶν Κελσεῦ κημισθῆναι παρὰ τὴν μητέρα, καὶ οἱ τὴν Μετάνειραν οὕτω πιστεῦσαι τοῦ παιδὸς τὴν ἀνατροφὴν. Der Brunnen Καλλίχορον ist nach der gewöhnlichen Sage der Platz, wo sich Demeter zuerst niedergelassen hat¹⁾. Er kommt auch im Homerischen Demeter-Hymnus vor (272²⁾), und Pausanias nennt ihn kurz vor jener Stelle 38, 6: Ἐλευσινίοις δὲ ἔστι — φρέαρ τε καλούμενον Καλλίχορον, ἐνθα πρῶτον Ἐλευσινίων αἱ γυναῖκες χορὸν ἔστησαν καὶ ἦσαν ἐς τὴν θεόν. Folgt das Πάριον πεδίον und die Tenne des Triptolemos, alles summarisch ohne Ortsangabe, während später die Lage des Anthinon genau angegeben wird. Sind wirklich zwei verschiedene Brunnen zu erkennen? Pausanias allein genügt nicht, um die Frage zu bejahen; es wäre gar nicht unerhört, wenn er mit Hülfe der Lese Frucht aus Pamphos denselben Brunnen doppelt erwähnte — einmal unter den Sehenswürdigkeiten von Eleusis, das andere Mal genauer auf dem Wege nach Megara — oder aber die Pamphos-Stelle mit einem falschen Brunnen in Zusammenhang brächte³⁾. Der Fälscher neuert, indem er den Brunnen mit anderem Namen belegt, schwerlich so weit, dass er das durch Cultus geheiligte Lokal einfach bei Seite schiebt. Keinesfalls darf dies eine Citat aus dem Demeter-Hymnus ausnahmsweise der periegetischen Quelle vindicirt werden. — VIII 37, 9 bemerkt Pausanias, die Tochter des Zeus und der Demeter heiße für gewöhnlich Kore: ἰδίᾳ δὲ ἔστιν ὄνομα Περσεφόνη, κατὰ Ὅμηρος καὶ ἐπὶ πρότερον Πάμφως ἐποίησαν. Preller (Demet. 384) denkt hier gewiss mit Recht an den Homerischen Hymnus⁴⁾; ebenso werden Pamphos und Homer (Πάμφως τε κατὰ ταῦτά καὶ Ὅμηρος⁵⁾) zusammen citirt für die Namen der Töchter des Keleos I 38, 3, wo wieder der Hymnus gemeint ist⁶⁾. Es wird weiter unten klar werden, dass Pausanias diese Zusammenstellungen höchst wahrscheinlich nicht selbst gemacht hat; eine Untersuchung der Citate aus

¹⁾ Apollod. I 5, 1 Nikand. Ther. 486 Kallim. Demet. Hymn. 16 mit Scholien. Weiteres über den Καλλίχορον Preller Demet. 102.

²⁾ Παρθενίῳ φρέατι v. 99 lässt sich nicht halten. — Für die Annahme, dass der Anthinon mit dem Parthenion zu identificiren sei (Curtius Gr. Quell- und Brunneninschriften 3 ff.), fehlt es an Beweisen; vgl. Baumeister 293.

³⁾ Die Ausgrabungen geben keine sichere Entscheidung, wie mir Philios mittheilte.

⁴⁾ So auch Baumeister 279. Ilias und Odyssee kennen nur die Form Περσεφόνη (Preller a. a. O.)

⁵⁾ Die beiden Hymnen sahen sich also sehr ähnlich; Baumeister 279.

⁶⁾ Pausanias hatte wie bekannt eine vom Mosquensis abweichende Recension

Onomakritos Orpheus und Musaeos, der wir uns jetzt zuwenden müssen, drängt nämlich zu dem Schluss, dass ihm für Alles, was mit Mysterien zusammenhängt, eine besondere Quelle zu Gebote stand.

VIII 37, 5: Τιτᾶνας δὲ πρῶτος ἐς ποίησιν ἐσήγαγεν Ὀμηρος (Il. ε 278 ff.), θεοὺς εἶναι φήσας¹⁾ ὑπὸ τῷ καλουμένῳ Ταρτάρῳ· καὶ ἔστιν ἐν Ἑρᾷ ὅρκῳ τὰ ἔπη, παρὰ δὲ Ὀμήρου Ὀνομάκριτος παραλαβὼν τῶν Τιτᾶνων τὸ ὄνομα Διονύσῳ τε συνέθηκεν ὄργια, καὶ εἶναι τοὺς Τιτᾶνας τῷ Διονύσῳ τῶν παθημάτων ἐποίησεν αὐτουργούς. Schon die Fassung der Stelle deutet auf ein Excerpt aus dem Handbuch: die Zerreiſſung des Dionysos durch die Titanen ist mythologisches ζήτημα (Cornut. 62 L. Philod. de piet. 47 G²⁾); auch das Citat lässt sich belegen (Clem. Alex. Protr. 15 P. hier unter Orpheus' Namen). Diese Stelle und der Chariten-Katalog, wo ebenfalls Onomakritos vorkommt³⁾, stützen sich gegenseitig; Onomakritos gehört beide Male dem Handbuch⁴⁾. Die Reihenfolge der Citate VIII 37, 5 widerspricht der Annahme, die Ritschl (Opusc. I 241) als möglich zuliess, dass Pausanias für Orpheus selbst Onomakritos einsetzte: Orpheus gehörte vor Homer, und dann verschiebt sich Alles. Hiernach widerspreche ich jener Auffassung auch bei dem Citat des Charitenkataloges; stammt die Notiz aus einem Hymnus, was sehr wahrscheinlich⁵⁾, so wäre von vornherein die Möglichkeit ausgeschlossen, dass Pausanias die Namen vertauschte, weil er die Hymnen des Orpheus kurz vorher nachdrücklich

des Demeter-Hymnus; Bücheler Hymn. Cer. p. 3 Baumeister 274 Wilamowitz Kydathen 125 Guttman de Hymn. Hom. hist. crit. 31.

¹⁾ So Schub. Walz. σφᾶς Codd.

²⁾ Vgl. Macrob. Comment. in somn. Scip. I 12, 12 Lobeck Aglaoph. 693 ff.

³⁾ IX 35, 5. Onomakritos richtete sich in der Genealogie nach Hesiod (κατὰ ταῦτά δὲ ἐν ἑκαστῷ ἐστὶ τοῦ Ὀνομακρίτου), und dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, dass sich das Citat verflüchtigte und nicht weiter zu belegen ist.

⁴⁾ Vermuthlich auch das dritte bei Pausanias vorkommende Onomakritos-Citat über Herakles, den Idaeischen Daktyl VIII 31, 3, das wiederum orphisch ist; vgl. Lobeck Aglaoph. 1169.

⁵⁾ Ritschl und Lobeck Aglaoph. 398 ff. gehen von der irrigen Voraussetzung aus, dass Pausanias seine Citate selbst gesammelt habe. Zu einem Vergleiche wenigstens ist auch der späte Byzantinische Hymnus (60), wo sich dieselbe Genealogie findet, noch gut genug. — Es ist bekannt, dass einige Alles, was unter Orpheus' Namen ging (τὰ εἰς Ὀρφέα φερόμενα ποιήματα) dem Onomakritos zuschrieben (Ritschl a. a. O.). Ueber eine abweichende Genealogie der Chariten aus einer Orphischen Theogonie vgl. Lobeck Aglaoph. 543, dazu Schuster de veter. Orphic. Theog. indole 54.

lobt¹⁾); aber der Perieget scheint im neunten Buch auch noch mehr für echt gehalten zu haben²⁾. — Ein Zweifel an Orpheus wird laut I 14, 3: ἔπη ᾄδεται Ὀρφῆως, οὐδὲ ταῦτα Ὀρφῆως ἐμοὶ δοκεῖν ὄντα und I 37, 4 τὰ καλούμενα Ὀρφικά: von Onomakritos kein Wort; vielmehr lässt diesen der Perieget vermuthungsweise (δοκεῖν δέ μοι), wahrscheinlich gestützt auf Herodot VII, 6, die Gedichte des Musaeos fälschen, von dem nur der für die Lykomiden geschriebene Hymnus auf Demeter echt sei (I 22, 7). Endlich das Citat im Eros-Katalog IX 27, 2: Ὡληγος δὲ ὕστερον Πάμφως τε ἔπη καὶ Ὀρφεὺς ἐποίησαν· καὶ σφισιν ἀμφοτέροις πεποιημένα ἐστὶν ἐς Ἑρωτα, ἵνα ἐπὶ τοῖς δρωμένοις Λυκομήδαι καὶ ταῦτα ᾄδωσιν· ἐγὼ δὲ ἐπελεξάμην κτλ. Citirte etwa der Mythologe bald Orpheus bald Onomakritos? Das ist nicht anzunehmen, und in der That erkennt man unschwer, dass der Perieget selbst hier mit leerer Weisheit prunkt: trotz ihrer Breite nämlich bringt die Bemerkung gar nichts

¹⁾ IX 30,12 δευτερεῖα φέροντο ἂν μετὰ γε Ὀμήρου τοὺς ὕμνους. Vorher war auf Literaturgeschichte Bezug genommen: ὅστις δὲ περὶ ποιήσεως ἐπολυπραγμονήσεν ἦδη, τοὺς Ὀρφῆως ὕμνους οἶδεν κτλ. Vgl. IX 30,3 περὶ δὲ Ἡσιόδου τε ἡλικίας καὶ Ὀμήρου πολυπραγμονήσαντι ἐς τὸ ἀκριβέστατον οὐ μοι γράφειν ἡδὺ ἦν ἐπισταμένῳ τὸ φιλαίτιον ἄλλων τε καὶ οὐχ ἥιστα ὅσοι κατ' ἐμὲ ἐπὶ ποιήσει (?) τῶν ἐπῶν καθεστήκασιν (vgl. IX 31,4). Der Schluss kann in dieser Form nicht heissen, was er heissen muss: 'die sich zu meiner Zeit mit Dichtern befassen'. Proklos (24 Westerm.) klagt, dass jeder nach seinem Belieben über Eltern und Vaterland des Homer schwatze; ebenso Lukian Dem. enc. 9 (ἀλλὰ μὴν βέλτιον ἂν εἴη καὶ ταῦτα ἔαν ἐν ἀσφατεῖ καίμενα) Ver. hist. II 20 Tatian c. 49 Euseb. Praep. Ev. X 11,5 p. 492 c; vgl. vor Allem das citatenreiche Capitel über das Alter von Hesiod und Homer bei Gellius III 11. — Pausanias IX 31,6 ἐναντία δὲ καὶ ἐς τοῦ Ἡσιόδου τὴν τελευταίην ἐστὶν εἰρημένα. Der Perieget führt nur eine Version an, die auch in den uns erhaltenen Lebensnachrichten die gewöhnliche ist (Marckscheffel 22 ff.; vgl. auch IX 38,3 ff. mit Proklos p. 49 W. und Certam. Hom. et Hes. 42 W.). Viten gehen mit rein Literarhistorischem bei den Alexandrinern Hand in Hand. — Ueber Hesiods Schriftenkatalog IX 31,5 ist Rh. Mus. XXXIX 563 gehandelt. Ein weiteres Stück Literaturgeschichte zur Thebais steckt IX 9,5. Beachtenswerth ist auch, dass Pausanias X 38,11 plötzlich den Autor der früher namenlos citirten Naupaktien kennt.

²⁾ IX 30,4: ὁ δὲ Ὀρφεὺς ἐμοὶ δοκεῖν ὑπερβάλετο ἐπῶν κόσμῳ τοὺς πρὸ αὐτοῦ, καὶ ἐπὶ μέγα ἦλθεν ἰσχύος οἷα πιστευόμενος εὐρηγέειν τελετὰς θεῶν καὶ ἔργων ἀνοσίων καθαρμῶδους νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μνημάτων θείων. Hier wird Orpheus verantwortlich gemacht für lauter Dinge, die gerade gewisse orphische Schriften behandelten. Suidas Ὀρφεὺς erwähnt ἱεροὶ λόγοι τελεταὶ σωτήρια. Plato Pol. II 364 b: die Orphiker versprechen λύσεις τε καὶ καθαρμῶδους ἀδικημάτων, und haben dafür zahlreiche Schriften zur Hand (Lobeck Agl. 643). Von Epimenides und Musaeos werden überliefert καθαρμοί, von letzterem auch ἀλέσεις νόσων und παλύσεις.

bei zur Frage nach den Eltern des Eros und verräth sich dadurch als eine sehr überflüssige durch das Olen-Citat veranlasste Randbemerkung von Pausanias' eigener Hand¹⁾. Er kann das aus einem Hymnen-verzeichniss seiner eigenen Sammlung haben; auch IX 30, 12 werden die für Lykomiden geschriebenen Hymnen gelobt. Jeder weiteren Anführung daraus beugt die Fiction der Daduchen geschickt vor. Eingehender hat sich Pausanias jedenfalls nicht mit den von ihm gepriesenen Orphischen Hymnen befasst; ein greifbares als Lese Frucht sich gebendes Citat daraus findet sich nicht.

Prüfen wir jetzt jene Stelle I 14, 3, wo Orpheus athetirt wird. näher: *ἐπη δὲ ᾄδεται Μουσαίου μὲν, εἰ δὲ Μουσαίου καὶ ταῦτα, Τριπτόλεμον παῖδα Ὀκεανοῦ καὶ Γῆς εἶναι, Ὀρφέως δέ, οὐδὲ ταῦτα Ὀρφέως ἐμοὶ δοκεῖν ὄντα, Εὐβουλεῖ καὶ Τριπτολέμῳ Δυσαύλην πατέρα εἶναι, μὴ νύσασσι δὲ σφισι περὶ τῆς παιδὸς δοθῆναι παρὰ Δήμητρος σπεῖραι τοὺς καρπούς. Χοιρίλῳ δὲ Ἀθηναίῳ δρᾶμα ποιήσαντι Ἀλόπην ἐστὶν εἰρημένον Κερκύονα εἶναι καὶ Τριπτόλεμον ἀδελφούς, τεκεῖν δὲ σφᾶς θυγατέρα Ἀμφικτυόνος, εἶναι δὲ πατέρα Τριπτολέμῳ μὲν Πάρον, Κερκύονι δὲ Ποσειδῶνα. πρόσσω δὲ ἵναί με ὠρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου — ἐπέσχεον ὅψις ὀνείρατος.* Dahinter verbirgt sich noch allerhand über Mysterien, was Pausanias verschweigt. Choerilos mit einem grösseren Citat aus einer bestimmten Tragödie steht einzig da²⁾, und dazu kommt eine Umgebung, die so verdächtig ist, dass sie den Genossen greisen Alterthums mit verdächtigt. Bei den Citaten aus Orpheus und Musaeos wird man zunächst an Hymnen denken; Musaeos wurde sogar ein Demeter-Hymnus zugeschrieben, den Pausanias aber kurz darauf 22, 7 für allein echt erklärt. Wenn er dort (14, 3) nur Orpheus und Musaeos ohne Angabe der Schriften vorfindet, so erklären sich die Widersprüche, in die er sich mit seinen eigenen Angaben durch die Athetirung verwickelt³⁾. — Weiter wird breit über Mysterien und deren Uebertragung nach Messenien und Theben IV 1, 5ff. gehandelt; hier erscheint der Demeter-Hymnus des Musaeos mit vollem Titel. Ob dieser Umstand allein die Annahme eigener Lectüre recht-

¹⁾ Vereinzelt steht die theogonisch-orphische Notiz über Eros Schol. Apoll. Rhod. III 26; vgl. oben p. 209.

²⁾ Er wird überhaupt nur noch zweimal für Sprachliches angeführt; Nauck 557.

³⁾ Bei Musaeos hält Pausanias auch später die Skepsis aufrecht; vgl. X 5, 6, wo Alexander Polyhistor die Eumolpie citirte. Freilich *χρησμός*, horribile dictu, gelten ihm für echt X 9, 11; er will sie selbst gelesen haben X 12, 11. — In Bezug auf Orpheus weicht der Zweifel, umgekehrt wie bei Hesiod, in den späteren Büchern einer inzwischen gewonnenen anderen Ansicht.

fertigt, kann dahingestellt bleiben; auch den Homerischen Demeter-Hymnus hat Pausanias gelesen und benutzt¹⁾. τὰ καλούμενα Ὀρφεικά I 37, 4 beziehen sich ebenfalls auf Mysterien: genug, diese Stellen entbehren nicht eines sachlichen Zusammenhanges, der gewiss noch weiter verfolgt werden kann. Nimmt man nun noch gleichsam als Gegenbeweis dazu, dass Musaeos in dem mythologischen Handbuch nicht vorkam — sonst hätte nämlich nicht in Widerspruch mit der ihm zugeschriebenen Titanomachie die Einführung der Titanen auf Homer und nächst diesem auf Onomakritos zurückgeführt werden können — dass der Verfasser des Handbuches auch den Homerischen Demeter-Hymnus nicht benutzte, dass er endlich Onomakritos und nicht Orpheus citirte, wie ich zeigte, so ist die Annahme gesichert, dass die besprochenen Stellen einer gesonderten Compilation, vermuthlich über Mysterien, ihren Ursprung verdanken, den man nun auch für jene früher erwähnten Citate aus Pamphos und Homer (I 38, 3, VIII 37, 9) sowie für das Citat aus dem Homerischen Demeter-Hymnus I 38, 2 unbedenklich voraussetzen darf, zumal zwei

¹⁾ Sicher II 14, 3, wo Pausanias eine Stelle aus dem Hymnus (v. 474 ff.) in Widerspruch mit einer phliuntischen Sage findet. Die Anführung ist lästig breit, der Titel vollständig ἐστὶ γὰρ καὶ Ὀμήρου πεποιημένα ἐς Δήμητραν, als ob früher noch nie von dem Hymnus die Rede gewesen wäre. Zweimal dicht hintereinander wird aber bereits im ersten Buch auf Stellen des Hymnus Bezug genommen, und zwar nur mit Ὀμηρος: 38, 2 für Eumolpos, 38, 3 für Keleos' Töchter, wo Pamphos dazu genannt wird (ebenso wie VIII 37, 7 vgl. oben). Das sind also erborgte Citate. Endlich ist der Demeter-Hymnus mit vollem Titel angeführt und eingehend berücksichtigt für Tyche IV 30, 4; hier sprechen auch andere gewichtige Gründe für die Annahme eines von Pausanias selbst eingeschobenen Citates, wie ich früher ausführte (p. 218). Im mythologischen Handbuch war der Demeter-Hymnus nicht benutzt; so erklärt es sich auch, warum die an derselben Stelle wie ihre Schwester Tyche (vgl. IV 30, 4) vorkommende Okeanide Styx (v. 423) zur Genealogie der Styx VIII 18, 1 gleichwohl nicht berücksichtigt wird; eine Inconsequenz, die man wohl Pausanias, aber nicht einem planmässig compilirenden Mythologen zutrauen kann. Was vom Demeter-Hymnus, gilt auch von den übrigen Hymnen: das Handbuch kennt sie nicht. So wird der Hermes-Hymnus nicht berücksichtigt zum Apollo und Hermes νόμος VII 20, 4, II 3, 4 (vgl. oben p. 214), den Asklepios-Hymnus citirt Schol. Pind. Pyth. III 14 für Koronis, Pausanias II 26, 1 nicht. VII 21, 9 übergeht Pausanias den Poseidon-Hymnus, führt vielmehr statt dessen einen fast gleichlautenden Vers aus Pamphos an (vgl. oben p. 232). Philodem citirt die Hymnen; sicher unterzubringen ist nur ein Citat aus dem Demeter-Hymnus de piet. p. 42, 12 G. (p. 29, 12 fehlt das Object). Ueberhaupt sind ja Citate aus den Hymnen für Mythologisches sehr selten (Guttmann 2 ff., 31 ff.). Für die Stadt Krisa führt Pausanias X 37, 5 den Hymnus auf Apollo an; für Geographisches denselben Hymnus Steph. Byz. Τεμερίτης.

dieser Anführungen sich schon durch äussere Indicien als erborgt zu erkennen geben (vgl. p. 239, 1'). — Ueberblicken wir noch einmal die Hymnen-Literatur: Pausanias stand eine Sammlung von Hymnen zu Gebote, die unter den Namen Homer Pamphos Orpheus Musaeos gingen; eingehend berücksichtigt er nur die Demeter-Hymnen des Pamphos, des Homer, und vielleicht des Musaeos. Oeftere Bezugnahme auf die Lykomiden erweist die Sammlung als attisch, wie Wilamowitz längst gesehen (Kydathen 125').

Pamphos ist für Pausanias attischer Hymnendichter (Ἀθηναίους τοὺς ἀρχαιοτάτους ὕμνους ἐποίησεν VII 21, 9 IX 29, 7), nicht so Olen (τοὺς ὕμνους τοὺς ἀρχαιοτάτους ἐποίησεν Ἑλληνιστὶν IX 27, 2), der mit Attika nichts zu thun hat, und also auch nicht in jene von Pausanias eingesehene Sammlung gehört. Die Olen-Citate³⁾ wird man daher von vorneherein geneigt sein, dem Handbuch zuzuweisen, zumal dieses auch Pamphos und Linos kennt; freilich auch ohne diese Vorfragen gestellt zu haben, hätte die Untersuchung nach Prüfung der Citate und ihrer Umgebung den bisherigen Ermittlungen über das Handbuch gemäss den angedeuteten Weg ohne Besinnen einschlagen müssen. I 18, 5: πλησίον δὲ ψυχοδόμητο ναὸς Εἰλειθυίας, ἣν ἐλθοῦσαν ἐξ Ὑπερβορέων ἐς Δῆλον γενέσθαι βοηθὸν ταῖς Λητοῦς ὠρίσαι⁴⁾, τοὺς δὲ ἄλλους παρ' αὐτῶν φασὶ τῆς Εἰλειθυίας μαθεῖν τὸ ὄνομα· καὶ θύουσί τε Εἰλειθυίᾳ Δῆλιοι καὶ ὕμνον ᾄδουσιν Ὀλῆνρος. Κρήτες δὲ χώρας τῆς Κνωσίας ἐν Ἀμνισφ γενέσθαι νομίζουσιν Εἰλειθυίαν καὶ παῖδα Ἥρας εἶναι. Dazu gehört VIII 21, 3: Κλειτορίοις δὲ τὰ ἱερὰ τὰ ἐπιφανέστατα Δήμητρος τό τε⁵⁾ Ἀσκληπιοῦ, τρίτον δὲ ἐστὶν Εἰλειθυίας. (Ὁμηρος μὲν τὰς Εἰλειθυίας Ἥρας φησὶ θυγατέρας) εἶναι, καὶ ἀριθμὸν ἐποίησεν οὐδένα ἐπ' αὐταῖς⁶⁾. Λύκιος δὲ Ὀλῆν

¹⁾ Sicher ist diese Compilation aus junger Zeit. Vgl. Wilamowitz Kydathen 130, 50: 'Die Legenden von angeblichen Uebertragungen der Eleusinien nach Arkadien und Messenien, wie sie namentlich im Pausanias stehen, sind meist jung und schlecht'; auch Preller Demet. 146. — Philodem de pietat. 45 G. citirt einen Ἀριστόδικος ὁ τὰ περὶ Δήμητρος ἀναγράφας.

²⁾ Ἀττικοὶ ὕμνοι bei Pollux X 162, ἀρχαῖοι ὕμνοι von Krates angeführt Athen. XIV 653 b Etym. Magn. 293, 46 Schol. Eur. Hek. 934. — Alt ist jene attische Sammlung gewiss nicht; dafür bürgen die Namen und das verdächtige Stillschweigen Anderer darüber.

³⁾ Wieder ist Pausanias die einzige Fundgrube dafür; Kreuzer de Olene Lycio 38 ff.

⁴⁾ Vgl. Philodem de piet. 33 G.

⁵⁾ δε Schubart.

⁶⁾ So schreibe ich mit andern. αὐτοῖς codd.

ἀρχαιότερος τὴν ἡλικίαν Δηλίοις ὕμνους καὶ ἄλλους ποιήσας καὶ ἐς Εἰλειθυίαν¹⁾ εὐλινόν τε αὐτὴν ἀνακαλεῖ δῶλον ὡς τῇ Πεπρωμένῃ τὴν αὐτὴν καὶ Κρόνου πρεσβυτέραν φησὶν εἶναι. — In der Lücke vor εἶναι ist die Erwähnung eines nach Pausanias' Urtheil jüngeren Dichters²⁾ ausgefallen, das zeigt ἀρχαιότερος τὴν ἡλικίαν. Die vorgeschlagene Ergänzung sichert dem Inhalt nach Schol. Il. λ 270: ὅτι ποτὲ μὲν ἐνικῶς, ποτὲ δὲ πληθυντικῶς³⁾ Εἰλειθυίας λέγει. ἀριθμὸν δὲ αὐτῶν οὐδὲ ὀνόματα παραδίδωσιν, ὥσπερ οὐδὲ Μουσῶν⁴⁾. Εἰλειθυῖαι δὲ Διὸς καὶ Ἥρας θυγατέρες, τῶν τοιαυτῶν προϊστάμεναι⁵⁾. Aelter als Kronos, kosmogonisch, ist die Eileithyia bei Olen; dem tritt die Genealogie des jüngeren Homer gegenüber. Dazu das ζήτημα, ob eine oder mehrere Eileithyien⁶⁾. Eustath Od. 1861, 41: ὅτι δὲ ταῦτόν Εἰλειθυίαν ἐνικῶς λέγειν καὶ Εἰλειθυίας πληθυντικῶς, καὶ διατί θυγατέρες Ἥρας αἱ Εἰλειθυῖαι πλάττονται, ἡ Ἰλιάς δηλοῖ. Nämlich λ 271 heisst es: Εἰλειθυῖαι Ἥρης θυγατέρες. Die Eustath-Stelle ist aus dem Commentar zu Od. τ 188:

στῆσε δ' ἐν Ἀμνισῷ, ὅθι τε σπείος Εἰλειθυίης.

Das sind die beiden wichtigsten Homer-Stellen über Eileithyien; beide Stellen hat auch Pausanias vereinigt a. a. O.: Κρῆτες δὲ χώρας τῆς Κνωσίας ἐν Ἀμνισῷ γενέσθαι νομίζουσιν Εἰλειθυίαν καὶ παῖδα Ἥρας εἶναι. Die Eileithyia hier ἐνικῶς, Hera als Mutter, nicht wie gewöhnlich Zeus und Hera in der Elternangabe⁷⁾, Amnisos als Cultort, während es noch mehr Eileithyia-Culte auf Kreta gab⁸⁾: kein Zweifel, dass Homer die Quelle ist, für den Pausanias Κρῆτες einsetzt. Wir befinden uns im ersten Buch, das sagt genug; später referirt er gewissenhafter und hätte auch Homer stehen lassen. Wesentlich ist hier die Odyssee-Stelle für Pausanias massgebend; auf Il. λ 271 kommt er dann

¹⁾ τε hinter Εἰλειθυίαν streiche ich nach dem Vorgang anderer.

²⁾ Olen ist älter als Pamphos IX 27, 7, dieser älter als Homer VIII 37, 9 IX 35, 4.

³⁾ Vgl. Schol. Pind. Nem. VII 1.

⁴⁾ Wissen wir etwa Namen? — Der Hinweis auf Musen findet sich auch Schol. Il. v 187.

⁵⁾ Sachlich falsch ergänzt Kuhn: Εἰλειθυίας. Ὅμηρος μὲν πλείους τε εἶναι Εἰλειθυίας (müsste wenigstens heissen Εἰλειθυίας εἶναι) καὶ ἀρ. Siebelis ohne sich an das überlieferte εἶναι zu halten: ἐστὶν Εἰλειθυῶν. Ὅμηρος μὲν ἀρ. Böttiger Ilithyia 25: ἐστὶν Εἰλειθυῶν. Ὅμηρος μὲν ὄνομα καὶ ἀρ. Vgl. Pinder de Ilithyia et Ilithyis 10.

⁶⁾ Schol. Il. a. a. O. Eustath Od. 1861, 36 ff. Cornut. 73 L.

⁷⁾ Hes. Theog. 921 Apollod. I 3, 1 Diod. V 72 Etym. Magn. 298, 38.

⁸⁾ Steph. Byz. Εἰνατος.

genauer zurück VIII 21, 3. Diese Excerpte des im mythologischen Handbuch behandelten Abschnittes über Eileithyien vervollständigt die VII 23, 6 wie wir sahen (p. 214) gemachte Anspielung auf die Etymologie der Eileithyien von εἰς φῶς ἐλεύθειν, auf die übrigens auch Eustath a. a. O. Bezug nimmt.

IX 27, 2: Ἐρωτα δὲ ἄνθρωποι μὲν οἱ πολλοὶ νεώτατον θεῶν εἶναι καὶ Ἀφροδίτης παῖδα ῥηγνται. Λύκιος δὲ Ὡλήν, δὲ καὶ τοὺς ὕμνους τοὺς ἀρχαιοτάτους ἐποίησεν Ἑλλήσιν, οὗτος ὁ Ὡλήν ἐν Εἰλειθυίας ὕμνῳ μητέρα Ἐρωτος τὴν Εἰλειθυιάν φησιν εἶναι. Aphrodite und Eileithyia treten sich hier als Mütter des Eros gegenüber. Die Beweiskraft des Citates liegt aber tiefer; sie würde uns verborgen bleiben, wüssten wir nicht aus VIII 21, 3, man kann wohl sagen zufällig, dass nach Olen Eileithyia εὐλινος ('die gute Spinnerin, die alles Lebendige spinnt', ') und älter als Kronos ist. Darum folgt auch in der Eros-Genealogie auf Olen Hesiod, wozwischen nur Pausanias recht ungeschickt Pamphos und Orpheus hineininterpolirt (vgl. p. 237). Erhält nun dieses Olen-Citat durch jenes erst seine rechte Bedeutung, worauf indess Pausanias nicht Acht giebt, so ist füglich nicht zu bezweifeln, dass beide dem Handbuch entlehnt sind. — II 13, 3 handelt von Hebe: ἥς καὶ Ὅμηρος μνήμην ἐποίησατο ἐν τῇ Μεγέλαου πρὸς Ἀλέξανδρον μονομαχίᾳ (II. δ 2), φάμενος οἶνοχόον τῶν θεῶν εἶναι, καὶ αὖθις ἐν τῇ Ὀδυσσεύς ἐς Ἀΐδου καθόδῳ (Od. λ 602 ff.) γυναῖκα Ἑρακλέους εἶπεν εἶναι. Ὡλήνι δὲ ἐν Ἑρας ἐστὶν ὕμνῳ πεποιημένα τραφεῖναι τὴν Ἑραν ὑπὸ Ὠρῶν, εἶναι δὲ οἱ παῖδας Ἀρην τε καὶ Ἥβην. Wieder die beiden wichtigsten Homer-Stellen, von denen Od. λ 603 ohne Ueberlegung aufgenommen wird trotz der Athetese Aristarchs (Lehrs² 443 ff.), dem ja das Handbuch keineswegs immer Folge leistet. Hebe, Tochter der Hera Gemahlin des Herakles, ist das gewöhnliche Thema³); das variirt der Mythologe, indem er statt der für Hebes Abkunft von Hera üblichen Anlehnung an Hesiod⁴) Olen einsetzt; falls nicht Pausanias das Hesiod-Citat unterdrückt. Hesiod und Olen waren auch an der zuletzt behandelten Stelle vereint. Immerhin ist es im Hinblick auf diese geboten, ein Olen-Citat in streng mythologischer Umgebung der mythologischen Quelle zu vindiciren.

In allen aus dem Handbuch hergeleiteten Stellen, wo Pamphos

¹) Welcker Gr. Götterl. I 349.

²) ἐν inser. Bekker.

³) Z. B. Hesych Ἥβη. Serv. Verg. Aen. V 134 Aelian nat. anim. XVII 46 vgl. auch Cornut. 64 L.

⁴) Theog. 922 Apollod. I 3,1 Schol. Pind. Nem. VII 1 Kékulé Hebe 2.

und Olen mit Homer zusammen genannt werden, hat doch der Letztere stets den Vortritt. Pausanias selbst hat um so weniger Grund, diese Anordnung zu treffen, als er Pamphos und Olen für älter als Homer hält. Pamphos steht denn auch voran I 38, 3, wo das Handbuch nicht in Betracht kommt (vgl. p. 239). Ueberhaupt sammelt ja Pausanias nicht planmässig, streut nur hier und da mythologische Brocken ein, während der Mythologe nach fester Norm registriren muss. Wie bereits bemerkt, sind alle Citate aus Pamphos und Olen späte Zuthaten zu einem aus guter Zeit stammenden allmählich entstandenen gelehrten mythologischen Material; die isolirte Stellung derselben in der übrigen mythologischen Literatur ist dafür ein schlagender Beweis. Der Compiler also, der zuerst Pamphos und Olen aufnahm, hat doch nicht gewagt, das alt hergebrachte Schema mit Homer an der Spitze zu durchbrechen¹⁾.

Endlich citirt Pausanias Olen in einer von den Hyperboreern handelnden Stelle V 7, 7: κομισθῆναι δὲ ἐκ τῆς Ὑπερβορέων γῆς τὸν κότινόν φασιν ὑπὸ τοῦ Ἡρακλέους ἐς Ἑλλάδας, εἶναι δὲ ἀνθρώπους, οἳ ὑπὲρ τὸν ἄνεμον οἰκοῦσι τὸν Βορέαν. πρῶτος μὲν ἐν ὕμνῳ τῷ ἐς Ἀχαιῶν ἐποίησεν Ὡλὴν Λύκιος, ἀφικέσθαι τὴν Ἀχαιῶν ἐς Δῆλον ἐκ τῶν Ὑπερβορέων τούτων. ἐπεὶ δὲ²⁾ ᾧδῃν Μελάνωπος Κυμαῖος ἐς Ὡπιν καὶ Ἐκασέργην ἦσεν, ὡς ἐκ τῶν Ὑπερβορέων καὶ αὐταὶ πρότερον ἔτι τῆς Ἀχαιῶν³⁾ ἀφί-

¹⁾ Man wird nach Obigem geneigt sein, das vor Homer stehende Pamphos-Citat im Chariten-Katalog, das noch nicht besprochen wurde (IX 35, 4 Πάμφως μὲν δὴ πρῶτος ὧν ἴσμεν ἦσεν ἐς Χάριτας, πέρα δὲ οὔτε ἀριθμοῦ πέρα οὔτε ἐς τὰ ὀνόματα ἔστιν οὐδὲν αὐτῷ πεποιημένον), auf Benutzung der Hymnen-Sammlung zurückzuführen, wie die Anführung von Orpheus und Pamphos im Eros-Katalog. Wir stehen hier hart an der Grenze des Erkennbaren. Dass der Pamphos des Pausanias, der in Literatur wohl bewanderte Nachdichter, in einem Hymnus auf die Chariten — und von einem solchen spricht Pausanias — nichts über Zahl und Namen derselben, jenes viel verhandelte Zetema, sollte vorgebracht haben, ist undenkbar. Wie leicht konnte Pausanias eine beiläufige Beobachtung des Mythologen, dass sich bei Pamphos nichts über Zahl und Namen der Chariten fände, wie z. B. bei Homer nichts über die Zahl der Eileithyien, scharf und pointirt wieder geben (πρῶτος ἦσεν), und aus untergeordneter Stelle an die Spitze rücken. — Von Hesiod gilt scheinbar dasselbe nicht, was von Homer, denn er folgt auf Olen im Eros-Katalog; doch lässt sich aus dieser einen Stelle nichts schliessen.

²⁾ ἔπειτα δὲ cod. Lugd. Vindob. ἔπειτα Ald. und edd. antiq. Schubart vermuthete ἐπεὶ δὲ Μελάνωπος.

³⁾ So Siebelis. — πρότερον ἐς τὴν Ἀχαιῶν ἀφίκοντο καὶ ἐς Δῆλον Edd. Codd. πρότερον ἢ τὴν Ἀχαιῶν ἀφίκοντο καὶ ἐς Δῆλον Clav. πρότερον ἔτι ἢ Ἀχαιῶν ἀφίκοντο ἐς Δῆλον Bekk.

κοντο ἐς Δῆλον. Ganz abweichend erzählt Herodot IV 33, es seien die Hyperboreerinnen Hyperoche und Laodike mit den heiligen Gaben in Weizenstroh nach Delos gekommen, früher aber schon (ἔτι πρότερον), ebenfalls aus dem Hyperboreerland, Arge und Opis. c. 35: ταύτας (sc. Hyperoche und Laodike) μέν νυν τῇ Εἰλειθυίᾳ ἀποφερούσας ἀντὶ τοῦ ὠκυτόκου τὸν ἐτάξαντο φόρον ἀπικέσθαι, τὴν δὲ Ἀργὴν τε καὶ τὴν Ὀπιν ἅμα αὐτοῖσι τοῖσι θεοῖσι ἀπικέσθαι λέγουσι καὶ σφι τιμὰς ἄλλας δεδῶσθαι πρὸς σφέων· καὶ γὰρ ἀγείρσιν σφι τὰς γυναῖκας, ἐπουνομαζούσας τὰ οὐνόματ' ἐν τῷ ὕμνῳ τὸν σφι Ὡλὴν ἀνὴρ Λύκιος ἐποίησε ¹⁾ κτλ. Die Worte ἅμα αὐτοῖσι τοῖσι θεοῖσι beziehen sich schwerlich auf Leto und ihre Zwillinge selbst, wie Welcker mit Recht bemerkt; vielleicht sind Leto und Eileithyia gemeint²⁾. Hyperoche und Laodike erwähnt Pausanias nicht; ebensowenig Kallimachos (hymn. Del. 291 ff.), wo vielmehr Upis Loxo und Hekaerge die heiligen Gaben bringen; jene kommen überhaupt in der Literatur nicht mehr vor trotz aller Anklänge, die sich sonst an Herodot finden³⁾.

Welcker identificirt die von den Hyperboreern kommende Achaiia mit Eileithyia⁴⁾. — Die Eileithyia sei aus dem Hyperboreerland nach Delos gekommen, um der Leto in ihren Geburtswehen beizustehen,

¹⁾ Darauf geht Hom. Hym. Apoll. Del. 160.

²⁾ Opis leitete man ab παρὰ τὸ ὀπίζεσθαι τὰς τιχτούσας Etym. Magn. 641,55 Schol. hymn. Kallim. III 204. — Welcker Gr. Götterl. II 351 denkt an Eileithyia und ihren Sohn Eros (?).

³⁾ Die heiligen Gaben werden das erste Mal von Mädchen überbracht, später immer von betreffenden Grenznachbarn übergeben, bis sie nach Delos kommen: so Herodot, dem Kallimachos Plinius IV 91 Mela III 5,37 folgen. Doch ist die Wanderung im Einzelnen anders bei Kallimachos, wieder anders bei Pausanias I 31,2. Die Jungfrauen begleiten auch Männer Herod. IV 33 Kallim. 293 Serv. Verg. Aen. XI 858. Jünglinge und Mädchen weihen nach Herodot der Laodike und Hyperoche ihr Haar; der Gebrauch auch bei Kallim. 295 ff., hier aber zu Ehren der drei andern Mädchen; ebenso, abweichend von Herodot, Pausanias I 43,4, der aber Loxo nicht kennt. Opis und Hekaerge als Bringerinnen der Gaben Serv. Verg. Aen. XI 352 (vgl. Plato Axioch. 371 a). Dazu Loxo, wie bei Kallimachos, Etym. Magn. 641,56 Nonnos 5,490 (vgl. 48,332 ff.), wo die Hyperboreerinnen zu Najaden geworden sind, wie sonst zu Nymphen und Begleiterinnen der Artemis; Apollod. I 4,5 Verg. Aen. XI 532 Claudian de cons. Stil. III 248.

⁴⁾ Gr. Götterl. I 359; vgl. Pinder a. a. O. 5 Preller Gr. Myth. II * 397,4. Ἀχαιὰ (sic) ist als Beiname für Demeter bezeugt (die Stellen bei Schmidt Didym. 80); auf einer Inschrift kommt vor Demeter Ἀχαιά (sic) Athen. Mittheilg. 1879 p. 191. — Otfried Müller (Dor. I 369) vermuthete für Ἀχαιὰ Ἀφαία, die Diana der Aegineten; vgl. Kreuzer de Olene 49.

von den Deliern hätten die übrigen ihren Namen gelernt: so mit *φασίν* Pausanias I 18,5 (vgl. p. 240). Er setzt hinzu: *καὶ ὕμνον ᾗδουσιν Ὀλῆντος*. Dann wird, wie ich zeigte, als Meinung der Kreter angeführt (*Κρητὲς δὲ πτλ.*), was Homerisch ist. Dass sich nun wie hier auch dort unter der Notiz von der aus dem Hyperboreerland kommenden Eileithyia ein Citat verberge, nämlich aus dem beiläufig genannten Olen, ist um so sicherer, als in der besprochenen Ergänzungsnotiz des achten Buches, wo Pausanias noch einmal auf das betreffende Eileithyia-Capitel des mythologischen Handbuches zurückkommt, richtig neben Homer Olens Hymnus auf Eileithyia angeführt wird (vgl. p. 240). Was also nach Olen der Perieget I 18,5 von der Eileithyia erzählt, stimmt auffallend mit dem ebenfalls Olenschen Bericht über Achaiia, und wenn endlich Kallimachos die Nymphen nach der Geburt Apollos einen Hymnus auf Eileithyia singen lässt *hymn. in Del.* 256:

*νόμζαι Δηλιάδες, ποταμοῦ γένος ἀρχαίοι,
εἶπαν Ἐλειθυίης ἱερὸν μέλος·*

so bürgt diese Anspielung dafür, dass gerade der Hymnus auf Eileithyia alt und berühmt war. — Dass spätere Mythologen für den alten Cultnamen den gebräuchlichen Namen Eileithyia einsetzten¹⁾, sei es, dass man das Citat modernisirte d. h. im Grunde fälschte, oder was wahrscheinlicher ist, ganze Hymnen auf Olens Namen fälschte²⁾, wäre nicht unerhört. Wenn aber Pausanias die Göttin einmal als Achaiia, dann als Eileithyia anführt³⁾, so könnte dieser Umstand nie als zwingendes Argument dafür gelten, dass wirklich zwei verschiedene Göttinnen zu erkennen seien, weil er seine Anführungen nachweislich verschiedenen Quellen entlehnt. Man wird nämlich die Hyperboreer, über die er V 7,8 jenen Excurs einschaltet, von vornherein nicht im mythologischen Handbuch suchen, und in der

¹⁾ Man beachte, dass der Scholiast zu II. λ 270 hervorhebt, Homer wisse nichts von Namen der Eileithyien (vgl. oben p. 241).

²⁾ Bei Pausanias tritt die Beziehung auf die Delier zurück IX 27,2: Olen schreibt für die Griechen (*Ἕλλησι*) die ältesten Hymnen; auch citirt Pausanias einen Hymnus auf Hera II 13,3. Dagegen VIII 21,3 *Δηλίοις ὕμνους καὶ ἄλλους ποιεῖσας καὶ* stammt aus Herodot. Ueber eine andere Anspielung auf die Herodot-Stelle I 31,2 vgl. Wernicke 46.

³⁾ Und zwar als Eileithyia nicht etwa zufällig; denn von den Deliern sollen ja die übrigen den Namen der Eileithyia gelernt haben, wie nach Herodot denjenigen von Opis und Arge.

That lässt sich hier ein anderer Quellenautor mit annähernder Sicherheit bestimmen. I 18, 5 und II 13, 3 wird einfach Olen citirt, V 7, 8 nennt ihn der Perieget zuerst Lykier, und Lykier dem entsprechend später (VIII 21, 3 IX 27, 2). Mithin lernt er aus dem V 7, 8 benutzten Autor erst, dass Olen aus Lykien stammt. Herodot sagt das auch (a. a. O.), aber V 7, 8 ist Herodot nachweislich gerade nicht benutzt¹⁾; dagegen findet sich eine Anspielung auf jene Herodot-Stelle schon im ersten Buch (vgl. oben p. 245, 2) und doch bleibt Olen vaterlandslos bis zum fünften Buch. Für Zufall kann man das nicht halten in folgender Erwägung. Olen und die Hyperboreer kommen noch einmal bei Pausanias vor X 5, 7, wo Alexander Polyhistor Quelle ist²⁾: die sogenannte Boio³⁾ soll gedichtet haben, dass Olen, der erste Seher und Sänger von Delphi, aus der Hyperboreer Land gekommen sei. Vorher wird die obscure Eumolpie des Musaeos citirt — Alexander liebte dergleichen, an unserer Stelle hinter Olen der verdächtige und anderweitig nicht bekannte Melanopos von Cumae⁴⁾. Da nun ausdrücklich bezeugt ist, dass Alexander Olen für einen Lykier hielt abweichend von andern⁵⁾ — er musste also der Ansicht der Boio entgegengetreten sein — so ist nicht zu bezweifeln dass auch V 7, 8 ein Excerpt aus Alexander vorliegt. Pausanias selbst hat demnach von Olen nie etwas in Händen gehabt. — Damit schliesse ich die Untersuchung der apokryphen Citate; sie mag unter anderm gelehrt haben, dass nicht ohne vorhergegangene sorgfältige Prüfung für scheinbar gleichartige Anführungen dieselbe Provenienz angenommen werden darf.

¹⁾ Vgl. oben p. 244. Auch verwirft Herodot die Erklärung der Hyperboreer aus ὑπὲρ τὸν Βορέαν IV 36; vgl. Hekataeos v. Abdera F. H. G. II 386 Rohde Gr. Rom. 210ff.

²⁾ Maass de Sibyll. indic. 21; vgl. oben p. 117.

³⁾ Vgl. Knaack Anal. Alex. Rom. 1 ff.

⁴⁾ Melanopos wendet sich nach Pausanias gegen Olens Tradition von Achaiia! Ein Melanopos unter den Vorfahren Homers nach Charax bei Suid. Ὀμηρος, nach Hellanikos Damastes Pherekydes bei Proklos περὶ Ὀμήρου Westerm. 25. Homers Mutter Melanope Lukian Dem. Enc. 9. Der bei Pausanias nach Melanopos folgende Aristeeas stammt aus Herodot IV 13, 32 (Wernicke 89).

⁵⁾ Suid. Ὀλέην, Δυμαῖος ἢ Ὑπερβόρειος ἢ Λύκιος, ἐποποιός. μᾶλλον δὲ Λύκιος ἀπὸ Ἐάνθου, ὡς δηλοῖ Καλλιμαχος (Hymn. Del. 305) καὶ ὁ Πολύσιππος ἐν τοῖς περὶ Λυκίας. Bei Ὑπερβόρειος denkt man an Boio, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass der ganze Artikel aus Alexander hergeleitet ist. Δυμαῖος freilich bleibt unklar. — Der von Pausanias benutzte Mythograph citirte Olen ohne Ethnikon, wohl mit Absicht.

Wir begegnen Alexander noch einmal in einem mythologischen Excurs über Attis, der in dem achäischen Dyme neben der Dindymenischen Mutter Verehrung genoss VII 17, 9. Pausanias erzählt zunächst nach Hermesianax: der Phryger Attis Kalaos' Sohn geht nach Lydien und wird hier übermässig verehrt. Zeus zürnt darüber und schickt einen Eber, der viele Lyder und auch Attis tödtet: ἐνταῦθα ἄλλοι τε τῶν Λυδῶν καὶ αὐτὸς Ἀττις ἀπέθανεν ὑπὸ τοῦ ὄως· καὶ τὶ ἐπόμενον τούτοις Γαλατῶν ὄρωσιν οἱ Περσινούντα ἔχοντες, ὧν οὐχ ἀπτόμενοι. Dann fährt der Perieget fort: νομίζουσί γε μὴν οὐχ οὕτω τὰ ἐς τὸν Ἀττην, ἀλλὰ ἐπιχώριός ἐστιν ἄλλος σφίσι ἐς αὐτὸν λόγος, worauf die Sage erzählt wird: aus dem im Schlafe auf die Erde geflossenen Samen des Zeus sei ein Zwitterwesen Agdistis entsprossen; die Götter fesselten den Agdistis und beraubten ihn der männlichen Schamtheile. Aus diesen entspross ein Mandelbaum, von dessen Früchten die Tochter des Flusses Sangarios nahm und in ihren Busen steckte. Sie wird schwanger und gebiert; das ausgesetzte Kind schützt ein Bock; als es aber aufwächst, ist es von übermenschlicher Schönheit, so dass Agdistis sich in den Knaben verliebt. Den erwachsenen Attis schicken seine Verwandten nach Pessinus, wo er des Königs Tochter heirathen soll. Schon wird der Hochzeitsgesang angestimmt, als Agdistis erscheint: in der Raserei entmannt sich Attis, ebenso der, welcher ihm seine Tochter gegeben. Agdistis aber bereut, was er an Attis gethan, und erbittet für diesen die Gnade, dass an seinem Körper weder etwas verweise noch schwinde. τὰδε μὲν ἐς Ἀττην τὰ γνωριμώτατα. — Wenn die Pessinuntier einen Gebrauch haben, den die Worte ὧν οὐχ ἀπτόμενοι andeuten, so liegt dem natürlich eine entsprechende lokale Sage zu Grunde¹⁾. Pausanias fand einmal nur das nach Hermesianax erzählte Aition, in einer andern Quelle die breit ausgeführte Sage von Attis und Agdistis, in der aber kein Eber vorkommt, als pessinuntisch angegeben. Diese zweite Fabel hat er erst später hinzugefügt und mit dem laxen gedankenlosen Uebergang (νομίζουσί γε

¹⁾ Vgl. Plut. Sert. 1 οὗτον ὅτι θυεῖν Ἀττεων γενομένων ἐμφανῶν, τοῦ μὲν Σύρου, τοῦ δὲ Ἀρχάδος, ἑκάτερος ὑπὸ σὺς ἀπώλετο. Auf den Tod durch den Eber deutet Schneidewin (Philolog. III 256) das im Attis-Hymnus (Hippolyt. Refut. V 9) vorkommende ποτὶ δὲ νέκυν; ob mit Recht, könnte erst eine sichere Emendation der folgenden Worte ἢ θεὸν ἢ τὸν ἄκαρπον (Schneidew. ἢ θεόγγητον ἄκαρπον) lehren. Attis stirbt auch nach der andern Version (Arnob. V 8). Zum Grab des Attis vgl. Pausanias I 4,5 — die Stelle ist verderbt — auch Schol. Nikand. Alex. 8 Serv. Verg. Aen. IX 115.

μὴν οὐχ ὄτω) an das Vorhergehende angereiht, wie man aus den Worten ersieht, welche den Excurs über Attis einleiten: Ἄττης δὲ δστις ἦν, οὐδὲν οἶός τε ἦν ἀπόρρητον ἐς αὐτὸν ἐξευρεῖν. ἀλλὰ Ἑρμῆσιάνακτι κτλ. Denn die Geschichte von Attis und Agdistis ist, wenn irgend etwas, ein ἀπόρρητον, ex intimis eruta mysteriis, wie Arnobius (adv. gent. V 5ff.) aus seiner Quelle zu dieser Sage bemerkt.

Man lese die Arnobius-Stelle nach: der Kirchenvater erzählt die Schauergeschichte breit und mit sichtlichem Behagen; trotz der Ausschmückungen aber im Wesentlichen wie Pausanias¹⁾. Das Inceste der Einleitung mildert dieser²⁾; aus den Schamtheilen des Agdistis wächst ein Mandelbaum, bei Arnobius ein Granatbaum³⁾. Ueber den Tod des Attis berichtet der Kirchenvater c. 7: Juppiter rogatus ab Agdesti. ut Attis revivisceret, non sinit; quod tamen fieri per fatum posset, sine ulla difficultate condonat, ne corpus eius putrescat, crescant ut comae semper, digitorum ut minimissimus vivat e. q. s. Kürzer Pausanias am Schluss: καὶ οἱ παρὰ Διὸς εὑρετο μήτε σήπεσθαι τι Ἄττη τοῦ σώματος μήτε τήχεσθαι. Der König, dessen Tochter Attis liebt, heisst bei Arnobius Midas. Das durch Agdistis gestörte Hochzeitsfest schildert der Kirchenvater ausführlich. Agdistis macht die Gäste rasend: mammas sibi demetit Galli filia paelicis, rapit Attis fistulam e. q. s.; Attis entmannt sich. Die Stelle ist verstümmelt, denn später heisst es c. 13: si Midas rex offenderat, qui uxore adolescentulum vinciebat, quid admiserat Gallus, quid paelicis filia, ut ille se viro, haec mammarum honestate privaret? Dort musste also auch von der Entmannung des Gallus erzählt sein. Dieser Gallus aber erscheint neben dem König als leere Figur, die in der Sage weiter gar nicht vorkommt; daher das berechtigte Erstaunen des Arnobius: quid admiserat Gallus e. q. s. Bei Pausanias entmannt sich der König selbst, dessen Name verschwiegen wird (καὶ τὰ αἰδοῦν ἀπέκοψε μανελς ὁ Ἄττης, ἀπέκοψε δὲ καὶ ὁ τὴν θυγατέρα αὐτῷ διδοῦς). Dies verbürgt weiter Alexander Polyhistor: Steph. Byz. Γάλλος, ποταμὸς Φρυγίας. οἱ περίοικοι κατὰ μὲν Τιμόθεον Ποταμογαλλῖται, κατὰ δὲ Προμαθίδαν Ποταμογαλληνοί, οὓς παρατίθεται ὁ πολυίστωρ ἐν τῷ περὶ Φρυγίας τρίτῳ· καὶ ὅτι τὸν Γάλλον καὶ τὸν Ἄττιν ἀποκόψαι τὰ αἰδοῦν, καὶ τὸν μὲν Γάλλον ἐλθεῖν ἐπὶ τὸν Τηρίαν ποταμὸν καὶ οἰκῆσαι καὶ τὸν

¹⁾ Clausen Aeneas und d. Penat. I 24.

²⁾ Der Samen des Zeus fällt zur Erde im Schlaf; bei Arnobius nach vergeblichem Ringen mit der Göttermutter.

³⁾ Pausanias giebt das Richtige, wie der Hymnus auf Attis zeigt; Schneidewin 247.

ποταμὸν Γάλλον καλέσαι. ἀπ' ἐκείνου γὰρ τοὺς τεμνομένους τὰ αἰδοῖα γάλλους καλοῦσι¹⁾). — Gallus, der einen Fluss nach sich benennt, muss in der Sage eine hervorragende Rolle gespielt haben; ich wüsste nicht, wie man das jetzt anders reimen sollte, als durch die Annahme, dass Gallus eben der in Frage stehende König ist. Sei es nun, dass Midas, der mit der Kybele-Verehrung in Verbindung steht²⁾, als der bekannte phrygische König für den anstössigen Gallus eingetreten ist, oder dass dieser, ursprünglich nur eine Nebenfigur, den Midas verdrängt hat: denselben Grundstock der Sage für Pausanias und Arnobius vorauszusetzen, dazu zwingt das Citat, wovon der Kirchenvater ausgeht c. 5: *apud Timotheum*³⁾) *non ignobilem theologorum unum, nec non apud alios aequae doctos super magna deorum matre superque sacris eius, origo haec sita est, ex reconditis antiquitatum libris et ex intimis eruta, quemadmodum ipse scribit insinuatque mysteriis*. Weder aus Alexanders oder gar aus Timotheos' Händen direkt erhält Arnobius die Sage, das ist klar. Arnobius selbst citirt zwischendurch einen Valerius pontifex dafür, dass die Geliebte des Attis Jam geheissen habe. Den Römern Ausschmückungen Schuld zu geben, wird man um so mehr geneigt sein, als Attis auch auf der Bühne erschien⁴⁾). Wenn dagegen Pausanias im Vergleich zu Arnobius die Sage in einfacherer Form giebt, so scheint sich auch dies vorzüglich mit der Annahme zu vertragen, dass er aus

¹⁾ Sallust. de dis et mundo c. 4 Julian or. V 165 b: die Göttermutter sieht Attis am Flusse Gallos liegen und verliebt sich in ihn; Ov. Fast. IV 361 ff.: Galli nach dem Flusse Gallus benannt, der die daraus Trinkenden rasend mache. Das ist Kallimachos; Plin. XXXI 9 vgl. Etym. Magn. 220, 22 Makar. II 92 Append. Prov. I 67 Festus 95 M. Vibius Sequest. 5 Burs. — Ovid Fast. IV 223 ff. verkürzt die Sage bedeutend; die Nymphe Sangaritis ist hier die Geliebte des Attis, bei Pausanias und Arnobius die Tochter des Flusses Sangarios Mutter desselben.

²⁾ Diod. III 59; Midas ist Sohn der Göttermutter Plut. Caes. 9 Hygin 191, 274 vgl. Hesych, Μῖδα θεός. — Diodor ist im übrigen pragmatisch confus; vgl. auch Euseb. Praep. Ev. II 2, 41 ff.

³⁾ Wohl derselbe, der bei Plutarch Is. et Os. 28 genannt wird (συμβάλλοντες οἱ περὶ Τιμόθεον τὸν ἐξηγητὴν καὶ Μανέθωνα) F. H. G. III 202.

⁴⁾ Tertull. Apol. 15 ad nat. I 10. Attis in Rom Arrian Tact. 33. Bei Servius Verg. Aen. IX 115 wird Attis von einem König (a rege civitatis suae) geliebt; er flieht vor dem König, der ihm Gewalt anthun will: cum ergo inventus vim sibi videret inferri, verenda stupratoris abscidit, qui moriens eandem ipsam partem corporis puero abscidit e. q. s. Auch noch diese widerlich verstümmelte Form der Pessinuntischen Sage weiss von der Entmannung des Königs. — Lactant. de fals. relig. I 17: Deum mater et amavit formosum adolescentem et eundem cum

Alexander schöpft. — Hermesianax fanden wir im Chariten-Katalog aus dem Handbuch angeführt. Möglicherweise stammt ebendaher das Citat über Attis, denn die Hermesianaktische Sagenform kehrt, freilich stark verwässert, wieder Schol. Nikand. Alex. 8, ohne Angabe der Herkunft; sie war also in Umlauf.

Auf dem Gebiete der eigentlichen Mythologie hat sich die Sammelthätigkeit ursprünglich unter Rücksichtnahme auf bestimmte philosophische Probleme entfaltet; von anderen Gesichtspunkten aus ist für die Heldensage von Seiten der Mythographen gelehrtes Material aufgespeichert worden. Von dem reichen Schatze, welcher der Belesenheit und Gelehrsamkeit philosophirender Mythologen verdankt wird, ist indess in den späteren Handbüchern nicht viel mehr übrig geblieben, als nackte Sammlungen von Stellen und Belegen, darüber lassen Pausanias und andere Compiler nicht in Zweifel, und es wäre sehr wohl möglich, dass unter so veränderten Umständen Mythologie und Mythographie sich friedfertig die Hände gereicht hätten, insofern diese in Bezug auf Anordnung und Behandlung des gelehrten Materials sich jener nähern konnte. Nur desshalb, weil sie Heroen betreffen, braucht man sich für gelehrte Excurse mythologischen Inhalts bei Pausanias nicht nach einer neuen Quelle umzusehen. Eine Prüfung dessen, was derselbe in einer Randbemerkung über den Tod des Oedipus anführt, bringt eine Beobachtung, die sich uns früher bei Gelegenheit anderer dem Handbuch entlehnter Excurse wiederholt aufdrängte, in frische Erinnerung. I 28, 7: ἔστι δὲ καὶ ἐν τῷ τοῦ περιβόλου μνημα Οἰδίποδος. πολυπραγμονῶν δὲ εὕρισκον τὰ ὁσᾶ ἐκ Θηβῶν κομισθέντα· τὰ γὰρ ἐς τὸν θάνατον Σοφοκλεῖ πεποιημένα τὸν Οἰδίποδος Ὅμηρος οὐκ εἶα μοι δοῆσαι πιστά, δὲ ἔφη Μηχιστέα τελευτήσαντος Οἰδίποδος ἐπιτάφιον ἐλθόντα ἐς Θήβας ἀγωνίσασθαι (II. ψ 677 ff.; vgl. Pausanias I 30, 4). Der Perieget deutet selbst an, dass seiner Wissbegierde die Angabe der lokalen Quelle nicht genügte. Sein Raisonnement aber fusst wesentlich auf Aristarch. Schol. A II. ψ 679: ὅτι ἐπὶ τοῦ Μηχιστέως ἀχουστέον 'ὅς ποτε Θήβας ἦλθεν', οὐκ ἐπὶ τοῦ Εὐρυάλου, ὡς ὁ Κράτης. καὶ ὅτι οἱ νεώτεροι παρὰ τὸν Ὅμηρον τὸν Οἰδίπου φασὶν ἑαυτὸν τυφλώσαντα ποδηγούμενον εἰς Ἀθήνας ἔλθειν καὶ ἐκεῖ τελευτᾶσαι· νῦν δὲ ὁμολογοῦν ὅτι ἐν Θήβαις ἐτελεύτησεν. Schol. V.: ὅτι βασιλεύοντα

pellice prehensum exsectis virilibus semivirum reddidit et ideo nunc sacra eius a Gallis sacerdotibus celebrantur. Rhea entmannt Attis auch Schol. Lukian Iup. Trag. 8 p. 173 Jac.

ἐν Θήβαις φησὶν ἀπολέσθαι, οὐχ ὥς οἱ νεώτεροι. καὶ Ἡρόδοτος δὲ φησὶν ἐν Θήβαις αὐτοῦ ἀποθανόντος κτλ. Eustath 1323, 48: ὅρα δὲ καὶ ὅτι οὐκ ἐν Ἀθήναις κατὰ τοὺς τραγικούς, ὧν καὶ ὁ Σοφοκλῆς, ἀλλ' ἐν Θήβαις θανεῖν τὸν Οἰδίποδα φαίνεται εἰδῶς ὁ ποιητής. — Aristarch schloss gerade wie Pausanias aus der Homer-Stelle, dass Oedipus in Theben gestorben sei¹⁾. Den Gedanken, dass Pausanias seine Weisheit direkt aus Homer-Commentaren habe, brauche ich nicht von neuem zurückzuweisen; es ist reiner Zufall, dass sich jene Belege gerade nur in Homer-Scholien erhalten haben²⁾. Uebrigens giebt Pausanias mehr als die Scholiasten: τὰ ὅσῃ ἐκ Θηβῶν κομισθέντα. Ich mache nicht ihn selbst für diesen Zusatz verantwortlich; Lysimachos hat einen Gewährsmann für die Version zur Hand, dass die Gebeine des Oedipus von Theben erst nach einem böotischen Ort Keos und dann nach Eteonos gebracht seien (Schol. Soph. Oed. Col. 91); es wäre nur eine Parallel-Version hierzu, sie nach Athen überführen zu lassen³⁾. Natürlich ist bei mythologischen Fragen nichts darauf zu geben, wenn Pausanias sich selbst den Vorzug beimisst, auf Homer mehr als andere Rücksicht zu nehmen. So bemerkt er II 21, 10, wo die Rede ist von den Niobe-Kindern Chloris und Amyklas, die der Leto in Argos einen Tempel errichteten: τούτους δὲ φασὶν Ἀργεῖοι τὸ ἐξ ἀρχῆς οἰκοδομῆσαι τῇ Ἀητοῖ τὸν ναόν. ἐγὼ δέ, πρόσκειμαι γὰρ πλέον τι ἢ οἱ λοιποὶ τῇ Ὀμήρου ποιήσει, δοκῶ τῇ Νιόβῃ τῶν παύων μηδένᾳ ὑπόλοιπον γενέσθαι. μαρτυρεῖ δέ μοι τὸ ἔπος (II. ω 609).

τὸ δ' ἄρα καὶ δοιῶ περ ἔοντ' ἀπὸ πάντας ὄλεσαν.
οὗτος μὲν δὴ τὸν οἶκον τὸν Ἀμφίωνος ἐκ βάθρων ἀνατραπέντα οἶδε⁴⁾. In einigen der uns zufällig erhaltenen Zusammenstellungen über die Anzahl der Niobe-Kinder wird ebenfalls Homer — es ist dieselbe Stelle

¹⁾ Aristarch schloss weiter aus δεδουπότος sogar auf die Todesart; vgl. darüber Lehrs Aristarch² 103 ff.

²⁾ Die Sophokleische Version vom Tode des Oedipus auch Schol. Od. λ 271 (ἡ ἱστορία παρὰ Ἀνδρῶν); vgl. Apollod. III 5, 9.

³⁾ IX 5, 11 wird aus Homer Od. λ 271 ff. herausinterpretirt, dass Oedipus von der Jokaste keine Kinder habe. Diese seien vielmehr von der Euryganeia, wie auch in der Oedipodie stehe. Die Scholien geben nichts aus. Aber Apollodor III 5, 8: εἰσὶ δὲ οἱ γεννηθῆναι τὰ τέκνα (es sind vier wie bei Pausanias) φασὶν ἐξ Εὐρυγανείας αὐτῇ τῆς Ὑπέρφαντος: vgl. Schol. Eur. Phoen. 53, 1760. Pausanias setzt hinzu, auch Onasias habe die Euryganeia betrübt über den Kampf ihrer Kinder dargestellt, vermuthlich aus dem Commentar zu dem eben vorher erwähnten Bild des Onasias (4, 2).

⁴⁾ Den Excurs kennzeichnet auch hier wieder als solchen der Eingang.

(II. ω 604) — zuerst genannt¹⁾, und verschiedene Versionen über die Geretteten führt Apollodor III 5, 6 an²⁾. Mehr als die Rücksichtnahme auf Homer überhaupt³⁾ scheint mir der Umstand, dass Pausanias dort der Aristarchischen Interpretation folgt, auf verwandtschaftliche Beziehungen zu früher besprochenen Stellen zu deuten, da wir schon wiederholt Aristarch begegneten.

Auf Spuren eines jungen Mythographen stösst man in der Beschreibung von Argos II 22, 6: πλησίον δὲ τῶν Ἀνάκτων Εἰλειθυίας ἐστὶν ἱερὸν ἀνάθημα Ἑλένης, ὅτε σὺν Πειρίθῳ Θησέως ἀπελθόντος ἐς Θεσπρωτοῦς Ἀφιδνά τε ὑπὸ Διοσκούρων ἐάλω καὶ ἤγετο ἐς Λακεδαιμόνα Ἑλένη. ἔχει μὲν γὰρ αὐτὴν λέγουσιν ἐν γαστρὶ, τεκοῦσαν δὲ ἐν Ἀργεὶ καὶ τῆς Εἰλειθυίας ἰδρυσσάμενην τὸ ἱερὸν, τὴν μὲν παῖδα ἦν ἔτεκε Κλυταιμνήστρα θυγατέρα, συνοικεῖν γὰρ ἤδη Κλυταιμνήστραν Ἀγαμέμνονι, αὐτὴν δὲ ὕστερον τούτων Μενελάῳ γήμασθαι. καὶ ἐπὶ τῷδε Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος ἔπη ποιήσαντες, πρότερον δὲ ἔτι Στησίχορος ὁ Ἰμεραῖος, κατὰ ταῦτα φασιν Ἀργεῖος Θησέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν. — Diese Trias hat merkwürdige Analogien in der troischen Mythentradition. Dafür, dass Hektor ein Sohn Apollos sei, werden citirt: Stesichoros Euphorion Alexander Aetolos (Schol. und Tzetz. Lyk. 265), Stesichoros (Schol. Vict. II. ω 259), Ibykos Alexander Aetolos Euphorion Lykophron (Schol. A II. γ 314 Πορφύριος ἐν τοῖς παραλειμμένοις⁴⁾); für die Darstellung eines Delphins auf dem Schilde des Odysseus: Stesichoros und Euphorion (Schol. und Tzetz. Lyk. 658), Stesichoros (Plut. de sollert. anim. 36). — Euphorion wird von Pausanias nur noch X 26, 8 zur Lesche angeführt, Alexander der Aetolier gar nicht mehr; die Geschichte der Mythentradition kennt überhaupt seinen Namen so gut wie gar nicht. Zum ersten Mal sehen wir in den von Schwartz veröffentlichten Euripides-Scholien (Mélanges Graux 651 ff.) alexandrinische Dichter wie Sosiphanes und Alexander als mit den übrigen gleichberechtigte Zeugen für Mythen auftreten: der Compiler ist hier Lysimachos. — Ibykos, der auch einmal vorkam, weist das wahrscheinlich auf Lysimachos zurückgehende Scholion Eur. Andr. 631

¹⁾ Aelian var. hist. XII 36 Gellius XX 7; vgl. Eustath II. 1367, 23 Apollod. III 5, 6.

²⁾ Ueber die Art des Todes Verschiedenes bei Eustath a. a. O.; vgl. Schol. Eur. Phoen. 159.

³⁾ Durch kleine Aenderungen des Wortlautes erstrebte man selbst bei den ὑποθέσει Anlehnung an Homer; Robert Bild und Lied 246 ff.

⁴⁾ Vgl. Schwartz Fleckeis. Suppl. XII 406.

auf¹⁾), Stesichoros Schol. Eur. Andr. 10²⁾). Mit Stoffen aus dem troischen Sagenkreise beschäftigen sich alle bisher angeführten Stellen, wie die meisten Fragmente der Nosten. Die von Pausanias berührte Genealogie der Helena ruft folgendes Citat aus Lysimachos ins Gedächtniss Schol. Eur. Andr. 898: *Λυσίμαχος καὶ ἄλλοι τινὲς ἱστοροῦσι γενέσθαι ἐξ Ἑλένης καὶ Νικόστρατον*³⁾). Lässt sich auch Iphigenie nicht direkt belegen⁴⁾), so ist doch so viel klar, dass wir einer geschlossenen Gruppe von Citaten gegenüberstehen, in die sich unsere Pausanias-Stelle von selbst hineinfügt. Lysimachisches konnte in das von Pausanias excerpirtes Handbuch übergehen, das ist ohne Weiteres einleuchtend. — Der Perieget giebt einen andern Theil seines Excerptes I 43, 1: *λέγουσι δὲ εἶναι καὶ*

¹⁾ Robert Bild und Lied 77. Korinna kommt vor Schol. Eur. Phoen. 26.

²⁾ Vgl. Schwartz Mél. Graux 653.

³⁾ Vermuthlich verbergen sich in *ἄλλοι τινὲς* andere von Lysimachos citirte Autoren; vgl. Schol. Il. γ 175 aus Porphyrios: *Ἑλένης τε καὶ Μενελάου ἱστορεῖ Ἀρτιάθους παῖδ᾽ Μαρράφιον — ὡς δὲ Κινάθων, Νικόστρατον. παρὰ δὲ Λακεδαιμονίοις Ἑλένης δύο παῖδες τιμῶνται, Νικόστρατος καὶ Αἰθιδίας.*

⁴⁾ Tzetz. Lyk. 851 τῆς Ἑλένης, φησὶν, *ὅτι οὐδένα ἄρσενα ἐγέννησεν, ἀλλὰ θυγατέρα τὴν Ἑρμιόνην. κατὰ δὲ Δοῦριν καὶ Ἰφιγένειαν ἐκ Θησέως* (dafür Duris auch 103, 513, 143 citirt). *ἄλλοι δὲ φασὶ καὶ Νικόστρατον καὶ Ἑρμιόνην τεκεῖν ἐκ Μενελάου.* Duris könnte von Lysimachos citirt sein (vgl. Phot. Σαμίων ὁ δῆμος 498, 15, auch Apollodor wird von Lysimachos angeführt Schwartz a. a. O. 655), wenn Tzetzes aus einem vollständigeren Euripides-Scholion schöpfte. Allein derselbe scheint die Notiz über Nikostratos aus Apollodor zu haben III 11, 1: *Μενέλαος μὲν οὖν ἐξ Ἑλένης Ἑρμιόνην ἐγέννησε καὶ κατὰ τινὰς Νικόστρατον.* Die alten Lykophron-Scholien einmal so 183: *ἡ δὲ Ἰφιγένεια κατὰ τινὰς Ἑλένης θυγατὴρ ἐστίν.* Zu 513 wird aber Duris mit der Sage in Verbindung gebracht (Duris für δῶροις hat Wilamowitz Herm. XVIII 258 verbessert). — Apollodor citirt an der angeführten Stelle noch Akusilaos für Megapenthes, den Sohn des Menelaos von einer Sklavin, und Eumelos für Xenodamos, den Sohn des Menelaos von einer Nymphe. Auch hier Lysimachisches vorauszusetzen, wovon sicher bei Apollodor noch Manches steckt (Schwartz Fleckeis. Suppl. XII 457), bietet die Nikostratos-Notiz einigen Anhalt. Man beachte daher, wie Pausanias die Angabe seiner genealogischen Quelle für Lakedaemon, dass Orest König der Lakedaemonier wurde, commentirt II 18, 6: *τοὺς γὰρ Τυνδάρεω θυγατρίδοις τὴν ἀρχὴν ἔχειν ἡξίουσιν πρὸ Νικοστράτου καὶ Μεγαπένθους Μενελάου γεγεννημένων ἐκ δούλης* (vgl. III 18, 13). Nikostratos macht er aus reiner Flüchtigkeit selbst zum Sohn einer Sklavin; als solcher kommt er nie vor (vgl. oben und Schol. Soph. Elektra 539 Schol. Od. δ 11 dazu Cramer Anecd. Par. III 437, wo *Νικόστρατος ἐκ δούλης* sichtbarer Unsinn ist, *ἐκ δούλης* gehört zum Folgenden). Gleich darauf schiebt der Perieget die Notiz ein, dass Penthilos ein Sohn des Orest und der Erigone sei, wofür er Kinaithon anführt (vgl. Tzetz. Lyk. 1374); das gehört zusammen mit dem vielleicht Lysimachischen Scholion Il. γ 175 (vgl. oben), wie Wilamowitz gesehen hat (Hom. Untersuchg. 344).

'Ιφιγενείας ἡρώων· ἀποθανεῖν γάρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις. ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον ἐς 'Ιφιγένειαν λόγον ὑπὸ 'Αρκάδων λεγόμενον, οἷδα δὲ 'ΗΣίοδον ποιήσαντα ἐν καταλόγῳ γυναικῶν 'Ιφιγένειαν οὐκ ἀποθανεῖν, γνώμη δὲ 'Αρτέμιδος 'Εκάτην εἶναι, wie man aus Philodem sieht de piet. 24 G.: Στη(σίχορος) δ' ἐν 'Ορεστεί(α κατ)ακολουθήσας (ΗΣίο)δῳ τὴν 'Αγαμέ(μνονος) 'Ιφιγένειαν εἶ(ναι τὴν) 'Εκάτην νῦν (ὀνομαζ)ομένην. Auch bezieht sich Pausanias auf jene Stelle der Argolika; denn es ist nur einfaches Versehen, wenn er statt auf die argivische auf eine arkadische Sage hindeutet, von der nichts zu finden ist¹⁾. Philodem aber zieht zweierlei ineinander: dass Stesichoros gesagt habe, Iphigenie sei die Tochter des Theseus, und dass er übereinstimmend mit Hesiod, der aber Iphigenie für die Tochter Agamemnons hielt, diese zur Hekate werden liess²⁾.

IX 5, 7 handelt von der Erbauung Thebens durch Amphion und Zethos, wofür zunächst Od. λ 263 ff. angeführt wird: ὅτι δὲ 'Αμφίων ἦδε καὶ τὸ τεῖχος ἐξαιργάζετο πρὸς τὴν λύραν, οὐδένα ἐποίησατο λόγον ἐν τοῖς ἔπεσι (sc. 'Ομηρος). δόξαν δὲ ἔσχεν 'Αμφίων ἐπὶ μουσικῇ τὴν τε ἁρμονίαν τὴν Λυδῶν κατὰ κῆδος τὸ Ταντάλου παρ' αὐτῶν μαθὼν καὶ χορδὰς ἐπὶ τέσσαρσι ταῖς πρότερον τρεῖς ἀνευρών. ὁ δὲ τὰ ἔπη τὰ ἐς Εὐρώπην ποιήσας φησὶν 'Αμφίονα χρήσασθα λύρα πρῶτον 'Ερμού διδάξαντος. πεποίηκε δὲ καὶ λίθων καὶ θηρίων . . . ὅτι καὶ ταῦτα ᾄδων ἦγε. Μυρῶ δὲ Βυζαντία ποιήσασα ἔπη καὶ ἐλεγεία 'Ερμῇ βωμόν φησιν ἰδρύσασθαι πρῶτον 'Αμφίονα καὶ ἐπὶ τούτῳ λύραν παρ' αὐτοῦ λαβεῖν. Homer weiss

¹⁾ Wilamowitz hat das bemerkt Hermes XVIII 252, 2.

²⁾ Die Annahme dieses durch das Bestreben zu kürzen hervorgerufenen Versehens scheint mir auf der Hand zu liegen; während wenn man wie Wilamowitz a. a. O. dem Periegeten eine falsche Anwendung des Stesichoros-Citates Schuld giebt, nur der gewaltsame Ausweg offen bleibt, ihn Stesichoros statt zu Hesiod zu den alexandrinischen Dichtern stellen zu lassen. Auch zeigte ich, dass nicht der Zufall Euphorion Alexander und Stesichoros zusammengewürfelt hat. Sie stehen alle drei auf gleicher Stufe, und die Annahme einer Euphorion-Hypothese (Wilamow. 259) ist daher misslich. Pausanias flicht wie gewöhnlich an die Erzählung seines Lokalschriftstellers Dichterremiszenzen aus dem Handbuch; die Untersuchung des zweiten Buches hat uns gelehrt, das es nicht Wunder nehmen kann, in den späteren Argolika eine Theseus-Geschichte alexandrinisch gefärbt zu finden (vgl. oben p. 144). Die Annahme, dass der Perieget ein auf Euphorions Gedicht bezügliches Citat seines Handbuchs, das sich nicht auf Elternangabe beschränkte, in die Legende seiner Lokalquelle hineingezogen habe, ist immerhin möglich, lässt sich aber nicht beweisen. Für Euphorion charakteristisch ist Etym. Magn. 480, 18 οὐνεκα δὴ μιν ἱπὶ βιγζαμένῳ 'Ελένη ὑπεγείνετο Θησαῖ (Meineke Anal. Alex. 103). Davon steht bei Pausanias nichts.

im Gegensatz zu den νεώτεροι nichts von der Werkthätigkeit des leierspielenden Amphions Eustath Od. 1682, 58: Ὀμηρος δὲ οὐκ οἶδε τὸν ῥηθέντα διὰ λύρας τειχισμὸν. — Apollod. III 5, 5: Ἀμφίων δὲ κιθαρωδίαν ἔσκει δόντος αὐτῷ λύραν Ἑρμοῦ, das ist die gewöhnliche Version (Schol. Eur. Phoen. 115 Schol. Stat. Theb. I 10 Achill. I 12 Hor. Od. III 11, 1 Philostr. Imag. I 10 Unger Paradoxa 33). — Schol. Apoll. Rhod. I 740: ὅτι δὲ ἡκολούθησαν τῇ Ἀμφίωνος λύρᾳ οἱ λίθινι αὐτόματα ἱστορεῖ καὶ Ἀρμενίδας ἐν πρώτῳ. τὴν δὲ λύραν δοῦναι Ἀμφίονι ὑπὸ Μουσῶν φησι. Διοσχορίδης δὲ ὑπὸ Ἀπόλλωνος. καὶ Φερεκύδης δὲ ἐν τῇ δεκάτῃ ἱστορεῖ ὑπὸ Μουσῶν. Das Pherekydes-Citat auch Schol. II. v 302. Das Apollonios-Scholion vervollständigt Probus¹⁾ Verg. Ecl. II 25 (p. 7 K.): Phanocles²⁾ et Alexander lyram a Mercurio muneri datam dicunt (sc. Amphioni), quod primus ei aram dedicaverit³⁾. Nur ein Theil dieser Compilation, und zwar der auf Hermes bezügliche, liegt bei Pausanias vor. Er ergänzt Probus mit Eumelos und Myro; er, und seine mythographische Quelle nicht minder, bevorzugt Raritäten. Stimmen die Autoren auch nicht, so wiegt doch die vollständige inhaltliche Uebereinstimmung des Myro-Citats mit denjenigen bei Probus schwer genug, und die Möglichkeit der gegenseitigen Ergänzung spricht für ursprüngliche Zusammengehörigkeit: Myro war ursprünglich mit Phanokles und Alexander angeführt. Ein anderes alexandrinisches Citat verbirgt sich bei Pausanias in den Worten καὶ χορδὰς ἐπὶ τέσσαρσι ταῖς πρότερον τρεῖς ἀνευρών. Die siebenstimmige Leier Amphions ist alexandrinische Spielerei, zum siebenthorigen Theben, das sie erbaut, erdacht (Anth. Pal. IX 250 Philostr. Imag. I 10). Dazu tritt endlich noch der alexandrinische Epigrammatiker Dioskorides (Schol. Apoll. Rhod.): lauter alexandrinische Zeugnisse der erlesensten Art. Zufall ist das nicht; nach dem, was früher über die Vorliebe des Lysimachos für Alexandriner bemerkt wurde, kann von mythographischen Compilatoren nur dieser in Betracht kommen, zumal er Thebaika Paradoxa schrieb⁴⁾. Der Excurs des Periegeten über Amphion berührt sich aber in sofern,

¹⁾ 'Probus schöpft bekanntlich aus Apollonios-Scholien' Wilamowitz Homer. Untersuchg. 343.

²⁾ So Schneidewin, Panocus Codd. Pannysis Edit. Egnat.

³⁾ So oder ei in ara libaverit Meineke Anal. Alex. 251. Keil schlägt vor ei aram consecravat, Schneidewin exta ei in ara libaverit — Euianaram Cod. Vat. Exianaram Par. Cynaram Ed. Egn. Dann liberz d. Ed. Egn. Der Sinn kann nicht zweifelhaft sein.

⁴⁾ Die ganz unsichere Vermuthung Müllers. d. G. IV 340), dass Schol. Soph.

als Pausanias von Homer ausgeht und daran weitere Citate trocken anreihet, mit anderen Excerpten aus der gewöhnlichen mythologischen Quelle, die vielleicht auch für Amphion und Niobes Kinder eingesehen wurde (vgl. oben p. 251), und ein zwingender Grund liegt nicht vor für die Annahme, dass Lysimachos auf anderem Wege oder direkt benutzt sei¹⁾.

Die von Medea und ihren Kindern handelnde Compilation II 3, 9 bietet nur sehr allgemeine Vergleichungspunkte zu Schol. Eur. Med. 10 (Med. 273 Argum. 3) Schol. Pind. Ol. XIII 74²⁾. Dass für die Be-

Oed. Col. 91 für den sonst unbekannten, von Lysimachos beigebrachten Verfasser von Thebaika Ἀπολλωνίου, Armenidas (vgl. Schol. Apoll. Rhod.) einzusetzen sei, bleibt besser bei Seite. — IX 11, 2 citirt Pausanias zum Kindermord des Herakles Stesichoros und Panyasis. Wilamowitz (Homer. Untersuchg. 340) meint, der Perieget habe diese Gelehrsamkeit aus dem Commentar zur Lesche X 29, 7. Möglich ist das, doch war hier nur Megara, und nicht die Kinder dargestellt. Lysimachos machte eine Zusammenstellung über den Kindermord Schol. Pind. Isthm. III 104. Sie steht hier schwerlich vollständig, und es beweist noch nichts, dass Stesichoros und Panyasis nicht vorkommen (vgl. Schol. und Tzetz. Lyk. 38 Schol. Lukian p. 58 Jac. Hygin 32 Apollod. II 4, 12; II 4, 11 Schol. Od. λ 269 Eustath Od. 1683, 38 ff.). — Von der Sphinx sagt Pausanias IX 26, 3: λέγεται δὲ καὶ ὡς νόθη Λαίου θυγάτηρ εἶη, Schol. Eur. Phoeniss. 26: τινὲς δὲ καὶ Λαίου τὴν Σφίγγα παραδιδόσασιν, ὡς Λυσίμαχος. Die im Scholion vorhergehende Geschichte ist leider arg verstümmelt. Aber die Namen Makareus und Ukalegon weisen nach Osten, und man mag damit zusammenhalten, was Pausanias vorher von der Sphinx erzählt, die mit einer Seemacht Räuberei getrieben habe (über die Räuberin Sphinx vgl. Jaep Die Griech. Sphinx 13 ff.). Was Lysimachos weiter über die Laios-Tochter vorbrachte, verschweigt der Scholiast; doch dass sie Laios-Tochter ist, gerade dieser Umstand ist bei ihrer von Pausanias näher ausgeführten Geschichte von Belang, und es liegt nahe, die Erzählung des Periegeten für Lysimachisch zu halten; sie kehrt in übereinstimmender Fassung wieder Schol. Stat. Theb. II 505, wie ich aus Jaep (15) sehe. — Dagegen hat Wilamowitz sicher Recht, das Stesichoros-Citat IX 2, 3 aus dem Commentar zur Lesche X 30, 5, wozu jene Stelle eine Ergänzung bildet, herzuleiten.

¹⁾ Mit Unrecht hat Wilamowitz (a. a. O. wo man auch das Material zusammenfindet) hinter dem Alexander bei Probus den Polyhistor gesucht. Nach Obigem kann es nicht zweifelhaft sein, dass in der Reihe alexandrinischer Zeugnisse nur der Aetolier, wie auch Meineke (Anal. Alex. 251) wollte, einen Platz findet. Auch wenn es ganz sicher wäre, dass Armenidas einmal (Scholl. Apoll. Rhod. I 551) von Alexander citirt wird (Maass 22), so will das natürlich nichts sagen. Armenidas ist keine Rarität. Die Alexandriner hingegen passen für Alexander Polyhistor gar nicht, der offenbar vielmehr entlegene Epiker bevorzugt hat. Für Delphi die angebliche Delphierin Boio zu citiren, lag nahe genug.

²⁾ Den Anfang des von Pausanias angeführten Eumelos-Excerptes giebt der Pindar-Scholiast und darnach Schol. Eur. Med. 10, wo später ein anderer Scholiast

handlung der Argonauten-Sage Dionysios Skytobrachion von Mythographen viel benutzt worden ist, steht fest durch die Untersuchungen von Schwartz (de Dionys. Scytobrach. 1 ff.), und Wilamowitz denkt auch hier an Dionysios als gemeinsame Quelle (Herm. XV 486). Beweise fehlen, und die Aehnlichkeit zwischen Pausanias und den Scholiasten erstreckt sich nur auf die Anführung von Eumelos. Anderweitige Benutzung von Dionysios Skytobrachion finde ich bei Pausanias nicht; nichtsdestoweniger könnte aber von seinen Sammlungen Einzelnes in das Handbuch übergegangen sein.

Endlich mag noch hingewiesen werden auf die von den Freiern der Hippodamia handelnde Compilation, welche in eigenthümlicher Form auftritt. VI 21, 10: ἀπέθανον δὲ ὑπὸ τοῦ Οἰνομάου κατὰ τὰ ἔπη τὰς μεγάλας Ἡοίας κτλ.; es folgen die Namen von sechzehn Freiern. οἱ δὲ καὶ ἐπαριθμοῦσι τοῖς κατελεγμένοις Ἐρύθραν παῖδα Λεύκωνος τοῦ Ἀθάμαντος — καὶ Ἡιονέα Μάγνητος τοῦ Αἰόλου. — Nach Pindar (Ol. I 127) sind es dreizehn Freier (τρῆς τε καὶ δέκα ἄνδρας ὀλέσας¹⁾); der Scholiast zählt sie auf mit der Bemerkung am Schluss: τούτῳ τῷ ἀριθμῷ τῶν ἀπολωλότων μνηστῆρων καὶ Ἡσιόδου καὶ Ἐπιμενίδου συμμαρτυρεῖ. τινὲς δὲ οὕτως αὐτοὺς φασιν ἰεῖ· es folgen die Namen, und darauf diejenigen der dreizehn Freier in anderer Fassung (τινὲς δὲ καὶ τοὺς δέκα τρεῖς οὕτω), endlich die Namen von sechs Freiern (ἄλλοι δὲ ἕξ εἶναι λέγουσιν). Pindar benutzt auch sonst Hesiods Eöen, und es ist keine Frage, dass Pausanias oder seine Quelle hier Confusion macht, wie Lübbert bemerkt hat²⁾). Die Discrepanz ist noch ärger in den Namen, abgesehen von den verschiedenen Formen derselben. Pausanias nennt hintereinander Lykurgos Lasios Chalkodon; diese erscheinen beim Scholiasten in derselben Reihenfolge am Schlusse der zweiten fünfzehn Freier zählenden Reihe³⁾), dagegen Pelagon Aiolios und Kronios am

bemerkt: οὗτι δὲ βεβαιώθηκε τῆς Κορίνθου ἡ Μήδεια Εὐμηλος ἱστορεῖ καὶ Σμυωνίδης. Das führt schon in die Mitte jenes Excerptes, und es ist möglich, dass in dem hinter dem Eumelos-Citat folgenden Scholion zu Pindar der wenn auch entstellte Schluss desselben steckt, der hier zusammengeleimt ist mit einer auf die μῆσο-βάρβαροι zielenden ätiologischen Notiz. Für Eumelos zieht auch Wilisch das Pindar-Scholion heran (Fragm. d. Epik. Eumel. 14).

¹⁾ Pindar wird citirt für die dreizehn Freier Schol. Apoll. Rhod. I 752. Dreizehn Freier auch Philostr. Imag. I 17 Ps. Lukian Charid. 19. Zwölf Schol. Eur. Orest. 990 (μετὰ τὴν τῶν δώδεκα νυμφῶν ἀναίρεσιν); vgl. Tzetz. Lyk. 156. Keine bestimmte Zahl nennen Hygin 84 Diod. IV 73.

²⁾ Ind. Schol. Bonn. 1881/82 p. 8.

³⁾ Χαλκωνα statt Χαλκώδοντα.

Schlusse der dritten sechs Freier zählenden Reihe so: Αἶολον Πελάγοντα Κρόνον. Akrias, falls darin nicht der 'Αχαρνάν des Pindar-Scholions steckt, Kapetos und Erythras kann ich gar nicht weiter nachweisen. Eioneus kommt als Freier vor Schol. Eur. Phoen. 1759¹⁾).

Nicht immer ist es möglich, mythologische Ausführungen mit Sicherheit von der lokalen Quelle zu sondern. IX 29, 2: Otos und Ephialtes sollen Askra gegründet haben, wofür Hegesinos aus Kallippos citirt wird; die Aloaden setzen den Cult dreier von Pausanias namhaft gemachter Musen ein. Die Dreizahl der Musen ist oft von Compilatoren bezeugt²⁾), allein die Aloaden kommen auf Rechnung des Kallippos. Ebenso das nun Folgende über des Makedoniers Pieros Einwanderung nach Thespieae und die von diesem eingesetzte Musenverehrung, wofür sich keine anderen Zeugnisse beibringen lassen³⁾). Dann aber macht Pausanias einen wichtigen Zusatz: Μίμνερμος δὲ ἐλεγεία ἐς τὴν μάχην ποιήσας τὴν Συμυρναίων πρὸς Γύγην τε καὶ Λυδούς, φησὶν ἐν τῇ προοιμίᾳ θυγατέρας Οὐρανοῦ τὰς ἀρχαιτέρας Μούσας, τούτων δὲ ἄλλας νεωτέρας εἶναι Διὸς παῖδας. Das ist gewöhnliche mythologische Weisheit. Cornutus 18 L.: τινὲς δ' Οὐρανῷ καὶ Γῆς ἔφασαν αὐτὰς φῦναι ὡς ἀρχαιότατον ἡγεῖσθαι τὸν περὶ τούτων λόγον δέοντος, vorher war ausführlich von den Musen als Töchtern des Zeus gehandelt. Schol. Pind. Nem. III 16: καὶ ὁ μὲν Ἀρίσταρχος Οὐρανῷ θυγατέρα τὴν Μοῦσαν δέδεται, καθάπερ Μίμνερμος καὶ Ἀλκυῶν

¹⁾ Für Mythologisches wird Hesiod allein auch citirt I 24, 7: πεπολήται δὲ Ἥσιόδῳ τε καὶ ἄλλοις ὡς ἡ Πανδώρα γένοιτο αὐτῇ γυνὴ πρώτη κτλ. Eustath II. 23, 42: Πανδώραν, ἣν Ἥσιόδος πρώτην γυναῖκα φησὶν. Apollod. I 7, 2: Πανδώρας, ἣν ἐπλασαν θεοὶ πρώτην γυναῖκα. Man vergleiche auch I 3, 1 Eos und Kephalos (ταῦτα ἄλλοι τε καὶ Ἥσιόδος εἶρηκεν ἐν ἔπεισι τοῖς ἐς τὰς γυναῖκας). Von Lynkeus heisst es IV 2, 7: νεώτερος δὲ ἦν Λυγχεύς, ὃν ἔφη Πίνδαρος ὅτε πιστὰ οὕτως ὁρᾶν ὡς καὶ διὰ στελέχους θεῖσθαι ὄρους. Pausanias bezieht sich auf Pind. Nem. X 115, wo zu lesen ist ἤμενον (Tycho Mommsen Parerga Pindar. Gymnas. Progr. Frankf. 1877 p. 30 ff.). Pindar wird citirt für das scharfe Auge des Lynkeus auch Schol. Arist. Plut. 210. Zusätze über seine Scharfsichtigkeit auch im Argonautenkatalog Hygin 14 Apoll. Rhod. I 153. Pausanias kann das aus einer genealogischen Quelle herübergenommen haben. Für Glaukos werden IX 22, 7 Pindar und Aeschylos citirt; es fehlt an schlagenden Parallelen; vgl. Athen. VII 296 a ff., der eine vorzügliche Zusammenstellung giebt.

²⁾ Diod. IV 7 Arnob. III 37 Schol. II. β 671 (Cram. Anecd. Oxon. I 277) Serv. Verg. Buc. VII 21 Plut. Quaest. Conv. IX 3 Tzetz. zu Hesiod bei Cramer Anecd. Ox. IV 424.

³⁾ Eingehend handelt darüber Deiters (Die Verehrung der Musen bei den Griechen) p. 24; vgl. auch Riese Fleckeis. Jahrb. 1877 p. 239.

ἱστοροῦσιν. Diodor IV 7: ταύτας γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν μυθογράφων καὶ μάλιστα δεδοκιμασμένοι φασὶ θυγατέρας εἶναι Διὸς καὶ Μνημοσύνης· ὀλίγοι δὲ τῶν ποιητῶν, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ Ἀλκμάν, θυγατέρας ἀποφαίνονται Οὐρανοῦ καὶ Γῆς¹⁾. Zu Alkman ergänze man aus dem Pindar-Scholion Mimnermos, und es ist klar, dass Pausanias fälschlich auch die jüngeren Musen dem Mimnermos giebt²⁾. Die übliche Berufung auf Homer fehlt (vgl. Diodor a. a. O.); ob also dies entstellte fragmentarische Excerpt eines mythologischen Capitels der Perieget direkt oder durch Vermittelung des Kallippos überkommen hat, muss dahingestellt bleiben.

Ich warne davor, die sorgfältige mythographische Compilation zu dem in der Unterweltdarstellung der Lesche vorkommenden Meleager dem Handbuch zuzuschreiben. X 31, 3: ἐς δὲ τοῦ Μελεάγρου τὴν τελευταίην Ὀμήρῳ μὲν ἐστὶν εἰρημένα κτλ.; es folgen die Eöen, die Minyas und Phrynichos. Die Pausanias-Stelle ist ein Markstein für unsere Kenntniss der Sage und ohne Parallele. Es giebt sonst keine vernünftige Compilation mit Quellenangabe. Eustath II. 774, 25ff. stellt zwar die Erzählung der νεώτεροι dem Homer gegenüber, aber was er vorbringt, ist Mischmasch³⁾. Bei Apollodor I 8, 3 kommt man trotz Kopfzerbrechens zu keinem sicheren Resultat (Surb. Die Meleagersage 21, 32 ff.). Tzetzes Lyk. 493 führt mit τινές eine abweichende Version über die Fackel an (Surb. 86). — Homer ist auch für den Commentator der Lesche Alpha und Omega, und was Pausanias sonst über die Minyas und die Bestrafung von Thamyras vorbringt, hat er aus dem Commentar zur Lesche⁴⁾. Phrynichos kommt weiter gar nicht vor. Uebrigens verräth den vorsichtigen Kritiker der Zusatz zum Phrynichos-Citat: οὐ μὴν φαίνεται γὰρ ὁ Φρύνιχος προαγαγὼν τὸν λόγον ἐς πλεόν ὥς εὖρημα ἂν τις οἴκεῖον, προσαψάμενος δὲ αὐτοῦ μόνον ἄτε ἐς ἅπαν ἤδη διαβεβηγμένου τὸ Ἑλληνικόν. Die Compilation bietet auch nicht mehr, als was

¹⁾ Alkman citirt fälschlich für die Abstammung der Musen von Zeus und Mnemosyne Clemens Alex. Protr. II 27 P., was Wilamowitz ausführt Commentar. Grammatic. II (Ind. Schol. Greifsw. 1880/1) p. 11. Aehnliche Confusion macht Arnobius III 37 im Musenkatalog mit Mnaseas (Schol. II. β 671 Cramer Anecd. Ox. I 277), sowie Servius im Eros-Katalog mit Simonides (vgl. oben p. 208, 2).

²⁾ Schol. Apoll. Rhod. III 1: ἐν δὲ τοῖς εἰς Μουσαῖον ἀναφερομένοις δύο ἱστοροῦνται γενέσεις Μουσῶν, πρεσβυτέρων μὲν μετὰ Κρόνου, νεωτέρων δὲ τῶν ἐκ Διὸς καὶ Μνημοσύνης.

³⁾ Vgl. Schol. II. I 548, worin Euripideisches steckt (Surb. 72). Die Meleagriden-Fabel berührt zuerst Sophokles (Surb. 121).

⁴⁾ Wilamowitz Homer. Untersuchg. 340; IX 5, 8 bleibt unentschieden.

füglich in den Rahmen eines Commentars zur Unterweltdarstellung passt, und sie davon loszulösen, liegt sonst kein zwingender Grund vor.

Sicher unlösbar vom Commentar zur Nekyia des Polygnot sind, wie jeder sieht, folgende mythologischen Citate X 31, 12: ὑπὸ τούτῳ δὲ τῷ πύθῳ Τάνταλος καὶ ἄλλα ἔχων ἐστὶν ἀλγινά, ὅποσα Ὅμηρος ἐπ' αὐτῷ πεποίηκεν, ἐπὶ δὲ αὐτοῖς πρόσσεστίν οἱ καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἐπηρτημένου λίθου δεῖμα. Πολύγνωτος μὲν δῆλός ἐστιν ἐπακολουθήσας τῷ Ἀρχιλόχῳ λόγῳ· Ἀρχιλόχος δὲ οὐκ οἶα εἶτε ἐδιδάχθη παρὰ ἄλλων τὰ ἐς τὸν λίθον, εἶτε καὶ αὐτὸς ἐς τὴν ποίησιν ἐσηνέγκατο¹⁾. Und doch finden wir sie wieder in einer sehr gelehrten Compilation über Tantalos Schol. Pind. Ol. I 97, wo zunächst die betreffenden Homer-Verse Od. λ 583 ff. angeführt werden mit dem Zusatz: πλὴν εἰ μὴ κατὰ τὸν Ἀρίσταρχον νόθα εἰσὶ τὰ ἐπη ταῦτα²⁾. Dann folgt: Ἀλκαῖος δὲ καὶ Ἀλκμάν λίθον φασὶν ἐπαιωρεῖσθαι τῷ Ταντάλῳ. — ἐποίησε δὲ καὶ ὁ Ἀρχιλόχος· Μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω (frg. 53 B.). ἔνιοι δὲ κτλ. Das Zeugniß des thasischen Colonisten ist für Polygnot von Polemon gut gewählt³⁾.

Nirgend begegneten wir bisher einer physikalisch-allegorischen Auslegung der Mythen; ausgeführt wird sie überhaupt deutlich nur einmal beiläufig VII 23. 7: ἐν τούτῳ τοῦ Ἀσκληπιοῦ τῷ ἱερῷ ἐς ἀντιλογίαν ἀφίκετο ἀνὴρ μοι Σιδόνιος, δς ἐγνωκέναι τὰ ἐς τὸ θεῖον ἔφρασε Φοῖνιχας τά τε ἄλλα Ἑλλήνων βέλτιον, καὶ δὴ καὶ Ἀσκληπιῷ πατέρα μὲν σφᾶς Ἀπόλλωνα ἐπιφημίζειν, θνητὴν δὲ γυναῖκα οὐδεμίαν μητέρα. Dann

¹⁾ Archilochos nur noch VII 10, 6, wozu vgl. Wilamowitz a. a. O. 341.

²⁾ Das sieht nach Apollodor aus. Reste dieser Compilation auch bei Eustath Od. 1700, 21 ff. 1701, 19 ff.

³⁾ Endlich soll noch hingewiesen werden auf den Excurs über die kretische und aeginetische Sage von Britomartis Diktyнна II 30, 3, woher er auch stammen mag. Pausanias citirt nur Κρήτες und Αἰγινῆται, aber der Autor von Ciris 303 ff. stellt die beiden Sagen ebenfalls zusammen (alii ferunt-alii dixere); Nikander (Ant. Lib. 40 vgl. Schneid. 43 und meine Schrift de Hippol. Eurip. 92, 4) scheint sie zuerst combinirt zu haben. Der Sprung in die Netze, woher der Name Diktyнна, zuerst bei Kallimachos h. Dian. 189 ff. (Strabo X 479 Schol. Eur. Hipp. 146, 1130 Schol. Lucan VI 214 Us. Nikander); für den Namen vgl. auch Schol. Aristoph. Ran. 1356, Diodor V 76. Die Genealogie der Britomartis bei Pausanias stimmt vollständig weder mit Diodor noch mit Ciris; ganz anders ist sie bei Nikander. Bei Pausanias liest man: σέβουσι δὲ οὐ Κρήτες μόνον ἀλλὰ καὶ Αἰγινῆται, λέγοντες φαίνεσθαι σφισιν ἐν τῇ νήσῳ τὴν Βριτόμαρτιν. ἐπὶ κλησίς δὲ οἱ παρὰ τε Αἰγινῆταις ἐστὶν Ἀφαία καὶ Δίκτυнна ἐν Κρήτῃ. Für φαίνεσθαι ist zu schreiben ἀφανῆ γενέσθαι oder ἀφανισθῆναι. Ant. Lib.: πάνταυθα ἐγένετο ἀφανῆς καὶ ὠνόμασαν αὐτὴν Ἀφαίαν. — Ἀφανισθῆναι ist technischer Ausdruck (Preller Demet. 260, 45).

wird auseinandergesetzt, dass Asklepios die Luft, Apollo die Sonne sei, woraus sich die Annahme seiner Vaterschaft sehr gut erkläre¹⁾. Dass Pausanias gerade den Sidonier einführt, ist keine Laune: Sidon spielt in der Geschichte der Philosophie eine Rolle. Sidonier soll schon gewesen sein der uralte Mochos, ein Vertreter der atomistischen Lehre²⁾. Aus Sidon stammt des Orphikers Sandon Sohn Hellanikos; er schrieb eine mit stoischen und orphischen Bestandtheilen untermischte Theogonie, die Damaskios benutzte³⁾. Auch Sanchuniathon kommt als Sidonier vor (Suid. Σαγχωνιάδης Σιδώνιος — ἔγραψε τῇ Φοινίκων διαλέκτῳ φυσιολογίαν καὶ ἄλλα τινά⁴⁾). Philo von Byblos giebt in der angeblichen Uebertragung seiner mythologischen Paradogmen den Griechen Entlehnung und falsche Ausschmückung phoenikischer Lehren Schuld⁵⁾, was an Pausanias anklingt. — VIII 8, 2 erzählt der Perieget nach arkadischer Sage, dass Rhea statt des Poseidon dem Kronos ein Füllen zu verschlingen gegeben habe, wie später einen Stein statt des Zeus: τοῦτοις Ἑλλήνων ἐγὼ τοῖς λόγοις ἀρχόμενος μὲν τῆς συγγραφῆς εὐθιᾶς ἔνεμον πλέον, ἐς δὲ τὰ Ἀρχαίων προεληλυθὼς πρόνοιαν περὶ αὐτῶν τοιάνδε ἐλάμβανον· Ἑλλήνων τοὺς νομιζομένους σφοδρὸς δι' αἰνιγμάτων πάλαι καὶ οὐκ ἐκ τοῦ εὐθέως λέγειν τοὺς λόγους, καὶ τὰ εἰρημένα οὖν ἐς τὸν Κρόνον σφίαν εἶναι τινα εἶχαζον Ἑλλήνων. τῶν μὲν δὴ ἐς τὸ θεῖον ἰχόντων τοῖς εἰρημένοις χρισόμεθα. Das spielt wieder an auf die allegorische Deutung der φυσικοί⁶⁾. Der Sidonier wird in den Schatten gestellt durch den aufgeklärten Periegeten selbst; lassen wir also lieber die Frage bei Seite, wie früh die Aufklärung sich bei Pausanias eingestellt: die ausdrückliche Erklärung, dass ihr erst spät die Umnachtung seines Geistes gewichen, bestätigt die wieder-

¹⁾ Vgl. Macrob. Sat. I 20, 1 Euseb. Praep. ev. III 11, 26 Cornut. 39 p. 70 L. Ueber Asklepios sind die Neuplatoniker Porphyrios und Iamblichos nicht einer Ansicht; Wissowa de Macrob. font. 38.

²⁾ Strabo XVI 757; vgl. Tatian adv. Graec. c. 37 p. 144 O.

³⁾ Schuster de veter. Orphic. theog. ind. 86 ff. — Vgl. auch Diog. Laert. VII 1, 6 οἱ ἐν Σιδῶνι Κτεῦς. Sidonier ist auch der Epikureer Zeno.

⁴⁾ Es ist Glosse des Vossianus; vgl. Müller F. H. G. III 561.

⁵⁾ F. H. G. III 569 frg. II 28. Philo eigene Angaben über Asklepios sind euhemeristisch frg. II 27; vgl. Damask. Vit. Isid. 202.

⁶⁾ Die räthselhafte Verhüllung wird oft erwähnt; Stellen bei Welcker Gr. Götterl. I 94. — Characteristisch ist Cicero nat. deor. II 24, 64: physica ratio non inelegans inclusa est in impiis fabulas; gleich darauf folgt die Ausdeutung der Sage von Kronos, der seine Kinder verschlingt. Vgl. dazu Cornut. 7 L. Macrob. Sat. I 8, 10 Tertull. ad nat. II 12 Augustin. civit. dei VI 8 Schol. Hes. Theog. 459 Etym. Magn. 540, 21. Cramer Anecd. Oxon. III 411 (ἀλληγορία τοῦ Κρόνου).

holt gemachte Beobachtung, dass die gewöhnliche Quelle für Mythologisches sich nicht mit den dunklen Räthseln der Allegorie abgab, wie sich ja auch in den erhaltenen Compendien von Apollodor und Hygin Derartiges nicht findet.

Um zu einer zuverlässigen Vorstellung von Anlage und Beschaffenheit des Handbuches durchzudringen, dafür genügen die von Pausanias ohne Plan, und wie es scheint absichtlich in verschiedener Richtung und Ausdehnung gemachten Excerpte nicht. Wer wollte behaupten, dass die von ihm herübergenommenen Citate ein annähernd vollständiges Bild des ursprünglichen Bestandes lieferten? Dichter, in erster Reihe Homer, fast ausschliesslich bevorzugt zu sehen, kann nicht befremden. Aber eine auffallende Erscheinung ist es, dass unter diesen Euripides gänzlich fehlt; ist Zufall ausgeschlossen, so fragt sich, ob erst Pausanias, etwa aus persönlicher Abneigung, den Tragiker ausgemerzt habe. Selbst wo die Excerpte ein geschlossenes Ganzes zu geben scheinen oder wir versprengte Glieder zusammenordnen können, bieten sich nicht viel mehr als allgemeine Characteristica dar, da das Physikalisch-Allegorische, das Merkmale mehr individueller Art an die Hand geben könnte, völlig abgestreift ist. Somit liess sich auch nur mit allgemeinen Gründen Zweifeln darüber begegnen, ob obenhin verwandte Entlehnungen gerade ein und demselben Quellenautor verdankt werden; Bedenken der Art mag aber lieber ganz unterdrücken, wer sich nicht einbildet, dass diese Frage überhaupt von hervorragender Bedeutung sei.

Zur Zeitbestimmung ist uns der Riese Orontes behülflich gewesen; man würde ohnedies auf späte Entstehungszeit geführt werden; so, falls ich mit Lysimachos Recht habe, wenigstens bis gegen das Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts¹⁾. Spät ist auch die Homer-Interpretation, die sich einmal dem schulgerechten Urtheil Aristarchs fügt, dann wieder, jeder Zucht bar, mit Homerischen Versen ein albernes Spiel treibt. Nennen wir einmal das spät, was von der guten Zeit alexandrinischer Sammelthätigkeit weit abliegt, so gehört dahin auch das Auftreten apokrypher Autoren wie Linos Pamphos und Olen, mit deren Citaten, wie schon bemerkt, nur eine jüngere Zeit altes Material versetzt haben kann. Es ist bekannt, dass mit Vorliebe auf ehrwürdige Namen gefälscht wurde; ich erinnere an Lobon²⁾.

¹⁾ F. H. G. III 334.

²⁾ Hiller Rh. Mus. XXXIII 518 ff.

In das erste nachchristliche Jahrhundert gehört die mythographische Schwindelei des Ptolemaeos Chennos¹⁾, bei dem auch die Hymnen-Literatur eine Rolle spielt: er erlügt den Namen eines Dichters, der in Theben einen Hymnus auf Herakles gedichtet haben sollte, und weiter treten *οἱ κατὰ πόλεις τοὺς ὕμνους ποιήσαντες* auf²⁾. Am Hofe römischer Kaiser scheint 'die gelehrte Lüge' eine Brutstätte gefunden zu haben: wenn Tiberius seinen Grammatikern unlösbare mythologische Fragen vorlegte oder sich nach dem Text der Sirenen-Gesänge erkundigte, so blieb allerdings nichts anderes übrig, als zu Schwindeleien Zuflucht zu nehmen³⁾.

Einer dieser Grammatiker, der wegen seines tragischen Unterganges bekannte Seleukos (Suet. Tib. 56), schrieb nicht weniger als hundert Bücher *περὶ θεῶν*. Er wurde *Ὀμηρικὸς* genannt, und verfasste *ἐξηγητικά εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητὴν*⁴⁾. Dies bezeichnet ungefähr seine Studienrichtung, und weiter verdient hervorgehoben zu werden, dass auch seine Homer-Exegese gerade wie bei Pausanias bald von Aristarch abhängig ist bald eigener Willkür folgt (Schmidt a. a. O. 440). Als Parallele ist das von Bedeutung; es kommt mir mit nichten bei, Seleukos als Quelle für Pausanias in Anspruch nehmen zu wollen⁵⁾, da Fragmente so gut wie ganz fehlen⁶⁾. Wir kennen überhaupt von mythologischen Werken späterer Zeit nicht viel mehr als die Titel; ehe nicht das

¹⁾ Hercher Fleckeis. Suppl. I p. 269 ff.

²⁾ Fingirte Hymnen auch bei Philostratos Heroic. XIX 14. 17; Lehrs Popul. Aufs² 392.

³⁾ Suet. Tib. 70 Hercher 276; vgl. auch Juven. Sat. VII 234 ff.

⁴⁾ Suid. Es ist keine Frage, dass Suidas Recht hat, und Alles dies auf denselben Seleukos zu beziehen ist, den Grammatiker des Tiberius. Einen sicheren terminus post quem giebt Athenaeos I 20 d, wo der bekannte Bathyllos von Seleukos erwähnt wird (F. H. G. III 500). Vorzüglich passen weiter hierzu Zeno und Polybios, an die Seleukos Schriften richtete. Die Frage ist von M. Schmidt (Philolog. III 436) verwirrt worden.

⁵⁾ Sind übrigens die hundert Bücher richtig überliefert, so hat die Darstellung schwerlich von der philosophischen Mythologie Abstand genommen.

⁶⁾ Ein wichtiges Fragment bei Porphyrios de abstinent. II 55; vgl. Athenaeos IV 172 d. — Auch auf Aristokles, den älteren Zeitgenossen Strabos, mag hingewiesen werden (vgl. Val. Rose Aristot. Pseudepigr. 615 ff.): er hält Nymphen und Faune für sterblich (Serv. Verg. Aen. X 551 frg. 7 Rose); von den Nymphen behauptet dasselbe Pausanias X 31, 10. Doch beobachtet Aristokles das aus polemischer Tendenz erfundene Verfahren der Numerirung von Göttern nach ihren Eltern, wie es sich auch bei Cicero und den Kirchenvätern findet (Münzel Quaest. Myth. 20), wovon bei Pausanias keine Spur ist.

namenlos umlaufende Material besser gesichtet ist, bleibt jeder Versuch, das Handbuch des Pausanias diesem oder jenem Autor zuzuweisen, nutzlos.

Im Folgenden will ich versuchen, einige beiläufige Beobachtungen über die Genealogien bei Pausanias zu verwerthen, in der Voraussetzung, dass es nothwendig sei, wenigstens einen Blick zur vorläufigen Orientirung auf dieses Gebiet zu werfen, und in der Hoffnung, planmässige Untersuchungen anzuregen. — Mit Geschlechtsregistern muss der Perieget vertraut gewesen sein; das Wort *γενεαλογεῖν* nimmt er öfter in den Mund¹⁾, und er giebt ausgedehnte genealogische Listen im Eingang zu den Periegeseu der einzelnen Landschaften, meist von Königen²⁾, ohne dass indess eine Beschränkung auf die regierenden Geschlechtsangehörigen für die Quellen vorauszusetzen wäre³⁾, wie er denn selbst oft weiter ausgreift. Zuweilen versagen diese Quellen, so namentlich für die Königsgeschichte von Plataeae (IX 1, 2 *οἱ μὲν δὲ καὶ οὗτοι τὸ ἀρχαῖον ἐβασιλεύοντο, δὴλά ἐστι· βασιλεῖαι γὰρ πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος καὶ οὐ δημοκρατίαι παλαι καθεστήκεισαν. τῶν δὲ βασιλέων ἄλλον μὲν οὐδένα οἱ Πλαταιεῖς ἴσασι, μόνον δὲ Ἀσωπὸν καὶ ἔτι πρότερον Κιθαιρώνα· καὶ τὸν μὲν ἀφ' αὐτοῦ θέσθαι τῷ ὄρει τὸ ὄνομα, τὸν δὲ τῷ ποταμῷ λέγουσι*) und die mythische Vorgeschichte von Epidauros (II 26, 1: *ταύτην τὴν χώραν οὐκ οἶδα οἵτινες πρότερον ὤκησαν πρὶν Ἐπιδαυρον ἐλθεῖν ἐς αὐτήν· οὐ μὲν οὐδὲ τοὺς ἀπογόνους Ἐπιδαύρου πυνθέσθαι παρὰ τῶν ἐπιχωρίων ἐδυνάμην* vgl. oben p. 15). Sichtung und Scheidung des Materials bleibt eingehender Untersuchung vorbehalten⁴⁾.

¹⁾ I 3, 3 *εἰ δέ μοι γενεαλογεῖν ἤρεσκε* I 41, 5 *ὅστις δὲ ἐγενεαλόγησε* X 6, 5 *οἱ μὲν δὲ γενεαλογεῖν τὰ πάντα ἐθέλοντες*. Vgl. Krüger *Theologumena Pausaniae* 13, 2. — I 38, 7 werden zwei Genealogien des Heros Eleusis angeführt: *οἱ γὰρ ἀρχαῖοι τῶν λόγων ἔτε οὐ προσόντων σφίσι γενεῶν, ἄλλα τε πλάσσεσθαι δεδῶκασι καὶ μάλιστα ἐς τὰ γένη τῶν ἡρώων*. In dieser Fassung ist die Stelle nicht richtig; vgl. Lobeck *Aglaoph.* 206 Schubart Fleckeis. *Jahrb.* LXXXIX 45.

²⁾ VIII 6, 1 *τὰ μὲν δὲ ἐς τοὺς βασιλεῖς πολυπραγμονήσαντί μοι κατὰ ταῦτα ἐγενεαλόγησαν οἱ Ἀρκάδες*.

³⁾ V 4, 5 *μετὰ δὲ Ὀξύλον Λαΐας ἔσχεν ὁ Ὀξύλου τὴν ἀρχήν. οὐ μὲν τοὺς γε ἀπογόνους αὐτοῦ βασιλεύοντας εὖρισκον, καὶ σφᾶς ἐπιστάμενος ὁμῶς παρήμην· οὐ γὰρ τί μοι καταβῆναι τὸν λόγον ἠθέλησα ἐς ἀνδρας ἰδιώτας*.

⁴⁾ Wenn genealogische Reihen bei Pausanias übereinstimmend wiederkehren, so ist daraus nicht ohne Weiteres für die betreffenden Abschnitte Einheitlichkeit der Quelle zu folgern, auch dann nicht, wenn andere anders überliefern. So steht

Gelegentliche Erwähnungen von Asios Kinaithon der Eöen und Naupaktien helfen zur Bestimmung der Quellen nicht weiter. Um die Kinder des Polykaon und der Messene in Erfahrung zu bringen, sagt Pausanias IV 2, 1, habe er die Eöen und Naupaktien, πρὸς δὲ αὐτοῖς ὅποσα Κιναιθῶν καὶ Ἄσιος ἐγενεαλόγησαν, gelesen. Einerlei, ob er die Wahrheit redet oder nicht: diese Dichtungen gehörten nur zu dem beiläufig berücksichtigten Apparat; kurz darauf wird mit der Hauptquelle (ὥς οἱ Μεσσηνιοὶ φασί) fortgefahren, welche eben über die Nachkommen jener Ehe keine Auskunft bot. VIII 4, 9 wird Hekataeos citirt (vgl. VIII 47, 4), eine Stelle die sich auf seine γενεαλογία zu beziehen scheint (F. H. G. I 27, 345¹). Bei mythischen Partien mag auch das Handbuch Dienste geleistet haben²).

Dass die Atthiden-Schriftsteller und Verfasser von Schriften, die sich mit einzelnen Landschaften befassten, wie Argolika Achaika und andere, auch die betreffenden Königsgeschichten von den mythischen Zeiten ab behandelten, erhellt aus den Fragmenten. Demnach läge es nahe, die auf Königsgeschlechter bezüglichen Einleitungen bei Pausanias auf solche Autoren zurückzuführen, und es wäre kein Grund vorhanden, die einleitenden Parteen von dem eigentlichen periegetischen Theil zu sondern, wenn anders für diesen Schriften der bezeichneten Art als Quellen nachweisbar sind: so stiessen wir in der sikyonischen Königsliste auf Spuren von Menaechmos, dessen Sikyonika vielleicht auch später bei der Periegesis benutzt sind³). Dessenungeachtet — und dieser Punkt verdient namentlich hervorgehoben

IV 4, 2 dieselbe Genealogie des Teleklos, die III 2, 2 ff. ausgeführt war; Diodor (VII 8, 3) hat sie auch, aber Herodot (VII 204) eine andere. Die Genealogie des Theopomp III 7, 1 ff. kehrt wieder IV 4, 4; Diodor (VII 8, 4) weicht ab. Indess kann Pausanias die Reihen im vierten Buch selbst eingeschoben haben.

¹) II 34, 4 tritt für die Herkunft des Euryps Ἡροφάνης ὁ Τροϊζήνιος ein — für uns ein blosser Name.

²) Vgl. II 6, 5: Σικυῶνα δὲ οὐ Μαραθῶνος τοῦ Ἐπωπέως (so Eumelos II 1, 1), Μητιόνης δὲ εἶναι τοῦ Ἐρεχθέως φασίν. ὁμολογεῖ δὲ σφισι καὶ Ἄσιος, ἐπεὶ Ἡσιόδός γε καὶ Ἴβυκος, ὁ μὲν ἐποίησεν ὥς Ἐρεχθέως εἴη Σικυῶν, Ἴβυκος δὲ εἶναι Πέλοπος φησιν αὐτόν. So citirt Apollodor (III 8, 2) für die Genealogie der Kallisto Eumelos Hesiod Asios Pherekydes. Für die Nachkommen des Phokos führt Pausanias II 29, 4 Asios an; dieselbe Genealogie hat Tzetzes (Lyk. 53) ohne indess Asios zu nennen. Vgl. auch zu III 1, 4, wo Verschiedenes über Tyndareus vorgebracht wird, die Genealogien bei Apollodor III 10, 3.

³) Vgl. oben p. 149. Die Königsgeschichte von Orchomenos (IX 34, 6 ff.) wird auf Kallippos zurückgehen; vgl. oben p. 202.

zu werden — führt ein Vergleich der einleitenden Königsgeschichten und Heroengenealogien mit den späteren Partien oft auf starke Differenzen im Material, ohne dass doch immer gegenseitige Berührung ausgeschlossen wäre. Wenn man Heroen, von denen Pausanias Denkmäler im Lande verzeichnet, oder die in den von ihm berührten Sagen eine Rolle spielen, also volksthümlich waren, in den genealogischen Einleitungen gar nicht begegnet, so kennzeichnet sich dadurch ein Ueberschuss auf Seiten des periegetischen Theils, der schwer vereinbar ist mit der Voraussetzung, dass hier wie dort ein und dieselbe Hand erkennbar sei. Von Pelasgos, dem Sohne des Triopas, zeigte man in Argos ein Grab (II 22, 1), nach Larisa, seiner Tochter, sollte die Akropolis von Argos benannt sein (II 24, 1); beide kennt in diesem Geschlechtszusammenhang auch Hellanikos (F. H. G. I 49, 29 und 37). Dagegen kommen sie in der genealogischen Einleitung zu den Argolika überhaupt nicht vor: Söhne des Triopas sind hier Iasos und Agenor (16, 1). Desgleichen fehlen Epidauros (vgl. oben p. 15) und die mit der Einsetzung des Demeter-Cultes in Verbindung gebrachten Heroen Mysios Atheras und Kolontas (18, 3; 35, 4), die also doch volksthümlich gewesen sein müssen. Darnach dürfte das in der Einleitung Gegebene überhaupt von guter heimischer Tradition ziemlich weit abliegen. — Nicht anders ist es in Sparta. Bei der Lesche erwähnt Pausanias mehrere Heroa (III 15, 8), deren Stifter sogar die volksthümliche Tradition anzugeben wusste; man erkennt soviel, dass es eine zusammengehörige Gruppe von Heroen ist, die sicher in der Landesgeschichte eine Rolle gespielt haben, aber welche? Pausanias giebt in der Einleitung keinerlei Aufklärung darüber. 15, 10 hören wir von Heroa des Oibalos Teleklos und Kleodaios; in der Einleitung geschieht nur der Ersteren Erwähnung (1, 4; 2, 6), Kleodaios fehlt. Nachkommen des Agis werden 16, 9 genannt; sie fanden das Bild der Artemis Orthia, im übrigen aber erfahren wir nicht, welchen Platz sie in der Sagengeschichte einnahmen; einer von ihnen, Astrabakos, hat auch ein Heroon (16, 6).

Von der Verschiedenartigkeit des Materials eine Vorstellung zu geben, sind namentlich arkadische Genealogien geeignet. VIII 24, 1: Ψωφίδος δὲ οἱ μὲν φασιν οἰκιστὴν γενέσθαι Ψώφιδα τὸν Ἄρρωνος τοῦ Ἐρυμάνθου τοῦ Ἀρίστα τοῦ Παρθιάδου τοῦ Περιφύτου τοῦ Νυκτίμου· τοῖς δὲ ἐστὶν εἰρημένα θυγατέρα Ψωφίδα εἶναι Ξάνθου τοῦ Ἐρυμάνθου τοῦ Ἀρχάδος. τὰς μὲν οὖν οὕτω κατὰ τὴν Ἀρχαῶν ἐς τοὺς βασιλεῖας ἔχει μνήμην. Der Zusatz τὰς μὲν οὖν κτλ. befremdet; in der Einleitung zum

achten Buch, wo Pausanias data opera, und zwar ausführlich über die arkadischen Könige handelt, findet sich keine Spur dieser Genealogien: die Namen Psophis Arron Erymanthos Aristas Parthaon Periphetes Xanthos sucht man vergeblich. Nach dem Tode des Nyktimos übernimmt Arkas, der Sohn von Lykaons Tochter Kallisto, die Herrschaft (VIII 4, 1). Von Nachkommen des Nyktimos verlautet nichts; man kann nicht annehmen, es sei 24, 1 nur ein bedeutungsloser Zweig der Familie des Nyktimos gemeint, da Pausanias selbst von βασιλεῖς redet. Sicher aber ist dieser Ausweg verschlossen bei der zweiten Genealogie. Nach VIII 4, 2 sind Azan Apheidas und Elatos die Söhne des Arkas; früher, heisst es, hatte er schon einen unechten Sohn Autalaos; als seine Söhne gross waren, theilte Arkas das Land in drei Theile: die hier benutzte Quelle kannte also den Erymanthos nicht. So erscheint auch Alipheros, der Sohn des Lykaon, nach dem Aliphera benannt sein sollte (VIII 26, 6), nicht in der Einleitung (VIII 3, 1 ff.), trotzdem hier die mit den Kindern des Lykaon in Zusammenhang gebrachten Städtegründungen einzeln aufgezählt werden ¹⁾.

Eine auf der Burg von Athen aufgestellte Gruppe commentirt Pausanias so I 27, 4: ἔστι δὲ ἀγάλματα μεγάλα χαλκοῦ, οἰεστώτες ἄνδρες ἐς μάχην· καὶ τὸν μὲν Ἐρεχθεῖα καλοῦσι, τὸν δὲ Εὐμόλπον. καίτοι λέλθθῃ γε οὐδὲ Ἀθηναίων ὄσοι τὰ ἀρχαῖα ἴσασιν, Ἰμμάραδον εἶναι πᾶσα Εὐμόλπου [τοῦτον²⁾] τὸν ἀποθανόντα ὑπὸ Ἐρεχθέως. Aus I 5, 2 und 38, 3 lässt sich erweisen, dass die auf Immarados bezügliche Notiz dem Periegeten im Kopfe liegt. Sie stammt aus einer für die Periegesen von Athen nebenher benutzten Quelle; denn die Einführung neuer Zeugen (Ἀθηναίων ὄσοι κτλ.) mit καίτοι lässt darüber nicht in Zweifel, dass Pausanias hier einen seine Burgperiegesen ergänzenden oder seiner Ansicht nach berichtigenden Zusatz macht; jene als genealogische

¹⁾ Dagegen trifft man 3, 2 (vgl. 5, 7) unter den Söhnen des Lykaon auch Phigalos, den Gründer von Phigalia, und Pausanias wiederholt, wie er auf Phigalia zu sprechen kommt (39, 2), zunächst, was dort über die Gründung der Stadt bemerkt war, und bringt dann andere Ableitungen des Namens bei von einem Autochthonen Phigalos und einer Nymphe Phigalia: für κτίσεις hat er recht ergiebige Hilfsmittel gehabt; darüber wurde früher gehandelt. — An der die Gründung von Psophis betreffenden Stelle fährt er nach den angeführten Worten fort 24, 2: ὁ δὲ ἀληθέστατος τῶν λόγων ἐστὶν Ἐρυκος τοῦ ἐν Σικανίᾳ δυναστεύσαντος παῖδα εἶναι τὴν Ψωφίδα κτλ.; ich konnte für diese κτίσεις auf Charax verweisen (vgl. oben p 171).

²⁾ τοῦτον athetiren Schubart und Walz.

Quelle oder Atthis zu bezeichnen, rath der Character der Notiz. Demnach hat Wilamowitz mit vollem Recht bei den Attica geschieden zwischen Atthis und periegetischer Quelle¹⁾.

Endlich ist besonders der von Megara handelnde Abschnitt für die vorliegende Frage beachtenswerth, weil hier deutlich verschiedene Hände erkennbar sind. Nisos, Pandions Sohn, heisst es in der Einleitung (I 39, 4), erhält Megara; Aegeus, der älteste des Geschlechts, Athen (vgl. I 5, 3); Nisos gründet Nisaia. Für diese Nisos betreffenden Angaben citirt Strabo vor seinen kurzen Megarika die Atthidenschriststeller (οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες πολλὰ διαφωνοῦντες τοῦτό γε

¹⁾ Kydathen 126; vgl. auch seine Bemerkungen zu der von Makaria handelnden Stelle (I 32, 6) De Euripid. Heraclid. Index Scholar. Greifsw. 1872 p. 6 ff. Nach Wellmanns Ausführungen (De Istro Callimachio 77 ff.) spricht vieles dafür, dass Istros die genealogische Quelle sei, was Wilamowitz wiederholt ausgesprochen hat. Aber Schwierigkeiten bleiben. Die von Eumolpos handelnde Stelle 38, 2 ff., aus der die den Immarados betreffende Notiz bereits angezogen wurde, ist mit Istros unvereinbar. Es heisst hier von dem Thraker Eumolpos: τὰ δὲ ἱερὰ τοῖν θεοῖν Εὐμόλπος καὶ αἱ θυγατέρες ὁρῶσιν ἅτι Κελεοῦ. Nach Istros ist der Eumolpos, welcher die Mysterien einsetzt, nicht der Thraker, sondern ein Urenkel des Keleos (Wellmann p. 5. 59. 100). Man muss schon annehmen, dass hier ein grösseres Excerpt aus der nebenbei benutzten Schrift über Mysterien (vgl. oben p. 239) verquickt sei mit Reminiscenzen aus dem Atthidenschriststeller. Dieselbe Schrift ist, wenn ich Recht habe, auch 14, 3 für die Genealogie des Triptolemos benutzt, und nicht Istros; die einleitende Angabe zielt zwar auf Atthidenschriststeller (Wellmann 98), berührt aber auch die Genealogie nur obenhin. Um die den Keryx betreffende Nachricht (38, 3) auf Androtion zurückführen zu können, muss Wellmann (90) den Periegeten ein Versehen machen lassen, was Willkür ist. Zu Immarados vgl. Schol. Eur. Phoen. 854, wo die Herkunft des Eumolpos übereinstimmend mit Pausanias angegeben wird: ausser Eumolpos seien zwei Söhne, Immarados und Phorbas, von Erechtheus getödtet worden. Apollodor (III 15, 4) kennt einen Sohn Ismaros, der aber gar nicht am Kampfe in Eleusis Theil nimmt. — Uebrigens kann man für manche der von Wellmann auf Atthidenschriststeller zurückgeführten Nachrichten des Pausanias mit demselben Rechte Polemon wie Istros als Mittelsperson annehmen. Was die Kerkyon-Stelle (39, 3) betrifft, so sehe ich keinen Grund, von meiner früher formulirten Ansicht (p. 63 ff.) abzugehen. Mit Unrecht nimmt Wellmann (p. 77 ff.) das Lukian-Scholion zum Ausgangspunkt; es stimmt fast wörtlich mit Pausanias, und die abenteuerliche Angabe des Scholiasten, dass die Palaestra πληστόν Ἐλευθερῶν liege, erklärt sich einfach daraus, dass Pausanias eben vorher von Eleutherae gehandelt hat, was ich oben (p. 63) hätte bemerken müssen; der Scholiast hat also Pausanias flüchtig benutzt und ausgeschriben. — Es giebt zu denken, dass gerade einige der wenigen Nachrichten, die mit Istros' Namen überliefert sind, sich nicht glatt reimen wollen mit Pausanias.

ὁμολογοῦσιν κτλ. IX 392¹⁾). Attisch ist natürlich auch, was von den Ereignissen unter Kodros' Herrschaft erzählt wird; Strabo hat es ebenfalls, aber ausführlicher. Im Eingang sagt Pausanias, Pylos habe sein Reich Pandion überlassen; Pandion hatte nämlich nach attischer Tradition Pylas' Tochter gefreit²⁾). Davon weiss nun aber die 39, 6 folgende megarische Genealogie, die anhebt mit Kar, dem Sohne des Phoroneus, nichts: Pylas hat einen Sohn Skiron, der Pandions Tochter freit, und später mit Nisos, dem Sohne des Pandion, wegen der Herrschaft in Streit geräth. Für Skiron, der den Megarern nicht als Räuber gelte, und dessen Verwandtschaft werden von Plutarch οἱ Μεγαρόθεν συγγραφεῖς citirt (Thes. 10³⁾). — Die hier von Pausanias benutzte Quelle will von dem kretischen Krieg und der Einnahme der Stadt unter Nisos nichts wissen (39, 6 τὸν δὲ Κρητικὸν πόλεμον καὶ τὴν ἐπὶ Νίσου βασιλεύοντος ἄλωσιν τῆς πόλεως οὐκ ἐθέλουσιν εἰδέναι), wofür derselbe später ausdrücklich die Megarer (οἱ Μεγαρεῖς) verantwortlich macht (41, 5 οὐ βουλόμενοι δοκεῖν ἁλῶναι σφισιν ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τῆς Νίσου τὴν πόλιν). Das ist indess nicht im Sinne des Urhebers der periegetischen Vorlage, denn die Periegesis hat genug Erinnerungen an jenen Krieg aufzuweisen. So heisst es 42, 1: Μεγαρέως μνημα, δὲ κατὰ τὴν ἐπιστρατείαν τῶν Κρητῶν ξύμμαχος σφισιν ἦλθεν ἐξ Ὀρχηστροῦ⁴⁾), und 44, 3: ἐνταῦθα (auf der Insel Minoa) ἐν τῷ πολέμῳ τῷ πρὸς Νίσον παρώρμει τὸ ναυτικὸν τῶν Κρητῶν. Ja, dieselben Megarer, von denen Pausanias einmal behauptet, dass sie nichts vom kretischen Kriege wissen wollen, erzählen doch andererseits von dem Wiederaufbau der in jenem Kriege zerstörten Mauer (41, 6) durch Alkathoos und von der Hülfe Apollos bei dem Bau (42, 2 ὧς φασιν οἱ Μεγαρεῖς). — Bei der Untersuchung der Periegesis von Megara schien Manches für Dieuchidas als Quelle zu sprechen, mit dem ich auch glaubte die 40, 1 angeführte Sage von Megaros, dem Zeus-Sohn, der nach der Deukalionischen Fluth in Megara landet, in Zusammenhang bringen

¹⁾ Vgl. Wellmann 38.

²⁾ I 5, 3 Apollod. III 5, 5. Das Grab Pandions war ebenfalls I 5, 3 erwähnt; die auf das Grab bezügliche Notiz kehrt zum dritten Mal wieder in der megarischen Periegesis 41, 6. Ein weiteres Einschleissel aus der Atthis ist vermuthlich die den Megareus betreffende Angabe 39, 5; Wellmann 105 ff.

³⁾ Ueber Skiron handelte auch Praxion im zweiten Buch seiner Megarika Harpokr. σκῖρον; vgl. Robert Hermes XX 353.

⁴⁾ Weil Megareus aus Onchestos kam, lässt Pausanias 39, 5 die Boeoter über ihn berichten; vgl. oben p. 16.

zu dürfen; ich bemerkte, dass wir hier einen recht durchsichtigen Eingang für Megarika hätten (vgl. oben p. 152). Pausanias leitet ganz anders ein, und berücksichtigt diesen Megaros in der Einleitung überhaupt nicht: das würde zu dem Resultat des eben angestellten Vergleiches zwischen Einleitung und Periegeſe, inſofern ſich deutlich hier und dort verſchiedene Hände zu erkennen geben, auf das glücklichſte ſtimmen ¹⁾).

¹⁾ Ueber die Einleitung zu den Eliaka vgl. oben p. 82.

S c h l u s s.

Die an der Hand umständlichen Materiales geführten Quellen-Untersuchungen haben auf ganz verschiedenen Gebieten eine eingehende Controlle des in der Periegesis Griechenlands verarbeiteten Stoffes ermöglicht: wie immer die Resultate im Einzelnen sein mögen, darüber kann kein Zweifel mehr obwalten, dass Pausanias alles Wesentliche, das Beste, was er uns giebt, aus anderen Autoren geschöpft hat. Dieser Thatsache gegenüber tritt die Frage, welche Städte der Perieget bereist, was er selbst gesehen hat, und was er nebenher aus eigener Anschauung in seinen Compilationen einstreut, in den Hintergrund; sie ist nur noch von untergeordneter Bedeutung, während früher umgekehrt die Frage, ob Pausanias auch Quellen benutzt habe, als nebensächlich betrachtet wurde und keiner Beachtung werth schien. Der alte Standpunkt wird freilich neuerdings wieder vertheidigt; ohne auf die Quellenfrage Rücksicht zu nehmen, glaubt man auf Grund einzelner Beobachtungen schliessen zu dürfen, dass Pausanias die Periegesis Griechenlands in der That nach eigener Anschauung des Landes und seiner Sehenswürdigkeiten verfasst habe. Widersprechendes wird dafür vorgebracht. Ist z. B. die Beschreibung eines Bezirkes oder eines Monumentes sorgfältig, liefern für Angaben der Periegesis Ausgrabungen die erwünschte Bestätigung, oder sind Wegeangaben so zuverlässig, dass man noch heute darnach reisen kann, dann heisst es, so könne nur ein Autopt beschreiben, also ist Pausanias ein solcher und macht seine Aufzeichnungen nach eigener Anschauung. Findet sich dagegen eine Lücke in einer Beschreibung, die wir zufällig zu ergänzen im Stande sind, dann beruft man sich auf denselben Pau-



sanias, dessen wenig umfassende Kenntniss aber in diesem Falle verantwortlich gemacht wird. Was also ist die Norm, die massgebend wäre?

‘Die Worte, mit welchen Pausanias die Statue des Pulydamas einführt ὁ δὲ ἐπὶ τῷ βᾶθρῳ τῷ ὑψηλῷ Λυσίππου μὲν ἐστὶν ἔργον (VI 5, 1), geben in anschaulicher Weise, wie sie nur der Schilderung von selbst Gesehenem eigen zu sein pflegt, die Vorstellung von einem aus übereinander gelegten Steinen errichteten Piedestal, wie dasjenige, zu welchem unser Reliefblock gehört haben muss¹⁾.’ Der Phantasie wird viel zugemuthet, wenn sie aus ὑψηλός das Gewünschte herauslesen soll; aber einerlei: muss denn der Quellenschriftsteller nothwendig in nicht anschaulicher Weise geschildert haben? — Beim Niketempel auf der Burg von Athen werde man des Meeres ansichtig, bemerkt Pausanias I 22, 4 (ἐντεῦθεν ἡ θάλασσα ἐστὶ σύνοπτος). ‘Dass er sagt, von hier aus habe man einen Ausblick auf das Meer, ist ein untrüglicher Beweis, dass er diesen Ausblick selbst genossen hat²⁾.’ Und wenn der Perieget mit hundert Phrasen die Schönheit des Ausblickes auf das Meer schilderte, so würde man mit nichten folgern dürfen, dass er ihn nothwendig selbst genossen haben müsse. — Eine im Heraion zu Olympia aufgestellte Statue lässt Pausanias ungenannt V 17, 4: παιδῶν δὲ ἐπὶ χρυσῷ καὶ χρυσοῦ γυμνῶν πρὸ τῆς Ἀφροδίτης. Dazu bemerkt Purgold³⁾: ‘Wenn wir in dieser Statue, wie ich glaube, ein Bild des Sosipolis zu erkennen haben, so gewinnen wir damit zugleich ein werthvolles, weil unbeabsichtigtes Zeugniss dafür, dass Pausanias in seiner Beschreibung Olympias und der Erklärung dessen, was er dort sah, in der That, wie er selbst oft genug andeutet, von lokaler Ueberlieferung und mündlicher Exegese abhängig war, die er hier und da durch eigene Combination zu ergänzen oder zu berichtigen versucht. Eine solche an Ort und Stelle durch die Führer gebotene und daher naturgemäss von allerlei Zufälligkeiten abhängige Erklärung aber konnte sehr wohl an einem oder dem anderen Punkte einmal ausbleiben und den Besucher im Stich lassen. Auf diese Weise erklären sich manche Lücken in der Exegese des Pausanias, die er nicht immer durch eigene Vermuthung auszufüllen vermochte und die bei systematischer Ausnutzung der älteren periegetischen Literatur schwer

¹⁾ Purgold Olympische Weihgeschenke (Histor. u. Philolog. Aufsätze Ernst Curtius gewidmet) p. 242.

²⁾ Weizsäcker Fleckeis. Jahrb. 1886 p. 4.

³⁾ a. a. O. 228.

verständlich sein würden¹⁾. — Was die Statue im Heraion betrifft, so kann Pausanias eine zu breit vorgetragene Vermuthung seiner Quelle einfach unterdrückt haben, wie er so oft seine Vorlage kürzt; aber es braucht dieser Annahme garnicht, oder muss nothwendig die ältere periegetische Literatur keine Lücke aufgewiesen haben, und weiss jemand, welche sie nicht und wie viele sie nicht aufzuweisen hatte? Alle Argumente solchen Schlages wie die angeführten fallen in sich zusammen, weil sie stillschweigend voraussetzen, was bewiesen werden soll, dass nämlich Pausanias keine Vorgänger hatte, die etwa wie er selbst schon mit Tugenden und Fehlern behaftet gewesen wären²⁾.

Was der Perieget gesehen und gehört haben will, ist gleichgültig für die Frage, welche Städte er thatsächlich bereiste, das wurde wiederholt gezeigt. Es ist kaum zu bezweifeln, dass er die Niobe am Berge Sipylos wirklich selbst gesehen, wie er versichert (I 21, 3 αὐτὸς εἶδον ἀνελθὼν ἐς τὸν Σίπυλον τὸ ὄρος), weil er nachweislich in dieser Gegend verweilte. Gleichwohl würde man mit Unrecht auf jene Versicherung etwas geben; denn was wir über das merkwürdige Naturspiel erfahren, stimmt ganz auffallend mit der Erzählung bei Quintus Smyrnaeus (Posth. I 299ff.) und Eustath (Il. 1368, 11 ff.), die schwerlich Augenzeugen waren³⁾, und die Niobe gehört zu den Wunderbarkeiten, die gesehen sein wollen⁴⁾. Beschreibungen von Opfern und Festen, bei denen der Perieget zugegen gewesen sein will, beweisen ebensowenig, wie desgleichen früher dargethan wurde. Möglich ist ja, dass er das Trophonische Orakel befragt und sich der schwierigen

¹⁾ In ähnlichem Sinne führt Purgold weiter an, dass Pausanias auch für eine bärtige neben dem Cultbild der Hera stehende Figur keinen Namen habe, und Klein behauptet, dass bei der Beschreibung des amyklaischen Thrones 'gerade seine (Pausanias') Fehler ein gültiges Zeugniss gegen seine Ankläger ablegen' (Archäol. Epigraph. Mittheilg. aus Oesterr. 1885 p. 155).

²⁾ Der dankenswerthe auf Hadrians- und Antoninsmünzen fussende numismatische Commentar zu Pausanias von Imhoof-Blumer und Percy Gardner (Journal of Hellen. Studies 1885) lehrt, dass viele der von Pausanias erwähnten Culte im zweiten Jahrhundert noch bestanden. Für die Pausanias-Frage ist das völlig irrelevant, weil niemand behaupten wird, dass der Perieget, auch wenn er Quellen benutzt, von lauter Dingen rede, die zu seiner Zeit nicht mehr existirten.

³⁾ Pausanias erkennt die versteinerte Niobe selbst in dem Bilde: die Frage behandelt auch Eustath; vgl. Schol. Il. ω 605.

⁴⁾ Selbst wenn sie das nicht thäte, würde aus εἶδον nichts gefolgert werden dürfen; denn Pausanias braucht solche Ausdrücke natürlich auch bei gleichgültigen Dingen, um die Schilderung zu beleben.

Procedur unterzogen hat, in den Schlund hinabzufahren auf die Gefahr hin, nie wieder zu lachen (IX 39, 14 γράφω δὲ οὐκ ἀκρίν, ἀλλὰ ἐτέρους τε ἰδὼν καὶ αὐτὸς τῷ Τροφωνίῳ χρησάμενος). Aber an seiner Beschreibung haftet zu dick der Staub seiner Bibliothek¹⁾, als dass sie jene Voraussetzung stützen könnte. Das Trophonische Orakel muss man mitgemacht haben, das gehört sich nun einmal; Philostratos lässt Apollonios ebenfalls hinabrutschen, und nach sieben Tagen mit einem Buche voll göttlicher Weisheit des Pythagoras in Aulis wieder zum Vorschein kommen (VIII 19). — Auch Zerstörung betreffende Angaben brauchen nicht nach Autopsie gemacht zu sein; so gut wie Pausanias konnten Vorgänger bemerken, dass ein Tempel kein Dach, kein Bild mehr habe. Am Schluss der Beschreibung des Gebietes von Haliartos erwähnt er ganz allgemein zerstörte Tempel IX 33, 3: ἐν Ἀλιάρτῳ δὲ εἰσι ναοί, καὶ σφισιν οὐκ ἀγάλματα ἔνεστιν, οὐκ ὄροφος ἔπεστιν· οὐ μὴν οὐδὲ οἷς τισὶν ἐποιήθησαν, οὐδὲ τοῦτο ἡδυνάμην πυθέσθαι. Die summarische Angabe sieht wie ein Nachtrag aus, und ist es auch; denn X 35, 2 werden unter anderen Beispielen von Tempeln, welche die Barbaren halb zerstörten und die man so gelassen habe als ἔχθους ὑπομνήματα, auch diejenigen von Haliartos genannt, und zwar wieder allgemein οἱ ἐν τῇ Ἀλιάρτῳ ναοί. Diese Zusammenstellung ist aber von fremder Hand gemacht, da Pausanias den phalerischen Demeter-Tempel, der hier vorkommt, I 1, 4 gar nicht als zerstört erwähnt hatte. Der Umstand, dass er nichts Näheres über jene Tempel von Haliartos angegeben fand, führt wie üblich zu der Bemerkung von vergeblichem Nachforschen im Lande.

Noch mehr Beispiele zu häufen, ist unnöthig; viele Stellen lassen je nach dem Standpunkt des Lesers verschiedene Auffassungen zu über den persönlichen Antheil des Periegeten an seinen Beschreibungen. Ausschlaggebend ist das Urtheil, das man sich über den Grad seiner Abhän-

¹⁾ Dikaearch schrieb über das Orakel (F. H. G. II 266), vielleicht auch Plutarch (Müller Orchom. 153); vgl. auch de genio Sokrat. 22. Zur Beschreibung des Pausanias: ἐπεστήχασι δὲ ἐπὶ τῇ κρηπίδι ὀβελοί vgl. Philostr. Apoll. Tyan. VIII 19, zu ἔχων μάζας μεμαγμένας μέλιτι Suid. Τροφωνίου κατὰ γῆς παλγνα Schol. Aristoph. Nub. 508 Hesych μαγίδες Lukian Dialog. mort. 3 Schol. Lukian p. 66 Jac., zu ἀλλὰ πού τις καὶ εἶδε καὶ ἄλλος ἤκουσεν Max. Tyr. XIV 2, zu καὶ γέλως ἐπένεισιν οἱ Zenob. III 61 Athen. XIV 614 a, deren Angaben Pausanias widerspricht. Ueber den Doryphoros des Demetrios fand er noch mehr in seiner Quelle (λεγόμενων καὶ ἄλλων εἰρηταί μοι τὰ ἀξιολογώτατα); Philostratos giebt mehrere Punkte an, wo man aus der Höhle wieder ans Tageslicht kam.

gigkeit von Vorgängern gebildet hat; die früheren darauf bezüglichen Untersuchungen berechtigen nicht dazu, diesen Antheil sehr hoch zu bemessen. Dass Pausanias überhaupt in Griechenland gereist ist, und vereinzelte Reise-Reminiscenzen in seine Periegesen einstreute, meist in der Absicht, dem Ganzen einen modernen Anstrich zu geben, kann man nicht bezweifeln. Wenn er V 5, 5 sagt: γενέσθαι δὲ οἱ Λεπρεᾶται σφισιν ἔλεγον ἐν τῇ πόλει Λευκαίου Διὸς ναὺν καὶ Λυκούργου τάφον τοῦ Ἀλέου καὶ ἄλλον Καύκωνος· τοῦτο δὲ καὶ ἐπίθημα ἄνδρα ἐπείναι λύραν ἔχοντα. κατὰ δὲ ἐμὲ οὔτε μνημα ἐπίσημον οὔτε ἱερὸν ἦν θεῶν σφισιν οὐδενὸς πλὴν γε Δήμητρος· κλίνθου δὲ καὶ τοῦτο ἐπεποιήτο ὦμις, καὶ οὐδὲν παρείχετο ἄγαλμα, so ist in der That die einfachste Erklärung hierfür, dass zu dem, was der Perieget selbst sah, die Angaben seiner Quelle nicht stimmten. Da nämlich Strabo das μνημα des Kaukon noch erwähnt (VIII 345), so müsste schon für Pausanias eine sehr junge Uebersetzung eines älteren Quellenschriftstellers als Vorlage vorausgesetzt werden, wenn man seine Worte nicht auf die angegebene Weise erklären will. Dieser Stelle steht eine Bemerkung über Stymphalos zur Seite, wo der Perieget zunächst drei von Temenos der Hera gestiftete Heiligthümer erwähnt; er fährt fort VIII 22, 2: τάδε μὲν ὑπὸ Στυμφαλίων λεγόμενα οἶδα ἐς τὴν θεόν. ἥ δὲ ἐφ' ἡμῶν πόλις τῶν μὲν εἰρημένων οὐδέν, ἅλλα δὲ εἶχε τοσάδε, worauf erzählt wird, dass Hadrian Wasser von einer stymphalischen Quelle nach Korinth geleitet habe¹⁾.

¹⁾ Dass Pausanias an der Hand eines Buches Nachforschungen anstellte, könnte man versucht sein, aus folgender Aeussung zu schliessen VIII 41, 10: ἔστι δὲ ὕδατος ἐν τῷ ὄρει τῷ Κωτίλῳ πηγὴ, καὶ οὖου συνέγραψεν ἥδη τις ἀπὸ ταύτης τῷ ποταμῷ τὸ ῥεῦμα τῷ Λύμακι ἀρχεσθαι, συνέγραψεν οὔτε αὐτὸς θεασάμενος οὔτε ἀνδρὸς ἀκοὴν ἰδόντος· ἀ καὶ ἀμφοτέρω παρῆσαν ἐμοί· τὸ μὲν ποταμοῦ ῥεῦμα δὲ ἐωρῶμεν, τῆς δὲ ἐν τῷ Κωτίλῳ πηγῆς οὐκ ἐπὶ πολὺ ἐξικνούμενον τὸ ὕδωρ, ἀλλὰ ἐντὸς ὀλίγου παντάπασιν ἀφανὲς γινόμενον. οὐ μὴν οὐδὲ οὖου τῆς Ἀρχάδων ἐστὶν ἡ πηγὴ τῷ Λύμακι ἐπὶ πλεονέκῃ πολυπραγμονήσαι μοι. Wenn es nur nicht wieder ein θαυμάσιον wäre, zu dessen Begutachtung wir uns Pausanias auf den Berg kletternd vorstellen sollen! Die eigentliche Quelle hat er gerade nicht gesehen oder gefunden, was kläglich entschuldigt werden muss, dagegen natürlich das aufquellende und wieder verschwindende Wasser. Dazu kommt die eingestandene Benutzung von Aufzeichnungen anderer; der Lymax hat uns ja schon früher beschäftigt (p. 36 ff.). Auch das wieder versiegende Quellwasser des Inachos scheinen nicht alle als Quelle gelten gelassen zu haben II 25, 3: ἐν τούτῳ δὲ εἰσι τῷ ὄρει καὶ αἱ πηγαὶ τοῦ Ἰνάχου· πηγαὶ γὰρ δὴ τῷ ὄντι εἰσὶν αὐτῷ, τὸ δὲ ὕδωρ οὐκ ἐπὶ πολὺ ἐξικνεῖται τῆς γῆς. Dort bei dem Lymax macht Pausanias selbst mit einem seiner Schreibweise entsprechenden Umschweif den Zweifler, schwerlich ohne Rückhalt an fremder Autorität zu haben.

Nach früheren Bemerkungen über die Entstehungszeit der Vorlagen kann es im Allgemeinen als unwahrscheinlich bezeichnet werden, dass Pausanias in seinen Quellen genügend Gelegenheit fand, sich auch über Stiftungen römischer Kaiser in Griechenland zu orientiren; es setzte das ein bis auf seine Zeit aufgearbeitetes Material voraus, wie es ihm nachweislich nicht einmal für die Periegesis von Athen zur Verfügung stand, in die eine hier freilich nicht von ihm selbst herrührende Zusammenstellung von Hadrians-Bauten willkürlich eingeschoben ist. Für Olympia fiel die Entscheidung auf Grund mancher Erwägungen in sofern anders aus, als hier eine das Polemonische Gut wenigstens theilweise vervollständigende Vorlage mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden konnte; indess schienen auch in der Beschreibung der Altis einzelne Bemerkungen des Periegeten Autopsie zu verrathen, und es ist nicht gestattet, die Beobachtung jener angesichts des berühmten Altis-Bodens erklärlichen Sachlage ohne Weiteres zu verallgemeinern. Bauten und Monumente der jüngsten Zeit interessiren Reisende vom gewöhnlichen Schlage in erster Reihe, weil sie leicht und unmittelbar ansprechen, und es erscheint ganz natürlich, dass auch Pausanias unbewusst für sich, oder bewusst für seine Leser in diesem Sinne Aufzeichnungen machte, die freilich weder sorgfältig noch ausführlich waren, und sich in der Regel schon dadurch als eigene Zuthat zu erkennen geben; der Kundige mag hierzu auch aus Aeusserungen des Periegeten über jüngere politische Verhältnisse Beiträge liefern. Viele der bedeutenderen Städte Griechenlands ständen dann auf der Liste des Reisenden Pausanias; die in Betracht kommenden Stellen seiner Periegesis hier alle anzuführen, hiesse indess solchen Erörterungen, denen das Problematische naturgemäss anhaftet, eine Bedeutung beimessen, die sie in Wahrheit nicht beanspruchen können.

Jedenfalls redigirte Pausanias sein Werk in aller Ruhe zu Hause, und zwar im kleinasiatischen Heim (V 13, 7 IX 21, 6¹). Die Redaction war nicht planlos; gleich im ersten Buch verräth der Perieget die Absicht, ganz Griechenland zu behandeln²), und er muss auch das Material ungefähr übersehen haben, wenn er in früheren Partieen auf spätere verweisen, so namentlich schon im ersten Buch auf das

¹) Schubart behauptet, dass 'Pausanias sein Werk nur in einer grossen Stadt verfasst haben kann, wo ihm reiche Büchersammlungen zu Gebote standen' (Uebersetzg. Einleitg. p. 16).

²) 26, 4 δεῖ δέ με ἀφικέσθαι τοῦ λόγου πρόσω, πάντα ὁμοίως ἐπεξιόντα τὰ Ἑλληνικά.

neunte¹⁾, oder die Koroibos-Geschichte aus den Argolika (II 19, 8) herübernehmen kann in das erste Buch (43, 7), dem wie wir sahen (p. 141 ff.) auch Bestandtheile der troezenischen Periegeese beigemischt sind. Hat also der Stoff im Wesentlichen von Anfang an bereit gelegen, so ist es schwer verständlich, warum die Ausführung des Ganzen einen Zeitraum von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, wie man gewöhnlich ausrechnet, sollte in Anspruch genommen haben, und tatsächlich fehlt es an Anhalt für die Annahme grösserer Intervalle zwischen der Abfassung der einzelnen Bücher²⁾. Vorsichtiges Abwägen des Stoffes und bei Seite legen 'bis ins neunte Jahr' darf man überhaupt Compilatoren der nachchristlichen Zeit nicht zutrauen. Auf die Masse und schnelles Zusammenraffen kam es an, und die Excerptwirthschaft pflegt ihre Schatten deutlich genug zu werfen, denn das Excerptiren wurde sportmässig betrieben. Der alte Plinius legte sich in die Sonne, las und excerpirte, oder gar beim Bade während des Entkleidens und Abtrocknens dictirte er und liess sich vorlesen, wie sein Neffe voll tiefer Ehrfurcht erzählt (Epist. III 5). Zum Excerptiren hatte man auch Sklaven, oder es fanden sich gute Freunde, wenn es galt κεφάλαια auszuheben³⁾. Die wunderliche Blüthenlese von ἀξιολογώτατα, aus der sich die Periegeese Griechenlands zusammensetzt, scheint freilich nicht einmal den kläglichen Anforderungen genügt zu haben, welche die Halbbildung des ersterbenden Alterthums stellte: wie wäre es sonst möglich gewesen, dass gerade ein solches Werk, welches in populärer unterhaltender Darstellung viel und Manchem etwas bringen sollte⁴⁾, so gut wie gänzlich unbeachtet bleiben konnte⁵⁾?

¹⁾ 24, 5 γράψω προσελθόντος ἐς τὰ Βοιωτικά μοι τοῦ λόγου. I 29, 7 verweist Pausanias auf die Argolika, IV 29, 12 und V 15, 4 auf die Arkadika, VI 3, 8 und VI 8, 5 auf die Achaika, VIII 37, 1 auf die Phokika. Hierauf hat übrigens auch Schubart aufmerksam gemacht (p. 7).

²⁾ Mit Unrecht hielt man sich an VII 20, 6 und V 1, 2; vgl. oben p. 72. Auf Abfassung noch während Marc Aurel deutet VIII 43, 6 (vgl. auch X 34, 5). Uebung und Gewandtheit in der Disposition und Aufarbeitung lässt namentlich das erste Buch noch vermissen, was sehr begreiflich ist, und hieraus allein kann man keinen Grund herleiten für die Annahme bedeutend früherer Entstehungszeit desselben. Dass das erste Buch für sich allein edirt wurde, ist nicht zu bezweifeln; vgl. Schubart p. 8.

³⁾ Cicero Epist. ad Attic. XVI 11, 4.

⁴⁾ Dass Pausanias etwas anderes bezwecke, als Belehrung und Unterhaltung, deutet er nirgend an; wie man sich seine Compilation als Reisehandbuch vorstellen soll, ist unverständlich.

⁵⁾ Nur Aelian citirt es einmal (var. hist. XII 61); dann taucht es erst wieder auf bei Stephanos und Suidas.

Der Umstand, dass Pausanias in seiner Zeit keine Spuren hinterlassen hat, erschwert der Nachwelt seine Beurtheilung; an Nachrichten über seine persönlichen Verhältnisse fehlt es, Urtheile oder Aussprüche von Zeitgenossen kommen uns nicht zur Hülfe: die Periegeses selbst muss auf alle Fragen Antwort geben. Das lebensvolle Bild, welches man früher von dem Reisenden auf Grund seiner Periegeses glaubte entwerfen zu dürfen, ist wie wir gesehen haben nur Phantom, und so bleibt nichts mehr übrig, woran sich ein Biograph halten könnte, wenn nicht der trockene gelehrte Stoff und — die Methode. 'Voltaire wollte bekanntlich von Biographien der Schriftsteller nichts hören, weil das Leben eines ruhigen Gelehrten in seinen Werken beschlossen sei; er sagt es bei Gelegenheit Bayle's. Dies hat einen Sinn bei den Pflegern derjenigen Wissenschaften, wo die Thaten und die Methode fast Alles sind, und der Mensch sehr wenig, ausser sofern er selbst die lebendige Methode ist'. — Hat Pausanias wirklich Methode? Angesichts der früheren Untersuchungen erscheint es bedenklich, die Frage überhaupt aufzuwerfen. Die in den Periegesen aufgespeicherte Gelehrsamkeit ist ein Conglomerat aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen; weder beherrscht noch durchdacht, erscheint sie auch nirgend durch die Macht einer Persönlichkeit zu einem lebendigen organischen Ganzen gefügt. Wo sich auf den einzelnen Stoffgebieten Spuren methodischer Forschung finden, ragt diese zu deutlich in eine frühere Gelehrtenwelt hinein, als dass man daraus für den Compiler das Verdienst lebendiger Methode herleiten könnte. Pausanias hat die strengen Anforderungen, welche man an ein wissenschaftliches Werk stellt, gar nicht erfüllen wollen. Aelian weist den Vorwurf, dass seine Thiergeschichten höchst unmethodisch durcheinander gewürfelt seien, im Epilog mit dem Bonmot zurück, dass eine buntfarbige Wiese oder ein duftiger Kranz anmuthiger sei, als das langweilige Einerlei, d. h. als systematische wissenschaftliche Behandlung (vgl. oben p. 8), wie denn Sueton einem aus verschiedenen Stoffen zusammengewürfelten Allerlei geradezu den Namen 'Wiesen' giebt. Auf demselben Standpunkt steht auch Pausanias mit seiner Mosaikarbeit; nur fügt sich der Stoff nicht willig, er ist zu herb und spröde, ohne exacte Behandlung kaum erträglich, und Aelian versieht die Gärtnerdienste bei seinen buntfarbigen Blumenbeeten besser als Pausanias, der trotz der pikanten Maske, die er vornimmt, herzlich

¹⁾ Justi Winckelmann I 5.

nüchtern ist, nicht mit 'steter Rücksicht auf den Zweck seines Buches als Reisehandbuch'), sondern weil er von Natur allzu nüchtern war, und es nicht besser konnte, und weil er der grossen Zeit, deren Denkmäler er schildert, weder reifes Verständniss noch warme Empfindung entgegenbrachte.

Schubart hat sich einst des bedrängten Periegeten mit Eifer und Würde angenommen in seiner Einleitung zur Uebersetzung. Er meint, dass der Werth und die Bedeutung der Periegese nicht in der Form zu suchen sei; wolle man sich aber klar werden, welche Stellung derselben nach ihrem Inhalte zukomme, so erfordere es die Billigkeit, 'nicht das etwa Gewünschte zum Massstabe unseres Urtheils zu machen, sondern das Gegebene darauf anzusehen, ob es dem Plan des Buches, ob den Erfordernissen der Wahrhaftigkeit entspreche, ob der Verfasser überall mit gewissenhafter Umsicht zu Werke gegangen sei' (p. 13). Er fährt fort: 'Im Allgemeinen wird wohl kein Widerspruch zu befürchten sein, wenn man behauptet, dass es keinen alten Schriftsteller giebt, dem wir in Bezug auf Kenntniss des griechischen Landes, des religiösen Lebens und der Kunstgeschichte des griechischen Volkes so viel verdanken, als dem Pausanias'. — Die Bedeutung, welche die Periegese für moderne Forschung gewonnen hat, darf unser Urtheil über die Bedeutung des Werkes und seines Verfassers an sich nicht beeinflussen. Suchen wir uns ohne Voreingenommenheit klar zu machen, worin die Eigenart des Periegeten und sein persönlicher Antheil bestehe, also das, was allein den Massstab zur Beurtheilung des Werthes seiner Arbeit abgeben kann, so werden wir nach dem gegenwärtigen Stand der Frage vielmehr gerade umgekehrt als Schubart schliessen: wenn überhaupt von einem so verstandenen Werthe der Periegese die Rede sein darf, so kann dieser nur in der Form liegen, weil sich herausgestellt hat, dass alle jene von Schubart geforderten und seiner Ansicht nach als vorhanden erwiesenen Tugenden, wonach sich die Stellung des Werkes seinem Inhalte nach bestimmen lassen soll, thatsächlich nicht vorhanden sind. Der Stil des Pausanias, die eigenthümliche Mischung von sophistischer Pointe mit Archaischem — der echte Archaismus — ist noch nicht genügend untersucht worden. Parallelen bieten sich nicht ohne Weiteres, und die widerstrebenden Elemente hat der Perieget jedenfalls in eigenthümlicher Weise verschmolzen, mag er auch dabei auf Stelzen einherwandeln, und nicht gerade hymettischen Honig auf seinen Lippen

¹⁾ Schubart Uebersetzg. Einleitg. p. 32.

tragen, den man bei dem Sprössling des Ostens nicht suchen darf. Zur Form im weiteren Sinne gehört aber auch der ganze Apparat von Einkleidungen, dessen er sich bedient, um dem trocknen Stoff Wärme und Leben einzuhauchen, jener Ton des Romanciers, der überall durchklingt, anregend und unterhaltend. Wir haben gesehen, das uns oft in recht ungeschickter Weise Dunst vorgemacht wird, und dass sich dieser vor einer Kritik, die rücksichtslos auf Wahrhaftigkeit prüft, sehr bald verflüchtigt; gleichwohl verfehlt im Zusammenhang des Ganzen das Trugbild seine Wirkung nicht. Pausanias findet sich in die einmal übernommene Rolle sehr gut hinein und führt sie nicht ohne Leichtigkeit und Gewandtheit durch, so nüchtern er auch im übrigen ist¹⁾. Jeder, der zuerst die Periegeese in die Hände bekommt, steht unter ihrem Banne, und nur die geschickt gehandhabte Maske ist Schuld daran, dass es überhaupt, oder erst jetzt eine Pausanias-Frage giebt. Pausanias ist nicht 'ganz als Perieget zu fassen'²⁾, sondern ganz als Schriftsteller, als Sophist. Der Stil im engeren und als Handhabung von Erzählungsformen im weiteren Sinne zeigt bei ihm individuelles Gepräge: in dieser formalen Seite giebt sich etwas Persönliches zu erkennen, wenn auch freilich nicht das Vollständige einer Persönlichkeit, wodurch wie Göthe sagt die Alten bei Behandlung der Wissenschaften das Unzulängliche zu vergüten wussten.

Den Rhetoren hat bei ihrem 'lügenhaft leeren Gaukelspiel' sicher 'die Absicht der Täuschung' fern gelegen³⁾: Pausanias bedient sich seiner Einkleidungen und Faktionen in bewusster Absicht, d. h. nach unserem Moralcodex er schwindelt, und strenge Kritik kann solch luftige Tändelei nur als Schwindelmanier bezeichnen. Indess mag auch die sittliche Entrüstung demjenigen, der darauf ausgeht, den lange verkannten Trug zu entlarven, mit Recht harte Worte in die Feder geben: dass es bei den Griechen namentlich der nachchristlichen Zeit ganz an der Tagesordnung war, sich für seine Nachrichten allerlei Einkleidungen zu bedienen, darüber sind in der Einleitung einige Winke gegeben worden, und man dürfte recht inhaltsschwere Seiten aus dem grossen Buche griechischer Gelehrsamkeit nicht aufschlagen, wenn man das Gaukelspiel, womit Pausanias seine Leser

¹⁾ Die Lügenliteratur der Räubergeschichten und Fabelreisen scheint in Syrien ihren Hauptsitz gehabt zu haben (Mommsen Röm. Gesch. V 460), was hervorgehoben zu werden verdient.

²⁾ K. O. Müller Handb. d. Archäol. p. 17, 3.

³⁾ Rohde Gr. Rom. 324; vgl. Rh. Mus. XXXVII 416.

unterhält, als unerlaubt betrachten wollte. Nur einzelne seiner Vorgänger und Zeitgenossen konnten in der Einleitung berücksichtigt werden; das Register würde sich durch Beispiele aus Schriftstellern des späteren Alterthums, wie übrigens auch aus solchen des Mittelalters und der Gegenwart mühelos vervollständigen lassen. — Vom Schwindel freilich ist es nur ein Schritt bis zur Fälschung, und dieser verhängnissvolle Schritt ist bekanntlich gerade in nachchristlicher Zeit nicht ohne Beispiel. Es fälscht nicht, wer Angaben anderer Autoren verkürzt, aus Flüchtigkeit entstellt oder durcheinander würfelt und schliesslich in verändertem Sinne vorbringt, sondern wer Zusätze macht, für die er gar keinen Anhalt hat, Behauptungen aufstellt, die völlig aus der Luft gegriffen sind: dies Letztere dem Periegeten zuzutrauen, hiesse allerdings die Grundfesten seines Werkes ins Wanken bringen. Hierfür fehlt es aber bis jetzt nicht nur nicht an jedem Anhalt, sondern die durch Ausgrabungen gebotene Controle hat vielmehr, soweit dies möglich ist, das Gegentheil dargethan¹⁾, und in diesem Sinne dürften auch die Untersuchungen über die von Pausanias benutzte mythologische Compilation beweisend sein. Bei Behandlung mythologischer Fragen liegt es nahe, Citate, die dabei nun einmal hergebracht sind, zu fälschen; für solches Verfahren liefert Ptolemaeos Chennos ein recht kräftiges Beispiel²⁾, und der Schwindel mag auf diesem Gebiete noch weit schwungvoller betrieben sein, als wir bis jetzt zu erkennen vermögen. Für Pausanias gab die Untersuchung ein ziemlich ergiebiges Material zum Vergleich an die Hand; es liess sich seine Compilation oft bis in kleine Winkelzüge hinein verfolgen, und es wäre kaum denkbar, dass bei einer so minutiösen Controle sich dennoch der Fälscher sollte unseren Augen entzogen haben. Namentlich aber fanden wir sichere Anzeichen dafür, dass Pausanias die apokryphen Citate theilweise schon in seiner Vorlage fand, und dass, wo dies nicht der Fall ist, thatsächlich Reminiscenzen aus der Lectüre einer Hymnen-Sammlung zu erkennen sind. Man kann also zuversichtlich behaupten, dass der Perieget nicht gefälscht habe; involvirt das auch nur ein negatives Lob, es ist ein Lob, das für uns schwer genug wiegt.

¹⁾ Wenn Pausanias etwa zu seiner Zeit nicht mehr vorhandene Monumente als noch vorhanden erwähnt, so fällt das seinem blinden Eifer in Benutzung der Quellen zur Last.

²⁾ So fälscht auf anderem Gebiete Citate der unter Plutarchs Namen schreibende Schwindler; vgl. Hercher *Plutarchi libellus de Fluv.* p. 17 ff.

Schluss.

Wir haben einen langen beschwerlichen Weg zurückgelegt. Da die Periegesis sich noch als ein organisches Ganzes darstellte, hatte man es bequemer; jetzt nimmt das Seciren und das Fragen, wohin diese oder jene Nachricht gehört, kein Ende, und hundert Fragen breiten sich, auf die es keine Antwort giebt, hässliche Räthsel, deren Lösung aussteht. Wie ärmlich nimmt sich der Trümmerhaufen gegen den einst so stattlichen Bau aus, den wir schonungslos niedergeworfen haben! Kein Wunder, dass das Zerstörungswerk Missbilligung erfährt; denn das lebensvolle Bild, welches ein Reisender von dem schönen Griechenland nach eigener Anschauung entworfen hat, die einheitliche Schilderung eines Beschauers im zweiten Jahrhundert tauscht man selbst um hohen Preis ungern ein, da das nun einmal nicht zu ersetzen ist. Aber spriesst wirklich keine neue Saat aus den Ruinen? — Pausanias zeichnet weder Begabung noch saubere Arbeit aus, das dürfte anerkannt sein; Fremdenführer waren im Alterthum so gut wie heute Stümper der allerschlimmsten Sorte, wie wir aus Plutarch wissen, mündliche Tradition aber konnte überhaupt im zweiten Jahrhundert unmöglich mehr mit unverfälschtem Gut wirtschaften: diese Factoren sind nach der bisherigen Ansicht im Wesentlichen massgebend gewesen für das Zustandekommen der Periegesis Griechenlands, auf so schwankem Boden war ein Werk aufgebaut, das in der Archäologie als Buch der Bücher gelten sollte. Freuen wir uns der besseren Erkenntniss von seinem wahren Werth, der gewonnenen Zuversicht, dass ernste Forscher früherer Zeiten daran mitgearbeitet haben, dass nicht der Laune und Willkür eines späten nach Hörensagen arbeitenden Syrrers oder Kleinasiaten von sehr zweifelhafter Begabung die Periegesis verdankt wird, sondern dass ihre Entstehungsgeschichte auf frühere Jahrhunderte zurückführt, wo man noch in dem aufrichtigen Streben sammelte und forschte, der Wahrheit zu dienen.

Schriftsteller-Verzeichniss.

Adaeos von Mytilene 205.
Aelian 4. 5. 6 ff. 28 ff. 38. 40. 52, 2. 77 ff. 112. 146. 278.
Aeschylos 170. 215. 218. 258, 1.
Aeschylos von Alexandria, Μεσσηνιακά 154, 1.
Agaklytos, περὶ Ὀλυμπίας 100, 1.
Agathyllos, arkadischer Dichter 127, 1.
Agias, Ἀργολικά 138 ff. 141 ff.
Akestodoros, περὶ πόλεων 167, 1.
Akestorides, τὰ κατὰ πόλιν μυθικά 29, 3. 44.
Akusilaos 168. 207. 208.
Alexander Aetolus 252. 254, 2. 255.
Alexander Polyhistor 4. 116 ff. 167, 2. 168, 1. 238, 3. 246. 247 ff. 256, 1.
Alexander, θαυμασίων συζαγωγή 40. 44, 1.
Alkaios 118, 2. 208. 213 ff. 220. 260.
Alkimos, Ἰταλικά 167, 1.
Alkman 121. 202, 4. 212. 217. 258 ff. 260.
Anaxandrides 111. 117, 2.
Anaxikrates, Ἀργολικά 137, 2. 142, 6.
Androtion 268, 1.
Antagoras 207 ff.
Antigonos von Karystos 35, 6. 62. 205.
Antimachos 203. 233, 4.
Antiochos von Syrakus 166, 2. 167, 1.
Aphrodisios (Ἀφροδίσιος ἦτοι Εὐφῆμιος ἐν τῷ περὶ τῆς πατρὸς) 127.
Apion 4. 5. 6. 28.

Apollas, Ὀλυμπιονίκαι 105.
 — oder **Apellas**, περὶ τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων 167, 1.
Apollodor, περὶ θεῶν 200. 203. 204. 214, 1. 228, 5. 230. 253, 4. 260, 2; Schiffskatalog 156 ff. 161. 163. 170, 6. 176.
Apollodor, Bibliothek 50. 209. 226 ff. 230, 3. 251, 3. 253, 4. 259.
Apollonios Rhodius 160. 208.
Archilochos 260.
Architimos, Ἀρχαδικά 43, 2.
Ariaithos, Ἀρχαδικά 126. 253, 3.
Aristaios der Prokonnesier 246, 4.
Aristarchos 162, 3. 163, 1. 203. 220. 227 ff. 242. 250 ff. 258. 260. 262.
Aristeas von Argos 137, 2.
Aristippos, Ἀρχαδικά 126.
Aristodemos, Θηβαϊκά 128.
Aristodikos, ὁ τὰ περὶ Δήμητρος ἀναγράφας 240, 1.
Aristokles von Rhodos 148. 263, 6; περὶ Ἑρμύνης 146 ff.
Aristokrates, Λαχωινικά 125, 1.
Aristophanes, Βοιωτικά 127, 4.
Aristoteles 31. 34. 105; Mirab. Ausc. 41. 42.
Armenidas, Θηβαϊκά 128. 256, 1.
Arnobius (adv. gent. V 5 ff.) 248 ff. (III 37) 259, 1.
Artemidor der Geograph 155. 159 ff. 167, 2. 170. 174. 177, 1. 178. 182.
Asios 210, 1. 265.

- Athenaeos (II 41 F ff.) 33. (VIII 332 c)
38. (I 34 a) 41. (XIII 589 a) 151.
Autokrates, Ἀγαῖα 136, 2.
- Bakis** 27, 2.
Boio, Dichterin 246.
- Caecilius** 67.
Charax 171 ff. 267, 1.
Chersias 127. 146, 1.
Choerilos der Tragiker 238.
Cincius, mystagogica 44, 2.
Cirris (Ps. Vergil. 303 ff.) 260, 3.
Cornutus 202 ff. 207. 219. 233. 258.
Culex (Ps. Vergil. 234 ff.) 226, 2.
- Dares Phrygius** 2.
Deinias, Ἀργολικά 138 ff.
Demetrios von Skepsis 117, 1. 156 ff.
212, 7.
Demetrios, Ἀργολικά 137, 2.
Demonstratos 30.
Derkylos, Ἀργολικά 138 ff.
Dictys Cretensis 2.
Didymos 123, 6. 138, 2. 170. 171, 1.
Dieuchidas von Megara 152 ff. 269 ff.
Dikaearch 274, 1.
Diodor 7. 50. 72, 1. 258.
Diodor der Perieget 60, 1.
Dion Chrysostomos 57. 98. 100. 175.
217.
Dion der Paroemiograph 140, 5.
Dionysios Skytobrachion 169, 2.
200. 228, 6. 257.
Dionysios der Argiver 137, 2. 140, 1.
Dioskorides, Λακωνική πολιτεία 124.
125, 1.
Dioskorides der Epigrammatiker 255.
Duris 253, 4.
- Ephoros** 19. 43, 3. 44. 173.
Epimenides 219. 229. 232, 3. 237, 1.
Erato, ἔπη 27.
Eratosthenes 4. 155. 160, 2. 167.
Etymologicon Magnum (204, 33.
147, 35) 135. (228, 20) 152. (409, 8)
215. (223, 1) 233, 3.
- Eudoxos 4.
Euhemeros 2.
Euklos 27, 2.
Eumelos 100, 1. 254 ff. 256, 2. 257.
265, 2.
Euphemos der Karer 52, 2.
Euphorion 27, 1. 252. 254, 2.
Euripides 262.
Eusebios (Praep. Ev. V 20, 3) 213, 2.
Eustathios, zu Homer 159. 161, 3.
170. 202 ff. 214. 219. 226. 228. 230 ff.
241. 251. 259. 273; zu Dionysios Periegetes 223.
- Gellius** 7. 39. 50.
- Hanno**, Periplus 167, 2.
Hegesias 14, 1.
Hegesinos, Atthis 127. 146, 1. 258.
Hekataeos von Milet 169, 2. 219 ff.
265.
Hekataeos von Teos 2. 50. 246, 1.
Heliodor, περί τῆς Ἀθηνῶν ἀκροπόλεως 60.
Hellanikos von Sidon 261.
Heragoras (Melesagoras?), Μεγαρικά 153, 2.
Herakleis (Rhian?) 134, 5. 135, 2.
Hereas, Μεγαρικά 153, 2.
Hermesianax 37, 1. 172, 1. 203. 247.
250.
Herodot 13. 21. 33. 99. 136, 5. 167.
188, 2. 194, 2. 228. 230, 5. 237. 244.
245, 2. 246.
Herophanes von Troezen 265, 1.
Hesiod, Theogonie 203. 207. 208. 218.
219. 229 ff. 242. 258, 1; Eöen 127. 168.
169, 2. 209. 210, 1. 254. 257. 258, 1.
259. 265; ἔπη μαντικά 27; Schriftenkatalog 237, 1.
- Hesych, κἀναναθρα 123, 6. Αἰγλης Χάριτες 203. Καρνεῖος 213. Παμφίδες 232, 4. γαίηοχος 233, 3. Καλλίστη 234. Auf Alterthümer Lakedaemons bezügliche Artikel 123 ff.
- Homer, für Geographisches 156 ff. 168.
170. 176. 178; für Mythologisches

- 202 ff. 210. 213 ff. 215 ff. 219 ff. 224 ff.
 227 ff. 229 ff. 232 ff. 236 ff. 240 ff. 250 ff.
 254 ff. 259 ff. 262.
 Homerische Hymnen, auf Apollo
 239, 1, Asklepios 239, 1, Demeter 216,
 218. 234. 235. 239, Poseidon 233, 6,
 239, 1.
 Hygin (Fab. 28) 225 ff.
- Iambulos 2.
 Ibykos 34. 208. 252. 265, 2.
 Iliupersis und Ilias Mikra 113 ff.
 Iophon von Knosos 27, 2.
 Isigonos 39 ff.
 Istros 63 ff. 84. 129, 1. 268, 1.
 Iuba 22. 32. 64.
 Iulius Africanus 73. 104. 107. 130.
 Iustin 39.
- Kallimachos 32. 34. 35. 36 ff. 44. 83, 2.
 127, 2. 144, 2. 173, 1. 244 ff. 249, 1.
 260, 3.
 Kallippos, συγγραφή ἐς Ὀρχομένους
 119. 127. 202. 258 ff. 265, 3.
 Kallistratos, ἐκφράσεις 8.
 Karystios von Pergamon 205 ff.
 Kebes, Pinax 217, 4.
 Kinaithon 253, 3 und 4. 265.
 Kleanthes, περὶ γιγάντων 221, 3.
 Klearchos 38.
 Kleinias (οἱ περὶ Κλειν(αν) 145, 1.
 Kleitarchos von Aegina, s. Lexikon.
 Kleitodemos 66. 113.
 Kleon aus Magnesia 26. 43. 223, 1.
 Konon, διηγήσεις (45) 22, 2. (18) 123, 4.
 Konon, Ἰταλικά 167, 1.
 Konstantinos Porphyrogenetos
 118, 2.
 Krinagoras 183.
 Ktesias 1. 3. 31.
- Leonidas von Byzanz 28.
 Lesches, Iliupersis 113.
 Lexikon des Pausanias und Aelios
 Dionysios 66. 170. 228, 2.
- Lexikon des Kleitarchos von Aegina
 168.
 Lexikon Seguerianum (V) 66.
 Lexika, geographische 168 ff.
 Licinius Mucianus 5. 42, 1.
 Linos 229. 231 ff. 234. 240. 262.
 Lobon 262.
 Lukian 1. 3. 9. 21. 25, 1. 28. 31. 52, 2.
 — Scholiast (p. 178 lac.) 63, 2.
 268, 1.
 Lykeas, Exeget von Argos 27, 2.
 145 ff.
 Lykeas von Naukratis 145, 2.
 Lykos von Rhegion 167, 1.
 Lykos, Orakel 27, 3.
 Lysias (Epitaphios) 141, 4.
 Lysimachos 200. 251. 252 ff. 262.
- Macrobius 50. 213. 218. 221.
 Marcianus von Heraklea 182.
 Megasthenes 31.
 Melanopos von Cumae 243. 246.
 Menaechmos, Σικωνιακά 149. 265.
 Menander, de encom. 207.
 Menekles und Kallikrates 60, 1.
 140, 4.
 Menippos von Pergamon 182 ff.
 Menogenes, über den Homerischen
 Schiffskatalog 156, 3.
 Mesomedes 206, 5.
 Mimmermos 258 ff.
 Minyas 259.
 Mnaseas 38. 174.
 Mochos von Sidon 261.
 Musaeos 27, 2. 236 ff. 246. 259, 2.
 Myro von Byzanz 254 ff.
 Myron, Μεσσηνιακά 154, 1.
- Naupaktien 265.
 Nikander (Ant. Liber. 40) 260, 3.
 Nikephoros, Progygn. 226, 2.
 Nikias, Ἀρχαδικά 127.
 Nikolaos Damascenus 40.
 Nonnos, Dionysiaka 143 ff. (48, 416)
 206, 4. (48, 453 ff.) 206, 5.
 Nymphodoros von Syrakus 151.

- Olen** 207. 208. 227. 240 ff. 262.
Onomakritos 203. 227. 236 ff.
Oppian (Hal. V 458 ff.) 28. (Kyn II 500 ff.) 32. (Hal. IV 23 ff.) 207.
Orpheus 207. 209, 1. 232, 4. 236 ff. 242.

Palaephatos 2. 5. 220, 1.
Pamphos 203. 207. 208. 227. 229. 232 ff. 239 ff. 242 ff. 262.
Panyasis 118, 2. 255, 4.
Parthax, Παρθάξ 167, 1.
Parthenios (XV) 132, 3.
Pausanias der Lexikograph, s. Lexikon.
Pausanias von Damaskus 11, 1. 221. 223, 2.
Phaistos, Φαισταίωναξ 125, 1.
Phanodemos 66.
Phanokles 255.
Pherekydes 158, 2. 255. 265, 2.
Philistos 61, 5. 166, 4.
Philochoros 143. 220, 1. 227.
Philodem, περί σημ. κ. σ. 24, 1; περί εὐσεβ. 215, 3. 239, 1. 254.
Philon von Byblos 261.
Philon von Heraklea 39.
Philostephanos 37 ff. 84. 127, 2; περί τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων 167, 1; περί νήσων 173.
Philostratos 5. 6. 8. 24 ff. 32. 35. 59. 206. 221 ff. 232 ff. 274.
Phlegon 24. 26. 82, 1. 107 ff. 223.
Photios, Ῥαμνοῦσα Νέμεσις 91, 1. Κυφελιδῶν ἀνάθημα 100, 1. 105, 3. Λινόν 228, 2.
Phrynichos 259.
Phylarch 4.
Pindar 216 ff. 219. 224 ff. 257. 258, 1.
Pisander 218. 220.
Pittheus, σύγγραμμα 27.
Plinius 24. 29 ff. 32 ff. 44. 50. 87, 1. 104 ff. 162. 175, 3. 177, 1. 181, 2. 184. 186 ff. 192 ff.; compilerische Thätigkeit 277.
Plutarch 5. 23. 39. 41. 43. 51. 79 ff. 84. 98 ff. 111. 124 ff. 129, 4. 136. 151. 169. 216 ff. 274, 1.

Polemon 59 ff. 76 ff. 87, 1. 91, 1. 98 ff. 108. 111 ff. 115 ff. 119, 1. 121 ff. 125. 129. 130 ff. 137, 2. 149, 2. 151. 155. 188 ff. 205. 206, 5. 260. — Delphische Proxenie 76. 111; schriftstellerische Thätigkeit 119. 125.
Pollux (VIII 118 ff.) 65 ff.
Polyaen 43, 4. (I 13) 123, 4.
Pomponius Mela (II 39) 181.
Porphyrios 211. 230. 252. 253, 3.
Posidonios von Apamea 7.
Praxilla 212 ff.
Praxion, Μεγαρίδα 153, 2. 269, 3.
Praxiteles der Perieget 102, 4.
Probus zu Verg. Ecl. II 25 (p. 7 K.) 255.
Prokles von Karthago 27, 1.
Proklos, Chrestomathie 114; zu Hesiod (Op. 73) 203; zu Plato (Kratyl.) 215.
Protagoras der Perieget 44.
Ptolemaeos Chennos 263. 281.
Ptolemaeos der Geograph 161, 2. 178. 1. 180. 181, 2.
Pythainetos, Αἰγινήτιδα 148, 3.
Pythokles, Παλιὰ 167, 1.

Quintus Smyrnaeus (Posth. I 299 ff.) 273.

Rhian, Ἀγαῖα 134 ff. 177; Μεσσηνιακά 154, 1.

Sanchuniathon 261.
Sappho 207. 208. 229. 234, 1.
Seleukos, περί θεῶν 263 ff.
Seneca (de benif. I 3) 202 ff. 204. (Epist. Mor. VI 6, 15) 221, 3.
Servius zu Vergil (Aen. I 664) 208, 2. 259, 1.
Simonides 208. 220.
Skylax 161, 2. 162. 174. 180. 181, 5.
Skymnos 181, 2.
Sokrates von Argos 136 ff. 140, 3. 142.
Solin 44, 1. 45, 2.
Sophokles 250 ff.
Sosibios der Lakone 122 ff.
Sostratos 31.

- | | |
|--|--|
| <p>Sotion 33, 1. 39. 40.
 Sphairos, Λακωνική πολιτεία 125, 1.
 Stephanos von Byzanz 132. 158, 2.
 161, 3. 162. 168 ff. 171 ff.; schöpft aus
 Pausanias 163 (vgl. 169, 1).
 Stesichoros 218. 252. 254. 255, 4.
 Strabo 18. 34. 35. 36. 54 ff. 156 ff.
 181. 224. 275.
 Sueton, Prata 278.
 Suidas, Λένος 228. Ὡλήν 246, 5.</p> <p>Tarquitius 210.
 Telephos von Pergamon 67.
 Telesarchos, Ἀργολικά 137, 2.</p> | <p>Telesilla 144, 3.
 Theagenes, Αἰγινητικά 148, 3.
 Thebais 233, 4. 237, 1.
 Theophrast 38. 150. 175, 3.
 Theopomp 41 ff. 44.
 Theseis (alexandrinisch?) 144.
 Timaeos 151. 166, 3.
 Timotheos 249.
 Tzetzes zu Lykophron (406) 218 ff.
 (851) 253, 4.</p> <p>Varro 104 ff. 221.
 Vitruv (VIII 3, 11 ff.) 33.</p> |
|--|--|
-

Sachliches Register.

- Achaiia 243 ff.
 Acheron in Thesprotien 231, 3.
 Achilleios Limen 162.
 Aeneas, Wanderung nach Arkadien 127, 1.
 Ageladas 189.
 Ager Denthaliates 164.
 Aglaos 20.
 Aias, s. Gebeine 24. 43.
 Aigion, durch Erdbeben zerstört 165;
 Stoa des Straton daselbst 136, 2.
 Akakallys und deren Kinder 118.
 Akidon, Nebenfluss des Anigros 157.
 159.
 Akte, Halbinsel 142.
 Alkamenes 186 ff. 193.
 Alkathoos, erlegt den kithaeronischen
 Löwen 152 ff.
 Aloaden 224 ff. 258.
 Alpheus 34. 35. 174, 3.
 Alterthümer als Zeugen (οἱ τὰ ἀρ-
 χαῖα μνημονεύοντες) 48 ff.
 Amazonen 141.
 Amphiaraios, Verehrung in Oropos
 62.
 Amphiktyonen 117.
 Amphion, erbaut Theben, erhält die
 Leier von Hermes 254 ff. (vgl. 128.)
 Amyklaeischer Thron 120 ff.
 Andania 46. 158.
 Androdamas, Genealogie 15.
 Anigros 18. 157.
 Antaeos, s. Gebeine 26, 1.
 Anthedon, Ableitung des Namens
 170, 6.
 Anthinon, Brunnen in Eleusis 235.
 Antikyra 158.
 Antiphemos, bringt ein Daedalisches
 Bild nach Gela 191.
 Antoninus Pius, Geschichte 165, 1;
 Bauten 59.
 Aphrodite, Urania 71, 4; Ἀνδροπόνορ,
 Ἀνδρα 152, 1.
 Apollo, mit Gratien auf der Hand 204;
 s. Xoanon aus Tiryns geraubt 191;
 Karneios 211 ff.; Nomios 213 ff.; Smin-
 thios 117, 1.
 Archermos, Bildhauer 205.
 Arene 18. 157.
 Argos:
 Anathem des Danaos 137, 1. 191, 2.
 Grab des Likymnios 139.
 Hera des Polyklet 147.
 Κριτήριον 139, 1.
 Statuen des Zeus Μηχανέως, des
 Biton 145.
 Tempel, des kretischen Dionysos
 145; des Zeus und Apollo 138.
 Thron des Danaos 145.
 Argolis, Argeia, Umfang des Begriffs
 142. 148, 4.
 Argyra in Achaia 177.
 Arion, Pferd 126.
 Ariste und Kalliste 233 ff.
 Aristokles, Künstler 188.
 Aristomelidas, Legende 132, 3.

Arkadische Städte zerstört 174 ff.;
 arkadische Festspiele 126, 1.
 Arkas, s. Söhne 266 ff.
 Aroanios 37.
 Aroe, von Triptolemos gegründet 135.
 Arsinoe und Koronis 209 ff.
 Artemis, Alpheionia 162, 3; Ἀναρχο-
 μένη 127, 2; Munychische 55; Soteira
 (Bild in Pagae) 196, 1; Triklaria 133.
 Asklepios, Geburtssagen u. A. 137.
 209 ff.; physikalisch-allegorische Deu-
 tung 260 ff.; heilt die Proetiden 149, 5;
 ihm werden Ziegen geopfert 210; Ko-
 tyleus 122.
 Asopos 17. 34.
 Asterion od. Asterios, Minotauros
 143 ff.
 Astyra 33.
 Athen:
 Agrippa, Monument und Theater
 57. 71.
 Akropolis-Periegeese 60 ff.
 Anteros-Altar 69, 1.
 Athena, Archegetis Pyle und Hallen
 57; Parthenos-Statue 19. 77. 129.
 Buleuterion 68.
 Denkmäler, Antiope 141; Hippoly-
 tos 142; Philopappos 65.
 Diadochen-Stiftungen 57 ff.
 Dionysos-Tempel 69.
 Enneakrunosepisode 70 ff.
 Gerichtshöfe 65 ff.
 Gräber 61, 5, des Thukydides 60.
 Hadrians-Bauten 58 ff. 64. 67. 276.
 Herodes Atticus, Stadion 59; Odeion
 70.
 Horologium des Andronikos 56.
 Lykeion 55, 2.
 Marathon-Schlacht in der Stoa Poi-
 kile 62.
 Odeion, von Sulla verbrannt 59, 2;
 des Perikles 70 ff.
 Pinakothek 61. 115.
 Ptolemaion 64, 5.
 Pythion 69.
 Statuen, Hadrian 65; Juba 64; Pe-
 rikles 67; Harmodios und Ari-

stogeiton Demosthenes Kallias
 Kalades Lykurgos Pindar 71;
 Ptolemaeos Philometor 65, 3;
 Ehrenstatuen 64.
 Strategion und Thesmotesion 68.
 Tempel der Roma 57.
 Athena, Alea, Raub des Tempelbildes
 191; Itonia 128; Ὀφθαλμία 124.
 Attalos I, Verdienste um Sikyon 148.
 Attis und Agdistis 247 ff.
 Attische Künstler 90. 186.
 Augustus, raubt Tempelbilder 191;
 Verdienste um Patrae 193, 1.

Bathykles, Künstler 184. 188.
 Bäume, mythisch berühmte 175, 3.
 Bolina, Stadt und Nympe 134 ff. 177.
 Böotische Städte zerstört 176.
 Botanisches 40, 6. 166. 173, 2.
 Brasiae, Ableitung des Namens 170, 6.
 Britomartis, S. Diktyнна.
 Bupalos 193. 216.
 Byzes von Naxos 187 ff.

Chairon und Chaironeia 127. 156.
 Chariten 202 ff. 236. 243, 1; Darstel-
 lungen 205. 215 ff.
 Cheimon, s. Statue von Naukydes 192.
 Choirios-Schlucht 164, 5. 165.

Daedalien, Fest 129, 4.
 Daedalos 189 ff. 191. 194.
 Damia und Auxesia 20, 1.
 Damophon, messenischer Künstler
 186.
 Daphne und Leukippos 132, 3.
 Daulis, Ableitung des Namens 170.
 Delion, Epidelion 161.
 Delos, von Mithridates zerstört 161 ff.
 Delphi:
 Lesche 113 ff. vgl. 255, 4. 259 ff.
 Kaiser-Statuen 111, 2.
 Pythioniken 110.
 Schatzhäuser 109, 4. 115, 2.

- Schlangensäule 110 vgl. 76 ff.
 Stadion 111, 2.
 Statuenraub 111, 2.
 Stoa der Athener 109, 4.
 Weihgeschenke 109, 4; Athena der
 Athener 113; Esel der Ambra-
 kioten 113; Stier der Korkyraeer
 109; Wolf der Delphier 112 ff.;
 Ziege der Elyrer 118.
 Delphisches Orakel 111, 2. 117.
 Delphin, von Poroselene und andere
 27 ff.; auf dem Schilde des Odysseus
 252.
 Demen von Attika 61 ff. 63, 1. 69 ff.
 Demeter, von Phigalia 19. 126. 189;
 Eleusinia 127; Erinyes 126. 127, 2;
 Libyssa 137, 2; *Xðovla* 146.
 Diagon, Grenzfluss Arkadiens 180.
 Diktynna 260, 3.
 Dionysios und Glaukos, Bildhauer
 188.
 Dipoinos und Skyllis 194, f.
 Dorion, Homerische Stadt 158.
 Drepanon, Vorgebirge 177.
 Drosseln von Kyllene 31.
 Dyme, früher Paleia 131 ff.
 Ebenholz 22, 3.
 Eileithyien 214 ff. 240 ff.; Culte auf
 Kreta 241; ihre Bilder verhüllt 132, 2;
 Eileithyia Achaia 244 ff.
 Einheimische als Zeugen 7. 14 ff.
 Elateia, Geschichte der Stadt 165.
 Elephanten Zähne 32.
 Eleusinion am Taygetos 178.
 Eleusis, Heros 264, 1.
 Elis, Beschreibung der Stadt 108;
 Aphrodite des Phidias, Athena des
 Kolotes, Gymnasium 108; Artemis
 Alpheiaia 109, 2; Denkmal des Oxylos
 19; Pyrrhons Statue 67.
 Elis, lückenhafte Beschreibung der
 Landschaft 180, 1.
 Endoios 196.
 Eos und Kephalos 258, 1.
 Epidauros, Asklepios-Statue 19. 129.
 209, 2.
 Epidauros, Heros 15.
 Epidauros Limera 161.
 Epimenides, s. Tod und Grabmal 123.
 Eponymen von Phylen und Deme-
 n 62, 2.
 Erasinus 35, 4.
 Erechtheus, Statue des Myron 192.
 Eridanos 37, 4.
 Erinyen (Semnai) 218 ff.
 Eros 206 ff. 237. 242; von Thespieae
 192; ungeflügelt 205.
 Erotische Legenden 132 ff.
 Erymanthos, Nebenfluss des Alpheus,
 s. Ursprung 174, 3 vgl. 180.
 Erysichthon, s. Denkmal in Prasiai
 69.
 Eumolpos 239, 1. 267 ff.
 Euphrat 34.
 Eurynome 48.
 Eurypylos-Legende 136, 2.
 Eutelidas und Chrysothemis, Künst-
 ler 185.
 Exegeten 27. 45 ff. 98. 99.
 Fische, singende 38.
 Fremdenführer 45 ff. 51. 282. S. Exe-
 geten.
 Funde, von Gerippen u. A. 24 ff.
 Gallos, Fluss, und Galli 248 ff.
 Gastfreund als Zeuge 7. 22.
 Gelon von Syrakus, Chronologie 104.
 189.
 Genealogien, Geschlechtsregister,
 Königslisten 15. 82. 149. 202. 264 ff.
 Geranion, Gebirge 153.
 Geryones, s. Skelett 24. 46. 47.
 Giganten 220 ff.
 Glaukos, Meergott 258, 1.
 Glaukos, Künstler von Chios 194, 2.
 Götterbilder, gefesselt 122.
 Greise als Zeugen 5. 19 ff.
 Hadrian, Bauten 58 ff. 64. 67. 276;
 leitet Wasser aus Stymphalos nach
 Korinth 276.

- Hahn, Deutung seiner Darstellungen 108. 115.
 Haliartos, zerstörte Tempel 274.
 Hebe 242.
 Hektor, Sohn Apollos 252; s. Gebeine nach Theben gebracht 128.
 Helena, zwei Geschichten 123, 4; Verehrung in Sparta 123; ihre Kinder 253.
 Helena, Insel 162 ff.
 Helike und Bura, durch Erdbeben zerstört 165 ff.
 Hellanodiken 79. 108.
 Helos an der lakonischen Küste 178.
 Hephaestos, Werke desselben 190.
 Hera, ihr Xoanon aus Tiryns geraubt 191; Teleia 129, 4.
 Herakles, in Marathon 62, 2; mit Keule und Löwenfell 218; Kindermord 255, 4; Ἀρμόιος 77 ff.
 Hermes, Nomios 214.
 Hermione, Tempel der Aphrodite Demeter Apollo 68; Fest der Demeter Χθονία 146.
 Hermioneischer Archipel 181.
 Herodes Atticus, Stadion in Athen 59; Odeion in Athen 70 ff.; Stadion in Delphi 111, 2; Gruppe auf dem Isthmos 68.
 Hippodamia, ihre Freier 257 ff.
 Hippolytos und Phaedra 142. 144, 3.
 Hirsche, weisse 32.
 Holzarten, aus denen Xoana verfertigt wurden 197, 1.
 Homer-Interpretation bei Pausanias 157, 3. 211. 262.
 Hyakinth und Hyakinthien 121.
 Hyblai 166, 4.
 Hydra 220.
 Hyettos, Genealogie 127.
 Hyllos, s. Gebeine 24. 46.
 Hypanis 33.
 Hyperboreer 243 ff.
 Hyperboreerinnen (Hyperoche Lao-dike u. A.) wandern nach Delos 244.
 Immarados, Ismaros 267 ff.
 Inachos 37, 1. 275, 1.
 Inopos 34.
 Iphigenie, Tochter von Helena und Theseus 252 ff.; wird zur Hekate 254.
 Kalamis 195. 197.
 Kalaureia, trözenische Insel 172 ff.
 Kallichoron, Brunnen in Eleusis 235.
 Kalliphon, sein Gemälde 114.
 Kalliroe und Koresos 133.
 Kallon, elischer Bildhauer 198.
 Kameel, indisches 30.
 Kanachos 196.
 Kaphyae in Arkadien, Gründungsgeschichte 127; Platane daselbst 175, 3.
 Kar, Sohn des Phoroneus 269.
 Keleos, s. Töchter 235. 239, 1.
 Kerberos 219 ff.; Darstellungen 219, 2.
 Kerkyon-Palaestra 63. 268, 1.
 Keryx, Heros 268, 1.
 Killas, Wagenlenker des Pelops 46.
 Kladeos 180.
 Klearchos, Künstler 194, 1.
 Kleonae, Ableitung des Namens 170, 6.
 Kleonike-Geschichte 23. 52.
 Kokytos in Thesprotien 231, 3.
 Kolotes von Paros oder Heraklea 184.
 Korinth, ältere Heiligtümer 150; Quelle Peirene 150; Grab der Lais 151.
 Koroibos, Olympionike s. Grab 18, 2.
 Koroibos von Argos 277.
 Kranae, Insel 162 ff.
 Krathis, Fluss 37, 4. 39.
 Kreusis, Hafen von Thespieae 182, 1.
 Kukuk auf dem Scepter der Hera 147.
 Kyllene, Heiligtümer 162, 3.
 Kyparissos, Homerischer Ort 158.
 Lais, ihre Geschichte, Liebhaber, Grab 151.
 Laphaes, Bildhauer 195.
 Leaena-Geschichte 51 ff.
 Lebadeia (Mideia) 156.
 Lepreon, Ableitung des Namens 169; Denkmal des Kaukon 275.

- Letrinoi 109.
 Likymnios, von Tleptolemos ermordet 139.
 Linos 227 ff.
 Lipareer und Liparische Inseln 166.
 Literargeschichtliches 229.
 Lixiten 167.
 Lobreden auf Götter 207, 3.
 Lykaon, s. Kinder 267.
 Lykaion, Heiligthum des Zeus 43; Periege 178 ff.
 Lykios, Myrons Sohn 61.
 Lykomiden, für sie geschriebene Hymnen 237 ff. 240.
 Lymax, Fluss 36. 275, 1.
 Lynkeus, s. Scharfsichtigkeit 258, 1.
- Mantinea, Geschichte der Stadt 165.
 Marpossos in Troia 117, 1.
 Martichora 31.
 Medea und ihre Kinder 256 ff.
 Megalopolis, Gründungsgeschichte 179.
 Megara, im kretischen Krieg zerstört 269; Zeus des Theokosmos 153.
 Megareus, Heros 16. 269.
 Megaros, Sohn des Zeus 152. 269 ff.
 Meilichos, Ameilichos, achaeischer Fluss 133. 177.
 Melampus, in Aigosthenoi verehrt 153.
 Melanippos und Komaitho 133.
 Melanopos, Melanope, Vorfahren Homers 246, 4.
 Meleager, s. Tod 259 ff.
 Meles und Timesagoras 132, 3.
 Memnon-Koloss 21, 1. 43, 4.
 Menaechmos und Soïdas, Künstler 187. 193, 1.
 Messa, Homerische Stadt 156. 161.
 Messene, Denkmal und Statue des Aristomenes 68.
 Messenien, Geschichte der Kriege und Periege 154, 1.
 Metonomasien 133.
 Midas 248 ff.
 Mikon, Bildhauer 199.
- Molioniden, besiegen Herakles 84.
 Mothone, Geschichte der Stadt 165.
 Munychia 55, 7.
 Muscheln an der lakonischen Küste 173, 2.
 Musen 258 ff.
 Mykene, Ableitung des Namens 168 ff.
 Myron 192.
 Mysterien 238 ff.
- Narkissos 234.
 Nasamonen Atlanten Lixiten 167.
 Naukydes 192.
 Nauplia-Bucht 181 ff.
 Neda, Fluss und Nympe 36.
 Nemea in der athenischen Pinakothek 61.
 Nemesis 206; beflügelt 206, 5; von Rhamnus 62. 77. 108. 206.
 Nero, raubt Statuen 101. 111, 2.
 Nike, ungeflügelt 205; des Paeonios 18, 2.
 Nikias, der Maler 193; sein Bild des Hyakinth 121.
 Nikostratos, Sohn des Menelaos 253, 4.
 Niobe am Berge Sipylus 273.
 Niobiden, ihr Tod 144, 3; Grab 128; Zahl 251.
 Nisos, Pandions Sohn 268 ff.
 Nomophylax als Zeuge 45.
 Nutzbauten, von Pausanias erwähnt 57 ff. 101.
 Nyktimos, s. Nachkommen 266 ff.
- Oedipus, stirbt in Theben 250; Kinder von der Jokaste und Euryganeia 251, 3.
 Oibotas-Legende 130 ff.
 Oichalia, verschiedene 158.
 Olenos in Achaia 172, 1.
 Olympia:
 Agnaptos-Halle 85.
 Altar-Periege 84 ff. 87. 92. 95 ff.
 Anadumenos 90 ff.
 Buleuterion 86.

- Echo-Halle 86.
 Ehrenstatuen 75.
 Ergasterion des Phidias 92.
 Exedra 101 ff.
 Gymnasium 85.
 ἑρὰ δῶς 109.
 Heraion 85. 90; Sosipolis (?) 272;
 Zeus-Koloss 100, 1.
 Herakles Ἀράματος 77 ff.
 Hippodameion 85.
 Hippodrom 85.
 Kaiser-Statuen 101.
 Kallikrates-Denkmal 75.
 Krepis 86.
 Kypseloskasten 98 ff. 102. 114.
 Leonidaion 92 ff. 102, 3.
 Metroon 85.
 Oinomaos-Säule, Fund daselbst 27.
 Olympioniken, Periegese 92. 94;
 Statuen und Basen: Anachidas
 88. Demokrates 93, 1. Diagoras
 90. 105. Kyniska 87. Pantarkes
 91. Paianios 94. Pheidolas 16.
 Polydamas 107, 1. 272. Tellon
 92.
 Opfer-Ordnung 96 ff.
 Opfer-Personal 97, 4.
 Pelops, Opfer 97; s. Gebeine 103, 2.
 Philippeion 85.
 Proedria 86.
 Prytaneion 85.
 Schatzhäuser 92. 103, 1.
 Stadion-Eingang (χωρὴν ἑσόδος) 86.
 Statuen, Raub durch Nero 101; Um-
 stellungen 101, 3.
 Südwestbau 86. 102.
 Taraxippos 100.
 Theokolion 86.
 Weihgeschenke: Herakles des Ana-
 xippos 109; Hermes des Glaukias
 89; des Mikythos 87. 94 ff.; des
 Mummius 101; Pferd des Arkaders
 Phormis 78; Stier der Eretrier
 79, 2. 89; Wagen des Gelon 92.
 95. 104, des Glaukon 93, 1, des
 Kleosthenes 92. 95, Zeus von
 Ariston und Telestas 16.
 Zanes 98. 102.
 Zeus-Statuen 87. 89. 92. 95.
 Zeus-Opfer 42. 79. 97.
 Zeus des Phidias 19 vgl. 129. 77.
 186; Selene am Zeus-Thron 103,
 1. 108.
 Olympioniken:
 Archippos 16 ff. Artemidor von Tral-
 les 107. Cheilon 47. Damarchos
 (Demaenetus) 104. Damaretos 110.
 Diagoras-Familie 105. Glaukos
 17. Hipposthenes 107, 1. Kleo-
 medes 104. Ladas 107, 1. Milon
 107. Nikostratos 104. Oibotas
 130 ff. Peisirrhodos 106. Polyda-
 mas 106. Protophanes 74. Ptole-
 maeos 110. Straton 74. 136, 2. —
 Pale- und Pankration-Sieger 73 ff.
 104.
 Olympioniken - Statuen ausserhalb
 Olympias 74.
 Olympioniken-Verzeichniss 72. 73.
 79. 103 ff. 131. 185.
 Olympische Spiele 72 ff. 79 ff. 102.
 110; ἀπὸ 81.
 Omphalion, Maler 193.
 Onasias, sein Bild commentirt 251, 3.
 Onatas, Bildhauer 187. 188 ff. 194.
 Onchestos, Poseidon-Hain 176.
 Opfer für Eteokles und Polynikes 42, 2.
 Opis (Upis) 244.
 Orneai, verschiedene 158 ff.
 Ornytos, verwundet Athena 125 ff.
 Orontes, der Inder; nach ihm der
 Fluss benannt 221 ff. 262.
 Orpheus, s. Grab 22.
 Ozolische Lokrer, Erklärung von Ὀζο-
 λαί 169.
 Palici 37, 1.
 Pallantion, Geschichte der Stadt 165.
 Pamisos, Fluss 165.
 Pan, Ὀλύμπιος 126.
 Panaenos, Maler 193.
 Pandions Grab 269, 2.
 Pandora 258, 1.

- Parnassos, Heros 117.
 Parrhasia, arkadischer Gau 179.
 Peirene, Quelle 150.
 Peitho, zu den Chariten gerechnet 203.
 Pellene, von Pallas oder Pellen 16;
 dasselbst Athena des Phidias 129.
 Penthilos, Sohn des Orest 253, 4.
 Perieget, identisch mit Exeget 48.
 Periplus, Begriff desselben 174.
 Phaleron, Demeter-Tempel 274.
 Phigalia, Phialia, Phialos 17. 267, 1.
 Phokos, s. Tod 67.
 Phorbas, Erfinder des Ringkampfes 63.
 Phormion 52. 109, 4.
 Phoroneus, lehrt den Gebrauch des
 Feuers 138, 3.
 Pieros, setzt Musencult ein 258.
 Piraeus, Schiffshäuser u. A. 54 ff.
 Pisa, Lage 190.
 Pisatis 180.
 Plataeae, Ableitung des Namens 170, 6.
 Platane, in Kaphyae 175, 3.
 Polygnot, Gemälde in der Lesche
 113 ff. 259 ff.
 Polykles und seine Söhne 76. 199.
 Polykrates-Ring 194, 2.
 Poseidon, streitet mit Hera um Argos
 137, 2; Ἰκνιος 232 ff. Γαργυρος 233.
 Priester als Zeugen 9. 45.
 Proetos und Melampus 149.
 Psamathus 162.
 Psophis, Gründungsgeschichte 171.
 267, 1.
 Pylos-Frage 18. 157 ff. 163.
 Pyrilampos, Bildhauer 186.
 Pyrrhos, s. Tod. 145; Beisetzung der
 Gebeine 146, 3.
 Pythagoras, Bildhauer 194.
 Pythischer Agon 110. 111.
 Pytho, Stadtname erklärt 170.

 Quell-Wunder 32 ff.

 Rhea und Kronos, allegorische Deu-
 tung 261.

 Rhinoceros 30.
 Rhoikos und Theodoros 194.
 Rhypae, achäische Stadt 178.

 Salamis, an Athen verrathen 153.
 Samikon 18. 157. 160. 180.
 Sangarios und Sangaritis 247. 249, 1.
 Sardinien und Corsica 166.
 Schildzeichen 115. 252.
 Schlangen, Arabiens 22; geflügelt 31.
 Schulverhältnisse und Schüler-
 listen von Künstlern 185 ff.
 Selemnos, in einen Fluss verwandelt
 133. 134. 177.
 Selemnos, der Fluss 39 ff.
 Semnai, in Athen 61, 5. 219.
 Sibyllen-Katalog 116 ff.
 Sicilien, Völker daselbst 166.
 Sidon und Sidonier 260 ff.
 Sikyon:
 Colossalstatue von Attalos I 148;
 Hera-Cult von Adrast eingesetzt,
 Tempel des Apollo 149; Stoa
 Polemarcheios 149, 2; Tempel
 und Statuen des Herakles 68.
 Sikyonische Künstler 90. 186.
 Skiron, Sohn des Pylas 269.
 Skolos, boeotische Stadt 129.
 Skopas 190.
 Skorpione, geflügelt 31.
 Skyllaion, Kap 181.
 Smilis 187. 190.
 Sokrates der Bildhauer, s. Chariten
 204 ff.
 Sonnentisch 42, 1.
 Sosipolis, in Elis verehrt 216, 1.
 Spanien, Flüsse daselbst 166.
 Sparta:
 Stadtquartier Kleta 121, Kolona
 122; Verehrung der Helena 123,
 des Ammon 125, 1, der Athena
 Ὀφθαλμῆς 124.
 Sphairos, Wagenlenker des Pelops 46.
 Sphinx 255, 4.
 Stadienangaben 173 ff.
 Stadtgeschichten 165. 166, 4. 179.

- Städtenamen, Ableitungen 168 ff.
 Statuen, Material derselben 197, 1.
 Steiris in Phokis 119, 1.
 Strongylion 193. 196, 1.
 Stymphalische Vögel 220, 2.
 Stymphalos, Beschreibung 275 ff.
 Styx, Quelle in Arkadien 38, in der Unterwelt 230; Nympe 229 ff. 239, 1.
 Sulla, zerstört den Piraeus 55, Athen 59.
 Sybaris 167.
- Tantalos**, Darstellung in der Nekyia des Polygnot 260.
Taraxippos 22. 100.
Telesilla, vertheidigt Argos 136.
Temesa oder **Tempsa**, Stadt in Italien 21.
Teukros 66 ff.
Teumesischer Fuchs 128 ff.
Teuthis in Arkadien 126.
Τέχνη und **ἐργασία** 196, 2.
Thamyris 259.
Theben:
 Homoloisches Thor, Grab der Nio-
 biden, Hektors Gebeine 128;
 Gymnasium und Stadion des He-
 rakles 129; Festspiele 129.
Theisoa, πρὸς Λυκαίῳ und πρὸς Ὀρ-
 χόμενῳ 179.
Themistokles, s. Grab 60, 1. 61.
Theodoros, Erfinder des Erzgusses
 194, 2.
Theseus, Geschichten alexandrinisch
 gefärbt 142 ff.; Erfinder des Ring-
 kampfes 63; tödtet Alykos oder Ti-
 malkos 153, 2.
Thespieae, Statue und Tempel der
 Aphrodite 68; Ableitung des Namens
 170, 1.
Thisbe und **Tipha** in Böotien 182, 1.
Thornax, später **Kokkyx** 147.
Thyien 41.
Tiberius, Grenzregulirung in Messe-
 nien 164; macht den Orontes schiff-
 bar 223; seine Vorliebe für Miraku-
 loses 223. 263.
Tiphys, gründet **Tipha** im Gebiet von
 Thespieae 128.
Titanen 236 ff.
Titaresios und **Styx** 230 ff.
Tityos, Grösse desselben 26. 223, 1.
Trajan, Bauten 59.
Triopas, s. Söhne 266.
Triptolemos, s. Eltern 238. 268, 1.
Triteia in Achaia oder Arkadien 166.
Triton von Tanagra und andere 29.
Troezen, Grab des Hippolytos und
 Myrte der Phaedra 142, 4; Erinne-
 rungen an Theseus 143.
Trophonisches Orakel 274.
Tyche 193. 216 ff. 239, 1.
Typhon, Drakon, später Orontes 223, 2.
- Unterweltsvorstellungen** bei Pau-
 sanias 231.
- Wunder Roms** (θαύματα Ῥωμαίων) 30.
 40.
- Zeitbestimmungen** der Künstler
 186 ff.
Zeus, Ἐπειός 137 ff.; dreiäugig und
 dreifaltig 215.
Zoologisches 30 ff. 40, 6. 166. 173, 2.

Druckfehler.

- S. 3 Z. 15 v. unten lies 'auf einem Krokodile' statt 'einem Krokodile' und
Z. 14 'des Nils' statt 'auf des Nils'.
S. 179 Z. 10 v. unten lies 'vom Lykaion' statt 'am Lykaion'.
S. 192 Anmerkung 2 lies 'meinen? Das Fehlen' statt 'meinen das Fehlen'.
S. 205 Z. 13 v. oben lies Polyklet statt Polykles.
S. 207 Z. 12 v. unten lies ἐστὶ statt ἐστῇ.
S. 246 Anmerkung 4 lies Aristaeos statt Aristeas.
-



3 2044 015 602 66

THE BORROWER WILL BE CHARGED
AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON
OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED
BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE
NOTICES DOES NOT EXEMPT THE
BORROWER FROM OVERDUE FEES.

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413

RECEIVED
04 1996
WIDENER

